

Lexikon
der
Entsprechungen

T - Z

Zusammengestellt aus den
Himmlischen Geheimnissen
von Emanuel Swedenborg

T

Tafeln, beidseitig beschrieben

Daß es nicht *eine* Tafel, sondern zwei waren, kam daher, weil die Verbindung des Herrn durch das Wort mit der Kirche und durch die Kirche mit dem Menschengeschlecht vorgebildet werden sollte; darum werden sie auch die Tafeln des Bundes genannt, und die Worte, die darauf geschrieben waren: Worte des Bundes, und auch der Bund; und die Lade selbst, worinnen die Tafeln niedergelegt wurden: die Lade des Bundes; denn der Bund bedeutet die Verbindung.

Deshalb waren jene Tafeln voneinander geteilt, aber durch Zusammenfügung verbunden, und die Schrift ging von der einen Tafel auf die andere hinüber, als ob es *eine* wäre, nicht aber, wie man gewöhnlich meint, so, daß einige Gebote auf der einen Tafel und einige auf der anderen gestanden wären, denn durch *eines*, das in zwei geteilt ist, und durch zwei, die so verbunden oder einander beigegeben sind, wird die Verbindung des Herrn mit dem Menschen bezeichnet. HG 9416

„Die Tafeln waren geschrieben auf beiden Seiten, diesseits und jenseits waren sie beschrieben“ bedeutet, dadurch bestehe die Verbindung des Herrn mit dem menschlichen Geschlecht oder des Himmels mit der Welt.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, worauf das Gesetz geschrieben war, sofern sie das Wort im ganzen Inbegriff darstellen.

Die Schrift auf beiden Seiten, diesseits und jenseits, bedeutet die Verbindung des Herrn mit dem menschlichen Geschlecht; darum hießen auch diese Tafeln Bundestafeln; denn Bund bedeutet Verbindung. HG 10452

Tafeln, von Moses behauene

„Haue dir zwei steinerne Tafeln, gleich den vorigen“ bedeutet das Äußere des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes, wie es wegen jener Völkerschaft beschaffen sein sollte.

Dies erhellt aus der Bedeutung der steinernen Tafeln, sofern sie das Äußere des Wortes bezeichnen; das Äußere des Wortes ist sein Buchstabensinn. Daß es auch das Äußere der Kirche und des Gottesdienstes ist, beruht darauf, daß die Kirche aus dem Wort stammt, wie auch der Gottesdienst; denn alles Wahre des Glaubens und Gute der Liebe, das die Kirche und auch den Gottesdienst macht, muß aus dem Wort sein; weil im Wort ein Äußeres und ein Inneres ist, darum ist auch in der Kirche und im Gottesdienst ein Äußeres und ein Inneres.

Ferner aus der Bedeutung von „sie aushauen“, wenn es von Mose geschieht, sofern es heißt, ein solches Äußere wegen jener Völkerschaft herstellen, worüber folgt; und aus der Bedeutung von „gleich den vorigen“, sofern es soviel ist als nachgeahmt, denn die vorigen wurden von Jehovah gemacht, diese aber von Mose. Daß die vorigen, die von Jehovah gemacht waren, von Mose zerbrochen wurden,

als er sah wie jene Völkerschaft das goldene Kalb als Jehovah verehrte, geschah aus göttlicher Vorsehung, weil das Äußere des Wortes, das durch die zwei steinernen Tafeln bezeichnet wird, bei jener Völkerschaft, die im Herzen ganz götzendienerisch war, nicht in solcher Weise geschrieben werden konnte. Dies ist der Grund, warum die vorigen Tafeln zerbrochen und nun zu Mose gesagt wurde, er soll andere Tafeln hauen, die den früheren ähnlich wären. Nachgeahmt wird gesagt, weil der innere Sinn der gleiche blieb, und nur der äußere Sinn verändert wurde. Der innere Sinn aber wird dadurch bezeichnet, daß Jehovah auf diese Tafeln die gleichen Worte schrieb, die auf den vorigen standen.

Um dies deutlicher zu machen, darf hier angegeben werden, wie der äußere oder Buchstabensinn wegen jener Völkerschaft verändert wurde:

Wegen jener Völkerschaft wurden die Altäre, die Brandopfer, Schlachtopfer, Speisopfer und Trankopfer angeordnet, und darum werden sowohl im historischen als prophetischen Wort dieselben als das Heiligste des Gottesdienstes dargestellt, während dieselben doch nur gestattet waren, weil sie erst von Eber eingesetzt wurden, und ganz unbekannt waren in der Alten vorbildlichen Kirche. Wegen jener Völkerschaft fand auch der Gottesdienst bloß in Jerusalem statt, und wurde deswegen diese Stadt für heilig gehalten, und auch heilig genannt, sowohl im historischen, als im prophetischen Wort; der Grund war, weil jene Völkerschaft im Herzen götzendienerisch war, und darum, wenn nicht alle in jener Stadt an den einzelnen Festen zusammengekommen wären, ein jeder an seinem Ort irgendeinen heidnischen Gott oder ein geschnitztes und gegossenes Bild verehrt hätte. Wegen jener Völkerschaft war es auch verboten, einen heiligen Dienst auf den Bergen oder in den Hainen zu halten, wie die Alten taten. Dieses geschah, damit sie keine Götzen daselbst aufstellten und die Bäume selbst verehrten.

Wegen jener Völkerschaft wurde es auch erlaubt, mehrere Weiber zu nehmen, was in den alten Zeiten ganz unbekannt war, wie auch ihre Weiber aus verschiedenen Gründen zu entlassen. Daher wurden auch die Gesetze in Beziehung auf solche Ehen und Scheidungen gegeben, die sonst nicht in das Äußere des Wortes hineingekommen wären; darum wurde auch dieses Äußere vom Herrn bezeichnet als dem Mose angehörig, und als „gestattet um ihres Herzens Härte willen“.

Wegen jener Völkerschaft wird auch Jakob so oft erwähnt, wie auch die zwölf Söhne Israels, als die alleinigen Auserwählten und Erben, obwohl sie so geartet waren, wie sie beschrieben werden im Lied Mose: 5.Mo.32/15-43; wie auch bei den Propheten hie und da, und vom Herrn selbst. Außer anderem, was im Wort des Herrn vorkommt wegen jener Völkerschaft.

Dieses Äußere ist es, was durch die von Mose gehauenen zwei Tafeln bezeichnet wird. Daß gleichwohl in diesem Äußeren das göttliche Innere unverändert ist, wird dadurch bezeichnet, daß Jehovah auf diese Tafeln die gleichen Worte schrieb, die auf den vorigen Tafeln gestanden waren. HG 10603

Tafeln von Stein

„Tafeln von Stein, geschrieben mit dem Finger Gottes“ bedeutet das göttlich Wahre in ihnen vom Herrn selbst.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, sofern sie das Gesetz im ganzen Inbegriff, somit das Wort bezeichnen; aus der Bedeutung des Steins, sofern er das göttlich Wahre im Letzten bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von „geschrieben werden mit dem Finger Gottes“, sofern es heißt, vom Herrn selbst, denn was geschrieben wird mit jemandes Finger, ist von ihm selbst.

Daß jene Tafeln von Stein waren, und die Worte des Gesetzes in den Stein geschrieben, hatte den Grund, weil der Stein das göttlich Wahre im Letzten bedeutet, und das göttlich Wahre im Letzten ist der Buchstabensinn des Wortes, in dem der innere Sinn ist. HG 10376

Tafeln: zwei Tafeln (des Bundes)

„So werde Ich dir geben die steinernen Tafeln“ bedeutet das Gesetzbuch oder das Wort im ganzen Inbegriff.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, sofern sie es sind, worauf das geschrieben ist, was der Lehre und dem Leben angehört; hier, was der himmlischen Lehre und dem Leben nach dieser angehört. Jene Tafeln aber bedeuten das Gesetzbuch oder das Wort im ganzen Inbegriff aus dem Grund, weil das, was darauf geschrieben war, alles enthielt, was dem Leben und der himmlischen Lehre angehört. Deshalb heißt auch das, was darauf geschrieben war: „die Zehn Worte“; denn durch zehn wird im inneren Sinn alles bezeichnet, und durch die Worte wird das Wahre bezeichnet das der Lehre und das Gute, des dem Leben angehört. Daß es nicht *eine* Tafel, sondern zwei waren, kam daher, weil die Verbindung des Herrn durch das Wort mit der Kirche und durch die Kirche mit dem Menschengeschlecht vorgebildet werden sollte; darum werden sie auch die Tafeln des Bundes genannt, und die Worte, die darauf geschrieben waren: Worte des Bundes, und auch der Bund; und die Lade selbst, worinnen die Tafeln niedergelegt wurden: die Lade des Bundes; denn der Bund bedeutet die Verbindung.

Deshalb waren jene Tafeln voneinander geteilt, aber durch Zusammenfügung verbunden, und die Schrift ging von der einen Tafel auf die andere hinüber, als ob es *eine* wäre, nicht aber, wie man gewöhnlich meint, so, daß einige Gebote auf der einen Tafel und einige auf der anderen gestanden wären, denn durch *eines*, das in zwei geteilt ist, und durch zwei, die so verbunden oder einander beigegeben sind, wird die Verbindung des Herrn mit dem Menschen bezeichnet. HG 9416

Tafeln, ein Werk Gottes

„Und die Tafeln waren ein Werk Gottes und die Schrift eine Schrift Gottes, eingegraben auf den Tafeln“ bedeutet den äußeren und den inneren Sinn des Wortes aus dem Göttlichen, sowie das göttlich Wahre.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, sofern sie das Wort im ganzen Inbegriff sind; hier aber das Äußere des Wortes, worüber im Folgenden. Aus der Bedeutung des Werkes Gottes, sofern es bedeutet, vom Göttlichen; aus der Bedeutung der

Schrift, sofern sie das Innere des Wortes bezeichnet, worüber ebenfalls folgt. Daher bedeutet die Schrift Gottes das Innere des Wortes vom Göttlichen. Und aus der Bedeutung von „eingegraben auf den Tafeln“, sofern es das Innere über dem Äußeren, somit in ihm bezeichnet.

Die Tafeln bedeuten aber hier das Äußere des Wortes, weil sie hier von der Schrift unterschieden werden, die das Innere desselben ist. Wenn sie aber nicht unterschieden werden von der Schrift, dann wird durch sie das Innere und Äußere des Wortes zusammen bezeichnet, somit das Wort im ganzen Inbegriff. Hier werden sie unterschieden, weil die Tafeln zerbrochen wurden, und dennoch die gleichen Worte nachher auf anderen Tafeln, die von Mose ausgehauen waren, von Jehovah geschrieben wurden. Das Äußere des Wortes ist sein Buchstabensinn. Dieser Sinn, nämlich der Buchstabensinn, wird durch die Tafeln bezeichnet, weil dieser Sinn gleich ist einer Tafel oder einer Fläche, auf welcher der innere Sinn geschrieben ist.

Daß die Tafeln, die ein Werk Gottes waren, von Mose, als er das Kalb und die Reigen sah, zerbrochen wurden, und daß auf den Befehl Jehovahs andere Tafeln von Mose ausgehauen, und auf sie hernach die gleichen Worte geschrieben wurden, und so die Tafeln nicht mehr ein Werk Gottes, sondern ein Werk Moses waren, gleichwohl aber die Schrift eine Schrift Gottes war, schließt ein Geheimnis in sich, das noch unbekannt ist.

Das Geheimnis ist, daß der Buchstabensinn des Wortes ein anderer gewesen wäre, wenn das Wort bei einem anderen Volk geschrieben worden wäre, oder wenn dieses Volk nicht so geartet gewesen wäre; denn der Buchstabensinn handelt von diesem Volk, weil das Wort bei ihm geschrieben wurde, wie sowohl aus den historischen, als aus den prophetischen Büchern des Wortes erhellt, und jenes Volk war im Bösen, weil im Herzen götzendienerisch. Und doch mußte, wenn der innere und der äußere Sinn zusammenstimmen sollten, dieses Volk gelobt, und das Volk Gottes, die heilige Völkerschaft, das Eigentum (Erbe) genannt werden. Daher konnten die Einfältigen, die durch den äußeren Sinn des Wortes unterrichtet werden sollten, glauben, daß jene Völkerschaft so gewesen sei, wie auch jene Völkerschaft selbst glaubt, und auch die meisten in der Christenheit heutzutage. Und außerdem wurde um ihrer Herzenshärte willen ihnen mehreres gestattet, was im äußeren Sinn des Wortes vorkommt und ihn ausmacht. HG 10453

Tafeln zerbrechen

„Und er warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge“ bedeutet den äußeren Sinn des Wortes, wie er umgewandelt und ein anderer wurde wegen jener Völkerschaft. Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, auf die das Gesetz geschrieben war, sofern sie den äußeren Sinn des Wortes oder seinen Buchstabensinn bezeichnen. Aus der Bedeutung von „sie aus der Hand werfen und zerbrechen“, sofern es heißt, den echten äußeren Sinn zerstören, somit auch umwandeln und zu einem anderen machen; und aus der Bedeutung des Berges Sinai, sofern er den Himmel, aus dem das göttlich Wahre stammt, bezeichnet. Es wird gesagt „unten am Berg“, weil der äußere Sinn des Wortes unter dem Himmel ist, der

innere aber im Himmel. HG 10461

Tafeln des Zeugnisses

„Und hatte die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand“ bedeutet das Wort des Herrn im besonderen und im allgemeinen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, auf welche die Zehn Gebote eingeschrieben waren, sofern sie das Wort im ganzen Inbegriff sind, und aus der Bedeutung des Zeugnisses, sofern es der Herr in Ansehung des göttlich Wahren ist. Daß durch diese Tafeln das Wort im ganzen Inbegriff bezeichnet wird, sowohl im besonderen, als im allgemeinen, kommt daher, weil auf dieselben das Gesetz des Lebens geschrieben war, und unter Gesetz im engeren Sinn werden die Zehn Gebote verstanden; im weniger engen Sinn wird das durch Mose geschriebene Gesetz verstanden; im weiteren Sinn das historische Wort, und im weitesten Sinn das ganze Wort; sodann weil der Berg Sinai, wo das Gesetz auf jene Tafeln geschrieben wurde, den Himmel, aus dem das göttlich Wahre kommt, bezeichnete, und Mose das Wort vorbildete, welches das göttlich Wahre selbst vom Herrn ist, darum waren in seiner Hand die Tafeln als das Wahrzeichen dieser Vorbildung.

HG 10451

Tag

Alles, was des Herrn ist, wird dem Tage verglichen. HG 21

Der Tag wird für die Zeit selbst genommen, und weil der Tag für die Zeit steht, wird er auch für den Zustand derselben Zeit genommen. HG 23

Unter dem Tag wird das Gute verstanden. HG 38

Die Uralten verglichen die Zustände der Kirche den Zeiten des Tages und der Nacht. Die Zeiten des Tages, als sie noch im Lichte war, daher hier dem Hauch oder dem Wehen des Tages, als sie noch einigen Überrest von Innerwerden hatten, aus dem sie wußten, daß sie gefallen seien. Auch der Herr nennt den Zustand des Glaubens Tag und den Zustand des Unglaubens Nacht. HG 221

Daß durch Tage bezeichnet werden Zeiten und Zustände im allgemeinen, ist 1Mo. Kap. 1 gezeigt worden, wo die Schöpfungstage nichts anders bezeichneten. Es ist ganz gewöhnlich im Wort, jede Zeit Tag zu nennen, weshalb auch die Zustände der Zeiten im allgemeinen ebenfalls durch Tage bezeichnet werden; und wenn Jahre beigesetzt werden, dann werden durch die Zeiten der Jahre bezeichnet die so oder so beschaffenen Zustände, somit die Zustände im besonderen.

HG 487, 488, 493

Die Liebtätigkeit wird auch dem Tage verglichen und wird auch Tag genannt.

HG 862

Eine ganze Periode wird im Wort bezeichnet entweder durch einen Tag, oder durch eine Woche, oder durch einen Monat, oder durch ein Jahr, selbst wenn es eine wäre von hundert oder tausend Jahren, wie der Tag im ersten Kapitel im ersten Mose, durch den die Perioden der Wiedergeburt des Menschen der Ältesten Kirche bezeichnet worden sind; denn Tag und Jahr bedeuten nichts anderes im inneren Sinn, als eine Zeit, und weil eine Zeit bedeuten sie einen Zustand, daher Jahr für Zeit und Zustand hin und wieder im Worte genommen wird.

HG 893, 1335, 5292

„Am Tage in einer Wolkensäule“ bedeutet, daß der Zustand der Erleuchtung gemäßigt wurde durch das Dunkel des Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „am Tage“, insofern es den Zustand der Erleuchtung bezeichnet, denn die Tageszeiten, wie Morgen, Mittag, Abend und Nacht entsprechen den Erleuchtungen, die sich auf die Einsicht und die Weisheit im anderen Leben beziehen. Daher bedeutet Tag den Zustand der Erleuchtung oder des klaren Innewerdens, und Nacht den Zustand der Nichterleuchtung oder des dunklen Innewerdens. Und aus der Bedeutung der Wolke, insofern sie das Dunkle (oder Verdunklung) des Wahren bezeichnet, aus dem Grunde, weil die Wolke die Klarheit des Lichtes von der Sonne wegnimmt und auch mildert.

HG 8106

Tag, achte

„Und es soll geschehen am sechsten Tage“ bedeutet, am Ende eines jeden Zustandes. Dies erhellt aus der Bedeutung des Tages, insofern er einen Zustand bezeichnet; und aus der Bedeutung des sechsten, insofern er das Ende des Zustandes bezeichnet. Der sechste Tag bedeutet aber das Ende des Zustandes, weil sieben Tage oder eine Woche eine vollständige Periode oder einen vollen Zustand bedeuten; deshalb bedeutet der Tag, der dem siebenten vorausgeht, oder der sechste Tag das Ende dieses Zustands, und der folgende Tag oder der achte den Anfang irgendeines Zustands. HG 8421

Tag, dritte

Siehe: Tage, drei/dritte Tag.

Tag, fünfzehnte

„Am fünfzehnten Tage des zweiten Monats“ bedeutet den Zustand in dieser Beziehung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zahl Fünfzehn, aus der Bedeutung des Tages und aus der Bedeutung des Monats. Monat bedeutet das Ende eines früheren, und den Anfang eines folgenden Zustandes, somit einen neuen Zustand; Tag bedeutet den Zustand im allgemeinen; und der fünfzehnte bedeutet das Neue, denn durch vierzehn Tage oder zwei Wochen wird eine vollständige Periode bezeichnet, d.h. ein Zustand vom Anfang bis zu seinem Ende. Daher wird durch fünfzehn das Neue bezeichnet, hier das Neue des Lebens, das durch das Manna ausgedrückt wird, das sie vom Himmel bekamen; denn Manna bedeutet das Gute

des Wahren, welches das Leben des geistigen Menschen ist. Durch fünfzehn wird nämlich das bezeichnet, wie durch acht, denn der achte Tag ist der erste Tag der folgenden Woche. HG 8400

Tag der Heimsuchung

„Aber am Tage Meiner Heimsuchung, da werde Ich über ihnen heimsuchen ihre Sünde“ bedeutet ihren letzten Zustand im besonderen und im allgemeinen, wenn das Gericht gehalten wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Tages der Heimsuchung, sofern er den letzten Zustand der Kirche im besonderen und im allgemeinen bezeichnet; und aus der Bedeutung von heimsuchen die Sünde, sofern es heißt, gerichtet und verdammt werden.

Es wird gesagt im besonderen und im allgemeinen, weil jeder einen Tag der Heimsuchung hat, somit im besonderen, wenn er ins andere Leben kommt, was geschieht wenn er stirbt; und auch die Kirche hat ihn im allgemeinen, wenn sie zu sein aufhört. Sie werden alsdann erforscht, wie beschaffen sie sind, und ausgeschieden. Die, welche im Bösen sind, werden in die Hölle hinabgeworfen, und die, welche im Guten sind, werden in den Himmel erhoben. Dies geschieht aber nicht auf Erden, sondern im anderen Leben. HG 10509

Tag, jeder

Jeder Tag oder des Tages, sofern es ausdrückt: beständig oder fortwährend.

HG 10122

Tag, sechste

„Und es soll geschehen am sechsten Tage“ bedeutet, am Ende eines jeden Zustandes. Dies erhellt aus der Bedeutung des Tages, insofern er einen Zustand bezeichnet; und aus der Bedeutung des sechsten, insofern er das Ende des Zustandes bezeichnet. Der sechste Tag bedeutet aber das Ende des Zustandes, weil sieben Tage oder eine Woche eine vollständige Periode oder einen vollen Zustand bedeuten; deshalb bedeutet der Tag, der dem siebenten vorausgeht, oder der sechste Tag das Ende dieses Zustands, und der folgende Tag oder der achte den Anfang irgendeines Zustands. HG 8421

Tag: siebente Tag (Jahr)

Daß der himmlische Mensch der siebente Tag ist, und der siebente Tag deshalb geheiligt und Sabbath genannt wurde von der Ruhe, sind Geheimnisse, die noch nicht enthüllt waren, auch aus dem Grunde, weil man nicht wußte, was der himmlische Mensch ist, und wenige, was der geistige ist, den man aus Unkunde dem himmlischen gleich machen mußte, während doch ein großer Unterschied besteht. Was den siebenten Tag betrifft und daß der himmlische Mensch ein siebenter Tag oder Sabbath sei, so erhellt es daraus, daß der Herr selbst der Sabbath ist. HG 85

Die größten und die kleinsten Zeiten werden gemeiniglich im Wort unterschieden in drei oder in sieben, und werden genannt entweder Tage, Wochen, Monate, Jahre oder Zeitläufe; drei und sieben sind heilig, zwei oder sechs, welche vorhergehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig. Drei und sieben sind auch das Unverletzliche, beides aus dem Grund, weil sie bezogen werden auf das Jüngste Gericht, das kommen soll am dritten oder siebenten Tage. Das Jüngste Gericht ist für einen jeden, wann der Herr kommt, sowohl im allgemeinen, als im besonderen. Ein Jüngstes Gericht war nämlich, als der Herr kam in die Welt. Ein Jüngstes Gericht ist, wenn Er kommen wird in die Herrlichkeit. Ein Jüngstes Gericht, wenn zu einem jeden Menschen im besonderen. Ein Jüngstes Gericht ist auch für einen jeden, wenn er stirbt; dieses Jüngste Gericht ist der dritte Tag und der siebente Tag, der heilig ist für die, welche gut gelebt haben, dagegen nicht heilig für die, welche böse gelebt haben; daher wird der dritte und der siebente Tag gebraucht sowohl in Beziehung auf die, welche gerichtet werden zum Tode, als von denen, die gerichtet werden zum Leben, folglich bedeuten jene Zahlen das Nicht-Heilige für die, welche gerichtet werden zum Tode, dagegen das Heilige für die, welche gerichtet werden zum Leben. HG 900

Der dritte Tag und der siebente Tag sind vorbildlich, indem sie das heilige bedeuten, weil der Mensch an demselben entsündigt werden, und somit rein sein sollten. HG 901

„Und im siebenten soll er frei ausgehen umsonst“ bedeutet den Zustand der Befestigung des Wahren ohne Mühe von seiner Seite. Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, insofern es den Zustand der Verbindung bezeichnet, denn durch das siebente Jahr wird das gleiche bezeichnet, wie durch den siebenten Tag oder Sabbath; durch diesen wird die Verbindung des Guten und Wahren oder die himmlische Ehe, somit der Zustand des Friedens, der auf den Zustand der Knechtschaft folgt, bezeichnet. Weil aber hier von denen gehandelt wird, die im Wahren, aber nicht in dem entsprechenden Guten des Lebens sind, bedeutet das siebente Jahr den Zustand des befestigten Wahren. Der Grund ist, weil bei diesen keine Verbindung des Wahren und Guten stattfindet, wie bei denen, die im Guten der Liebtätigkeit sind und im vorbildlichen Sinn unter den Söhnen Israels verstanden werden, sondern statt jener die Befestigung des Wahren. HG 8976

„Und im siebenten sollst du es ruhen und frei lassen“ bedeutet den zweiten Zustand, wenn der Mensch der Kirche im Guten ist, und dadurch in der Stille des Friedens. Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Jahres oder des Sabbaths, sofern es den Zustand bezeichnet, wo der Mensch im Guten ist, und durch das Gute vom Herrn geführt wird; aus der Bedeutung von „das Land ruhen lassen“, oder es nicht besäen, sofern es heißt, nicht durch Wahrheiten, wie früher, geführt werden. Und aus der Bedeutung von „es frei lassen“, sofern es heißt, in der Stille des

Friedens sein. Der Sabbath auch wirklich das Vorbild war des Zustandes des Friedens, in dem Verbindung eintritt; denn durch das Ruhenlassen und Freilassen des Feldes oder des Feierns desselben wurde die Ruhe, die Stille und der Friede vorgebildet, der denen zuteil wird, die im Guten sind vom Herrn.

Es gibt zwei Zustände für den Menschen, der wiedergeboren und eine Kirche wird, nämlich der erste, wenn er durch Wahrheiten des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit geführt wird, und der zweite, wenn er im Guten der Liebtätigkeit ist.

Daß der Mensch, der wiedergeboren und eine Kirche wird, in diese zwei Zustände kommt, war bisher unbekannt, weil der Mensch der Kirche nicht unterschieden hatte zwischen dem Wahren und dem Guten, somit auch nicht zwischen dem Glauben und der Liebtätigkeit. Ferner weil er die zwei Vermögen des Menschen, die der Verstand und der Wille sind, nicht genau ins Auge gefaßt hatte, daß nämlich der Verstand das Wahre und Gute sieht, und daß der Wille davon angeregt wird und es liebt. Aus diesem Grunde konnte er auch nicht wissen, daß der erste Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, darin besteht, daß er die Wahrheiten erlernt und sie sieht, und den anderen Zustand darin, daß er sie will und liebt, und daß sie dem Menschen nicht eher angeeignet sind, als bis er das will und liebt, was er gelernt und gesehen hat; denn der Wille ist der eigentliche Mensch, und der Verstand ist sein Diener.

Wenn dies bekannt gewesen wäre, so hätte man auch wissen und wahrnehmen können, daß dem Menschen, der wiedergeboren wird, sowohl ein neuer Verstand als ein neuer Wille vom Herrn geschenkt wird, und daß er kein neuer Mensch ist, wofern er nicht mit beiden beschenkt ist; denn der Verstand ist nur das Sehen der Dinge, die der Mensch will und liebt, und daher ist er nur ein Diener.

Hieraus folgt, daß der erste Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, von der Art ist, daß er durch Wahres zum Guten, und der andere Zustand, daß er durch das Gute geführt wird. Ferner folgt daraus, daß wenn er sich in diesem Zustand befindet, die Ordnung eine umgekehrte ist, und er alsdann vom Herrn geführt wird, mithin daß er alsdann im Himmel ist, und dadurch in der Ruhe des Friedens. Dieser Zustand ist es, der verstanden wird unter dem siebenten Tag und unter dem siebenten Jahr, wie auch unter dem Jubeljahr, d.h. unter dem Sabbath und unter dem Sabbath der Sabbath, und auch unter dem, daß das Land alsdann ruhen sollte. HG 9274, 9279

„Und am siebenten Tage hat Er geruht und Sich erholt“ bedeutet den Zustand des Guten, wenn die Kirche hergestellt, oder wenn der Mensch wiedergeboren ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, sofern er einen heiligen Zustand bezeichnet und vorhanden ist, wenn die Kirche im Guten, somit wenn sie hergestellt ist, oder wenn der Mensch der Kirche im Guten, somit wenn er wiedergeboren ist.

Im höchsten Sinn wird durch den siebenten Tag und durch die Ruhe und Erholung Jehovahs alsdann bezeichnet die Vereinigung des Göttlichen Selbst, das der Vater

genannt wird, und des Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, im Herrn, somit die Vereinigung, als der Herr auch in Ansehung Seines Menschlichen das göttlich Gute der göttlichen Liebe oder Jehovah geworden war; daher kommt es, daß sieben im Worte das Heilige sind.

Der Grund, warum gesagt wird, Jehovah habe alsdann geruht und Sich erholt, ist der, weil der Herr in betreff Seines Menschlichen alsdann allen Anfechtungen von den Höllen enthoben war, und dann der Himmel und die Erde unter Seiner Herrschaft stand. Auch der Himmel hatte alsdann Ruhe und Erholung, weil vom Herrn alsdann alles im Himmel in Ordnung gebracht und die Höllen unterjocht waren, ebenso auf Erden, weil, wenn der Himmel in Ordnung ist und die Höllen unterjocht sind, der Mensch selig gemacht werden kann.

Hieraus erhellt, daß die Ruhe Jehovahs Friede und Heil für die Engel in den Himmeln und für die Menschen auf Erden bedeutet; für diese aber, wenn sie im Guten sind und dadurch im Herrn. HG 10374

Tag, siebenundzwanzigste

Daß der „siebenundzwanzigste Tag“ das Heilige bedeutet, erhellt aus dem vorigen, weil er zusammengesetzt ist aus drei, mit sich selbst zweimal multipliziert; drei mit sich multipliziert sind neun, und diese neun wieder mit drei multipliziert sind siebenundzwanzig, daher in dieser Zahl die drei herrschen; so rechneten die Uralten mit ihren Zahlen, und verstanden unter denselben lediglich nichts als Sachen.

Daß drei dasselbe bedeuten, was sieben, kann erhellen aus dem, was kurz zuvor gesagt worden ist: der geheime Grund hiervon ist, daß der Herr am dritten Tage auferstand. Die Auferstehung des Herrn selbst, schließt in sich alles Heilige, und die Auferstehung aller, daher in der jüdischen Kirche diese Zahl vorbildlich wurde, und im Worte eine heilige ist; ebenso wie im Himmel, wo keine Zahlen sind, sondern statt drei und sieben die allgemeine heilige Idee der Auferstehung und Zukunft des Herrn ist. HG 901

Tag, siebzehnte

Der siebzehnte Tag bedeutet das Neue, weil er den Anfang bedeutet und aller Anfang ist ein Neues. HG 853

Tag: an diesem Tag

„An diesem Tage“ bedeutet alsdann. Dies erhellt aus der Bedeutung von „an diesem Tage“, insofern es ausdrückt alsdann, denn durch Tag wird ein Zustand bezeichnet; deshalb bedeutet „an diesem Tage“ alsdann, wenn die Fülle des Zustandes eingetreten ist. HG 8752

Tag: bis auf diesen Tag

Hie und da wird im Worte gelesen: „bis auf diesen Tag“, oder „bis heute“: „Dieser ist der Vater Moabs bis auf diesen Tag, und der Vater Ammons bis auf diesen Tag“; und nachher: „Der Name der Stadt Beerscheba bis auf diesen Tag“; ferner:

„Nicht essen die Söhne Israels die Spannader, die auf dem Gelenk der Hüfte ist, bis auf diesen Tag“; wie auch: „dieses ist das Grabmal Rachels bis auf den Tag“; „Joseph machte es zur Satzung bis auf diesen Tag“: dieses bezieht sich im historischen Sinn auf die Zeit, wo Moses lebte, aber im inneren Sinn wird durch „diesen Tag“ und durch „heute“ das Fortwährende und Ewige des Zustandes bezeichnet.

Der Tag bezeichnet Zustand; so auch „heute“, das die gegenwärtige Zeit ist. Was der Zeit in der Welt angehört, das ist ewig im Himmel; um dies zu bezeichnen, wurde hinzugesetzt „heute“ oder „bis auf diesen Tag“; obwohl es denjenigen, die im historischen Sinn sind, erscheint, als ob es nichts sonst in sich schlösse.

HG 2838, 4316

„Am morgenden Tag“ bedeutet in Ewigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung des morgenden Tages. Wenn im Wort genannt wird gestern, heute oder morgen, dann wird im höchsten Sinn bezeichnet das Ewige, gestern bedeutet *von Ewigkeit*, heute *ewig*, und morgen *in Ewigkeit*. Daß heute ewig ist, sehe man HG 2838; denn die Zeiten im Wort bedeuten Zustände, wie Jahrhunderte, Jahre, Monate, Wochen, Tage, Stunden, was öfter gezeigt worden. Hingegen beim Herrn sind es nicht Zustände, sondern alles ist da ewig und unendlich. Hieraus wird klar, daß durch den morgenden Tag bezeichnet wird in Ewigkeit. HG 3998

Tag für Tag

„Als sie zu Joseph Tag für Tag also redete“ bedeutet das Denken an jene Sache. Dies erhellt aus der Bedeutung von reden, sofern es ist denken, nämlich an Joseph, somit an jene Sache, von der hier durch Joseph gehandelt wird. Von Tag zu Tag, oder an jedem Tag, heißt angelegentlich.

Daß reden im inneren Sinn denken bedeutet, kommt daher, weil das Denken ein inwendigeres Reden ist, und wenn der Mensch denkt, alsdann redet er mit sich selbst. HG 5000

„Und sammeln nach Bedarf Tag für Tag“ bedeutet fortwährend nach Bedürfnis. Dies erhellt aus der Bedeutung von sammeln, insofern es soviel ist als aufnehmen, denn wenn regnen den Einfluß bedeutet, nämlich des Guten vom Göttlichen, dann bedeutet sammeln das Aufnehmen, weil sich beides entspricht. Aus der Bedeutung des Bedarfs, insofern er die Sache bezeichnet von der die Rede ist, hier Brot oder Manna aus dem Himmel; und aus der Bedeutung Tag für Tag, insofern es ausdrückt, fortwährend nach Bedürfnis.

Fortwährend wird gesagt, weil sie es täglich erhielten; und nach Bedürfnis wird gesagt, weil sie so viel sammelten, als sie täglich bedurften, und nicht mehr, für jeden nämlich einen Gomer. HG 8418

Tag der Trübsal

Der Tag der Trübsal ist der klägliche Zustand des Menschen im anderen Leben. Liebe und Glaube können niemals getrennt werden, weil sie eines und dasselbe

bilden. Sobald daher die Rede ist von den Lichtern, werden sie auch als *eines* genommen, und wird gesagt, es *sei* Lichter an der Ausbreitung der Himmel. Wunderbares läßt sich hiervon berichten.

Weil die himmlischen Engel vom Herrn in einer solchen Liebe sind, so sind sie auch vermöge der Liebe in allen Glaubenserkenntnissen, und aus der Liebe in einem solchen Leben und Licht der Einsicht, daß es kaum in etwas beschrieben werden kann. Dagegen aber sind die Geister, die im Wissen der Glaubenslehren ohne Liebe sind, in einem so kalten Leben und dunklen Lichte, daß sie sich nicht einmal der ersten Schwelle des Vorhofes der Himmel nähern können, vielmehr zurückfliehen. Sie sagen zwar, sie haben an den Herrn geglaubt, aber sie haben nicht gelebt, was Er gelehrt hat. HG 34

Tage, alle

„So will ich gesündigt haben an dir alle Tage meines Lebens“ bedeutet, so werde es kein Gutes der Kirche mehr geben. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jehudahs, der das von sich sagt, sofern er das Gute der Kirche ist; aus der Bedeutung von sündigen, sofern es eine Scheidung bezeichnet, sofern es also nicht sein wird; denn was von jemanden geschieden wird, das ist nicht mehr bei ihm; und aus der Bedeutung von alle Tage, sofern es heißt immerfort, somit hier nimmermehr. HG 5612

Tage des Altertums

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“.

Anfang wird genannt die älteste Zeit, bei den Propheten hin und wieder die Tage des Altertums, wie auch die Tage der Ewigkeit. Der Anfang schließt auch in sich die erste Zeit, wenn der Mensch wiedergeboren wird, denn alsdann entsteht er von neuem und empfängt Leben. Die Wiedergeburt selbst heißt daher die neue Schöpfung des Menschen. HG 16

Tage, drei/dritte Tag

Die größten und die kleinsten Zeiten werden gemeinlich im Wort unterschieden in drei oder in sieben, und werden genannt entweder Tage, Wochen, Monate, Jahre oder Zeitläufe; drei und sieben sind heilig, zwei oder sechs, welche vorhergehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig. Drei und sieben sind auch das Unverletzliche, beides aus dem Grund, weil sie bezogen werden auf das Jüngste Gericht, das kommen soll am dritten oder siebenten Tage. Das Jüngste Gericht ist für einen jeden, wann der Herr kommt, sowohl im allgemeinen, als im besonderen. Ein Jüngstes Gericht war nämlich, als der Herr kam in die Welt. Ein Jüngstes Gericht ist, wenn Er kommen wird in die Herrlichkeit. Ein Jüngstes Gericht, wenn zu einem jeden Menschen im besonderen. Ein Jüngstes Gericht ist auch für einen jeden, wenn er stirbt; dieses Jüngste Gericht ist der dritte Tag und der siebente Tag, der heilig ist für die, welche gut gelebt haben, dagegen nicht heilig für die, welche böse gelebt haben; daher wird der dritte und der siebente Tag gebraucht sowohl in Beziehung auf die, welche gerichtet werden

zum Tode, als von denen, die gerichtet werden zum Leben, folglich bedeuten jene Zahlen das Nicht-Heilige für die, welche gerichtet werden zum Tode, dagegen das Heilige für die, welche gerichtet werden zum Leben. HG 900

Daß drei dasselbe bedeuten, was sieben, kann erhellen aus dem, was kurz zuvor gesagt worden ist: der geheime Grund hiervon ist, daß der Herr am dritten Tage auferstand. Die Auferstehung des Herrn selbst, schließt in sich alles Heilige, und die Auferstehung aller, daher in der jüdischen Kirche diese Zahl vorbildlich wurde, und im Worte eine heilige ist; ebenso wie im Himmel, wo keine Zahlen sind, sondern statt drei und sieben die allgemeine heilige Idee der Auferstehung und Zukunft des Herrn ist. HG 901

Drei bedeutet die volle Zeit der Kirche, von ihrer Entstehung bis zu ihrem Ende, somit all ihren Zustand; die letzte Zeit der Kirche wird deswegen bezeichnet durch den dritten Tag, durch die dritte Woche, durch den dritten Monat, durch das dritte Jahr und durch den dritten Zeitlauf, was dasselbe ist. Wie der Zustand der Kirche bezeichnet wird durch die Dreizahl, so auch der eines jeden, der eine Kirche ist, ja, ein jedes zur Kirche gehörige Ding. HG 1825

„Am dritten Tage“, daß dies das Erfüllte und den Anfang der Heiligung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des dritten Tages.

Tag bedeutet im Worte den Zustand, wie auch Jahr; im allgemeinen alle Zeiten, als Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, Jahrhundert, wie auch Morgen, Mittag, Abend, Nacht; auch Frühling, Sommer, Herbst, Winter; wenn diesen *der*, oder *die*, oder *das dritte* beigesetzt wird, so bedeuten sie das Ende jenes Zustandes und zugleich den Anfang des folgenden Zustandes.

Weil hier die Rede ist von der Heiligung des Herrn, die durch Versuchungen geschah, bedeutet der dritte Tag das Erfüllte, und zugleich den Anfang der Heiligung, wie auch aus dem Vorhergehenden sich ergibt. Der Grund der Bedeutung ist, weil der Herr, da Er alles erfüllt hatte, am dritten Tage auferstand, denn alles was vom Herrn, solange Er in der Welt lebte, geschah, oder was geschehen sollte, war in den Vorbildern der Kirche wie schon geschehen, wie auch im inneren Sinn des Wortes; denn in Gott ist Werden und Sein dasselbe, ja, alles Ewige ist Ihm gegenwärtig. Daher war die Dreizahl vorbildlich, nicht nur in der Alten und jüdischen Kirche, sondern auch bei verschiedenen Völkern.

Man muß wissen, daß im inneren Sinn des Wortes drei Tage und der dritte Tag dasselbe bedeutet. HG 2788

„Es wurde angezeigt dem Laban am dritten Tage“ bedeutet das Ende, nämlich der Verbindung. Dies erhellt aus der Bedeutung des dritten Tages, insofern er das Letzte bezeichnet, dann das Vollständige und somit das Ende; aber auch den Anfang; denn das Ende des Zustandes einer Verbindung ist der Anfang des folgenden Zustandes, welcher der der Trennung ist, und dieser Zustand wird auch hier durch den dritten Tag bezeichnet. HG 4119

„Und es geschah nach drei Tagen“ bedeutet das Fortdauernde bis zum Ende. Dies geht hervor aus der Bedeutung des dritten Tages, insofern er das Vollständige bezeichnet vom Anfang bis zum Ende, also auch das Fortdauernde. Daß der dritte Tag dies bedeutet, können diejenigen kaum glauben, die meinen, das Historische des Wortes enthalte nur Weltlich-Geschichtliches, und sei nur heilig, weil es im heiligen Buche stehe; daß aber nicht nur das Historische des Wortes selbst Geistiges und Himmlisches in sich schließe, das nicht im Buchstaben hervortritt, sondern auch alle Worte und außerdem alle Zahlen, wurde in den vorausgehenden Erklärungen gezeigt; daß die Sache sich so verhalte, wird, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, noch besser aus den prophetischen Teilen erkannt werden, die nicht so den Geist im Buchstabensinn durch den Zusammenhang festhalten, wie das Historische. Daß aber die Dreizahl, sowie auch die Siebenzahl und die Zwölfzahl Geheimnisse in sich schließen, kann jeder einsehen, der das Wort in Ansehung seines Inneren erforscht; und wenn dies bei diesen Zahlen der Fall ist, so folgt, daß auch in den übrigen Zahlen im Worte ein Geheimnis liegt, denn das Wort ist allenthalben heilig, und bisweilen, wenn ich (Swedenborg) mit Engeln redete, erschienen vor meinen Augen gleichsam geschriebene Zahlen, wie auf einem Papier am hellen Tage, und ich wurde inne, daß die Sachen selbst, von denen sie sprachen, in solche Zahlen fallen, und aus dieser Erfahrung wurde mir auch zu erkennen gegeben, daß jede Zahl im Worte irgendein Geheimnis enthalte. HG 4495

„Und sollen bereit sein auf den dritten Tag“ bedeutet, die vollständige Vorbereitung. Dies erhellt aus der Bedeutung von bereit sein, insofern es eine Vorbereitung durch Heiligung bezeichnet, worüber gleich oben; und aus der Bedeutung des dritten Tages, insofern er einen vollen Zustand bezeichnet, also die vollständige Vorbereitung. HG 8790

„Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen“ bedeutet das Volle in Ansehung des Einflusses in den Himmel und in die Kirche. Dies erhellt aus der Bedeutung der sieben Tage, insofern sie das Volle bezeichnen, worüber folgen wird; aus der Bedeutung von versöhnen, sofern es die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet; ferner aus der Bedeutung des Altares, insofern er das Vorbildliche des Göttlich-Menschlichen des Herrn in Ansehung des göttlich Guten ist, hier im Himmel und in der Kirche. Daß das Schlachtopfer vom jungen Stier zur Versöhnung und Heiligung des Altars sieben Tage lang dauerte, war deshalb, weil sieben Tage eine vollständige Periode, eine größere oder eine kleinere, von Anfang bis zu Ende bezeichneten; ebenso auch die Woche. Daher bedeuten sieben Tage auch das Volle. Die Dreizahl bedeutet zwar auch eine vollständige Periode vom Anfang bis zu Ende, und daher auch das Volle, jedoch mit dem Unterschied, daß sieben gesagt wird, wo es sich um eine heilige Sache handelt, drei aber von jeder Sache gebraucht wird. Man merke wohl, daß alle Zahlen im Worte Sachen bedeuten, was ganz bekannt ist im anderen Leben, wo auch bisweilen aus dem Himmel zu den Geistern, die

unterhalb sind, Papiere voller Zahlen herabgelassen werden. Diejenigen unter den Geistern, die den Einfluß vom Herrn aufnehmen, erkennen dann daraus die Sachen, die bezeichnet werden, in ihrem ganzen Zusammenhang, ebenso als ob sie mit Buchstaben geschrieben wären. Solche Papiere durfte ich (Swedenborg) auch einige Male sehen, und es wurde auch gesagt, daß einige von den Angehörigen der Ältesten Kirche, die in Ansehung ihres Inneren mit den Engeln in Verkehr standen, die Dinge ihrer Kirche und die himmlischen Geheimnisse in Zahlen ausdrückten, und gleichsam als eine Gedenkschrift aufbewahrten.

Hieraus kann man ersehen, daß alle Zahlen im Worte Bezeichnungen von Sachen sind; denn im Worte gibt es kein Wörtchen, das nicht etwas bedeutet, weil es nicht nur für die Menschen geschrieben, sondern auch zugleich für die Engel im Himmel; und daher kommt es auch, daß das göttliche Wort durch alle Himmel hindurchgeht. HG 10127

Tage der Ewigkeit

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“.

Anfang wird genannt die älteste Zeit, bei den Propheten hin und wieder die Tage des Altertums, wie auch die Tage der Ewigkeit. Der Anfang schließt auch in sich die erste Zeit, wenn der Mensch wiedergeboren wird, denn alsdann entsteht er von neuem und empfängt Leben. Die Wiedergeburt selbst heißt daher die neue Schöpfung des Menschen. HG 16

Tage, sieben

Daß über „sieben Tage“ hier den Anfang der Versuchung bezeichne, erhellt aus dem inneren Sinn alles dessen, was in diesem Verse gesagt worden, daß nämlich die Rede ist von der Versuchung des Menschen, der Noach genannt wird. Im allgemeinen ist die Rede sowohl von der Versuchung desselben, als von der gänzlichen Verödung derer, die von der Ältesten Kirche waren und so geworden sind, daher über sieben Tage nicht nur bezeichnet den Anfang der Versuchung, sondern auch das Ende der Verödung. Daß über sieben Tage jenes bezeichnet, hat den Grund, weil sieben eine heilige Zahl ist; sie bezeichnet das Kommen des Herrn in die Welt, dann Sein Kommen in die Herrlichkeit; im besonderen all Sein Kommen. All Sein Kommen bringt mit sich, daß es der Anfang ist für die, welche wiedergeboren werden, und das Ende derer, die verödet werden. So war denn für den Menschen dieser Kirche (Alte Kirche = Noach) Sein Kommen der Anfang der Versuchung, denn wenn der Mensch versucht wird, dann fängt er an ein neuer und wiedergeboren zu werden; und zugleich war es das Ende derer von der Ältesten Kirche, die so geworden waren, daß sie notwendig zugrunde gehen mußten. So auch, als der Herr in die Welt kam, da war die Kirche in ihrer letzten Verödung und dann entstand eine neue. HG 728, 9228, 10120

„Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen“ bedeutet das Volle in Ansehung des Einflusses in den Himmel und in die Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung der sieben Tage, insofern sie das Volle bezeichnen,

worüber folgen wird; aus der Bedeutung von versöhnen, sofern es die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet; ferner aus der Bedeutung des Altares, insofern er das Vorbildliche des Göttlich-Menschlichen des Herrn in Ansehung des göttlich Guten ist, hier im Himmel und in der Kirche.

Daß das Schlachtopfer vom jungen Stier zur Versöhnung und Heiligung des Altars sieben Tage lang dauerte, war deshalb, weil sieben Tage eine vollständige Periode, eine größere oder eine kleinere, von Anfang bis zu Ende bezeichneten; ebenso auch die Woche. Daher bedeuten sieben Tage auch das Volle. Die Dreizahl bedeutet zwar auch eine vollständige Periode vom Anfang bis zu Ende, und daher auch das Volle, jedoch mit dem Unterschied, daß sieben gesagt wird, wo es sich um eine heilige Sache handelt, drei aber von jeder Sache gebraucht wird.

Man merke wohl, daß alle Zahlen im Worte Sachen bedeuten, was ganz bekannt ist im anderen Leben, wo auch bisweilen aus dem Himmel zu den Geistern, die unterhalb sind, Papiere voller Zahlen herabgelassen werden. Diejenigen unter den Geistern, die den Einfluß vom Herrn aufnehmen, erkennen dann daraus die Sachen, die bezeichnet werden, in ihrem ganzen Zusammenhang, ebenso als ob sie mit Buchstaben geschrieben wären. Solche Papiere durfte ich (Swedenborg) auch einige Male sehen, und es wurde auch gesagt, daß einige von den Angehörigen der Ältesten Kirche, die in Ansehung ihres Inneren mit den Engeln in Verkehr standen, die Dinge ihrer Kirche und die himmlischen Geheimnisse in Zahlen ausdrückten, und gleichsam als eine Gedenkschrift aufbewahrten.

Hieraus kann man ersehen, daß alle Zahlen im Worte Bezeichnungen von Sachen sind; denn im Worte gibt es kein Wörtchen, das nicht etwas bedeutet, weil es nicht nur für die Menschen geschrieben, sondern auch zugleich für die Engel im Himmel; und daher kommt es auch, daß das göttliche Wort durch alle Himmel hindurchgeht. HG 10127

Tage: siebzig Tage/Jahre

Daß über „sieben Tage“ hier den Anfang der Versuchung bezeichne, erhellt aus dem inneren Sinn alles dessen, was in diesem Verse gesagt worden, daß nämlich die Rede ist von der Versuchung des Menschen, der Noach genannt wird. Im allgemeinen ist die Rede sowohl von der Versuchung desselben, als von der gänzlichen Verödung derer, die von der Ältesten Kirche waren und so geworden sind, daher über sieben Tage nicht nur bezeichnet den Anfang der Versuchung, sondern auch das Ende der Verödung. Daß über sieben Tage jenes bezeichnet, hat den Grund, weil sieben eine heilige Zahl ist; sie bezeichnet das Kommen des Herrn in die Welt, dann Sein Kommen in die Herrlichkeit; im besonderen all Sein Kommen. All Sein Kommen bringt mit sich, daß es der Anfang ist für die, welche wiedergeboren werden, und das Ende derer, die verödet werden. So war denn für den Menschen dieser Kirche (Alte Kirche = Noach) Sein Kommen der Anfang der Versuchung, denn wenn der Mensch versucht wird, dann fängt er an ein neuer und wiedergeboren zu werden; und zugleich war es das Ende derer von der Ältesten Kirche, die so geworden waren, daß sie notwendig zugrunde gehen mußten. So auch, als der Herr in die Welt kam, da war die Kirche in ihrer letzten Verödung

und dann entstand eine neue.

Siebzig Wochen und sieben Wochen bezeichnen ähnliches wie sieben Tage, nämlich das Kommen des Herrn. Gleichviel, ob siebzig oder sieben, sie schließen dasselbe in sich, wie denn auch, wenn sieben Tage oder sieben Jahre oder sieben Zeitläufe vorkommen, welche siebzig Jahre machen. HG 728

„Siebzig Tage“ bedeutet den vollen Zustand.

Dies erhellt aus der Bedeutung von siebzig; denn diese Zahl schließt hier das gleiche in sich wie sieben, und sieben bedeutet den vollständigen Zeitraum von Anfang bis zu Ende, somit den vollen Zustand. HG 6508

Tagelöhner

„Ist er ein Tagelöhner“ bedeutet, wenn man das Gute der Gewinnsucht zum Zweck hat. Dies erhellt aus der Bedeutung des Tagelöhners, sofern er den bezeichnet, der das Gute tut um des Guten der Gewinnsucht oder um des Lohnes willen, somit bedeutet er im abgezogenen Sinn das Gute der Gewinnsucht oder den Lohn.

HG 9179

„So soll er kommen für seinen Lohn“ bedeutet die Unterwerfung und Dienstbarkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von kommen für den Lohn, sofern es ausdrückt, sich unterwerfen und dienen.

Damit verhält es sich so: Die, welche aus dem Wort, oder aus der Lehre der Kirche, oder auch sonst irgendwoher, ja auch aus sich selbst durch Schlüsse Wahrheiten lernen und schöpfen um des Vorteils willen, d.h. um Ehren oder Vermögen zu gewinnen, oder auch um den Himmel zu verdienen, sind es, die im inneren Sinn verstanden werden unter den Tagelöhnern, die für ihren Lohn kommen, d.h., die sich unterwerfen und dienen müssen; denn die Vorteile sollen für die Menschen der Kirche an letzter Stelle sein, nicht an erster. Sind sie an letzter Stelle, dann sind sie Knechte, wenn aber an erster, sind sie Herrn. Wer an erster Stelle auf Vorteile sieht, der ist ein umgekehrter Mensch, und wird auch ein umgekehrter im anderen Leben, mit dem Kopf in der Hölle, vorgebildet. Wer aber an erster Stelle auf die Liebtätigkeit und den Glauben, somit auf den Herrn und den Nächsten sieht, der ist ein aufrechter Mensch, und wird auch im anderen Leben als ein aufrechter, mit dem Kopf im Himmel, dargestellt. Hieraus erhellt, was verstanden wird unter dem Guten, das um des Vorteils willen geschieht, und daß dieses unterworfen werden und dienen müsse, was bezeichnet wird durch „ist ein Tagelöhner dabei“, sofern er kommen muß für seinen Lohn. HG 9180

Tags darauf

„Und es geschah Tags darauf“ bedeutet die Dauer eines solchen Gottesdienstes, bis zum Ende der Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „Tags darauf“, sofern es das Immerwährende und Ewige bezeichnet; wenn es sich aber auf die jüdische Völkerschaft bezieht, bis ans Ende der Kirche.

Daß Tags darauf bedeutet, auf immer und ewig, kommt daher, weil durch das Morgende, wenn es von solchem gesagt wird, was himmlisch- und geistig-göttliche Dinge bezeichnet, das Immerwährende und Ewige bezeichnet wird; daß es aber die Dauer bis ans Ende der Kirche ist, beruht darauf, daß es von der jüdischen Völkerschaft und ihrem Gottesdienst gesagt wird, der ein Ende hatte, als der Herr in die Welt kam. HG 10497

Tal

Daß „sie fanden ein Tal im Lande Schinear“ bedeutet, der Gottesdienst sei unreiner und unheiliger geworden, erhellt aus der Bedeutung des Tales, und aus der Bedeutung des Landes Schinear.

Was das Tal betrifft, so bedeuten im Wort Berge die Liebe oder Liebtätigkeit, als das Höchste, oder, was das gleiche ist, das Innerste im Gottesdienst, wie schon früher gezeigt worden ist; das Tal bezeichnet daher, was unterhalb der Berge ist, oder das Niedrigere, oder, was dasselbe ist, das Äußerlichere im Gottesdienst. Das Land Schinear aber bedeutet den äußeren Gottesdienst, in dem Unheiliges ist, wie schon früher gezeigt worden ist; so denn, daß sie ein Tal fanden im Lande Schinear bedeutet, der Gottesdienst sei unreiner und unheiliger geworden.

Wenn aber der Gottesdienst noch nicht so unheilig geworden ist, wird er im hebräischen ausgedrückt durch den Namen des Tales, der in diesem Vers vorkommt, wie bei Jes.41/18: „Ich will auf Hügeln Ströme öffnen, und inmitten der Täler Quellen setzen, die Wüste in einen Wassersee verwandeln, und das trockene Land in Wasserquellen“: wo von denen die Rede ist, die in der Unwissenheit oder außerhalb der Erkenntnisse des Glaubens und der Liebtätigkeit, aber dennoch in Liebtätigkeit sind, das Tal hier für solche. HG 1292

„Und er sandte ihn aus dem Tale Chebrons“ bedeutet aus dem natürlich und sinnlich Göttlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von gesendet werden, sofern es heißt ausgehen und lehren; aus der Bedeutung des Tales, sofern es dasjenige ist, was unten; und aus der Bedeutung von Chebron, sofern es ist die Kirche des Herrn in Ansehung des Guten; somit wird durch jene Worte bezeichnet, daß er dasjenige lehren sollte, was das Untere der Kirche ist, und zwar darum, weil sie das Höhere nicht begriffen; denn wer den Glauben lehrt und nicht die Liebtätigkeit, der kann das Höhere oder Inwendigere der Kirche durchaus nicht wahrnehmen; denn er hat nichts, was anleitet und eingibt, ob etwas Sache des Glaubens, oder ob etwas wahr sei. Hingegen wenn er die Liebtätigkeit lehrt, dann hat er das Gute: dies ist für ihn das Maßgebende, und leitet ihn an; denn alles Wahre kommt aus dem Guten, und handelt vom Guten, oder was gleich, alles dem Glauben Angehörnde kommt aus der Liebtätigkeit, und handelt von der Liebtätigkeit. Daß alles der Lehre Angehörnde auf das Leben abzielt, kann ein jeder schon aus dem natürlichen Licht wissen.

Daß durch jene Worte bezeichnet wird, aus dem natürlich und sinnlich Göttlichen, macht der höhere Sinn, denn was das Untere der Kirche ist, von dem wird gesagt,

es sei aus dem natürlich und sinnlich Göttlichen des Herrn, nicht als ob im Herrn dieses das Untere wäre; denn im Herrn und in Seinem Göttlich-Menschlichen ist alles unendlich, denn Er ist Jehovah nach beiderlei Wesen, sondern weil es so beim Menschen ist; denn was sinnliche Menschen sind, begreifen auf sinnliche Weise das, was im Herrn und was aus dem Herrn ist, und die natürlichen auf natürliche Weise. Wegen der Beschaffenheit derjenigen, die aufnehmen, wird so gesprochen. Was aber himmlische und daher wahrhaft vernünftige Menschen sind, die werden das Inwendigere inne. Von ihnen wird gesagt, daß sie aus dem vernünftig Göttlichen des Herrn gelehrt werden. Dieses ist der höhere Sinn, der durch jene Worte bezeichnet wird.

Weil Täler zwischen Bergen und Hügeln waren und unter denselben, darum wird durch Täler Untereres oder Auswendigeres der Kirche bezeichnet, weil durch Hügel und Berge ihr Oberes oder Inwendigeres bezeichnet wird: durch Hügel das, was der Liebtätigkeit, und durch Berge das, was der Liebe zum Herrn angehört.

HG 4715

Daß aber durch die Berge der Himmel bezeichnet wird, kommt von den Vorbildern im anderen Leben her, denn dort erscheinen, wie auf Erden, Berge, Hügel, Felsen, Täler und dergleichen und auf den Bergen sind die, welche in himmlischer Liebe, auf den Hügeln die, welche in geistiger Liebe, auf den Felsen die, welche im Glauben sind, und in den Tälern die, welche noch nicht zum Guten des Glaubens und der Liebe emporgekommen sind. Daher kommt es, daß durch Berge die bezeichnet werden, die im Guten der himmlischen Liebe, somit die im innersten Himmel sind und im abgezogenen Sinn das Gute der himmlischen Liebe, somit der Himmel, der in dieser Liebe ist. Und daß durch Hügel die bezeichnet werden, die im Guten der geistigen Liebe, somit die, welche im mittleren Himmel sind, und im abgezogenen Sinn das Gute dieser Liebe, und der Himmel, der darin liegt; und daß durch Felsen die bezeichnet werden, die im Guten des Glaubens und daher, die im letzten Himmel sind, und im abgezogenen Sinn dieses Gute und dieser Himmel. Sodann daß durch Täler die bezeichnet werden, die noch nicht zu diesem Guten, somit zum Himmel erhoben worden sind.

Weil solches im anderen Leben erscheint, und daher solches dadurch bezeichnet wird, deshalb wird das gleiche dadurch im Wort bezeichnet; und das gleiche auch durch die Berge, Hügel, Felsen und Täler im Lande Kanaan, durch die ebendarum der Himmel in seinem Gesamtbegriff vorgebildet wurde. HG 10438

Tal Hinnoms

Siehe: Topheth.

Tal Schaveh/Schawe

„In das Tal Schaveh, das ist das Tal des Königs“, daß dies bedeutet den Zustand des äußeren Menschen in betreff des Guten und Wahren alsdann, kann erhellen aus der Bedeutung des Tales Schaveh, sodann des Tales des Königs. Das Tal Schaveh bedeutet das Gute des äußeren Menschen, das Tal des Königs die

Wahrheiten ebendesselben: der äußere Mensch heißt Tal darum, weil er unten ist; was Äußerlich ist, das ist auch Unteres, wie das, was innerlich ist, auch Oberes ist. HG 1723

Tal Siddim

„Alle diese kamen zusammen im Tal Siddim“, das dies bedeutet, sie seien im Unreinen der Begierden gewesen, kann erhellen aus der Bedeutung des Tales Siddim, wovon es 1Mo.14/10 heißt: „Das Tal Siddim enthielt Brunnen und Brunnen von Erdharz“, oder „es war voll Brunnen von Erdharz“: wodurch das Unsaubere und Unreine der Begierden bezeichnet wird; ebenso daraus, daß durch Sodom, Amora, Adma und Zeboim bezeichnet worden sind Begierden des Bösen, und Beredungen des Falschen, die an sich unrein sind: daß sie unrein sind, kann jedem innerhalb der Kirche bekannt sein; solche Geister lieben nichts mehr als in sumpfigen, kotigen und mit Auswurf erfüllten Orten sich aufzuhalten, so daß ihre Natur solches mit sich bringt; dergleichen Unreines düstet aus ihnen merkbar hervor, wenn sie der Sphäre der guten Geister nahe kommen, besonders wenn sie die Guten anzufechten begehren, d.h. sich versammeln, sie zu bekämpfen; hieraus erhellt, was das Tal Siddim ist. HG 1666, 1688

Talent (Gewichtsmaß)

„Aus einem Talent reinen Goldes sollst du ihn machen mit allen diesen Geräten“ bedeutet das himmlisch Gute, von dem das geistig Gute samt seinem Wißtümlichen herkommt.

Dies erhellt aus der Bedeutung eines Talents reinen Goldes, sofern es das *eine* Gute bezeichnet, aus dem alles ist; denn Talent bedeutet eines, und Gold das Gute; und die Geräte, die auch aus dem gleichen Guten sein sollen, sind das Wißtümliche. HG 9574

Tarah

Siehe: Therach.

Tarschis/Tarsis

Siehe: Tharschisch.

Tastsinn

Berühren, sofern es die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme bedeutet. Dies kommt daher, weil das Innere des Menschen sich durch das Äußere kundgibt, besonders durch das Gefühl (Berührung), und so dem anderen sich mitteilt und sich überträgt auf den anderen; und in dem Maß, als der Wille (Liebe) des anderen übereinstimmt und eins damit bildet, aufgenommen wird.

Dies zeigt sich besonders im anderen Leben, denn dort handeln alle aus dem Herzen, d.h. aus dem Willen oder der Liebe, und es ist nicht erlaubt, äußerlich beim Handeln Gebärden anzunehmen, die von jenen losgetrennt, d.h. verschieden sind, oder mit heuchlerischem Munde zu reden, d.h. getrennt von den Gedanken

des Herzens. HG 10130

Daß Spezereien das Wohlgefällige bedeuten, hat seinen Grund im Geruch, denn der Geruch bezeichnet das Innwerden, Vernehmen, daher Wohlgeruch das angenehme Innwerden, und übler Geruch das unangenehme Innwerden; denn alles, was durch die Sinnesorgane vom Menschen empfunden wird, bezeichnet Geistiges, das sich auf das Gute der Liebe und auf die Wahrheiten des Glaubens bezieht, wie der Geruch, der Geschmack, das Gesicht, das Gehör, der Tastsinn. Daher bezeichnet der Geruch das Innwerden des inneren Wahren aus dem Guten der Liebe; der Geschmack das Innwerden und den Trieb zu wissen und weise zu sein; das Gesicht das Verständnis der Wahrheiten des Glaubens; das Gehör das Innwerden aus dem Guten des Glaubens und aus dem Gehorsam; und der Tastsinn im allgemeinen die Mitteilung, Übertragung und Aufnahme.

Der Grund, warum es sich so verhält, liegt darin, daß alle äußeren Sinnesempfindungen ihren Ursprung aus den inneren Sinnesempfindungen haben, die dem Verstand und Willen angehören, somit beim Menschen aus den Wahrheiten des Glaubens und aus dem Guten der Liebe; denn diese bilden das Verstandes- und Willensvermögen des Menschen. Die inneren Sinnesempfindungen, die dem Verstand und Willen im Menschen eigen sind, haben aber nicht denselben Sinn, den die äußeren haben; allein sie verwandeln sich in solches, wenn sie einfließen; denn alles, was vom Menschen durch die äußeren Sinnesorgane empfunden wird, fließt vom Inneren her ein. Aller Einfluß geht vom Inneren ins Äußere, nicht aber umgekehrt, weil es keinen physischen Einfluß, d.h. keinen Einfluß aus der natürlichen Welt in die geistige Welt gibt, sondern aus der geistigen Welt in die natürliche. Das Innere des Menschen, das seinem Verstand und Willen eigen ist, befindet sich in der geistigen Welt, und sein Äußeres, das den leiblichen Sinnen eigen ist, befindet sich in der natürlichen Welt. Hieraus kann man auch erkennen, was Entsprechung ist, und wie beschaffen sie ist. HG 10199

Tat

Daß der Haufen im höchsten Sinn ist die Allmacht und die Allwissenheit, kommt daher, weil Haufe hier eine Menge bedeutet, und die Menge, wenn sie vom Göttlichen des Herrn gesagt wird, bedeutet unendliche Menge, die nichts anderes ist als Allmacht und Allwissenheit. Aber Allmacht wird gesagt auf den Grund der Quantität, die sich auf die Größe bezieht, und Allwissenheit wird gesagt auf den Grund der Quantität, die sich auf die Vielheit bezieht; sodann wird Allmacht gesagt auf den Grund des unendlich Guten, oder was gleich ist, auf den Grund der göttlichen Liebe, somit auf den Grund des göttlichen Willens, Allwissenheit aber auf den Grund des unendlich Wahren, oder was gleich, auf den Grund der göttlichen Einsicht.

Daß Haufen im inneren Sinn das Gute des Glaubens bezeichnet, kommt von der Entsprechung her; denn der göttlichen Allmacht des Herrn entspricht das Gute, das Sache der Liebtätigkeit ist, und der Allwissenheit das Wahre, das Sache des Glaubens ist.

Daß Haufe im äußeren Sinn die Werke bedeutet, kommt daher, weil diese dem Guten des Glaubens entsprechen; denn das Gute des Glaubens bringt Werke hervor; denn ein Gutes des Glaubens ist nicht möglich ohne Werke, wie das Gute denken und das Gute wollen nicht ohne das Gute tun; jenes ist das Inwendige, dieses das entsprechende Äußere.

Ferner verhält es sich mit den Werken auf folgende Weise:

Wenn die Werke dem Guten des Glaubens nicht entsprechen, sind es nicht Werke der Liebtätigkeit, auch nicht Werke des Glaubens, denn sie kommen nicht von ihrem Inwendigen, sondern es sind tote Werke, in denen nichts Gutes und Wahres ist. Hingegen wenn sie entsprechen, dann sind sie Werke entweder der Liebtätigkeit oder des Glaubens.

Werke der Liebtätigkeit sind die, welche von der Liebtätigkeit als ihrer Seele ausfließen, Werke des Glaubens aber sind die, welche vom Glauben. Jene, nämlich die Werke der Liebtätigkeit, sind beim Wiedergeborenen, die Werke des Glaubens aber sind bei dem, der noch nicht wiedergeboren ist, sondern der wiedergeboren wird. Sie verhalten sich ebenso wie die Neigungen, nämlich die Neigung zum Guten und die Neigung zum Wahren. Der Wiedergeborene tut das Gute aus Neigung zu demselben, somit aus dem Gut-Wollen, wer aber wiedergeboren werden soll, tut das Gute aus Neigung zum Wahren, somit aus dem Gut-Wissen. Was das für ein Unterschied sei, wurde früher öfter gezeigt. Hieraus wird klar, was Werke sind.

Außerdem verhält sich das Gute des Glaubens zu den Werken vergleichsweise wie der Wille des Menschen und das Denken aus demselben zu seinem Angesicht. Daß dieses, nämlich das Angesicht, ein Bild der Seele ist, d.h. des Willens und des Denkens des Menschen aus demselben, ist bekannt. Wenn sich der Wille und das Denken nicht darstellt im Angesicht als in seinem Bild, dann ist es nicht der Wille und das Denken, sondern Heuchelei oder Trügerei, weil er ein anderes Angesicht darstellt, als er will und denkt. Ebenso verhält es sich mit einer jeden Handlung des Leibes in Beziehung auf das Inwendigere, das dem Denken und Wollen angehört.

Das Inwendige des Menschen lebt in seinem Äußeren durch die Handlung oder durch das Tun. Ist die Handlung oder das Tun nicht seinem Inwendigen gemäß, so ist es ein Beweis, daß es entweder nicht das Inwendige ist, das die Handlung hervorbringt, sondern eine aus Gewohnheit und Brauch wiederkehrende Handlung, oder es ist etwas Erlogenes, wie es in der Heuchelei und Trügerei ist. Hieraus wird abermals klar, was Werke sind. Es folgt daraus, daß, wer den Glauben, und noch mehr, wer das Gute des Glaubens bekennt, und leugnet die Werke, und noch mehr, wenn er sie verwirft, keinen Glauben hat, und noch weniger Liebtätigkeit. Weil dieses die Werke der Liebtätigkeit und des Glaubens sind, und der Mensch gar nicht in der Liebtätigkeit und im Glauben ist, wenn er nicht in den Werken ist, darum werden im Wort so oft die Werke genannt. HG 3934

Tau

Der Himmeltau, sofern er das Wahre bezeichnet.

Tau im echten Sinn ist das Gutwahr, das aus dem Stand der Unschuld und des Friedens hervorgeht; denn durch den Morgen oder die Morgenröte, wann der Tau herabkommt, werden jene Zustände bezeichnet; daher war auch das Manna, das vom Himmel kam, zugleich mit dem Tau, der in der Morgenzeit herabkam. Weil der Tau das Wahre, das vom Guten kommt, bedeutet, oder was gleich, das Geistige, das vom Himmlischen, darum wird auch das geistig Wahre im Wort dem Tau verglichen; denn was bezeichnet, dient auch zum Vergleich derselben Sache. HG 3579

Der Tau bedeutet aber das Wahre des Friedens, weil er am Morgen vom Himmel herabkommt, und auf den Gefilden wie ein feiner Regen erscheint und auch in höherem Grade als der Regen etwas Sanftes und Angenehmes in sich trägt, wodurch das Gras und das Getreide erquickt werden, und der Morgen den Zustand des Friedens bezeichnet.

Der Friede verhält sich nämlich wie die Morgenröte auf der Erde, welche die Gemüter mit einem allgemeinen Wohlgefühl erfreut.

Das Wahre des Friedens aber ist wie das Licht der Morgenröte; dieses Wahre, welches das Wahre des Friedens genannt wird, ist das eigentliche göttlich Wahre im Himmel vom Herrn, und regt auch in allgemeiner Weise alle an, die sich daselbst befinden, und macht auch den Himmel zum Himmel; denn im Frieden liegt das Vertrauen auf den Herrn, daß Er alles regiere und für alles Sorge, und alles zu einem guten Ende führe. Wenn der Mensch in diesem Glauben lebt, dann ist er im Frieden, weil er dann nichts fürchtet, und keine Besorgnisse über die Zukunft ihm Unruhe macht. In diesen Zustand kommt der Mensch in dem Maße, als er in die Liebe zum Herrn kommt.

Diesen Zustand des Friedens entfernt aber jedes Böse, besonders das Selbstvertrauen. Man glaubt, der Böse lebe in Frieden, wenn er Freude und Ruhe darüber empfindet, daß ihm alles glückt. Dies ist aber nicht Friede, sondern nur ein Lustreiz und eine Befriedigung der Begierden, die dem Zustand des Friedens scheinbar ähnlich ist. Weil aber dieser Lustreiz dem Lustreiz des Friedens entgegengesetzt ist, so verwandelt er sich im anderen Leben in Unlust, denn diese liegt inwendig in ihm verborgen; im anderen Leben wird nämlich das Äußere allmählich bis auf das Innerste abgelegt. Der Friede ist aber das Innerste in jedem Lustreiz, auch in der Unlust bei dem Menschen, der im Guten ist; und inwieweit derselbe das Äußere auszieht, insoweit offenbart sich der Zustand des Friedens, und soweit wird er von dem Gefühl des Glücks, der Wonne und der Seligkeit durchdrungen, das seinen Ursprung vom Herrn selbst hat.

Vom Zustand des Friedens, der im Himmel ist, kann man sagen, er sei von der Art, daß er gar nicht mit Worten beschrieben werden kann und auch durch keine irdische Vorstellung in den Gedanken und der Wahrnehmung des Menschen eingeht, solange er in der Welt ist; er ist über alle irdische Empfindung erhaben. Die Ruhe der Seele, die Zufriedenheit und die Freude über glückliche Erfolge

sind nichts dagegen, denn diese regen nur das Äußere an, der Friede aber regt das Allerinnerste an, nämlich die Ursubstanzen und die Prinzipien derselben bei dem Menschen, und von da aus verbreitet und ergießt er sich in die aus den Ursubstanzen hervorgehenden Gebilde, und teilt ihnen das Gefühl des Angenehmen mit, und erfüllt die inneren Keime der Vorstellungen, somit auch die Zwecke im Leben des Menschen mit Freude und Glückseligkeit, und macht dadurch das Gemüt des Menschen zu einem Himmel. HG 8455

Tau steigt auf (verdunstet)

„Und als der Erguß des Taus aufstieg“ bedeutet das Einflößen des Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung von aufsteigen, das hier soviel ist als verschwinden, und darum nicht mehr vor dem Blick erscheinen; und aus der Bedeutung des Taus, insofern er das Wahre des Friedens bezeichnet, worüber gleich oben. Das Liegen desselben auf dem Manna bedeutet das Einflößen des Wahren, denn das Wahre des Friedens ist das vom Herrn im Himmel ausgehende göttlich Wahre, und weil dieses das Innerste ist, so dringt es ein in das Wahre, das unter ihm ist, und macht es lebendig, wie der Tau das Gras und die Saaten zu beleben pflegt, auf die er des Morgens fällt. Wenn das Wahre, das unter ihm ist, von demselben belebt worden, dann steigt das Wahre des Friedens empor, d.h., es hört dem Anschein nach auf, und dann erblickt man das Wahre, das von ihm Leben empfangen hat.

Auf solche Weise entsteht das Wahre des Glaubens, denn alles Wahre der Lehre oder des Wortes wird nicht eher zum Wahren bei dem Menschen, als bis es aus dem Göttlichen Leben empfangen hat, und es empfängt sein Leben durch Einflößen des vom Herrn ausgehenden Wahren, welches das Wahre des Friedens heißt. Dieses Wahre ist nicht das Glaubenswahre, sondern es ist das Leben oder die Seele des Glaubenswahren, und ordnet alles, was in dem Wahren ist, das man das Glaubenswahre nennt, zu einer himmlischen Form, und nachher auch die Wahrheiten selbst unter sich.

Hieraus kann man erkennen, wie es sich mit dem Einflößen des Wahren bei dem Menschen durch das Wahre des Friedens verhält. Man merke auch wohl, daß das Untere oder Äußere bei dem Menschen, der wiedergeboren wird, allmählich Leben von dem Höheren oder Inneren empfängt, also das Glaubenswahre vom Wahren des Friedens, und dieses vom Herrn selbst. Das Einflößen des Lebens vom Herrn bei denen, die wiedergeboren werden, findet in aufeinanderfolgender Ordnung von Ihm aus statt, also durch das Innerste, und dann durch das Innere in das Äußere; daher ist bei den Wiedergeborenen das Innere geöffnet bis zum Herrn, bei denen aber, die nicht wiedergeboren sind, ist es verschlossen.

HG 8456

taub/Taube

Taub bedeutet das Nicht-Innewerden des Wahren und daher den Ungehorsam. Dies erhellt aus der Bedeutung von taub, sofern es die sind, die nicht innwerden, was wahr ist und daher nicht gehorchen, somit im abstrakten Sinn das Nichtinne-

werden des Wahren und daher den Ungehorsam. Daß taub dies bedeutet, hat den Grund, weil das Gehör sowohl dem Innwerden, als dem Gehorsam entspricht. Dem Innwerden, weil man das, was man hört, inwendig inne wird, und dem Gehorsam, weil man daraus erkennt, was zu tun ist.

Im Wort werden durch die Tauben ebenfalls die Heiden bezeichnet, welche die Wahrheiten des Glaubens nicht wissen, weil sie das Wort nicht haben, und deswegen nicht danach leben können, aber dennoch, wenn sie belehrt sind, dieselben annehmen, und danach leben. HG 6989

Taube bezeichnen diejenigen, die nicht im Glauben des Wahren sind, weil nicht im Innwerden desselben. HG 9209, 9397

Taube (Vogel)

Durch die Taube werden Wahrheiten und Gutes des Glaubens bei dem Wiederzugebärenden bezeichnet.

Die Taube über dem Herrn bei Seiner Taufe, bezeichnet das Heilige des Glaubens. Im allgemeinen bedeutet die Taube Verständiges des Glaubens.

Gleiches bildeten vor und schlossen in sich die jungen Tauben oder die Turteltauben, die man zum Opfer und zum Brandopfer darbrachte in der jüdischen Kirche.

HG 870

Daß die Turteltaube die Dinge bedeutet, die Vorbildungen des auswendigen Geistigen, und die junge Taube diejenigen, die Vorbildungen des inwendigen sind, kann erhellen aus dem, was vom Himmlischen gesagt worden ist, dessen Auswendiges durch die Kuh, und das Inwendige durch die Ziege, und was in der Mitte ist, durch den Widder bezeichnet wurde. HG 1827, 1826

Taube, junge

Siehe: Taube (Vogel).

Taufe

Getauft werden bedeutet im inneren Sinn wiedergeboren werden; denn die Taufe ist das Symbol (d.h. das entsprechende Zeichen) der Wiedergeburt, und somit der Einführung in die Kirche, d.h. in das Gute durch die Wahrheiten aus dem Worte. HG 9032

Wenn das Gute oder Wahre durch das Falsche verkehrt wird, dann muß das Verkehrte durch das Wahre verbessert werden. Innerhalb der Kirche durch das Wahre aus dem Wort, oder aus der Lehre, die aus dem Worte geschöpft ist. Der Grund davon ist, weil das Wahre lehrt, was Böses und was Falsches ist, und dadurch der Mensch es sieht und anerkennt. Und wenn er es sieht und anerkennt, dann kann es verbessert werden, denn der Herr fließt beim Menschen in das ein, was der Mensch weiß, nicht aber in das, was er nicht weiß. Deswegen verbessert Er auch das Böse und Falsche nicht eher, als bis der Mensch belehrt worden, daß

es Böses und Falsches ist.

Daher kommt es, daß diejenigen, die Buße tun sollen, ihr Böses sehen und anerkennen, und dadurch ein Leben des Wahren führen müssen. Ebenso verhält es sich mit den Reinigungen vom Bösen der Selbst- und der Weltliebe. Die Reinigungen von diesen Liebesarten sind nicht möglich, außer durch Glaubenswahrheiten, die lehren, daß aus jenen Liebesarten alle bösen Begierden stammen. Deshalb geschah auch die Beschneidung beim israelitischen und jüdischen Volke mit einem steinernen Messer, denn die Beschneidung bedeutete die Reinigung von jenen unreinen Liebesarten, und das steinerne Messer, mit dem sie geschah, bezeichnet das Glaubenswahre.

Durch die Glaubenswahrheiten wird der Mensch auch wirklich wiedergeboren, dies wurde durch die Waschungen, vermittelt der sie ehemals gereinigt wurden, bezeichnet; und dasselbe wird auch heutzutage durch das Taufwasser bezeichnet, denn die Wasser bedeuten die Wahrheiten des Glaubens, durch die das Böse entfernt wird; und die Taufe bedeutet die Wiedergeburt.

Hieraus erhellt, wie irrig diejenigen denken, die glauben, daß das Böse oder die Sünden beim Menschen abgestreift werden, wie der Schmutz am Körper durch Wasser abgewaschen wird. Und daß diejenigen in bezug auf das Innere rein waren, die ehemals nach den Satzungen der Kirche mit Wasser gewaschen wurden. Wie auch, daß sie heutzutage selig werden, wenn sie getauft werden, während doch die Waschungen ehemals nur die innere Reinigung vorbildeten, und die Taufe die Wiedergeburt bedeutet. Das Wasser bei derselben bedeutet die Glaubenswahrheiten, durch die der Mensch gereinigt und wiedergeboren wird, denn durch sie wird das Böse entfernt. Die Taufe ist für diejenigen, die innerhalb der Kirche sind, weil diese das Wort haben, in dem die Glaubenswahrheiten sind, durch die der Mensch wiedergeboren wird. HG 9088

Wer nicht weiß, daß die Wasser Wahrheiten des Glaubens bedeuten, kann auch nicht wissen, was die Taufe bedeutet, denn er glaubt, daß dieses Äußere den Menschen selig mache, da doch das Äußere nichts hilft sondern das Innere, das bezeichnet wird, und das ist die Wiedergeburt durch die Wahrheiten des Glaubens; denn die Angehörigen der Kirche werden von den übrigen auf dem Erdkreis durch die Taufe unterschieden, weil diese durch die Wahrheiten des Glaubens wiedergeboren werden können, nicht aber, die außerhalb der Kirche sind; denn innerhalb der Kirche ist das Wort, in dem die Wahrheiten des Glaubens enthalten sind. HG 10238

Die Wiedergeburt wurde durch das Waschen vorgebildet, aber durch das Waschen des ganzen Leibes; dieses Waschen wurde Taufe genannt.

Es soll auch kurz gesagt werden, warum der Herr, als Er in der Welt war, selbst auch getauft werden wollte, da doch durch das Taufen die Wiedergeburt des Menschen vom Herrn bezeichnet wird. Der Grund war, weil das Getauftwerden des Herrn selbst die Verherrlichung Seines Menschlichen bezeichnete; denn was im Wort die Wiedergeburt des Menschen bezeichnet, das bezeichnet auch die

Verherrlichung des Menschlichen im Herrn, denn die Wiedergeburt des Menschen ist das Bild der Verherrlichung des Herrn. HG 10239

Täuschung

„So wird es dir zum Fallstrick sein“ bedeutet, durch Verlockung und durch Betrug des Bösen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Fallstrickes, wenn vom Bösen die Rede ist, sofern es Verlockung und Betrug bezeichnet.

Daß das Böse verlockt und betrügt, kommt daher, weil alles Böse aus der Selbst- und Weltliebe entspringt, und die Selbst- und Weltliebe dem Menschen angeboren ist, und der Mensch in derselben den Lustreiz seines Lebens von Geburt an hat, ja sogar sein Leben. Deshalb ziehen die Triebe dieser Liebe gleich verborgenen Strömungen das Denken und Wollen des Menschen fortwährend vom Herrn weg zu sich selbst, und vom Himmel zur Welt, somit vom Wahren und Guten des Glaubens zum Falschen und Bösen; die Vernünfteleien aus Sinnestäuschungen üben dann einen mächtigen Einfluß aus, wie auch der verkehrt ausgelegte und angewandte Buchstabensinn des Wortes. Dieses und jenes ist es, was unter Fallstricken, Schlingen, Gruben, Netzen, Stricken, Fußfesseln, dann auch unter Täuschungen und Betrügereien im Wort dem geistigen Sinne nach verstanden wird.

HG 9348

Tausend/Tausende

Tausend, sofern es ist: vieles und Unzähliges, und wenn es auf den Herrn bezogen wird: Unendliches oder eine unendliche Fülle.

Weil tausend eine bestimmte Zahl in der Rechnung ist, so scheint es, als ob in den prophetischen Stellen, besonders wenn sie in historischem Zusammenhang stehen, tausend bedeuten tausend, während sie doch unabhängig von einer bestimmten Zahl viele oder unzählige bedeuten, denn das Historische ist von solcher Beschaffenheit, daß es die Vorstellungen bei den nächsten und eigentlichen Bedeutungen der Wörter, sowie auch der Namen die dabei vorkommen, festhält, während doch durch die Zahlen, ebenso wie durch die Namen im Worte Sachen bezeichnet werden. Daher kommt, daß auch einige der Meinung sind, durch die tausend Jahre in der Offb.20/1-7 werden tausend Jahre oder tausend Zeiten bezeichnet, und dies darum, weil das Prophetische dort historisch beschrieben ist, während doch durch die tausend Jahre dort nichts als unbestimmt vieles, sodann anderwärts auch Unendliches in Beziehung auf die Zeit oder Ewiges bezeichnet wird.

HG 2575

Durch tausend wird bezeichnet das Viele, dann das Unendliche, mehr noch durch zehntausend, und noch mehr durch tausend mal zehntausend. HG 3186

„Und setze sie über sie als Oberste über tausend“ bedeutet die Hauptwahrheiten, die auf der ersten Stufe unter dem unmittelbaren Wahren vom Göttlichen stehen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Obersten, insofern sie Hauptwahrheiten

bezeichnen; hier die Wahrheiten aus dem Guten, weil diese Obersten unter Mose standen, durch den das vom göttlich Guten hervorgehende göttlich Wahre vorbildlich dargestellt wird; und aus der Bedeutung von „über tausend“, insofern es die bezeichnet, die auf der ersten Stufe stehen; denn tausend bedeutet viele, oder im abstrakten Sinn vieles, und auch wo vieles ist, oder solche, die über viele gesetzt sind, und daher in höherer Würde stehen, als die, welche über wenige gesetzt sind. Hier also die, welche auf der ersten Stufe stehen, denn die auf einer tieferen Stufe Stehenden waren die Obersten über hundert, über fünfzig und über zehn. HG 8712

Daß der Drache tausend Jahre gebunden wurde bedeutet: viel. HG 8715

„Und Barmherzigkeit erweisend an den Tausenden“ bedeutet, das Gute und das Wahre werde ihnen zuteil in Ewigkeit.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Barmherzigkeit, insofern sie den Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn bezeichnet, und daher das geistige Leben, das durch die Wiedergeburt verliehen wird; denn vom Herrn wird aus Barmherzigkeit solches gegeben, was zum ewigen Leben und zur ewigen Seligkeit gehört; ferner aus der Bedeutung von tausend, insofern es soviel ist, als sehr viel; und wenn es von der göttlichen Barmherzigkeit gesagt wird, bedeutet es in Ewigkeit.

HG 8879

„Bewahrend Güte an Tausenden“ bedeutet in Ewigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung der Güte, wenn von Jehovah die Rede ist, sofern sie das Gute selbst bezeichnet; und aus der Bedeutung von ›an Tausenden‹, sofern es heißt auf immer und ewig. HG 10620

Teich

„Und über ihre Seen“ bedeutet, über ihr Wißtümliches, das ihnen dient.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Seen, sofern sie das Wißtümliche bezeichnen, das den Wahrheiten dient, die den Lehren angehören, und im entgegengesetzten Sinn Wißtümliches, das dem Falschen der Lehren dient.

Die Seen bedeuten im Wort, wo sie genannt werden, im geistigen Sinn die Einsicht aus den Erkenntnissen des Guten und Wahren, denn Seen werden in demselben als angesammelte Gewässer oder Teiche aufgefaßt, und angesammelte Gewässer und Teiche bezeichnen einen Inbegriff von Erkenntnissen, durch die Einsicht kommt.

Und weil Seen oder Teiche im entgegengesetzten Sinn Böses aus Falschem und daher Unsinnigkeiten bezeichnen, so bedeuten sie auch die Hölle, wo solches herrscht, dann aber wird der See Feuerpfuhl genannt, und ein Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Feuer und Schwefel bedeuten die Selbstliebe und die daher stammenden Begierden; denn die Selbstliebe und ihre Begierden sind nichts anderes als Feuer, kein materielles Feuer, sondern Feuer aus dem geistigen Feuer, welches Feuer (nämlich das geistige) dem Menschen Leben gibt. Daß die Liebestriebe

das Feuer bilden, leuchtet jedem ein, der es erwägt; diese Feuer sind es, die verstanden werden unter den heiligen Feuern in den Himmeln, und durch die Feuer der Hölle; denn dort gibt es kein materielles Feuer. HG 7324

Teig

Der Teig, sofern er das Wahre aus dem Guten bezeichnet, denn durch Mehl und namentlich durch Semmelmehl wird das Wahre bezeichnet, durch Teig das Gute des Wahren aus demselben, und durch Brot, das aus dem Teig bereitet wird, das Gute der Liebe. Wenn durch Brot das Gute der Liebe bezeichnet wird, alsdann bedeutet das übrige, nämlich der Teig und das Mehl das Gute und Wahre in seiner Ordnung. HG 7966

Teil, dritte

Der dritte Teil bedeutet etwas, und nicht das Volle: dritte Teil der Sterne, von diesen dreien wurde der dritte Teil getötet.

Das Dritte und Dreifache das Erfüllte hingegen bedeutet das Volle: dritte Tag, dreimal im Jahr, drei Jahre. HG 2788

Der dritte Teil steht für etwas noch nicht Vollzähliges. HG 6385

Teil, zehnte

„Und ein Gomer ist der zehnte Teil eines Epha“ bedeutet das Maß des Guten alsdann. Dies erhellt aus der Bedeutung eines Gomers, weil er der zehnte Teil eines Epha war, insofern er ein genügendes Maß bezeichnet, denn zehn bedeutet das Volle, daher der zehnte Teil ein genügendes Maß. HG 8540

teilen

Teilen, sofern es soviel ist als austreiben und zerstreuen.

Teilen bedeutet zerstreuen, weil das, was verbunden war, wenn es geteilt wird, auch zerstreut wird; gleichwie derjenige, der sein Herz oder sein Gemüt teilt, es auch zerstört, denn das Gemüt des Menschen ist aus zwei zusammengesellt, der eine Teil desselben heißt Verstand, der andere Wille. Wer diese beiden Teile scheidet, der zerstört das, was dem einen der beiden Teile angehört, denn der eine lebt durch den anderen, daher geht auch der andere zugrunde. Ebenso ist es bei dem, der das Wahre vom Guten scheidet, oder, was dasselbe ist, den Glauben von der Liebätigkeit. Wer das tut vernichtet beide. Kurz, alles was eins sein muß, geht zugrunde, wenn es geteilt wird.

Die Kleider des Herrn in vier Teile zerteilen, bedeutete die völlige Zerstörung des göttlich Wahren im Äußeren. HG 9093

teilen in zwei Lager

„Und er teilte das Volk, das bei ihm, und die Herde, und die Rinder, und die Kamele in zwei Lager“ bedeutet die Vorbereitung und Anordnung des Wahren und Guten im Natürlichen zur Aufnahme des Guten, das durch Esau vorgebildet wurde.

Dies geht offenbar hervor aus der Bedeutung des Volkes, insofern es Wahrheiten bezeichnet, dann auch Falsches; aus der Bedeutung der Herde, insofern sie das innere Gute ist und auch das nicht Gute, aus der Bedeutung der Rinder, insofern sie das äußere Gute sind und auch das nicht Gute; aus der Bedeutung der Kamele, insofern sie äußere oder allgemeine Wahrheiten bezeichnen und somit auch nicht Wahres; und aus der Bedeutung des Lagers, insofern es die Ordnung bezeichnet, im guten Sinne die echte Ordnung und im entgegengesetzten Sinn die unechte. Daß teilen soviel ist als in zwei Hälften teilen, und so sich bereit machen aufzunehmen, leuchtet ein.

Wie dies sich verhält, kann man aus dem erkennen, was gleich oben gesagt wurde, daß nämlich, wenn das Gute einfließt, wie es geschieht, wenn die Ordnung umgewandelt wird und das Gute den ersten Platz einnimmt, das Natürliche alsdann erleuchtet und in demselben erkannt wird, was echtes Wahres und Gutes sei und was unechtes, und dies wird dann auch voneinander gesondert, so daß einiges behalten, anderes aber entfernt wird.

Hierdurch entsteht eine völlig andere Ordnung als vorher war, denn das Gute, wenn es herrscht, bringt dieses Wahre mit sich. Die Wahrheiten sind nämlich alsdann nichts anderes als Diener und Knechte, und werden gemäß der himmlischen Ordnung näher und näher aufgestellt, gemäß der Aufnahme des Guten von den Wahrheiten und auch gemäß der Beschaffenheit des Guten, denn das Gute nimmt seine Beschaffenheit von dem Wahren an. HG 4250

Tema

Siehe: Thema.

Tempel

Daß durch die erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt, noch können sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel, und den Tempel in der Mitte. HG 402

Daß das Zelt für die himmlischen oder heiligen Dinge der Liebe im Wort genommen wird, hat seinen Grund darin, daß sie vor Alters in ihren Zelten den heiligen Gottesdienst verrichteten; als sie aber die Zelte durch unheiligen Dienst zu

entweihen anfangen, da wurde die Stiftshütte und nachher der Tempel erbaut; was daher die Hütte und nachher der Tempel bezeichnete, das bezeichnen auch die Zelte. Ein heiliger Mensch wurde daher genannt ein Zelt, dann eine Hütte, wie auch ein Tempel des Herrn. Im höchsten Sinn ist der Herr in Ansehung Seines menschlichen Wesens Zelt, Hütte, Tempel; infolgedessen wurde jeder himmlische Mensch und somit auch alles Himmlische und Heilige so genannt, und weil die Älteste Kirche vom Herrn mehr als die folgenden geliebt war und dann weil sie unter sich allein oder in ihren Familien lebten, und einen so heiligen Gottesdienst in ihren Zelten feierten, darum sind die Zelte heiliger gehalten worden als der Tempel, der entweicht wurde. HG 414

Im Wort wird in vielen Stellen das Haus Gottes erwähnt, und im äußeren Sinn oder nach dem Buchstaben bedeutet es das Gebäude, in dem Gottesdienst gehalten wird, aber im inneren Sinn bedeutet es die Kirche, und in einem noch umfassenderen Sinn den Himmel, und im umfassendsten Sinn das gesamte Reich des Herrn; im höchsten Sinn aber den Herrn selbst in Ansehung des Göttlich-Menschlichen. Aber im Wort wird bald gesagt das Haus Gottes, bald der Tempel; beides bedeutet das gleiche, aber mit dem Unterschied, daß Haus Gottes gesagt wird, wo vom Guten die Rede ist, hingegen Tempel, wo vom Wahren. Hieraus wird klar, daß durch das Haus Gottes bezeichnet wird die himmlische Kirche des Herrn, und im umfassenderen Sinn der Himmel der himmlischen Engel, im umfassendsten das himmlische Reich des Herrn, und im höchsten Sinn der Herr in Ansehung des göttlich Guten; und daß durch Tempel bezeichnet wird die geistige Kirche des Herrn, und im umfassenderen Sinn der Himmel der geistigen Engel, im umfassendsten das Geistige Reich des Herrn, und im höchsten der Herr in Ansehung des göttlich Wahren.

Daß das Haus Gottes bedeutet das Himmlische, welches ist Sache des Guten, und der Tempel das Geistige, welches ist Sache des Wahren, kommt daher, weil das Haus im Wort das Gute bedeutet, und weil es bei den Uralten aus Holz gebaut wurde, aus dem Grund, weil Holz das Gute bezeichnete. Der Tempel aber bedeutet das Wahre, weil er aus Steinen gebaut wurde.

Daher kommt es, daß, wenn im Wort das Haus Gottes erwähnt wird, den Engeln die Vorstellung des Guten begegnet, und zwar eines solchen Guten, wovon im Zusammenhang die Rede ist; und daß, wenn der Tempel erwähnt wird, die Vorstellung des Wahren begegnet, und zwar eines solchen Wahren, wovon im Zusammenhang die Rede ist. Hieraus kann man auch schließen, wie tief und gar verborgen die himmlischen Geheimnisse im Wort sind. HG 3720

Zwei Dinge waren es, durch die der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen vorgebildet wurde: der Tempel und der Altar. Aber der Altar war das Vorbild des Herrn in Ansehung Seines göttlich Guten, der Tempel aber in Ansehung Seines göttlich Wahren, somit in Ansehung des Himmels, denn das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre bildet den Himmel. HG 9714

Tenne

Die Tenne, sofern sie den Ort bezeichnet, wo das Gute des Wahren und das Wahre des Guten ist; denn in der Tenne ist das Getreide, und das Getreide bedeutet das Gute aus dem Wahren, und auch das Wahre des Guten. HG 6537

Teppich

Teppiche oder Zeltdecken, sofern sie die inneren Glaubenswahrheiten des neuen Verstandes bezeichnen; denn durch die Wohnung wird der mittlere oder zweite Himmel bezeichnet, der Himmel ist infolge der Aufnahme des göttlich Wahren aus dem göttlich Guten des Herrn. Daher bedeuten die Teppiche oder die Zeltdecken, aus denen sie bereitet und womit sie bedeckt wurde, die Glaubenswahrheiten des neuen Verstandes. Innere Wahrheiten sind es, weil die äußeren Wahrheiten durch die Teppiche aus Ziegenfellen für das Zelt bezeichnet werden, die es von außen rings umgaben, und von denen auch in diesem Kapitel gehandelt wird.

Daß die Teppiche oder Zeltdecken die Glaubenswahrheiten bedeuten, die diejenigen haben, die im geistigen Reich des Herrn sind, erhellt aus den Stellen im Wort wo sie genannt werden. HG 9595, 9604

Teppich von Ziegenhaaren

„Und mache auch Teppiche von Ziegenhaaren zu einem Zelte über der Wohnung“ bedeutet das Äußere des Himmels, das aus den Wahrheiten ist, die aus dem äußeren himmlisch Guten stammen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Teppiche, insofern sie die inneren Glaubenswahrheiten bezeichnen; hier die äußeren Glaubenswahrheiten, weil sie zum Zelte dienten, das über der Wohnung war; aus der Bedeutung der Ziegenhaare, woraus jene Teppiche waren, insofern sie das äußere himmlisch Gute bezeichnen; und aus der Bedeutung des Zeltes über der Wohnung, insofern es das Äußere des Himmels bezeichnet, denn die Wohnung bedeutet den Himmel, und das Zelt, das darüber war, das äußere desselben.

Hieraus erhellt, daß durch die Teppiche von Ziegenhaar zum Zelte über der Wohnung die Wahrheiten bezeichnet werden, die aus dem äußeren himmlisch Guten stammen, aus denen das Äußere des Himmels besteht. HG 9615

Teppichsaum

„An den Saum des einen Teppichs, am Ende bei der Zusammenfügung“ bedeutet, der einen Sphäre mit der anderen, nämlich die Verbindung.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Saumes des Teppichs, am Ende bei der Zusammenfügung, insofern es die Stelle bezeichnet, wo das eine aufhört und das andere anfängt, somit die Grenze wo zwei sich verbinden. Die Sphäre ist es aber, die bezeichnet wird, weil im Himmel die Sphären verbinden; denn aus jeder Engelsgesellschaft im Himmel gehen Sphären hervor und von einem jeden Engel in der Gesellschaft. Diese Sphären strömen hervor aus dem Leben der Neigungen des Wahren und Guten bei einem jeden, und verbreiten sich von da

aus in die Ferne. Daher kommt es, daß die Geister und Engel schon von ferne erkannt werden, wie sie beschaffen sind. Die Engel und Engelsgesellschaften werden verbunden und auch gesondert, je nach diesen Sphären; denn die gleichen Sphären verbinden, d.h. die gleichen Neigungen des Wahren und Guten, und die ungleichen trennen.

Ob man sagt: „die Engel und Engelsgesellschaften, aus denen die Sphären“ oder „das Wahre und Gute“ hervorgehen, ist dasselbe; denn die Sphären gehen hervor aus den Neigungen des Wahren und Guten, vermöge der die Engel Engel sind durch den Herrn. Man muß wissen, daß diese Sphären in dem Maß sich verbinden, als sie vom Herrn stammen, und in dem Maß trennen, als sie aus dem Eigenen des Engels sind; daraus wird klar, daß der Herr allein verbindet. HG 9606

Terach

Siehe: Therach.

Terebinthennuß (Pistazie)

Terebinthennuß, sofern sie Gutes des Lebens bezeichnen, das dem Wahren des auswendigeren natürlich Guten entspricht.

Daß die Terebinthennüsse das Gute des Lebens bezeichnen, das dem Wahren des auswendigeren natürlich Guten entspricht, beruht darauf, weil sie von einem weniger edlen Baume sind, und was auswendiger ist, durch solches, was weniger edel ist, bezeichnet wird. Der Grund ist, weil das Auswendigere an sich gröber ist, als das Inwendigere, denn es ist Allgemeines, das aus sehr vielem Inwendigeren zusammengesetzt ist. HG 5622

Teufel

Diese Schlange wird in der Offenbarung genannt ein rötlicher und großer Drache und die alte Schlange, dann auch Teufel und Satan, der den ganzen Erdkreis verführt; hier und anderwärts wird unter dem Teufel niemals verstanden ein Teufel als Fürst der anderen, sondern die ganze Rotte der bösen Geister und das Böse selbst. HG 251

Die echte eheliche Liebe stammt aus der Ehe des Guten und Wahren, also aus dem Himmel, d.h. vermittelt des Himmels vom Herrn; hingegen die Liebe zum Ehebruch aus der Ehe des Falschen und Bösen, somit aus der Hölle, d.h. vom Teufel. HG 8904

Thamar

„Und ihr Name war Thamar“ bedeutet das Eigentümliche der Kirche, indem sie eine Kirche sein sollte, die geistige und himmlische Dinge vorbildet.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens, sofern er die Beschaffenheit bezeichnet, hier das Eigentümliche der Kirche, weil durch Thamar in diesem Kapitel die Kirche vorgebildet wird, und zwar die Kirche, die geistige und himmlische Dinge vorbildet, und bei der Nachkommenschaft Jehudahs gegründet

werden sollte. Daß durch Thamar jene Kirche vorgebildet wird, ergibt sich aus dem Folgenden.

In diesem ganzen Kapitel ist im inneren Sinn von der jüdischen Kirche die Rede, sofern sie eine die geistigen und himmlischen Dinge des Reiches des Herrn vorbildende werden sollte, wie die Alte Kirche, und zwar nicht bloß in der äußeren Form, sondern auch in der inwendigen; denn die Kirche ist nicht bloß Kirche durch äußere Dinge, d.h. durch Gebräuche, sondern durch Inneres; denn dieses ist wesentlich, jene bloß formell. Aber die Nachkommenschaft Jakobs war so beschaffen, daß sie Inwendiges nicht annehmen wollte, deswegen konnte bei ihr die Alte Kirche nicht erweckt werden, sondern nur das Vorbild jener Kirche; das Inwendige der Kirche ist hier Thamar, und das Äußere Jehudah mit den drei Söhnen vom kanaanitischen Weibe. HG 4831

Thara

Siehe: Therach.

Tharschisch/Tarsisch/Tarsis

Tharschisch war einer von vier Söhnen Javan. Javan bezeichnet einen dem inneren entsprechenden äußeren Gottesdienst in betreff des Himmlischen (Guten).

Die vier Söhne waren ebenso viele Völkerschaften, bei denen ein solcher Gottesdienst statt hatte, und durch sie werden bezeichnet ebenso viele Lehren, die Rituale waren, und stammten vom äußeren Dienst bei Javan her.

HG 1153, 1155, 1156

Thema/Tema

Jischmael hat zwölf Söhne und einer hieß Thema. Sie bedeuten alles zur geistigen Kirche Gehörige, vornehmlich bei den Heiden. Die Bewohner des Landes Thema bezeichnet diejenigen, die im einfältig Guten, worin gutartige Heiden.

Durch Thema werden diejenigen bezeichnet, die zur geistigen Kirche gehören.

HG 3268

Therach/Terach/Tharah/Tarah

„Und Nachor lebte neunundzwanzig Jahre, und zeugte den Therach“.

„Und Nachor lebte neunundzwanzig Jahre“ bedeutet den Anfang des achten Zustandes dieser Kirche; durch Nachor wird, hier wie früher, der zur Abgötterei sich hinneigende Gottesdienst bezeichnet;

„und zeugte den Therach“ bedeutet die Abstammung von daher; Therach war eine nach ihm als ihrem Stammvater so benannte Völkerschaft, durch die der Götzendienst bezeichnet wird. HG 1353, 1354

Daß durch Therach bezeichnet wird der Götzendienst. Die Andere Alte Kirche artete von einem inneren Gottesdienst so aus, und wurde so verdorben, daß sie endlich abgöttisch wurde, wie es bei den Kirchen zu geschehen pflegt, daß sie nämlich vom Inneren ihre Richtung aufs Äußere nehmen, und zuletzt nach

Abstreifung des Inneren in bloßen Äußerlichkeiten stehen bleiben. HG 1356

Daß Therach ein Sohn Nachors, und auch eine nach ihm als ihrem Stammvater benannte Völkerschaft war, und daß durch ihn bezeichnet wird der Götzendienst, ist früher gezeigt worden.

Daß Therach eine Völkerschaft war, kann daraus erhellen, daß die von seinen Söhnen abstammenden Völkerschaften ihn als ihren Vater anerkannten, wie auch die Söhne Jakobs oder die Juden und Israeliten; sodann die Jischmaeliten, die Midianiten und andere, den Abram; die Moabiter und Ammoniter den Lot. Obwohl diese Völkerschaften nicht nach ihnen, sondern nach ihren Söhnen genannt sind, so wird dennoch, sofern alle einen gemeinschaftlichen Vater anerkennen, und sich Söhne derselben nennen, als: Söhne Therachs, oder Söhne Abrahams, oder Söhne Lots, durch einen jeden derselben bezeichnet eine Völkerschaft im allgemeinen Sinn, so hier durch Therach, Abram, Nachor und Lot, denn sie sind der Völkerschaften Stämme oder Wurzeln, wie z.B. die Nachkommen Jakobs, von denen alle nach seinen zwölf Söhnen benannt sind, dennoch genannt werden Jakob und Israel; dann auch Same und Söhne Abrahams. HG 1362

Theraphim

Die Theraphim waren Götzenbilder, die gebraucht wurden, wenn sie Gott zu Rate zogen oder befragten, und weil die Antworten, die sie erhielten, ihnen als göttlich Wahres galten, deshalb werden durch sie Wahrheiten bezeichnet.

Die Theraphim waren Götzenbilder, die verboten waren. HG 4111

Daß durch die Theraphim Wahrheiten aus dem Göttlichen bezeichnet werden, kommt daher, weil diejenigen, die der Alten Kirche angehörten, das Göttliche oder den Herrn mit verschiedenen Namen bezeichneten, und zwar gemäß den Unterschieden, die mit dem Namen des Gottes Schaddai von den Versuchungen, in denen der Herr für den Menschen kämpft, und nach denen Er ihm Gutes erzeigt. Die Vorsorge desselben, daß der Mensch nicht aus sich in die Geheimnisse des Glaubens eintrete, nannten sie Cherubim; die göttlichen Wahrheiten, die sie durch Antworten erhielten, wurden Theraphim genannt; die übrigen göttlichen Attribute bezeichneten sie auch mit einzelnen Namen, aber die Weisen unter ihnen verstanden unter allen diesen Namen nur den *einen* Herrn, die Einfältigen hingegen machten sich ebenso viele vorbildliche Darstellungen des Göttlichen, und als der Gottesdienst anfang in Götzendienst auszuarten, bildeten sie sich ebenso viele Götter. Daher auch so viel Götzendienst unter den Heiden, welche die Zahl jener noch vermehrten. Weil aber in den alten Zeiten unter jenen Namen das Göttliche verstanden wurde, so wurden einige beibehalten, wie Schaddai und auch Cherubim, ferner Theraphim, und im Worte wird durch sie das oben Bemerkte bezeichnet.

HG 4162

Thideal/Thidal/Tidal

„Und es geschah in den Tagen Amraphels, des Königs von Schinear, Ariochs, des Königs von Ellasar, Kedorlaomers, des Königs von Elam, und Thideals, des Königs der Gojim“, daß dies bedeutet ebenso viele Arten des scheinbar Guten und Wahren, das an sich nicht gut und wahr ist, beim äußeren Menschen des Herrn, kann erhellen aus der Bedeutung aller dieser im inneren Sinn. Sodann aus dem Folgenden, denn es ist die Rede vom Kampf des Herrn gegen das Böse und Falsche, hier von Seinem ersten Kampf, der in Seinem Knabenalter und ersten Jünglingsalter stattfand; welchen Kampf Er dann erst antrat und aushielt, als Er mit Wissenschaften und Erkenntnissen ausgerüstet war; weshalb hier gesagt wird: „in den Tagen von diesen“.

Man kann durchaus nicht kämpfen gegen das Böse und Falsche, ehe man weiß, was böse und falsch, somit nicht bevor man unterrichtet ist. Was böse ist, weiß der Mensch nicht, noch weniger was falsch ist, ehe er des Verstandes und Urteils mächtig ist, und dies ist der Grund, warum der Mensch nicht in Versuchungen kommt, bevor er zum reifen Alter gelangt ist; somit jeder Mensch in seinem Mannesalter, der Herr aber im Knabenalter.

Jeder Mensch kämpft zu allererst aus dem Guten und Wahren, das er durch die Erkenntnisse empfangen hat, und aus ihnen und mittels derselben urteilt er über das Böse und Falsche. Auch meint jeder Mensch, wenn er zuerst anfängt zu kämpfen, jenes Gute und Wahre, aus dem er kämpft, sei sein, d.h., er schreibt es sich selbst zu, und zugleich schreibt er sich die Kraft zu, mit der er widersteht; dies wird auch zugelassen, denn der Mensch kann alsdann nichts anderes wissen. Ehe jemand wiedergeboren ist, kann er durchaus nicht wissen, so daß er sagen kann, er wisse, anerkenne und glaube es, daß nichts Gutes und Wahres aus ihm selbst, sondern alles Gute und Wahre vom Herrn kommt; sodann daß er nicht aus eigener Kraft irgendeinem Bösen und Falschen widerstehen kann; denn er weiß nicht, daß böse Geister das Böse und Falsche aufwecken und eingießen, noch weniger, daß er durch böse Geister mit der Hölle in Gemeinschaft steht, und daß die Hölle geradeso andringt wie das Meer gegen die einzelnen Teile eines Dammes anzudringen pflegt; welchem Andrang der Hölle der Mensch gar nicht mit seinen Kräften widerstehen kann. Weil er aber dennoch, bevor er wiedergeboren ist, nicht anderes meinen kann, als daß es mit seinen Kräften geschehe, so wird es auch zugelassen, und so wird er in Kämpfe oder in Versuchungen eingeführt. Hernach aber wird er mehr und mehr erleuchtet.

Ist der Mensch in einem solchen Zustand, daß er meint, das Gute und Wahre sei von ihm selbst, und die Kraft zu widerstehen, sei sein, alsdann ist das Gute und Wahre, aus dem er gegen das Böse und Falsche kämpft nicht Gutes und Wahres, obwohl es so erscheint, denn es ist das Eigene darin, und er setzt ein Selbstverdienst in den Sieg, und rühmt sich, als habe er das Böse und Falsche besiegt, während es doch der Herr allein ist, Der kämpft und siegt. Daß die Sache sich so verhält, können nur diejenigen wissen, die durch Versuchungen wiedergeboren werden.

Weil der Herr im ersten Knabenalter in die schwersten Kämpfe gegen das Böse

und Falsche eingeführt wurde, so konnte auch Er damals keine andere Meinung haben, und zwar dies sowohl, weil es der göttlichen Ordnung gemäß war, daß Sein menschliches Wesen durch fortwährende Kämpfe und Siege ins göttliche Wesen eingeführt und mit demselben vereinigt werden sollte, als auch, weil das Gute und Wahre, aus dem Er gegen das Böse und Falsche kämpfte, dem äußeren Menschen angehörte; und weil dieses Gute und Wahre sonach nicht ganz göttlich war, weshalb es auch das Scheinbare des Guten und Wahren genannt wird. Sein göttliches Wesen brachte so das Menschliche dahin, daß es aus eigener Kraft siegte; allein hier sind mehr Geheimnisse, als daß sie je beschrieben werden könnten; mit einem Wort, in den ersten Kämpfen war das Gute und Wahre beim Herrn, aus dem Er kämpfte mit Erblichem von der Mutter her behaftet, und insoweit, als es mit Erblichem von der Mutter her behaftet war, war es nicht göttlich, sondern wurde stufenweise, wie Er das Böse und Falsche überwand, gereinigt und göttlich gemacht. HG 1661, 1660

Thimnath

„Gen Thimnath“ bedeutet den Zustand, nämlich in dem er war, um für die Kirche zu sorgen. HG 4855

Thiras/Tiras

„Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meschech und Thiras“, daß diese ebenso viele Völkerschaften waren, bei denen ein solcher Gottesdienst war, und daß durch sie im inneren Sinn ebenso viele Lehren bezeichnet werden, die eben das waren, was die Religionsgebräuche, die sie heilig hielten, erhellt offenbar aus dem Wort, in dem diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden; denn durch sie wird überall bezeichnet der äußere Gottesdienst, bald der dem inneren entsprechende äußere Dienst, bald der entgegengesetzte; daß der entgegengesetzte, kommt daher, daß alle Kirchen, wo immer sie auch waren, mit der Zeit sich veränderten, und zwar ins Entgegengesetzte. HG 1149-1151

Thogarmah/Togarma/Beththogarma

Aschkenas, Riphath und Thogarmah waren Söhne Gomers, und sie waren ebenso viele Völkerschaften, bei denen ein äußerer dem inneren entsprechender Gottesdienst war, und durch sie werden auch bezeichnet ebenso viele Lehren, die Religionsgebräuche betrafen, herkommend von dem äußeren Dienst bei Gomer.
HG 1152-1154

Daß bloß erwähnt werden die Söhne Gomers und die Söhne Javans, nicht aber die der übrigen: 1Mo.10/2, wo sieben sind, hat seinen Grund darin, daß die Söhne des einen sich beziehen auf die Klasse des Geistigen, und die Söhne des anderen auf die Klasse des Himmlischen; daß die Söhne Gomers sich auf die Klasse des Geistigen beziehen, erhellt aus den kurz oben angeführten Stellen bei den Propheten. Daß aber die Söhne Javans zur Klasse des Himmlischen gehören, wird aus dem Folgenden klar werden; die Klasse des Geistigen unterscheidet

sich von der Klasse des Himmlischen dadurch, daß jenes sich bezieht auf Wahrheiten des Glaubens, und dieses auf Gutes des Glaubens, das der Liebtätigkeit angehört. Diese Unterscheidungen sind, obwohl sie in der Welt ganz unbekannt sind, gleichwohl im Himmel sehr bekannt, ja nicht bloß in Rücksicht der Unterschiede im allgemeinen, sondern auch in Rücksicht der besonderen Unterschiede, und es gibt daselbst nicht das Kleinste eines Unterschiedes, das nicht in der gehörigsten Ordnung gesondert wäre. In der Welt weiß man nichts weiter, als daß es Gottesdienste gibt, und daß sie verschieden sind, und zwar bloß im Äußeren. Im Himmel aber treten die Unterschiede selbst, die unzählig sind, auf lebendige Weise vor die Augen, und zwar gemäß ihrer Beschaffenheit im Inneren.

HG 1155

Thron

Thron bezeichnet das Reich des Herrn. HG 255

„Nur um den Thron will ich größer sein als du“ bedeutet, es soll dennoch scheinen, als ob aus dem Natürlichen, weil vom Himmlischen des Geistigen durch dasselbe gewirkt wird. Dies erhellt aus der Bedeutung von groß sein, als der vor dem anderen, sofern es heißt größer sein, hier dem Anschein oder dem Ansehen nach; und aus der Bedeutung des Stuhls oder Thrones, sofern er hier das Natürliche bezeichnet; denn das Natürliche wird unter Thron verstanden, wenn das Himmlische des Geistigen verstanden wird unter dem, der darauf sitzt; denn das Natürliche ist gleichsam der Thron für das Geistige, hier für das Himmlische des Geistigen. Im allgemeinen ist das, was das Untere ist, wie ein Stuhl für das Obere, denn das Obere ist und handelt darinnen, und zwar durch das Untere, und was getan wird, erscheint, als ob es vom Unteren geschähe, weil durch dasselbe. Dies wird dadurch verstanden, daß Pharao zu Joseph sprach: „nur um den Thron will ich größer sein als du“.

Im Wort wird mehrmals der Stuhl oder Thron genannt, wo gehandelt wird vom göttlich Wahren und vom Gericht aus demselben, und durch Thron wird dort im inneren Sinn das bezeichnet, was Sache des göttlichen Königtums ist, und durch den Sitzenden auf demselben der Herr selbst als König oder als Richter. Aber die Bedeutung des Thrones wie die Bedeutung mehrerer anderer Dinge verhält sich je nach der Beziehung: wenn das Göttliche Selbst und das Göttlich-Menschliche des Herrn verstanden wird unter dem Sitzenden auf dem Thron, dann wird das göttlich Wahre, das von Ihm ausgeht, darunter verstanden; wenn aber das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, verstanden wird durch den Sitzenden auf dem Thron, dann wird der ganze Himmel, den das göttlich Wahre erfüllt, darunter verstanden; wenn aber der Herr in Ansehung des göttlich Wahren in den oberen Himmeln verstanden wird unter dem Sitzenden auf dem Thron, dann wird das göttlich Wahre, das im untersten Himmel und das auch in der Kirche ist, unter dem Thron verstanden. So verhalten sich die Bedeutungen des Stuhls oder Thrones je nach der Beziehung.

Durch den Thron wird das bezeichnet, was dem göttlich Wahren angehört, weil

durch den König im Wort das Wahre bezeichnet wird, und auch durch das Reich. Sonst wird auch an sehr vielen Stellen dem Jehovah oder Herrn ein Thron zugeschrieben, und zwar darum, weil in den Thronen die vorbildliche Bezeichnung des Königreiches liegt. Wenn im oberen Himmel die Rede ist vom göttlich Wahren, und vom Gericht, dann erscheint im letzten Himmel ein Thron; daher kommt es, daß der Thron eine vorbildliche Bedeutung hat, und daher so oft im prophetischen Wort der Thron genannt wird, und auch, daß von den ältesten Zeiten her der Thron zum Wahrzeichen des Königs gemacht wurde, und daß es als Wahrzeichen das Königtum bedeutet.

Weil beinahe alles im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so auch der Stuhl oder Thron, und in diesem Sinn bedeutet er das Reich des Falschen.

HG 5313

Thron Jahs (Jehovahs)/Gottes

Der Thron Jahs bezeichnet das geistige Reich des Herrn, weil Thron vom Königlichen des Herrn gesagt wird, und dem Königlichen des Herrn Sein geistiges Reich entspricht. Zwei Dinge sind es, die vom Herrn gesagt werden, nämlich das Priestertum und das Königtum. Seinem Priestertum entspricht das himmlische Reich, und dem Königtum das geistige Reich, denn der Herr heißt Priester vermöge des göttlich Guten, und König vermöge des göttlich Wahren. Dieses göttlich Wahre liegt im Namen Christus, und das göttlich Gute im Namen Jesus. Thron wird vom Königlichen des Herrn gesagt, daher von Seinem geistigen Reich, ebenso Jah. HG 8625

Vom Engelshimmel wird gesagt, er scheine durch, wenn das göttlich Wahre durchscheint; denn der ganze Himmel ist nichts anderes als ein Aufnahmegefäß des göttlich Wahren. Ein jeder Engel ist nämlich die Aufnahme desselben im besonderen, somit auch alle, oder der ganze Himmel im allgemeinen; daher wird der Himmel die Wohnung Gottes genannt, wie auch der Thron Gottes, weil durch Wohnung das göttlich Wahre bezeichnet wird, das vom Herrn ausgeht und im innersten Himmel aufgenommen wird; dieses ist beziehungsweise das Gute. Und durch Thron wird das göttlich Wahre bezeichnet, wie es im mittleren Himmel aufgenommen wird. HG 9408

Thubal/Tubal

„Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Meschech und Thiras“, daß diese ebenso viele Völkerschaften waren, bei denen ein solcher Gottesdienst war, und daß durch sie im inneren Sinn ebenso viele Lehren bezeichnet werden, die eben das waren, was die Religionsgebräuche, die sie heilig hielten, erhellt offenbar aus dem Wort, in dem diese Völkerschaften hin und wieder genannt werden; denn durch sie wird überall bezeichnet der äußere Gottesdienst, bald der dem inneren entsprechende äußere Dienst, bald der entgegengesetzte; daß der entgegengesetzte, kommt daher, daß alle Kirchen, wo immer sie auch waren, mit der Zeit sich veränderten, und zwar ins Entgegengesetzte. HG 1149-1151

Thubalkain/Tubalkain

Durch Thubalkain, welcher unterwies jeden Künstler des Erzes und Eisens, wird die Lehre des natürlich Guten und Wahren bezeichnet. HG 421

Tidal

Siehe: Thideal.

Tiefe

Die Länge bedeutet das Gute und die Breite das Wahre.

Infolge der Bedeutung der Dinge im inneren Sinn sind die Bezeichnungen himmlischer und geistiger Dinge durch solches, was auf Erden ist, als durch die Längen und Breiten, ehemals üblich geworden, wie auch die Höhe und die Tiefe heutzutage in der Rede des gemeinen Lebens, wenn sie ausgesagt wird von der Weisheit. HG 1613

„Mit Segnungen der Tiefe, die unten liegt“ bedeutet, durch die wißtümlichen Kenntnisse, die im Natürlichen sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung von gesegnet werden mit Segnungen, insofern es heißt, solcher Dinge teilhaftig werden, die aus der geistigen Welt sind; und aus der Bedeutung der Tiefe, die unten liegt, insofern dadurch die wissenschaftlichen Kenntnisse im Natürlichen bezeichnet werden.

Das Natürliche wird Tiefe genannt, die unten liegt, in bezug auf das Inwendigere, das Angehör des Himmels ist; und weil das Natürliche durch die Tiefe, die unten liegt, bezeichnet wird, so ist dies auch bei den wißtümlichen Kenntnissen, denn diese befinden sich samt ihrem Lustreiz im Natürlichen und bilden das Leben desselben, besonders beim geistigen Menschen; denn dieser wird durch die wißtümlichen Kenntnisse in die Wahrheiten eingeführt und durch das Wahre in das Gute. Daraus erhellt, daß „segnen mit den Segnungen der Tiefe, die unten liegt“, bedeutet die wißtümlichen Kenntnisse, somit die Wahrheiten im Natürlichen, als Gabe erlangen.

Im Segen Josephs werden durch Tiefe auch die wißtümlichen Wahrheiten im Natürlichen bezeichnet. HG 6431

„Abgründe bedeckten sie“ bedeutet, daß die Verkehrtheiten oder Irrtümer aus den Begierden sie bedeckten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Abgründe, insofern sie Verkehrtheiten aus den Begierden bezeichnen.

Durch Abgründe werden im Worte Gewässer und Wassermassen in den Tiefen verstanden, und durch Gewässer im guten Sinne das Wahre, und im entgegengesetzten Sinne das Falsche; und durch die Tiefen werden die Höllen bezeichnet. Daher kommt es, daß durch Abgründe die Verkehrtheiten aus den Begierden, wie auch die Höllen bezeichnet werden.

Die Tiefen (Fluten) stehen auch für Wassermassen; und die Gewässer in Menge oder Tiefen bedeuten die Glaubenswahrheiten in Fülle. HG 8278

Durch Tiefen wird die Hölle in bezug des Bösen und durch Abgründe die Höllen in bezug des Falschen bezeichnet.

Die Tiefe bedeutet die Hölle in bezug auf das Böse, weil es den Gegensatz bildet zum Hohen, das den Himmel bedeutet und vom Guten gesagt wird. HG 8279

Tier

Diejenigen, die in den ältesten Zeiten lebten, bezeichneten das, was Sache des Verstandes ist, und was Sache des Willens ist, durch Tiere; daher wird bei den Propheten und allenthalben im Worte des Alten Testaments ähnliches durch die Gattung der Tiere (Animalium) vorgebildet. Die Tiere sind von zweierlei Art; es sind böse, weil sie schädlich, und es sind gute, weil sie sanft sind; was böse ist im Menschen wurde durch solcherlei Tiere bezeichnet, wie durch Bären, Wölfe, Hunde; das Gute und Sanfte, auch durch solcherlei Tiere, wie durch Stiere, Schafe und Lämmer; die Tiere (weil hier von denen gehandelt wird, die wiedergeboren werden sollen, so sind es gute und sanfte) bedeuten die Neigungen; die, welche niedriger sind und mehr vom Körper an sich haben, werden genannt wilde Tiere jener Erde, und sind Begierden und Wollüste. HG 45, 46

Durch die Tiere werden bezeichnet himmlische Triebe oder auch was Sache des Willens ist. HG 142

Daß durch Tiere und lebendige Wesen vor Alters bezeichnet worden seien Triebe und ähnliches bei dem Menschen, kann heutzutage als fremdartig erscheinen; allein da dieselben eine himmlische Vorstellungsweise hatten, und dergleichen auch in der Geisterwelt durch lebendige Wesen vorgebildet wird, und zwar durch solche lebendige Wesen, die Ähnlichkeit damit haben, so verstanden sie nichts anderes darunter, wenn sie so sprachen. Im Worte wird auch nichts anderes verstanden, überall wo Tiere genannt werden im allgemeinen und im besonderen. Das ganze prophetische Wort ist voll von ähnlichem. Wer daher nicht weiß, was jedes Tier insbesondere bezeichnet, der kann niemals verstehen, was das Wort im inneren Sinn enthält. Es sind aber, wie schon früher bemerkt worden, die Tiere von zweierlei Art: böse, weil sie schädlich, und gute, weil sie unschädlich sind; durch die guten werden bezeichnet gute Triebe, wie durch Schafe, Lämmer, Tauben; hier nun, weil vom himmlischen oder vom himmlisch-geistigen Menschen die Rede ist, ebenso. HG 143

Tier und Wild des Feldes handelt von dem wiedergeborenen Menschen und von der Kirche.

Tier und Wild der Erde handelt von dem wiederzugebärenden Menschen und von der Nicht-Kirche. HG 246

Daß „vom Menschen bis zum Tier und bis zum Gewürm“ bedeutet, daß alles dem Willen Angehörige ihn zugrunde richtete, erhellt aus der Bedeutung des Menschen, des Tieres und des Gewürms; der Mensch ist nur Mensch vom Willen

und Verstand, durch die er sich unterscheidet von den unvernünftigen Tieren, das übrige ist denselben ganz ähnlich. Bei diesen ging aller Wille zum Guten und aller Verstand des Wahren verloren; an die Stelle des Willens zum Guten traten unsinnige Begierden, an die Stelle des Verstandes des Wahren unsinnige Einbildungen und diese vermischt mit jenen. Daher, nachdem sie so die Überreste gleichsam vertilgt, mußten sie notwendig zugrunde gehen.

Daß alles dem Willen Angehörige Tiere und Gewürme genannt wird, erhellt aus dem, was früher in betreff der Tiere und Gewürme gezeigt worden ist; aber hier, weil von einem solchen Menschen die Rede ist, werden durch die Tiere nicht bezeichnet gute Triebe, sondern böse, folglich Begierden; und durch Gewürme sowohl körperliche, als sinnliche Vergnügungen. HG 594

Weil die Uralten wußten, und wenn sie in der Selbstdemütigung waren, anerkannten, daß sie bloß Tiere, ja wilde Tiere seien, hingegen das, daß sie Menschen seien, allein vom Herrn haben, darum verglichen sie nicht nur alles, was bei ihnen war, den Tieren und Vögeln, sondern nannten es auch so; was Sache des Willens war, verglichen sie den Tieren und nannten es Tiere, und was Sache des Verstandes war, verglichen sie mit den Vögeln, und nannten es Vögel. Aber sie unterschieden zwischen guten Trieben und bösen Trieben; gute Triebe verglichen sie mit Lämmern, Schafen, Böckchen, Ziegen, Ziegenböcken, Widdern, Farren, Stieren, aus dem Grund, weil sie gut und mild, sodann weil sie nützlich fürs Leben sind; z.B. daß man sie essen kann, und mit ihren Fellen und ihrer Wolle sich bekleiden; das sind hauptsächlich die reinen Tiere; hingegen die bösen und unmilden, wie auch fürs Leben unnützen, sind unreine Tiere. HG 715

Daß „über allem Tier der Erde“ bedeutet über den Begierden, die dem Gemüt angehören, erhellt aus der Bedeutung des Tieres im Wort, in dem durch dieselben bezeichnet werden entweder Triebe oder Begierden. Triebe zum Guten durch sanfte, nützliche, reine Tiere; Triebe zum Bösen durch unsanfte, unnützliche, unreine Tiere. Weil sie hier Begierden bedeuten, werden Tiere der Erde genannt, nicht Tiere des Feldes.

Was die Herrschaft des wiedergeborenen Menschen über die Begierden betrifft, so muß man wissen, daß im größten Irrtum und keineswegs wiedergeboren sind, die glauben, daß sie aus sich selbst herrschen können über das Böse. Denn der Mensch ist nichts als Böses; er ist eine Zusammenhäufung von Bösem; all sein Wollen ist lauter Böses. HG 987

„Nimm eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder“, daß dies die Dinge bedeutet, die Vorbildungen des Himmlischen der Kirche sind, erhellt aus der Bedeutung derselben bei den Opfern; niemand, der gesund denkt, kann glauben, daß die verschiedenen Tiere, die geopfert wurden, nichts anderes zu bedeuten hatten, als eben Opfer, oder daß der Ochs und der Stier, oder das Kalb, das gleiche bedeuteten, was das Schaf, der Bock, die Ziege und diese dasselbe, was das Lamm, und das gleiche die Turteltaube und die Jungen

der Tauben, das doch ein jedes Tier seine besondere Bedeutung hatte. Dies kann genugsam daraus erhellen, daß niemals das eine statt des anderen dargebracht wurde, und daß ausdrücklich genannt wurden, die bei den Brandopfern und den täglichen Opfern, bei den Sabbath- und Dankopfern, die bei den versöhnenden Schuld- und Sündopfern, die bei den Reinigungsopferten geopfert werden sollten; dies wäre gar nicht geschehen, wenn nicht etwas Besonderes durch ein jedes Tier vorgebildet und bezeichnet worden wäre. Was aber ein jedes insbesondere bedeutet, wäre zu umständlich hier zu erörtern; es genügt hier zu wissen, daß es himmlische Dinge sind, die durch die Tiere bezeichnet werden, und geistige durch die Vögel, und durch ein jedes etwas besonderes Himmlisches und Geistiges. Die jüdische Kirche selbst und alle zu ihr gehörigen Dinge waren Vorbildungen von solchem, was zum Reich des Herrn gehörte, in dem nichts als Himmlisches und Geistiges, d.h. nichts ist, als was der Liebe und dem Glauben angehört, wie dies auch genugsam erhellen kann aus der Bedeutung der reinen und nützlichen Tiere. HG 1823

Alle Tiere, die je im Wort genannt werden, bedeuten Triebe, böse und unnütze Tiere böse Triebe, hingegen sanfte und nützliche Tiere gute Triebe. Diese Bedeutung kommt von den Vorbildern in der Geisterwelt; denn wenn im Himmel die Rede ist von Trieben, dann werden in der Geisterwelt Tiere vorgebildet, die den derartigen Trieben, von denen die Rede ist, entsprechen, was ich (Swedenborg) auch öfter sehen durfte; und einigemal war ich begierig zu wissen, woher das komme; aber es wurde vernommen, daß das Leben der Tiere nichts anderes sei als Triebe, denn sie folgen ihrem Trieb aus Instinkt ohne Vernunft, und so werden sie von selbst zu ihrem Nutzzweck hingetrieben; für diese vernunftlosen Triebe passen keine anderen Körperformen als solche, in denen sie auf Erden erscheinen; daher kommt es, daß, wenn von bloßen Trieben die Rede ist, deren äußerste Formen den Körperformen solcher Tiere ganz ähnlich erscheinen, denn in anderen Formen können jene Triebe nicht gekleidet werden als in solche, die entsprechen. Es sind mir auch fremde Tiere erschienen, die in der Welt nirgends existieren, denn sie kamen von unbekanntem Trieben und von gemischtem Trieben. Daher kommt es nun, daß im Wort durch Tiere die Triebe bezeichnet werden, aber was für Triebe, wird nicht anderswoher klar, als aus dem inneren Sinn. HG 5198

Tier, reines

Daß durch „alles reine Tier“ bezeichnet werden Triebe zum Guten, erhellt aus dem, was früher von den Tieren gesagt und gezeigt worden ist. Der Grund, warum die Triebe so bezeichnet sind, ist der, weil der Mensch, an sich und in seinem Eigenen betrachtet, nur Tier ist: er hat ganz gleiche Sinne, ganz gleiche Bestrebungen, ganz gleiche Begierden, dann ganz gleiche Triebe, wie sie auch immer sein mögen. Seine guten und besten Neigungen sind auch ganz die gleichen, wie z.B. die Genossen seiner Art lieben, die Kinder lieben und die Gattin lieben, so daß sie in gar nichts verschieden sind.

Daß er aber Mensch ist und vorzüglicher als die Tiere, kommt daher, daß er ein

inwendigeres Leben hat, das durchaus nicht stattfindet oder möglich ist bei den Tieren; und dieses Leben ist das Leben des Glaubens und der Liebe vom Herrn. Wäre dieses Leben nicht in allem, was er gemein hat mit den Tieren, so wäre er nichts anderes; z.B. diene bloß die Liebe zu Seinesgleichen, wenn er sie nur um seinetwillen liebte, und nicht etwas Himmlischeres oder Göttlicheres in der Liebe wäre, so könnte er darum nicht Mensch heißen, weil das gleiche bei den Tieren ist, so in allem übrigen. Wenn daher seinem Willen nicht innewohnte das Leben der Liebe vom Herrn, und seinem Verstande das Leben des Glaubens vom Herrn, so wäre er gar nicht Mensch. HG 714

Tier, unreines

Daß durch das nicht reine Tier böse Triebe bezeichnet werden, erhellt aus dem, was von den reinen Tieren früher gesagt und gezeigt worden ist. Reine Tiere heißen sie, weil sie mild, gut und nützlich sind; nicht reine sind das Gegenteil: unmild, böse und unnütz, deren es Gattungen und Arten gibt; im Worte werden sie auch ausgedrückt durch Wölfe, Bären, Füchse, Schweine und mehrere andere, und es werden durch sie verschiedene Begierden und Bösartigkeiten bezeichnet.

HG 719

Tiere, böse wilde

Im Wort werden vier Gattungen von Verwüstungen und Bestrafungen erwähnt, nämlich das Schwert, der Hunger, böse wilde Tiere und die Pest. Durch das Schwert wird die Verwüstung des Wahren und die Bestrafung des Falschen bezeichnet; durch den Hunger die Verwüstung des Guten und die Bestrafung des Bösen, durch das böse wilde Tier die Bestrafung des Bösen aus dem Falschen; durch die Pest die Bestrafung des Bösen, das nicht aus dem Falschen, sondern aus dem Bösen stammt. Und weil die Bestrafung bezeichnet wird, so wird auch die Verdammnis bezeichnet, denn diese ist die Bestrafung derjenigen, die im Bösen beharren. HG 7102

Tiere des Mittags

Tiere des Mittags werden die Menschen genannt, die in den Erkenntnissen des Guten und Wahren sind. HG 2781

Tiere, vier

Cherubim, sofern sie die Wache und Vorsorge bezeichnen, daß der Herr nicht angegangen werde, außer durch das Gute der Liebe. Diese Wache und Vorsehung des Herrn wird durch die vier lebendigen Wesen (Tiere) beschrieben, von denen ein jedes vier Angesichter hatte, unter dem Thron, wo der Herr: Hes. Kap. 1; Kap. 10; wie auch durch die vier lebendigen Wesen um den Thron, wo der Herr war: Offb. 4/6-10; 5/6,8,9,14. Durch die vier lebendigen Wesen wird das Gute bezeichnet, das unter verschiedener Gestalt vom Herrn ausgeht, und hütet und schirmt, daß nichts anderes hereingelassen wird als das Gute der Liebe zum Herrn, und das Gute der Liebe gegen den Nächsten. Durch den Thron, wo der Herr ist, wird

der Himmel bezeichnet. HG 9509

Tiere, wilde

Im Wort werden vier Gattungen von Verwüstungen und Bestrafungen erwähnt, nämlich das Schwert, der Hunger, böse wilde Tiere und die Pest. Durch das Schwert wird die Verwüstung des Wahren und die Bestrafung des Falschen bezeichnet; durch den Hunger die Verwüstung des Guten und die Bestrafung des Bösen, durch das böse wilde Tier die Bestrafung des Bösen aus dem Falschen; durch die Pest die Bestrafung des Bösen, das nicht aus dem Falschen, sondern aus dem Bösen stammt. Und weil die Bestrafung bezeichnet wird, so wird auch die Verdammnis bezeichnet, denn diese ist die Bestrafung derjenigen, die im Bösen beharren. HG 7102

Tigris/Chiddekel

Der Strom Tigris ist die Vernunft oder Scharfsinn der Vernunft. HG 118

tilgen aus dem Buch Jehovahs/des Lebens

„Da sprach Jehovah zu Mose: Wer gegen Mich gesündigt, den werde Ich aus Meinem Buch tilgen“ bedeutet die Antwort, daß diejenigen zugrunde gehen werden, die sich vom Göttlichen abwenden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „Jehovah sprach zu Mose“, sofern es die Antwort ist; aus der Bedeutung von sündigen gegen Jehovah, sofern es heißt, sich vom Göttlichen abwenden; und aus der Bedeutung von getilgt werden aus dem Buch Jehovahs, sofern es heißt, nicht im Himmel erscheinen, somit in Ansehung des geistigen Lebens zugrunde gehen.

Daß dieses durch getilgt werden aus dem Buch Jehovahs bezeichnet wird, kommt daher, weil die, welche in dem vom Äußeren getrennten Inneren sind, nichts aus dem Himmel aufnehmen können; denn das Innere ist es, das von daher aufnimmt, und das Äußere ohne jenes nimmt nirgend anderswoher etwas auf, als aus der Hölle. HG 10506

Tiras

Siehe: Thiras.

Tisch

„Und sollst einen Tisch machen“ bedeutet das Aufnahmegefäß himmlischer Dinge. Dies erhellt aus der Bedeutung des Tisches, sofern er den Himmel bezeichnet in Ansehung der Aufnahme von solchem, was vom Herrn daselbst kommt, welches das Gute der Liebe und das Gute des Glaubens ist, und daher Glück und Seligkeit. Dies wird durch Tisch bezeichnet, weil durch die Speisen das Himmlische bezeichnet wird, das dem Guten der Liebe und des Glaubens angehört, und die Weisheit und Einsicht daher, die in der gewöhnlichen Rede auch himmlische Speisen genannt und auch unter Speisen im Wort verstanden werden.

Dies wird auch hin und wieder im Himmel vorbildlich durch einen Tisch dargestellt,

worauf Speisen von allerlei Gattung sind. Hieraus wird klar, daß durch den Tisch das Aufnahmegefäß für himmlische Dinge bezeichnet wird, somit der Himmel in Ansehung der Aufnahme von solchem, was vom Herrn kommt. HG 9527

Tochter

Die Früchte aus der Verbindung von Willen und Verstand, die dem Willen oder Guten angehören, nennt man Tochter. HG 55

Wegen des himmlischen und engelischen Eigenen wird die Kirche im Wort genannt Weib, wie auch Gemahlin, dann Braut, Jungfrau, Tochter. die Benennung Jungfrau und Tochter ist gewöhnlich bei den Propheten. HG 253

In den vorhergehenden drei Kapiteln ist genugsam gezeigt worden, daß durch den Menschen und seine Gattin bezeichnet worden ist die Älteste Kirche, so daß man nicht daran zweifeln kann. Und weil der Mensch und seine Gattin die Älteste Kirche ist, so ergibt sich, daß ihre Empfängnis und Geburt keine andere war.

Es war bei den Ältesten gebräuchlich, Namen zu geben und durch Namen Sachen zu bezeichnen, und so ein Geschlechtsverzeichnis zu machen; denn was der Kirche angehört, verhält sich auch auf ähnliche Weise, das eine wird empfangen und geboren vom anderen und verhält sich wie eine Zeugung. Daher es gewöhnlich ist im Wort, solches, was zur Kirche gehört, zu nennen Empfängnisse, Geburten, Sprößlinge, Kinder, Söhne, Töchter, Jünglinge usw.; die prophetischen Schriften sind voll von dergleichen. HG 339

Die Tochter steht für Gutes, oder für die Lehren des Guten. Die Kirchen werden Tochter genannt wie: Tochter Zion, Tochter Jerusalem. HG 489, 490, 8982

Die Töchter bezeichnen dasjenige, was Sache des Willens des Menschen ist, mithin Begierden. Aber wie der Mensch, so ist der Verstand und so der Wille beschaffen, mithin so die Töchter. Hier wird gehandelt vom verdorbenen Menschen, der keinen Willen hat, sondern statt des Willens lauter Begierden, die man für den Willen hält, und auch Willen nennt. Das, was ausgesagt wird, verhält sich gemäß der Beschaffenheit dessen, von dem es ausgesagt wird. Daß der Mensch, dem Töchter zugeschrieben werden, der verdorbene Mensch sei, ist früher gezeigt worden.

Daß Töchter das, was Sache des Willens ist, und wenn kein Wille zum Guten, Begierden bezeichnen, und daß die Söhne das, was Sache des Verstandes, und wenn kein Verstand des Wahren da ist, Einbildungen bezeichnen, davon ist der Grund der, daß das weibliche Geschlecht so beschaffen und so gebildet ist, daß der Wille oder die Begierde vor dem Verstand vorherrscht; von dieser Art ist die ganze Einrichtung ihrer Fibern, von dieser Art ihre Natur. Hingegen das männliche Geschlecht ist so gebildet, daß der Verstand oder die Vernunft herrscht; so ist ebenfalls die Einrichtung ihrer Fibern, so ihre Natur beschaffen. Daher

die Ehe beider, wie die des Willens und Verstandes in einem jeden Menschen ist. Und weil heutzutage kein Wille zum Guten, sondern Begierde ist, und es dennoch eine Verständigkeit oder Vernünftigkeit geben kann, so sind deswegen so viele Gesetze in der jüdischen Kirche gegeben worden von dem Vorrechte des Mannes und der Unterwürfigkeit des Weibes. HG 568

Im Wort werden die Neigungen zum Guten und Wahren genannt Kinder, Mädchen, Jungfräulein und Töchter, aber überall mit Unterschied in Ansehung des Zustandes. Wenn Tochter gesagt wird, so wird die Neigung im allgemeinen bezeichnet; wenn aber Jungfräulein, wird bezeichnet die Neigung, in der Liebtätigkeit; hingegen wenn Mädchen, wird bezeichnet die Neigung in der Unschuld, darum, weil das Mädchenalter am nächsten ist dem Alter der Kindheit, welche ist Unschuld im inneren Sinn, ebenso wie Knabe oder Knäblein, durch die ein Zustand, in dem Unschuld bezeichnet wird. HG 3067

Die Töchter huren bezeichnet das Leben des Bösen. HG 3818

„Nachher gebar sie eine Tochter“ bedeutet die Neigung zu allem, sodann die Kirche des Glaubens, in dem das Gute ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tochter, sofern sie ist die Neigung, sodann die Kirche; aber die Neigung zu was und was für eine Kirche, wird aus den Beisätzen klar, weil die himmlische Kirche aus dem Beisatz Zion, welche die Tochter Zions genannt wird, die geistige Kirche aus dem Beisatz Jerusalem, welche die Tochter Jerusalems heißt, usw.; hier, wo kein Beisatz steht, wird durch die Tochter bezeichnet die Kirche des Glaubens, in dem das Gute ist; denn von den allgemeinen Wahrheiten, die Angehör des Glaubens sind, in welchem das Gute ist, und von deren Aufnahme und Anerkennung ist bisher gehandelt worden; jene Wahrheiten nämlich sind durch die zehn Söhne Jakobs, von denen oben, bezeichnet worden, wie gezeigt wurde; und weil unmittelbar nach denselben eine Tochter erwähnt wird, daß sie geboren worden, wird aus dem Zusammenhang klar, daß es die Kirche ist, in der alle jene Wahrheiten sind. HG 3963, 5023

Mi.7/4,6: Die Tochter, die sich wider die Mutter erhebt, bedeutet die Neigung zum Bösen wider das Wahre. HG 4843

„Da ging die Tochter Pharaos hinab“ bedeutet die Religion daselbst.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tochter, sofern sie die Neigung zum Wahren und Guten, und daher die Kirche bezeichnet; und im entgegengesetzten Sinn die Neigung zum Falschen und Bösen, und daher die Religion, die sich daraus bildet, hier die Religion aus falschem Wißtümlichen, weil es die Tochter Pharaos war, denn durch Pharaos wird hier das falsche Wißtümliche vorgebildet.

Daß durch Töchter im Wort Kirchen bezeichnet werden, kann aus jenen sehr vielen Stellen erhellen, wo die Kirche die Tochter Zions und die Tochter Jerusalems genannt wird, und daß auch durch Töchter die Religionen mehrerer Völkerschaften,

die falsch waren, bezeichnet werden, wird auch aus den Stellen klar, wo sie Töchter genannt werden, wie die Tochter von Tyrus; die Tochter Edoms; die Tochter der Chaldäer und Babels; die Tochter der Philister; die Tochter von Tharschisch; Tochter Ägyptens. HG 6729

Matth.10/34-38: Die Tochter gegen die Mutter: Die Tochter ist die Neigung zum Guten und Wahren, die Mutter ist die Neigung zum Bösen und Falschen.

HG 10490

Tochter Jerusalem

Es gibt zweierlei Gefühle: nämlich für das Gute und für das Wahre; jene, oder das Gefühl des Guten, bildet die himmlische Kirche, und wird im Wort genannt die Tochter Zions; diese aber oder das Gefühl des Wahren bildet die geistige Kirche, und wird im Wort genannt die Tochter Jerusalems.

Tochter Jerusalem bezeichnet die geistige Kirche, oder das geistige Reich des Herrn, in dem das Gefühl des Wahren und so die Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist. HG 2362

Töchter werden im Wort an vielen Stellen genannt, und jeder kann dort sehen, daß nicht Töchter gemeint sind, z.B. Tochter Zions, Tochter Jerusalems, Tochter Tharschisch, Tochter meines Volkes, und daß diese sind die Neigungen zum Guten und Wahren, ist an den oben angeführten Stellen gezeigt worden; und weil es Neigungen zum Guten und Wahren sind, sind es auch Kirchen, denn die Kirchen sind Kirchen vermöge jener Neigungen. Daher kommt es, daß durch die Tochter Zions bezeichnet wird die himmlische Kirche, und zwar vermöge der Neigung zum Guten, durch die Tochter Jerusalems aber die geistige Kirche, vermöge der Neigung zum Wahren. HG 3024

Tochter als Magd verkaufen

„Und wenn jemand seine Tochter als Magd verkauft“ bedeutet die Neigung des Wahren aus natürlichem Lustreiz.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tochter eines Mannes, insofern sie die Neigung zum Wahren bezeichnet; denn Tochter bedeutet Neigung und der Mann aber das Wahre, sowie auch der Israelite, der hier unter Mann verstanden wird; und aus der Bedeutung der Magd, insofern sie die äußere oder natürliche Neigung bezeichnet; daher bedeutet die Tochter eines Mannes, die als Magd verkauft ist, die Neigung des Wahren aus dem Lustreiz der natürlichen Neigung.

Unter natürlichem Lustreiz wird der aus der Liebe zu sich und zur Welt fließende Lustreiz verstanden. In einer solchen Neigung zum Wahren sind diejenigen, welche die Kirchenlehren, die man Glaubenswahrheiten nennt, wegen des Gewinnes oder wegen der Ehrenstellen erlernen, aber nicht um des Lebens willen.

Solche Neigungen des Wahren, die nicht aus dem geistig Guten, sondern aus natürlichem Lustreiz fließen, werden vorgebildet durch die Tochter eines israelitischen Mannes, die als Magd oder Sklavin verkauft worden ist, denn alles

das, was seinen Ursprung in der Liebe zu sich oder zur Welt hat, ist nicht frei, sondern knechtisch. HG 8993

Tochter Pharaos

„Da ging die Tochter Pharaos hinab“ bedeutet die Religion daselbst. Dies erhellt aus der Bedeutung der Tochter, sofern sie die Neigung zum Wahren und Guten, und daher die Kirche bezeichnet; und im entgegengesetzten Sinn die Neigung zum Falschen und Bösen, und daher die Religion, die sich daraus bildet, hier die Religion aus falschem Wißtümlichen, weil es die Tochter Pharaos war, denn durch Pharaos wird hier das falsche Wißtümliche vorgebildet. Daß durch Töchter im Wort Kirchen bezeichnet werden, kann aus jenen sehr vielen Stellen erhellen, wo die Kirche die Tochter Zions und die Tochter Jerusalems genannt wird, und daß auch durch Töchter die Religionen mehrerer Völkerschaften, die falsch waren, bezeichnet werden, wird auch aus den Stellen klar, wo sie Töchter genannt werden, wie die Tochter von Tyrus; die Tochter Edoms; die Tochter der Chaldäer und Babels; die Tochter der Philister; die Tochter von Tharschisch; Tochter Ägyptens. HG 6729

„Und sie brachte es der Tochter Pharaos“ bedeutet die Neigung zum Wißtümlichen. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Tochter Pharaos, sofern sie die Religion bezeichnet, hier aber die Neigung zum Wißtümlichen, denn es ist der dritte Zustand, der in diesem Vers beschrieben wird, und dann wird durch Tochter die Neigung bezeichnet, und durch Pharaos das Wißtümliche im allgemeinen, somit durch die Tochter Pharaos die Neigung zum Wißtümlichen. Es geht dies auch aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn hervor, denn weil Mose den Herrn in Ansehung des göttlichen Gesetzes vorbildet, so konnte er der Tochter Pharaos nicht gebracht und ihr Sohn werden, wenn durch sie wie früher die Religion bezeichnet würde; und außerdem ist es das Wißtümliche, das diejenigen, die wiedergeboren werden, zuerst erlernen müssen, denn dasselbe bildet die Grundlage für die Gegenstände des Verstandes, und der Verstand ist das Aufnahmegefäß für das Glaubenswahre: HG 6125, und das Glaubenswahre ist das Aufnahmegefäß des Guten der Liebtätigkeit. Hieraus kann erhellen, daß das Wißtümliche die erste Grundlage ist, wenn der Mensch wiedergeboren wird. HG 6750

Tochter Tharschisch

Siehe: Tochter Jerusalem, HG 3024.

Tochter meines Volkes

Siehe: Tochter Jerusalem, HG 3024.

Tochter Zion/Sion

„Mann und Weib schuf Er sie“.

Was unter Mann und Weib im inneren Sinne verstanden wird, war der Ältesten

Kirche sehr wohl bekannt, dagegen aber bei den Nachkommen ging mit dem inwendigeren Sinn des Wortes auch dieses Geheimnis verloren. Ihre höchsten Seligkeiten und Freuden waren die Ehen, und alles, was nur je den Ehen nachgebildet werden konnte, bildeten sie nach, um daraus die Seligkeit der Ehe inne zu werden; und weil sie innerliche Menschen waren, hatten sie nur Freude am Inneren. Das Äußere sahen sie bloß mit den Augen, dachten aber an das, was es vorbildete, so daß das Äußere ihnen nichts war, nur daß sie etwas von demselben zurückbeziehen konnten auf das Innere und vom Inneren auf das Himmlische, und so auf den Herrn, Der ihnen alles war, folglich auf die himmlische Ehe, von der, wie sie inne wurden, die Seligkeit ihrer Ehen herkam; darum nannten sie im geistigen Menschen den Verstand das Männliche und den Willen das Weibliche, die sie, wenn sie übereinwirkten, eine Ehe nannten.

Von dieser Kirche stammt jene Redensart her, die nachher gewöhnlich wurde, daß die Kirche selbst von ihrem Trieb zum Guten genannt wurde Tochter, dann Jungfrau, als: Tochter Zion, Jungfrau Jerusalem, wie auch Weib. HG 54

Es gibt zweierlei Gefühle: nämlich für das Gute und für das Wahre; jene, oder das Gefühl des Guten, bildet die himmlische Kirche, und wird im Wort genannt die Tochter Zions; diese aber oder das Gefühl des Wahren bildet die geistige Kirche, und wird im Wort genannt die Tochter Jerusalems.

Tochter Jerusalem bezeichnet die geistige Kirche, oder das geistige Reich des Herrn, in dem das Gefühl des Wahren und so die Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist.

Tochter Zion bezeichnet die himmlische Kirche oder das himmlische Reich des Herrn, in dem das Gefühl des Guten, d.h. die Liebe zum Herrn ist.

HG 2362, 415

Töchter werden im Wort an vielen Stellen genannt, und jeder kann dort sehen, daß nicht Töchter gemeint sind, z.B. Tochter Zions, Tochter Jerusalems, Tochter Tharschisch, Tochter meines Volkes, und daß diese sind die Neigungen zum Guten und Wahren, ist an den oben angeführten Stellen gezeigt worden; und weil es Neigungen zum Guten und Wahren sind, sind es auch Kirchen, denn die Kirchen sind Kirchen vermöge jener Neigungen. Daher kommt es, daß durch die Tochter Zions bezeichnet wird die himmlische Kirche, und zwar vermöge der Neigung zum Guten, durch die Tochter Jerusalems aber die geistige Kirche, vermöge der Neigung zum Wahren. HG 3024

Töchter Ägyptens

Daß die Töchter des Kanaaniters Neigungen bedeuten, die mit dem Wahren nicht übereinstimmen, das ist, Neigungen zum Falschen, kann erhellen aus der Bedeutung der Töchter; denn Töchter werden im Wort an vielen Stellen genannt, und jeder kann dort sehen, daß nicht Töchter gemeint sind, z.B. Tochter Zions, Tochter Jerusalems, Tochter Tharschisch, Tochter meines Volkes, und daß diese sind die Neigungen zum Guten und Wahren, ist an den oben angeführten Stellen gezeigt

worden; und weil es Neigungen zum Guten und Wahren sind, sind es auch Kirchen, denn die Kirchen sind Kirchen vermöge jener Neigungen. Daher kommt es, daß durch die Tochter Zions bezeichnet wird die himmlische Kirche, und zwar vermöge der Neigung zum Guten, durch die Tochter Jerusalems aber die geistige Kirche, vermöge der Neigung zum Wahren; auch durch die Tochter meines Volkes. Hieraus wird klar, was durch die Töchter der heidnischen Völkerschaften, als: durch die Töchter der Philister, die Töchter Ägyptens, die Töchter von Tyrus und Zidon, die Töchter Edoms, die Töchter Moabs, die Töchter der Chaldäer und Babels, die Töchter Sodoms, bezeichnet wird, nämlich Neigungen zum Bösen und Falschen, aus denen ihre Religionen sich bildeten, somit ihre Religionen selbst.

Töchter Ägyptens bezeichnet die Neigungen über Glaubenswahres zu vernünfteln, ob es so sei, aus Wißtümlichem, somit für die Religionsform, die daraus ersteht, und von der Art ist, daß man nichts glaubt, als was man mit den Sinnen begreift, somit nichts Wahres des Glaubens.

Daß unter Töchter nicht Töchter verstanden sind, kann jeder sehen, sondern Neigungen, die mit dem Wahren nicht übereinstimmen, somit Religionsformen, die sich hieraus ergeben. Welche Religionsformen es aber sind, wird klar aus der Bedeutung jener Völker, als aus der Edoms, Moabs, der Chaldäer, Babels, Sodoms, Samarias, wovon hie und da in den Erklärungen zu den früheren Kapiteln der Genesis. HG 3024, 6729

Töchter der Chaldäer und Babels

Siehe: Töchter Ägyptens.

Töchter Edoms

Siehe: Töchter Ägyptens.

Töchter des Kanaaniters

Siehe: Töchter Ägyptens und Töchter Labans.

Töchter Labans

„Ins Haus Bethuels, des Vaters deiner Mutter, und hole dir von dort ein Weib von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter“ bedeutet das seitenverwandte äußere Gute und daher Wahre, das verbunden werden soll.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Bethuels, sofern er ist das Gute der Heiden erster Klasse; aus der vorbildlichen Bedeutung Labans, sofern er ist die Neigung zum Guten im natürlichen Menschen oder die Neigung zum äußeren Guten, und eigentlich das seitenverwandte Gute gemeinschaftlichen Stammes; und aus der Bedeutung von nehmen ein Weib von seinen Töchtern, sofern es ist zugesellt oder verbunden werden den Neigungen zum Wahren, die von daher. Daß ein Weib nehmen heißt verbunden werden, ist klar, und daß Töchter sind Neigungen.

Hieraus erhellt, was jene Worte bedeuten, nämlich daß das hier durch Jakob

vorgebildete Gute des Natürlichen verbunden werden sollte mit den Wahrheiten, die aus dem seitenverwandten äußeren Guten stammen. Dies verhält sich so: Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann wird er vom Herrn geführt, zuerst wie ein Kind, darauf wie ein Knabe, hernach wie ein Jüngling, und zuletzt wie ein Erwachsener. Die Wahrheiten, die er wie ein kindlicher Knabe erlernt, sind ganz äußerlich und leiblich; denn Inwendigeres kann er noch nicht fassen. Jene Wahrheiten sind nichts anderes als Erkenntnisse von solchen Dingen, in denen inwendigst Göttliches ist. Denn es gibt Erkenntnisse von Dingen, in denen inwendigst nichts Göttliches ist, und es gibt solche, worin es ist. Die Erkenntnisse, in denen inwendigst Göttliches ist, sind so beschaffen, daß sie mehr und mehr inwendigere Wahrheiten allmählich und der Ordnung nach zulassen, dagegen die Erkenntnisse, in denen nichts Göttliches ist, sind so beschaffen, daß sie jene nicht zulassen, sondern abweisen; denn die Erkenntnisse des äußeren und leiblichen Guten und Wahren sind wie ein Boden, der seiner Art nach Samen von dieser, nicht einer anderen Natur zuläßt, und eine Gattung von Samen hervorbringt, und die andere erstickt.

Die Erkenntnisse, die inwendigst Göttliches enthalten, lassen in sich das geistig und himmlisch Wahre und Gute zu, denn aus dem Göttlichen, das inwendigst ist und ordnet, haben sie diese Art an sich. Hingegen die Erkenntnisse, in denen nichts Göttliches, lassen nur das Falsche und Böse zu, denn ihre Natur bringt das mit sich.

Jene Erkenntnisse des äußeren und leiblichen Wahren, die das geistig und himmlisch Wahre und Gute zulassen, werden hier bezeichnet durch die Töchter Labans aus dem Hause Bethuels, hingegen die nicht zulassen, werden bezeichnet durch die Töchter Kanaan. HG 3665

Töchter Moabs

Durch Moab werden die bezeichnet, die das Gute schänden, und durch die Töchter die Neigung zu diesem Bösen. HG 10652

Siehe auch: Töchter Ägyptens.

Töchter der Philister

Daß die Töchter des Kanaaniters Neigungen bedeuten, die mit dem Wahren nicht übereinstimmen, das ist, Neigungen zum Falschen, kann erhellen aus der Bedeutung der Töchter; denn Töchter werden im Wort an vielen Stellen genannt, und jeder kann dort sehen, daß nicht Töchter gemeint sind, z.B. Tochter Zions, Tochter Jerusalems, Tochter Tharschisch, Tochter meines Volkes, und daß diese sind die Neigungen zum Guten und Wahren, ist an den oben angeführten Stellen gezeigt worden; und weil es Neigungen zum Guten und Wahren sind, sind es auch Kirchen, denn die Kirchen sind Kirchen vermöge jener Neigungen. Daher kommt es, daß durch die Tochter Zions bezeichnet wird die himmlische Kirche, und zwar vermöge der Neigung zum Guten, durch die Tochter Jerusalems aber die geistige Kirche, vermöge der Neigung zum Wahren; auch durch die Tochter meines Volkes. Hieraus wird klar, was durch die Töchter der heidnischen Völkerschaften, als:

durch die Töchter der Philister, die Töchter Ägyptens, die Töchter von Tyrus und Zidon, die Töchter Edoms, die Töchter Moabs, die Töchter der Chaldäer und Babels, die Töchter Sodoms, bezeichnet wird, nämlich Neigungen zum Bösen und Falschen, aus denen ihre Religionen sich bildeten, somit ihre Religionen selbst.

Töchter Ägyptens bezeichnet die Neigungen über Glaubenswahres zu vernünfteln, ob es so sei, aus Wißtümlichem, somit für die Religionsform, die daraus entsteht, und von der Art ist, daß man nichts glaubt, als was man mit den Sinnen begreift, somit nichts Wahres des Glaubens.

Daß unter Töchter nicht Töchter verstanden sind, kann jeder sehen, sondern Neigungen, die mit dem Wahren nicht übereinstimmen, somit Religionsformen, die sich hieraus ergeben. Welche Religionsformen es aber sind, wird klar aus der Bedeutung jener Völker, als aus der Edoms, Moabs, der Chaldäer, Babels, Sodoms, Samarias, wovon hie und da in den Erklärungen zu den früheren Kapiteln der Genesis.

Durch die Tochter der Philister bezeichnen Religionsmeinungen solcher Menschen, die durch die Philister bezeichnet werden, die von der Art sind, daß sie viel vom Glauben reden und kein Glaubensleben führen. HG 3024

Töchter Sodoms

Siehe: Töchter Ägyptens.

Töchter der Söhne

„Seine Töchter und die Töchter seiner Söhne“ bedeutet das Gute seiner Ordnung nach. Dies erhellt aus der Bedeutung der Töchter, insofern sie das Gute bezeichnen; somit auch die Töchter der Söhne; aber das Gute, das aus jenen stammt, also in seiner Ordnung ist, wie gleich oben von den Söhnen gesagt wurde. HG 6021

Töchter von Tyrus und Zidon

Was die Töchter Zidons und Töchter von Tyrus bezeichnen, wird klar aus der Bedeutung von Zidon und Tyrus. Siehe Tyrus, HG 1201.

Siehe auch: Töchter Ägyptens.

Tod

Wenn der innere Mensch von dem äußeren so getrennt wird, daß er nur in ganz allgemeiner Weise auf denselben einwirkt, lebt er wie ein wildes Tier. Denn das, daß der Mensch Mensch ist, hat er durch den inneren Menschen vom Herrn; daß aber der Mensch ein wildes Tier ist, hat er vom äußeren Menschen, der getrennt vom inneren an sich nichts anderes ist als ein wildes Tier. Es wohnt ihm eine ähnliche Natur inne, ähnliche Lüste, ähnliche Begierden, ähnliche Einbildungen und ähnliche Empfindungen; auch die Organe sind ähnlich. Daß er aber Vernunftschlüsse machen kann und, wie ihm dünkt, seine, das hat er von der geistigen Substanz durch die Leben des Herrn einfließen kann, das aber bei ihm verkehrt

und zu einem Leben des Bösen wird, das tot ist; daher wird er ein Toter genannt.
HG 272

Ein Mensch, der tot ist, wird nicht darum tot genannt, daß er nach dem Leben des Leibes sterben wird, sondern darum, daß er ein Leben des Todes leben wird, denn Tod ist Verdammnis und Hölle. Ähnliches wird durch leben bezeichnet bei Hes.13/18,19: „Die Seelen, die Meinem Volke, jaget ihr, und die Seelen, die euch angehören, lasset ihr leben, und ihr habt Mich entweiht bei Meinem Volke, um Seelen zu morden, die nicht sterben sollen, und Seelen leben zu lassen, die nicht leben sollen“. HG 304, 290

Das neue Leben, das der wiedergeborene geistige Mensch vom Herrn empfängt, ist ganz geschieden vom Wollenden oder Eigenen des Menschen, oder vom eigenen Leben des Menschen, das kein Leben ist, obwohl es so genannt wird, sondern ist tot, weil höllisches Leben. HG 1000

Daß „siehe, du bist des Todes um des Weibes willen“ bedeutet, die Glaubenslehre würde zu nichts wenn über ihren Inhalt die Vernunft zu Rate gezogen würde, erhellt aus der Bedeutung des Abimelech, der hier der *du* ist, sofern er ist die Glaubenslehre; aus der Bedeutung von des Todes sein, sofern es ist zu nichts werden; und aus der Bedeutung der Schwester, die hier Weib genannt wird, sofern sie ist das Vernünftige. Dem gemäß nun wird dadurch, daß Abimelech des Todes sein würde um des Weibes willen, bezeichnet, die Glaubenslehre würde zu nichts werden, wenn die Vernunft zu Rate gezogen würde. HG 2516

Daß Hitze das Allzuviel der Liebe bedeutet, kommt daher, weil geistiges Feuer und geistige Wärme Liebe bezeichnet, umgekehrt geistige Kälte das Nichtvorhandensein der Liebe; denn das Leben des Menschen ist nichts als seine Liebe, denn ohne Liebe hat der Mensch ganz und gar kein Leben. Ja, wenn der Mensch nachdenkt, kann er wissen, daß alles Feuer und alle Wärme des Lebens, die im Körper ist, daher stammt.

Die Kälte aber bedeutet nicht die Beraubung aller Liebe, sondern nur die Beraubung der geistigen und himmlischen Liebe, und diese Beraubung ist es, die der geistige Tod genannt wird. Wenn der Mensch dieser Liebe beraubt wird, so wird er von der Liebe zu sich und zur Welt entzündet, diese Liebe ist beziehungsweise Kälte, und wird auch zur Kälte, nicht nur beim Menschen, während er im Körper lebt, sondern auch, wenn er in das andere Leben kommt. HG 4175

Im anderen Leben nämlich wird durch Leben im allgemeinen der Himmel, im besonderen die ewige Seligkeit bezeichnet, und durch Tod wird im allgemeinen die Hölle, im besonderen die ewige Unseligkeit daselbst bezeichnet, was auch aus mehreren Stellen im Wort klar wird.

Daß der Himmel im allgemeinen und die ewige Seligkeit im besonderen Leben heißt, hat den Grund, weil dort Weisheit des Guten und Einsicht des Wahren

ist, und der Weisheit des Guten und der Einsicht des Wahren Leben vom Herrn innewohnt, von Dem alles Leben. Weil aber in der Hölle das Gegenteil ist, nämlich anstatt des Guten das Böse und anstatt des Wahren das Falsche, und so das geistige Leben ausgelöscht, deswegen ist dort beziehungsweise Tod; denn geistiger Tod ist das Böse und Falsche, und beim Menschen ist es das Böse wollen, und daher das Falsche denken.

Die bösen Genien und Geister wollen nicht hören, daß man von ihnen sagt, sie leben nicht, oder sie seien tot, denn sie sagen, sie hätten Leben, weil sie wollen können und denken können, aber es wird ihnen gesagt, wenn im Guten und Wahren Leben ist, so könne es durchaus nicht im Bösen und Falschen sein, denn es sind Gegensätze. HG 5407

Mit dem geistigen Tod, der beim Mangel an Wahrem eintritt, verhält es sich auf folgende Weise: das geistige Leben besteht in Übungen gemäß den Wahrheiten, folglich in Nutzleistungen, denn diejenigen, die im geistigen Leben sind, begehren und wünschen die Wahrheiten zum Zwecke des Lebens, d.h. um ihnen gemäß zu leben, somit um der Nutzleistungen willen. Inwieweit sie daher Wahrheiten in sich aufnehmen können, gemäß denen Nutzen geleistet werden kann, insoweit sind sie im geistigen Leben, weil sie auch insoweit im Licht der Einsicht und Weisheit sind. Wenn es also an Wahrheiten mangelt, das geschieht, wenn der Zustand der Verschattung kommt, der im Wort durch Abend bezeichnet wird, dann ist das geistige Leben im Abnehmen, denn dann kommt ihm solches entgegen, was Verschattung, d.h. was den geistigen Tod bewirkt, dann werden sie nämlich nicht wie früher im Licht gehalten, sondern zum Teil in ihr Eigenes versetzt, und es zeigt sich ihnen infolge der Verschattung das Bild des geistigen Todes, d.h. der Verdammnis.

Daß durch Tod der geistige Tod oder die Verdammnis bezeichnet werde, erhellt aus sehr vielen Stellen im Wort. HG 6119

Was geistiges Leben, wurde früher einigemal gesagt; weil aber heutzutage wenige wissen, was das Geistige ist, so mag es noch mit wenigem dargelegt werden, was es sei. Das Geistige in seinem ersten Ursprung ist das göttlich Wahre, das hervorgeht vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, und dieses Wahre hat in sich das göttlich Gute, weil das göttlich Wahre ausgeht vom Göttlich-Menschlichen des Herrn, welches das göttlich Gute ist. Dieses göttlich Wahre, in welchem das göttlich Gute, ist das eigentliche Geistige in seinem Ursprung, und ist das Leben selbst, das den Himmel erfüllt, ja, welches das Weltall erfüllt; und wo ein aufnehmendes Subjekt ist, da fließt es ein. Aber in den Subjekten gestaltet es sich verschieden nach der Form: in den Subjekten, die mit dem Guten übereinstimmen, bringt es ein geistiges Leben hervor, aber in den Subjekten, die mit dem Guten nicht übereinstimmen, da ruft es ein dem geistigen Leben entgegengesetztes Leben hervor, das im Worte Tod genannt wird. HG 6685

Tod bedeutet Verdammnis und Hölle, mithin auch Qual. HG 7699

„Der soll des Todes sterben“ bedeutet die Verdammnis.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „des Todes sterben“, insofern es die Verdammnis bezeichnet. Der Tod bedeutet aber die Verdammnis, weil bei denen, die verdammt sind, das Glaubenswahre und das Gute der Liebe erloschen sind; denn diese beiden sind es, die das eigentlichste Leben des Menschen bilden, weil sie aus dem Herrn stammen, von Dem allein das Leben kommt. Wenn diese erloschen sind, tritt an ihre Stelle Falsches und Böses, das, weil es dem Wahren und Guten, d.h. dem Leben entgegengesetzt ist, den Tod herbeiführt, nämlich den geistigen Tod, der Verdammnis, Hölle und ewige Unseligkeit ist. Gleichwohl aber leben auch diejenigen, die im Bösen und Falschen oder in der Hölle sind, weil sie als Menschen geboren sind, und darum die Fähigkeit besitzen, Leben vom Herrn aufzunehmen, und auch wirklich soviel Leben vom Herrn aufnehmen, daß sie denken, vernünfteln und reden, und dadurch das Böse bei sich so darstellen können, daß es als Gutes, und das Falsche, daß es als Wahres erscheint, und auf diese Weise können sie sich den Schein des Lebens geben. HG 9008

Das Leben des Menschen nach dem Tode ist das Leben seiner Liebe und das Leben seines Glaubens; wie daher seine Liebe und sein Glauben beschaffen war, während er in der Welt lebte, so ist sein Leben beschaffen, das ihm in Ewigkeit bleibt.

Ein Leben der Hölle haben diejenigen, die sich und die Welt über alles liebten, und ein Leben des Himmels diejenigen, die Gott über alles liebten, und den Nächsten wie sich selbst. Letztere sind die, welche Glauben haben, erstere aber die, welche keinen Glauben haben.

Das Leben des Himmels ist das, welches ewiges Leben heißt, und das Leben der Hölle das, welches geistiger Tod genannt wird. HG 10596

Tod, ewige

Das gegenteilige Leben der Liebe und des Glaubens heißt Tod, auch ewiger Tod.
HG 7494

Tod, geistige

Das Fehlen der geistigen und himmlische Liebe ist der geistige Tod. HG 4175

Daß auch die Bösen das Leben, das vom Herrn ist, aufnehmen, damit verhält es sich ebenso wie mit den Gegenständen in der Welt, die alle von der Sonne ihr Licht und daher ihre Farben erhalten, aber gemäß ihren Formen. Die Gegenstände, die das Licht ersticken oder verkehren, erscheinen in schwarzer oder häßlicher Farbe, gleichwohl aber haben sie ihre Schwärze und Häßlichkeit vom Sonnenlicht, so auch ist das Licht oder das Leben vom Herrn bei den Bösen. Aber dieses Leben ist kein Leben, sondern es ist, wie es auch genannt wird, der geistige Tod. HG 4320

Weil aber in der Hölle das Gegenteil ist, nämlich anstatt des Guten das Böse und anstatt des Wahren das Falsche, und so das geistige Leben ausgelöscht, deswegen ist dort beziehungsweise Tod; denn geistiger Tod ist das Böse und Falsche, und beim Menschen ist es das Böse wollen, und daher das Falsche denken. HG 5407

Vom geistigen Tod: zerrissen werden bedeutet, daß das Gute durch Böses und Falsches zerrissen wird, welches Verdammnis ist - einen anderen Tod gibt es in der geistigen Welt nicht. HG 5828

Wie es sich mit dem geistigen Tod verhält, welcher beim Mangel an Wahrem eintritt. HG 6119

Der Tod bedeutet aber die Verdammnis, weil bei denen, die verdammt sind, das Glaubenswahre und das Gute der Liebe erloschen sind; denn diese beiden sind es, die das eigentlichste Leben des Menschen bilden, weil sie aus dem Herrn stammen, von Dem allein das Leben kommt. Wenn diese erloschen sind, tritt an ihre Stelle Falsches und Böses, das, weil es dem Wahrem und Guten, d. h. dem Leben entgegengesetzt ist, den Tod herbeiführt, nämlich den geistigen Tod, der Verdammnis, Hölle und ewige Unseligkeit ist. HG 9008

Zwei Dinge machen den Himmel, somit das geistige Leben beim Menschen: das Wahre des Glaubens an den Herrn und das Gute der Liebe zu Ihm; und zwei Dinge machen die Hölle, somit den geistigen Tod beim Menschen: das Falsche des Glaubens und das Böse der Selbstliebe. Diese zwei sind verbunden bei denen, die in der Hölle sind, und machen die höllische Ehe; jene zwei aber sind verbunden bei denen, die im Himmel sind, und machen die himmlische Ehe. HG 9188

Das Leben der Höllen wird geistiger Tod genannt. HG 10596
Siehe auch: Tod.

Todesschatten

Weil die Einsicht und Weisheit vom Herrn stammt, und wie Licht im Himmel erscheint, deshalb heißen die Engel Engel des Lichtes; somit ist es der Unverstand und der aus dem Eigenen stammende Wahnwitz, der in der Hölle herrscht, und daher werden die, welche dort sind, nach der Finsternis benannt.

In der Hölle ist zwar keine Finsternis, aber es herrscht daselbst ein dunkles Licht, so wie das von einem Kohlenfeuer, in dem sie sich gegenseitig sehen; denn sonst könnten sie nicht leben. Dieses Licht entsteht für sie aus dem Licht des Himmels, das, wenn es in ihr Unsinniges, d.h. in ihre Falschheiten und Begierden einfällt, in solches verkehrt wird. Der Herr ist mit dem Licht allenthalben gegenwärtig, auch in den Höllen, sonst hätten sie keine Fähigkeit zu denken und daher zu reden. Aber das Licht gestaltet sich gemäß der Aufnahme.

Dieses Licht ist es, das im WORT Todesschatten genannt und mit der Finsternis

verglichen wird; denn es wird bei ihnen in Finsternis verkehrt, wenn sie sich dem Himmelslicht nähern, und wenn sie in ihrer Finsternis sind, so sind sie in Albernheit und Stumpfsinn. Hieraus kann man erkennen, daß wie das Licht dem Wahren, so die Finsternis dem Falschen entspricht; und daß es (mit Recht) von denen, die im Falschen sind heißt, sie seien in Blindheit. HG 4531

Todschläger

Todschläger ist der, welcher das geistige Leben oder das Leben aus den Wahrheiten und Guten beraubt. HG 9325

Togarma

Siehe: Thogarmah.

Ton (Lehm)

In dieser HG Stelle werden Bibelstellen angeführt, wo in den verschiedenen Bibelübersetzungen mit Schlamm übersetzt wird.

Ton, sofern er das Gute bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Böse. Ton, sofern er den Menschen der Kirche, der gebildet wird, somit für das Gute des Glaubens, wodurch der Mensch gebildet, d.h. gebessert wird. HG 6669

Töne verschiedener Instrumente

In diesem Vers, in dem von Aharon gehandelt wird, ist es der Laut oder Klang aus den Schellen, der Stimme genannt wird; auch anderwärts im Worte werden Laute und Klänge aus Posaunen, sowie auch die Laute und der Schall vom Donner, Stimmen genannt, und durch dieselben ebenso die göttlichen Wahrheiten bezeichnet. Außerdem bedeuten auch die Töne der verschiedenen Musikinstrumente das gleiche; aber die Instrumente, die einen rauschenden und scharfen Ton von sich geben, bedeuten himmlisch geistige Wahrheiten, hingegen die, welche einen stetigen runden und gezogenen Ton von sich geben, bedeuten himmlisch göttliche Wahrheiten. HG 9926

Topas

Daß die Steiner der ersten Reihe des Brustschildleins, nämlich Rubin, Topas und Karfunkel, die himmlische Liebe des Guten vorbildeten, beruht darauf, daß sie ihre Färbung vom Roten haben. Auch stammt die Benennung des Rubin, der an erster Stelle steht, in der Grundsprache von einem Worte ab, das Röte bedeutet, und Karfunkel, der die dritte Stelle einnimmt, wird in derselben Sprache von einem Wort abgeleitet, das ein Blitzen wie von Feuer bedeutet. Woher aber der Topas, der die mittlere Stelle inne hat, seinen Namen ableitet, ist unbekannt, wahrscheinlich von einer rötlich flammenden Farbe.

Daß diese Steine diese Liebe vorbilden können, haben sie vermöge ihrer Farbe; denn die kostbaren Steine bilden je nach ihren Farben vor. Es erscheinen nämlich in den Himmeln Farben von unaussprechlicher Schönheit, denn sie sind Modifikationen des himmlischen Lichtes, und das himmlische Licht ist das vom Herrn

ausgehende göttlich Wahre. Hieraus ist deutlich, daß die Farben dort je nach den mannigfachen Arten des Guten und Wahren sich darstellen. Sie sind somit Modifikationen des Lichtes, das vom Herrn vermittelt der Engel hervorgeht. Das Licht, das vom Herrn ausgeht, erscheint im innersten Himmel wie eine Flamme; deswegen sind die Farben, die aus demselben stammen rot und flammend. Aber dasselbe Licht erscheint im mittleren Himmel als ein helles Licht, deshalb sind die Farben, die daraus entstehen, hell glänzend und in dem Maße, als sie Gutes in sich haben, schimmernd. Daher kommt es, daß es zwei Grundfarben gibt, auf die alle übrigen sich beziehen, nämlich die rote und die weiße Farbe, und daß die rote Farbe das Vorbildliche des Guten, und die weiße Farbe das Vorbildliche des Wahren ist, man sehe HG 9467. Hieraus erhellt nun, warum Steine von so vielen Farben reihenweise auf das Brustschildlein gesetzt wurden, nämlich damit sie alles Gute und Wahre, das in den Himmeln ist, in seiner Ordnung und mithin den ganzen Himmel vorbilden konnten. HG 9865

Topf

„Als wir bei den Fleischtöpfen saßen“ bedeutet das Leben nach Willkür, so wie sie es wünschten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Topfes, insofern er das bezeichnet, was das Gute enthält, und im entgegengesetzten Sinn das Gefäß, welches das Böse enthält, worüber im Folgenden. Und aus der Bedeutung des Fleisches, insofern es das himmlische Eigene, somit das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Eigene des Menschen, somit das Böse bezeichnet, worüber auch folgen wird. Und weil durch Fleisch das Eigene bezeichnet wird, so bedeutet „sitzen bei den Fleischtöpfen“ ein Leben nach Willkür, so wie man es wünschte; denn dieses Leben ist das Leben des Eigenen.

Der Topf bedeutet das Gefäß für das Gute und im entgegengesetzten Sinn das Gefäß für das Böse, weil das Fleisch, das in demselben gekocht wird, das Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Böse bedeutet. Und weil der Topf solches bedeutet, bezeichnet er auch das Körperliche oder Natürliche des Menschen, indem dieses der Behälter oder Gefäß des Guten oder des Bösen ist. Daher wird im allgemeinen Sinn durch Topf der Mensch, und in einem noch allgemeineren das Volk oder die Stadt bezeichnet, und alsdann bedeutet das Fleisch das Gute oder das Böse in ihnen. Durch den Topf wird auch die Lehre bezeichnet, weil sie das Gute und Wahre der Kirche enthält. HG 8408

Der Topf bedeutet die Lehre der Liebtätigkeit und des Glaubens, also die Lehre des Wahren aus dem Guten. Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet der Topf die Lehre des Falschen aus den Bösen. HG 10105

Töpfer

Der Töpfer bezeichnet die Besserung und Wiedergeburt. HG 2276

Tor (große Tür)

Daß durch die erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt, noch können sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel, und den Tempel in der Mitte. HG 402

Was die Bedeutung des Tores anbelangt, so sind im allgemeinen zweierlei Tore bei einem jeden Menschen, das eine geht zur Hölle, das für Böses und Falsches aus ihr offen ist; in diesem Tore sind die höllischen Genien und Geister. Das andere Tor geht auf zum Himmel, das für Gutes und Wahres aus ihm offen ist; in diesem Tore sind die Engel. Somit gibt es ein Tor, das zur Hölle, und ein Tor, das zum Himmel führt.

Das Höllentor ist bei denjenigen offen, die im Bösen und Falschen sind, und nur durch Ritzen ringsumher kommt von oben etwas Licht aus dem Himmel herein, auf daß sie mittelst desselben denken und vernünfteln können. Das Himmelstor aber ist offen bei denjenigen, die im Guten und Wahren daraus sind: denn es sind zwei Wege, die in das vernünftige Gemüt des Menschen führen, ein oberer oder inwendiger, durch den das Gute und Wahre vom Herrn eingeht, und ein unterer oder auswendiger, durch den das Böse und Falsche von der Hölle eingeht; das vernünftige Gemüt selber ist in der Mitte, wohin die Wege sich richten. Dieses Gemüt wird von wegen des Guten und Wahren darin im Wort einer Stadt verglichen und eine Stadt genannt, und weil es einer Stadt verglichen und eine Stadt genannt wird, werden ihr Tore beigelegt, und hie und da beschrieben, wie die Feinde, d.h. böse Genien und Geister jene Stadt belagern und sie bekämpfen, und daß die Engel vom Herrn, das ist der Herr, sie verteidigt. Die höllischen Genien und Geister können mit dem Bösen und Falschen nicht weiter kommen, als bis zum unteren oder äußeren Tor, aber niemals in die Stadt. Wenn sie in die Stadt oder in das vernünftige Gemüt könnten, wäre es ganz geschehen um den Menschen. Aber wenn sie soweit kommen, daß sie jene Stadt erobert zu haben glauben, dann wird sie verschlossen, so daß nichts Gutes und Wahres mehr vom Himmel in sie einfließt, nur etwas durch die Ritzen ringsumher, daher kommt es, daß solche nichts mehr von Liebtätigkeit oder von Glauben haben, sondern ins Böse das Gute und ins Falsche das Wahre setzen, daher kommt es auch, daß sie nicht mehr wahrhaft vernünftig sind, obgleich sie sich dünken, es zu sein; und daher kommt

es, daß sie tote Menschen heißen, obwohl sie vor anderen zu leben glauben; dies aus dem Grund, weil das Himmelstor ihnen verschlossen ist. Daß es ihnen verschlossen ist, wird offenbar ersehen und wahrgenommen im anderen Leben, dann auch umgekehrt, daß das Himmelstor denjenigen offen ist, die im Guten und Wahren sind.

Was das Tor der Feinde, wovon in diesem Verse, insbesondere anbelangt, so ist es beim Menschen in seinem natürlichen Gemüt; dieses, wenn er ein ganz natürlicher Mensch oder nicht wiedergeboren ist, ist vom Bösen und Falschen eingenommen, oder was dasselbe ist, in dasselbe wirken böse Genien und Geister mit Begierden zum Bösen und mit Überredungen vom Falschen ein. Wenn aber der Mensch geistig oder wiedergeboren wird, dann wird Böses und Falsches, oder was dasselbe ist, es werden die bösen Genien und Geister von jenem Tore oder von jenem Gemüte weggetrieben, und nach ihrer Vertreibung tritt Gutes und Wahres oder Liebtätigkeit und Glaube an ihre Stelle. Dies wird dadurch bezeichnet, „daß es wird erben dein Same das Tor deiner Feinde“.

Dieses geschieht im besonderen bei einem jeden Menschen, wenn er wiedergeboren wird, ebenso im anderen Leben bei denen, die in das Reich des Herrn kommen, und dieses geschieht auch im allgemeinen oder in der Kirche, die aus mehreren besteht. HG 2851

„Allen Eingehenden durchs Tor seiner Stadt, sprechend“, daß dies bedeutet in betreff der Lehren, durch die der Glaube, erhellt aus der Bedeutung des Tores, insofern es ist Eingang, somit das, was einführt, gleicherweise wie auch Tür; und aus der Bedeutung der Stadt, insofern sie das Wahre ist, welches Sache des Glaubens ist.

Die Städte in der Alten Kirche waren nicht Städte, sowie später und heutigen Tages, nämlich Versammlungen und Gemeinden, sondern waren Wohnungen gesonderter Familien. Die Familie eines Vaters bildete eine Stadt, wie die Stadt Nachors, zu welcher der Diener Abrahams kam, als er Rebecka dem Jischak warb; es war die Familie Nachors, die daselbst wohnte; und Schalem, die Stadt Sechems, zu der Jakob, da er aus Paddam Aram ankam; war es die Familie Chamors und Sechems, die daselbst wohnten; so die übrigen Städte zu der Zeit; und weil sie von den Uralten die Kunde hatten, daß Völkerschaften und Familien himmlische Gesellschaften vorbildeten, somit das, was der Liebe und der Liebtätigkeit angehört. Daher, wenn anstatt Familie Stadt genannt wird, und anstatt Völkerschaft Volk genannt wird, wird das Wahre bezeichnet, das Angehör des Glaubens ist. Daher bedeutet auch Stadt Gottes und Heilige Stadt im echten Sinn Glaube an den Herrn; und weil Stadt oder Stadtgemeinde Glaube bedeutet, bedeutet das Tor der Stadt Glaubenslehren, weil diese hinzufügen zum Glauben. Das wurde auch in der vorbildlichen jüdischen Kirche dadurch bezeichnet, daß die Richter und Ältesten im Tore der Stadt saßen und daselbst richteten, wie klar ist aus den historischen Teilen des Wortes. Das Tor bedeutet auch den Zugang zum vernünftigen Gemüt, weil ein solches Gemüt mit einer Stadt verglichen wird. HG 2943

Tor der Feinde

Das Tor der Feinde bezeichnet das Falsche und Böse der Hölle. HG 10483

Siehe auch: Tor des Lagers und Tor HG 2851.

Tor der Hölle

Die Tore der Hölle nicht überwältigen heißt, die Höllen werden es nicht wagen, herauszukommen um die Glaubenswahrheiten zu zerstören. HG 10483

Siehe auch: Tor des Lagers.

Tor des Lagers

„Da stellte sich Mose in das Tor des Lagers“ bedeutet, wo die Öffnung zur Hölle ist.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Innere darstellt; aus der Bedeutung von „ins Tor“, sofern es heißt, wo eine Öffnung ist, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Lagers, sofern es die Hölle bezeichnet.

Daß Mose sich ins Tor des Lagers stellte, und nicht ins Lager selbst hineinging, hatte den Grund, weil vorgebildet werden sollte, daß das Innere nicht in die Hölle eingehen könne; denn durch Mose wird das Innere vorgebildet, und durch das Lager die Hölle; denn alle, die in der Hölle sind, sind in dem vom Inneren getrennten Äußeren, weil in den Trieben der Selbst- und Weltliebe. Deswegen kann das Innere nicht dort hineingehen, denn es wird nicht aufgenommen, sondern bei etlichen, die dort sind, wird es sogleich verworfen, bei etlichen wird es erstickt und ausgelöscht, und bei etlichen verkehrt.

Ob man sagt, das Innere oder der Himmel, ist gleich, denn der Himmel ist im Inneren, sowohl im Inneren des Wortes, als im Inneren der Kirche und des Gottesdienstes, folglich im Inneren des Menschen, der in himmlischer und geistiger Liebe, d.h. in der Liebe zum Herrn und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist.

Was die Öffnung der Hölle ist, die durch das Tor dieses Lagers bezeichnet wird, soll mit wenigen Worten gesagt werden: Eine jede Hölle ist ringsumher verschlossen, wird aber oben, je nachdem es nötig und Bedürfnis ist, geöffnet. Diese Öffnung geht in die Geisterwelt, welche Welt in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, denn hier laufen die Höllen nach oben zu aus, und die Himmel nach unten zu. Es wird gesagt, sie werden geöffnet, je nachdem es nötig und Bedürfnis ist, weil ein jeder Mensch Geister von der Hölle, und Engel aus dem Himmel bei sich hat. Die Geister der Hölle sind in seinen leiblichen und weltlichen Liebestrieben, und die Engel aus dem Himmel in den himmlischen und geistigen Liebestrieben, denn der Mensch kann ohne Geister gar nicht leben. Würden die Geister von ihm weggenommen, so würde er tot hinfallen wie ein Stein. Damit nun der Mensch ein Leben habe seinen Liebestrieben gemäß, werden der Notwendigkeit und dem Bedürfnis gemäß die Höllen geöffnet, aus der solche Geister zu ihm ausgehen, die in gleichen Liebestrieben sind. Diese Öffnung ist es, die unter dem Tor der Hölle verstanden wird. Und solche Öffnungen durfte ich öfter sehen. Diese Tore werden aber vom Herrn durch Engel bewacht, daß

nicht mehr Geister davon ausgehen, als es nötig ist. HG 10483

töricht

Wer im Guten ist, d.h., wer nach den Geboten tut, heißt klug, hingegen wer in den Erkenntnissen des Wahren ist, und nicht danach tut, heißt töricht. HG 4638

tot

Ein Mensch, der tot ist, wird nicht darum tot genannt, daß er nach dem Leben des Leibes sterben wird, sondern darum, daß er ein Leben des Todes leben wird, denn Tod ist Verdammnis und Hölle. HG 304

„Und wenn nicht, so sterbe ich“ bedeutet, so könne sie nicht auferstehen. Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es heißt, nicht auferstehen ins Leben. Die Ehefrauen sagten in alten Zeiten sie seien tot, wenn sie keinen Sohn oder Tochter gebären, und sahen sich auch als solche an, weil kein Andenken an sie oder gleichsam kein Leben in der Nachkommenschaft von ihnen hinterbleibe. Daß sie sich aber so nannten, und sich für solche hielten, geschah zwar aus weltlichen Ursachen, weil aber jede Ursache von einer früheren herkommt, somit das Ganze einer Ursache in der natürlichen Welt von einer Ursache in der geistigen Welt, so auch diese: die Ursache in der geistigen Welt kam von der himmlischen Ehe des Guten und Wahren, in der keine andere Geburten sind als Wahres des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit, jenes und dieses sind dort Söhne und Töchter, und werden auch durch Söhne und Töchter im Wort bezeichnet. Derjenige, der jene Geburten, nämlich Wahres des Glaubens und Gutes der Liebtätigkeit nicht hat, ist gleichsam tot, d.h. unter den Toten, die nicht auferstehen, nämlich zum Leben oder Himmel. Hieraus kann erhellen, was durch jene Worte der Rachel: „wenn nicht, so sterbe ich“, bezeichnet wird. HG 3908

Tote

Es kann überall nur ein einziges Leben geben, aus dem aller Leben ist; und es kann durchaus kein Leben geben, das Leben wäre, außer durch den Glauben an den Herrn, Der das Leben ist; auch keinen Glauben, in dem Leben, außer von Ihm, in dem somit Er ist. Darum heißt der Herr im Wort der alleinige Lebende, und wird genannt der „lebende Jehovah“. HG 290

Was die Bedeutung des Tores anbelangt, so sind im allgemeinen zweierlei Tore bei einem jeden Menschen, das eine geht zur Hölle, das für Böses und Falsches aus ihr offen ist; in diesem Tore sind die höllischen Genien und Geister. Das andere Tor geht auf zum Himmel, das für Gutes und Wahres aus ihm offen ist; in diesem Tore sind die Engel. Somit gibt es ein Tor, das zur Hölle, und ein Tor, das zum Himmel führt.

Das Höllentor ist bei denjenigen offen, die im Bösen und Falschen sind, und nur durch Ritzen ringsumher kommt von oben etwas Licht aus dem Himmel herein, auf daß sie mittelst desselben denken und vernünfteln können. Das Himmelstor

aber ist offen bei denjenigen, die im Guten und Wahren daraus sind: denn es sind zwei Wege, die in das vernünftige Gemüt des Menschen führen, ein oberer oder inwendiger, durch den das Gute und Wahre vom Herrn eingeht, und ein unterer oder auswendiger, durch den das Böse und Falsche von der Hölle eingeht; das vernünftige Gemüt selber ist in der Mitte, wohin die Wege sich richten. Dieses Gemüt wird von wegen des Guten und Wahren darin im Wort einer Stadt verglichen und eine Stadt genannt, und weil es einer Stadt verglichen und eine Stadt genannt wird, werden ihr Tore beigelegt, und hie und da beschrieben, wie die Feinde, d.h. böse Genien und Geister jene Stadt belagern und sie bekämpfen, und daß die Engel vom Herrn, das ist der Herr, sie verteidigt. Die höllischen Genien und Geister können mit dem Bösen und Falschen nicht weiter kommen, als bis zum unteren oder äußeren Tor, aber niemals in die Stadt. Wenn sie in die Stadt oder in das vernünftige Gemüt könnten, wäre es ganz geschehen um den Menschen. Aber wenn sie soweit kommen, daß sie jene Stadt erobert zu haben glauben, dann wird sie verschlossen, so daß nichts Gutes und Wahres mehr vom Himmel in sie einfließt, nur etwas durch die Ritzen ringsumher, daher kommt es, daß solche nichts mehr von Liebtätigkeit oder von Glauben haben, sondern ins Böse das Gute und ins Falsche das Wahre setzen, daher kommt es auch, daß sie nicht mehr wahrhaft vernünftig sind, obgleich sie sich dünken, es zu sein; und daher kommt es, daß sie tote Menschen heißen, obwohl sie vor anderen zu leben glauben.

HG 2851

Die Neigung muß in der Anerkennung oder Bejahung sein, damit eine Verbindung geschehe. Alle Verbindung nämlich geschieht durch die Neigung, weil ohne Neigung die Wahrheiten kein Leben haben, wie zum Beispiel: die Wahrheiten wissen, daß man den Nächsten lieben soll, und daß darin die Liebtätigkeit bestehe, und in dieser das geistige Leben, - ist eben bloß ein Wissen, wenn nicht eine Neigung dabei ist, d.h., wenn man dieses nicht von Herzen will. Ohne die Neigung leben diese Wahrheiten nicht, sondern wenn man sie auch immerhin weiß, so liebt man doch den Nächsten nicht, sondern sich selbst mehr als ihn, und ist in einem natürlichen Leben, nicht in einem geistigen. Die natürliche Neigung ist es, die über die geistige Neigung herrscht, und solange die natürliche Neigung herrscht, wird der Mensch ein Toter genannt, denn er hat ein dem himmlischen Leben entgegengesetztes Leben, das himmlische Leben aber ist das eigentlichste Leben. HG 3915

Diejenigen, die bei sich das Gute, das der Liebe angehört, und das Wahre, das dem Glauben angehört, entweder verkehren, oder auslöschen, oder verwerfen, haben kein Leben in sich; denn das Leben, das vom Göttlichen herkommt, besteht im Wollen des Guten und im Glauben des Wahren. Diejenigen aber, die das Gute nicht wollen, sondern das Böse, und das Wahre nicht glauben, sondern das Falsche, haben das Gegenteil des Lebens; und dieses Gegenteil des Lebens ist die Hölle und wird Tod genannt, und solche heißen auch Tote.

Daß das Leben der Liebe und des Glaubens Leben genannt wird, und auch ewiges

Leben, und die Menschen, die es in sich haben, Lebendige; und daß das Gegenteil des Lebens Tod heißt, und auch ewiger Tod, und jene Menschen Tote, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. HG 7494

„Das Tote aber soll ihm gehören“ bedeutet, daß das Böse oder Falsche ihm verbleiben werde.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Toten, wenn es vom Guten oder Wahren im Natürlichen gesagt wird, das durch Ochse oder Esel bezeichnet wird, insofern es das Böse oder das Falsche bezeichnet. Wenn nämlich das Gute stirbt, tritt das Böse an seine Stelle, und wenn das Wahre stirbt, tritt das Falsche an seine Stelle. Weil das Tote das Böse und Falsche bedeutet, deshalb werden diejenigen, die das Böse wollen und das Falsche glauben, Tote genannt. Und aus der Bedeutung von „ihm gehören“, insofern es heißt, bei ihm bleiben. Damit verhält es sich in folgender Weise:

Wenn jemand durch Falsches das Gute bei sich oder bei anderen zerstört, so tut er es aus dem Bösen, somit aus dem Willen durch den Verstand, denn alles Böse geht vom Willen aus und alles Falsche vom Verstand. Was durch beide geschieht, das bleibt, denn es durchdringt das ganze Leben des Menschen. Anders ist es, wenn das Böse vom Willen ausgeht und nicht zugleich vom Verstand. Hieraus erhellt, weshalb angeordnet wurde, daß das Tote ihm gehören solle.

HG 9089

töten

Daß „jeder Findende wird ihn töten“ heiße, alles Böse und Falsche werden ihn zugrunde richten, folgt hieraus; es verhält sich nämlich damit so: Wenn der Mensch sich der Liebätigkeit beraubt, so trennt er sich vom Herrn; die Liebätigkeit oder die Liebe gegen den Nächsten und die Barmherzigkeit ist es allein, die den Menschen mit dem Herrn verbindet; ohne Liebätigkeit ist Trennung; besteht Trennung, so ist er sich selbst oder dem Eigenen überlassen; alles, was er alsdann denkt, ist falsch, und alles, was er alsdann will, ist böse; dies ist es, was den Menschen tötet, oder macht, daß er kein Leben hat. HG 389

„Sie werden mich töten um meines Weibes willen“, daß dies bedeutet, daß so auch die himmlischen Dinge des Glaubens verlorengingen, wenn sie denken würden, daß allein das geistig Wahre hätte verbunden werden können mit dem himmlisch Guten, erhellt aus der Bedeutung von töten, sofern es ist verlorengehen; und aus der Bedeutung des Weibes, sofern es ist das mit dem himmlisch Guten verbundene geistig Wahre. HG 2554

„Nahe werden kommen Tage der Trauer meines Vaters, und ich werde töten Jakob, meinen Bruder“ bedeutet Umkehrung und Beraubung des selbstischen Lebens des Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tage des Trauerns, sofern sie ist Umkehrung des Zustandes, und aus der Bedeutung von töten Jakob, den Bruder, sofern es

bedeutet, das Wahre des selbstischen Lebens berauben.

Dies verhält sich ebenso wie das, was gleich oben von der Bedeutung des Hasses im inneren Sinn gesagt wurde, daß es nämlich nicht Haß sei; und kann auch erhellen aus demjenigen, was im anderen Leben fortwährend geschieht: dort wird alles Gute, das vom Himmel zu denen herabfließt, die im Bösen sind, in Böses verwandelt, und bei den Höllischen ins Entgegengesetzte, ebenso das Wahre ins Falsche. Darum ist umgekehrt das Böse und Falsche, das bei solchen, im Himmel das Gute und Wahre. Damit es auch gut werde, sind Geister unterwegs, welche die Vorstellungen des Bösen und Falschen verwerfen, damit die Vorstellung des Guten und Wahren eintrete; und außerdem, wenn das Böse und Falsche sich heranmacht zu denjenigen, die im Guten und Wahren sind, so erscheint es nicht als böse und falsch, sondern unter einer anderen Gestalt, gemäß der Art und dem Zustand der Güte bei ihnen.

Hieraus kann auch erhellen, daß „Jakob den Bruder töten“ im inneren Sinn nicht ist töten, sondern daß es die Beraubung desjenigen Lebens bezeichnet, das dem Wahren nicht gebührt; denn das Wahre hat das Leben nicht aus sich, sondern vom Guten; denn das Wahre ist nur ein Aufnahmegefäß des Guten; und im Guten ist Leben, nicht aber im Wahren, außer das, welches vom Guten stammt. Daher ist die Beraubung des selbstischen Lebens des Wahren nicht ein Auslöschen des Wahren, sondern sie ist ein Lebendigmachen desselben, denn wenn das Wahre sich dünkt, es habe Leben von sich, dann hat es kein Leben als ein solches, das an sich nicht Leben ist. Dagegen wenn ihm dasselbe genommen wird, dann wird es mit dem eigentlichen Leben begabt, nämlich durch das Gute vom Herrn, Der das Leben selbst ist. HG 3607

„Daß es ein Sohn ist, so tötet ihn“ bedeutet, wenn es Wahres ist, so sollen sie es wo möglich zerstören. Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes, sofern er das Wahre bezeichnet; und aus der Bedeutung von töten, sofern es heißt zerstören, denn es wird vom Wahren gesagt; aber sie sollen es zerstören, wofern es möglich, denn die Bösen können bei den Guten die Wahrheiten nicht zerstören. HG 6676

„Gedenkst du mich zu töten?“ bedeutet, willst du meinen Glauben zerstören? Dies erhellt aus der Bedeutung von töten, sofern es heißt zerstören, worüber folgt; und aus der Bedeutung des hebräischen Mannes, der hier durch „mich“ verstanden wird, sofern es der Angehörige der Kirche ist, somit auch der Glaube, denn der Glaube gehört der Kirche an, und diese sind so vereinigt, daß wer den Glauben bei jemand zerstört, zugleich auch die Kirche bei ihm zerstört; und das heißt auch ihn töten, denn wer den Glauben nimmt, der nimmt das geistige Leben weg. Das Leben, das alsdann übrigbleibt, ist ein Leben, das Tod genannt wird. Hieraus wird klar, daß durch: Gedenkst du mich zu töten? bezeichnet wird: Willst du meinen Glauben zerstören. Daß töten heißt das geistige Leben wegnehmen, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. HG 6767

„Du sollst nicht töten“ bedeutet, niemanden des geistigen Lebens berauben; ferner, den Glauben und die Liebtätigkeit nicht auslöschen, wie auch, keinen Haß gegen den Nächsten haben, erhellt aus der Bedeutung von töten, insofern es soviel ist, als des geistigen Lebens berauben. Dies bedeutet aber töten im inneren Sinn, weil in diesem Sinn von dem geistigen Leben oder von dem Leben des Himmels bei dem Menschen gehandelt wird; und weil das geistige Leben oder das Leben des Himmels bei dem Menschen das Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, deshalb wird auch durch nicht töten bezeichnet, bei niemand den Glauben und die Liebtätigkeit auslöschen.

Daß „nicht töten“ im inneren Sinn auch bedeutet, keinen Haß gegen den Nächsten haben, kommt daher, weil derjenige, der Haß hegt, beständig töten will, und auch mit der Tat töten würde, wenn er nicht durch die Furcht vor Strafe, vor Verlust des Lebens, des Rufes und anderes dergleichen abgehalten würde; denn der Haß stammt aus dem Bösen, als das Gegenteil der Liebtätigkeit, und trachtet nach nichts anderem, als nach dem Morde dessen, gegen den er Haß hegt: in dieser Welt nach dem Morde seines Leibes, in der anderen Welt nach dem Morde seiner Seele. HG 8902, 9013

„Und tötet, ein jeglicher seinen Bruder, und ein jeglicher seinen Genossen, und ein jeglicher seinen Nächsten“ bedeutet die Verschlossenheit für den Einfluß des Guten und Wahren und des ihm Verwandten, so daß keine Aufnahme und Gemeinschaft stattfindet.

Dies erhellt aus der Bedeutung von töten, sofern es heißt, das geistige Leben, somit das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens nehmen; hier also verschließen, so daß keine Aufnahme desselben und Gemeinschaft stattfindet, und wenn diese benommen ist, so ist auch das geistige Leben dahin; es bleibt nur noch das natürliche Leben.

Aus der Bedeutung des Bruders, sofern er das Gute der Liebe und Liebtätigkeit bezeichnet; aus der Bedeutung des Genossen, sofern er das Wahre jenes Guten bezeichnet; und aus der Bedeutung des Nächsten, sofern er das bezeichnet, was mit jenem verbunden ist; somit was verwandt ist, denn die Verwandten sind die Nächsten.

Hieraus wird klar, daß durch „tötet ein jeglicher seinen Bruder, und ein jeglicher seinen Genossen, und ein jeglicher seinen Nächsten“ bezeichnet wird die Verschlossenheit des Inneren bei jener Völkerschaft für den Einfluß des Guten, des Wahren und des damit Verwandten, so daß keine Aufnahme desselben und keine Gemeinschaft damit stattfindet. HG 10490

töten ohne Absicht

„So will Ich dir einen Ort bestimmen, wohin er fliehen soll“ bedeutet den Zustand des Schuldlosen und dadurch von der Strafe Befreiten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ortes, insofern er einen Zustand bezeichnet; und aus der Bedeutung der Freistatt (Asyl) oder des Ortes, wohin der fliehen soll, der unversehens oder durch Zufall jemand getötet hat, insofern er den Zustand

der Schuldlosigkeit und der Befreiung von Strafe bezeichnet, denn die, welche jemanden zufällig getötet hatten, d.h. ohne Vorsatz, also nicht mit Vorbedacht, und nicht aus einer bösen Willensneigung, hatten keine Schuld für ihre Person; wenn daher solche zu dem Orte des Asyls gelangten, waren sie frei von Strafe. Durch sie wurden diejenigen vorgebildet, die ohne Vorsatz jemand in Ansehung seines Wahren und des Guten des Glaubens verletzten, und dadurch sein geistiges Leben auslöschen, weil sie in einem schuldfreien und daher straflosen Zustand sind, wie es auch diejenigen sind, die allen Glauben an ihre Religion haben, auch wenn sie im Falschen ist, und aus dieser wider das Wahre und Gute des Glaubens vernünfteln und dadurch andere bereden, wie dies bisweilen Irrlehrer zu tun pflegen, die sehr gewissenhaft, und daher auch sehr eifrig sind. HG 9011

töten mit dem Schwert

„Und Ich werde euch töten mit dem Schwert“ bedeutet, daß sie sich des Guten und Wahren durch das Falsche berauben.

Dies erhellt aus der Bedeutung von töten, wenn es sich auf diejenigen bezieht, die solche betrügen, die im Guten und Wahren sind, und durch Witwen, Waisen und Fremdlinge bezeichnet werden, sofern es ausdrückt, sie dessen berauben, d.h. des geistigen Lebens berauben. Ferner aus der Bedeutung des Schwertes, sofern es das kämpfende und das Falsche zerstörende Wahre ist, und im entgegengesetzten Sinn das kämpfende und das Wahre zerstörende Falsche, somit heißt hier töten mit dem Schwert, des Guten und Wahren berauben durch Falsches.

HG 9205

Trabanten: Oberste der Trabanten

„Dem Obersten der Trabanten“ bedeutet dasjenige, was Hauptsachen sind für die Erklärung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Obersten, sofern es das Hauptsächliche bezeichnet.

Daß der Oberste der Trabanten hier das Hauptsächliche für die Erklärung bezeichnet, hat den Grund, weil gehandelt wird vom göttlich Wahren, nämlich daß es von denjenigen, die im Wahren des einfältig Guten standen, verkauft worden sei, dadurch daß sie Wißtümliches um Rat fragten, daher Abirring und Entfremdung von göttlich Wahren, und daher Erklärungen aus dem Buchstabensinn des Wortes. Durch Trabanten wird auch das, was dient, bezeichnet. HG 4790

tragen

„Wenn man ihn trägt“ bedeutet das Dasein und das Bestehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von tragen, insofern es heißt, im Zustand des Guten und Wahren erhalten, somit dasein und bestehen. HG 9737

„Ihn damit zu tragen“ bedeutet daher komme die Erhaltung im guten Stand. Dies erhellt aus der Bedeutung von tragen, sofern es heißt, im Stande des Guten und Wahren erhalten, somit existieren und bestehen. HG 10192

tränken

Tränken, sofern es ist in Wahrheiten belehren. HG 2704

„Und auch deine Kamele will ich tränken“, daß dies die Erleuchtung alles Wißtümlichen im natürlichen Menschen infolge davon bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Kamele, sofern sie sind allgemeines Wißtümliches, somit im allgemeinen oder alles; und aus der Bedeutung von tränken, sofern es ist erleuchten. Das Wasserschöpfen bedeutet belehren, somit ist tränken erleuchten; denn die Erleuchtung kommt von der Belehrung. HG 3071

„Zu tränken die Herde ihres Vaters“ bedeutet, auf daß sie daraus belehrt würden im Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung von tränken, sofern es heißt belehren; aus der Bedeutung der Herde, sofern es die sind, die lernen und zum Guten der Liebtätigkeit geführt werden. HG 6778

Trankopfer

„Und spendete darüber das Trankopfer“ bedeutet das göttlich Gute des Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung des Trankopfers, insofern es das göttlich Gute des Wahren bezeichnet, worüber im Folgenden. Zuerst soll nämlich gesagt werden, was das Gute des Wahren sei: das Gute des Wahren ist das, was an anderen Stellen das Gute des Glaubens genannt wurde, und ist die Liebe gegen den Nächsten oder die Liebtätigkeit. Es gibt zwei allgemeine Arten des Guten: eines, welches das Gute des Glaubens genannt wird, und eines, welches das Gute der Liebe heißt. Das Gute des Glaubens ist es, was durch Trankopfer, und das Gute der Liebe, was durch Öl bezeichnet wird.

Diejenigen, die vom Herrn auf dem inneren Weg zum Guten geführt werden, sind im Guten der Liebe, aber die, welche auf dem äußeren Weg geführt werden, sind im Guten des Glaubens. Die Menschen der himmlischen Kirche sind, ebenso wie die Engel des innersten oder dritten Himmels, im Guten der Liebe, hingegen die Menschen der geistigen Kirche sind, ebenso wie die Engel des mittleren oder zweiten Himmels, im Guten des Glaubens; daher kommt es, daß jenes das himmlische Gute, dieses aber das geistige Gute genannt wird. Der Unterschied ist wie zwischen dem Wollen des Guten aus dem Wollen desselben, und dem Wollen des Guten aus dem Verständnis desselben.

Letzteres, nämlich das geistig Gute, oder das Gute des Glaubens, oder das Gute des Wahren ist es, das durch Trankopfer bezeichnet wird. Jenes aber, nämlich das himmlisch Gute oder das Gute der Liebe ist es, was unter Öl im inneren Sinn verstanden wird. HG 4581

Es soll gesagt werden, warum angeordnet wurde, daß nicht nur das Fett des Widders und sein rechter Bug (Keule) auf dem Altar verbrannt werden sollte, sondern auch die Brote, die Speisopfer (Mincha) hießen, während doch durch das Fett und den Bug (Keule) das gleiche Gute bezeichnet wurde wie durch die Brote oder Speisopfer. Wenn man nicht die Ursache weiß, warum es so geschah, könnte

es als etwas Überflüssiges erscheinen. Der Grund davon lag aber darin, daß die Schlacht- und Brandopfer nicht befohlen, sondern nur zugelassen waren, und daß man daher in den Himmeln kein Wohlgefallen an ihnen hatte. Darum wurden die Speisopfer, die in Broten bestanden, auch dazu genommen, wie auch die Trankopfer aus Wein, auf denen ein Wohlgefallen ruhte; denn das Brot bedeutet alles himmlisch Gute, und der Wein alles Wahre desselben. Daher kommt es auch, daß die Schlacht- und Brandopfer Brot genannt wurden, und auch die Speisopfer oder Gaben, denn in der Grundsprache heißen die Speisopfer Gaben.
HG 10079

„Und Trankopfer, dem vierten Teil eines Hin Wein“ bedeutet das geistig Wahre, so viel zur Verbindung nötig ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weines, insofern er das Wahre bezeichnet; hier das geistig Wahre, das dem geistig Guten aus dem Himmlischen entspricht, und durch Semelmehl, mit Öl gemischt, bezeichnet wird; denn im Worte wird, wo vom Guten gehandelt wird, auch vom Wahren gehandelt, und zwar von dem Wahren derselben Art, aus dem das Gute ist, aus dem Grunde, weil alles und jedes im Himmel und auch in der Welt sich auf das Gute und Wahre beziehen muß, und auf beides, wenn es etwas Wirkliches sein soll; denn das Gute ohne das Wahre ist nicht gut, und das Wahre ohne das Gute ist nicht wahr. Daher kommt es, daß, wenn ein Speisopfer, das aus Brot bestand, geopfert wurde, auch ein Trankopfer, das aus Wein bestand, geopfert werden mußte; ebenso im heiligen Abendmahl. Daher kommt es, daß unter dem Trankopfer von Wein hier das Wahre verstanden wird, das dem Guten entspricht, das durch Speisopfer bezeichnet wird.

Ferner aus der Bedeutung von „vierten Teil eines Hin“, insofern es das genügende Maß zur Verbindung bezeichnet.

Jeder kann sehen, daß durch das Speisopfer, das Brot war, und durch das Trankopfer, das Wein war, nicht bloß Brot und Wein verstanden wird, sondern etwas, was Sache der Kirche und des Himmels ist, also Geistiges und Himmlisches, das sich auf den Himmel und die Kirche bezieht. Wozu würde es sonst nützen, auf das Feuer des Altares Brot und Wein zu tun? Würde dies wohl Jehovah angenehm, oder ein Geruch der Ruhe gewesen sein? Oder hätte dies etwa einen Menschen entsündigen können? Wer mit heiligem Sinn über das Wort denkt, der kann nicht meinen, daß etwas so Irdisches Jehovah wohlgefallen würde, wenn nicht höheres und innerlicheres Göttliches darinnen läge. Wer da glaubt, daß das Wort göttlich und allenthalben geistig sei, der muß auch durchaus glauben, daß in allem einzelnen desselben ein göttliches Geheimnis verborgen liegt. Allein der Grund, warum es bisher nicht bekannt war, worin dies Geheimnis liege, ist der, daß man nicht wußte, daß ein innerer Sinn, der geistig und göttlich ist, im einzelnen desselben ist, und daß bei einem jeden Menschen Engel sind, die seine Gedanken wahrnehmen, und das Wort, wenn es von ihm gelesen wird, geistig auffassen, und daß alsdann durch sie vom Herrn Heiliges einfließt, und so durch sie eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen stattfindet, somit eine

Verbindung des Herrn durch die Himmel mit ihm. Aus diesem Grunde wurde dem Menschen ein solches Wort gegeben, durch das auf diese Weise für sein Heil vom Herrn gesorgt werden kann, und nicht anders.

Daß das Speisopfer, das aus Brot bestand, das Gute der Liebe bedeutet, und daß das Trankopfer, das aus Wein bestand, das Gute des Glaubens bedeutet, und daß beide so von den Engeln innerlich wahrgenommen werden, kann man aus allem erkennen, was von dem Speisopfer und Trankopfer im Worte gesagt worden ist.

HG 10137

Tränkrinne

Siehe: Trog.

Traube

Durch Trauben wird das geistig Gute bezeichnet. HG 885

Der Weinberg oder der Weinstock ist, wie gezeigt worden, die geistige Kirche, oder der Mensch der geistigen Kirche; die Traube, die Traubenkämme, die Traubenbeeren sind ihre Frucht, und bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört; der Wein aber bedeutet den Glauben aus ihr und alles was zum Glauben gehört. Somit ist die Traube das Himmlische dieser Kirche, der Wein ist dieser Kirche Geistiges; jenes oder das Himmlische ist, wie schon früher oft gesagt wurde, Sache des Willens, dieses oder das Geistige ist Sache des Verstandes. Daß „er trank von dem Wein“ bedeutet, er wollte die Dinge des Glaubens ausgrübeln, und zwar durch Vernünfteleien, erhellt daraus, daß er betrunken wurde, d.h. in Irrtümer verfiel: denn der Mensch dieser Kirche hatte kein Innwerden wie der Mensch der Ältesten Kirche sondern was gut und wahr ist, mußte er erlernen aus den Glaubenslehren, die vom Innwerden der Ältesten Kirche her gesammelt und erhalten worden waren, und diese Lehren waren das Wort jener Kirche.

Die Glaubenslehren, wie das Wort, waren ohne ein Innwerden, in vielen Stücken von der Art, daß man sie nicht glauben konnte, denn das Geistige und Himmlische übersteigt die menschliche Fassungskraft unendlich, daher das Vernünfteln; wer aber nicht glauben will, ehe er es faßt, kann gar nicht glauben. HG 1071

„Und es reiften seine Beeren zu Trauben“ bedeutet die Verbindung des geistig Wahren mit dem himmlisch Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von reifen, sofern es das Fortschreiten der Wiedergeburt oder Neugebärung bis zur Verbindung des Wahren mit dem Guten bezeichnet, somit die Verbindung; aus der Bedeutung der Beeren, sofern sie das Wahre des geistig Guten sind, und der Trauben, sofern sie das Gute des himmlisch Wahren sind; hier beides im Sinnlichen, das hier durch den Mundschenken vorgebildet wird. Ihre Verbindung im Sinnlichen verhält sich ebenso, wie das Reifen der Beeren zu Trauben; denn in der Wiedergeburt oder Neugebärung strebt alles Wahre zur Verbindung mit dem Guten hin; vorher empfängt das Wahre

kein Leben und wird mithin nicht fruchtbar.

Dies wird vorgebildet an den Baumfrüchten, wenn sie reif werden; an den unreifen, die hier die Beeren sind, wird vorgebildet der Zustand, wenn noch das Wahre vorherrscht, an den reifen aber, die hier die Trauben sind, wenn das Gute die Vorherrschaft hat. Das Vorherrschen des Guten wird auch vorgebildet durch den Wohlgeschmack und die Süßigkeit, die man in reifen Trauben verspürt. Aber von der Verbindung des Wahren mit dem Guten in dem der Verstandesseite unterworfenen Sinnlichen kann nicht mehreres gesagt werden; es ist zu geheimnisvoll, als daß es begriffen werden könnte: es müssen notwendig die Erkenntnisse über den Zustand des Himmlischen des Geistigen und über dieses Sinnliche vorausgehen, sodann über den Zustand des Natürlichen, in dem jene Verbindung zustande kommt.

Daß die Trauben das Gute des geistigen Menschen, somit die Liebätigkeit bedeuten, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. HG 5117

Traum/träumen

„Im Traum des Nachts“, daß dies bedeutet ein dunkles Innwerden, kann erhellen aus der Bedeutung des Traumes, und zugleich der Nacht. Der Traum bedeutet, wenn vom Innwerden die Rede ist, etwas Dunkles im Vergleich mit dem Wachsein; und mehr noch wenn gesagt wird „Traum des Nachts“. HG 2514

„Er träumte“ bedeutet das Vorhersehen. Dies erhellt aus der Bedeutung von träumen, sofern es im inneren Sinn ist, die Zukunft vorhersagen; denn die prophetischen Träume, die göttlich, waren Vorhersagen der Zukunft, wie aus denjenigen erhellen kann, von denen im Wort die Rede. Weil jenes durch Träume und träumen im inneren Sinn bezeichnet wird, so wird im höchsten Sinn, in welchem vom Herrn gehandelt wird, das Vorhersehen bezeichnet; denn aus dem göttlichen Vorhersehen des Herrn kommen die Vorhersagen. HG 3698

„Und Joseph träumte einen Traum“ bedeutet die Predigt über Ihn.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „träumen einen Traum“, sofern es heißt predigen; und weil der Traum von Joseph handelt, so bedeutet es, über das Göttlich-Menschliche des Herrn predigen.

Daß Traum hier die Predigt bedeutet, hat den Grund, weil in den beiden Träumen Josephs in der Hauptsache alles das enthalten ist, was über Joseph oder im inneren Sinn, was über das göttlich Wahre innerhalb einer solchen Kirche, wie sie durch die Brüder Josephs vorgebildet wird, oder wie diejenige ist, die mit dem Glauben den Anfang macht, vorhergesehen und vorgesehen wurde; und außerdem wurden die göttlichen Wahrheiten vor Alters entweder durch die Rede, oder durch Gesichte, oder durch Träume geoffenbart, und aus ihnen waren die Predigten. Daher kommt es, daß durch die Propheten im Wort, denen das göttlich Wahre entweder durch die Rede, oder durch Gesichte, oder durch Träume geoffenbart wurde, Lehrer der Wahrheiten, und im abstrakten Sinn Wahrheiten der Lehre bezeichnet werden; ebenso demnach durch Gesichte sehen, und Träume träumen. HG 4682

Daß der Traum im höchsten Sinn ein Vorhersehen ist, hat den Grund, weil die Träume, die unmittelbar durch den Himmel vom Herrn einfließen, Zukünftiges vorherverkündigen, und solcherart waren die Träume Josephs, die Träume des Mundschenken und des Bäckers, der Traum Pharaos, der Traum des Nebukadnezar und die prophetischen Träume überhaupt; das Zukünftige, das durch sie vorherverkündigt wird, kommt nirgends anders her als aus der göttlichen Vorhersehung des Herrn. Hieraus kann man auch erkennen, daß alles samt und sonders vorhergesehen wird. HG 5091

„Da hatte Pharao einen Traum“ bedeutet das Vorhergesehene in betreff des Natürlichen. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er das Natürliche ist; und aus der Bedeutung von träumen, sofern es das Vorhersagen der Zukunft, somit im höchsten Sinn das Vorhersehen bezeichnet; und weil das Vorhersehen oder das Vorhergesehene, so bezeichnet er auch die Vorsehung oder das Vorgesehene, denn das eine kann nicht sein ohne das andere. HG 5195

Treiber

Treiber, sofern es die sind, die zum dienen zwingen wollten.

Treiber hießen solche, welche die Abgaben eintrieben; wie auch die, welche zwangen zum Tun des Werkes gemäß der ihnen auferlegten Leistungen. Sie werden auch Fronvögte genannt; es waren solche, die zum Dienen zwingen sollten.

HG 6852

„Den Treibern im Volk und seinen Amtleuten, und sprach“ bedeutet diejenigen, die zunächst anfechten, und die zunächst aufnehmen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Treiber, sofern es die sind, die zum Dienen nötigen; und weil dies durch Anfechtungen geschieht, so werden durch Treiber auch diejenigen bezeichnet, die anfechten, jedoch die, welche zunächst anfechten, von denen unten; und aus der Bedeutung der Amtleute, sofern es diejenigen sind, die zunächst aufnehmen; denn die Amtleute waren aus den Söhnen Israels, die Treiber aber aus den Ägyptern, wie aus dem Folgenden erhellt. Somit sind im inneren Sinn Amtleute diejenigen, welche die Anfechtung zunächst aufnehmen, und Treiber die, welche zunächst anfechten.

Welche diese sind, kann man im anderen Leben an denen merken, die anfechten und Falsches und Böses einflößen, und die es aufnehmen und mitteilen. Die, welche anfechten und Falsches und Böses einflößen, sind Höllen, aber um dies bewirken zu können, schicken sie von sich Sendlinge aus, durch die sie wirken; diese erscheinen nicht weit von denen, die angefochten werden. Dies geschieht deswegen, damit die Gedanken und Absichten mehrerer konzentriert werden, sonst würden sie zerstreuen. Diese Sendlinge erscheinen an ihren bestimmten Orten in der Geisterwelt; und eben aus den Orten, wo sie erscheinen, kann man erkennen, aus welcher Hölle sie sind. Einige erscheinen über dem Haupte in verschiedener Höhe, und in verschiedener schiefer Richtung; einige neben dem Haupt zur Rechten oder zur Linken, auch hinter demselben. Einige unter dem

Haupt bald da, bald dort am Leib, in Flächen vom Haupte an bis zu den Fußsohlen. Dieselben fließen mit solchem ein, was von der Hölle ausgeworfen wird; und was einfließt, fühlt der Geist oder Mensch nicht anders, und weiß daher auch nicht anders, als daß es in ihm selbst sei, d.h. als ob er es selber denke und beabsichtige. Jene Sendlinge werden Subjekte (Träger) genannt; über diese sehe man, was aus Erfahrung HG 4403, 5856, 5983-5989 gezeigt wurde. Weil diese zunächst anfechten, werden sie durch Treiber bezeichnet. Die aber von jenen aufnehmen und mitteilen, werden durch Amtleute bezeichnet, und sind vermittelnde Geister; denn die Amtleute waren aus den Söhnen Israels, aber die Treiber von den Ägyptern. HG 7111

treten vor Jehovah

„Tretet herzu vor Jehovah“ bedeutet den Zustand der Aufnahme und die Anwendung desselben.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „vor Jehovah treten“, insofern es den Einfluß bezeichnet, und daher auch die Aufnahme; denn die Aufnahme ist das Entgegenkommen für den Einfluß, weil beides sich gegenseitig entspricht. Inwieweit der Mensch den göttlichen Einfluß aufnimmt, insoweit nähert er sich Ihm, wie man sagt. Das Herzutreten vor Jehovah ist im geistigen Sinn nichts anderes, denn es geschieht durch Glaube und Liebe, und weil sowohl der Glaube als die Liebe von Jehovah ist, d.h. vom Herrn, darum bedeutet auch das Herzutreten vor Ihn die Aufnahme des von Ihm einfließenden Guten und Wahren.

Daß es auch die Anwendung desselben bezeichnet, kommt daher, daß die Aufnahme nichts Wirkliches ist, wenn sie nicht zugleich Anwendung ist, nämlich zu einer Nutzleistung, denn der Einfluß vom Göttlichen geht zuerst in die Wahrnehmung, die Sache des Verstandes beim Menschen ist, von da in den Willen, und dann in die Handlung über, d.h. in ein gutes Werk, das die Nutzleistung ist, und hier endigt er. Wenn der Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn diesen Weg durchmacht, dann wird das Gute und Wahre dem Menschen angeeignet, denn dann geht der Einfluß bis in das Letzte der Ordnung, d.h. bis in das Letzte der Natur, wohin aller göttliche Einfluß strebt. Der Mensch, bei dem der göttliche Einfluß so eindringt, kann ein Weg zum Himmel genannt werden. HG 8439

Treue

Treue erzeigen aber bedeutet das Wahre des Glaubens, weil alles Wahre Sache des Glaubens ist, und deshalb wird auch durch dasselbe Wort in der Grundsprache der Glaube bezeichnet. HG 6180

treulos handeln

„Wenn er treulos gegen sie handelt“ bedeutet, dasselbe sei gegen die Gesetze der göttlichen Ordnung. Dies erhellt aus der Bedeutung von treulos handeln, insofern es soviel ist als gegen das göttlich Wahre, oder, was dasselbe ist, gegen die Gesetze der göttlichen Ordnung.

Die Gesetze der göttlichen Ordnung sind die Wahrheiten im Himmel; denn die

göttliche Ordnung stammt aus dem göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht. Treulos handeln ist eine oft vorkommende Redeweise im Worte, die im inneren Sinn bedeutet, gegen das Wahre und Gute im Himmel, oder was dasselbe ist, gegen die göttliche Ordnung handeln. HG 8999

trinken

Im Wort liest man hie und da Trinken, und wo von Gutem und Wahrem des Glaubens gehandelt wird, da bedeutet es, darin belehrt werden und es aufnehmen. HG 3069

„In die Wassertröge, wohin die Herden kamen zu trinken“ bedeutet die Neigung zum Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wassers, sofern es sind Erkenntnisse und Wißtümliches, welches Wahrheiten des Natürlichen sind; aus der Bedeutung der Tränk- oder Wassertröge, die, weil sie das Wasser enthalten, im inneren Sinn Gutes des Wahren sind, denn das Gute ist Behälter des Wahren; aus der Bedeutung von kommen zu trinken, sofern es ist die Neigung zum Wahren. Daß kommen zu trinken, sofern es die Neigung zum Wahren ist, kommt daher, weil es den Durst voraussetzt. Durst bedeutet nämlich im Wort ein Begehren und Verlangen, somit die Neigung, das Wahre zu wissen und zu schöpfen, und zwar deshalb, weil das Wasser das Wahre im allgemeinen bedeutet. HG 4017

„Und sie tranken“ bedeutet die Anwendung oder Anschließung der Wahrheiten unter dem Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung von trinken, sofern es die Mitteilung und Aneignung des Wahren bezeichnet, daher auch die Anwendung desselben. Unter dem Guten, deshalb, weil alle Anwendung des Wahren unter der Leitung des Guten geschieht. HG 5709

„Und alle Ägypter gruben um den Strom her nach Wasser zum Trinken“ bedeutet das Forschen nach dem Wahren, um es auf Falsches anzuwenden. Dies erhellt aus der Bedeutung von graben, sofern es die Forschung bezeichnet; aus der Bedeutung der Wasser um den Strom her, sofern sie die Wahrheiten bezeichnen. Daß die Wasser um den Strom her Wahrheiten bezeichnen, hat den Grund, weil dieselben außerhalb des Stroms und nicht zu Blut geworden waren, und aus der Bedeutung von trinken, sofern es heißt, auf Falsches anwenden; denn wer trinkt, der wendet es auf sich an. Man muß aber wissen, daß die Anwendung sich nach der Beschaffenheit und dem Zustand dessen richtet, der es anwendet: wer in der Neigung zum Wahren ist, der wendet die Wahrheiten auf sich an nach dem Zustand und der Beschaffenheit seiner Neigungen. Wer in der Neigung zum Falschen ist, der verkehrt und verfälscht die Wahrheiten, wenn er sie auf sich anwendet. Dies kann daraus erhellen, daß das göttlich Wahre bei allen einfließt, daß es sich aber bei einem jeden nach dem Zustand und der Beschaffenheit seines Lebens gestaltet, und daß daher die Höllischen es in Falsches verwandeln, gleich wie sie das göttlich

Gute in Böses, himmlische Liebestriebe in teuflische Liebestriebe, Barmherzigkeit in Haß und in Grausamkeit, eheliche Liebe in Ehebrüche, somit ins Gegenteil verwandeln, aus dem Grund, weil die Beschaffenheit und der Zustand ihres Lebens das Gegenteil sind. HG 7343

„Es war aber kein Wasser da für das Volk zu trinken“ bedeutet den Mangel an Wahrem und daher an Erquickung.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Wassers, insofern es das Wahre des Glaubens bezeichnet; und aus der Bedeutung von trinken, insofern es soviel ist als in den Glaubenswahrheiten unterrichtet werden und sie aufnehmen; hier erquickt werden, denn so wie das Wasser und der Trank das natürliche Leben erquickern, so erquickern die Wahrheiten und Erkenntnisse des Wahren das geistige Leben; denn wer im geistigen Leben ist, wünscht die Erhaltung desselben durch solche Dinge, die himmlische Speise und Trank genannt werden, und diese sind das Gute und Wahre des Glaubens, ebenso wie die, welche im natürlichen Leben sind, die Erhaltung desselben wünschen durch solche Dinge, die natürliche Speise und Trank sind.

HG 8562

„Und aßen und tranken“ bedeutet die Unterweisung über das Gute und Wahre des Gottesdienstes.

Dies erhellt aus der Bedeutung von essen, sofern es die Verbindung und Aneignung des Guten bezeichnet, und aus der Bedeutung von trinken, sofern es die Verbindung und Aneignung des Wahren bezeichnet; daß es auch Unterweisung bedeutet, nämlich essen die Unterweisung im Guten, und trinken die Unterweisung im Wahren, beruht darauf, daß geistige Speise alles Gute des Glaubens bedeutet, aus dem Weisheit, und geistiger Trank alles Wahre des Glaubens, woraus Einsicht hervorgeht. HG 9412, 8352

„Und das Volk setzte sich zu essen und zu trinken“ bedeutet die Aneignung. Essen bedeutet im guten Sinn die Aneignung des Guten; daher bedeutet es im entgegengesetzten Sinn die Aneignung des Bösen. Und trinken bedeutet im guten Sinn die Aneignung des Wahren, und daher im entgegengesetzten Sinn die Aneignung des Falschen. HG 10415

trinken, nicht

„Und den Ägyptern wird ekeln, Wasser zu trinken aus dem Strome“ bedeutet, so daß sie davon kaum etwas wissen möchten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Ägypter, sofern sie diejenigen vorbildeten, welche die Wahrheiten verfälschten; aus der Bedeutung von trinken, sofern es soviel ist als in Wahrheiten unterrichtet werden. Widerwillen haben zu trinken heißt daher, nicht belehrt werden wollen, somit kaum etwas davon wissen mögen, nämlich von den Wahrheiten. Und aus der Bedeutung der Wasser des Stromes, sofern sie das Falsche bezeichnen, hier die verfälschten Wahrheiten.

Hieraus wird klar, daß durch „den Ägypter wird ekeln, Wasser zu trinken aus

dem Strom“, bezeichnet wird, daß die, welche im Falschen aus Täuschungen sind, kaum etwas von den Wahrheiten wissen wollen, somit daß sie gegen dieselben einen Widerwillen haben. Die Ursache des Widerwillens ist, weil die Wahrheiten, die durch Falsches verkehrt werden, dennoch das Falsche insgeheim und im Stillen bekämpfen, und sich desselben zu entledigen bemühen, und dadurch Schmerz verursachen; denn wenn das Falsche nur ein wenig entfernt wird, nebst dem Glauben daran, so verwerfen es die Wahrheiten. HG 7320

trinken, Wein

Der Weinberg oder der Weinstock ist, wie gezeigt worden, die geistige Kirche, oder der Mensch der geistigen Kirche; die Traube, die Traubenkämme, die Traubenbeeren sind ihre Frucht, und bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört; der Wein aber bedeutet den Glauben aus ihr und alles was zum Glauben gehört. Somit ist die Traube das Himmlische dieser Kirche, der Wein ist dieser Kirche Geistiges; jenes oder das Himmlische ist, wie schon früher oft gesagt wurde, Sache des Willens, dieses oder das Geistige ist Sache des Verstandes. Daß „er trank von dem Wein“ bedeutet, er wollte die Dinge des Glaubens ausgrübeln, und zwar durch Vernünfteleien, erhellt daraus, daß er betrunken wurde, d.h. in Irrtümer verfiel: denn der Mensch dieser Kirche hatte kein Innwerden wie der Mensch der Ältesten Kirche sondern was gut und wahr ist, mußte er erlernen aus den Glaubenslehren, die vom Innwerden der Ältesten Kirche her gesammelt und erhalten worden waren, und diese Lehren waren das Wort jener Kirche.

Die Glaubenslehren, wie das Wort, waren ohne ein Innwerden, in vielen Stücken von der Art, daß man sie nicht glauben konnte, denn das Geistige und Himmlische übersteigt die menschliche Fassungskraft unendlich, daher das Vernünfteln; wer aber nicht glauben will, ehe er es faßt, kann gar nicht glauben. HG 1071

Trinkgefäß/Trinkschale

Im Wort wird öfter der Becher genannt oder das Trinkgeschirr oder der Kelch, und es wird durch denselben im echten Sinn das geistig Wahre bezeichnet, d.h. das Wahre des Glaubens, das aus dem Guten der Liebtätigkeit stammt, somit das gleiche, was durch den Wein bezeichnet wird, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, durch welches das Böse entsteht und auch das Falsche aus dem Bösen. Daß der Becher dasselbe bedeutet, was der Wein, hat den Grund, weil der Becher das Enthaltende und der Wein das Enthaltene ist und daher *eins* bilden, und so wird das eine unter dem anderen verstanden.

Weil durch den Becher wie durch den Wein im entgegengesetzten Sinn Falsches, durch welches Böses, sodann Falsches aus Bösem bezeichnet wird, deshalb wird durch den Becher auch die Versuchung bezeichnet, weil diese eintritt, wenn das Falsche kämpft gegen das Wahre und daher das Böse gegen das Gute. HG 5120

Es gibt zweierlei beim Menschen, was sein Leben ausmacht: das Verstandesgebiet und das Willensgebiet. Das Letzte des Verstandesgebietes wird das sinnliche

Wißtümliche genannt und das Letzte des Willensgebietes der sinnliche Lustreiz. Das sinnliche Wißtümliche, welches das Letzte des Verstandesgebietes ist, wird durch die beiden Sinne des Gehörs und des Gesichtes geschöpft, und der sinnliche Lustreiz, der das Letzte des Willensgebietes ist, durch die beiden Sinne des Geschmackes und des Gefühls; das Letzte der Wahrnehmung beider ist der Geruchssinn.

Das sinnliche Wißtümliche, welches das Letzte des Verstandesgebietes ist, wird im Wort unter Trinkschale oder Becher verstanden, denn der Wein oder das Wasser, die darin enthalten, bedeutet die dem Verstandesgebiet angehörenden Wahrheiten; aber der sinnliche Lustreiz, der das Letzte des Willensgebietes ist, wird im Wort unter Korb oder Brotkorb verstanden. Und weil das Letzte der Behälter aller inneren Dinge ist, darum wird auch das Innere unter diesen Gefäßen verstanden: unter Trinkschale oder Becher das Wahre des Verstandes, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, und unter Korb oder Brotkorb das Gute des Willens, und im entgegengesetzten Sinn das Böse; denn das Gute gehört dem Willen an und das Wahre dem Verstand. HG 9996

Trinkrinne

Siehe Trog.

Trockene/trocknen

„Von allem, was im Trockenem“, daß dies diejenigen bedeute, in denen nichts von solchem Leben mehr war; und daß ihr Sterben bedeute, sie haben ihr Leben ausgehaucht, folgt nun eben hieraus.

Trockenes ist, wo kein Wasser, d.h. wo nichts Geistiges mehr, geschweige Himmlisches ist. Die Selbstberedung vom Falschen löscht aus und erstickt gleichsam alles Geistige und Himmlische, wie jeder aus vielfältiger Erfahrung wissen kann, wenn er aufmerkt. Die, welche einmal gewisse Meinungen angenommen haben, wieweil noch so falsche, hängen denselben so hartnäckig an, daß sie nicht einmal etwas hören wollen, was dagegen spricht; somit lassen sie sich durchaus nicht belehren, so deutlich ihnen auch das Wahre vor Augen gestellt wird. Dies ist noch mehr der Fall, wenn sie eine falsche Meinung infolge eines gewissen Heiligenscheins verehren; solche sind es, die alles Wahre wegwerfen, und das, was sie zulassen, verkehren und so ihren Einbildungen eingießen. Diese sind es, die durch das Trockene hier bezeichnet werden, auf dem weder Wasser noch Gras ist. HG 806

„Und gieße es aus auf das Trockene“ bedeutet das Hineinbringen in das Natürliche. Dies erhellt aus der Bedeutung von ausgießen, sofern es soviel ist als hineinbringen; und aus der Bedeutung des Trockenem, sofern es das Natürliche bezeichnet. Das Trockene heißt eine dürre Gegend, und auch das Land wird so genannt, und durch Ägyptenland wird das natürliche Gemüt bezeichnet, das im Falschen ist, somit das Natürliche, und mehr noch durch das Trockene. HG 6976

„Daß die Söhne Israels mitten durch das Meer im Trockenen gehen“ bedeutet, damit diejenigen, die von der geistigen Kirche sind, sicher und ohne schädlichen Einfluß des Falschen hindurchgehen können.

Dies erhellt aus der Bedeutung von mitten durch das Meer kommen oder hindurchgehen, insofern es hier soviel ist als durchziehen. Aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels, insofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche bezeichnen, worüber öfter. Und aus der Bedeutung von „im Trockenen“, insofern es soviel ist als sicher und ohne Einfluß des Falschen, denn die Gewässer dieses Meeres bedeuten das Falsche aus dem Bösen. Daher wird durch das Trockene bezeichnet: ohne Falsches. Dasselbe bedeutet trocken und trocken machen.

Wo aber die Gewässer das Wahre bezeichnen, da bedeutet das Trockene den Zustand des Nichtwahren, oder das, was ohne Wahrheit ist.

Wo aber das Trockene oder das Trockenmachen im Worte gesagt wird von anderen Dingen, wie von Bäumen, vom Gras, von der Ernte, von den Gebeinen, bedeutet es das Gegenteil von jenem. So wird die Erde selbst trocken genannt im Verhältnis zum Meere, und dann wird das Trockene vom Guten gesagt, und das Meer vom Wahren. HG 8185

Trog

„Und füllten die Rinnen“ bedeutet, sie bereicherten daraus die Lehre der Liebtätigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von „aus dem Brunnen füllen“, sofern es heißt, aus diesem, d.h. aus dem Wort bereichern; und aus der Bedeutung der Rinne, sofern sie die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet.

Daß die Rinne oder Wasserleitung die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet, kommt daher, weil sie ein hölzerner Kanal ist, in dem das Wasser aus dem Brunnen geschöpft wird, die Herde zu tränken; denn das Hölzerne bedeutet im inneren Sinn das Gute der Liebtätigkeit; schöpfen bedeutet belehrt werden; das Wasser, das geschöpft wird, bedeutet das Wahre des Glaubens; der Brunnen, aus dem geschöpft wird, bedeutet das Wort; und die Herden tränken, bedeutet, im Guten belehren aus dem Wort. Hieraus kann erhellen, daß die Rinne die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet. HG 6777

trösten

„Und er tröstete sie“ bedeutet die Hoffnung. Dies erhellt aus der Bedeutung von trösten, insofern es heißt, die Unruhe der Seele durch Hoffnung stillen. HG 6577

Trübsal

Die Abödung des Wahren wird hie und da im Wort Trübsal genannt. HG 4060

Trübsal, sofern es Versuchungen bezeichnet. HG 5356

Siehe auch: Drangsal.

Trug/Trügerei

Des Trug, insofern er eine böse Meinung und Absicht bezeichnet; denn der Trug schließt im allgemeinen Böses in sich gegen einen anderen, und gegen das, was er redet und tut; denn wer Trug übt, der denkt und beabsichtigt Verschiedenes von dem anderen. HG 4459

Siehe auch: Täuschung, HG 9348.

trunken

„Und wurden trunken“ bedeutet, sie tranken in reichlichem Maß. Dies erhellt aus der Bedeutung von trinken, sofern es heißt Wahrheiten unter der Leitung des Guten anwenden. Daher ist trunken werden soviel als in reichlichem Maß.

HG 5710

Tubal

Siehe: Thubal.

Tubalkain

Siehe: Thubalkain.

Tüchtigkeit

„Tüchtige Männer, die Gott fürchten“ bedeutet solche, mit denen das Gute vom Göttlichen verbunden werden kann.

Dies erhellt aus der Bedeutung der tüchtigen Männer, insofern es solche sind, die Kräfte besitzen aus den Wahrheiten, die aus dem Guten stammen; denn durch Mann wird das Wahre bezeichnet, und durch Tüchtigkeit die Kräfte daraus.

In der Grundsprache wird auch Stärke durch dasselbe Wort ausgedrückt, durch das hier Tüchtigkeit. Daß dies Kräfte sind aus den Wahrheiten, die aus dem Guten kommen, kommt daher, weil von ihnen auch gesagt wird: „die Gott fürchten“, und durch Gottesfürchtige werden die bezeichnet, die im Guten sind aus dem Göttlichen, denn die Gottesfurcht ist der Gottesdienst aus dem Guten des Glaubens und aus dem Guten der Liebe. HG 8710

tun, was Jehovah sagt

„Und alles, was Ich zu euch gesagt habe, sollt ihr halten“ bedeutet, die Gebote, Rechte und Satzungen solle man tun.

Dies erhellt aus der Bedeutung von allem, was Jehovah zu ihnen gesagt hat, sofern es alles bezeichnet, was auf das Leben, auf den Gottesdienst und auf den bürgerlichen Stand sich bezieht. Was auf das Leben sich bezieht, wurde Gebote genannt, was auf den Gottesdienst, Satzungen, und was auf den bürgerlichen Stand, Rechte. Ferner aus der Bedeutung von halten oder beobachten, sofern es soviel ist als tun, denn durch das Tun werden sie beobachtet.

Weil das, was zum Leben, zum Gottesdienst und zum bürgerlichen Stand gehört, nichts Wirkliches ist beim Menschen, solange es bloß in seinem Verstand ist, alsdann aber etwas bei ihm ist, wenn es im Willen lebt, darum wird im Wort

überall gesagt, man müsse es tun; denn das Tun ist Sache des Willens, aber das Wissen, Verstehen, Anerkennen und Glauben ist Sache des Verstandes; und dieses ist nicht wirklich beim Menschen, bevor es Sache des Willens wird, und existiert auch nicht bei ihm, bevor es Sache des Verstandes aus dem Willen wird. Das Sein des Menschen ist nämlich das Wollen, und das Dasein oder Existieren ist das aus jenem hervorgehende Anerkennen und Glauben. Was nicht in solcher Weise ist und existiert bei Menschen, ist ihm nicht angeeignet; es steht draußen, gleichsam noch nicht ins Haus aufgenommen; somit trägt es auch nichts zum ewigen Leben des Menschen bei; denn was nicht Sache des Lebens geworden ist, verschwindet im anderen Leben, und es bleibt bloß, was Herzenssache, d.h. was Sache des Willens und dadurch des Verstandes geworden ist. HG 9282

„Und tun alles, was Ich reden werde“ bedeutet die Folgsamkeit aus Glauben und Liebe.

Dies erhellt aus der Bedeutung von tun, was Ich rede, sofern es heißt, leben nach dem, was der Herr im Wort gelehrt hat; denn was Jehovah redet, ist das, was das Wort, somit was der Herr, Der das Wort ist, lehrt; danach leben heißt, es befolgen aus Glauben und Liebe.

Die Folgsamkeit aus Glauben und Liebe ist eine lebendige Folgsamkeit, weil sie Leben aus Glauben und Liebe in sich hat. Mit der Folgsamkeit verhält es sich, wie mit allem Tun des Menschen. Im Tun des Menschen lebt nichts als die Liebe und der Glaube; das übrige, was dem Leben angehört, hat nur Leben aus ihnen und ihnen gemäß, denn das Leben der Liebe und des Glaubens ist Leben vom Herrn, Der das Leben selbst ist. Dieses Leben ist das Leben des Himmels und aller derer, die Engel werden. Mit der Folgsamkeit verhält es sich ebenso.

HG 9312

Tür

Daß durch die Türe von der Seite bezeichnet wird das Hören, kann nun hieraus erhellen, und es ist nicht nötig, es durch ähnliches aus dem Wort zu begründen; denn es verhält sich das Ohr zu den inneren Sinnorganen gerade wie die Türe von der Seite zum Fenster oben, oder was dasselbe ist, das Hören, das Sache des Ohres ist, zum Verständigen, das Sache des inneren Sinnorganes ist.

HG 656

„Lot ging zu ihnen hinaus zur Türe“, daß dies bedeutet, er habe sich klug angepaßt, erhellt aus dem inwendigeren Sinn der Türe, und des Hinausgehens zur Türe. Die Türe bedeutet im Wort das, was einführt oder einläßt entweder zum Wahren, oder zum Guten, oder zum Herrn. Daher kommt, daß die Türe auch das Wahre selbst, dann das Gute selbst, so wie auch den Herrn selbst bedeutet; denn das Wahre führt zum Guten, und das Gute zum Herrn. Dergleichen bildeten die Türe und die Vorhänge des Zeltens, dann auch des Tempels vor.

Hieraus wird klar, was bezeichnet wird durch eingelassen werden durch die Türe in den Himmel, folglich was durch die Schlüssel, mit denen aufgeschlossen wird.

Hier aber wird durch die Türe bezeichnet etwas Gutes, das der Sinnesart derer, die das Haus besetzt haben, angemessen ist; denn die Türe (janua = Haustüre) wird hier unterschieden von der Pforte (ostium = Öffnung im Inneren), und war vor dem Haus, was daraus sich ergibt, daß Lot hinausging, und daß er die Pforte hinter sich verschloß; und daß jenes Gute die Glückseligkeit des Lebens sein sollte, erhellt aus dem, was gleich folgt, womit er diejenigen, die im Falschen und Bösen waren, überzeugen wollte; denn solche lassen sich nicht durch das eigentlichste Gute bestimmen, denn dies verwerfen sie. Hieraus erhellt, daß durch das „Hinausgehen zur Türe“ hier bezeichnet wird, er habe sich klug anbequemt.

HG 2356

„Und sie mühten sich ab die Türe zu finden“, daß dies bedeutet, bis dahin, daß sie nichts Wahres mehr, das zum Guten führen würde, sehen konnten, erhellt aus der Bedeutung der Türe, sofern sie ist die Einführung und der Zugang, und sofern sie ist das Wahre selbst, weil dieses zum Guten einführt.

Hier aber werden durch die Türe bezeichnet die Erkenntnisse, die zum Wahren einführen sollen, denn die Türe war vor dem Hause. HG 2385

„Und ihn zu einer Türe oder einem Pfosten bringen“ bedeutet den Zustand des befestigten und eingepflanzten Wahren, zugleich mit dem geistig Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tür, insofern sie die Einführung des Wahren zum Guten bezeichnet; hier des befestigten und eingepflanzten Wahren, das durch den hebräischen Knecht nach den sechs Jahren der Knechtschaft bezeichnet wird. Und weil die Türe die Einführung bezeichnet, so drückt sie auch eine Gemeinschaft aus, denn vermittelt der Türe steht ein Zimmer mit dem anderen in Verbindung. Der innere Sinn ist, daß diejenigen, die nur in den Wahrheiten sind und nicht im entsprechenden Guten, gleichwohl aber in dem Lustreiz der Erinnerung an das geistig Gute, einige Gemeinschaft und Verbindung mit dem geistig Guten haben. Dies wurde dadurch vorgebildet, daß dem Knechte das Ohr an einer Tür oder einem Pfosten von seinem Herrn durchbohrt werden sollte; denn die Türe bedeutet die Gemeinschaft, der Pfosten die Verbindung, das Ohr den Gehorsam, und durchbohren mit einem Pfriemen bildet den Zustand vor, in dem er verbleiben will. So werden es die Engel inne, die bei dem Menschen sind, wenn dieser jenes Wort liest; denn die Engel denken weder an eine Tür, noch an einen Pfosten, noch an ein Ohr und dessen Durchbohrung, und nicht einmal an einen Knecht, sondern statt dessen an die oben besagte Gemeinschaft und Verbindung. Die Engel besitzen das Verständnis solcher Dinge, weil sie im Lichte sind; und ihnen stellt sich nur das Geistige und Himmlische dar, nicht aber das Natürliche und Weltliche, wie es im Buchstabensinn des Wortes ist; denn der Buchstabensinn des Wortes ist natürlich und weltlich, sein innerer Sinn aber ist geistig und himmlisch; dieser ist für die Menschen, und jener für die Engel. Daher findet durch das Wort Gemeinschaft und Verbindung des Himmels mit dem Menschen statt.

Damit die Geheimnisse, die in diesem Verfahren mit den bei ihrem Herrn

verbleibenden Knechten enthalten sind, noch deutlicher werden, soll gesagt werden, woher es kommt, daß die Türe und der Pfosten eine Gemeinschaft und Verbindung bedeuten: Die Engel und Geister haben Wohnungen, die ganz wie die in der Welt erscheinen; und was ein Geheimnis ist, alle und jede Gegenstände, die in ihren Wohnungen erscheinen, sind Bezeichnungen oder Sinnbilder von geistigen Dingen. Sie gehen auch hervor aus geistigen Dingen, die im Himmel und von daher in ihren Gemütern sind. Die Gemeinschaften des Wahren mit dem Guten stellen sich daselbst durch Türen dar und die Verbindungen durch Pfosten; anderes durch die Zimmer selbst, durch die Vorhallen, durch die Fenster und durch verschiedene Verzierungen. Daß es sich so verhält, kann heutzutage der Mensch, besonders der, welcher bloß natürlich ist, nicht glauben, weil es nicht deutlich vor den Sinnen seines Körpers erscheint; dennoch aber ist aus dem Worte bekannt, daß solche Dinge von den Propheten gesehen wurden, wenn ihr Inneres gegen den Himmel hin erschlossen war; auch von mir (Swedenborg) wurden sie tausendmal wahrgenommen und gesehen. Oftmals habe ich auch die Engel sagen hören, daß die Türen ihrer Zimmer geöffnet seien, wenn mir ihre Gedanken mitgeteilt wurden, und verschlossen, wenn sie nicht mitgeteilt wurden. Daher kommt es auch, daß Türen im Worte genannt werden, wo von einer Gemeinschaft die Rede ist.

HG 8989, 10001

Tür, offene

Wenn bei den Engeln die Rede ist vom Falschen, welches das Wahre im Verborgenen zerstört, so wird unten, wo die Reden der Engel sichtbar dargestellt werden, dieses durch das Durchgraben einer Wand vorgebildet; und umgekehrt, wenn bei den Engeln die Rede ist vom Wahren, das dem Guten sich nähert und mit ihm sich verbindet, so wird dieses durch eine offene Türe vorgebildet, durch die man eintreten kann. HG 9125

Siehe auch: Tür, HG 8989.

Turm

Daß die Worte „laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen“ bedeuten, sie wollten sich eine Lehre und einen Gottesdienst erdenken, kann erhellen aus der Bedeutung des Turmes, wovon im gleich Folgenden. Mit der Kirche hat es die Bewandnis, daß wenn die Liebtätigkeit gegen den Nächsten zurücktritt, und an ihre Stelle die Selbstliebe tritt, die Glaubenslehre, soweit sie nicht zur Selbstverehrung gewendet werden kann, vernichtet ist, und auch im Gottesdienst nichts für heilig gehalten wird, außer um des Selbst willen, mithin nur sofern es Selbstverehrung ist: alle Selbstliebe bringt dies mit sich; denn wer sich mehr als andere liebt, der haßt nicht nur alle, die ihm nicht dienen, und ist ihnen nur günstig, wenn sie Knechte geworden sind, sondern er verrennt sich auch, soweit ihm Raum gelassen wird, sogar dahin, daß er sich über Gott erhebt. Daß die Selbstliebe von der Art ist, wenn ihr die Zügel gelassen werden, ist mir (Swedenborg) in lebendiger Weise gezeigt worden. Dies ist es, was durch Stadt und Turm bezeichnet wird.

Die Selbstliebe, und alle Begierde aus ihr, ist das Allerunsauberste und Unheiligste,

und ist das eigentlichst Höllische; hieraus kann jeder schließen, welcherlei der Gottesdienst ist, der inwendig dergleichen in sich hat. HG 1304

Daß der Turm die Selbstverehrung ist, erhellt aus der Bedeutung des Turmes. Selbstverehrung ist da, wenn der Mensch sich selbst so hoch über andere erhebt, daß er göttlich verehrt wird; daher denn die Selbstliebe, welche Hochmut und Stolz ist, genannt wird Hoheit, Erhabenheit, Erhebung und beschrieben wird durch alles, was hoch ist.

Daß die Selbstliebe im Gottesdienst, oder die Selbstverehrung, ein Turm genannt wird, ist deswegen, weil die Stadt die Lehre bedeutet, und ehemals die Städte befestigt wurden mit Türmen, in denen Wächter waren; auch waren Türme an den Grenzen, daher sie Wachttürme genannt wurden, und Warttürme; außerdem auch, wenn die Kirche des Herrn verglichen wird einem Weinberg, so wird das, was zum Gottesdienst, dann zu dessen Erhaltung gehört, verglichen einer Kelter und einem Turm im Weinberg. HG 1306

„Und spannte sein Zelt auf jenseits des Turmes Eder“ bedeutet das Inwendigere desselben.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „das Zelt aufspannen“, insofern es das Fortschreiten des Heiligen bezeichnet, hier gegen das Inwendigere hin. Aus der Bedeutung von „jenseits des Turmes“, insofern es bezeichnet gegen das Inwendigere hin; und aus der Bedeutung von „Eder“, insofern es die Beschaffenheit des Zustandes bezeichnet, nämlich des Fortschreitens des Heiligen gegen das Inwendigere hin.

Jener Turm hatte von Alters her diese Bedeutung, aber weil er im Worte nicht weiter vorkommt außer bei Jos.15/21, kann es nicht, wie bei anderen Namen, aus den Parallelstellen begründet werden. Daß „jenseits des Turmes“ bedeutet: gegen das Inwendigere hin, kommt daher, weil das Inwendigere durch Erhabenes und Hohes ausgedrückt wird, somit durch Berge, Hügel, Türme, Dächer der Häuser und ähnlichem. Der Grund davon ist, weil das Inwendigere vor den Gemüthern derer, die aus den natürlichen Dingen der Welt durch die äußeren Sinneswahrnehmungen ihre Vorstellungen bilden, als das Obere erscheint. Daß Türme das Inwendigere bedeuten, kann auch aus anderen Stellen im Worte erkannt werden. Das Inwendigere derer, die in der Selbst- und Weltliebe sind, somit auch das Falsche, aus dem sie kämpfen, und mit dem sie ihre Religion begründen, wird im entgegengesetzten Sinn ebenfalls durch Türme ausgedrückt.

Gleichwohl aber wird auch das Gute und Wahre durch Hohes beschrieben, weil es im Himmel dem Höchsten, d.h. dem Herrn näher steht. Außerdem werden Türme im Worte vom Wahren gesagt, Berge hingegen vom Guten. HG 4599

Türpfosten (Türstock)

„Und es an die beiden Türpfosten streichen, und an die Oberschwelle“ bedeutet das Wahre und Gute des Natürlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Türpfosten, insofern sie die Wahrheiten des

Natürlichen bezeichnen; und aus der Bedeutung der Oberschwelle, insofern sie das Gute desselben bezeichnet.

Daß die Pfosten und Oberschwelle solches bedeuten, kommt daher, weil durch das Haus der Mensch selbst, oder dessen Gemüt bezeichnet wird, und durch das, was der Türe angehört, solche Dinge, die zur Einführung dienen. Daß diese das natürlich Wahre und Gute sind, ist klar; denn der natürliche Mensch wird früher unterrichtet, als der vernünftige, und was der Mensch dann lernt, sind natürliche Dinge, denen allmählich Geistiges eingepflanzt wird, was inwendiger ist. Daraus erhellt, wie das Natürliche in Ansehung des Wahren und Guten zur Einführung dient. Überdies bedeuten Oberschwelle und Pfosten das gleiche, wie die Stirn und die Hand beim Menschen.

Die Vorstellungen der Engel sind von der Art, daß sie das Natürliche auf solches beziehen, was dem Menschen angehört; der Grund ist, weil die geistige Welt oder der Himmel in der Gestalt des Menschen existiert und daher alle Dinge jener Welt, d.h. alles Geistige, das Wahre und Gute ist, sich auf jene Form bezieht. Was am Ende mehrerer Kapitel, wo von den Entsprechungen die Rede ist, nachgewiesen wurde. Und weil das Natürliche in den Engelsvorstellungen zum Geistigen wird, so geschieht dies auch bei dem Hause, das für sie das Gemüt des Menschen bezeichnet, die Zimmer und Gemächer bedeuten das Innere des Gemütes, die Fenster, Türen, Pfosten und Türschwelle das Äußere des Gemütes, das einführt. Weil die Engelsvorstellungen eine solche Beschaffenheit haben, sind sie auch lebendig, und auf diese Weise werden die Dinge, die in der natürlichen Welt tote Gegenstände sind, zu lebendigen Gegenständen, wenn sie in die geistige Welt übergehen, denn alles Geistige ist lebendig, weil es vom Herrn ausgeht. Daß die Oberschwelle und die Pfosten im geistigen Sinn das natürlich Gute und Wahre bedeuten, durch das die Einführung zum Geistigen geschieht, erhellt aus der Beschreibung des neuen Tempels bei Hesekiel, durch den die geistige Kirche bezeichnet wird. Dort werden öfter Pfosten und Oberschwellen erwähnt, die auch gemessen wurden, was keineswegs geschehen wäre, wenn sie nicht auch etwas der Kirche und dem Himmel Angehöriges, d.h. etwas Geistiges bedeuteten.

HG 7847

Siehe auch: Tür, HG 8989.

Turteltaube

Siehe: Taube.

Tyrus

Tyrus bezeichnet die innerlichen Erkenntnisse der geistigen Dinge. HG 1201

Tyrus bedeutet die Erkenntnisse des Guten und Wahren. HG 9325

U

Übel

Das Böse oder Übel ist die Hölle, weil die Hölle selbst nichts als Böses ist; denn ob du sagst, alle in der Hölle seien böse, oder ob du sagst, die Hölle sei das Böse, ist einerlei. Im geistigen Sinn wird, wenn das Böse gesagt wird, die Hölle verstanden, denn die, welche im geistigen Sinn sind, wie die Engel im Himmel, reden und denken ohne Beziehung auf bestimmte Personen, weil sie in umfassender Weise denken und reden, mithin ist das Böse für sie die Hölle. Ebenso die Sünde, wenn unter derselben das herrschende Böse verstanden wird. HG 6279

„Da sahen die Amtleute der Söhne Israels, daß es übel mit ihnen stand“ bedeutet, sie seien nahe an der Verdammnis.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es heißt wahrnehmen; aus der Bedeutung der Amtleute, sofern es die sind, welche die Anfechtungen zunächst aufnehmen und mitteilen; und aus der Bedeutung des Übels oder Bösen, sofern es die Verdammnis ist, denn das Böse an sich betrachtet ist die Hölle, somit die Verdammnis.

Übel stehen bedeutet, der Verdammnis nahe sein, weil diejenigen, welche die Anfechtungen zunächst aufnahmen und mitteilten, arg verletzt waren, was dadurch bezeichnet wird, daß sie von den Treibern geschlagen wurden, und daß sie durch fortwährend hereingebrachtes Falsches bis zur Verzweiflung angefochten wurden. Daher kommt es, daß durch „sie sahen, daß es übel mit ihnen stand“ bezeichnet wird, sie merkten, daß sie nahe an der Verdammnis seien; denn die, welche in der Verzweiflung sind, weil sie die Anfälle nicht mehr aushalten zu können glauben, denken, sie müßten sich dem Falschen gleichsam gefangen geben, denn solcherart ist der Zustand der Verzweiflung. Aber dann fangen sie an aufgerichtet und wie aus der Finsternis ins Licht geführt zu werden. HG 7155

Übel tun

„Und wie sollte ich denn ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen“ bedeutet, so entstehe eine Trennung und keine Verbindung.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Übels, und auch der Sünde, sofern es eine Trennung und keine Verbindung bezeichnet, wenn nämlich das natürlich geistig Gute mit dem natürlichen, nicht geistig Wahren verbunden wird. Denn es sind unähnliche und ungleiche Zustände, die sich gegenseitig abstoßen.

Übel tun und sündigen wider Gott wird gesagt, weil das Böse an sich betrachtet, wie auch die Sünde nichts anderes ist als Trennung vom Guten. Das Böse selbst besteht auch in der Entzweiung; dies sieht man deutlich am Guten, denn das Gute ist Verbindung, weil alles Gute Sache der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten ist. Das Gute der Liebe zum Herrn verbindet ihn (den Menschen)

mit dem Herrn, und folglich mit allem Guten, das vom Herrn ausgeht, und das Gute der Liebe gegen den Nächsten verbindet ihn mit dem Himmel und mit den Gesellschaften daselbst. Somit wird er auch durch diese Liebe mit dem Herrn verbunden, denn der Himmel ist eigentlich genommen der Herr, denn Er ist alles in allem in demselben.

Das Gegenteil aber ist das Böse. Das Böse ist Sache der Selbstliebe und der Weltliebe. Das Böse der Selbstliebe scheidet den Menschen nicht nur vom Herrn, sondern auch vom Himmel, denn er liebt dann niemand als sich selber, und andere bloß, soweit er sie in sich selbst sieht, oder soweit sie eins ausmachen mit ihm selbst. Daher leitet er die Blicke aller auf sich selbst, und wendet sie gänzlich von anderen ab, hauptsächlich aber vom Herrn, und wenn mehrere dieses tun in *einer* Gesellschaft, so folgt, daß alle geschieden sind, und jeder den anderen von innen heraus als Feind ansieht, und wenn jemand gegen ihn etwas tut, so haßt er ihn, und hat seine Lust an seinem Verderben. In gleicher Weise auch das Böse der Weltliebe, denn dieses begehrt anderer Vermögen und anderer Güter, und begehrt alles Eigentum der anderen zu besitzen, daher entsteht ebenfalls Feindschaft und Haß, aber in geringerem Grade. HG 4997

übernachten

„Und blieben über Nacht“, daß dies seinen Frieden bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von übernachten, sofern es ist ausruhen, und im inneren Sinn Frieden haben. Die Sache verhält sich so: wenn Geistiges dem natürlichen Menschen angeeignet wird, alsdann tritt zurück was der Begierde zum Bösen und der Beredung des Falschen angehört, somit das, was Unruhe herbeiführt; und tritt herzu, was der Neigung zum Guten und Wahren angehört, somit das was Frieden macht. Denn alle Unruhe ist aus dem Bösen und Falschen, und aller Frieden aus dem Guten und Wahren. HG 3170

„Und übernachtete daselbst, weil die Sonne untergegangen war“ bedeutet ein Leben im Dunkeln. Dies erhellt aus der Bedeutung der Nacht, sofern sie ist der Zustand des Schattens, somit übernachten soviel als leben in jenem Zustand; und aus der Bedeutung vom Untergehen der Sonne, sofern es ist im Dunkeln, denn alsdann ist es Abend, durch den das Dunkle bezeichnet wird. HG 3693

„Und übernachteten auf dem Berge“ bedeutet die Ruhe. Dies erhellt aus der Bedeutung von übernachten, insofern es ist Friede haben, also Ruhe. Daß diejenigen an einem Orte übernachteten, die einen Bund schlossen, war auch ein Religionsgebrauch, weil das Übernachten an einem Orte bedeutete, es sei keine Feindschaft mehr vorhanden; im inneren Sinn bedeutet es Ruhe und Friede; denn diejenigen, die in bezug auf das Gute und Wahre verbunden sind, befinden sich in Ruhe und Frieden; deshalb wird hier gesagt „auf dem Berge“, denn durch Berg wird das Gute der Liebe und Liebtätigkeit bezeichnet; das Gute der Liebe und Liebtätigkeit gibt nämlich den Frieden. HG 4213

übernachten auf der Gasse

„Denn auf der Gasse wollen wir übernachten“, daß dies bedeutet, er habe gleichsam aus dem Wahren richten wollen, kann erhellen aus der Bedeutung der Gasse, und aus der Bedeutung von übernachten.

Die Gasse wird im Wort hin und wieder genannt, und bedeutet im inneren Sinn etwas Ähnliches wie der Weg, nämlich das Wahre; denn Gasse ist ein Weg in der Stadt, wie aus den gleich folgenden Stellen erhellen wird.

Daß übernachten hier heißt richten, kann erhellen aus der Bedeutung der Nacht; es ist gezeigt worden, daß der Abend den Zustand der Kirche vor dem Letzten bedeutet, wenn kein Glaube mehr da zu sein anfängt, dann auch die Heimsuchung, die dem Gericht vorausgeht. Daraus wird offenbar, daß die Nacht, die darauf folgt, der letzte Zustand ist, wenn kein Glaube mehr vorhanden, dann daß sie das Gericht ist. Hieraus ist klar, daß auf der Gasse übernachten im inneren Sinn heißt: richten. HG 2335

Überreste

Was des Herrn ist, wird im Worte genannt Überreste, und hier sind es vornehmlich Kenntnisse des Glaubens, die er von Kindheit an erlernt hat. Diese werden verborgen gehalten und liegen nicht offen zu Tage bevor er in diesen Zustand kommt. Dieser Zustand findet heutzutage selten statt ohne Versuchung, Unglück, Betrübnis, die machen, daß das, was des Leibes und der Welt ist, somit das, was Eigenes ist, ruht, und gleichsam stirbt. So wird, was dem äußeren Menschen angehört, getrennt von dem, was dem inneren angehört; im inneren sind die Überreste, die vom Herrn bis zu dieser Zeit und zu diesem Gebrauch verborgen gehalten werden. HG 8

Überreste kommt im Wort hin und wieder vor. Es sind Erkenntnisse des Wahren und Guten, die der Herr im Menschen verbirgt und nicht ans Licht oder an den Tag kommen, ehe das Äußere abgeödet ist. Diese Erkenntnisse werden auch Angesichte der Wasser genannt. HG 19

Die Schlange kann nur das unterste Natürliche verletzen, nicht aber, wofern es nicht Viperarten sind, das innere Natürliche im Menschen, noch weniger das Geistige und am wenigsten das Himmlische; diese erhält der Herr und verbirgt sie, ohne daß der Mensch darum weiß; was der Herr verbirgt, wird im Wort Überreste genannt. HG 259

Aber mit der Kirche hat es die Bewandtnis, daß sie im Verlauf der Zeit abnimmt und zuletzt nur unter wenigen übrigbleibt; diese wenigen, bei denen sie zur Zeit der Sündflut übrigblieb, sind Noach genannt worden. Daß die wahre Kirche abnimmt und bei wenigen bleibt, kann an anderen Kirchen erhellen, die gleichfalls abgenommen haben. Die, welche übrigbleiben, werden im Worte genannt Überbleibsel und Überreste, und zwar in der Mitte oder Mittelpunkt des Landes. Im allgemeinen verhält es sich wie im besonderen, d.h. wie mit der Kirche, so

mit den einzelnen Menschen; wenn nicht bei jedem vom Herrn Überreste erhalten würden, so müßte er notwendig des ewigen Todes sterben. Denn in den Überresten ist geistiges und himmlisches Leben; ebenso im ganzen oder allgemeinen; wenn es nicht immer welche gäbe, bei denen die Kirche oder der wahre Glaube ist, so ginge das menschliche Geschlecht zugrunde; denn um etlicher willen wird, wie bekannt ist, eine Stadt, ja, ein ganzes Reich erhalten; es verhält sich damit, wie mit dem Herzen im Menschen, solange das Herz gesund ist, können die umliegenden Eingeweide leben; ist aber jenes matt, so ergreift die Abzehrung alles und der Mensch stirbt. Die letzten Überreste sind es, die bezeichnet werden durch Noach. HG 468

Was die Überreste betrifft, die bei dem Menschen insbesondere sind, je weniger es sind, desto weniger kann sein Vernünftiges und Wißtümliches erleuchtet werden; denn das Licht des Wahren und Guten fließt von den Überreste und durch die Überreste vom Herrn ein; wären keine Überreste beim Menschen, so wäre er nicht Mensch, sondern viel geringer als ein Tier; je weniger Überreste, desto weniger ist er Mensch, und je mehrere, desto mehr ist er Mensch; mit den Überresten verhält es sich wie mit einem Himmelsgestirn, je kleiner es ist, desto weniger Licht von demselben, je größer, desto mehr Licht von demselben.

HG 530

Der Mensch kann ohne Überreste nicht leben. Damit man aber wisse, was die Überreste sind, so sind sie nicht bloß das Gute und Wahre, das aus dem Wort des Herrn der Mensch von Kindheit an erlernt hat und was so seinem Gedächtnis eingepägt ist, sondern es sind auch alle Zustände von daher, wie die Zustände der Unschuld von der Kindheit an, die Zustände der Liebe gegen die Eltern, Geschwister, Lehrer, Freunde; die Zustände der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, wie auch der Barmherzigkeit gegen Arme und Bedürftige, kurz alle Zustände des Guten und Wahren; diese Zustände nebst dem Guten und Wahren, das dem Gedächtnis eingepägt ist, heißen Überreste, die vom Herrn beim Menschen erhalten und aufbewahrt werden in seinem inneren Menschen, während er es gar nicht weiß und die wohl ausgesondert werden von demjenigen, was des Menschen Eigenes, d.h. böse und falsch ist.

Alle diese Zustände werden so vom Herrn beim Menschen erhalten, daß auch nicht das geringste von ihnen verlorengiht, was mir zu wissen gegeben worden daraus, daß ein jeder Zustand des Menschen von seiner Kindheit an bis in sein höchstes Alter im anderen Leben nicht bloß bleibt, sondern auch wiederkehrt, und zwar ganz so, wie sie waren, während er in der Welt lebte; so nicht bloß das Gute und Wahre des Gedächtnisses, sondern auch all die Zustände der Unschuld und der Liebtätigkeit. Und wann die Zustände des Bösen und Falschen oder der Bosheit und Einbildung wieder kommen, die alle und jede ebenfalls im allerkleinsten bleiben und wiederkehren, dann werden vom Herrn diese Zustände durch jene gemäßigt; hieraus kann erhellen, daß der Mensch, wenn er keine Überreste hätte, nirgend anders als in der ewigen Verdammnis sein könnte; man sehe, was

oben HG 468 gesagt worden. HG 560, 561

Ohne die Überreste ist eine Wiedergeburt nicht möglich. HG 628

Daß am Ende der Tage der vorstündflutlichen Kirche alles Verständnis des Wahren und aller Wille zum Guten zugrunde gegangen sei, wird bezeichnet durch das, was im vorigen und in diesem Vers gesagt worden ist.

Bei den Menschen vor der Sündflut, die von greulichen Beredungen und schnöden Begierden erfüllt waren, war dies so sehr der Fall, daß nicht einmal eine Spur davon sich mehr zeigte; aber bei denen, die Noach genannt werden, blieben Überreste, die jedoch kein Verständnis und keinen Willen darstellen konnten, sondern nur Vernunftwahres und natürlich Gutes; denn wie der Mensch, so ist die Wirksamkeit der Überreste beschaffen. Durch die Überreste konnten diese wiedergeboren werden, und keine Beredungen verhinderten und verschlangen das Wirken des Herrn mittelst der Überreste. Selbstberedungen oder eingewurzelte falsche Grundsätze hemmen alles Wirken, und wenn sie nicht vorher ausgerottet werden, so kann der Mensch durchaus nicht wiedergeboren werden. HG 635

Daß durch die Flut bezeichnet wird die Überschwemmung des Bösen und Falschen, erhellt aus demjenigen, was früher gesagt worden ist von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, daß sie von schnöden Begierden besessen waren, und daß sie in dieselben versenkten die Lehren des Glaubens, daher sie Selbstberedungen von Falschem bekamen, die alles Wahre und Gute austilgten und zugleich den Weg für die Überreste verschlossen, daß sie nicht wirken konnten, und so konnte es nicht anders kommen, als daß sie sich selbst verdarben. Wenn der Weg für die Überreste verschlossen ist, dann ist der Mensch nicht mehr Mensch, weil er nicht mehr beschützt werden kann von den Engeln, sondern ganz wie er ist besessen wird von bösen Geistern, die nichts anderes suchen und begehren, als mit dem Menschen es Garaus zu machen; daher der Tod derer, die vor der Sündflut lebten, der beschrieben wird durch die Flut oder die totale Überschwemmung. Der Einfluß der Einbildungen und Begierden von den bösen Geistern ist auch nicht unähnlich einer Flut, daher er auch hie und da im Worte genannt wird eine Flut oder Überschwemmung. HG 660

Die in Unwissenheit leben können das Heilige nicht entweihen und so den Weg für die Überreste verschließen, folglich nicht die Engel des Herrn von sich abtreiben; Überreste sind, wie gesagt, alles von Unschuld, alles von Liebtätigkeit, alles von Barmherzigkeit, alles von Glaubenswahrheit, was der Mensch von Kindheit an vom Herrn gehabt und gelernt hat; alles und jedes von diesen wird aufbewahrt; wenn solches der Mensch nicht hätte, so könnte gar nichts von Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit in seinem Denken und Handeln sein, mithin auch nichts Gutes und Wahres, folglich wäre er ärger als die wilden Tiere; ebenso wenn er Überreste von solchem hätte, aber durch schnöde Begierden und greuliche Selbstberedungen vom Falschen den Weg verstopfen würde, daß sie

nicht wirken könnten. HG 661

Mit den Überresten beim Menschen verhält es sich so, wie früher gesagt worden, daß nämlich die Grundsätze des Falschen und noch mehr die Selbstberedungen vom Falschen, wie sie bei diesen Menschen vor der Sündflut waren, die Überreste so völlig einschlossen und abschlossen, daß sie nicht zutage gefördert werden konnten, und sie, wären sie hervorgefördert worden, sogleich verfälscht worden wären; denn das Leben der Beredungen ist von der Art, daß es nicht nur alles Wahre verwirft und alles Falsche einschluckt, sondern auch das Wahre, das sich heranmacht, verkehrt. HG 798

Mit den Schwankungen nach der Versuchung hat es, wie gesagt, die Bewandnis, daß der Mensch nicht weiß, was wahr ist, aber wie sie nach und nach aufhören, so erscheint das Licht der Wahrheit: der Grund davon ist, daß, solange der Mensch in einem solchen Zustand ist, der innere Mensch, d.h. der Herr durch den inneren, nicht wirken kann auf den äußeren; im Inneren sind die Überreste, welche sind die Triebe zum Guten, und daher zum Wahren; im Äußern sind Begierden, und hieraus Falschheiten; solange dieses Äußere nicht gezähmt und ausgelöscht ist, steht der Weg für das Gute und Wahre vom Inneren her, d.h. durch das Innere vom Herrn, nicht offen. HG 857

Jeder Mensch heißt eine lebendige Seele vermöge des Lebendigen das bei ihm ist; kein Mensch kann irgend leben, geschweige als Mensch, wenn er nicht etwas Lebendiges bei sich hat, d.h., wenn er nicht hat etwas Unschuld, Liebätigkeit und Barmherzigkeit, oder von daher etwas dem ähnliches oder nachgebildetes; dies Etwas von Unschuld, Liebätigkeit und Barmherzigkeit, empfängt der Mensch vom Herrn, wenn er noch Kind ist, und wenn noch im Knabenalter, wie man ersehen kann an dem Stande der Kinder, und an dem Stande des Knabenalters; was der Mensch alsdann empfängt, wird erhalten beim Menschen; was erhalten wird, das wird im Wort genannt Überreste, die allein des Herrn sind beim Menschen; eben dies, was erhalten wird, ist es, was macht, daß der Mensch, wenn er ins Erwachsenenalter kommt, Mensch sein kann.

Daß die Zustände der Unschuld, Liebätigkeit und Barmherzigkeit, die der Mensch in der Kindheit und in den Knabenjahren hatte, machen, daß der Mensch Mensch sein kann, erhellt klar daraus, daß der Mensch nicht, wie die unvernünftigen Tiere, in irgendeine Lebensübung geboren wird, sondern alles und jedes erlernen muß, und daß das, was er erlernt, von der Übung her zur Gewohnheit und sozusagen zur Natur wird. Nicht einmal gehen kann der Mensch, wenn er es nicht erlernt, auch nicht reden, und so in allem übrigen; dergleichen wird ihm durch die Übung gleichsam natürlich; so verhält es sich mit dem Zustand der Unschuld, Liebätigkeit und Barmherzigkeit, die ihm gleichfalls beigebracht werden von Kind auf. Würden diese Zustände beim Menschen fehlen, so wäre er viel geringer als ein Tier. Aber diese Zustände sind es, die der Mensch nicht erlernt, sondern zum Geschenk erhält vom Herrn, und die der Herr bei ihm erhält, und sie sind es, die samt den

Glaubenswahrheiten Überreste genannt werden, und allein des Herrn sind. Inwieweit der Mensch im Erwachsenenalter diese Zustände austilgt, insoweit wird er tot: wenn der Mensch wiedergeboren wird, so sind diese Zustände die Grundlagen der Wiedergeburt, und in sie wird er eingeführt, denn der Herr wirkt, wie früher gesagt worden, durch die Überreste. Diese Überreste bei einem jeglichen Menschen sind es, was hier genannt wird lebendige Seele in allem Fleisch.

HG 1050

Die Ordnung war, daß der Herr zu allererst von Kindheit an eingeweiht werden sollte in das Himmlische der Liebe; das Himmlische der Liebe ist die Liebe gegen Jehovah, und die Liebe gegen den Nächsten, und darin die Unschuld selbst, daraus als aus den eigentlichen Lebensquellen fließt alles und jedes. Denn das übrige ist nur Abgeleitetes. Dieses Himmlische wird dem Menschen hauptsächlich im Stande seiner Kindheit bis zum Knabenalter eingeflößt, und zwar ohne Erkenntnisse; denn es fließt ein vom Herrn, und regt an, ehe der Mensch weiß, was Liebe und Anregung ist, wie das erhellen kann aus dem Zustand der Kinder, und hernach aus dem Zustand des ersten Knabenalters; dies sind bei dem Menschen die Überreste, von denen einigemal die Rede war, und die vom Herrn eingeflößt und aufbewahrt werden zum Gebrauch seines folgenden Lebens. HG 1450

„Und er gab ihm den Zehnten von allem“, daß dies bedeutet die Überreste vom Sieg her, erhellt aus der Bedeutung des Zehnten, sofern dieser ist die Überreste. Die Überreste sind alle Zustände der Liebe und Liebtätigkeit, folglich alle Zustände der Kindlichkeit und des Friedens, mit denen der Mensch beschenkt wird. Diese Zustände werden dem Menschen geschenkt von Kindheit an, aber nach und nach immer weniger sowie der Mensch ins Erwachsenenalter tritt. Dagegen, wenn der Mensch wiedergeboren wird, so empfängt er zu den früheren noch neue Überreste, somit ein neues Leben; denn der Mensch hat es von den Überresten oder durch die Überreste, daß er Mensch ist; denn der Mensch ist ohne den Zustand der Liebe und Liebtätigkeit und ohne den Zustand der Kindlichkeit, die in seine übrigen Lebenszustände eingehen, nicht Mensch, sondern ärger als jedes wilde Tier.

Die in den Versuchungskämpfen erworbenen Überreste sind es, die hier verstanden werden. Diese Überreste sind es, die durch den dem Melchisedek vom Abram gegebenen Zehnten bezeichnet werden, und sind alles Himmlische der Liebe, das der Herr Sich erworben hat durch fortwährende Kämpfe und Siege, durch die Er fortwährend vereinigt wurde mit dem göttlichen Wesen, bis daß Sein menschliches Wesen gleichfalls die Liebe oder das Sein des Lebens, das ist Jehovah, wurde. HG 1738

„Am Ende der zehn Jahre, seit Abram wohnte im Lande Kanaan“, daß dies bedeutet die Überreste des Guten und aus ihm des Wahren, die der Herr Sich erwarb, durch die jenes Vernunftmäßige empfangen wurde, erhellt aus der Bedeutung von zehn, sofern diese die Überreste sind.

Die Überreste sind nämlich alle Zustände der Neigung zum Guten und Wahren, mit denen der Mensch vom Herrn von der ersten Kindheit an bis zum Ende des Lebens beschenkt wird, welche Zustände für ihn zum Behuf seines Lebens nach dem Tod aufbewahrt werden, denn alle seine Lebenszustände kehren im anderen Leben allmählich wieder, und alsdann werden sie durch die Zustände des Guten und Wahren gemildert, mit denen er vom Herrn beschenkt worden war. Je mehr Überreste er daher bei Leibesleben empfangen hat, oder je mehr Gutes und Wahres, desto angenehmer und schöner erscheinen seine übrigen Zustände wenn sie wiederkehren. Daß es sich so verhält, kann einem jeden klar werden, wenn er es erwägen mag. Wenn der Mensch geboren ist, hat er nichts Gutes und Wahres aus sich selbst, sondern er ist ganz wie er ist mit Erbübel befleckt, dagegen fließt alles Gute ein, z.B. daß er seine Eltern, seine Wärterinnen, seinesgleichen liebt, und dies aus Kindlichkeit. Dieses ist es, was vom Herrn durch den Himmel der Unschuld und des Friedens, welcher der innerste ist, einfließt, und so wird der Mensch, solange er ein Kind ist, damit ausgestattet. Hernach, wenn er heranwächst, tritt diese kindliche Güte, Unschuld und Harmlosigkeit zurück und je mehr er in die Welt eingeführt wird, desto mehr kommt er dadurch in Vergnügungen und in Begierden, somit in Böses hinein, und in demselben Maße fängt das Himmlische oder Gute des kindlichen Alters an zu verschwinden. Allein es bleibt dennoch zurück, und durch sie werden die Zustände gemildert, die der Mensch hernach annimmt und sich aneignet. Ohne dieselben kann der Mensch nicht Mensch sein, denn die Zustände der Begierden oder des Bösen, ohne Milderung durch Zustände der Neigung zum Guten, wären wilder als die irgendeines Tieres. Jene guten Zustände sind es, die Überreste heißen, und sind vom Herrn geschenkt und dem Charakter des Menschen eingepflanzt worden, und zwar dies ohne Wissen des Menschen. Im folgenden Alter wird er auch mit neuem beschenkt, aber diese Zustände gehören nicht dem Guten, sondern dem Wahren an, denn wenn er heranwächst, wird er mit Wahrheiten ausgestattet und diese werden gleichfalls bei ihm in seinem inwendigeren Menschen aufbewahrt. Diesen Überresten, die dem Wahren angehören und die aus dem Einfluß des Geistigen vom Herrn her geboren werden, hat es der Mensch zu verdanken, daß er denken, wie auch das Gute und Wahre, das zum bürgerlichen und sittlichen Leben gehört, verstehen, dann auch das Geistige oder Glaubenswahre aufnehmen kann. Allein dieses vermag er nur durch die Überreste des Guten, die er in der Kindheit empfangen hat. Daß es Überreste gibt, und daß dieselben dem Menschen in seinem inwendigeren Vernunftmäßigen aufbewahrt werden, weiß der Mensch gar nicht, weil er glaubt, es fließe nichts ein, sondern es sei alles etwas Natürliches, ihm angeboren, somit sei alles in ihm selber, schon als Kind, während es sich doch ganz anders verhält. Von den Überresten ist hin und wieder im Worte die Rede, und es werden durch dieselben diejenigen Zustände bezeichnet, durch die der Mensch Mensch wird, und dies allein vom Herrn her. Die Überreste aber, die sich beim Herrn befanden, waren alle göttliche Zustände, die Er Sich erworben, und durch die Er das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt hat; sie sind nicht zu vergleichen mit den Überresten beim Menschen, denn diese sind nicht göttlich, sondern

menschlich. Jene Überreste sind es, die bezeichnet werden durch die zehn Jahre, die Abram im Lande Kanaan wohnte. Wenn die Engel das Wort hören, so wissen sie nicht von Zehn, sondern sogleich, wenn diese vom Menschen genannt werden, stellt sich bei ihnen die Vorstellung der Überreste ein, denn durch zehn und Zehnten werden im Wort die Überreste bezeichnet; und wenn sie vernehmen, daß es gewesen sei am Ende der zehn Jahre, seit Abram im Lande Kanaan wohnte, so stellt sich die Vorstellung des Herrn ein, und zugleich Unzähliges, was durch die Überreste beim Herrn, solange Er in der Welt war, bezeichnet wird. HG 1906

Die Überreste bezeichnen beim Herrn das göttlich Gute, das Er Sich durch eigen Kraft erwarb, und durch das Er das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigte. HG 1988

Gutes von dreierlei Art wird durch die Überreste bezeichnet, nämlich Gutes der Kindheit, Gutes der Unwissenheit, und Gutes der Einsicht. *Gutes der Kindheit* ist, was dem Menschen gleich von seiner Geburt an bis zu dem Alter eingeflößt wird, wo er anfängt unterrichtet zu werden und etwas zu wissen beginnt. *Gutes der Unwissenheit* ist, wenn er unterrichtet wird, und etwas zu wissen anfängt. *Gutes der Einsicht* ist, wenn er darüber nachdenken kann, was wahr und was gut ist.

Das Gute der Kindheit ist von der Kindheit des Menschen bis zu seinem zehnten Lebensjahr, das Gute der Unwissenheit von diesem Alter bis zu seinem zwanzigsten Jahr: mit diesem Jahr fängt der Mensch an vernünftig zu werden, und die Fähigkeit des Nachdenkens über das Gute und Wahre zu haben, und sich das Gute der Einsicht zu verschaffen.

Das Gute der Unwissenheit ist es, was bezeichnet wird durch zwanzig, weil diejenigen, die im Guten der Unwissenheit sind, in keine Versuchung kommen, denn niemand wird versucht, ehe er nachdenken und auf seine Weise innerwerden kann, was gut und wahr ist.

Mit jenem Guten, nämlich der Kindheit, der Unwissenheit und der Einsicht verhält es sich so: das Gute der Einsicht ist das beste, denn dieses ist das der Weisheit. Das Gute, das vorhergeht, nämlich das der Unwissenheit, ist zwar auch gut, weil aber wenig Einsicht darin ist, so kann es nicht Gutes der Weisheit genannt werden. Das Gute der Kindheit aber ist zwar an sich gut, dennoch aber ist es weniger gut, als die vorigen, denn es findet sich bei ihm noch nichts Wahres der Einsicht, somit ist es nicht zu irgendeinem Guten der Weisheit geworden, sondern es ist nur die Grundlage da, daß es dazu werden kann. Die Erkenntnisse des Guten und Wahren machen, daß der Mensch weise wird wie ein Mensch.

Die eigentliche Kindlichkeit, durch welche die Unschuld bezeichnet wird, gehört nicht der Kindheit, sondern der Weisheit an, wie noch besser erhellen kann aus dem, was von den Kindern im anderen Leben, am Ende dieses Kapitels gesagt werden wird.

Durch zwanzig wird in diesem Vers kein anderes Gute bezeichnet, als das Gute der Unwissenheit; und dieses Gute wird nicht bloß von denen gesagt, die unter

zwanzig Jahren sind, sondern auch von allen, die im Guten der Liebtätigkeit sind, und zugleich in der Unkenntnis des Wahren, wie dies diejenigen innerhalb der Kirche sind, die im Guten der Liebtätigkeit sind, und, aus irgendeiner Ursache, nicht wissen, was das Wahre des Glaubens ist, wie bei weitem die meisten von denen sind, die heilig von Gott, und gar vom Nächsten denken. Dann sind es auch alle außerhalb der Kirche, die Heiden genannt werden, und gleichfalls im Guten der Liebtätigkeit leben. Diese und jene, obwohl sie nicht in den Glaubenswahrheiten sind, sind dennoch, weil im Guten, auch in der Fähigkeit die Wahrheiten des Glaubens aufzunehmen im anderen Leben, gerade wie die Kinder, denn ihr Verstand ist noch nicht angesteckt von Grundsätzen des Bösen, weil sie nicht wissen, daß es falsch und böse ist, und das Leben der Liebtätigkeit bringt es so mit sich, daß das Falsche und Böse der Unwissenheit leicht zum Wahren und Guten gelenkt werden kann. Nicht so bei denen, die sich in dem, was dem Wahren entgegengesetzt ist, bestärkt, und zugleich ihr Leben in dem, was dem Guten entgegengesetzt ist, hingebracht haben. HG 2280

Bekannt ist, daß es nichts Gutes und nicht Wahres gibt, das nicht vom Herrn wäre, sodann daß das Gute und das Wahre fortwährend vom Herrn beim Menschen einfließt, daß es aber auf verschiedene Weise aufgenommen wird, und zwar dies je nach dem Leben des Bösen, und nach den Grundsätzen des Falschen, in denen der Mensch sich bestärkt hat, diese sind es, die das vom Herrn fortwährend einfließende Gute und Wahre entweder auslöschen oder ersticken oder verkehren. Damit nun nicht Gutes mit Bösem und Wahres mit Falschem vermischt werde (denn wenn sie vermischt würden, ginge der Mensch ewig verloren), scheidet der Herr dieselben und verbirgt das Gute und Wahre, das er (der Mensch) angenommen hat, in dessen inwendigem Menschen, und der Herr wird niemals zulassen, daß es daraus hervortrete, solange er (der Mensch) im Bösen und Falschen ist, sondern nur dann, wenn er in einer heiligen Stimmung oder in einer Angst oder in Krankheiten und dergleichen sich befindet.

Dieses, was der Herr so beim Menschen verborgen hat, ist es, was Überreste genannt wird, und dieser geschieht im Worte sehr häufig Erwähnung, allein es ist noch niemanden bekannt, was sie bedeuten.

Je nach der Qualität und Quantität der Überreste, d.h. des Guten und Wahren bei ihm, genießt der Mensch Seligkeit und Glück im anderen Leben. Denn sie sind, wie gesagt in seinem inwendigen Menschen verborgen und kommen nur dann zutage, wenn der Mensch das Leibliche und Weltliche verlassen hat. Der Herr allein weiß, welche Qualität und Quantität des Menschen Überreste haben; der Mensch kann das gar nicht wissen, denn heutzutage ist der Mensch von der Art, daß er Gutes lügen kann, während doch inwendig nichts als Böses ist. Dann auch kann der Mensch, als böse erscheinen, während er doch inwendig Gutes hat.

Daher dem Menschen durchaus nicht erlaubt ist über einen anderen zu urteilen, wie er seinem geistigen Leben nach beschaffen ist; denn, wie gesagt, der Herr allein weiß dies. Dagegen darf ein jeder über den anderen urteilen, wie er seinem

sittlichen und bürgerlichen Leben nach beschaffen ist, denn dies liegt im Interesse der Gesellschaft. HG 2284

Es ist bekannt, daß der Mensch nur im herangewachsenen Alter wiedergeboren werden kann, weil er dann erst Vernunft und Urteilskraft gebrauchen, und so das Gute und Wahre vom Herrn aufnehmen kann. Ehe er in diesen Zustand kommt, wird er vom Herrn dadurch vorbereitet, daß solches in ihn hineingelegt wird, was ihm als Boden zur Aufnahme der Samen des Guten und Wahren vom Herrn dienen kann, und dies sind mehrere Zustände der Unschuld und Liebtätigkeit, dann auch Erkenntnisse des Guten und Wahren, und die Gedanken daraus, was mehrere Jahre lang, ehe er wiedergeboren wird, geschieht. Wenn der Mensch in solche eingeführt und so vorbereitet ist, dann heißt sein Stand ein voller, denn alsdann ist das Innere zur Aufnahme befähigt.

Beim Menschen heißt solches alles, womit er vom Herrn vor der Wiedergeburt begabt, und wodurch er wiedergeboren wird, Überreste, die im Worte durch die Zahl Zehn bezeichnet werden; dann auch durch hundert, wenn der volle Stand der Wiedergeburt da ist. HG 2636

Von der Kindheit an bis zum Knabenalter und zuweilen bis zum ersten Jünglingsalter nimmt der Mensch Gutes und Wahres durch Unterricht von Eltern und Lehrern in sich auf, denn alsdann ergreift er es und glaubt es einfältiglich. Der Stand der Unschuld ist hierzu förderlich. Dann befestigt es der Mensch in seinem Gedächtnis, aber er legt es gleichsam auf der ersten Schwelle nieder, denn die kindliche und knabenhafte Unschuld ist noch keine innere Unschuld, die das Vernünftige anregt, sondern es ist eine äußere Unschuld, die bloß das äußere Natürliche anregt.

Wenn aber der Mensch älter wird und nicht wie früher aus den Eltern und Lehrern sondern aus sich selber zu denken anfängt, dann nimmt er wieder vor und wiederkauft gleichsam dasjenige, was er vorher gelernt und geglaubt hatte, und begründet es entweder oder zweifelt daran oder leugnet es. Wenn er es begründet, so ist es ein Zeichen, daß er im Guten ist, leugnet er es aber, so ist es ein Zeichen, daß er im Bösen ist. Zweifelt er aber daran, so ist es ein Zeichen, daß er bei zunehmendem Alter entweder zur Bejahung oder zur Verneinung kommt.

Was der Mensch als Kind in der ersten Lebenszeit ergreift oder glaubt, und was er nachher entweder begründet, oder woran er zweifelt, oder was er leugnet, besteht hauptsächlich in folgenden Wahrheiten:

Daß ein Gott ist, und Derselbe *einer* ist, daß Er alles geschaffen hat, daß Er diejenigen belohnt, die Gutes tun, und diejenigen bestraft, die Böses tun, daß es ein Leben nach dem Tode gibt, und daß die Bösen in die Hölle und die Guten in den Himmel kommen, somit daß es eine Hölle und einen Himmel gibt, daß das Leben nach dem Tod ewig ist, sodann, daß man täglich beten soll, und zwar in Demut, daß man den Sabbath heilig halten, die Eltern ehren, nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen soll und dgl. mehr; dies faßt der Mensch auf und dies wird ihm von Kind an eingepägt. Wenn er aber anfängt, aus sich zu denken und sich selbst zu bestimmen, und dann solches bei sich begründet, und noch mehreres

dazu bringt, was noch inwendiger ist, und danach lebt, alsdann steht es gut mit ihm. Hingegen wenn er anfängt, es zu entkräften und endlich zu leugnen, mag er dann immerhin um der bürgerlichen Gesetze und der gesellschaftlichen Verhältnisse willen im Äußeren danach leben, alsdann ist er im Bösen. Dieses Böse ist es, was durch Diebstahl bezeichnet wird, sofern dasselbe wie ein Dieb den Platz einnimmt, wo früher das Gute war, und sofern es bei mehreren Gutes und Wahres, das früher dort gewesen war, wegnimmt und zur Begründung von Bösem und Falschem anwendet. Der Herr entfernt alsdann, soweit es möglich ist, Gutes und Wahres der Kindheit von jenem Platz und zieht es einwärts und legt es im inneren Natürlichen zum künftigen Gebrauch nieder. Dieses im inneren Natürlichen niedergelegte Gute und Wahre wird im Wort durch Überreste bezeichnet.

Wenn aber das Böse daselbst Gutes und Wahres stiehlt, und es zur Begründung von Bösem und Falschem anwendet, hauptsächlich durch Arglist, dann verzehrt es jene Überreste; denn alsdann vermischt es Böses mit Gutem und Falsches mit Wahren, so daß es nicht getrennt werden kann, und dann ist es um den Menschen geschehen. HG 5135

Der Mensch wird von der ersten Kindheit an bis zum ersten Knabenalter vom Herrn in den Himmel eingeführt, und zwar unter himmlische Engel, durch die er im Stand der Unschuld gehalten wird. Daß in diesem Stand die Kinder bis zum Beginn des Knabenalters sind, ist bekannt. Wenn das Knabenalter anfängt, dann legt er nach und nach den Stand der Unschuld ab, aber dennoch wird er im Stand der Liebtätigkeit durch die Neigung zur Liebtätigkeit gegen seinesgleichen gehalten, und dieser Zustand dauert bei vielen fort bis zum Jünglingsalter; alsdann ist er unter geistigen Engeln. Weil er dann anfängt, aus sich zu denken und danach zu handeln, kann er nicht mehr in der Liebtätigkeit gehalten werden wie früher, denn er ruft dann das Erbböse hervor, von dem er sich leiten läßt. Wenn dieser Zustand kommt, dann wird das Gute der Liebtätigkeit und der Unschuld, das er früher empfangen hatte, in dem Grade, als er Böses denkt und es durchs Tun bestärkt, verdrängt, aber dennoch wird es nicht ganz verdrängt, sondern gegen das Inwendigere zu vom Herrn gebracht, und dort verborgen. Weil er aber die Wahrheiten noch nicht weiß, darum ist das Gute der Unschuld und Liebtätigkeit, das er in jenen zwei Zuständen empfangen hatte, noch nicht geeigenschaftet, denn die Wahrheiten geben dem Guten die Eigenschaft, und das Gute gibt den Wahrheiten das Wesen. Deswegen wird er von jenem Alter an durch Belehrungen und hauptsächlich durch eigenes Nachdenken und die daraus hervorgehenden Begründungen mit Wahrheiten ausgestattet. In dem Maße nun, als er dann in der Neigung zum Guten ist, werden die Wahrheiten dem Guten bei ihm vom Herrn verbunden und zu Nutzzwecken aufbewahrt.

Jene dem Guten beigesellten Wahrheiten sind es, die im eigentlichen Sinn Überreste genannt werden. In dem Maß nun, als der Mensch sich wiedergebären läßt, dienen die Überreste zum Gebrauch, denn soviel derselben werden vom Herrn hervorgeholt und ins Natürliche zurückgebracht, damit die Entsprechung des Auswendigeren

mit dem Inwendigeren oder des Natürlichen mit dem Geistigen hergestellt werde.
HG 5342

Die Überreste oder das im Inwendigeren verborgene Wahre und Gute sind nichts anderes als Entsprechungen mit den Gesellschaften jenes Himmels. HG 5344

„Um euch zu gründen als Überreste auf Erden“ bedeutet das Mittlere und Innerste der Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Überreste, insofern sie das mit den Wahrheiten verbundene Gute bezeichnen, das vom Herrn im Inneren des Menschen verborgen wurde; hier das Mittlere und Innerste der Kirche.

Das Mittlere und Innerste wird gesagt, weil das, was das Innerste bei dem Menschen ist, im Natürlichen, wo das Innerste und das Inwendigere beisammen sind, die Mitte einnimmt. Im allgemeinen befindet sich das, was in den aufeinanderfolgenden Bildungen das Innerste ist, in der Mitte oder im Zentrum dessen, was aus jenen Bildungen zusammen hervorging, wie dies im Natürlichen der Fall ist. Auf solche Weise ordnet sich das Inwendigste in dem Auswendigen.

„Um euch zu gründen Überreste auf Erden“, schließt in sich, daß bei den Söhnen Jakobs das Innerste der Kirche sein soll, nicht als ob sie im Innersten seien, sondern weil das Vorbild der Kirche in seiner ganzen Form bei ihnen eingerichtet werden sollte, und das Wort bei ihnen war. Diese Verhältnisse werden durch Überreste in bezug auf die Kirche, abgesehen vom Volke, bezeichnet.

Überreste wie auch Überbleibsel werden an vielen Stellen im Wort erwähnt, aber durch jene und diese werden nach dem Buchstabensinn nur die Überreste und Überbleibsel des Volkes oder der Völkerschaft verstanden, aber daß sie im geistigen Sinn Gutes und Wahres bezeichnen, das vom Herrn im inneren Menschen aufbewahrt ist, war bisher gänzlich unbekannt.

Die Überreste, im geistigen Sinn verstanden, werden durch das Böse des Lebens und die Beredungen des Falschen so sehr eingeschlossen, daß sie nicht mehr erscheinen, und durch die Verleugnung des Wahren, das zuvor anerkannt wurde, und besonders, wenn beides aus innerer Neigung geschieht, werden sie verzehrt; denn dann findet ein Vermischen des Wahren und Falschen statt, das Entweihung genannt wird.

Mit den Überresten oder dem Guten und Wahren, das vom Herrn im Inneren des Menschen verborgen ist, verhält es sich in folgender Weise: Wenn der Mensch im Guten und Wahren aus Neigung ist, also aus Freiheit, dann wird ihm Gutes und Wahres eingepflanzt, und wenn dies geschehen, dann treten die Engel aus dem Himmel näher heran und verbinden sich mit dem Menschen. Diese Verbindung ist es, die macht, daß das Gute mit dem Wahren im Inneren des Menschen vorhanden ist. Hingegen wenn der Mensch im Äußeren ist, nämlich im Weltlichen und Körperlichen, dann werden die Engel entfernt, und nach deren Entfernung zeigt sich ihnen gar nichts von dem Guten und Wahren. Gleichwohl aber, weil einmal Verbindung stattgehabt hat, verbleibt dem Menschen die Fähigkeit zur Verbindung mit den Engeln, also mit dem Guten und Wahren, das diese besitzen.

Diese Verbindung geschieht jedoch nicht öfter und nicht mehr, als es dem Herrn wohlgefällt, Der diese Dinge ordnet gemäß dem ganzen Lebensbedürfnis des Menschen. HG 5897

„Und euch das Leben zu erhalten“ bedeutet das daraus stammende geistige Leben für die Wahrheiten im Natürlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „das Leben erhalten“, insofern es das geistige Leben bezeichnet. Weil das ganze geistige Leben aus den Überresten ist, daher wird gesagt das geistige Leben daraus; und weil es daraus stammt, so wird auch nach dem, was von den Überresten gesagt wird, hinzugefügt: „Euch das Leben zu erhalten“, nämlich den Wahrheiten im Natürlichen, die durch die Söhne Jakobs vorgebildet werden. HG 5898

„Sollt ihr geben den Fünften dem Pharao“ bedeutet, daß die Überreste zum Allgemeinen kommen sollen, das unter der Aufsicht des Inneren steht.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fünf und des fünften Teils, insofern beides die Überreste bezeichnet; und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, insofern er das Allgemeine im Natürlichen ist. „Unter Aufsicht des Inneren“ heißt, es aus demselben Grunde. Die Überreste sind nämlich das Gute und Wahre, das vom Herrn im inneren Menschen aufbewahrt wurde. Diese werden wieder in den äußeren oder natürlichen Menschen gebracht, wenn er im Zustand des Guten ist, aber sobald er in den Zustand des Bösen kommt, werden sie zurückgezogen und wieder aufbewahrt; und dies geschieht deswegen, damit sie nicht mit dem Bösen vermischt werden und so zugrunde gehen.

Wenn der Mensch nicht wiedergeboren werden kann, alsdann werden die Überreste bei ihm im Inneren wohl aufbewahrt, wenn aber der Mensch wiedergeboren wird, dann werden sie insoweit vom Inneren wieder in das Äußere versetzt, als er wiedergeboren ist, aus dem Grunde, weil durch die Wiedergeburt das Innere mit dem Äußeren verbunden wird und mit ihm zusammenwirkt, und dann werden sie zuerst zum Allgemeinen gebracht und hierauf nach und nach zum Besonderen. Hieraus kann man, weil hier im inneren Sinn von der Wiedergeburt des Natürlichen gehandelt wird, erkennen, was darunter zu verstehen ist, daß diese Überreste zum Allgemeinen in Natürlichen kommen sollen. HG 6156

Überreste, erste

Es gibt zweierlei Zustände, aus denen himmlisches Licht kommt:

Der erste ist der, in den der Mensch eingeführt wird von Kindheit an; denn es ist bekannt, daß die Kinder in der Unschuld und in Gutem der Liebe sind, welche das Himmlische sind, in das sie vom Herrn zuerst eingeführt werden, und das für ihn aufbewahrt wird zum Gebrauch seiner folgenden Lebenszeit, und zu seinen Gebrauch, wenn er ins andere Leben kommt; dieses ist, was man die ersten Überreste heißt, wovon hin und wieder früher die Rede war.

Der andere Zustand ist, daß er in Geistiges und Himmlisches eingeführt wird durch Erkenntnisse, die eingepflanzt werden müssen dem Himmlischen, das ihm

von Kindheit an geschenkt worden. Diese sind beim Herrn Seinem ersten Himmlischen eingepflanzt worden; daher Ihm das Lichte, das hier genannt wird Mittag. HG 1548

Überschwemmung

Daß durch die Flut bezeichnet wird die Überschwemmung des Bösen und Falschen, erhellt aus demjenigen, was früher gesagt worden ist von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, daß sie von schnöden Begierden besessen waren, und daß sie in dieselben versenkten die Lehren des Glaubens, daher sie Selbstberedungen von Falschem bekamen, die alles Wahre und Gute austilgten und zugleich den Weg für die Überreste verschlossen, daß sie nicht wirken konnten, und so konnte es nicht anders kommen, als daß sie sich selbst verderbten; wenn der Weg für die Überreste verschlossen ist, dann ist der Mensch nicht mehr Mensch, weil er nicht mehr beschützt werden kann von den Engeln, sondern ganz wie er ist besessen wird von bösen Geistern, die nichts anderes suchen und begehren, als mit dem Menschen es gar aus zu machen; daher der Tod derer, die vor der Sündflut lebten, der beschrieben wird durch die Flut oder die totale Überschwemmung; der Einfluß der Einbildungen und Begierden von den bösen Geistern ist auch nicht unähnlich einer Flut, daher er auch hie und da im Worte genannt wird eine Flut oder Überschwemmung. HG 660

Hier wird insonderheit gehandelt von der Flut, durch die nicht allein bezeichnet werden Versuchungen, die der Mensch der Kirche, die Noach genannt wird, aushalten mußte, bevor er wiedergeboren werden konnte, sondern es wird durch die Flut auch bezeichnet die Verödung derer, die nicht wiedergeboren werden konnten. Sowohl die Versuchungen als die Verödungen werden im Worte verglichen mit Wasserfluten oder Überschwemmungen.

Daß sowohl die Versuchungen als die Verödungen im Wort mit Wasserfluten oder Überschwemmungen verglichen und so genannt werden, hat den Grund, weil sie sich ebenso verhalten; es sind böse Geister, die mit ihren Beredungen und falschen Grundsätzen, in denen sie sind, einfließen und ähnliche beim Menschen anregen; aber beim Menschen, der wiedergeboren wird, sind es Versuchungen, beim Menschen, der nicht wiedergeboren wird, sind es Verödungen.

HG 705

Daß „das Aufgetanwerden der Schleusen des Himmels“ bezeichnet das Äußerste der Versuchung in betreff des Verständigen, erhellt ebenfalls hieraus. Die Versuchung in betreff des Wollens oder der Begierden kann nie getrennt werden von der Versuchung in betreff des Verständigen. Würde sie getrennt, so wäre sie keine Versuchung, sondern eine Überschwemmung, wie sie stattfindet bei denen, die in der Brunst der Begierden leben, in welchen sie, wie die höllischen Geister, die Lust ihres Lebens empfinden. Schleusen des Himmels werden sie genannt von der Überschwemmung von Falschem oder von Vernünftleien.

HG 757

Überströmung

Siehe: Überschwemmung.

Übertretung (tragen)

„Über jede Sache des Vergehens“ bedeutet jede mögliche Beschädigung und jeden möglichen Verlust.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Vergehens, sofern es alles bezeichnet, was gegen das Wahre des Glaubens ist, somit was dieses verletzt oder auslöscht, mithin jede mögliche Beschädigung und jeden möglichen Verlust desselben.

Im Wort wird das Böse bald Sünde genannt, bald Missetat, bald Vergehen (Übertretung); was aber insbesondere unter dieser und jener verstanden werde, wird nur im inneren Sinn klar:

Übertretung heißt, was gegen die Wahrheiten des Glaubens geschieht; *Missetat*, was gegen das Gute des Glaubens geschieht, *Sünde*, was gegen das Gute der Liebtätigkeit und der Liebe geschieht. Die beiden ersten gehen aus einem verkehrten Verstand, diese aber aus einem bösen Willen hervor.

Weil die Übertretungen das sind, was gegen die Wahrheiten des Glaubens ist, so sind es auch die Vergehungen und Abweichungen, die auch in der Grundsprache durch das gleiche Wort bezeichnet werden. HG 9156

„Denn Er wird eure Übertretungen nicht tragen“ bedeutet, weil es den Wahrheiten aus dem Guten widerstreitet.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Übertretung, sofern sie das bezeichnet, was gegen die Wahrheiten des Glaubens ist, somit was den Wahrheiten aus dem Guten widerstreitet, die Wahrheiten des Glaubens sind. Die Wahrheiten aus dem Guten sind aber Glaubenswahrheiten aus dem Grunde, weil der Glaube dem Guten angehört, und zwar so sehr, daß er nur da möglich ist, wo das Gute ist. Daher wird durch „nicht tragen eure Übertretung“ bezeichnet, nicht aushalten das Falsche aus dem Bösen, weil es den Wahrheiten aus dem Guten widerstreitet. HG 9309

„Tragend (vergebend) Missetat und Übertretung und Sünde“ bedeutet die Entfernung des Bösen und seines Falschen, so daß es nicht erscheint.

Dies erhellt aus der Bedeutung von tragen oder aufheben, sofern es heißt entfernen, so daß es nicht erscheint, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Missetat, Übertretung und Sünde, sofern sie das Böse bezeichnen, und weil das Böse, so bezeichnen sie auch das Falsche desselben, denn ein jedes Böse ist verbunden mit seinem Falschen. Aber was für ein Böses bezeichnet wird durch Missetat, was für eines durch Übertretung und was für eines durch Sünde.

Der Grund, warum das Böse tragen und aufheben, bedeutet, dasselbe entfernen, so daß es nicht erscheint, ist der, weil das Böse beim Menschen nicht aufgehoben, sondern nur entfernt werden kann, so daß es nicht erscheint; und weil man, wenn es nicht erscheint, glaubt, daß es aufgehoben sei, darum wird im Buchstabensinn des Wortes gesagt, es sei aufgehoben und ganz weggeworfen. HG 10621

überziehen (mit Gold)

„Und du sollst sie überziehen mit reinem Gold“ bedeutet, alles das solle gegründet werden auf das Gute.

Dies erhellt aus der Bedeutung von überziehen, wenn es vom Himmel gesagt wird, der durch die Lade bezeichnet wird, sofern es soviel ist als gründen, worüber folgt; und aus der Bedeutung des Goldes, sofern es das Gute ist.

Daß überziehen soviel ist als gründen, kommt daher, weil das vom Herrn als der Sonne ausgehende Gute (denn die Wärme aus dieser Sonne ist das Gute der Liebe) nicht nur den Himmel im allgemeinen umgibt, sondern auch die himmlischen Gesellschaften, die im Himmel sind, im besonderen, wie auch einen jeden Engel im einzelnen, und so vor dem Hereinbrechen des Bösen von der Hölle schützt. Was im Himmel umgibt, das bildet den Grund, denn er stützt sich darauf, wie das Haus auf sein Fundament, und wie die äußersten Teile des Leibes auf die ringsumher drückende Luft und den Äther. Es ist nämlich das Begrenzende, Einfließende und Zusammenhaltende, mithin das Stützende und Tragende.

Hieraus wird klar, daß durch überziehen bezeichnet wird „gründen“, und durch überziehen mit Gold: „gründen auf das Gute“. HG 9490

„Und sollst ihn überziehen mit reinem Golde“ bedeutet das Vorbild alles Gottesdienstlichen aus dem Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung des Goldes, sofern es das Gute der Liebe bezeichnet; und daß „mit Gold überziehen“ bedeutet, auf dieses Gute gründen; daß es aber ein Vorbild desselben ist, ist an sich klar.

HG 10183

„Und sie mit Gold überziehen“ bedeutet, alles soll sich auf das Gute gründen. Dies erhellt aus der Bedeutung von „mit Gold überziehen“, sofern es heißt, auf das Gute gründen.

Was es heißt, gegründet werden auf das Gute, soll mit wenigen Worten gesagt werden: Manche haben den Glauben, das Wahre sei es, auf das sich alles gründe; aber sie sind sehr im Irrtum; denn beim Menschen gibt es nichts Wahres, wenn er nicht im Guten ist. Das Wahre, das beim Menschen ist ohne das Gute, ist ein Äußeres ohne ein Inneres, somit wie eine Schale ohne Kern. Es hat seinen Sitz nur im Gedächtnis. Dieses Wahre kann man vergleichen mit einem Gemälde, sei es von einer Blume, oder einem Baum, oder einem Tier, worin inwendig nur Kot ist; aber das Wahre aus dem Guten wohnt nicht nur im Gedächtnis, sondern ist auch dem Leben eingewurzelt, und kann verglichen werden mit einer wirklichen Blume, oder einem Baum, oder Tier, deren Vollkommenheit nach innen immer zunimmt; denn was die Gottheit geschaffen, ist je inwendiger, desto vollkommener. Dies läßt sich recht deutlich aus den Vorbildern im anderen Leben erkennen; in diesem stellen sich die Vorbildungen dar je nach den Zuständen des Inneren bei den Geistern, denn es sind Entsprechungen. Um die Geister her, die in den Wahrheiten sind aus dem Guten, erscheinen äußerst schöne Vorbilder, nämlich Häuser und Paläste, die von Gold und Edelsteinen strahlen, wie auch Gärten und Paradiese von unaussprechlicher Schönheit; dies alles vermöge der Entspre-

chung. Dagegen um die her, die in den Wahrheiten sind, aber nicht aus dem Guten, erscheinen nur steinige Orte, Klippen und Seen, und zuweilen Baumpflanzungen, aber reizlose und unfruchtbare; auch diese kraft der Entsprechung. Aber um diejenigen her, die im Falschen sind aus dem Bösen, erscheinen Sümpfe, Kloaken und viele ungeheuerliche Dinge. Der Grund hiervon ist, weil alle Vorbilder dort äußere Dinge sind, in denen sich die Zustände des Inneren bildlich gestalten, denn nur in solcher Weise kann sich die geistige Welt dort sichtbar darstellen. Hieraus kann erhellen, was es heißt, auf das Gute gegründet werden. HG 10194

Übriggelassene/übriglassen

„Und ihr Übriggelassenes soll essen das Wild des Feldes“ bedeutet, durch diese soll Verbindung eintreten mit denjenigen, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung ihres Übriggelassenen, nämlich der Dürftigen des Volkes, sofern es das bezeichnet, was sie zurückgelassen haben, somit was hinter ihnen ist. Hier aber, was durch sie geschieht, weil von der Verbindung mit denen die Rede ist, die in wenigen Wahrheiten sind, und zwar mit denen, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind. Daß die Verbindung der Kirche mit diesen durch jene geschieht, wird man unten sehen. Aus der Bedeutung von essen, sofern es eine Mitteilung und Verbindung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Wildes des Feldes, sofern es die bezeichnet, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind; denn die Tiere bezeichnen im Wort die Neigungen zum Wahren und Guten: die Tiere, die zum Kleinvieh gehören, die Neigungen zum inwendigen Wahren und Guten, und die Tiere, die dem Rindvieh angehören, die Neigungen zum äußeren Wahren und Guten. Die wilden Tiere aber solche Neigungen, die sich auf das äußerste Wahre beziehen, denn diese Neigungen sind im Vergleich mit den inwendigen Neigungen wild, weil es Neigungen zu sinnlichen Dingen sind, die Vergnügungen und Lüste genannt werden. Daß es aber mehr Lustreize des Wahren als des Guten sind, hat den Grund, weil das Sinnliche, das mit der Welt durch den Leib unmittelbare Gemeinschaft hat, kaum etwas vom geistigen Guten in sich hat, denn die fleischlichen und weltlichen Triebe haben hier hauptsächlich ihren Sitz.

Aus dem, was in diesen Abschnitten gezeigt wurde, kann man entnehmen, wie das Sinnliche des Menschen beschaffen ist im Vergleich mit dem Inneren desselben, daß es nämlich ist wie ein wildes Tier.

In diesem Vers ist im inneren Sinne die Rede von denen, die im Guten der Liebtätigkeit sind, sodann von denen, die in wenigen Wahrheiten sind, aber dennoch belehrt zu werden wünschen, endlich von denen, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind. Diese drei Gattungen von Menschen machen zusammen die Kirche aus. Die, welche im Guten der Liebtätigkeit sind, bilden das Innere der Kirche, die aber in wenigen Wahrheiten sind und belehrt zu werden wünschen, somit die, welche in der Neigung zum Wahren aus dem Guten sind, bilden das Äußere der Kirche, die aber, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind, sind die Äußersten und bilden gleichsam den Umkreis und die Einschließung der Kirche.

Die Verbindung des Himmels mit dem Menschengeschlecht, d.h. die Verbindung des Herrn durch den Himmel mit demselben, geschieht durch diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit sind, somit durch das Gute der Liebtätigkeit, denn in diesem ist der Herr gegenwärtig. Der Herr ist nämlich dieses Gute selbst, weil es von Ihm ausgeht. Durch dieses Gute verbindet sich der Herr mit denen, die in der Neigung zum Wahren sind, denn die Neigung zum Wahren kommt vom Guten her, und das Gute ist vom Herrn; durch diese wiederum ist der Herr bei denen, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind, denn die Lustreize bei diesen kommen größtenteils aus der Selbst- und Weltliebe, und haben wenig vom geistig Guten in sich. Von solcher Art ist die Gemeinschaft des Himmels mit dem Menschen, d.h. so beschaffen ist die Gemeinschaft des Herrn durch den Himmel mit ihm, folglich ist auch die Verbindung so beschaffen. Daß die Gemeinschaft und Verbindung des Herrn mit dem Menschengeschlecht eine solche ist, erhellt daraus, daß von solcher Art der Einfluß bei einem jeden Menschen der Kirche ist (unter einem Menschen der Kirche wird derjenige verstanden, die im Guten der Liebtätigkeit ist und daher in den Wahrheiten des Glaubens vom Herrn, denn die Liebtätigkeit, aus welcher der Glaube stammt, ist die Kirche selbst beim Menschen, weil beide vom Herrn sind), denn der Herr fließt in dieses Gute ein, das sein Inwendiges ist, und durch dasselbe in die Neigung zum Wahren, das sein Äußeres ist, und durch diese Neigung in die Lustreize des äußeren Wahren, die im Äußersten sind. Wie es sich mit dem Menschen der Kirche im besonderen verhält, so verhält es sich auch mit der Kirche im allgemeinen, d.h. mit allen, welche die Kirche des Herrn zusammen bilden. Der Grund hiervon ist, weil die ganze Kirche vor dem Herrn wie ein Mensch ist; denn der Himmel des Herrn, mit dem die Kirche *eins* ausmacht, ist vor Ihm wie *ein* Mensch, wie man aus dem ersehen kann, was in betreff des Himmels als des Größten Menschen am Ende mehrerer Kapitel der Genesis, 1Mo. Kap. 1 gezeigt wurde. Weil es so ist, so verhält es sich mit dem Menschen der Kirche ebenso, denn der Mensch der Kirche im besonderen ist ein Himmel, eine Kirche und ein Reich des Herrn im kleinsten Abbild. HG 9276

„Und wenn übriggeblieben von dem Fleisch der Einsetzung (oder Füllungen), und von dem Brot bis zum Morgen“ bedeutet das geistig und himmlisch Gute, das noch nicht mit dem neuen Zustand verbunden ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „übriggeblieben vom Fleisch und vom Brot“, insofern es das bezeichnet, was nicht angeeignet ist; denn durch essen wird die Aneignung bezeichnet; und dadurch, da es nicht gegessen wurde, wird also bezeichnet, daß es nicht angeeignet wurde. Aus der Bedeutung des Fleisches, insofern es das Gute bezeichnet; aus der Bedeutung der Füllungen, insofern sie die Aufnahme bezeichnen; daher wird durch das Fleisch der Füllungen die Aufnahme des Wahren im Guten, mithin auch die Verbindung derselben bezeichnet; hier aber die Nicht-Aufnahme und die Nicht-Verbindung, weil das Übriggebliebene gemeint ist. Ferner aus der Bedeutung des Brotes, insofern es das himmlisch Gute bezeichnet, welches das innerste Gute ist; und aus der Bedeutung des

Morgens, insofern er einen neuen Zustand bezeichnet.

Hieraus erhellt, daß durch das Übriggebliebene vom Fleisch der Füllungen und vom Brot bis zum Morgen das geistig und himmlisch Gute bezeichnet wird, das nicht mit dem neuen Zustand verbunden worden ist; denn durch das Fleisch des Opfers wird das geistig Gute bezeichnet, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, und durch das Brot desselben das himmlisch Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist.

Was ferner unter der Nichtverbindung zu einem neuen Zustand zu verstehen ist, soll mit wenigem gesagt werden: Ein neuer Zustand ist jeder Zustand der Verbindung des Guten und Wahren, und dieser tritt ein, wenn der Mensch, der wiedergeboren wird, aus dem Guten handelt, somit aus der Neigung der Liebe, und nicht wie früher, aus dem Wahren, oder aus bloßem Gehorsam. Ein neuer Zustand ist es auch, wann diejenigen, die sich im Himmel befinden, im Guten der Liebe sind, welcher Zustand dort Morgen genannt wird; denn die Zustände der Liebe und des Glaubens wechseln dort, wie auf Erden Mittag, Abend, Dämmerung und Morgen. Auch ist es ein neuer Zustand, wenn die alte Kirche aufhört, und die neue beginnt. Alle diese neuen Zustände werden im Worte durch „Morgen“ bezeichnet. HG 10114

Ufer

„Und stelle dich ihm entgegen am Ufer des Stroms“ bedeutet den Einfluß, dem Zustand gemäß.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich entgegenstellen, sofern es einen Einfluß bezeichnet; denn wenn es vom göttlichen Gesetz, das durch Mose vorgebildet wird, gesagt wird, daß es sich denen entgegenstellen solle, die im Falschen sind und anfechten, die durch Pharaon vorgebildet werden, so kann durch sich entgegenstellen nichts anderes bezeichnet werden, als der Einfluß und infolgedessen die Aufnahme und dadurch die Wahrnehmung.

Und aus der Bedeutung des Ufers des Stroms, sofern es den Einfluß des Falschen bezeichnet, in dem die waren, die anfochten. Hier bedeutet der Strom Ägyptens das Falsche aus Täuschungen. Das Ufer aber, das wie das feste Land ist, sofern es umgibt und einschließt, bezeichnet den Zustand jenes Falschen; denn ein jedes Ding hat seinen Zustand, in dem und dem gemäß es ist. HG 7308

umarmen/umfassen

„Und er umarmte ihn“ bedeutet die Neigung. Dies erhellt aus der Bedeutung von umarmen, sofern es die Neigung bezeichnet; denn die inwendigere Neigung äußert sich in irgendeiner Gebärde; denn eine jede Neigung hat ihre Gebärden im Körper, die entsprechen. Daß der Neigung im allgemeinen die Umarmung entspricht, ist bekannt. HG 3807

„Und umfaßte ihn“ bedeutet die erste Verbindung der Liebe.

Dies geht offenbar hervor aus der Bedeutung von umfassen, insofern es die Zuneigung bezeichnet, und weil die Neigung der Liebe angehört, und die Liebe

auf Verbindung abzielt, deshalb ist es die Verbindung der Liebe, die hier bezeichnet wird.

Daß die erste Verbindung die der Liebe ist, kommt daher, weil folgt, daß er ihm um den Hals fiel, und hierauf, daß er ihn küßte, was die engeren und inwendigeren Verbindungen aus Liebe bezeichnet. Daß das Umfassen die Wirkung ist, die aus der Verbindung der Liebe fließt, erhellt ohne weitere Erklärung, somit auch, daß es diese Verbindung im inneren Sinn bezeichne; denn was dem inneren Sinn angehört, wird im Worte durch Äußeres dargestellt. HG 4351

„Und küßte sie“ bedeutet die Verbindung aus der Neigung zum Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung von küssen, insofern es eine Verbindung aus Neigung bezeichnet; hier aus Neigung zum Wahren, weil folgt, daß er sie umarmte, wodurch die Verbindung aus der Neigung zum Guten bezeichnet wird, denn umarmen deutet eine inwendigere und daher inniger Neigung an als küssen, sowie auch die Neigung zum Guten inniger ist als die Neigung zum Wahren. HG 6260

„Und umarmte sie“ bedeutet die Verbindung aus der Neigung zum Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung von umarmen, insofern es die Verbindung der Liebe bezeichnet, somit die Verbindung aus der Neigung zum Guten. Daß Umarmen eine solche Neigung bedeutet, erhellt deutlich aus dem Bezeugen der Liebe durch die Umarmung. Die Umarmung ist eine daraus hervorgehende Handlung, denn jede geistige Neigung hat eine ihr entsprechende Gebärde im Körper bei dem Menschen, und diese Gebärde ist das Vorbildliche jener; daß auch das Küssen, wovon gleich oben, eine solche ist, kann jeder wissen. HG 6261

Umhang für den Vorhof

„Umhänge für den Vorhof“ bedeutet die Wahrheiten dieses Himmels. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zeltdecken oder Vorhänge, insofern sie die Wahrheiten bezeichnen, somit auch die Umhänge; und aus der Bedeutung des Vorhofs, insofern er den äußersten Himmel bezeichnet. HG 9743

umkehren

„Daß sie umkehren“ bedeutet, daß sie noch nicht bereit seien. Dies erhellt aus der Bedeutung von umkehren, nämlich vom Wege des Landes der Philister zu dem Weg der Wüste gegen das Schilfmeer hin, insofern es bedeutet, daß sie noch nicht bereit seien, nämlich zur Einführung in den Himmel, der bezeichnet wird durch ihren Einzug in das Land Kanaan. Sie konnten nicht eher in den Himmel eingeführt werden, als bis sie Versuchungen erlitten hatten, und der Herr durch dieselben das Wahre und Gute bekräftigt und verbunden hatte. Dies wird hier unter vorbereitet werden verstanden. HG 8129

Umkreis

„Der in all seiner Grenze ringsherum“, daß dies äußere Erkenntnisse bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Grenzen, und ringsherum, insofern es dasjenige

ist, was sich äußerlich befindet; somit bedeutet hier der Baum, der in all seiner Grenze ringsherum, die äußeren Erkenntnisse. Die äußeren Erkenntnisse sind die der Gebräuche und der Glaubenslehren, die Äußeres der Kirche sind. Die inwendigeren Erkenntnisse aber sind Angehör der Glaubenslehren, die auf das Innere der Kirche sich beziehen. Was Äußeres der Kirche sei und was Inwendiges, ist früher einige Male gesagt worden.

Außerdem wird im Worte hie und da Mitte und Umkreis gesagt, so z.B. wenn vom Lande Kanaan gehandelt wird, dann ward Mitte genannt, wo Zion und Jerusalem, Umkreis aber, wo die Völkerschaften, die ringsherum; durch das Land Kanaan wurde das Reich des Herrn vorgebildet, das Himmlische desselben durch Zion und das Geistige durch Jerusalem, weil dort die Wohnung Jehovahs oder des Herrn. Das, was ringsherum war bis zu den Grenzen, bildete Himmlisches und Geistiges vor, das von daher der Ordnung gemäß kommt und abstammt. Wo die äußersten Grenzen waren, daselbst hörten die Vorbildungen himmlischer und geistiger Dinge auf.

Jene Vorbilder hatten ihren Entstehungsgrund in Dingen, die im Reiche des Herrn in den Himmeln sind, dort ist der Herr als Sonne in der Mitte, und von da geht alle himmlische Flamme und alles geistige Licht aus. Die am nächsten sind, befinden sich im höchsten Lichte, die entfernteren aber sind in geringerem Lichte, die aber am allerentferntesten, im geringsten Lichte, und daselbst sind die Grenzen, und beginnt die Hölle, die außerhalb des Himmels ist. Mit der himmlischen Flamme und dem geistigen Lichte verhält es sich so, daß das Himmlische, das Angehör der Unschuld und der Liebe, und das Geistige, das Angehör der Liebtätigkeit und des Glaubens ist, in gleichem Verhältnis mit der Wärme und mit dem Lichte, das an ihnen ist, denn von daher kommt alle Wärme und alles Licht in den Himmeln; daher ist es nun, daß die Mitte das Inwendigste bedeutet, und der Umkreis das Äußerste, und daß die Dinge, die in der Ordnung vom Inwendigsten bis zum Äußersten hervorgehen, in einem solchen Grade Unschuld der Liebe und der Liebtätigkeit sind, als sie entfernt sind.

Ähnlich verhält es sich in jeder himmlischen Gesellschaft; diejenigen, die dort in der Mitte sich befinden, sind die Besten derselben Gattung, und die Liebe und Liebtätigkeit derselben Gattung nimmt bei ihnen ab je nach der Entfernung, d.h. bei denen, die von da weiter weg sind, im Verhältnis.

Dies verhält sich ebenso beim Menschen: sein Inwendigstes ist, wo der Herr ist, und von da aus regiert Er das, was in seinen Umkreisen sich befindet; wann der Mensch duldet, daß der Herr die Umkreise zur Entsprechung mit dem Inwendigsten bringt, dann ist er in einem Zustand, in dem er in den Himmel aufgenommen werden kann, und dann macht das Inwendigste mit dem Inneren und Äußeren eins aus. Aber wenn der Mensch nicht duldet, daß der Herr die Umkreise zur Entsprechung bringt, dann entfernt sich der Mensch in dem Maße vom Himmel, als er jenes nicht duldet.

Außerdem wird im Worte manchmal Umkreis genannt, und durch Umkreis wird das bezeichnet, was dem Äußeren angehört. HG 2973

umringen

„Sie umringten das Haus“, daß dies bedeutet, sie waren gegen das Gute der Liebtätigkeit, erhellt aus der Bedeutung von Haus, sofern es ist das himmlisch Gute, das kein anderes ist als das Gute der Liebe und Liebtätigkeit, sodann aus der Bedeutung von umringen, sofern es ist gegen dasselbe sein, oder mit feindseligem Sinn es angreifen und bekämpfen. HG 2347

umsonst

„Und im siebenten soll er frei ausgehen umsonst“ bedeutet den Zustand der Befestigung des Wahren ohne Mühe von seiner Seite.

Dies erhellt aus der Bedeutung des siebenten Tages, insofern es den Zustand der Verbindung bezeichnet, denn durch das siebente Jahr wird das gleiche bezeichnet, wie durch den siebenten Tag oder Sabbath. Durch den Sabbath wird bezeichnet die Verbindung des Guten und Wahren oder die himmlische Ehe, somit der Zustand des Friedens, der auf den Zustand der Knechtschaft folgt. Weil aber hier von denen gehandelt wird, die im Wahren, aber nicht in dem entsprechenden Guten des Lebens sind, bedeutet das siebente Jahr den Zustand des befestigten Wahren. Der Grund ist, weil bei diesen keine Verbindung des Wahren und Guten stattfindet, wie bei denen, die im Guten der Liebtätigkeit sind und im vorbildlichen Sinn unter den Söhnen Israels verstanden werden, sondern statt jener die Befestigung des Wahren.

Ferner aus der Bedeutung von „umsonst“, insofern es ausdrückt ohne die Bemühung von ihrer Seite; denn das Glaubenswahre wird bei denen, die in der Arbeit und in einigem Kampfe sind, vom Herrn ohne irgendeine Bemühung ihrerseits befestigt.

HG 8976

Unbeschnittene

In der Alten Kirche, und nachher, hat man diejenigen Philister geheißen, die wenig auf das Leben, aber sehr viel auf die Lehre bedacht waren, und im Lauf der Zeit auch das, was zum Leben gehört, verwarfen, und für das Wesentliche der Kirche das erkannten, was zum Glauben gehört, den sie vom Leben trennten; folglich welche die Lehren der Liebtätigkeit, die in der Alten Kirche das ein und alles der Lehre waren, zu nichts machten und so in Vergessenheit brachten; dagegen die Lehren des Glaubens anstatt derselben anpriesen, und in diese die ganze Religion setzten. Und weil sie so vom Leben, das Sache der Liebtätigkeit ist, oder von der Liebtätigkeit, die Sache des Lebens ist, zurücktraten, hießen sie vor anderen die Unbeschnittenen; denn durch die Unbeschnittenen wurden alle bezeichnet, die nicht in der Liebtätigkeit waren, ob auch immerhin in den Lehren.

HG 3412

„Daß wir unsere Schwester geben einem Manne, der Vorhaut hat“ bedeutet, wenn sie nicht in dem vorbildlichen das Wahre und Gute der Kirche erkannten und von dem abständen, was jenes bedeutet.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Vorhaut, insofern die Entfernung derselben

eine äußere vorbildliche Handlung ist, zum Zeichen, daß sie der Kirche angehörten. Daher wurde es gebräuchlich zu sagen Beschneidung und Vorhaut, wenn sie zwischen denen unterschieden, die der Kirche angehörten, und denen, die ihr nicht angehörten, denn die Beschneidung bedeutet das Abstehen von unreinen Liebesarten, nämlich von der Selbst- und Weltliebe, und die Annäherung zu den himmlischen Liebesarten, die auf den Herrn und auf den Nächsten gerichtet sind, also ein Hinzutreten zur Kirche. Daher kommt es, daß durch jene Worte ein Hinzutreten zu ihrer Religion bezeichnet wird, wie auch, daß sie gleich ihnen in den Vorbildungen das Wahre und Gute der Kirche setzen sollten, indem sie sich entfernten von den inneren Dingen, die durch jenes bezeichnet werden; widrigenfalls seien sie ihnen nicht gleich.

Kaum jemand weiß heutzutage, was die Beschneidung im besonderen bedeute: deswegen soll es gesagt werden: durch die Zeugungsglieder bei beiden Geschlechtern wird das bezeichnet, was sich auf die Verbindung des Guten und Wahren bezieht; aber diese bezeichnen sie nicht nur, sondern sie entsprechen demselben auch wirklich.

Weil die Vorhaut das Zeugungsglied bedeckt, so entsprach sie in der Ältesten Kirche der Verdunklung des Guten und Wahren, aber in der Alten Kirche der Verunreinigung derselben; denn bei dem Menschen der Ältesten Kirche konnte, weil er ein innerlicher Mensch war, das Gute und Wahre nur verdunkelt, nicht aber verunreinigt werden; dagegen bei dem Menschen der Alten Kirche konnte, weil er verhältnismäßig ein äußerer Mensch war, das Gute und Wahre verunreinigt werden, denn das Äußere, nämlich die äußeren Liebesarten sind es, die verunreinigen. Deswegen wußten diejenigen, die der Ältesten Kirche angehörten, nichts von Beschneidung, sondern nur die, welche der Alten angehörten.

Von dieser ging auch die Beschneidung auf mehrere Völker über; und sie wurde dem Abraham und seinen Nachkommen nicht als etwas Neues auferlegt, sondern als etwas Unterlassenes, das wiederhergestellt werden sollte, und sie wurde für seine Nachkommen ein Zeichen, daß sie der Kirche angehörten. Aber dieses Volk wußte nicht, was sie bedeutete, und wollte es auch nicht wissen; denn sie setzten ihre Religion in lauter Vorbildungen, die das Äußere bilden, daher verdammt es gemeiniglich die Unbeschnittenen, während doch die Beschneidung nur ein vorbildliches Zeichen der Reinigung von der Selbst- und Weltliebe war, und diejenigen, die davon gereinigt sind, in geistiger Weise beschnitten sind, und Beschnittene am Herzen genannt werden.

Diejenigen aber, die in der Selbstliebe und Weltliebe sind, werden Unbeschnittene genannt, obgleich sie beschnitten waren.

Die Philister waren nicht beschnitten, weshalb auch im allgemeinen unter den Unbeschnittenen die Philister verstanden werden. HG 4462

unbeschnitten an Lippen

„Dazu bin ich unbeschnitten an Lippen“ bedeutet, für diese bin ich ein Unreiner. Dies erhellt aus der Bedeutung von bevorhautet oder unbeschnitten sein, sofern es soviel ist als unrein; denn durch die Beschneidung wird die Reinigung von

unsauberen Trieben, d.h. von den Trieben der Selbst- und Weltliebe bezeichnet. Daher bildeten die, welche nicht beschnitten waren und Bevorhautete hießen, die von jenen Trieben nicht Gereinigten, somit die Unreinen vor.

Ferner aus der Bedeutung der Lippen, sofern sie das zur Lehre Gehörige bezeichnen; somit wird durch unbeschnitten an Lippen bezeichnet, unrein sein in Ansehung dessen, was der Lehre angehört; denn unbeschnitten wird sowohl von der Lehre als vom Leben gesagt.

Weil alles Unreine von unreinen Trieben herkommt, nämlich von der Selbstliebe und Weltliebe, deswegen wird durch unbeschnitten das bezeichnet, was den Einfluß des Guten und Wahren hindert. Wo jene Triebe sind, da wird das einfließende Gute und Wahre ausgelöscht, denn es sind Gegensätze, wie es der Himmel und die Hölle sind. Daher wird durch das unbeschnittene Ohr bezeichnet der Ungehorsam, und durch das unbeschnittene Herz die Verwerfung des Guten und Wahren; was hauptsächlich geschieht, wenn jene Triebe sich mit dem Falschen wie mit einer Mauer umgeben haben. HG 7225

und

In der Grundsprache wird ein Satz vom anderen nicht durch Unterscheidungszeichen getrennt, wie in anderen Sprachen, sondern es erscheint alles zusammenhängend vom Anfang bis zum Ende. Was der innere Sinn enthält, ist zwar ebenso zusammenhängend, und von einem Zustand der Sache in den anderen übergehend, wenn aber ein Zustand sich endigt und der andere an dessen Stelle tritt, der ein bemerkenswerter ist, wird es angedeutet durch: ›es war‹ oder ›es geschah‹; und die Veränderung eines weniger bemerkenswerten Zustandes durch ›und#‹; deshalb kommen diese Worte so häufig vor. HG 4987

„Und Gott redete zu Mose“ bedeutet etwas Neues, das aber an das Frühere sich anschließt.

Dies ergibt sich daraus, daß im fortlaufenden Text öfter gelesen wird: Jehovah sprach, und Jehovah redete, Jehovah sprach zu Mose; Gott redete zu Mose; in gleicher Weise auch anderwärts. Diese Wiederholung bedeutet nichts anderes, als daß hier etwas Neues beginne, das jedoch an das Vorhergehende angeknüpft werden müsse.

Man muß wissen, daß das Wort in seiner Grundsprache keine Schlußpunkte hat, weshalb solche Ausdrücke ihre Stelle vertraten, und anstatt der kleineren Schlußpunkte oder Unterscheidungszeichen das „und“ diene. Daher kommt letzteres so häufig vor. Auch die Rede der Engel ist fortlaufend, zwar mit Ruhepunkten, aber dabei wird das Vorhergehende mit dem Folgenden in wunderbarer Weise verknüpft; denn die Vorstellungen der Engel sind außerordentlich voll von Sachen, und zwar von unzähligen und unaussprechlichen, die dem Menschen, solange er in der Welt ist, unbegreiflich sind. Daher können die Endpunkte der vorhergehenden Redesätze mit den Anfängen der folgenden vollständig verknüpft, und so aus mehreren Gedankenreihen eine einzige gebildet werden. HG 7191

Unfall

„Und es begegnet ihm ein Unfall“ bedeutet durch Böses und Falsches. Dies erhellt aus der Bedeutung von „ein Unfall begegnen“, sofern es heißt, durch Böses und Falsches beschädigt werden. Kein anderer Unfall wird im geistigen Sinn verstanden, weil in der geistigen Welt aller Unfall daher kommt, nämlich von Bösem und Falschem. HG 5831

unfruchtbar/Unfruchtbare

Und Sarai war unfruchtbar, kein Sprößling ihr.

Daß Sarai unfruchtbar war, kein Sprößling ihr, bedeutet, daß das Böse und Falsche sich nicht mehr fortpflanzte.

Dies kann erhellen aus der Bedeutung von unfruchtbar, wovon anderwärts; denn Sohn und Tochter bedeuten, wie früher gezeigt worden, das Wahre und Gute, und im entgegengesetzten Sinn das Böse und Falsche; daher unfruchtbar, daß das Böse und Falsche des Götzendienstes sich nicht weiter fortpflanzte.

HG 1371, 1372

„Rachel aber war unfruchtbar“ bedeutet, die inwendigeren Wahrheiten wurden nicht aufgenommen. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Rachel, sofern sie ist die Neigung zum inwendigeren Wahren, wovon früher; und aus der Bedeutung von unfruchtbar, sofern es heißt, daß keine Lehren, somit auch keine Kirchen aus demselben hervorgehen. HG 3857

Die Fehlgebärende und Unfruchtbaren bezeichnet das, was der Fehlgeburt und Unfruchtbarkeit im geistigen Sinn angehört, nämlich die Verkehrung des Guten und Wahren, sodann die Verwüstungen und Leugnungen desselben.

Durch Unfruchtbare werden auch die bezeichnet, die nicht im Guten sind, weil nicht in den Wahrheiten, und doch nach Wahrheiten verlangen, auf daß sie im Guten sein möchten, wie die frommen Heiden außerhalb der Kirche. HG 9325

Ungerechte

Der Ungerechte, sofern er der ist, der nicht im Wahren des Glaubens, aber dennoch innerhalb der Kirche steht, denn es gibt innerhalb der Kirche solche, die im Wahren des Glaubens, und solche, die nicht im Wahren stehen, wie aus den verschiedenen Irrlehren erhellen kann. Diejenigen, die in einer Irrlehre oder im Nichtwahren des Glaubens sind, werden hier durch den Ungerechten verstanden. HG 6765

Ungesäuertes

„Und er backte Ungesäuertes“, daß dies die Reinigung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Ungesäuerten oder Ungegorenen.

Das Brot bedeutet im Wort im allgemeinen alle himmlischen und geistigen Dinge; und daß diese ohne Unreines sein sollten, wurde vorgebildet durch das ungesäuerte Brot; denn das Gärungsmittel bedeutet das Böse und das Falsche, durch welche die himmlischen und geistigen Dinge unrein und unheilig gemacht werden. Um

dieser Vorbildung willen wurde denen, die von der vorbildlichen Kirche waren, geboten, daß sie bei den Opfern kein anderes Brot oder Mincha darbringen sollten, als ungegorenes oder ungesäuertes.

Und weil die Verbindung des Herrn mit dem Menschengeschlecht durch die Liebe und Liebtätigkeit, und von daher den Glauben geschieht, so wurden diese himmlischen und geistigen Dinge vorgebildet durch ungesäuertes Brot, das sie in den Tagen des Pascha essen sollten, und damit jene nicht mit irgend etwas Unheiligem verunreinigt würden, darum war das Gesäuerte so streng untersagt, daß die, welche es aßen, ausgerottet werden sollten; denn die, welche die himmlischen und geistigen Dinge entweihen, müssen notwendig verloren gehen. Das Ungesäuerte, sofern es ist das Heilige der Liebe; es wird auch das Heilige des Heiligen genannt. HG 2342

„Das Fest des Ungesäuerten sollst du halten“ bedeutet die Verehrung und Danksagung für Reinigung vom Falschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Festes, sofern es die Verehrung des Herrn und die Danksagung für die Befreiung von der Verdammnis bezeichnet; und aus der Bedeutung des Ungesäuerten, sofern es die Reinigung vom Falschen bezeichnet, denn durch Sauerteig wird das Falsche bezeichnet, und daher durch das Ungesäuerte das vom Falschen gereinigte Gute. HG 9287

Ungeziefer

Ungeziefers, sofern es das Falsche desjenigen Bösen ist, das durch das vorige Wunder bezeichnet wurde, somit das Falsche der Böswilligkeit. Was für Falsches und welche Gattung desselben hier durch das Ungeziefer bezeichnet wird, ergibt sich aus dem Bösen, von dem es herkommt.

Man wisse, daß alle geflügelte Geschöpfe im Wort Verständiges und daher Wahres bedeuten und im entgegengesetzten Sinn Falsches, das von unedler und dunkler Art ist, wie das, was dem Sinnlichen eigen ist; denn wenn dieses nicht vom Inwendigen her erleuchtet wird, so ist es ganz im Dunkeln und Finstern, weil es dem Leib am nächsten steht und daher nahe an das Irdische grenzt, wo das Himmlische sich endigt und ins Dunkel versinkt. HG 7441

unheilig

So verhält es sich auch in der geistigen Welt: wo Falsches ist, da kann Wahres nicht bestehen, und umgekehrt, wo Wahres, da nicht Falsches; das eine verdrängt das andere, denn es sind Gegensätze. Ursache ist, weil das Falsche aus der Hölle und das Wahre aus dem Himmel stammt. Es scheint zuweilen, als ob Falsches und Wahres in einem Subjekt sei, aber es ist nicht Falsches, das entgegengesetzt ist dem Wahren daselbst, sondern das beigesellt wird durch verkehrte Anwendungen. Ein Subjekt, wo Wahres und zugleich Falsches, das entgegengesetzt ist, besteht, wird lau genannt, und ein Subjekt, in dem Falsches und Wahres vermischt ist, wird unheilig genannt. HG 5217

Unreines

Weil durch das Essen des Geheiligten, womit sie versöhnt wurden, die Aneignung des Guten bezeichnet wird bei denen, die vom Bösen und vom Falschen daraus gereinigt sind, deshalb wurde streng verboten, daß irgendein Unreines davon aß; denn durch die Unreinigkeit wird die Befleckung durch das Böse und durch das Falsche aus demselben bezeichnet. Die Sache verhält sich nämlich in folgender Weise:

Solange der Mensch im Bösen und Falschen ist, kann ihm das Gute durchaus nicht angeeignet werden, denn das Böse steigt aus der Hölle herauf, und das Gute steigt aus dem Himmel herab; wo aber die Hölle ist, da kann der Himmel nicht sein, denn sie sind einander gerade entgegengesetzt. Wenn daher für den Himmel Raum sein soll, d.h. für das Gute aus dem Himmel, so muß die Hölle, d.h. das Böse aus der Hölle entfernt werden. Hieraus ersieht man, daß das Gute dem Menschen durchaus nicht angeeignet werden kann, solange er im Bösen ist.

Unter der Aneignung des Guten wird aber die Einpflanzung des Guten in den Willen verstanden, denn man kann nicht sagen, das Gute sei dem Menschen angeeignet, wenn es nicht Sache seines Willens wird. Weil der Wille des Menschen der Mensch selbst ist, und sein Verstand nur, soweit er Mensch ist, als er Leben aus dem Willen hat. Denn was dem Willen angehört, das ist Gegenstand der Liebe des Menschen, und gehört daher seinem Leben an, denn was der Mensch will, das liebt er, und das nennt er gut, und wenn es getan wird, fühlt er es auch als Gutes. Anders aber verhält es sich bei dem, was dem Verstande und nicht zugleich dem Willen angehört.

Auch muß man wissen, daß unter der Aneignung des Guten beim Menschen nur die Fähigkeit das Gute vom Herrn aufzunehmen verstanden wird, eine Fähigkeit, die er durch die Wiedergeburt empfängt; daher gehört das Gute beim Menschen nicht dem Menschen an, sondern dem Herrn bei ihm, und er wird in demselben nur soweit erhalten, als er sich vom Bösen abhalten läßt.

Weil das Gute nicht angeeignet, d.h. dem Menschen nicht mitgeteilt werden kann, solange er im Bösen ist, darum wurde es verboten, daß ein Unreiner vom Fleisch und Brot des Opfers esse, denn durch das Essen von demselben wurde, wie oben gesagt, die Aneignung des Guten vorgebildet. HG 10109

Unschuldige

„Und den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten“ bedeutet den Abscheu vor der Zerstörung des inneren und äußeren Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Unschuldigen, sofern er den bezeichnet, der im inneren Guten ist, somit im abgezogenen Sinn das innere Gute, worüber folgt; aus der Bedeutung des Gerechten, sofern er den bezeichnet, der im äußeren Guten ist, und im abgezogenen Sinn das äußere Gute; denn das Gerechte wird vom Guten der Liebe gegen den Nächsten gesagt, und das Unschuldige vom Guten der Liebe zum Herrn; das Gute der Liebe gegen den Nächsten ist das äußere Gute, und das Gute der Liebe zum Herrn ist das innere Gute; ferner aus der Bedeutung von töten, sofern es soviel ist als zerstören.

Daß das Gerechte das Gute der Liebe gegen den Nächsten ist, wird man ebenfalls unten sehen. Das Unschuldige ist das Gute der Liebe zum Herrn, weil diejenigen in der Unschuld sind, die den Herrn lieben. Unschuld ist, von Herzen anerkennen, daß man von sich aus nur das Böse will und nur das Falsche inne wird; und daß alles Gute, das der Liebe angehört, und alles Wahre, das dem Glauben angehört, vom Herrn allein ist.

Das können nur die von Herzen anerkennen, die mit dem Herrn durch die Liebe verbunden sind. Von solcher Art sind die, welche im inwendigsten Himmel sind, der daher der Himmel der Unschuld genannt wird. Deshalb ist das Gute, das sie haben, das innere Gute, denn es ist das vom Herrn ausgehende göttlich Gute der Liebe, das die, welche im Himmel der Unschuld sind, aufnehmen. Sie erscheinen daher auch nackt und auch wie Kinder.

Der Unschuldige im nächsten Sinn bedeutet den, der ohne Schuld und ohne Böses ist, was ehemals durch das Waschen der Hände bezeugt wurde. Dies kommt daher, weil das Gute vom Herrn beim Menschen ohne Schuld und ohne Böses ist; dieses Gute ist das Gute der Unschuld im inneren Sinn, wie gezeigt wurde; aber das Gute, das ohne Schuld und Böses im äußeren Menschen ist, d.h. das äußere Gute, wird das Gerechte genannt. HG 9262

unstet

Unstet umherirren und fliehen bedeutet, nicht wissen was wahr und gut ist.

HG 382

unten/unterhalb

Die Dinge, die in der geistigen Welt inwendiger sind, werden durch Höheres bezeichnet, und die, welche äußerlicher, durch das Untere. HG 4482

Das, wovon gesagt wird, es sei unten oder unterhalb, das ist im inneren Sinn außerhalb. HG 4564

„Und sie sollen doppelt sein unterhalb, und zugleich sollen sie doppelt sein oben“ bedeutet die Verbindung vom Äußeren und vom Inneren her.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verdoppelt werden, insofern es soviel ist als in Verbindung gebracht werden; aus der Bedeutung von unterhalb, insofern es bezeichnet „vom Äußeren her“, denn was außerhalb ist, das wird im Worte durch unterhalb ausgedrückt, und was innerhalb ist, durch oben; daher bedeutet das Tiefe das Äußere, und das Hohe das Innere; und aus der Bedeutung des Oberen oder des Hauptes, wenn gesagt wird, von unten gegen das Haupt hin, insofern es ausdrückt, „vom Inneren her“. Daß dies durch Haupt bezeichnet wird, kommt daher, daß das Haupt oben am Körper ist, und durch das Obere das Innere bezeichnet wird, wie oben gesagt worden ist. Und überdies ist das Innere des Menschen in seinem Haupte, denn in diesem sind die Anfänge der Sinne und Bewegungen und die Anfänge oder Prinzipien sind das Innerste, weil von ihnen das übrige abgeleitet wird, denn die Prinzipien sind gleichsam die Quelladern,

aus denen die Bäche entstehen. Daher kommt es auch, daß durch Haupt im Worte das Innere ausgedrückt wird. HG 9656

Unterdrückung/unterdrücken

„Und Ich habe auch gesehen die Unterdrückung, womit die Ägypter sie unterdrücken“ bedeutet, wegen des Strebens nach Unterjochung von seiten derer, die im Falschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Unterdrückung, womit sie unterdrücken, sofern sie das Streben nach Unterjochung bezeichnet. Daß es ein Streben nach Unterjochung ist, nicht die Unterjochung selbst hat den Grund, weil diejenigen, die Angehörige der geistigen Kirche sind, von denen, die im Falschen, nicht unterjocht werden können, indem der Herr sie beschützt. Und aus der Bedeutung der Ägypter, sofern sie das Falsche vorbilden. HG 6863

„Und den Fremdling sollst du nicht bedrängen noch unterdrücken“ bedeutet, daß die, welche im Wahren und Guten des Glaubens unterrichtet werden wollen, durch das Falsche des Glaubens und durch das Böse des Lebens nicht angefochten werden dürfen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Fremdlings, sofern er den bezeichnet, der belehrt werden will in dem, was der Kirche angehört, somit im Wahren und Guten des Glaubens, und der es annimmt und danach lebt. Der Fremdling hat diese Bedeutung, weil reisen bedeutet belehrt werden und auch leben. Und aus der Bedeutung von nicht bedrängen, wenn es sich auf diejenigen bezieht, die im Wahren und Guten des Glaubens belehrt werden wollen, sofern es heißt, durch das Falsche des Glaubens nicht angefochten werden; und aus der Bedeutung von nicht unterdrücken, wenn es sich auf ebendieselben bezieht, sofern es heißt, durch das Böse des Lebens nicht anfechten; denn diejenigen, die solche durch Falsches anfechten, bedrängen sie, und die sie durch Böses anfechten, unterdrücken sie.

HG 9196, 9268

Urim und Thummim

Alle himmlische und geistige Wärme oder Liebe und Liebätigkeit wird im Himmel in der äußeren Form empfunden als etwas Flammendes und von der Sonne kommend, und alles himmlische und geistige Licht, oder der Glaube in der äußeren Form im Himmel erscheint als ein Licht, das von der Sonne kommt. Jene himmlische und geistige Wärme hat in sich Weisheit, und das Licht von daher in sich hat Einsicht, und zwar weil sie vom Herrn ausgehen, Der dort die Sonne ist. Hieraus wird klar, daß alles Gute aus der Wärme stammt, die vom Herrn als Sonne, und alles Wahre aus dem Licht daher; und es wird hieraus auch klar, daß alle Neigungen, die der Liebe oder dem Guten angehören, verschiedene Äußerungen jener himmlischen und geistigen Wärme sind, die vom Herrn kommt, und daß daher die Zustandsveränderungen sind, und daß alle Gedanken, die dem Glauben oder dem Wahren angehören, verschiedene Gestaltungen jenes himmlischen und geistigen Lichtes sind, das vom Herrn kommt, und daß daher die Einsicht ist.

Darinnen befinden sich alle Engel, die im Himmel sind. Ihre Neigungen und Gedanken kommen nicht anderswoher, und sind nichts anderes. Dies zeigt sich an ihren Reden, die, weil sie daher stammen, verschiedene Gestaltungen oder Modifikationen des himmlischen Lichts sind, worin himmlische Wärme; darum sind sie unaussprechlich und von solcher Mannigfaltigkeit und Fülle, daß sie unbegreiflich sind.

Damit dies in der Welt vorbildlich dargestellt werden möchte, wurden den einzelnen Söhnen Jakobs Namen beigelegt, welche die wesentlichen Stücke des Guten und Wahren, oder des Glaubens und der Liebe, bezeichnen sollten, somit die wesentlichen Bestimmungen in betreff der verschiedenen Äußerungen der himmlischen und geistigen Wärme, und in betreff der verschiedenen Darstellungen des Lichts daher. Eben die Ordnung dieser wesentlichen Stücke ist es, welche die Flamme und den Glanz aus ihr bestimmt. Wenn die Ordnung mit der Liebe beginnt, dann erscheint flammend alles, was in richtiger Ordnung daraus folgt. Wenn aber die Ordnung mit dem Glauben beginnt, dann erscheint alles lichthell, was in richtiger Ordnung folgt, aber mit allerlei Unterschied, gemäß dem, was folgt. Wenn aber nicht nach der richtigen Ordnung, dann erscheint es dunkel mit allerlei Unterschied. Aber von der Ordnung und dem Unterschied daher wird, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden gesprochen werden.

Daher nun kommt es, daß der Herr durch die Urim und Thummim Antworten gab, und daß man je nach Gestalt der Sache Antworten empfing durch Lichtscheine und deren Ausstrahlung aus den edlen und durchsichtigen Steinen, denen die Namen der zwölf Stämme eingeschrieben waren; denn den Namen waren eingeschrieben die Hauptstücke der Liebe und des Glaubens, die im Reich des Herrn, mithin die hauptsächlichsten Äußerungen der Flamme und des Lichts, durch die das, was der Liebe und dem Glauben angehört, im Himmel vorgebildet wird.

Zuerst mag also aus dem Wort begründet werden, daß die Ordnung der Namen, in der die Stämme genannt werden, im Wort eine verschiedene ist, und zwar je nach dem Zustand der Sache, wovon dort gehandelt wird; und daß man daher wissen kann, daß die vom Herrn durch die Urim und Thummim gegebenen Antworten Ausstrahlungen des Lichts gemäß den Zuständen der Sache zufolge der Ordnung gewesen sind; denn alles Licht des Himmels gestaltet sich verschieden nach den Zuständen der Sache, und die Zustände der Sache nach der Ordnung des Guten und Wahren.

In allen Stellen des Wortes verhält sich die Aufzählung der Stämme ganz nach dem Zustand der Sache, von der dort gehandelt wird, und dem die Ordnung entspricht. Der Zustand der Sache selbst wird klar aus dem, was dort vorhergeht und was nachfolgt. Was für eine Ordnung der Edelsteine in Urim und Thummim war, wird im Wort erwähnt und beschrieben. Welchen Stämmen aber die einzelnen Steine entsprachen, wird nicht erwähnt, denn es war alles dem Licht aus himmlischer Flamme, d.h. alles dem Wahren aus dem Guten oder alles dem Glauben aus der Liebe Angehörnde, was sie vorbildeten, und weil sie dieses vorbildeten, leuchtete das himmlische Licht selbst wunderbar hindurch gemäß dem Zustand

der Sache, über die gefragt und Antwort gegeben wurde, blitzend und strahlend für die Bestätigung des Guten und Wahren, außer mancherlei Farbenspielen gemäß den Unterschieden des Guten und Wahren, wie im Himmel, in dem durch die Lichtscheine und ihre unterschiedliche Färbung alles Himmlische und Geistige ausgedrückt wird, und zwar auf eine für den Menschen unaussprechliche und ganz unbegreifliche Weise; denn, wie schon einigemal gezeigt worden, im himmlischen Licht ist Leben vom Herrn, mithin Weisheit und Einsicht, daher in den unterschiedlichen Lichtfärbungen alles, was dem Leben des Wahren, d.h. alles, was der Weisheit und Einsicht angehört, und in den unterschiedlichen Äußerungen der Flamme, des Blitzens und Strahlens alles, was dem Leben des Guten und dem Leben des Wahren aus dem Guten oder der Liebe zum Herrn und dem Glauben aus ihr angehört.

Dies nun war das Urim und Thummim, das auf dem Brustschild des Ephod und auf dem Herzen Aharons war. Dieses wird auch daraus klar, daß die Urim und Thummim bedeuten Lichter und Vollkommenheiten, und daß der Brustschild, auf dem es war, der Brustschild des Gerichts genannt wurde, darum, weil das Gericht bezeichnet Einsicht und Weisheit. Jenes war auf dem Herzen Aharons, weil durch das Herz bezeichnet wird die göttliche Liebe; darum waren auch jene Edelsteine in Gold gefaßt, denn das Gold ist im inneren Sinn das Gute, das der Liebe angehört, und der Edelstein das Wahre, das aus dem Guten durchscheint.

HG 3862

Was die Ordnung der Glaubenswahrheiten und des Guten der Liebe anbelangt, die hier bezeichnet wird, und im inneren Sinn in diesem Kapitel dargestellt wird, so muß man wissen, daß die zwölf Stämme Israels alles Wahre und Gute in *einer* Zusammenfassung vorbildeten, mithin alles Wahre und Gute, das vom Herrn hervorgeht, und daher auch das, was im Himmel ist, und aus dem der Himmel ist; und weil alles im allgemeinen, so wird auch das einzelne im besonderen vorgebildet, denn die Gattungen enthalten die besonderen Arten in sich, wie das Allgemeine die besonderen Teile.

Je nach dem Guten und dem daraus stammenden Wahren wechselt das Licht im Himmel, und nach den Arten des Lichtes wechseln die Zustände der Einsicht und Weisheit; daher kommt es, daß durch das Urim und Thummim das Licht hindurchglänzte und hindurchschimmerte, und zwar auf verschiedene Weise, gemäß dem Zustand der Sache, über die eine Befragung stattfand. Dies geschah, weil die zwölf Stämme, durch die alles Wahre und Gute im allgemeinen bezeichnet wurde, eingeschrieben standen auf dem Brustschilde, oder auf dem Urim und Thummim; denn für einen jeden Stamm war ein besonderer kostbarer Stein darinnen. Kostbare Steine waren es, weil diese die geistigen und himmlischen Wahrheiten bezeichnen; und das Gold, in dem sie eingefaßt waren, das Gute. Dies ist das Geheimnis, welches durch das Urim und Thummim versinnbildlicht wurde. HG 6335

Weil die zwölf Stämme das Reich des Herrn, und alles, was in demselben ist, vorbildeten, darum wurden, um jene Lichtarten und dadurch alle Wahrheiten und Gutheiten der Kirche vorzubilden, zwölf Edelsteine in ihrer Ordnung in Gold eingefügt, je ein Stein für jeden Stamm, und dieses wurde das Brustschildlein genannt, und auf den Ephod Aharons gelegt, und von diesem aus bekamen sie durch verschiedene Lichtstrahlungen Antworten, mit denen entweder eine laute Stimme, oder ein inwendiges Innewerden verknüpft war. Auch hieraus kann erhellen, daß die zwölf Stämme Israels alles Wahre und Gute des Reiches des Herrn und der Kirche in Zusammenfassung bezeichnen, und zwar Verschiedenes, je nach der Ordnung, in der sie genannt werden. HG 6640

Der Himmel ist in zwei Reiche unterschieden, das himmlische und das geistige. Das Gute des himmlischen Reiches wurde durch die beiden ersten Reihen vorgebildet, die auf der rechten Seite des Brustschildleins waren; und das Gute des geistigen Reiches durch die beiden folgenden Reihen, die auf der linken Seite desselben waren. Das innere Gute des himmlischen Reiches ist das Gute der Liebe zum Herrn; dieses Gute ist es, das unter der himmlischen Liebe des Guten verstanden wird. Das äußere Gute des himmlischen Reiches aber ist das Gute der gegenseitigen Liebe. Dieses Gute ist es, was unter der himmlischen Liebe des Wahren verstanden wird.

Das innere Gute des geistigen Reiches ist das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, dieses Gute ist es, was unter der geistigen Liebe des Guten verstanden wird; und das äußere Gute des geistigen Reiches ist das Gute des Glaubens. Dieses Gute ist es, das unter der geistigen Liebe des Wahren verstanden wird. Hieraus kann man nun erkennen, was durch die zwölf Steine vorgebildet wurde, die Urim und Thummim genannt wurden. HG 9873

„Und in das Brustschildlein des Urteils sollst du tun Urim und Thummim“ bedeutet das Hervorglänzen des göttlich Wahren vom Herrn im Letzten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Brustschildleins des Urteils, insofern es das göttlich Wahre bezeichnet, das hervorleuchtet aus dem göttlich Guten des Herrn; und aus der Bedeutung von Urim und Thummim, insofern es das Licht und das Hervorglänzen desselben bezeichnet. Daß Urim und Thummim das Licht und das Hervorglänzen bedeutet, kommt daher, weil durch die Steine des Brustschildleins das Licht des Himmels hervorglänzte in verschiedener Weise, je nach den Antworten, die durch dieselben gegeben wurden. Deshalb waren sie auch von verschiedenen Farben; denn das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn ausgeht, erscheint vor den Engeln als ein Licht, und aus diesem stammt alles Licht des Himmels. Die Farben, die daraus hervorgehen, sind Modifikationen dieses Lichtes bei den Engeln, und bezeichnen die mannigfachen Verschiedenheiten der Einsicht und Weisheit bei ihnen; denn alle Einsicht und Weisheit kommt aus diesem göttlich Wahren oder dem Licht.

Hieraus kann man ersehen, daß durch das Hervorleuchten in mannigfaltigen Farben aus diesem Licht sich im Himmel die göttlichen Wahrheiten darstellen, die in

den Antworten enthalten sind. Ebenso durch die Urim und Thummim, wenn das Göttliche befragt wurde.

Man muß jedoch wissen, daß, sobald das Hervorleuchten sich zeigte, dann auch zugleich mit lauter Stimme die Antwort gegeben wurde in Beziehung auf die Sache, um die gefragt worden war, und dies geschah durch Engel, denen es durch solches Hervorglänzen vom Herrn offenbart wurde; denn die göttlichen Wahrheiten, die eben die Antworten waren, erscheinen auf solche Weise in den Himmeln. Daß es so ist, erhellt auch aus der Bedeutung der Urim und Thummim, denn die Urim bedeuten ein leuchtendes Feuer und die Thummim das Hervorglänzen aus demselben. Das leuchtende Feuer ist das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten der göttlichen Liebe des Herrn, und das Hervorglänzen ist dieses Wahre im Letzten, somit in seiner Wirkung. Man merke aber, daß Thummim in der hebräischen Sprache Recht (Redlichkeit) bedeutet, in der Engelssprache aber das Hervorleuchten. Es wird gesagt „in der Engelssprache“, weil die Engel unter sich aus dem eigentlichen Wesen der Sache reden, das sie innerlich wahrnehmen, somit gemäß ihrer Beschaffenheit; denn die Rede fließt hieraus in einem entsprechenden Ton, der nur den Engeln hörbar ist.

Das Hervorstrahlen des göttlich Wahren wird durch das Wort Thummim ausgedrückt, und daher kommt seine Benennung; dasselbe wird von den Engeln wahrgenommen, wenn das Wort Thum in der hebräischen Sprache gelesen wird, wodurch das Recht oder die Redlichkeit bezeichnet wird. Daher kommt es, daß durch „redlich“ im Worte dem inneren Sinn nach das göttlich Wahre in seiner Wirkung bezeichnet wird, insofern diese ein Leben nach den göttlichen Geboten ist, wie aus vielen Stellen im Worte erhellen kann. Deswegen werden auch die Urim und Thummim (das Gericht oder) das Urteil der Söhne Israels genannt, wie auch das Brustschildlein des Urteils, und das Urteil der Urim, denn das Urteil (Gericht) bedeutet das göttlich Wahre in der Lehre und im Leben.

Hieraus kann man nun ersehen, daß das Brustschildlein durch die Urim und Thummim, d.h. durch das Hervorstrahlen des Himmelslichtes, die göttlichen Wahrheiten in der natürlichen Sphäre und somit im Letzten offenbarte.

Ein ähnliches Hervorstrahlen stellt sich auch inwendig bei denen dar, die im Wahren aus dem Guten sind, und dasselbe spricht gleichsam und gibt Antworten, wenn das Wahre aus Neigung des Herzens gesucht und wie das Gute geliebt wird. Daß es ein solches Hervorleuchten gibt, durch welches das göttlich Wahre aus dem Himmel im natürlichen Menschen offenbart wird bei denen, die aus dem Worte erleuchtet werden, wird in der Welt nicht wahrgenommen, weil man nicht weiß, daß ein Licht aus dem Himmel das Verständige des Menschen erleuchtet. Daß es sich aber gleichwohl so verhält, wurde mir (Swedenborg) gegeben wahrzunehmen und auch zu sehen. Man muß ferner wissen, daß dieses Hervorstrahlen im Letzten erscheint, weil alles, was dem Lichte aus dem Göttlichen angehört, bis zu den äußersten Grenzen herabsteigt, und deshalb auch hier und da hervorleuchtet.

Daher kommt es nun, daß das Brustschildlein auf das Ephod und über den Gürtel desselben gesetzt wurde; denn das Ephod bildete das göttlich Wahre im Letzten

vor; und der Gürtel desselben bildete das gemeinsame Band vor, damit alles in Verknüpfung gehalten wurde. Daß auch die Namen der Söhne Israels eingegraben wurden, geschah deshalb, weil die zwölf Stämme auch das Ganze des göttlich Guten und Wahren in den Himmeln vorbildeten, und folglich den Himmel mit allen Gesellschaften darin. HG 9905

Urteil

Durch Urteil oder Gericht wird auch im Wort das göttlich Wahre bezeichnet, somit die Lehre und das Leben gemäß demselben. HG 9857

Usal

„Und Joktan zeugte Almodad, und Scheleph, und Chazarmaveth, und Jerach. Und Hadoram, und Usal, und Diklah. Und Obal, und Abimael, und Scheba. Und Ophir, und Chavillah, und Jobab; diese alle sind Söhne Juktans“. Diese waren ebenso viele Völkerschaften aus den Familien Ebers, durch die bezeichnet werden ebenso viele Religionsgebräuche.

Daß durch sie ebenso viele Religionsgebräuche bezeichnet werden, erhellt daraus, daß die Namen im Worte niemals etwas anderes bezeichnen als Sachen, denn das Wort bezieht sich im inneren Sinn auf nichts anderes als auf den Herrn, Sein Reich in den Himmeln und auf Erden, folglich auf die Kirche und was Sache der Kirche ist, so nun diese Namen; und weil Joktan, der Sohn Ebers, wie schon früher gesagt worden, den äußeren Gottesdienst dieser neuen Kirche bedeutet, so können seine Söhne nichts anderes bezeichnen als Dinge des äußeren Gottesdienstes, welche sind Religionsgebräuche, und zwar ebenso viele Gattungen derselben. Aber welcherlei Gattungen von Religionsgebräuchen, kann nicht gesagt werden, weil sie in Beziehung zu dem Gottesdienst selbst stehen; und bevor dieser bekannt ist, kann von seinen Gebräuchen nichts gesagt werden, und sie zu wissen, hätte auch keinen Nutzen; auch kommen sie im Worte nicht vor außer Scheba, Ophir und Chavillah, die aber nicht von diesem Stamme sind, denn Scheba und Chavillah, von denen im Worte die Rede ist, waren von denen, welche Söhne Chams genannt werden, wie dies erhellt aus 1Mo.10/7; so auch verhält es sich mit Ophir.

HG 1245-1247

Uz

Aram bedeutet die Erkenntnisse des Guten und die Söhne Arams: Uz, Chul, Gether und Masch bedeuten ebenso viele Gattungen dieser Kenntnisse; die Erkenntnisse sind die natürlichen Wahrheiten. HG 1233, 1234

Vater

Daß der Vater im inneren Sinn das Gute ist, kommt daher, weil es das Gute ist, aus dem alles und jedes ist, und das Wahre, durch das alles und jedes existiert, somit aus der Ehe des Guten und Wahren. Der Himmel selbst, der einzig nur aus der göttlichen Ehe des Guten und Wahren sein Bestehen hat, ist aus der göttlichen Ehe des Guten und Wahren, und des Wahren und Guten im Herrn. In der ganzen Natur bezieht sich auch alles und jedes auf das Gute und Wahre; denn in dieser, nämlich der Natur, wird vorgebildet himmlisch und geistig Gutes und Wahres, das dem Himmel angehört, im Himmel aber wird vorgebildet göttlich Gutes und Wahres, das dem Herrn angehört.

Hieraus kann erhellen, daß das Gute gleichsam wie der Vater ist, und das Wahre wie die Mutter, und daß deswegen durch den Vater im inneren Sinn des Wortes bezeichnet wird das Gute, und durch die Mutter das Wahre; und zwar das Gute und Wahre, aus dem niedrigere oder abgeleitete Gutheiten und Wahrheiten, die beziehungsweise wie Töchter und Söhne sind, und daher auch Töchter und Söhne im Wort genannt werden, und sie sind auch beziehungsweise wie Brüder und Schwestern, wie Enkel und Urenkel, wie Schwiegersöhne, Schwiegermütter, Schwiegertöchter, kurz wie Blutsfreundschaften und Schwägerschaften in jedem Grad, und zwar aus der Ehe des Guten, welches Vater, mit dem Wahren, welches Mutter ist.

Im entgegengesetzten Sinn bezeichnet der Vater das Böse. HG 3703

„Da sprach der Vater zu ihnen“ bedeutet das Innwerden von seiten dessen, was der Kirche angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen in den historischen Teilen des Wortes, sofern es ein Innwerden bezeichnet, wovon früher öfter; und aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, der hier der Vater ist, sofern er die Kirche bezeichnet.

Vater wird gesagt, weil durch Vater im Wort auch die Kirche bezeichnet wird, wie auch durch Mutter; aber durch Mutter die Kirche in Ansehung des Wahren, und durch Vater die Kirche in Ansehung des Guten. Der Grund ist, weil die Kirche eine geistige Ehe ist, die sich bildet durch das Gute als Vater und durch das Wahre als Mutter. HG 5581

„Und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters“ bedeutet das Göttliche, das die Alte Kirche hatte.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Vaters, sofern er die Alte Kirche bezeichnet. Die Alte Kirche wird Vater genannt, weil aus ihr die Kirchen geboren wurden, die nach ihr kamen, nämlich die hebräische Kirche, und nachher die Kirche bei den Nachkommen Jakobs; denn die Gebräuche und Satzungen, die den Nach-

kommen Jakobs durch Moses befohlen wurden, waren nicht neu, sondern waren früher in den alten Kirchen, und wurden nur wieder hergestellt bei den Söhnen Jakobs. Sie wurden wieder hergestellt, weil sie bei anderen Völkern in Abgötterei und in Ägypten, sowie in Babel in Zaubereien verwandelt wurden. Daß ebendieselben Gebräuche in den alten Kirchen vorhanden waren, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. Daher nun kommt es, daß die Alte Kirche unter dem Vater verstanden wird, und auch Vater heißt im Wort, wo von der Kirche die Rede ist. HG 6846

Der Herr wird im höchsten Sinn durch den Vater bezeichnet. HG 8897

Zu Matth. 10/34-38: Daß der Zwiespalt des inwendigen und äußeren Menschen hier beschrieben wird, erhellt aus der Bedeutung des Menschen und des Vaters, der Tochter und der Mutter, der Schnur und der Schwieger, im inneren Sinn, in dem Sinn der Mensch das Gute ist, das vom Herrn stammt; der Vater ist das Böse, das aus dem Eigenen des Menschen stammt, die Tochter ist die Neigung zum Guten und Wahren, die Mutter ist die Neigung zum Bösen und Falschen, die Schnur ist das Wahre der Kirche, das beigesellt ist ihrem Guten, und die Schwieger ist das Falsche, das beigesellt ist seinem Bösen; und weil so der Kampf zwischen Gutem und Bösem und zwischen Falschem und Wahrem im Menschen beschrieben wird, darum wird auch gesagt, daß die Feinde des Menschen seine Hausgenossen sein werden. Durch Hausgenossen wird bezeichnet, was im Menschen, somit was sein Eigenes ist, und Feinde im geistigen Sinn bedeuten Böses und Falsches, das Gutes und Wahres bekämpft. HG 10490, 4843

Väter

„Sowohl wir als auch unsere Väter“ bedeutet, daß es so war vom ersten Guten an. Dies erhellt aus der Bedeutung der Väter, insofern sie Gutes bezeichnen; daß auch ihre Väter solche waren, bedeutet daher, vom ersten Guten an. Unter Väter werden auch an vielen Stellen des Wortes im inneren Sinn nicht Abraham, Jischak und Jakob verstanden, sondern die Angehörigen der Alten Kirche, die im Guten waren. HG 6050

„Sowohl wir, als auch unsere Väter“ bedeutet, daß es so war von den Alten her. Dies erhellt aus der Bedeutung der Väter, insofern es diejenigen sind, die den Alten Kirchen angehörten.

Wo im Wort von den Juden und Israeliten gehandelt wird, werden an vielen Stellen die Väter mit Lob erwähnt. Diejenigen, die beim Buchstabensinn stehenbleiben, verstehen unter den Vätern daselbst keine anderen als Abraham, Jischak und Jakob, und auch die Söhne Jakobs; aber im inneren Sinn werden durch Väter an jenen Stellen, wo sie in guter Bedeutung erwähnt sind, nicht diese verstanden, sondern diejenigen, die der Ältesten Kirche angehörten vor der Sündflut, und diejenigen, die der Alten Kirche angehörten nach der Sündflut; diese und jene wurden Väter genannt, weil von ihnen die Kirche abstammt, und alles, was zur

Kirche gehörte, hergeleitet wurde. HG 6075

„Heimsuchend die Missetat der Väter an den Söhnen“ bedeutet, daher komme die Erzeugung des Falschen aus dem Bösen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „die Missetat der Väter heimsuchen“, insofern es die Erzeugung des Bösen bezeichnet. Heimsuchen bedeutet aber Erzeugung, weil von dem Zustand derer gehandelt wird, die das Göttliche gänzlich von sich zurückweisen, und daher nicht mehr Aufnahmeorgane des Guten, sondern des Bösen sind, und zwar fortwährend; denn bei solchen wächst das Böse beständig, was eben Erzeugung ist.

Im nächsten Sinn wird unter „heimsuchen die Missetat der Väter an den Söhnen“ nicht verstanden, daß die Söhne die Strafe für die Missetat ihrer Väter büßen sollen, denn dies wäre gegen das Göttliche: 5Mo.24/16, sondern daß das Böse bei den Vätern zunehme, und so durch Vererbung auf die Kinder übertragen werde, und daraus allmählich eine Anhäufung des Bösen entstehe.

Im geistigen Sinn werden aber unter den Vätern nicht Väter, sondern das Böse verstanden, und unter den Söhnen nicht Söhne, sondern das Falsche, daher wird durch diese Worte die fortwährende Erzeugung des Falschen aus dem Bösen bezeichnet. HG 8876

„Heimsuchend die Missetat der Väter an den Söhnen, und an den Söhnen der Söhne“ bedeutet die Verwerfung und Verdammung des Bösen und des daher stammenden Falschen in einer langen Reihe.

Dies erhellt aus der Bedeutung von heimsuchen, sofern es die Hinauswerfung und Verdammung des Bösen bezeichnet, worüber folgt; aus der Bedeutung der Väter, sofern sie das Gute und im entgegengesetzten Sinn das Böse bezeichnen; und aus der Bedeutung der Söhne, sofern sie das Wahre und im entgegengesetzten Sinn das Falsche bezeichnen. Daher bedeuten die Söhne der Söhne Falsches aus Bösem in langer Reihe.

Unter der Hinauswerfung und Verdammung des Bösen und des Falschen daraus, wird verstanden die Hinauswerfung und Verdammung derjenigen, die im Bösen und im Falschen daraus sind; denn das Böse und Falsche ist nur möglich in Subjekten (Trägern), die Menschen sind. Man wisse, daß das Falsche des Bösen unter den Söhnen verstanden wird, weil die Väter, von denen sie herkommen, das Böse bedeuten.

Wer den inneren Sinn des Wortes nicht weiß, kann leicht glauben, daß Jehovah die Missetat der Väter an den Söhnen und an den Söhnen der Söhne heimsuchen, daß folglich die Söhne die Sünden ihrer Väter büßen müssen; daß aber dieses der Sinn nicht ist, ergibt sich offenbar aus dem göttlichen Gesetz: „Die Väter sollen nicht sterben um der Söhne willen, noch die Söhne um der Väter willen, sondern ein jeder wegen seines eigenen Bösen“: 5Mo.24/16. Hieraus erhellt, daß jene Worte anders als nach dem Buchstaben zu verstehen sind.

Daß die, welche im Bösen sind und daher im Falschen in einer langen Reihe, durch die Väter und deren Söhne und Sohnes-Söhne bezeichnet werden, ergibt

sich aus dem inneren Sinn, in dem Väter und Söhne Böses und Falsches bedeuten. Von den Engeln, die das Wort, wenn es von Menschen gelesen wird, auch innwerden, wird unter den Vätern und unter den Söhnen nichts anderes verstanden; denn im Himmel, wo die Engel sind, weiß man nichts von einem Vater und von einem Sohn, wie bei den Menschen, denn dort erkennt man niemand als seinen Vater an und niemand als seinen Sohn, weil sie dort nicht geboren werden wie in der Welt. Wenn daher ein Vater und ein Sohn im Wort genannt werden, verstehen die Engel dieselben gemäß den geistigen Geburten, welche die des Guten und Wahren oder des Falschen und Bösen sind, und ebendeswegen unter den Vätern Gutes oder Böses und unter den Söhnen Wahres oder Falsches; denn das Gute ist der Vater des Wahren und das Böse ist der Vater des Falschen. HG 10623

Vater ehren

„Ehre deinen Vater und deine Mutter“ bedeutet die Liebe zum Guten und Wahren; im höchsten Sinn die Liebe zum Herrn und zu Seinem Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung von ehren, insofern es soviel ist, als lieben, denn die Ehre ist im geistigen Sinn Liebe; und zwar deshalb, weil im Himmel einer den anderen liebt, und wenn er ihn liebt, ihn auch ehrt, denn in der Ehre liegt auch die Liebe. Eine Ehre ohne Liebe wird dort verweigert, ja verworfen, weil sie ohne Leben aus dem Guten ist.

Ferner aus der Bedeutung des Vaters, insofern er das Gute bezeichnet, worüber HG 3703, 5581, 5902, 6050, 7833, 7834; und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Guten: HG 15, 1729, 2005, 2803, 3704, 7499, 8328. Der Herr wird im höchsten Sinn durch Vater bezeichnet, weil Er selbst den Menschen ein neues Leben gibt, und durch dieses bewirkt, daß der Mensch Sohn und Erbe Seines Reiches ist.

Und aus der Bedeutung der Mutter, insofern sie das Wahre bezeichnet; und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, somit Sein Reich; denn das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, macht den Himmel. HG 8897

Vater fluchen

„Und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht“ bedeutet, jegliche Leugnung des Herrn und Seines Reiches von denen, die der Kirche angehören und dadurch Entweihung des Guten und Wahren der Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fluchen, insofern es eine Abwendung und Trennung bezeichnet daher auch jegliche Leugnung; denn wer sich vom Herrn abwendet und absondert, der leugnet Ihn im Herzen. Aus der Bedeutung des Vaters und der Mutter, insofern sie den Herrn und Sein Reich bezeichnen, und im bezüglichen Sinn das Gute und Wahre, das vom Herrn ausgeht. Daß es von denen geschieht, die innerhalb der Kirche sind, kommt daher, daß die Gebote, Rechte und Satzungen, die durch den Herrn vom Berge Sinai herab verkündigt wurden, insbesondere für die Söhne Israels bestimmt waren, bei denen damals das Vorbildliche der Kirche angeordnet wurde, und durch die daher die Kirche bezeichnet wurde. Deshalb wird auch durch „dem Vater und der Mutter fluchen“

die Entweihung bezeichnet; denn die, welche innerhalb der Kirche auf jede Weise den Herrn und das, was Seinem Reiche und Seiner Kirche angehört, leugnen, entweihen. HG 9021

Vater im Himmel

Vom Herrn wird öfter gesagt „der Vater, der in den Himmeln ist“, und dann wird das Göttliche im Himmel darunter verstanden, somit das Gute, aus dem der Himmel ist. Das Göttliche an sich betrachtet, ist über den Himmeln, aber das Göttliche in den Himmeln ist das Gute, welches im Wahren ist, das vom Göttlichen hervorgeht; dies wird verstanden unter dem Vater in den Himmeln.

Wie es sich mit dem göttlichen Wahren verhält, das vom Herrn ausgeht, insofern es das Gute im Himmel ist, läßt sich erläutern durch den Vergleich mit der Sonne und mit dem Licht, das von der Sonne ausgeht. In der Sonne ist ein Feuer, aber von der Sonne geht das Licht aus, und dieses Licht hat die Wärme in sich, durch welche die Gärten aufblühen und wie Paradiese werden. Das Sonnenfeuer selbst geht nicht auf die Erde über, denn es würde alles verbrennen und verzehren, wohl aber das Licht, in dem die Wärme vom Feuer der Sonne enthalten ist. Dieses Licht ist im geistigen Sinn das göttlich Wahre, die Wärme aber ist das Gute im Wahren aus dem göttlich Guten, und das daraus hervorgehende Paradies ist der Himmel. HG 8328

Vater und Mutter verlassen

„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und wird seiner Gattin anhangen, und sie werden *ein* Fleisch sein“.

Den Vater und die Mutter verlassen heißt, den inneren Menschen; denn der innere ist es, der den äußeren empfängt und gebiert. Der Gattin anhangen heißt, daß der innere im äußeren sei; zu *einem* Fleisch, daß sie in diesem beisammen seien. Und weil früher der innere und der äußere durch den inneren Geist war, so sind sie dagegen nun Fleisch geworden. So wurde das himmlische und geistige Leben dem Eigenen beigefügt, daß sie wie *eins* waren. HG 160

Vater schlagen

„Und wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt“ bedeutet die Lästerung des Herrn und Seines Reiches.

Dies erhellt aus der Bedeutung von schlagen, insofern es heißt, durch Falsches verletzen; wenn es aber in Beziehung auf den Herrn und Sein Reich gesagt wird, so bedeutet es lästern. Aus der Bedeutung des Vaters, insofern er den Herrn bezeichnet, und der Mutter, insofern sie Sein Reich bezeichnet. Daher bedeutet auch „den Vater und die Mutter schlagen“, im bezüglich Sinn das Gute und Wahre der Kirche lästern. HG 9015

Väter: zu deinen Vätern kommen

„Du wirst zu deinen Vätern kommen im Frieden“, daß nichts vom Guten und Wahren werde verletzt werden, kann erhellen aus der Bedeutung der Väter, sodann

des Kommens zu den Vätern, wie auch des Friedens.

Zu den Vätern kommen heißt aus dem Leben des Körpers in das Leben des Geistes, oder aus der Welt ins andere Leben übergehen; im Frieden bedeutet, daß er nichts verlieren werde; somit daß nichts werde verletzt werden; denn wer ins andere Leben hinüberkommt, verliert nichts von dem, was zum Menschen gehört. Alles und jedes behält er und hat es bei sich, mit Ausnahme des Körpers, der die tiefer gehende Übung seiner Fähigkeit gehindert hat. HG 1853

Vater der Viehzucht

Daß durch Vater der Viehzucht bezeichnet wird das Gute daraus, nämlich aus den heiligen Dingen der Liebe, kann erhellen aus dem, was früher bei dem zweiten Verse dieses Kapitels gezeigt worden ist, daß der Hirt der Herde das Gute der Liebtätigkeit bezeichne; hier aber wird nicht Hirt, sondern Vater, und nicht Herde, sondern Vieh genannt; und Vieh, dessen Vater er sei, folgt unmittelbar nach Zelt; hieraus ergibt sich, daß es das Gute bedeutet, das aus dem Heiligen der Liebe kommt, und es wird verstanden die Wohnung oder der Stall des Viehs, oder Vater derer, die das Zelt und die Ställe des Viehs bewohnten; daß dies die Güter aus den himmlischen Dingen der Liebe bezeichne, erhellt auch hie und da aus dem Wort. HG 415

verbannen

„Der soll verbannt werden“ bedeutet Ausstoßung. Dies erhellt aus der Bedeutung von verbannt werden, wenn es sich auf solche bezieht, die in der Verehrung des Falschen aus dem Bösen sind, sofern es soviel ist, als ausgestoßen werden, nämlich aus der Kirche und daher auch Ausrottung. HG 9193

verbergen

Verbergen oder verborgen werden, sofern es heißt: nicht erscheinen. HG 6721

verbergen vor dem Angesicht Jehovahs

Sich verbergen vor dem Angesicht Jehovahs heißt: die innere Stimme fürchten, wie es der Fall ist bei denen, die ein böses Gewissen haben. HG 222

verbeugen

„Und verbeugte sich auf sein Angesicht zur Erde“ bedeutet die Demut derselben. Dies erhellt aus der Bedeutung von „sich zur Erde verbeugen“, insofern es eine innere Demut bezeichnet; denn die Verbeugung ist eine solche Handlung des Körpers, die der Demut des Geistes entspricht, daher beugen sich diejenigen so nieder, die von Herzen in der Anbetung Gottes sind.

Es wird gesagt: „er verbeugte sich“, weil es Joseph für jene tat, und zwar nicht vor Israel, sondern vor dem Herrn, von Dem der Segen ausging durch Israel. Daß dies von Joseph für sie geschah, kommt daher, weil es sich im Geistigen so verhält: das Gute des Willensgebietes und das Wahre des Verstandesgebietes im Natürlichen kann sich nicht aus sich selbst vor dem Herrn demütigen, sondern aus dem Inneren

durch Einfluß, denn ohne Einfluß durch das Innere in das Natürliche ist in demselben nichts, was dem Willen und dem Verstande angehört, und nicht einmal etwas vom Leben, denn das Innere ist das Mittel, durch das Leben vom Herrn in demselben vorhanden ist. HG 6266

Verbindung

Damit man eine deutlichere Vorstellung bekomme von der Vereinigung des göttlichen Wesens des Herrn mit dem Menschlichen, und von der Verbindung des Herrn mit dem Menschengeschlecht durch den Glauben der Liebtätigkeit, mag hier und im Folgenden erstere eine *Vereinigung*, letztere aber eine *Verbindung* genannt werden. Auch fand wirklich zwischen dem göttlichen Wesen des Herrn und dem Menschlichen eine Vereinigung statt, zwischen dem Herrn und dem Menschen aber, durch den Glauben der Liebtätigkeit, eine Verbindung.

Was daraus erhellt, daß Jehovah oder der Herr das Leben ist, und Sein menschliches Wesen auch Leben geworden ist, wie oben gezeigt worden ist, zwischen Leben und Leben aber Vereinigung statthat; wogegen der Mensch nicht Leben, sondern Leben aufnehmend ist, wie früher ebenfalls gezeigt wurde. Wenn das Leben einfließt in ein Leben-Aufnehmendes, so ist es eine Verbindung, denn es schließt sich ihm an wie das Tätige dem Leidenden, oder wie das an sich Lebende dem an sich Toten, das infolgedessen lebt. Es erscheint zwar das Selbsttätige als mit dem Werkzeuglichen, wie sie genannt werden, so verbunden, wie wenn sie eins wären, dennoch aber sind sie nicht eins, denn jenes ist für sich, und dieses ist für sich. Der Mensch lebt nicht aus sich, sondern der Herr schließt aus Barmherzigkeit ihn Sich an, und macht so, daß er lebe in Ewigkeit; und weil sie so unterschieden sind, so heißt es eine Verbindung. HG 2021

Verbindung, unrechtmäßige zwischen Mann und Jungfrau

„So soll er sie durch Morgengabe sich erwerben zum Weibe“ bedeutet das Pfand der Einwilligung von seiner Seite zu einer rechtmäßigen Verbindung.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Morgengabe, sofern sie das Pfand der Einwilligung ist; und aus der Bedeutung von „zum Weibe“, sofern es ausdrückt zu einer rechtmäßigen Verbindung; denn eine zum Weibe nehmen heißt, sich rechtmäßig verbinden.

Eine unrechtmäßige Verbindung im geistigen Sinn ist die Verbindung des Wahren mit einer Neigung, die aus dem Lustreiz des Gewinnes oder aus dem Lustreiz der Ehre kommt. In solcher Neigung sind diejenigen, welche die Wahrheiten der Kirche wegen jener Lustreize erlernen. Aber diese Verbindung schadet denjenigen nicht, die nachher vom Herrn wiedergeboren werden, sofern jene Neigungen zwar dableiben, aber untergeordnet sind unter die Neigung zum Wahren wegen des Guten der Nutzleistung des Lebens, und dienen; denn sie sind an letzter Stelle, obwohl es vorher den Anschein hatte, als ob sie an erster Stelle gewesen seien.

Wenn nämlich der Mensch wiedergeboren wird, so wird die Ordnung seines Lebens umgekehrt; auf solche Art wird aus einer unrechtmäßigen Verbindung eine

rechtmäßige. Dieses ist aber möglich, weil die Wahrheiten, die Sache des Glaubens sind, durch das Gehör eingehen, somit durch den äußeren Menschen, und der äußere Mensch nur Sinn hat für das, was der Welt angehört, und auf das eigene Ich sich bezieht, nämlich für die Lustreize aus gewinnsüchtigen und aus ehrgeizigen Bestrebungen. Wenn aber der inwendige Mensch durch die Wiedergeburt geöffnet ist, dann fließt durch ihn vom Herrn das Gute ein, das die Wahrheiten des Glaubens, die durch den äußeren hereingekommen sind, an Kindes Statt annimmt und mit sich verbindet; und der Verbindung gemäß wird die Ordnung umgekehrt, d.h. an die letzte Stelle wird gesetzt, was an erster gewesen war. Alsdann zieht der Herr alles zu sich, was dem Leben beim Menschen angehört, so daß er aufwärts blickt. Dann betrachtet der Mensch das, was dem Herrn und dem Himmel angehört, als Zweck, und den Herrn selbst als Hauptzweck von allem, und das Frühere, nämlich die Lustreize des Gewinnes und der Ehre, als Mittel zu jenem Zweck.
HG 9184, 9186

verborgen sein

„Denn wir werden verborgen sein der eine vor dem anderen“ bedeutet die Trennung in Beziehung auf das, was der Kirche angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „verborgen sein“ an dieser Stelle, insofern es eine Trennung bezeichnet, und aus der Bedeutung der Worte: „der eine vor dem anderen“, insofern sie diejenigen bezeichnen, die innerhalb der Kirche sind und die außerhalb derselben; von diesen wird gesagt, sie seien verborgen, weil sie getrennt sind in Ansehung des Guten und Wahren, also bezüglich dessen, was der Kirche angehört. HG 4199

verbrennen

„Führet sie hinaus, daß sie verbrannt werde“ bedeutet, es soll ausgerottet werden, nämlich das Inwendige der Kirche, das durch Thamar vorgebildet wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „sie hinausführen und verbrennen“, sofern es heißt ausrotten.

Hinausführen wird gesagt vom Wahren, und verbrennen vom Guten, das ausgerottet werden soll. Daß verbrennen von der Ausrottung des Guten gesagt wird, erhellt aus mehreren Stellen im Wort; dies kommt daher, weil das Feuer und die Flamme im geistigen Sinn das Gute bezeichnen, und daher Wärme die Neigung zum Guten; und im entgegengesetzten Sinn Feuer und Flamme das Böse, und daher Wärme die Neigung zum Bösen bezeichnet.

Das Gute ist auch wirklich ein geistiges Feuer, aus dem die geistige Wärme kommt, die belebt, und das Böse ist ein Feuer und daher eine Wärme, die verzehrt. Daß das Gute der Liebe ein geistiges Feuer ist, und die Neigung zu jenem Guten eine geistige Wärme kann demjenigen, der aufmerkt und nachdenkt, einleuchten, denn wenn er nachdenkt, woher der Mensch das Feuer und die Wärme seines Lebens hat, so wird er finden, daß es aus der Liebe kommt, denn sobald die Liebe aufhört, so erkaltet der Mensch auch, und je mehr er in der Liebe ist, desto mehr erwärmt er. Würde die Lebenskraft des Menschen nicht aus dieser Quelle kommen, so

könnte er schlechterdings kein Leben haben. Aber dieses Feuer oder die geistige Wärme, die das Leben macht, wird zu einem verbrennenden und verzehrenden Feuer bei den Bösen, denn es verwandelt sich bei ihnen in ein solches. HG 4906

„Was aber übrigbleibt bis zum Morgen sollt ihr mit Feuer verbrennen“ bedeutet den Zustand der Vermittlungen bis zum Ende durch die Versuchungen. Dies erhellt aus der Bedeutung von „übrigbleiben bis zum Morgen“, insofern es den vermittelnden Zustand bis zum letzten bezeichnet, welches der der Erhebung in den Himmel ist; denn durch Morgen wird die Erhebung in den Himmel bezeichnet und die Erleuchtung daselbst; daher wird durch die Zeit vor dem Morgen der vermittelnde Zustand bezeichnet. In diesem Zustande war es erlaubt, das Übriggebliebene zu genießen, oder es zu essen, nicht aber nachher. Und aus der Bedeutung von „mit Feuer verbrennen“, insofern es bedeutet, Versuchungen ertragen. Daß die Versuchungen durch „mit Feuer verbrennen“ bezeichnet werden, hat seinen Grund darin, daß die Reinigungen durch das Feuer geschehen; ferner, weil der Mensch, wenn er in Versuchungen kommt, seinen Begierden überlassen ist, die durch Feuer bezeichnet werden. HG 7861

verbrennen auf dem Altar

„Und verbrenne sie samt dem ganzen Widder auf dem Altar“ bedeutet das Innere vom Göttlich-Menschlichen des Herrn sei vereint mit dem göttlich Guten Seiner göttlichen Liebe, die in Ihm ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verbrennen, insofern es heißt, mit dem göttlich Guten der göttlichen Liebe vereinigen, worüber folgen wird; aus der Bedeutung des Widders, insofern er das Innere beim Menschen bezeichnet, somit im höchsten Sinn das Innere des Göttlich-Menschlichen des Herrn; und aus der Bedeutung des Altares, insofern er das Hauptvorbild des Göttlich-Menschlichen des Herrn in Ansehung Seines göttlich Guten ist.

Man muß wissen, daß in jedem Menschen ein Inneres und ein Äußeres ist, das sein innerer und äußerer Mensch genannt wird, und daß der Mensch, wenn er wiedergeboren wird, sowohl in Ansehung seines Inneren als in Ansehung seines Äußeren wiedergeboren wird, wie auch, daß die Wiedergeburt die Verbindung des Guten und Wahren in beiden ist. Ebenso geschah es im Herrn in Ansehung Seines Menschlichen, doch kann von Seinem Menschlichen nicht gesagt werden, daß es wiedergeboren, sondern, daß es verherrlicht worden sei. Sein Inneres, was beim Menschen die Seele aus dem Vater heißt, war nämlich das Göttliche Selbst; denn es war empfangen aus Jehovah; das Göttliche Selbst oder das Göttliche an sich ist das göttlich Gute der göttlichen Liebe; und weil der Herr mit diesem Sein Menschliches vereinigte, und so auch Sein Menschliches göttlich machte, darum kann man nicht sagen, daß Sein Menschliches wiedergeboren, sondern, daß es verherrlicht worden sei; denn verherrlichen heißt, Göttlich machen; man sehe gleich unten: HG 10053. Die Verherrlichung Seines inneren Menschen oder Seines inneren Menschlichen wird durch die vorbildlichen Darstellungen bei den Brandopfern von Widdern und von Lämmern beschrieben. Auf dem Altar

verbrennen samt dem ganzen Widder bedeutet aber, das göttlich Gute der göttlichen Liebe mit dem Inneren Seines Menschlichen vereinigen, weil der Altar das Göttlich-Menschliche des Herrn vorbildete, und das Feuer auf dem Altar, von dem das Brandopfer verbrannt wurde, das göttlich Gute der göttlichen Liebe bezeichnete. Und weil der Widder, der zum Brandopfer diente, und verbrannt wurde, das Innere beim Menschen bezeichnet, so bezeichnet er auch das Innere des Göttlich-Menschlichen.

Hieraus erhellt, daß durch die Worte: „Verbrenne sie mit dem ganzen Widder auf dem Altar als Brandopfer“ bezeichnet wird, das Innere des Göttlich-Menschlichen sei vereinigt worden mit dem göttlich Guten Seiner göttlichen Liebe, die in Ihm ist. HG 10052

verderben

Daß die Erde verdorben heißt infolge von greulichen Selbstberedungen, und erfüllt mit Gewalttat infolge von schnöden Begierden, erhellt aus der Bedeutung des Wortes verderben und des Wortes Gewalttat.

Im Wort wird nie ein Wort für das andere genommen, sondern beständig dasjenige gebraucht, welches eigentlich die Sache, von der es sich handelt, ausdrückt, und zwar so, daß aus den bloßen Wörtern, die gebraucht werden, sogleich erhellt, was im inneren Sinne bezeichnet wird, wie hier das Wort „verderben“ und „Gewalttat“. Verderben wird gebraucht von dem, was dem Verstand angehört, wenn er verödet ist, Gewalttat von dem, was dem Willen angehört, wenn er verwüstet ist, somit verderben von Selbstberedungen und Gewalttat von Begierden.

HG 621, 622

„Denn wir verderben diesen Ort“, daß dies bedeutet, daß der Zustand des Bösen, in dem sie waren, sie verdammte, erhellt aus dem Sinn von verderben, wenn es vom Herrn gesagt wird, sofern es in der inneren Bedeutung heißt, durch das Böse zugrunde gehen, d.h. verdammt werden; sodann aus der Bedeutung des Ortes, sofern er ist der Zustand des Bösen.

Oftmals kommt im Worte vor, daß Jehovah verderbe, im inneren Sinn aber wird verstanden, daß der Mensch sich selbst verderbe, denn Jehovah oder der Herr verdirbt keinen, weil es aber scheint, als ob es von Jehovah oder vom Herrn komme, weil Er alles und jedes sieht und alles und jedes regiert, ist hin und wieder im Worte so gesprochen worden, zu dem Ende, daß die Menschen dadurch in der allgemeinsten Vorstellung gehalten werden sollen, daß alles unter den Augen des Herrn ist, und alles unter Seiner Leitung, und wenn sie zuerst in dieser Vorstellung gehalten werden, so können sie hernach leicht belehrt werden, denn die Erklärungen des Wortes nach seinem inneren Sinn, sind weiter nichts als das einzelne, das die allgemeine Vorstellung aufhellt. Der Grund ist auch, daß die, welche in keiner Liebe sind, in Furcht gehalten werden, und so den Herrn scheuen, und zu Ihm um der Befreiung willen fliehen möchten. Hieraus erhellt, daß es nichts schadet, wenn man dem Buchstabensinn glaubt, obschon der innere Sinn etwas anderes lehrt, nur soll es aus einfältigem Herzen geschehen.

Die Engel sind, weil sie im inneren Sinne sind, so weit entfernt zu denken, daß Jehovah oder der Herr jemand verderbe, daß sie vielmehr nicht einmal die Vorstellung davon ertragen können. Wird daher dieses und ähnliches im Worte vom Menschen gelesen, so wird der Buchstabensinn gleichsam hinter den Rücken geworfen, und geht zuletzt in den über, daß das Böse selbst es ist, was den Menschen verdirbt, und daß der Herr niemanden verdirbt. HG 2395

„Denn dein Volk hat sich verdorben“ bedeutet, es habe sich ganz vom Göttlichen abwendet. Dies erhellt aus der Bedeutung von sich verderben, wenn vom Gottesdienst die Rede ist, sofern es heißt, sich vom Göttlichen abwenden; denn jede Verderbnis und Übertretung im Gottesdienst ist eine Entfernung und Abkehr vom Göttlichen. Weil gesagt wird Abkehr, so soll mit wenigen Worten gesagt werden, wie es sich mit dieser verhält: Die, welche in dem vom Inneren getrennten Äußeren sind, wenden sich alle vom Göttlichen ab, denn sie blicken auswärts und abwärts, und nicht einwärts und aufwärts. Der Mensch blickt nämlich einwärts oder aufwärts, wenn sein Inneres geöffnet ist, somit wenn dieses im Himmel ist; aber er blickt auswärts oder abwärts, wenn sein Inneres verschlossen, und nur das Äußere geöffnet ist, denn dieses ist in der Welt. Wenn daher das Äußere vom Inneren getrennt ist, so kann der Mensch nicht aufwärts gehoben werden; denn das, worauf der Himmel einwirken muß, ist nicht da, weil es verschlossen ist. Daher kommt es, daß alle Dinge des Himmels und der Kirche für solche Finsternis sind. Deshalb wird es auch nicht von ihnen geglaubt, sondern im Herzen gelehrt; von etlichen auch mit dem Mund.

Wenn der Himmel beim Menschen einwirkt, was geschieht, wenn das Innere geöffnet ist, so führt er ihn von den Trieben der Selbst- und Weltliebe weg, und von dem daraus entspringenden Falschen; denn wenn das Innere erhoben wird, so wird auch das Äußere erhoben; alsdann wird nämlich dieses in gleicher Anschauung, weil in Unterordnung, erhalten. Wenn aber das Innere nicht erhoben werden kann, weil es verschlossen ist, dann sieht das Äußere nirgend andershin als auf sich und auf die Welt; denn die Triebe der Selbst- und Weltliebe führen das Regiment. Von diesem wird auch gesagt, daß es abwärts sehe, weil zur Hölle, denn dort regieren diese Triebe. Der Mensch aber, der in diesen lebt, steht in Genossenschaft mit denen, die dort sind, ohne daß er es weiß. Auch wendet er sich in Ansehung seines Inneren wirklich vom Herrn ab, denn er kehrt Ihm den Rücken, und sein Angesicht zur Hölle. Dies kann man beim Menschen, solange er in der Welt lebt, nicht sehen; weil aber sein Denken und Wollen dieses tun, so ist es sein Geist, der diese Richtung nimmt, denn der Geist ist es, der denkt und will im Menschen.

Daß es so ist, zeigt sich augenscheinlich im anderen Leben; dort nehmen die Geister ihre Richtung gemäß ihren Liebestrieben. Die, welche den Herrn und den Nächsten lieben, sehen fortwährend auf den Herrn, ja, was merkwürdig ist, sie haben Ihn bei jeder Wendung ihres Leibes vor Angesicht; denn in der geistigen Welt ist keine Himmelsgegend, wie in der natürlichen Welt; sondern die Himmelsgegend wird von der Liebe eines jeden, die ihm die Richtung gibt,

bestimmt. Die aber, die sich selbst und die Welt über alles lieben, wenden das Angesicht vom Herrn ab, und wenden sich zur Hölle, und hier ein jeder zu denen, die in gleicher Liebe mit ihnen sind, und zwar ebenfalls bei jeder Wendung ihres Leibes. HG 10420

Verderber

„Und es wird euch keine Plage vom Verderber treffen“ bedeutet, daß keine Verdammnis von den Höllen einfließen solle. Dies erhellt aus der Bedeutung der Plage, insofern sie hier die Verdammnis bezeichnet, denn diese Plage bestand in dem Tode aller Erstgeborenen in Ägypten; daß hierdurch die Verdammnis bezeichnet werde. Und aus der Bedeutung des Verderbens, insofern es die Hölle ist, die diese Verdammnis bewirkt oder vollzieht.

Damit, daß die Hölle die Verdammnis vollzieht, hat es folgende Bewandnis: Die Abödung der Bösen im anderen Leben wie auch ihre Verdammnis, und das Hinabstürzen derselben in die Hölle, kommt nicht unmittelbar von dem Geiste, der im Bösen ist, sondern geht von den Höllen aus; denn das Böse, das im Bösen ist, entsteht alles durch den Einfluß von den Höllen, und keines ohne Einfluß von daher, und es entsteht je nach dem Zustand des Bösen, in dem die Geister sind, die abgeödet und verdammt werden. Der Zustand des Bösen aber entsteht gemäß der Beraubung des Guten und Wahren; und diesem Zustande gemäß bildet sich die Verbindung mit den Höllen. Auch sind die Höllen immer bereit, Böses zuzufügen, denn Böses auszuüben ist der eigentliche Lustreiz ihres Lebens. Weil die Höllen so geartet sind, deshalb werden sie vom Herrn verschlossen gehalten; denn wenn sie geöffnet würden, ginge das ganze Menschengeschlecht zugrunde. Die Höllen trachten nämlich beständig nach dem Verderben aller. HG 7879

verdursten

„Daß du mich und meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben lässest“ bedeutet, aus Mangel an Wahrem ersterbe alles geistige Leben. Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, insofern es soviel ist als umkommen, hier in Ansehung des geistigen Lebens; und aus der Bedeutung von „mich, meine Söhne und mein Vieh“, insofern es das Ganze des geistigen Lebens bezeichnet; denn durch mich oder den Menschen der Kirche wird das Gute der Liebtätigkeit und des Glaubens, durch Söhne die inneren Glaubenswahrheiten und durch Vieh die äußeren Wahrheiten, aus denen das Gute kommt, bezeichnet, also das Ganze des geistigen Lebens; denn das geistige Leben besteht aus dem Guten der Liebtätigkeit und des Glaubens und aus dem inneren und äußeren Wahren des Glaubens.

Der Durst, sofern er den Mangel an Wahrem bezeichnet. HG 8571

Vereinigung

Siehe: Verbindung.

verfaulen

Faul werden, sofern es das höllische Unreine vom Bösen bezeichnet. HG 8482

verfaulen, nicht

„Und es ward nicht faul und war auch kein Wurm darinnen“ bedeutet, daß nichts Unreines darinnen war, weil es so vom Göttlichen angeeignet wurde. HG 8500

Verflochtenheit

Das Dickicht oder das Verflochtene bedeutet im inneren Sinn das natürlich Wißtümliche, das im äußeren Gedächtnis haftet.

Daß das Wißtümliche im Worte Dickicht genannt wird, kommt daher, weil es beziehungsweise solcherart ist, hauptsächlich, wenn die Begierden der Selbst- und Weltliebe und die Grundsätze des Falschen darauf einwirken. Die himmlische und geistige Liebe ist es, welche die Wissenssachen, die dem äußeren Gedächtnisse angehören, in Ordnung bringt, aber die Selbst- und Weltliebe verkehrt die Ordnung und verwirrt alles, was dort ist. Dies nimmt der Mensch nicht wahr, weil er in die Unordnung die Ordnung, ins Böse das Gute und ins Falsche das Wahre setzt, daher sind jene (die Wissenssachen) in einem verworrenen Dickicht; auch daraus, daß dasjenige, was dem äußeren Gedächtnis angehört, wo Wißtümliches im Vergleich mit dem, was im inneren Gedächtnisse ist, wo Vernünftiges wie in einem Dickicht oder wie in einem dunklen Walde ist; wie schattig, dunkel und finster es dort verhältnismäßig ist, kann der Mensch nicht wissen, solange er im Körper lebt, denn er meint dann, daß alle Weisheit und Einsicht daher komme, aber er wird es im anderen Leben wissen, wann er in das, was dem inneren Gedächtnis angehört, hineinkommt. HG 2831

verfluchen/Verfluchten

„Er sprach zur Schlange, verflucht bist du vor allem Tier und vor allem Wild des Feldes“ bedeutet, daß das Sinnliche sich vom Himmlischen abgewandt und dem Leiblichen sich zugewandt und so sich verdammt oder sich verflucht habe, kann genugsam erhellen aus dem inneren Sinn des Wortes; Jehovah oder Gott der Herr verflucht niemand, Er zürnt niemanden, Er führt niemand in Versuchung, Er straft niemand. Geschweige denn, daß Er verfluchte; sondern die teuflische Rotte tut solches; aus der Quelle der Barmherzigkeit, des Friedens und der Güte kann solches niemals kommen. Wenn aber hier und sonst hin und wieder im Worte gesagt wird, daß Jehovah Gott nicht nur das Angesicht abwende, zürne, strafe, versuche, sondern auch töte, ja verfluche, so geschieht dies darum, daß man glauben möge, der Herr regiere und ordne alles und jedes im Weltall, auch selbst das Böse, die Strafen, die Versuchungen; und damit, wenn man alsdann auch lerne, wie Er regiert und ordnet, und daß Er das Böse der Strafe und das Böse der Versuchungen zum Guten wende; die Ordnung des Lehrens und Lernens im Wort geht vom Allgemeinsten aus. HG 245

Daß „verflucht sei Kanaan“ bedeutet, der vom Inneren getrennte äußere Gottesdienst wende sich ab vom Herrn, erhellt aus der Bedeutung Kanaans und aus der Bedeutung von verflucht werden. Daß Kanaan ist der vom Inneren getrennte äußere Gottesdienst, erhellt aus dem, was früher von Kanaan gesagt worden ist,

sodann daraus, daß er verflucht heißt; und aus dem Folgenden, daß er sei ein Knecht der Knechte; und für beide, sowohl für Schem als für Japheth ein Knecht; was nichts anderes sein kann, als etwas von der Kirche selbst Getrenntes, wie es der bloß in Äußeres gesetzte Gottesdienst ist.

Aus der Bedeutung von verflucht werden, welche ist sich abwenden, denn der Herr verflucht niemanden, Er zürnt nicht einmal, sondern der Mensch ist es, der sich verflucht dadurch, daß er sich abwendet vom Herrn, worüber man sehe was früher gesagt und gezeigt worden ist. So weit ist der Herr entfernt, jemanden zu verfluchen und zu zürnen, wie der Himmel entfernt ist von der Erde. Wer kann glauben, daß der Herr, Der allwissend und allmächtig ist und mit Weisheit die Welt regiert, und so unendlich erhaben ist über menschliche Schwachheiten, zürne einem so erbärmlichen Staub, nämlich den Menschen, die kaum einigermaßen wissen, was sie tun, und aus sich nichts vermögen als Böses. Daher denn beim Herrn durchaus kein Zürnen, sondern nur Erbarmen ist. HG 1093

„Und wer dich verflucht, den will Ich verfluchen“, daß dies bedeute die Unseligkeit derer, die den Herrn nicht anerkennen, erhellt aus der Bedeutung von verflucht werden und verfluchen, nämlich sich abwenden vom Herrn, wie früher gezeigt worden, folglich nicht anerkennen; denn die nicht anerkennen, die wenden sich ab. Somit schließt hier verfluchen in sich alles, was entgegengesetzt ist dem, was das Segnen in sich schließt. HG 1423

„Verflucht sei ihr Zorn, weil er gewaltig ist“ bedeutet die entschiedene Abwendung vom Guten und die daraus hervorgehende Verdammnis.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verflucht werden, insofern es die Verdammnis bezeichnet, denn wer verflucht ist, der ist verdammt; und aus der Bedeutung des Zorns, insofern er ein Abwenden vom Guten ist; mithin ist ein heftiger Zorn eine entschiedene völlige Abwendung. HG 6358

verfolgen

„Daß er sie verfolgt“ bedeutet, daß sie noch immer sich bemühen würden, jene zu unterjochen. Dies erhellt aus der Bedeutung von „sie verfolgen“, insofern es ausdrückt, sich bestreben, sie zu unterjochen; denn die Absicht bei ihrem Verfolgen war, sie in den Zustand der Knechtschaft zu bringen. HG 8136

„Ich will sie verfolgen“ bedeutet die Anfechtung. Dies erhellt aus der Bedeutung von verfolgen, wenn es von denen, die im Bösen sind, gesagt wird, in betreff derer, die im Guten sind, insofern es ein Anfechten und ein Streben, zu unterjochen, bezeichnet. HG 8290

verfolgen: die Feinde verfolgen

„Und jagte nach bis Dan“, daß dies den Zustand der Reinigung bedeutet, erhellt aus dem Sachzusammenhang im inneren Sinn; die Feinde verfolgen heißt hier das Böse und Falsche austreiben, das bei dem Guten und Wahren sich befand,

und machte, daß es wie Gutes und Wahres erschien, und so dasselbe begreifen und reinigen. Bis gen Dan, bedeutet bis zur letzten Grenze Kanaans, somit bis zu den äußersten Enden, wohin sie geflohen waren. HG 1710

vergeben Missetat und Sünden

„Und vergib unsere Missetat und unsere Sünde“ bedeutet, es möge ihr Inneres, das voll war von Falschem und Bösem, entfernt werden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „vergeben Missetat und Sünde“, wenn es sich auf das Äußere des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes bezieht, in dem das Volk war, sofern es ausdrückt, sein Inneres möge entfernt werden, weil es von Falschem und Bösem erfüllt ist. Daß dieses durch jene Worte bezeichnet wird, folgt aus dem Zusammenhang der Sache im inneren Sinn, der von der Errichtung der Kirche bei jenem Volk handelt. Die Kirche aber kann bei keinem Volk errichtet werden, wenn nicht das Innere desselben geöffnet ist, so daß durch dieses eine Gemeinschaft mit dem Himmel stattfindet. Und das Innere ist nur bei denen geöffnet, die in den Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten des Lebens sind vom Herrn. Bei diesem Volk dagegen konnte das Innere nicht geöffnet werden, weil sie bei der Verehrung Jehovahs an nichts anderes dachten, als eine höhere Stellung und größeren Reichtum vor andern zu erlangen, somit nichts anderes im Sinn hatten, als sich und die Welt; und eben dieses ist es, was das Innere für den Himmel verschließt und es für die Hölle öffnet. HG 10629

vergeben: vergib doch

„O vergib doch die Missetat deiner Brüder und ihre Sünde“ bedeutet ihre Bitte und Buße. Dies erhellt aus der Bedeutung von „o vergib doch“, insofern es eine Bitte ist; und daß es auch Buße bezeichnet, erhellt aus dem Bekenntnis, daß sie eine Missetat begangen und gesündigt hätten. HG 6563

Vergehen

„Über jede Sache des Vergehens“ bedeutet jede mögliche Beschädigung und jeden möglichen Verlust.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Vergehens, sofern es alles bezeichnet, was gegen das Wahre des Glaubens ist, somit was dieses verletzt oder auslöscht, mithin jede mögliche Beschädigung und jeden möglichen Verlust desselben.

Im Wort wird das Böse bald Sünde genannt, bald Missetat, bald Vergehen (Übertretung); was aber insbesondere unter dieser und jener verstanden werde, wird nur im inneren Sinn klar:

Übertretung heißt, was gegen die Wahrheiten des Glaubens geschieht; *Missetat*, was gegen das Gute des Glaubens geschieht, *Sünde*, was gegen das Gute der Liebtätigkeit und der Liebe geschieht. Die beiden ersten gehen aus einem verkehrten Verstand, diese aber aus einem bösen Willen hervor. HG 9156

vergessen

„Und er das vergißt, was du ihm getan“ bedeutet das Verhalten infolge des Verzuges. Dies erhellt aus der Bedeutung von vergessen hier, sofern es ist das allmähliche Nachlassen des Widerstreites, und weil dieses geschieht durch den Verzug und das Verhalten infolgedessen, so wird durch: „er vergißt das, was du ihm getan“, solches bezeichnet. HG 3615

„Und vergaß sein“ bedeutet die Entfernung. Dies erhellt aus der Bedeutung von vergessen, sofern es eine Entfernung bezeichnet, weil ohne Erinnerung keine Verbindung bestehen kann; denn in dem Maße der Nichtverbindung, findet Entfernung statt. Was vergessen wird, das wird auch entfernt. So verhält es sich auch mit dem der Verstandesseite unterworfenen Sinnlichen. HG 5170

„Und man wird vergessen allen Getreideüberfluß in Ägyptenland“ bedeutet die Entfernung des Wahren und seine scheinbare Beraubung in beiden Natürlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von vergessen werden, sofern es ist Entfernung und daher scheinbare Beraubung. Aus der Bedeutung des Getreideüberflusses, sofern er die Vermehrung des Wahren oder das vermehrte Wahre ist; und aus der Bedeutung von Ägyptenland, sofern es das natürliche Gemüt oder das Natürliche des Menschen bezeichnet, hier beides.

Daß vergessen werden eine Entfernung oder scheinbare Beraubung bezeichnet, hat den Grund, weil es sich mit dem Gedächtnis und dem daraus hervorgehenden Denken so verhält: das, wovon der Mensch denkt, ist unmittelbar unter seinem Blick, und was mit demselben Gegenstand verwandt ist, stellt sich in der Ordnung umher, bis zum Nichtverwandten, das am fernsten liegt, und dann in Vergessenheit kommt. Was entgegengesetzt ist, wird davon getrennt, und neigt sich abwärts und stellt sich unten hin, und hält demjenigen, was oben ist, das Gleichgewicht. Diese Anordnung geschieht durch das Gute, das einfließt. So verhält es sich mit allem Denken des Menschen. Daß es sich so verhält, ist ersichtlich aus den Gedanken im anderen Leben, denn die Gedanken pflegen dort im Licht des Himmels zuweilen sichtbar dargestellt zu werden, und dann erscheint eine solche Form ihrer Anordnung.

Hieraus kann erhellen, daß vergessen werden im inneren Sinn nichts anderes ist als Entfernung und scheinbare Beraubung. HG 5278

verhaßt

„Daß ich verhaßt bin“ bedeutet den Zustand des Glaubens, wenn ihm der Wille nicht entsprechend ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verhaßt, sofern es heißt nicht geliebt; denn so beschaffen ist der Zustand des Glaubens, wenn nicht der Wille ihm entspricht. Es wird im inneren Sinn gehandelt vom Fortschreiten der Wiedergeburt des Menschen vom Äußeren zum Inwendigen, d.h. vom Wahren des Glaubens zum Guten der Liebtätigkeit. Das Wahre, das Sache des Glaubens, ist das Äußere, und das Gute, das Sache der Liebtätigkeit, ist das Innere. Damit das Wahre, welches

ist Sache des Glaubens, lebe, muß es eingeführt werden in den Willen, um dort Leben zu empfangen, denn das Wahre lebt nicht vom Wissen, sondern vom Wollen. Durch das neue Wollen, das der Herr beim Menschen schafft, fließt Leben von Ihm ein: das erste Leben äußert sich durch den Gehorsam, der das erste des Willens ist; das andere durch die Neigung, das Wahre zu tun, das ein Fortschritt des Willens ist, der dann vorhanden ist, wenn man Lust und Wonne im Tun des Wahren empfindet. Kommt es nicht zu einem solchen Fortschritt des Glaubens, so wird das Wahre nicht wahr, sondern es wird etwas vom Leben Getrenntes, zuweilen ein Begründen des Falschen, und zuweilen eine Selbstberedung, somit etwas Unsauberes; denn es verknüpft sich mit der bösen Neigung des Menschen oder seiner Begierde, d.h. mit seinem eigenen Willen, welcher der Liebätigkeit entgegen ist. HG 3870

verherrlichen

In betreff des Herrn heißt: verherrlicht werden in Gott, das göttlich Gute werden aus dem das göttlich Wahre. HG 9429

Bei dem jüdischen Volk gab es Schlachtopfer und Brandopfer. Die Schlachtopfer bezeichneten die Reinigung vom Bösen und Falschen und die Einpflanzung des Wahren; die Brandopfer dagegen bezeichneten die Verbindung des Wahren mit dem Guten, also die vollständige Wiedergeburt. Ich höchsten Sinn aber, in dem vom Herrn gehandelt wird, bedeuteten die Schlachtopfer das Ausstoßen des Bösen und Falschen von Seinem Menschlichen, das Er von der Mutter hatte, und die Einpflanzung des göttlich Wahren aus dem göttlich Guten, das in Ihm war, und die Brandopfer bedeuteten die Vereinigung des göttlich Wahren mit dem göttlich Guten, und diese Vereinigung ist es, die unter der Verherrlichung verstanden wird.

Als Er nämlich in der Welt war, machte Er Sein Menschliches zum göttlich Wahren, und durch die Vereinigung mit dem göttlich Guten, das in Ihm, und welches das Sein Seines Lebens war, machte Er allmählich Sein Menschliches zum göttlich Guten, so daß es also eins mit Jehovah war. Das Sein Seines Lebens war das, was bei dem Menschen die Seele aus dem Vater heißt, und dieses war das göttlich Gute selbst oder die göttliche Liebe. Der Herr stieß alles Menschliche, das von der Mutter war, aus, bis daß Er zuletzt nicht mehr ihr Sohn war; und der Menschensohn, wie Sich der Herr nannte, war nicht der Sohn der Maria, sondern das göttlich Wahre.

Daß die Verherrlichung, wo es sich vom Herrn handelt, die Vereinigung Seines Menschlichen mit Seinem Göttlichen, das in Ihm war, also mit Jehovah, Seinem Vater, bedeutet, durch welche Vereinigung Sein menschliches Selbst auch zum göttlich Guten gemacht wurde, erhellt aus den Stellen im Wort, wo Herrlichkeit und Verherrlichung, in bezug auf Jehovah oder den Herrn genannt werden.

HG 10053

verherrlichen: Jehovah verherrlicht Sich

„Und Ich will Mich verherrlichen“ bedeutet, daß sie die göttliche Wirkung aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn im Zerstreuen des Falschen sehen sollten. Dies erhellt aus der Bedeutung von verherrlichen, wenn von Jehovah oder dem Herrn die Rede ist, insofern es eine göttliche Wirkung bezeichnet, hier aus Seinem Göttlich-Menschlichen, weil der Herr dadurch, daß Er in die Welt kam, und das Menschliche annahm, und dasselbe göttlich machte, alles Böse und Falsche in die Höllen warf, und nicht nur die Himmel in Ordnung brachte, sondern auch diejenigen von der Verdammnis befreite, die der geistigen Kirche angehörten; dies wird im allgemeinen bezeichnet durch sich verherrlichen; hier aber bedeutet es, daß diejenigen, welche die Frommen anfochten, in die Hölle geworfen, und dort vom Falschen wie von Meereswogen bedeckt werden sollten, und dies als eine göttliche Wirkung, einzig vermöge der Gegenwart des Herrn.

Was die Verherrlichung an Pharao und an seinem Heere anbelangt, so bedeutet sie hier die Versenkung in jene Hölle, und das Überfluten, gleichsam wie von Meereswogen, bloß vermöge der Gegenwart des Herrn, wie oben gesagt worden; denn die Bösen fliehen die Gegenwart des Herrn, d.h. die Gegenwart des Guten und Wahren, die von Ihm ist, denn beim bloßen Heranfließen desselben entsetzen sie sich und werden gequält, und schon zufolge der Gegenwart desselben werden sie von ihrem Bösen und Falschen überflutet, denn alsdann bricht es aus ihnen hervor; und es umgibt sie und tritt dazwischen, damit nicht das Göttliche einfließe, und sie durch dasselbe gequält werden.

Dies ist die göttliche Wirkung, die hier durch die Verherrlichung an Pharao und an seinem Heer bezeichnet wird. Es ist aber eine Wirkung aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn, wie oben gesagt worden, weil der Herr dadurch, daß Er in die Welt kam, und das Menschliche annahm und es göttlich machte, alles Böse und Falsche in die Hölle warf, das Wahre und Gute in den Himmeln in Ordnung brachte, und diejenigen, die der geistigen Kirche angehörten, aus der Verdammnis befreite. HG 8137

verhüllen

„Und verhüllte sich“ bedeutet, daß es so nicht erkannt wurde. Dies erhellt aus der Bedeutung von verhüllen, sofern es heißt verbergen, somit nicht erkannt werden.

HG 4860

verirren

„Sie sind verirrt im Lande“ bedeutet, daß sie im Unklaren sind in betreff der Dinge, die Angehör der Kirche sind. Dies erhellt aus der Bedeutung von verirrt sein, insofern es soviel ist als verwickelt sein, also im Unklaren sein*); und aus der Bedeutung des Landes, insofern es bezeichnet, was zur Kirche gehört. HG 8133

*) Siehe: Verflochtenheit.

verkaufen

„Und sie verkauften Joseph den Jischmaelitern“ bedeutet Aufnahme von seiten derer, die im einfältig Guten, und Entfremdung von seiten derer, die im getrennten Glauben stehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verkaufen, sofern es heißt entfremden in Beziehung auf diejenigen, die im getrennten Glauben sind, hier die Brüder Josephs, denn diese waren die Verkäufer, und sofern es heißt aufgenommen werden in Beziehung auf diejenigen, die im einfältig Guten sind, hier die Jischmaeliter, denn diese waren die Käufer, und sie bezeichnen diejenigen, die im einfältig Guten sind. HG 4758, 8998

Daß verkaufen im inneren Sinn bedeutet, dasjenige entfernen, was Angehör des Glaubens und der Liebätigkeit ist, also auch das, was den Menschen der inneren Kirche bildet, kann daraus erhellen, daß in der geistigen Welt kein Kaufen und Verkaufen stattfindet wie auf Erden, sondern eine Aneignung des Guten und Wahren, die durch Kaufen, und eine Entfernung derselben, die durch Verkaufen bezeichnet wird. Durch das Verkaufen wird auch Mitteilung der Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnet, aus dem Grunde, weil durch Handel die Erwerbung und Mitteilung dieser Erkenntnisse bezeichnet wird, aber dann wird von einem Verkaufen gesprochen, das nicht durch Geld geschieht.

Alles verkaufen, was der Kaufmann hatte, bedeutet: das Eigene entfernen, d.h. das Böse und Falsche.

Kaufen den Acker, in dem der Schatz verborgen lag, bedeutet die Aneignung des Guten.

Die Perle kaufen bedeutet die Aneignung des Wahren.

Der Jüngling, der alles verkaufen sollte, was er besaß, bedeutet; er sollte alles Eigene, d.h. das Böse und Falsche entfernen. HG 5886

verkehren (falsch darstellen)

„Und sollst nicht antworten bei einer Streitsache, daß du dich der Menge nach neigst, das Recht zu verkehren“ bedeutet das Nichtgesellen zu denen, die Gutes und Wahres in Böses und Falsches umwandeln, und umgekehrt.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „antworten bei einer Streitsache“, sofern es heißt, in Beziehung auf das Gerechte und Billige, und auf das Gute und Wahre, über das gestritten wird; denn antworten heißt, seine Meinung sagen und urteilen. Aus der Bedeutung von „sich neigen der Menge nach“, sofern es eine Übereinstimmung und dadurch Zusammengesellung mit der Menge bezeichnet; und aus der Bedeutung von verkehren, sofern es heißt, das Wahre in Falsches und das Gute in Böses umwandeln und umgekehrt. HG 9252

Verklärung des Herrn

Die Verklärung des Herrn bestand drin, daß der Herr sein menschliches Wesen mit dem Göttlichen vereinigte, so daß auch das Menschliche göttlich wurde. Die Vereinigung war, als der Herr den Teufel und die Hölle überwunden hatte, d.h.,

er hat mit eigener Macht und Kraft alles Böse ausgetrieben. HG 1607

verkündigen

„Und verkündigten ihm, indem sie sprachen“ bedeutet das Einfließen und die Wahrnehmung. Dies erhellt aus der Bedeutung von „verkündigen“, insofern es ausdrückt, mitgeteilt und verbunden werden, also auch Einfließen, denn was verkündigt wird, fließt in das Denken ein; und aus der Bedeutung von sagen in den historischen Teilen des Wortes, insofern es ein Innwerden bezeichnet, worüber im vorigen, also auch Wahrnehmung. HG 5966

„Da verkündete man dem Joseph“ bedeutet ein vorzügliches Innwerden. Dies erhellt aus der Bedeutung von verkünden, insofern es ein Innwerden bezeichnet. Daß es ein vorzügliches Innwerden ist, kommt daher, weil im Folgenden von dem Verständnis und vom Wollen der Kirche gehandelt wird, also von dem Wahren und Guten derselben, und zwar durch Einfluß vermittelt des inneren Himmlischen, das Joseph bezeichnet. HG 6220

„So sollst du sagen zu dem Hause Jakobs und verkünden den Söhnen Israels“ bedeutet die Beseligung derer, die der äußeren und inneren geistigen Kirche angehören. Dies erhellt aus der Bedeutung von sagen und verkündigen, insofern es hier die Beseligung ausdrückt; denn was jetzt von Jehovah durch Mose gesagt und verkündet wird, schließt die Beseligung in sich. HG 8762

verlängern

„Damit deine Tage sich verlängern im Lande“ bedeutet den daraus hervorgehenden Zustand des Lebens im Himmel.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich verlängern, insofern es vom Guten und dessen Vermehrung ausgesagt wird, worüber im Folgenden; aus der Bedeutung von „deine Tage“, insofern sie Lebenszustände bezeichnen; und aus der Bedeutung des Landes, hier des Landes Kanaan, weil es zu den Söhnen Israels gesagt wird, das Jehovah, dein Gott, dir geben wird, insofern es das Reich des Herrn bezeichnet. Daß sich verlängern vom Guten und dessen Vermehrung gesagt wird, kommt daher, weil die Verlängerung der Tage die Dauer der Lebenszeit bedeutet, und es im Himmel weder Zeit noch Raum gibt, sondern statt dessen Zustände. Weil nun „sich verlängern“ von dem Zustand in Ansehung des Guten gesagt wird, deshalb bedeutet es die Vermehrung desselben. HG 8898

Verlobung

„Und so ein Mann eine Jungfrau beredet, die nicht verlobt ist“ bedeutet das Gute, das nicht verbunden ist mit dem Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von bereden, wenn es von einem Mann und einer Jungfrau gesagt wird, sofern es heißt, zu einer Verbindung verlocken. Aus der Bedeutung des Mannes, sofern er das Wahre bezeichnet; aus der Bedeutung der Jungfrau, sofern sie die Kirche in Ansehung des Guten bezeichnet; somit das

Gute, das die Kirche hat. Und aus der Bedeutung von verlobt sein, sofern es die Verbindung ausdrückt.

Mit wenigen Worten soll hier gesagt werden, woher das Gesetz über die unrechtmäßige Verbindung, von der jetzt gehandelt wird, seinem Grund und Ursprung nach kommt: Alle den Söhnen Israels gegebenen Gesetze haben im Himmel ihren Grund, und von den dort geltenden Ordnungsgesetzen ihren Ursprung. Alle Gesetze der Ordnung im Himmel sind aus dem göttlich Wahren und Guten, das vom Herrn ausgeht; daher stammen die Gesetze des Guten der Liebe und des Glaubenswahren. Die Verbindung des Guten und Wahren im Himmel wird die himmlische Ehe genannt, und dies wird in den Ehen auf Erden vorgebildet, wie auch durch die Ehen im Wort bezeichnet. Hieraus erhellt, was die unrechtmäßigen Verbindungen, wie auch, was die Hurereien und Ehebrüche in sich schließen.

Die Verlobungen vor den Ehen waren von alten Zeiten her gebräuchlich und bildeten die erste Verbindung vor, die dem inwendigen Menschen angehörte ohne den äußeren. Die Ehen selbst nachher bildeten die zweite Verbindung vor, welche die des inwendigen Menschen mit dem äußeren ist; denn wenn der Mensch durch Gutes und Wahres des Glaubens wiedergeboren wird, so wird zuerst der inwendige Mensch wiedergeboren, und nachher der äußere, weil dieser von jenem.

HG 9182

Verlorene

„Über alles Verlorene, wovon man sagt, daß es dies sei“ bedeutet, alles Unentschiedene.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Verlorenen, sofern es alles bezeichnet, was eine Beschädigung oder einen Verlust erlitten hat, und aus der Bedeutung der Worte „wovon man sagt, daß es dies sei“, sofern sie das Unentschiedene ausdrücken; denn „wovon man sagt, daß es dies sei“ bedeutet, ob es so oder nicht so sei, und daß es deshalb zur Untersuchung und Entscheidung komme. HG 9159

vermählen

Die Uralten nannten die Verbindung des Verstandes und des Willens oder des Glaubens und der Liebe eine Ehe. HG 54, 55

Alle Gesetze des Wahren und Rechten fließen aus himmlische Grundsätzen oder aus der Lebensordnung des himmlischen Menschen, denn der ganze Himmel ist ein himmlischer Mensch, darum, daß der Herr allein der himmlische Mensch ist, und alles in allem und jedem des Himmels und eines himmlischen Menschen ist, daher sie auch himmlisch heißen; weil aus himmlischen Grundsätzen oder von der Lebensordnung des himmlischen Menschen jedes Gesetz des Wahren und Rechten, hauptsächlich das Gesetz der Ehen seine Abkunft hat: so ist es die himmlische Ehe, aus der und gemäß der alle Ehen auf Erden sein sollen; sie besteht darin, daß ein Herr sei und ein Himmel, oder eine Kirche, deren Haupt der Herr ist; daher das Gesetz der Ehen, daß ein Mann sein solle und eine Gattin, und

wenn es so ist, so stellen sie die himmlische Ehe vor, und sind ein Abbild des himmlischen Menschen. HG 162

Das Gute und Wahre kann in den geschichtlichen Teilen des Wortes nicht anders als durch eine Ehe vorgebildet werden, denn so verhalten sie sich: es besteht nämlich eine göttliche Ehe zwischen den himmlischen und den geistigen Dingen, oder was dasselbe ist, zwischen denjenigen, die der Liebe und denen, die dem Glauben angehören, oder, was abermals dasselbe ist, zwischen denen, die dem Willen und denen, die dem Verstand angehören. Jene sind Sache des Guten, diese sind Sache des Wahren. Eine solche Ehe ist im Reich des Herrn in den Himmeln, eine solche auch im Reich des Herrn auf Erden oder in der Kirche, eine solche in einem jeden Menschen, im einzelnen desselben, ja im allereinzelnsten. Was nicht in einer solchen Ehe ist, lebt nicht. Ja eine solche Ehe ist von daher in der ganzen Natur, und in ihren einzelnen Teilen aber unter einer anderen Form und Gestalt, sonst würde gar nichts in ihr bestehen. HG 2173

Was den Stand der Vereinigung des geistig Göttlichen, des Herrn in seinem himmlisch Göttlichen betrifft, so ist er die eigentliche Ehe des Guten und Wahren, woher die himmlische Ehe, und diese Ehe ist das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden, darum heißt das Reich des Herrn so oft im Wort eine Ehe, und wird mit einer Ehe verglichen, die Ursache, die ein Geheimnis ist, weil aus der Ehe des göttlich Guten und Wahren und des göttlich Wahren und Guten im Herrn alle eheliche Liebe ist, und durch diese alle himmlische und geistige Liebe.
HG 2618

Weil die Ehen auf Erden durch wahre, eheliche Liebe der himmlischen Ehe entsprechen, welche die des Guten und Wahren ist, deshalb entsprechen die Gesetze, die im Worte über die Verlobungen und Ehen gegeben sind, ganz und gar den geistigen Gesetzen der himmlischen Ehe; z.B. daß sie nur *eine* Gattin haben sollten: Mark.10/2-8; Luk.16/18; denn so verhält es sich in der himmlischen Ehe, daß nämlich das Gute nur verbunden werden kann mit seinem Wahren, und das Wahre mit seinem Guten; wenn es mit einem anderen Wahren als mit seinem eigenen verbunden würde, so könnte das Gute gar nicht bestehen, sondern würde zerteilt werden und zugrunde gehen. HG 4434

vermehrten

Weil die Uralten die Verbindung des Verstandes und des Willens oder des Glaubens und der Liebe eine Ehe hießen, so nannten sie alles Gute, das aus dieser Ehe erzeugt wurde, Befruchtungen, und alles Wahre Vermehrungen. HG 55

Daß „sie sollen sich verbreiten auf der Erde“ bedeutet das Wirken des inneren Menschen auf den äußeren; und daß „sie sollen sich befruchten“ bedeutet das Wachstum des Guten und „sich mehrten“ das Wachstum des Wahren; und daß „auf Erden“ bedeutet: beim äußeren Menschen, erhellt aus der Sachfolge, sodann

aus demjenigen, was früher gesagt und gezeigt worden ist von der Bedeutung des Befruchtens, daß es im Wort ausgesagt wird vom Guten, und von der Bedeutung des sich Mehrens, daß es ausgesagt wird vom Wahren. Daß die Erde den äußeren Menschen bedeutet, ist gleichfalls früher gezeigt worden. Daher bei dessen Begründung nicht zu verweilen ist.

Hier wird gehandelt vom Wirken des inneren Menschen auf den äußeren, nachdem der Mensch wiedergeboren worden ist, daß nämlich dann erst befruchtet wird das Gute, und vermehrt wird das Wahre, wenn der äußere Mensch zur Entsprechung und Folgsamkeit gebracht ist. Früher ist es gar nicht möglich, weil dem Guten das Körperliche, und dem Wahren das Sinnliche widerstreitet, jenes löscht die Liebe zum Guten, dieses die Liebe zum Wahren aus. Die Befruchtung des Guten und die Vermehrung des Wahren geschieht im äußeren Menschen. Die Befruchtung des Guten in seinen Trieben, die Vermehrung des Wahren in seinem Gedächtnis. Der äußere Mensch wird hier Erde genannt, in die sie sich ausbreiten, und auf der sie sich befruchten und mehren. HG 913

Daß durch „fruchtbar sein“ bezeichnet wird Gutes der Liebtätigkeit, durch „sich mehren“ Wahres des Glaubens, erhellt aus der Bedeutung beider Wörter in der Schrift, wo befruchten, oder Früchte bringen, überall ausgesagt wird von der Liebtätigkeit, und vermehren vom Glauben.

Mehren steht auch für wachsen an Erkenntnis und Einsicht der Wahrheiten des Glaubens. HG 983, 43

„Mehren, ja mehren will Ich deinen Samen“, daß dies die Fruchtbarmachung des vernünftigen Menschen, wenn er sich der Gewalt des dem Guten zugesellten verstandesmäßigen Wahren des inwendigeren Menschen unterwirft, bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Samens, sofern dieser ist die Liebe und der Glaube. Hier aber wird durch Mehrung des Samens bezeichnet die Fruchtbarmachung des Himmlischen der Liebe im Vernunftmäßigen, wann das Vernunftmäßige dem inwendigeren Wahren oder Göttlichen sich unterworfen hat. Die Mehrung wird gesagt vom Wahren, die Fruchtbarmachung aber vom Guten. Weil aber vom Herrn die Rede ist, so wird durch die Vermehrung bezeichnet die Fruchtbarmachung, weil alles Wahre in Seinem Vernünftigen zum Guten, somit zum Göttlichen wurde, das hier gesagt wird. Anders im Menschen, dessen Vernunftmäßiges aus dem Wahren oder aus dem Trieb zum Wahren vom Herrn gebildet wird, dieser Trieb ist Sein Gutes, aus dem er handelt. Will man wissen, wie es sich mit der Vermehrung und Fruchtbarmachung beim Menschen in seinem Vernunftmäßigen verhält, so kann man es nicht verstehen, wenn man nicht weiß, wie es sich mit dem Einfluß verhält, worüber im allgemeinen Folgendes: Bei einem jeden Menschen ist, wie schon früher gesagt worden, ein innerer Mensch, ist ein vernunftmäßiger als der mittlere und ein äußerer. Der innere Mensch ist es, der sein Innerstes ist, kraft dessen er Mensch ist, und durch denselben unterscheidet er sich von den unvernünftigen Tieren, die ein solches Innerstes nicht haben, auch ist derselbe gleichsam die Pforte oder der Eingang des Herrn, d.h. der

himmlischen und geistigen Dinge des Herrn, in den Menschen; was dort vorgeht, kann vom Menschen nicht begriffen werden, weil es über all seinem Vernunftmäßigen ist, aus dem er denkt. Diesem Innersten, oder inneren Menschen ist unterworfen das Vernunftmäßige, das als des Menschen Eigenes erscheint, in dieses fließen durch jenen inneren Menschen die himmlischen Dinge der Liebe und des Glaubens vom Herrn her ein; und durch dieses Vernunftmäßige in das Wißtümliche, das dem äußeren Menschen angehört. Was aber einfließt, wird aufgenommen gemäß dem Zustand eines jeden. Wofern das Vernunftmäßige sich nicht dem Guten und Wahren des Herrn unterwirft, wird das, was einfließt, von diesem Vernunftmäßigen entweder erstickt oder verworfen oder verkehrt, und noch mehr, wenn es in das sinnlich Wißtümliche des Gedächtnisses einfließt.

HG 1940

„Und er wird nicht gezählet werden vor der Menge“, daß dies die Vermehrung ins Unendliche bedeutet, erhellt ohne Erklärung; durch dieses wird bezeichnet das Wahre, das so durch das Gute an Menge zunehmen wird. Weil beim Herrn, von Dem hier im inneren Sinne gehandelt wird, alles göttlich und unendlich ist, läßt sich dieses nicht ausdrücken; damit man daher eine Vorstellung fassen möge, wie es sich mit der Vermehrung des Wahren aus dem Guten verhält, so soll es in Beziehung auf den Menschen gesagt werden. Bei einem Menschen, der im Guten, d.h. in der Liebe und Liebtätigkeit ist, wird der Same vom Herrn so befruchtet und vermehrt, daß er vor der Menge nicht gezählt werden kann; während er im Körper lebt nicht so sehr, im anderen Leben aber auf unglaubliche Weise. Denn solange der Mensch im Körper lebt, ist der Same in einem körperlichen Boden, und daselbst unter Verschlingungen und Dickicht, welche sind die Wissensdinge und Vergnügungen, sodann die Sorgen und Bekümmernisse. Wenn aber diese abgelegt sind, was geschieht, wenn er ins andere Leben übergeht, so wird der Same von jenem los, und wächst auf, wie der Same eines Baumes wenn er sich aus dem Boden erhebt zu einem Strauch, dann zu einem großen Baum zu wachsen, endlich sich zu einem Garten von Bäumen zu vermehren pflegt. Denn alle Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, und deren Lustgefühle und Seligkeiten befruchten und vermehren sich in dieser Weise, und wachsen so in Ewigkeit fort, und zwar aus dem kleinsten Samen, wie dies der Herr lehrt vom Senfkorn (Matth. 13/31), was sich sattsam herausstellen kann an der Wissenschaft, Einsicht und Weisheit der Engel, die damals, als sie Menschen waren, für sie eine unaussprechliche war. HG 1941

vermindern, nicht

„So soll er ihre Nahrung, ihre Bekleidung und die eheliche Pflicht gegen sie nicht vermindern“ bedeutet, keine Beraubung des inneren Lebens, das die Nahrung ist, solle eintreten, auch keine des äußeren Lebens, das die Kleidung ist, somit auch keine Beraubung der Verbindung, welche die eheliche Pflicht ist.

Nicht vermindern, sofern es heißt: nicht berauben. HG 9003

Vermögen (Reichtum)

Geistige Güter und Reichtümer bei den Guten sind nichts anderes als Gutes und Wahres, mit dem sie vom Herrn beschenkt und bereichert werden; somit sind die Güter und Reichtümer bei den Bösen nichts anderes, als Böses und Falsches, das sie sich selbst angeeignet haben. HG 1694

Verneigung

Die Verneigung ist eine Bewegung des Körpers sowohl aus Demut als auch Freude.
HG 2927

Verödung/veröden

Der Mensch erwirbt sich ein Leben durch alles, wovon er sich überzeugt, das ist, was er anerkennt und glaubt; wovon er sich nicht überzeugt, oder was er nicht anerkennt und glaubt, das regt sein Gemüt nicht an, daher niemand Heiliges entweihen kann, wenn er nicht davon überzeugt ist, so daß er es anerkennt, und es dann doch wieder leugnet; die, welche nicht anerkennen, können wissen, aber sie sind, wie wenn sie nicht wüßten, und sind wie die, welche Dinge wissen, die nichts sind. Von der Art waren die Juden um die Zeit der Ankunft des Herrn, und wenn die Menschen so sind, so heißt es im Worte, sie seien verödet, oder es sei kein Glaube mehr da; dann schadet es auch nicht, daß das Innere des Wortes ihnen aufgeschlossen wird, denn dann sind sie wie Sehende, die nicht sehen, und wie Hörende, die nicht hören und die ein verstocktes Herz haben. HG 303

Daß die letzte Zeit der Verwüstung vorhanden sein müsse, ehe eine neue Kirche erstehen kann, wird vom Herrn mehrmals bei den Propheten gesagt, und sie wird dort genannt Verwüstung, sofern sie auf das Himmlische des Glaubens sich bezieht, und Verödung, sofern sie auf das Geistige des Glaubens sich bezieht, dann Vollendung und Entscheidung. HG 411, 793

Die Versuchungen und die Verödungen werden im Wort mit Wasserfluten oder Überschwemmungen verglichen; der Grund ist, weil sie sich ebenso verhalten. Es sind böse Geister, die mit ihren Beredungen und falschen Grundsätzen, in denen sie sind, einfließen und ähnliche beim Menschen anregen; aber beim Menschen, der wiedergeboren wird, sind es Versuchungen, beim Menschen, der nicht wiedergeboren wird, sind es Verödungen. HG 705

In den vorhergehenden Versen wurde gehandelt vom Zustand der Verödung, worin diejenigen sich befinden, die gebessert und geistig werden; jetzt wird gehandelt von ihrer Wiederherstellung, hier vom Trost und von der Hoffnung der Hilfe.

Daß in die Unwissenheit des Wahren oder Verödung, bis zum Schmerz und Verzweiflung, diejenigen kommen, die gebessert werden, und daß dann erst ihnen Trost und Hilfe vom Herrn kommt, ist heutzutage unbekannt, aus dem Grund, weil wenige gebessert werden. Die von der Art sind, daß sie gebessert werden

können, wenn nicht im Leibesleben, so doch im anderen, die werden in diesen Zustand hineingeführt, wo er sehr bekannt ist, und Verwüstung oder Verödung genannt wird. Die in solcher Verwüstung oder Verödung sind, kommen bis zur Verzweiflung, und wenn sie in diesem Zustand sind, dann empfangen sie Trost und Hilfe vom Herrn, und endlich werden sie in den Himmel versetzt, wo sie unter den Engeln gleichsam von neuem im Guten und Wahren des Glaubens unterrichtet werden.

Die Ursache dieser Verwüstung und Verödung ist hauptsächlich, damit die Beredung, die sie aus dem Eigenen gefaßt haben, gebrochen werde. Dann auch, damit sie ein Innwerden des Guten und Wahren empfangen, das sie nicht empfangen können, ehe die Beredung, die aus dem Eigenen stammt, gleichsam aufgeweicht ist; der Zustand der Angst und des Schmerzes bis zur Verzweiflung tut dies. Was gut, ja was glücklich und selig ist, kann niemand mit feinem Gefühl innwerden, wenn er nicht im Zustand des Nicht-Guten, des Nicht-Glücklichen und des Nicht-Seligen gewesen ist. Hieraus erfaßt er die Sphäre des Innwerdens, und zwar in dem Grad, in dem er im entgegengesetzten Zustand sich befand. Aus den wirklich gewordenen Verhältnissen ergibt sich die Sphäre des Innwerdens und die Ausdehnung ihrer Grenzen. Das sind die Ursachen der Verwüstung, der Verödung, außer mehreren anderen. HG 2694

„Und es fingen an die sieben Jahre des Hungers zu kommen“ bedeutet die folgenden Zustände der Verödung.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Jahre, sofern sie Zustände sind; und aus der Bedeutung des Hungers, sofern er den Mangel der Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet, mithin Verödung.

Daß der Hunger jener Mangel oder die Verödung ist, kommt daher, weil die himmlische und geistige Speise nichts anderes ist als das Gute und Wahre; dieses ist es, womit die Engel und Geister sich nähren, und wonach sie im Hunger hungern und im Durst dürsten; deshalb entsprechen auch jenen Speisen die materiellen Speisen, z.B. das Brot der himmlischen Liebe, der Wein der geistigen Liebe, und außerdem alles und jedes, was dem Brot oder der Speise und dem Wein oder dem Trank angehört. Wenn daher solches mangelt, dann ist Hunger da, und wird im Wort Verödung und Verwüstung genannt. Verödung, wenn die Wahrheiten mangeln, und Verwüstung, wenn das Gute mangelt.

An vielen Stellen im Wort wird von dieser Verödung und Verwüstung gehandelt, und daselbst beschrieben als eine Verödung des Landes, der Königreiche, Städte, Völkerschaften, Völker, und wird auch Vernichtung, Vertilgung, Völlendung, Wüste, Leere genannt, und jener Zustand selbst wird der große Tag Jehovahs, der Tag Seines Grimmes und Seiner Rache, der Tag der Finsternis und des Dunkels, der Wolke und der Dunkelheit, der Tag der Heimsuchung genannt, auch der Tag, wo die Erde untergehen wird, somit der letzte Tag und der Tag des Gerichts. Und weil man den inneren Sinn des Wortes nicht verstand, meinte man bisher, es sei ein Tag, wo die Erde untergehen, und daß dann erst die Auferstehung und das Gericht erfolgen werde, ohne zu wissen, daß durch Tag dort der Zustand

und durch Erde die Kirche bezeichnet wird, somit durch den Tag, wo die Erde zugrunde gehen wird, ein Zustand, wo die Kirche untergehen wird. Deshalb ist im Wort, wenn von diesem Untergang die Rede ist, auch von einer neuen Erde die Rede, durch die eine neue Kirche verstanden wird. Jener letzte Zustand der Kirche, der dem Zustand der neuen Kirche vorangeht, wird im Wort durchgängig durch Verwüstung und Verödung verstanden und beschrieben.

Durch Verödung und Verwüstung wird im Wort auch der Zustand beschrieben, welcher der Wiedergeburt des Menschen vorangeht, und dieser Zustand wird hier durch die sieben Hungerjahre bezeichnet. HG 5360

„Weil der Hunger stark ward in allen Ländern“ bedeutet, überall, ausgenommen dort, war Verödung im Natürlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Hungers, sofern er die Verödung bezeichnet, wovon früher, und aus der Bedeutung des Landes, sofern es das Natürliche ist, wovon ebenfalls früher. Daß überall Hunger war, nur nicht dort, nämlich im Wißtümlichen, wo das Himmlische des Geistigen eingedrungen, folgt aus dem Vorhergehenden.

Wie es sich mit der Verödung des Natürlichen oder mit der Beraubung des Wahren in demselben verhält, ist früher gesagt worden. Weil aber von diesem Gegenstand im Folgenden noch weiter gehandelt wird, so soll es abermals gesagt werden: Der Mensch, der innerhalb der Kirche geboren ist, lernt vom ersten Knabenalter an aus dem Wort und aus den Lehren der Kirche, was das Wahre des Glaubens, auch was das Gute der Liebtätigkeit ist. Wenn er aber ins jugendliche Alter kommt, fängt er an, die Glaubenswahrheiten, die er gelernt hatte, entweder bei sich zu begründen, oder bei sich zu leugnen; denn er sieht sie alsdann mit eigenen Augen an, und hierdurch bewirkt er, daß jene Wahrheiten entweder ihm angeeignet oder verworfen werden; denn nichts kann einem angeeignet werden, was nicht aus eigener Anschauung anerkannt wird, d.h. nur das, was einer aus sich, nicht aus einem anderen weiß, daß es so sei. Ebendarum konnten die Wahrheiten, die er als Knabe aufgefaßt hatte, nicht tiefer in sein Leben eingehen als bis zum ersten Eingang, von wo aus sie weiter nach innen zugelassen oder auch hinausgeworfen werden können.

Bei denjenigen, die wiedergeboren werden, d.h. von denen der Herr vorhersieht, daß sie sich wiedergebären lassen, werden jene Wahrheiten sehr vermehrt, denn sie sind in der Neigung, die Wahrheiten zu erkennen. Wenn sie aber näher zum eigentlichen Akt der Wiedergeburt kommen, werden sie jener Wahrheiten gleichsam beraubt, sie werden nämlich einwärts gezogen, und dann erscheint der Mensch in der Verödung. Aber dennoch werden jene Wahrheiten nach und nach ins Natürliche zurückgebracht und dort mit dem Guten verbunden, wenn der Mensch wiedergeboren wird.

Bei denen aber, die nicht wiedergeboren werden, d.h. von denen der Herr voraussieht, daß sie sich nicht wiedergebären lassen, pflegen zwar die Wahrheiten sich zu mehren, denn sie sind in der Neigung solches zu wissen um des Namens, der Ehre und des Gewinnes willen; wenn sie aber älter werden, und jene Wahrheiten

der eigenen Anschauung unterbreiten, dann glauben sie dieselben entweder nicht, oder leugnen, oder verkehren sie dieselben in Falsches. Auf diese Weise werden die Wahrheiten bei diesen nicht nach innen zu gezogen, sondern hinausgeworfen. Dennoch aber bleiben sie im Gedächtnis um weltlicher Zwecke willen, jedoch ohne Leben. Dieser Zustand heißt im Wort ebenfalls Verödung oder Verwüstung, aber er unterscheidet sich von dem ersteren, sofern die Verödung des ersteren Zustandes scheinbar ist, hingegen die Verödung dieses Zustandes eine vollständige ist; denn im ersteren Zustand wird der Mensch der Wahrheiten nicht beraubt, hingegen im letzteren Zustand wird er ihrer gänzlich beraubt.

Wie es sich mit der Verödung verhält, wird klar an denen, die in der Verödung sind im anderen Leben: die dort in der Verödung sind, werden von bösen Geistern und Genien gequält; denn diese flößen ihnen Beredungen des Bösen und Falschen ein, daß sie beinahe damit überschwemmt werden, daher erscheinen ihnen die Wahrheiten nicht, hingegen sobald die Zeit der Verödung ein Ende hat, so werden sie vom Licht aus dem Himmel erleuchtet, und so werden die bösen Geister und Genien weggetrieben, ein jeder in seine Hölle, wo sie büßen müssen.

Vom Zustand der Verödung und Verwüstung bei denjenigen, die nicht wiedergeboren werden, ist auch hie und da im Wort die Rede; in diesem Zustand sind die, welche die Wahrheiten ganz leugnen oder in Falsches verkehren. In diesem Zustand befindet sich die Kirche an ihrem Ende, wenn kein Glaube und keine Liebätigkeit mehr da ist. HG 5376

„Auf daß das Land nicht verödet werde“ bedeutet den Mangel alsdann und das geringe geistige Leben, wenn nämlich die Entfernung eine eilige wäre.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Landes, sofern es die Kirche im allgemeinen und auch im besonderen bezeichnet; die Kirche im besonderen ist der Mensch, der eine Kirche wird, denn die Kirche ist im Menschen, und ist der wiedergeborene Mensch. Ferner aus der Bedeutung von verödet, sofern es einen Mangel bezeichnet und nur wenig geistiges Leben; denn durch verödet, wenn es von der Kirche im Menschen gesagt wird, wird der Mangel des Wahren und Guten bezeichnet, somit auch des geistigen Lebens, denn das geistige Leben bildet sich aus jenem. Damit, daß Mangel und ein geringes geistiges Leben entsteht, wenn das Falsche und Böse allzu eilig entfernt wird, verhält es sich in folgender Weise:

Wenn der Mensch wiedergeboren wird, was durch Einpflanzung des geistig Wahren und Guten, und sodann durch die Entfernung des Falschen und Bösen geschieht, wird er nicht in Eile wiedergeboren, sondern langsam. Der Grund ist, weil alles, was der Mensch von Kind auf gedacht, beabsichtigt und getan hat, sich seinem Leben anschloß und dasselbe bildete, und auch einen solchen Zusammenhang unter sich bewirkte, daß nicht eines entfernt werden kann, ohne zugleich alles zu entfernen. Denn der böse Mensch ist ein Bild der Hölle und der gute Mensch ist ein Bild des Himmels. Und das Böse und Falsche bei einem bösen Menschen steht auch in einem solchen Zusammenhang unter sich, wie die höllischen Gesellschaften, von denen er ein Teil ist, und das Gute und Wahre bei einem guten Menschen steht in einem solchen Zusammenhang unter sich, wie die

himmlischen Gesellschaften, von denen er ein Teil ist.

Hieraus wird klar, daß das Böse und Falsche bei einem bösen Menschen nicht plötzlich von seiner Stelle entfernt werden kann, sondern nur insoweit, als Gutes und Wahres in seiner Ordnung und innerlich eingepflanzt worden ist, denn nur der Himmel im Menschen drängt die Hölle zurück. Würde dieses plötzlich geschehen, so würde der Mensch schwach werden; denn alles und jedes, was in Zusammenhang und Form besteht, würde in Verwirrung gebracht und sein Leben dadurch geschwächt werden. HG 9334

verpichen

Daß durch sein Verpichtwerden mit Pech von innen und außen bezeichnet wird die Bewahrung vor der Überflutung der Begierden, erhellt aus dem, was früher gesagt worden ist: denn der Mensch dieser Kirche war vorerst zu bessern in betreff seines Intellektuellen, daher er bewahrt wurde vor der Überflutung der Begierden, die das ganze Besserungswerk zerstören würden.

Im Grundtext wird zwar nicht gelesen, daß er mit Pech verpicht werden sollte, sondern es wird ein Wort gebraucht, das Beschirmung bedeutet, abgeleitet von entsündigen oder versöhnen, daher es gleiches in sich schließt. Die Entsündigung oder Versöhnung des Herrn ist die Beschirmung vor der Überflutung des Bösen.

HG 645

versammeln/Versammlung

„Ein Volk und eine Sammlung von Völkern wird aus dir kommen“ bedeutet das Gute und die göttlichen Formen des Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Volkes, insofern es das Gute der Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung der Sammlung von Völkern, insofern sie die Wahrheiten aus dem Guten, oder was dasselbe ist, die Formen des Guten bezeichnet, und im höchsten Sinne, in dem vom Herrn gehandelt wird, die göttlichen Wahrheiten, die aus dem göttlich Guten, oder die Formen des göttlich Guten.

Daß die Sammlung von Völkern Formen des Guten bezeichnet, kann man aus der Bedeutung der Völker erkennen, insofern sie das Gute bezeichnen, wovon gleich oben, daher bezeichnet die Sammlung oder Vereinigung derselben ihre Zusammenfassung, die nichts anders ist als eine Form, von der nachgewiesen wurde, daß sie das Wahre bezeichnet. Und weil hierdurch Wahrheiten bezeichnet werden, und durch Volk das Gute, deshalb wird nicht nur gesagt, daß ein Volk aus ihm hervorgehen werde, sondern auch eine Sammlung von Völkern, sonst wäre das eine schon hinreichend gewesen. Außerdem wird Sammlung, Versammlung und Menge im Worte von den Wahrheiten gesagt. HG 4574

„Versammelt euch“ bedeutet, sie möchten sich selbst ordnen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich versammeln, insofern es ein Ordnen bezeichnet, denn sich versammeln bedeutet im geistigen Sinn nichts anderes, weil die Wahrheiten und das Gute nicht versammelt werden können, wenn nicht

auch geordnet; denn das Universelle, das vom Herrn ausgeht, bewirkt dies, weil dieses Universelle alles einzelne bis auf das allereinzelnste in sich enthält. Dieses bildet in seiner Gesamtheit das Universelle, das alles in den Himmeln in Ordnung bringt. Wenn das Universelle dieses tut, so scheint es, als ob das Gute und das Wahre sich selbst ordnete, und so von selbst in seiner Ordnung sich entwickle. So verhält es sich auch mit dem gesamten Himmel: er ist in seiner Ordnung, und wird beständig durch den allgemeinen Einfluß vom Herrn in Ordnung erhalten. So verhält es sich im allgemeinen auch mit den Gesellschaften im Himmel, und auch im besonderen, denn sobald die Engel oder Geister sich versammeln, werden sie sogleich in Ordnung gestellt wie von sich, und so bilden sie eine himmlische Gesellschaft, die ein Bild des Himmels ist. Dies könnte aber durchaus nicht geschehen, wenn nicht das Allumfassende, das vom Herrn ausgeht, das allereinzelnste von allem in sich enthielte, und wenn nicht alles dieses in der vollkommensten Ordnung wäre. Wenn etwas Universelles ohne sein einzelnes von Gott einflösse, wie sehr viele meinen, und der Mensch, oder Geist, oder Engel sich selbst im einzelnen regieren würde, dann würde anstatt der Ordnung ein Verwirrung aller Dinge eintreten, und es könnte weder der Himmel, noch die Hölle, noch das menschliche Geschlecht, ja nicht einmal die Natur bestehen. HG 6338

„Mit ihrer Versammlung werde nicht vereinigt meine Ehre“ bedeutet, das Wahre des geistig Guten wolle auch nicht das Falsche ihres Denkens wissen. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Israels, insofern er das geistig Gute ist; aus der Bedeutung von „mit ihrer Versammlung werde nicht vereinigt“ insofern es heißt, nicht verbunden werden wollen mit dem Falschen ihres Denkens, also auch dasselbe nicht wissen wollen. Das Falsche des Denkens wird bezeichnet durch Versammlung, denn Versammlung wird, wie auch Menge, vom Wahren ausgesagt, und im entgegengesetzten Sinn vom Falschen; und aus der Bedeutung der Ehre, insofern sie vom Wahren gesagt wird; denn das Wahre ist die Ehre bei denen, die im geistig Guten sind. HG 6355

versammelt zu meinen/seinen Völkern

„Und ward versammelt zu seinen Völkern“ bedeutet, daß er nun unter dem sei, was dem göttlich Natürlichen angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „versammelt werden zu den Völkern“, insofern es, wenn von Vorbildungen gehandelt wird, bezeichnet, daß nicht mehr von ihm vorgebildet werde, also hier, daß er unter dem sei, was dem göttlich Natürlichen angehört.

Die Alten sagten, wenn jemand starb, er sei versammelt worden zu den Völkern, und verstanden im nächsten Sinn darunter, daß er unter den Seinigen im anderen Leben sei; denn jeder Mensch befindet sich hinsichtlich seines Geistes in Gesellschaft von Geistern und Engeln, während er im Körper lebt, und unter ebendieselben kommt er auch nach dem Tode; dies wird verstanden unter den Völkern, zu denen er versammelt worden.

Dagegen im inneren Sinne des Wortes, wo vom Guten und Wahren der Kirche

oder des Reiches des Herrn die Rede ist, wird durch „versammelt werden zu den Völkern“ bezeichnet, unter dem Wahren und Guten, das übereinstimmt oder ihm entspricht. Die himmlischen Gesellschaften sind alle im Wahren und Guten; weil aber das Wahre und Gute dort sich verhält wie Blutsverwandtschaften und Verschwägerungen auf Erden, so findet ein großer Unterschied statt, somit bedeuten „seine Völker“ das Wahre in den damit übereinstimmenden Gesellschaften, oder die Gesellschaften, die in diesem Wahren sind. HG 4619

„Ich werde versammelt zu meinem Volke“ bedeutet, daß er in dem natürlich Guten und Wahren, das von jenem herkommt, sein müsse.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Israels und der nach ihnen benannten Stämme, die hier unter seinem Volke gemeint sind, insofern sie das Gute und Wahre im Natürlichen bezeichnen; daß diese von demselben herkommen, ist klar; ferner aus der Bedeutung von versammelt werden zu seinem Volke, insofern es heißt, in ihnen sein.

Weil hier und in dem Folgenden gehandelt wird von der Versammlung oder dem Dasein des geistig Guten, das Israel ist, in dem natürlich Guten und Wahren, das seine Söhne oder die nach ihm benannten Stämme sind, so soll gesagt werden, wie dies zu verstehen sei: es gibt im Menschen ein Innerstes, ein Inneres unter dem Innersten, und ein Äußeres. Diese alle sind auf das genaueste unter sich unterschieden; sie folgen in der Ordnung aufeinander, somit vom Innersten bis zum Äußersten. Gemäß der Ordnung, in der sie aufeinanderfolgen, fließen sie auch ein. Daher kommt es, daß das Leben vom Innersten in das Innere einfließt, und durch das Innere in das Äußere, also gemäß der Ordnung, in der sie aufeinanderfolgen; und daß es nicht eher ruht als im Letzten der Ordnung, wo es stehen bleibt.

Und weil das Innere der Ordnung gemäß bis zum Letzten einfließt und hier Bestand hat, so erhellt hieraus, daß das Innere im Letzten beisammen ist, aber in folgender Ordnung: das Innerste, das eingeflossen, bildet hier den Mittelpunkt, das Innere, das unter dem Innersten steht, umgibt den Mittelpunkt, und das Äußere bildet die Umkreise, und zwar nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen. Die erstere Ordnung heißt die aufeinanderfolgende, diese hingegen die gleichzeitige, und diese geht aus jener hervor, denn alles Gleichzeitige entsteht aus dem Aufeinanderfolgenden, und wenn es entstanden ist, bleibt es so.

Weil alles Inwendigere auch im Letzten beisammen ist, so hat es den Anschein, als ob das Leben im Letzten wäre, d.h. im Körper, während es doch im Inwendigere ist, und auch nicht darin, sondern im Höchsten, d.h. im Herrn, von Dem alles Leben stammt. Daher kommt es auch, daß das Leben im Äußeren dunkel ist im Verhältnis zum Leben im Inneren, denn im Äußeren ist das allgemeine Leben, das aus dem Einfluß vieler, ja unzähliger Dinge vom Inwendigere entsteht, die nun zusammen und gemeinsam erscheinen.

Hieraus erhellt nun einigermaßen, wie es zu verstehen ist, daß das geistig Gute, das Israel ist, im natürlich Guten und Wahren, das seine Söhne und Stämme sind, sein muß; denn das geistig Gute, das Israel ist, ist im Inneren des Natürlichen,

und das Gute und Wahre, das seine Söhne sind, ist in dem Äußeren desselben. Daß in diesen das geistig Gute sein muß, wird bezeichnet durch „ich werde versammelt zu meinem Volke“. HG 6451

Versammlung, heilige

„Und am ersten Tage soll heilige Versammlung bei euch sein“ bedeutet, daß im Anfang alle beisammen sein sollen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des ersten Tages, insofern er den Anfang bezeichnet, nämlich der Befreiung von denen, die angefochten haben, somit von der Verdammnis, und aus der Bedeutung der heiligen Versammlung, insofern sie ausdrückt, daß alle beisammen sein sollen.

Die Versammlungen fanden statt, damit die ganze Gemeinde Israels beisammen sei, und so den Himmel vorbilde, denn alle waren damals eingeteilt in Stämme, und die Stämme in Familien, und die Familien in Häuser; daher wurden diese Versammlungen heilige genannt, und fanden bei jedem Fest statt; deshalb wurden auch die Feste selbst heilige Versammlungen genannt, denn es war befohlen, daß alle Männer bei denselben zugegen sein sollten. HG 7891

Versammlungszelt

Das Versammlungszelt bezeichnet den Ort, wo die Gegenwart des Herrn war. Der Grund davon war, weil das Zelt den Himmel vorbildete, und der Himmel ein Himmel ist vermöge der Gegenwart des Herrn in demselben, daher wurde er auch die Wohnung Jehovahs genannt. HG 9784

Versammlungszelt, eingehen

„Wenn sie eingehen in das Versammlungszelt“ bedeutet, bei dem Gottesdienst, der alle Dinge des Himmels und der Kirche vorbildet.

Dies erhellt aus der Bedeutung von eingehen in das Versammlungszelt, insofern es den Gottesdienst bezeichnet, der alle Dinge des Himmels und der Kirche vorbildete; denn durch das Versammlungszelt wurde der Himmel, wo der Herr ist, vorgebildet; somit wird durch das Eingehen in denselben, wenn von Aharon und seinen Söhnen die Rede ist, die Verehrung des Herrn bezeichnet.

Zu jener Zeit fand auch wirklich jeder Gottesdienst im Versammlungszelt und bei dem Altar statt; denn im Versammlungszelt wurden die Schaubrote aufgestellt, die Lampen angezündet und geräuchert, und auf dem Altar wurde geopfert. In diesen Stücken bestand vorzüglich der vorbildliche Gottesdienst. Der vorbildliche Gottesdienst ist aber ein äußerer Gottesdienst, der die inneren Dinge vorbildet, die sich auf die Liebe vom Herrn zum Herrn beziehen, somit auf alle Dinge des Himmels und der Kirche; denn im Himmel und in der Kirche bezieht sich alles auf das Gute der Liebe und auf das Wahre des Glaubens vom Herrn zum Herrn.

HG 9963

Versäumnis

„Nur sein Versäumnis soll er ihm vergüten“ bedeutet die Entschädigung. Dies erhellt aus der Bedeutung von Versäumnis vergüten, insofern es eine Entschädigung bezeichnet, hier des geistig Wahren, das durch das wißtümliche Wahre geschwächt wurde. Geistig Wahres wird aber das Wahre genannt, das vereint mit dem Guten das innere Leben des Menschen bildet, das wißtümliche Wahre dagegen ist das Wahre, welches das Leben des äußeren Menschen bildet; dieses Wahre stammt aus dem Buchstabensinn des Wortes, jenes aber aus dem inneren Sinn des Wortes, also auch aus der echten Lehre des Glaubens der Kirche, denn diese Lehre ist die Lehre des inneren Sinnes. HG 9030

verschlingen

„Da verschlang jene die Erde“ bedeutet, daß durch die bloße Gegenwart bei ihnen die Verdammnis und die Hölle über sie gekommen sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „verschlungen werden von der Erde“, insofern es die Verdammnis und die Hölle bezeichnet; denn das Verschlingen bedeutet das Hineinfallen oder Hinabstürzen in die Hölle. Die Hölle ist auch wirklich tief unten, weil am weitesten entfernt von der Sonne des Himmels, die der Herr ist; hier ist das Höchste. Die Entfernungen von hier aus finden statt nach der Beschaffenheit und der Menge des Bösen und Falschen. Daher kommt es, daß der Himmel oben und die Hölle unten erscheint. Daß, wo diejenigen sich befinden, die im Falschen vom Bösen, und somit in der Verdammnis sind, erscheint auch gleichsam ein wüstes Land, das die verfluchte Erde genannt wird; unter diese hinab werden diejenigen geworfen, die in die Hölle kommen, und dies geschieht durch die bloße Gegenwart des Herrn. HG 8306

Im anderen Leben erscheinen zwei Bildsäulen, teils wie von Fleisch, teils wie von Stein; sie stehen an den Grenzen des erschaffenen Weltalls vorne gegen links. Von diesen sagt man, daß sie diejenigen verschlingen, die darüber nachdenken, was Gott von Ewigkeit her getan habe, bevor Er die Welt schuf. Das Verschlingen bildet vor, daß der Mensch, weil er nicht anders denken kann, als aus Raum und Zeit, sich nicht aus sich selber hier herausfinden könne, sondern nur durch das Göttliche, und dies geschieht entweder durch die Zerstreung dieses Gedankens, oder durch die Entfernung der Vorstellungen der Zeit. HG 8325

Verschnittene

Verschnittene heißen, die in der himmlischen Ehe sind, von Mutterleib geboren, die wie die himmlischen Engel; von den Menschen dazu gemacht, die wie die geistigen Engel sind; die sich selbst dazu machten, wie die engelischen Geister, die nicht sowohl aus Liebtätigkeit, sondern aus Gehorsam handeln. HG 394

Verschuldung

Verschuldung bedeutet die Schuld oder die Zurechnung der Sünde und Verfehlung gegen das Gute und Wahre. HG 3400

verschwägern

Verschwägern, sofern es eine Vereinigung bezeichnet. HG 4450

versinken

„Versank im Schilfmeere“ bedeutet, daß sie sich verschlossen durch das Falsche aus dem Bösen. Dies erhellt aus der Bedeutung von versinken, hier in das Schilfmeer, insofern es soviel ist als sich einschließen mit Falschem aus dem Bösen, denn unter den Wassern jenes Meeres wird das Falsche verstanden; und versinken bedeutet eingeschlossen werden, weil die, welche in den Höllen sind, vom Falschen eingeschlossen und umgeben werden, wie die, welche in Wassern versinken. HG 8277

„Sie sind hinabgesunken in die Tiefen wie Steine“ bedeutet, daß sie in die unteren Regionen hinabfielen wie durch eigene Schwere.

Dies erhellt aus der Bedeutung von hinabsinken, nämlich in die Tiefe, wie durch eigene Schwere, insofern es soviel ist als hinabfallen. Aus der Bedeutung der Tiefen, insofern sie die unteren Regionen bezeichnen, wo die Höllen sind, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von „wie Steine“, insofern es soviel ist als aus eigener Schwere.

„Wie Steine“ wird gesagt, weil durch Stein im echten Sinn das Wahre bezeichnet wird; daher im entgegengesetzten Sinn das Falsche; denn das Falsche aus dem Bösen ist so beschaffen, daß es nach unten fällt, wie das Schwere in der Welt. Das Wahre aus dem Guten dagegen ist so beschaffen, daß es nach oben steigt, wie das Leichte in der Welt. Daher kommt es, daß die Bösen, solange sie noch nicht abgeödet sind in Ansehung des Wahren, in einer Gegend oberhalb der Höllen sich befinden; sobald sie aber abgeödet, d.h. der Wahrheiten beraubt sind, ist es, als ob ihnen die Flügel abgeschnitten wären, und dann sinken sie wie Gewichte hinab, und um so tiefer, je schlimmer ihr Falsches aus dem Bösen ist. Daher werden durch Tiefen, ebenso wie durch Abgründe, die Höllen bezeichnet; aber durch die Tiefen die Höllen in bezug auf das Böse, und durch Abgründe die Höllen in bezug auf das Falsche, das aus jenem hervorgeht. HG 8279, 8298

versinken in Wellen

„Denn Ich kenne ihre Leiden“ bedeutet das Vorhersehen, wie tief sie in Falsches versinken würden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von kennen, wenn es vom Herrn gesagt wird, sofern es das Vorhersehen bezeichnet. Kennen bedeutet das Vorhersehen, weil der Herr alle samt und sonders von Ewigkeit her kennt.

Und aus der Bedeutung der Leiden, sofern sie das Versinken in Falsches bezeichnen; denn wenn die, welche im Guten sind, in Falsches versinken, kommen sie in Bangigkeit und Ängste, und leiden Pein, denn sie lieben das Wahre und verschmähen das Falsche, und denken immer an die Seligkeit, und auch an die Unseligkeit, wenn bei ihnen das Falsche herrschen würde. Die aber nicht im Guten sind, denen gilt es gleich, ob sie im Falschen oder im Wahren sind, denn sie denken

weder an die Seligkeit, noch an die Unseligkeit, denn sie glauben nicht daran; die Lustreize der Selbst- und Weltliebe entfernen den Glauben an ein Leben nach dem Tode; solche sind immerfort in Falsches versunken. Das Versinken in Falsches erscheint im anderen Leben, wie wenn einer in den Wellen versunken ist, die je nach der Menge des Falschen immer höher steigen bis über das Haupt; die Wellen erscheinen dünner oder dichter je nach der Beschaffenheit des Falschen. Das, worin die Gottlosen versunken sind, erscheint als ein Dunst und als ein mehr oder weniger düsterer Nebel, der sie umgibt, und ganz von der Heiterkeit des Himmelslichtes trennt. HG 6853

versöhnen

Was das Versöhnen anbelangt, so bedeutet es eine Reinigung vom Bösen und dem Falschen daraus, oder, was das gleiche ist, die Entfernung desselben; und weil versöhnen und sühnen dies bedeutet, deshalb schließt es auch die Einpflanzung des Guten und Wahren in sich, und die Verbindung beider vom Herrn. Diese Dinge schließt es in sich aus dem Grunde, weil in dem Maße, als der Mensch vom Bösen und Falschen gereinigt wird, das Gute und Wahre eingepflanzt und vom Herrn verbunden wird; wenn daher das eine stattfindet, so findet auch das andere statt. Der Herr ist nämlich bei einem jeden Menschen mit dem Guten der Liebe gegenwärtig, denn Er liebt alle und will aus Liebe sich mit ihnen verbinden, was durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens geschieht. Allein das Böse und das Falsche aus demselben, das der Mensch durch ein böses Leben sich angeeignet hat, widersteht und verhindert den Einfluß. HG 10127

„Und Aharon soll auf seinen Hörnern versöhnen“ bedeutet die Reinigung vom Bösen durch das Wahre des Glaubens, die aus dem Guten der Liebe stammen. Dies erhellt aus der Bedeutung von versöhnen, sofern es die Reinigung vom Bösen bezeichnet; aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er den Herrn in Ansehung des göttlich Guten und in Ansehung des Werkes der Seligmachung vorbildet, und aus der Bedeutung der Hörner, sofern sie Kräfte bezeichnen, und auch das Äußere. Das Versöhnen bedeutet die Reinigung durch die Wahrheiten aus dem Guten der Liebe, weil die Versöhnung durch Blut geschah, und durch Blut das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebe bezeichnet wird; und alle Reinigung vom Bösen durch die Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten der Liebe geschieht. HG 10208

„Zur Versöhnung über eure Seelen“ bedeutet, auf daß das Böse entfernt werde. Dies erhellt aus der Bedeutung von „versöhnt werden über ihre Seelen“, sofern es heißt, gereinigt und befreit werden vom Bösen durch das Wahre des Glaubens; und weil die Reinigung und Befreiung vom Bösen nichts anderes ist, als die Entfernung desselben, darum wird auch dieses durch die gleichen Worte bezeichnet. Der Mensch wird nicht befreit vom Bösen, und so gereinigt, sondern er wird davon abgehalten, wenn er im Guten vom Herrn erhalten wird, und so wird das Böse entfernt. HG 10228, 10232

Versöhnung über den Altar

„Indem du dich über ihm versöhnst“ bedeutet dadurch werde die Fähigkeit erlangt, das Gute vom Herrn aufzunehmen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Versöhnens über dem Altare, insofern es ausdrückt, nach der Entfernung des Bösen und des Falschen, daraus folge die Einpflanzung des Guten vom Herrn und Dessen Aufnahme von dem Menschen der Kirche und von dem Engel des Himmels; denn durch den Altar wird der Himmel und die Kirche bezeichnet in Ansehung der Aufnahme des Guten vom Herrn. Weil durch den Altar der Himmel und die Kirche bezeichnet wird, wo das himmlische Gute herrscht oder das Gute der Liebe vom Herrn zum Herrn, so soll in der Kürze gesagt werden, wie es sich mit der Aufnahme des Guten im himmlischen Reiche verhält: Daß der Himmel in zwei Reiche unterschieden ist, deren eines das himmlische Reich heißt und das andere das geistige Reich, ist schon mehrmals früher gesagt worden. In beiden Reichen wird das Gute durch das Wahre eingepflanzt, aber bei denen, die im geistigen Reiche sind, wird das Gute durch das Wahre in das Verstandesgebiet eingepflanzt, bei denen dagegen, die im himmlischen Reiche sind, wird das Gute durch das Wahre in das Willensgebiet eingepflanzt.

Die Einpflanzung des Guten durch das Wahre bei denen, die im geistigen Reich sind, findet auch auf andere Weise statt, als bei denen, die im himmlischen Reich sind. Bei denen, die im geistigen Reich sind, wird das Wahre in den äußeren oder natürlichen Menschen eingepflanzt, und wird hier zuerst ein Wissen, und in dem Maße, als der Mensch davon angeregt wird und danach lebt, wird es in das Verstandesgebiet versetzt und wird zum Glauben und zugleich zur Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Diese Liebtätigkeit bildet sein neues Willensgebiet, und der Glaube sein neues Verstandesgebiet, und beide das Gewissen.

Aber bei denen, die im himmlischen Reich sind, wird das Wahre nicht zum Wissen, auch nicht zum Glauben und zum Gewissen, sondern die Aufnahme geschieht im Guten der Liebe, und in dem Maße, als man danach lebt, wird es zum Innwerden, das bei ihnen gemäß ihrer Liebe wächst und sich vervollkommnet. Dies geschieht von Tag zu Tag, fast ohne daß sie es wissen, wie bei den Kindern. Ohne ihr Wissen geschieht es aber, weil es nicht als ein Wissen im Gedächtnisse hängen bleibt, und auch nicht als ein Verständnis im Denken sich aufhält, sondern sogleich in das Willensgebiet übergeht und zur Sache des Lebens wird. Deshalb sehen sie nicht das Wahre, sondern werden es inne, und sie werden es inne in dem Maße und in der Art, wie sie im Guten der Liebe vom Herrn sind, und deshalb findet ein großer Unterschied bei ihnen statt. Und weil sie das Wahre aus dem Guten inne werden, darum bestätigen sie es niemals durch Vernunftgründe, sondern wenn die Rede von Wahrheiten ist, sagen sie nur: Ja, ja, oder: Nein, nein. Solches meint auch der Herr, wenn Er sagt: „Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom Bösen“. Denn über die Wahrheiten zu vernünfteln, ob es sich wirklich so verhält, ist nicht aus dem Guten, weil man dann das Wahre nicht inne wird, sondern nur glaubt infolge der Autorität, und daher durch Begründung von sich aus; was aber infolge einer Autorität geglaubt wird, ist an sich das

Eigentum anderer, nicht das Eigene (des Glaubenden), und was bloß deshalb infolge der Begründung geglaubt wird, das erscheint nach der Begründung als Wahres, wenn es auch Falsches ist, wie man dies offenbar aus dem Glauben einer jeden Religion und aus ihrer Verschiedenheit auf dem ganzen Erdkreis ersehen kann. HG 10124

„Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen“ bedeutet das Volle in Ansehung des Einflusses in den Himmel und in die Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung der sieben Tage, insofern sie das Volle bezeichnen, worüber folgen wird; aus der Bedeutung von versöhnen, sofern es die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet; ferner aus der Bedeutung des Altares, insofern er das Vorbildliche des Göttlich-Menschlichen des Herrn in Ansehung des göttlich Guten ist; hier im Himmel und in der Kirche. HG 10127

versorgen

„Und ich will dich daselbst versorgen“ bedeutet den fortwährenden Einfluß des geistigen Lebens vom inneren Himmlischen her.

Dies erhellt aus der Bedeutung von versorgen, wenn es von Joseph gesagt wird, durch den das innere Himmlische vorgebildet wird, insofern es das Einfließen des geistigen Lebens vom inneren Himmlischen aus bezeichnet.

Die Versorgung im geistigen Sinn ist nichts anderes als der Einfluß des Guten und Wahren durch den Himmel vom Herrn. Durch diesen werden die Engel erhalten, und durch ihn wird auch die Seele des Menschen erhalten, d.h. sein innerer Mensch.

Dieser Versorgung entspricht die Erhaltung des äußeren Menschen durch Speise und Trank, darum wird durch Speise das Gute bezeichnet und durch Trank das Wahre. Die Entsprechung ist auch wirklich von der Art, daß, wenn der Mensch die Speise genießt, die Engel bei ihm in der Vorstellung vom Guten und Wahren sind, und was wunderbar ist, mit Unterschied nach den Arten der Speise. Wenn daher der Mensch im heiligen Abendmahle Brot und Wein empfängt, dann sind die Engel bei ihm in der Vorstellung vom Guten der Liebe und vom Guten des Glaubens, aus dem Grunde, weil Brot dem Guten der Liebe entspricht und Wein dem Guten des Glaubens, und weil sie entsprechen, haben sie auch im Worte die gleiche Bedeutung. HG 5915

„Und Joseph versorgte seinen Vater und seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters mit Brot“ bedeutet, daß vom inneren Himmlischen ein fortwährender Einfluß des Guten in das geistig Gute und die Wahrheiten der Kirche im Natürlichen stattfindet, woher dann ihr Leben kommt.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „mit Brot versorgen“, insofern es den Einfluß des Guten bezeichnet, denn versorgen heißt hier, beständig einfließen, wodurch der Mensch sein geistiges Leben empfängt, und Brot ist das Gute der Liebe.

HG 6106

Verständigkeit

„Von Mittag aus und bis Bethel“, daß dies bedeutet vom Licht der Verständigkeit in das Licht der Weisheit, erhellt aus der Bedeutung des Mittags, sofern dieser ist das Licht der Verständigkeit oder, was dasselbe ist, der helle Zustand im Inwendigeren, und aus der Bedeutung von Bethel, sofern diese ist das himmlische Licht, entspringend aus den Erkenntnissen.

Licht der Verständigkeit heißt jenes, das erworben wird durch Erkenntnisse der Wahrheiten und Gutheiten des Glaubens. Das Licht der Weisheit aber ist das des Lebens, und wird durch dieses erworben. Das Licht der Verständigkeit betrifft das Verstandesgebiet oder den Verstand, das Licht der Weisheit aber das Willensgebiet oder das Leben.

Wenige, wenn je welche, wissen wie der Mensch zur wahren Weisheit hingeführt wird. Die Verständigkeit ist nicht Weisheit, sondern führt zur Weisheit, denn verstehen was wahr und gut, heißt nicht, *wahr und gut sein*, sondern weise sein heißt, (*es*) *sein*. Die Weisheit wird nur vom Leben ausgesagt, daß nämlich der Mensch so beschaffen ist. In die Weisheit oder ins Leben wird man eingeführt durch das Wissen und Kennen, oder durch die Wissenschaften und Erkenntnisse. Bei jeglichem Menschen sind zwei Teile, der Wille und der Verstand. Der Wille ist der die erste Stelle einnehmende Teil, der Verstand ist der die zweite einnehmende. Sein Leben nach dem Tod bestimmt sich nach seinem Willensgebiet, nicht nach dem des Verstandes.

Der Wille beim Menschen wird vom Herrn gebildet von der Kindheit bis zum Knabenalter, und dies geschieht dadurch, daß ihm eingeflößt wird Unschuld und Liebe gegen die Eltern, Wärterinnen, und Kinder von gleichem Alter, und durch mehreres, was der Mensch nicht weiß und zwar Himmlisches. Würde dieses Himmlische nicht dem Menschen, solange er ein Kind und Knabe ist, eingeflößt, so könnte er gar nicht ein Mensch werden; so wird *die erste Grundlage* gebildet. Weil aber der Mensch nicht Mensch ist, wenn er nicht auch mit Verstand begabt ist, so macht der Wille allein den Menschen nicht aus, sondern der Verstand mit dem Willen. Und Verstand kann nicht anders erworben werden als durch Wissenschaften und Erkenntnisse, darum muß er vom Knabenalter an mit diesen ausgerüstet werden, und so wird gebildet *die andere Grundlage*.

Wenn der verständige Teil versehen ist mit Wissenschaften und Erkenntnissen, hauptsächlich mit Erkenntnissen des Wahren und Guten, dann erst kann er wiedergeboren werden. Und wenn er wiedergeboren wird, dann wird vom Herrn Wahres und Gutes durch die Erkenntnisse eingepflanzt seinem Himmlischen, mit dem er von Kindheit an vom Herrn beschenkt worden ist, so daß sein Verständiges *eins* ausmacht mit dem Himmlischen, und wenn dieses der Herr so verbunden hat, so wird er mit Liebtätigkeit beschenkt, aus der er zu handeln beginnt, und die dem Gewissen angehört. So erst empfängt er ein neues Leben, und zwar stufenweise. Das Licht dieses Lebens heißt Weisheit, die alsdann vorherrscht, und der Einsicht vorsteht: so wird gebildet *die dritte Grundlage*. Wenn der Mensch so wiedergeboren ist bei Leibesleben, so wird er im anderen Leben fortwährend mehr vervollkommnet. Hieraus kann erhellen, was das Licht

der Verständigkeit, und was das Licht der Weisheit ist. HG 1555

Im Wort wird hie und da unterschieden zwischen Weisheit, Verständigkeit und Wissenschaft, und unter Weisheit das verstanden, was aus dem Guten, unter Verständigkeit das, was aus dem Wahren stammt, und unter Wissenschaft beides im Natürlichen des Menschen. HG 5287

verstocken

„Aber Ich werde sein Herz verstocken, und er wird das Volk nicht entlassen“ bedeutet die Hartnäckigkeit und daher noch keine Befreiung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verstocken, sofern es Hartnäckigkeit ist; und aus der Bedeutung des Herzens, sofern es der Wille ist; somit wird durch jene Worte die Hartnäckigkeit aus dem Willen heraus bezeichnet, folglich aus der Lust, Böses zu tun; denn was dem Willen angehört, das ist Lust, und diese Lust kommt aus der Liebe.

Was die Hartnäckigkeit derjenigen betrifft, die im Falschen und daher im Bösen, und im Bösen und daher im Falschen sind, so merke man, daß es eine unbeschreiblich starke ist. Sie lassen durchaus nicht ab, wenn nicht schwere Strafen und Schreckmittel gegen sie angewendet werden. Ermahnungen und Drohungen fruchten gar nichts. Der Grund ist, weil es die Lust ihres Lebens ist, Böses zu tun. Diese Lust haben sie, während sie in der Welt lebten, hauptsächlich dadurch sich angeeignet, daß sie sich allein liebten, nicht den Nächsten, und daß sie somit keine christliche Liebtätigkeit hatten. Die so gesinnt sind, handeln, weil sie sich nicht vom Herrn führen lassen, nur aus ihrem Eigenwillen, und dieser Wille ist böse durch Vererbung und durch ihr wirkliches Leben. Und die, welche aus eigenem Willen handeln, tun das Böse aus Liebe; denn was dem Willen angehört, ist Sache der Liebe. Daher ist ihnen Böses tun eine Lust, und in dem Maß, als sie in dieser Lust sind, sind sie in der Hartnäckigkeit. Daß es so ist, kommt in der Welt nicht an den Tag, und zwar aus dem Grund, weil sie in der Welt durch die Selbst- und Weltliebe zurückgehalten werden, denn sie fürchten, ihren guten Namen zu verlieren, und dadurch ihr Einkommen und ihre Ehrenstellen, wenn sie offen Böses tun. Auch werden sie durch die Gesetze und die Furcht, ums Leben zu kommen, abgehalten. Wenn aber dergleichen ihnen nicht im Weg stünde, so würden sie alle ins Verderben zu stürzen suchen, die ihnen nicht hold sind, und würden alle ihrer Habe berauben, und ohne Barmherzigkeit jeden ohne Unterschied umbringen. So geartet ist der Mensch innerlich, d.h. in Ansehung seines Geistes, obwohl er in der Welt ganz anders erscheint; das kann man ganz offenbar an denen im anderen Leben sehen. Denjenigen, die in der Welt so geartet waren, wird das Äußere weggenommen, und sie werden ihrem Willen, somit ihren Liebestrieben überlassen; und wenn sie diesen überlassen sind, so empfinden sie in nichts größere Lust als im Bösestun, und das tun sie auch mit einer so großen Hartnäckigkeit, daß sie gar nicht davon ablassen, wenn sie nicht bestraft und hernach in die Hölle versenkt werden. HG 7032

verstopfen

„Alle Brunnen, welche die Knechte seines Vaters gegraben hatten in den Tagen Abrahams, seines Vaters, die verstopften die Philister“, daß dies bedeutet, diejenigen, die in der Wissenschaft der Erkenntnisse, wollten die inwendigeren Wahrheiten, die vom Göttlichen stammen, nicht wissen, und brachten sie so in Vergessenheit, erhellt aus der Bedeutung der Brunnen, sofern sie Wahrheiten sind, hier die inwendigeren Wahrheiten, die vom Göttlichen herkommen, weil gesagt wird, die Brunnen, durch welche die Wahrheiten bezeichnet werden, seien ausgegraben worden von den Knechten seines Vaters in den Tagen Abrahams seines Vaters, denn durch Abraham wird vorgebildet das eigentlich Göttliche des Herrn; aus der Bedeutung von verstopfen, sofern es ist nicht wissen wollen, und so in Vergessenheit bringen, und aus der vorbildlichen Bedeutung der Philister, sofern sie diejenigen sind, die bloß in der Wissenschaft der Erkenntnisse sind.

HG 3412

versuchen (Versuchung)

„Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, daß Er euch versuche“ bedeutet, daß das Leben des Himmels nicht zugrunde gehen werde, nur solle man wissen, daß es sei und wie es beschaffen sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fürchten, nämlich daß sie sterben würden, insofern es heißt, wie würden zugrunde gehen in Ansehung des himmlischen Lebens; und aus der Bedeutung von „euch versuchen“, insofern es soviel ist als lehren, daß es ein Leben des Himmels gibt und wie es beschaffen ist.

Daß versuchen dies bedeutet, kommt daher, daß jede geistige Versuchung den Menschen über dergleichen belehrt und ihn darin bestärkt; denn die Versuchungen finden deshalb statt, damit der Glaube an das Wahre und die Neigung zum Wahren, und nachher die Neigung zum Guten eingepflanzt werde und Wurzel schlage, und so der Mensch ein neues Leben empfangen, welches das Leben des Himmels ist, denn die Versuchungen sind Kämpfe mit dem Bösen und Falschen, und wenn der Mensch diese besiegt, dann wird es befestigt, denn er kämpft aus den Wahrheiten und für das Wahre wider das Falsche und Böse. Daß er aus den Wahrheiten und für die Wahrheiten kämpft, fühlt der Mensch alsdann nicht, weil die Wahrheiten im Inneren sind, und deshalb nicht deutlich zur Sinneswahrnehmung gelangen, die dem Äußeren angehört. Daß es aber aus ihnen und für sie geschieht, geht daraus hervor, daß es ein Kampf ist und hernach ein Sieg, die beide nicht möglich sind, als durch einen Zusammenstoß des einander Entgegengesetzten. Diese Gegensätze sind das Böse und das Gute, sowie das Falsche und das Wahre. Man muß jedoch wissen, daß nicht der Mensch kämpft, sondern der Herr für den Menschen, und zwar wider die Hölle, die dann den Menschen anzugreifen und zu unterjochen streben. Hieraus wird klar, daß „fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, daß Er euch versuche“ bedeutet, es sei nicht zu befürchten, daß das himmlische Leben zugrunde gehen werde, sondern es geschehe, damit sie belehrt würden und erkennen möchten, daß es ein Leben des Himmels gebe, und wie es beschaffen sei. HG 8924

vertilgen

Daß durch „vertilgen alles Wesen, das Ich gemacht habe, von den Angesichten des Bodens“ bezeichnet wird das Eigene des Menschen, das gleichsam vertilgt wird, wenn er lebendig gemacht wird, erhellt aus dem, was früher vom Eigenen gesagt worden ist.

Des Menschen Eigenes ist ganz böse und falsch; solange dies bleibt, so lange ist der Mensch tot, aber wenn er Versuchungen besteht, dann wird es zerstreut, d.h. aufgelöst und gemildert durch Wahres und Gutes vom Herrn, und so lebendig gemacht, und es scheint, als ob es nicht da wäre; daß es nicht erscheint und nicht mehr schadet, wird bezeichnet durch vertilgt werden, obwohl es keineswegs vertilgt wird, sondern bleibt. Es verhält sich damit ungefähr wie mit dem Schwarzen und Weißen; wenn diese durch die Lichtstrahlen auf verschiedene Weise miteinander versetzt werden, so verwandeln sie sich in schöne Farben, als in blaue, gelbe, purpurrote, durch die, je nach der Anlage, wie bei den Blumen Schönes und Liebliches sich darstellt, während in der Wurzel und auf dem Grunde immerhin Schwarz und Weiß bleiben. HG 731

„Ich möchte dich sonst vertilgen auf dem Wege“ bedeutet, jene Völkerschaft würde, wenn das Göttliche bei ihr einflöbe, zugrunde gehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von vertilgen, sofern es heißt, zugrunde gehen. Daß jene Völkerschaft zugrunde gehen würde, wenn das Göttliche bei ihr einflöbe ist klar, denn es wird gesagt: „Ich will nicht hinaufgehen in deiner Mitte, Ich möchte dich sonst vertilgen auf dem Wege“. Damit verhält es sich in folgender Weise:

Die, welche im Äußeren ohne das Innere sind, somit in den Trieben der Selbst- und Weltliebe, können gar nichts Göttliches aufnehmen; deshalb wird das Innere bei ihnen verschlossen gehalten. Wenn bei ihnen das Innere geöffnet und das Göttliche einfließen würde, so würden sie ganz zugrunde gehen; denn ihr Leben kommt aus den Trieben der Selbst- und Weltliebe, und es ist ein fortwährender Gegensatz und Widerspruch zwischen diesen Liebestrieben und den himmlischen Liebestrieben, und himmlische Liebestriebe sind das Göttliche. Deshalb würde durch den Einfluß des Göttlichen ihr Leben ausgelöscht. HG 10533

vertreiben

„Ich will sie nicht vor dir vertreiben in einem Jahr“ bedeutet, nicht eine eilige Flucht und Entfernung desselben, nämlich des Falschen und Bösen, das durch die Völkerschaften im Lande Kanaan bezeichnet wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung von vertreiben, sofern es eine Flucht bezeichnet, denn die, welche im Bösen und Falschen sind im anderen Leben, werden nicht vertrieben, sondern sie fliehen von selbst. Daß es auch Entfernung bedeutet, wird man unten sehen. Ferner aus der Bedeutung von „in einem Jahr“, sofern es die Eile bezeichnet, denn es folgt „nach und nach will Ich sie vertreiben vor dir“, wodurch die nach der Ordnung stufenweise Entfernung bezeichnet wird.

Vertreiben, wenn es vom Bösen und Falschen gesagt wird, bedeutet Entfernung

aus dem Grund, weil das Falsche und Böse aus dem Menschen nicht vertrieben, sondern entfernt wird. Wer nicht weiß, wie es sich mit der Befreiung des Menschen vom Bösen und Falschen oder mit der Vergebung der Sünden verhält, könnte glauben, daß die Sünden abgestreift werden, wenn gesagt wird, sie seien vergeben. Dieser Glaube beruht aber auf dem buchstäblichen Sinn des Wortes, wo einigmal so gesagt wird; daher hat sich in sehr viele Gemüter der Irrtum festgesetzt, daß sie gerecht und rein seien, nachdem sie die Absolution empfangen haben. Allein diese wissen gar nicht, wie es sich mit der Vergebung der Sünden verhält, daß nämlich der Mensch nicht davon gereinigt, sondern davon abgehalten wird vom Herrn, wenn er von der Art ist, daß er im Guten und Wahren erhalten werden kann, und daß er nur dann im Guten und Wahren erhalten werden kann, wenn er wiedergeboren ist; denn alsdann hat er das Leben des Guten der Liebtätigkeit und des Wahren des Glaubens erlangt. Alles nämlich, was der Mensch von der ersten Kindheit an denkt, will, redet und tut, schließt sich an sein Leben an und bildet es. Dieses kann aber nicht verbannt, sondern nur entfernt werden; und wenn es entfernt wird, dann erscheint der Mensch gleichsam ohne Sünden, weil sie entfernt sind. HG 9333

„Denn Ich werde die Völkerschaften vertreiben vor deinem Angesichte“ bedeutet die Entfernung des Bösen und des Falschen des Bösen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von vertreiben, wenn es sich auf das Böse und Falsche beim Menschen bezieht, sofern es heißt entfernen, denn das Böse und Falsche wird aus dem Menschen nicht vertrieben, sondern entfernt. HG 10674

vertreiben, nach und nach

„Nach und nach will Ich sie vertreiben vor dir“ bedeutet die Entfernung geschehe stufenweise nach der Ordnung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von nach und nach, sofern es heißt, stufenweise, also langsam. Aus der Bedeutung von vertreiben, wenn es sich auf das Falsche und Böse bezieht, das durch die Völkerschaften des Landes Kanaan bezeichnet wird, sofern es eine Entfernung bezeichnet, worüber HG 9333. Stufenweise nach der Ordnung, wird gesagt, weil nach der Ordnung des Himmels alles geregelt wird beim Menschen, der wiedergeboren wird, denn der wiedergeborene Mensch ist ein Himmel in kleinster Gestalt. Daher ist auch in ihm die gleiche Ordnung, die im Himmel ist.

Wenn der Mensch geboren wird, ist er in Ansehung des anererbten Bösen eine Hölle in kleinster Gestalt, und wird auch eine Hölle, in dem Maß, als er von dem anererbten Bösen annimmt, und demselben noch eigenes Böses hinzufügt. Daher kommt es, daß die Ordnung seines Lebens durch seine Anlage von der Geburt her und durch sein wirkliches Leben der Ordnung des Himmels entgegengesetzt ist, denn der Mensch liebt aus dem Eigenen sich selbst mehr als den Herrn, und die Welt mehr als den Himmel, während doch das Leben des Himmels ist: den Herrn lieben über alles, und den Nächsten wie sich selbst.

Hieraus erhellt, daß das erste Leben, das der Hölle angehört, ganz zerstört werden,

d.h. das Böse und Falsche entfernt werden muß, wenn ein neues Leben, welches das Leben des Himmels ist, eingepflanzt werden soll. Dies kann aber durchaus nicht in der Eile geschehen, denn jedes Böse mit seinem Falschem steht in einem festgewurzelten Zusammenhang mit allem Bösen und dessen Falschem; und solches Böse und Falsche ist unzählig, und der Zusammenhang desselben ist so mannigfach, daß er gar nicht begriffen werden kann, nicht einmal von den Engeln, sondern vom Herrn allein.

Hieraus erhellt, daß das Leben der Hölle bei den Menschen nicht plötzlich zerstört werden kann, denn wenn es plötzlich geschehe, so müßte er seinen Geist ganz aufgeben, und daß das Leben des Himmels auch nicht plötzlich eingepflanzt werden kann, denn wenn es plötzlich geschähe, so würde er gleichfalls seinen Geist aufgeben. Es gibt tausend und aber tausend Geheimnisse von denen kaum ein einziges dem Menschen bekannt ist, und durch die der Mensch vom Herrn geführt wird, wenn er vom Leben der Hölle in das Leben des Himmels gelangen soll. Was im eigentlichen Sinn unter der stufenweisen und ordnungsmäßigen Entfernung vom Bösen und Falschen verstanden wird, soll auch mit wenigen Worten gesagt werden. Das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn ausgeht, bringt alles im Himmel in Ordnung; deshalb ist es dieses göttlich Wahre, in dem das Gute vom Herrn die Ordnung selbst ist.

Nach dieser Ordnung entsteht dort alles und nach ebenderselben besteht es; denn bestehen ist ein fortwährendes Entstehen. Wenn daher der Himmel beim Menschen entstehen soll, so ist notwendig, daß er das göttlich Wahre im Guten vom Herrn aufnehme. Dies kann aber nur stufenweise in der gleichen Ordnung geschehen, in der Er den Himmel ordnet. Denn eine Sache, die gleichartig ist, verhält sich im kleinen ebenso wie im großen. Diese allmähliche Anordnung ist es, die hier unter der „stufenweisen Ordnung“ verstanden wird. HG 9336

verwahren

Verwahren, sofern es ist verbergen. HG 5298

„Und sein Herr hat ihn nicht verwahrt“ bedeutet, und wenn er sie nicht in Banden oder in Zaum gehalten hat.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verwahren, insofern es heißt, in Banden halten, nämlich die Neigung des Bösen im Natürlichen, die sonst das Glaubenswahre verletzen würde. Es bedeutet aber, in Banden halten, weil durch bekannt werden bezeichnet wird, in den Verstand übergehen: HG 9095, und der Verstand es ist, der das Böse sieht. Was aber gesehen wird, das kann im Zaum und in Banden gehalten werden, nicht vom Verstand, sondern durch den Verstand vom Herrn; denn der Herr fließt beim Menschen in das ein, was ihm bekannt ist, nicht aber in das, was ihm nicht bekannt ist.

Unter „in Banden halten“ wird verstanden verhindern und bezähmen. Die Bande sind im geistigen Sinn nichts anderes als die Neigungen der Liebe, denn diese sind es, die den Menschen führen und in Zaum halten. Wenn böse Neigungen ihn führen, dann müssen die Neigungen des Wahren aus dem Guten ihn bezähmen,

und in Zaum halten.

Die inneren Bande beim Menschen sind die Neigungen des Wahren und des Guten. Diese werden auch die Bande des Gewissens genannt. Die äußeren Bande hingegen sind die Neigungen der Selbst- und Weltliebe, denn diese leiten den Menschen im Äußeren. Wenn diese aus den inneren Banden, d.h. aus den Neigungen zum Wahren und Guten stammen, dann sind sie gut, denn dann liebt der Mensch sich und die Welt nicht seiner selbst wegen und um der Welt willen, sondern um der guten Nutzwirkungen willen, die er aus sich und aus der Welt leisten will. Wenn sie aber nicht von daher stammen, sind sie böse und werden Begierden genannt, denn dann liebt der Mensch sich selbst um seiner selbst willen und die Welt um der Welt willen. HG 9096

Verwalter (des Hauses)

„Und Sohn ist der Verwalter meines Hauses“, daß dies die äußere Kirche bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Verwalters des Hauses im inneren Sinn, d.h. in Beziehung auf die Kirche. Die äußere Kirche heißt der Verwalter des Hauses, während die innere Kirche selbst das Haus und der Hausvater der Herr ist; mit der äußeren Kirche verhält es sich nicht anders; denn alle Verwaltung gehört zum Äußeren der Kirche, wie z.B. die Verwaltung der gottesdienstlichen Gebräuche und vieler Dinge, die zum Tempel und zur eigentlichen Kirche, das ist, zum Haus Jehovahs oder des Herrn gehören. Das Äußere der Kirche ohne das Innere ist nichts, sondern vom Inneren her hat es, daß es ist, und es ist so beschaffen wie das Innere. Es verhält sich damit wie mit dem Menschen: sein Äußeres oder Leibliches ist an sich ein Nichts, wenn nicht ein Inneres da ist, das beseelt und belebt; wie daher das Innere, so ist das Äußere beschaffen; oder wie die Seele und das Gemüt beschaffen, so ist alles anzusehen, was durch das Äußere oder Leibliche zur Erscheinung kommt, was Sache des Herzens ist, macht den Menschen, nicht was Sache des Mundes und der Gebärden ist; so auch das Innere der Kirche. Gleichwohl jedoch verhält sich das Äußere der Kirche wie das Äußere des Menschen, daß es nämlich verwaltet und dient, oder, was dasselbe ist, der äußere oder leibliche Mensch kann in gleicher Weise genannt werden der Geschäftsführer oder Verwalter des Hauses, wenn das Haus das ist, was zum Inwendigeren gehört.

HG 1795

„Der verwaltete alles, was er hatte“, daß dies die Verrichtungen des natürlichen Menschen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von verwalten, und zwar alles verwalten, sofern es ist, Berufspflichten oder Geschäfte verrichten. Der natürliche Mensch verhält sich gleich zum Vernünftigen, oder, was das gleiche, der äußere Mensch zum inwendigen, wie der Verwalter im Hause. Alles, was im Menschen ist, verhält sich wie ein Haus, d.h. wie eine Familie, wo einer ist, der das Amt des Hausvaters besorgt, und solche sind, die Knechtsdienste tun. Das vernünftige Gemüt ist es eben, das alles bestimmt wie der Hausvater, und durch den Einfluß in das natürliche Gemüt anordnet, das natürliche Gemüt aber ist es, das bedient und verwaltet.

Weil das natürliche Gemüt vom vernünftigen Gemüt unterschieden und dem Grade nach unter diesem ist, und auch aus einem Eigenen handelt, so wird jenes beziehungsweise der älteste Knecht des Hauses genannt, und der Verwalter alles dessen, was er dort hat. HG 3020

verweigern

„Und er weigerte sich“ bedeutet Verschmähung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich weigern, sofern es heißt verschmähen, nämlich jene Verbindung; denn wer sich weigert, bis daß er entflieht, der verschmäht. HG 4990

verweilen

„Und sollst bei ihm verweilen etliche Tage“ bedeutet das Allmähliche. Dies erhellt aus der Bedeutung von verweilen, sofern es ist soviel als wohnen, somit sofern es ist leben; aber verweilen wird gesagt vom Leben des Wahren mit dem Guten, und wohnen vom Leben des Guten mit dem Wahren; und aus der Bedeutung der Tage, sofern es sind Zeiten und Zustände; somit ist es das Leben der folgenden Zeiten und Zustände, folglich das Allmähliche, was durch „verweilen bei ihm etliche Tage“ hier bezeichnet wird. HG 3613

„Und es geschah, während Israel verweilte in diesem Lande“ bedeutet, als er in diesem Zustand war, nämlich im Guten aus dem Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verweilen, insofern es leben bezeichnet; denn verweilen bedeutet das gleiche wie wohnen, aber mit dem Unterschied, daß verweilen vom Wahren gesagt wird, wohnen dagegen vom Guten. HG 4600

verwirren

Daß „dasselbst ihre Lippe verwirren“ bedeutet, keiner habe das Wahre der Lehre, kann erhellen aus der Bedeutung der Lippe, daß sie ist die Lehre; woraus folgt, daß die Lippen verwirren heißt, dasjenige verwirren, was Sache der Lehre ist, das ist, die Wahrheiten der Lehre.

Verwirren bedeutet im inneren Sinne nicht bloß verfinstern, sondern auch verwischen und zerstreuen, so daß nichts Wahres mehr vorhanden ist. Wenn die Selbstverehrung an die Stelle der Verehrung des Herrn tritt, dann wird nicht nur alles Wahre verkehrt, sondern auch abgeschafft, und zuletzt wird das Falsche als wahr anerkannt, und das Böse als gut; denn alles Licht der Wahrheit ist vom Herrn, und alle Finsternis ist vom Menschen. Wenn der Mensch im Gottesdienst an die Stelle des Herrn tritt, so wird das Licht des Wahren zur Finsternis; und dann wird von solchen das Licht als Finsternis angesehen und die Finsternis als Licht; solcherlei ist auch das Leben nach dem Tod. Das Leben des Falschen ist ihnen gleichsam das Licht, das Leben des Wahren aber ist ihnen gleichsam Finsternis; aber das Licht eines solchen Lebens verwandelt sich in lauter Finsternis, wenn sie sich dem Himmel nähern: Solange sie in der Welt sind, können sie zwar das Wahre reden, ja mit Beredsamkeit und scheinbarem Eifer, und weil eine

beständige Reflexion über sich selbst da ist, so kommt es ihnen auch vor, sie denken dasselbe, weil aber der eigentliche Zweck die Selbstverehrung ist, so bringen die Gedanken vom Zweck her es mit sich, daß sie das Wahre nur anerkennen, soweit ihr Ich im Wahren ist. Wenn der Mensch, der das Wahre im Munde führt, von dieser Art ist, so ist offenbar, daß er nichts Wahres hat. Dies zeigt sich deutlich im anderen Leben: dort anerkennen solche nicht nur nicht das Wahre, das sie im Leben des Leibes bekannt hatten, sondern sie hassen und verfolgen es auch, und dies insoweit, als ihnen der Hochmut oder die Selbstverehrung nicht benommen wird. HG 1321

Daß „Jehovah verwirrte die Lippe der ganzen Erde“ bedeutet den Zustand dieser Alten Kirche, wo der innere Gottesdienst sich zu verlieren anfing. Dies erhellt daraus, daß gesagt wird: Lippe der ganzen Erde, nicht wie 1Mo.11/7, die Lippen derer, welche die Stadt und den Turm zu bauen begonnen. Durch das Angesicht der ganzen Erde wird bezeichnet der Zustand der Kirche, denn die Erde ist die Kirche.

Mit den Kirchen nach der Sündflut verhielt es sich folgendermaßen: Es waren drei Kirchen, die im Worte besonders erwähnt werden, nämlich die erste Alte Kirche, die von Noach den Namen hatte; die Andere Alte Kirche, die von Eber; und die dritte Alte Kirche, die von Jakob, und nachher von Jehudah und Israel ihren Namen hatte. Was die erste Kirche betrifft, die nämlich Noach genannt wurde, so war sie gleichsam die Stammutter der folgenden, und wie gewöhnlich die Kirchen in ihren Anfängen, noch mehr unversehrt und unschuldig, wie dies auch erhellt aus 1Mo.11/1, daß ihnen *eine* Lippe, das ist *eine* Lehre, nämlich allen die Liebtätigkeit das Wesentliche war; aber im Fortgang der Zeit begann sie, wie dies bei den Kirchen zu geschehen pflegt, ebenfalls zu fallen, und zwar hauptsächlich infolgedessen, daß mehrere von ihnen anfangen den Gottesdienst auf sich überzuleiten, damit sie so über andere hervorragen möchten; solche konnten in der Kirche nichts anderes sein als wie ein Gärungsmittel, oder wie eine Brandfackel, aus der eine Feuersbrunst entsteht. Als nun die Gefahr der Entweihung des Heiligen infolgedessen vor der Tür war, wurde der Zustand dieser Kirche, durch eine Fügung der Vorsehung des Herrn, verändert, dahin nämlich, daß ihr innerer Gottesdienst zugrunde ging, und der äußere blieb, was hier dadurch bezeichnet wird, daß „Jehovah die Lippe der ganzen Erde verwirrte“. HG 1327

„Und verwirrte das Heer der Ägypter“ bedeutet, daß dadurch die Ausbreitungen des Falschen aus dem Bösen auf sie zurückfielen.

Dies erhellt aus der Bedeutung „von das Heer der Ägypter verwirren“, insofern es das Zurückfallen des Falschen aus dem Bösen auf diejenigen bezeichnet, die sich bemühten, es denen einzuflößen, die im Wahren und Guten standen. Dies wird aber durch jene Worte bezeichnet, weil die Gegenwart des Herrn bei den Bösen diese Wirkung hervorbringt; denn die Bösen, die durch das Hineinwerfen oder Einflößen des Falschen und Bösen den Guten Gewalt antun wollen, stürzen sich in die Strafe der Wiedervergeltung, die darin besteht, daß das Falsche und

Böse, das sie ihnen einzuflößen beabsichtigen, auf sie selbst zurückfällt. Diese Strafe, welche die Strafe der Wiedervergeltung genannt wird, kommt aus folgendem Ordnungsgesetz im Himmel: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut auch ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten“. Deswegen empfangen diejenigen, die das Gute tun aus dem Guten oder aus dem Herzen, Gutes von anderen, und ebenso umgekehrt, die Böses tun aus dem Bösen oder aus dem Herzen, empfangen Böses von anderen. Daher kommt es, daß jedem Guten sein Lohn beigesellt ist und jedem Bösen seine Strafe. HG 8214

„Und verwirren alles Volk“ bedeutet die Bestürzung alles Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung von verwirren, sofern es die Bestürzung bezeichnet, worüber folgt; aus der Bedeutung des Volkes, sofern es die bezeichnet, die im Wahren sind, somit im abstrakten Sinne das Wahre und im entgegengesetzten Sinne das Falsche.

Verwirren bedeutet aber Bestürzung, weil diejenigen, die bestürzt werden, im Gemüt und Herzen so verwirrt werden, daß sie in Wahnwitz verfallen und von selbst ins Verderben rennen. HG 9328

verwünschen (einen Fürsten)

„Und einen Fürsten unter deinem Volk sollst du nicht verwünschen“ bedeutet, auch die Lehre des Wahren dürfe man nicht lästern.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Fürsten, sofern er die vornehmsten Wahrheiten der Kirche bezeichnet. Aus der Bedeutung des Volkes, sofern es die bezeichnet, die in den Wahrheiten der Lehre sind; und aus der Bedeutung von verwünschen, sofern es soviel ist als lästern.

Wie dieses zusammenhängt, erhellt aus dem inneren Sinn, durch „Gott nicht fluchen“ wird nämlich bezeichnet, das göttlich Wahre nicht lästern, und durch „den Fürsten nicht verwünschen“ wird bezeichnet, die Lehre des Wahren nicht lästern. Das göttlich Wahre ist das Wort, und die Lehre der Kirche ist das Wahre aus ihm.

Mit wenigen Worten soll gesagt werden, wie es sich mit der Lästerung des göttlich Wahren verhält: Das göttlich Wahre ist das Wort, und auch die Lehre aus dem Wort. Die, welche dieses im Herzen leugnen, lästern es, obwohl sie es mit dem Munde loben und predigen. In der Leugnung liegt die Lästerung verborgen, die auch ausbricht, wenn sie sich selbst überlassen denken, hauptsächlich im anderen Leben, denn dort wird das Äußere abgetan und die Herzen reden. Die, welche das Wort lästern oder leugnen, können nichts Wahres und Gutes des Glaubens aufnehmen, denn das Wort lehrt, daß der Herr ist, daß ein Himmel und eine Hölle, daß ein Leben nach dem Tode ist, daß der Glaube und die Liebtätigkeit ist und anders mehr, wovon man ohne das Wort oder eine Offenbarung gar nichts wissen würde. Ebendarum können die, welche das Wort leugnen, nichts annehmen, was das Wort lehrt, denn wenn sie es lesen oder es hören, tritt die Leugnung entgegen, die das Wahre entweder auslöscht oder ins Falsche verkehrt. Deswegen ist das allererste beim Menschen der Kirche, daß er das Wort glaubt, und dieses

Haupterfordernis hat der, welcher im Wahren des Glaubens und Guten der Liebtätigkeit ist. Bei denen aber, die im Bösen der Selbst- und Weltliebe sind, ist der Hauptgrundsatz oder das Prinzip, das Wort nicht zu glauben, denn sie verwerfen es, sobald sie daran denken, und lästern es auch.

Wenn der Mensch sehen würde, wie große und welch schreckliche Lästerungen gegen das Wort bei denjenigen sind, die sich im Bösen jener Triebe befinden, so würde ihm grauen. Solange der Mensch in der Welt ist, weiß er es selbst nicht, weil sie sich hinter den Vorstellungen des wirklichen Denkens verbergen, das sich in der Rede mit anderen Menschen kundgibt; dennoch aber werden sie im anderen Leben offenbar und erscheinen grauenhaft.

Es gibt zweierlei Lästerungen: erstlich solche, die aus dem Verstande und nicht zugleich aus dem Willen hervorgehen, zweitens solche, die aus dem Willen hervorgehen durch den Verstand; diese Lästerungen sind es, die so grauenvoll sind, jene aber nicht. Die, welche aus dem Willen durch den Verstand hervorgehen, stammen aus dem Bösen des Lebens; die aber, welche bloß aus dem Verstand und nicht zugleich aus dem Willen hervorgehen, stammen aus dem Falschen der Lehre, oder aus den Täuschungen der äußeren Sinne, die den in der Unwissenheit befangenen Menschen betrügen. Dies wurde gesagt, auf daß man wisse, wie es sich mit der Lästerung des göttlich Wahren, d.h. des Wortes und der Lehre aus demselben verhält, die durch „Gott fluchen“ und „den Fürsten des Volkes verwünschen“ bezeichnet wird. HG 9222

Verwüstung/verwüstet

Mit dem Zustand der Kirche verhält es sich im allgemeinen so, daß sie mit dem Fortgang der Zeit vom wahren Glauben abweicht, und zuletzt mit dem Mangel alles Glaubens endigt. Wenn keiner mehr da, so wird gesagt, sie sei verwüstet. So verhielt es sich mit der Ältesten Kirche bei denen, die Kainiten hießen; so auch mit der Alten Kirche, die nach der Sündflut aufkam; so auch mit der jüdischen Kirche, die zur Zeit der Ankunft des Herrn so verwüstet war, daß sie nichts wußten vom Herrn, daß Er kommen werde sie zu erretten, noch weniger etwas vom Glauben an Ihn; so auch mit der christlichen Urkirche oder der Kirche nach der Ankunft des Herrn, die heutzutage so verwüstet ist, daß keine Glaube mehr da ist, obwohl immer irgendein Kern der Kirche bleibt, den diejenigen, die dem Glauben nach verödet sind, nicht anerkennen, wie denn auch von der Ältesten Kirche ein Überrest blieb bis zur Sündflut, und sich fortsetzte nach der Sündflut, welcher Überrest der Kirche Noach genannt wird. HG 407

Wenn die Kirche so verwüstet ist, daß kein Glaube mehr da ist, dann fängt sie erst von neuem an, oder es strahlt ein neues Licht hervor, das im Worte der Morgen heißt. Der Grund, warum nicht früher, als wenn sie verwüstet ist, ein neues Licht oder der Morgen kommt, ist der, daß das, was zum Glauben und zur Liebtätigkeit gehört, vermischt ist mit Unheiligem, und solange es vermischt ist, durchaus nichts von Licht oder Liebtätigkeit eingepflanzt werden kann, weil das Unkraut allen guten Samen verdirbt. Wenn aber kein Glaube da ist, dann kann der Glaube nicht

mehr entweiht werden, weil man nicht glaubt was gesagt wird. Die, welche nicht anerkennen und glauben, sondern bloß wissen, können nicht entweihen, wie heutzutage die Juden, die, weil sie unter den Christen leben, notwendig wissen müssen, daß der Herr von den Christen als der Messias anerkannt wird, Den sie erwartet haben und noch erwarten, aber sie können nicht entweihen, weil sie nicht anerkennen und glauben. So auch nicht die Mohammedaner und die Heiden, die vom Herrn gehört haben. Dies war der Grund, warum der Herr nicht früher in die Welt kam, als bis die jüdische Kirche nichts anerkannte und glaubte.

HG 408

Es gibt eine doppelte Verwüstung, die erste ist bei denen, die wissen und nicht wissen wollen; oder die sehen und nicht sehen wollen, von welcher Art die der Juden war, und von welcher Art heutzutage die der Christen ist; die andere ist bei denen, die nichts wissen oder sehen, weil sie unbekannt damit sind; so waren die Heiden und so sind heutzutage noch die Heiden; wenn die letzte Zeit der Verwüstung ist bei denen, die wissen und nicht wissen wollen, oder die sehen und nicht sehen wollen, dann erstet von neuem eine Kirche, nicht bei ihnen, sondern bei denen, die man Heiden nennt; so geschah es mit der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war; so mit der Alten Kirche, die nach der Sündflut war; so mit der jüdischen Kirche. Der Grund, warum dann erst ein neues Licht hervorstrahlt, ist, wie gesagt, weil man alsdann die Dinge, die geoffenbart werden, nicht mehr entweihen kann, weil man nicht anerkennt und glaubt, daß sie wahr sind. HG 410

Daß die letzte Zeit der Verwüstung vorhanden sein müsse, ehe eine neue Kirche erstehen kann, wird vom Herrn mehrmals bei den Propheten gesagt, und sie wird dort genannt Verwüstung, sofern sie auf das Himmlische des Glaubens sich bezieht, und Verödung, sofern sie auf das Geistige des Glaubens sich bezieht, dann Vollendung und Entscheidung. HG 411, 793

In den vorhergehenden Versen wurde gehandelt vom Zustand der Verödung, worin diejenigen sich befinden, die gebessert und geistig werden; jetzt wird gehandelt von ihrer Wiederherstellung, hier vom Trost und von der Hoffnung der Hilfe.

Daß in die Unwissenheit des Wahren oder Verödung, bis zum Schmerz und Verzweiflung, diejenigen kommen, die gebessert werden, und daß dann erst ihnen Trost und Hilfe vom Herrn kommt, ist heutzutage unbekannt, aus dem Grund, weil wenige gebessert werden. Die von der Art sind, daß sie gebessert werden können, wenn nicht im Leibesleben, so doch im anderen, die werden in diesen Zustand hineingeführt, wo er sehr bekannt ist, und Verwüstung oder Verödung genannt wird. Die in solcher Verwüstung oder Verödung sind, kommen bis zur Verzweiflung, und wenn sie in diesem Zustand sind, dann empfangen sie Trost und Hilfe vom Herrn, und endlich werden sie in den Himmel versetzt, wo sie unter den Engeln gleichsam von neuem im Guten und Wahren des Glaubens unter-

richtet werden.

Die Ursache dieser Verwüstung und Verödung ist hauptsächlich, damit die Beredung, die sie aus dem Eigenen gefaßt haben, gebrochen werde. Dann auch, damit sie ein Innwerden des Guten und Wahren empfangen, das sie nicht empfangen können, ehe die Beredung, die aus dem Eigenen stammt, gleichsam aufgeweicht ist; der Zustand der Angst und des Schmerzes bis zur Verzweiflung tut dies. Was gut, ja was glücklich und selig ist, kann niemand mit feinem Gefühl innwerden, wenn er nicht im Zustand des Nicht-Guten, des Nicht-Glücklichen und des Nicht-Seligen gewesen ist. Hieraus erfaßt er die Sphäre des Innwerdens, und zwar in dem Grad, in dem er im entgegengesetzten Zustand sich befand. Aus den wirklich gewordenen Verhältnissen ergibt sich die Sphäre des Innwerdens und die Ausdehnung ihrer Grenzen. Das sind die Ursachen der Verwüstung, der Verödung, außer mehreren anderen. HG 2694

„Und es fingen an die sieben Jahre des Hungers zu kommen“ bedeutet die folgenden Zustände der Verödung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Jahre, sofern sie Zustände sind; und aus der Bedeutung des Hungers, sofern er den Mangel der Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet, mithin Verödung.

Daß der Hunger jener Mangel oder die Verödung ist, kommt daher, weil die himmlische und geistige Speise nichts anderes ist als das Gute und Wahre; dieses ist es, womit die Engel und Geister sich nähren, und wonach sie im Hunger hungern und im Durst dürsten; deshalb entsprechen auch jenen Speisen die materiellen Speisen, z.B. das Brot der himmlischen Liebe, der Wein der geistigen Liebe, und außerdem alles und jedes, was dem Brot oder der Speise und dem Wein oder dem Trank angehört. Wenn daher solches mangelt, dann ist Hunger da, und wird im Wort Verödung und Verwüstung genannt. Verödung, wenn die Wahrheiten mangeln, und Verwüstung, wenn das Gute mangelt.

An vielen Stellen im Wort wird von dieser Verödung und Verwüstung gehandelt, und daselbst beschrieben als eine Verödung des Landes, der Königreiche, Städte, Völkerschaften, Völker, und wird auch Vernichtung, Vertilgung, Völlendung, Wüste, Leere genannt, und jener Zustand selbst wird der große Tag Jehovahs, der Tag Seines Grimmes und Seiner Rache, der Tag der Finsternis und des Dunkels, der Wolke und der Dunkelheit, der Tag der Heimsuchung genannt, auch der Tag, wo die Erde untergehen wird, somit der letzte Tag und der Tag des Gerichts. Und weil man den inneren Sinn des Wortes nicht verstand, meinte man bisher, es sei ein Tag, wo die Erde untergehen, und daß dann erst die Auferstehung und das Gericht erfolgen werde, ohne zu wissen, daß durch Tag dort der Zustand und durch Erde die Kirche bezeichnet wird, somit durch den Tag, wo die Erde zugrunde gehen wird, ein Zustand, wo die Kirche untergehen wird. Deshalb ist im Wort, wenn von diesem Untergang die Rede ist, auch von einer neuen Erde die Rede, durch die eine neue Kirche verstanden wird. Jener letzte Zustand der Kirche, der dem Zustand der neuen Kirche vorangeht, wird im Wort durchgängig durch Verwüstung und Verödung verstanden und beschrieben.

Durch Verödung und Verwüstung wird im Wort auch der Zustand beschrieben,

welcher der Wiedergeburt des Menschen vorangeht, und dieser Zustand wird hier durch die sieben Hungerjahre bezeichnet. HG 5360

verzehren

Verzehren, sofern es bedeutet, sich aneignen; also auch nehmen, denn was von einem anderen angeeignet wird, das wird von ihm genommen. HG 4170

„Der zerreißt, des Morgens wird er rauben, und den Raub verzehren“ bedeutet, daß es geschehe, wenn der Herr gegenwärtig ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Morgens, insofern er im höchsten Sinn den Herrn bezeichnet; daher bedeutet, „er wird rauben des Morgens“, daß, wenn der Herr gegenwärtig ist, die Errettung und Befreiung der Guten stattfindet; und aus der Bedeutung „den Raub verzehren“, insofern es heißt, sich diejenigen aneignen, die Er errettet und befreit hat. HG 6442

„Und er verzehrt sie wie Stoppeln“ bedeutet, dadurch komme Verwüstung und Verdammnis aus ihnen selbst. Dies erhellt aus der Bedeutung von verzehren, insofern es soviel ist als aufreiben und im geistigen Sinn verwüstet und verdammen, denn das Vernichten derer, die im Bösen sind, ist Verwüstung und Verdammnis, weil sie dann in keinerlei Wahren sind, sondern in lauter Falschem aus dem Bösen, daher kein geistiges Leben mehr haben. Wie Stoppeln heißt es, weil dadurch vollständige Verheerung, d.h. Verwüstung bezeichnet wird. HG 8285

„Daß Mein Zorn wider sie entbrenne, und Ich sie verzehre“ bedeutet, dadurch wenden sie sich ab von den inneren, somit von den göttlichen Dingen, so daß sie notwendig zugrunde gehen müssen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Entbrennen des Zorns, wenn es in betreff Jehovahs gesagt wird, sofern es die Abwendung beim Menschen bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von verzehren, wenn ebenfalls von Jehovah die Rede ist, sofern es heißt, zugrunde gehen durch das eigene Böse. HG 10431

Vieh

„Und sie nahmen ihr Vieh“ bedeutet das Gute des Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung des Viehs, insofern es das Gute des Wahren bezeichnet. Unter Vieh werden nämlich sowohl Schafe als Rinder und auch Pferde, Kamele, Maulesel, Esel verstanden, und weil Schafe im inneren Sinn das inwendige Gute und Rinder das äußere Gute bezeichnen, hingegen Pferde, Kamele, Maulesel und Esel das, was Sache des Verstandnisses ist und was samt und sonders sich auf das Wahre bezieht, deshalb wird durch Vieh das Gute des Wahren bezeichnet. HG 6016

In betreff dessen, daß durch Vieh die Wahrheiten bezeichnet werden, aus denen das Gute herkommt, muß man wissen, daß unter Vieh alle größeren und kleineren Tiere der Herde gemeint sind, sowohl die, welche zur Herde des Kleinviehs als, die, welche zur Rinderherde gehören, und außerdem noch Kamele und Pferde,

Maulesel und Esel. Diese Tiere bedeuten solches, was sich auf die Wahrheiten bezieht, jene aber, nämlich Rinder und Schafe solches, was sich auf das Gute bezieht. Daher kommt es nun, daß alle diese Tiere im allgemeinen, die unter Vieh gemeint sind, Wahrheiten bedeuten, aus denen Gutes kommt. Der Ausdruck „Vieh“ stammt in der Grundsprache von einem Wort, das auch Erworbenes (oder Besitz) bedeutet, und das Erworbene bezeichnet auch wirklich im geistigen Sinn Wahres, aus dem Gutes hervorgeht, und zwar deshalb, weil das Gute durch das Wahre erworben wird. Das Kleinvieh aber bedeutet das inwendigere Gute, denn zu der Herde desselben gehören Lämmer, Schafe, Böcke, Ziegen, Widder.

HG 6049

„Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist“ bedeutet, alsdann sei der Himmel und die Seligkeit in allem und jedem, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „kein Werk tun“, insofern es die Ruhe und den Frieden bezeichnet, somit den Himmel; denn wenn sich der Mensch im Himmel befindet, ist er frei von aller Sorge, Unruhe und Beängstigung, und wenn er von diesen frei ist, genießt er die Seligkeit.

Ferner aus der Bedeutung von „du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, und dein Fremdling, der in deinen Toren ist“, insofern es alles und jedes bezeichnet, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist. Durch „du“ wird nämlich der Mensch selbst bezeichnet, durch Sohn sein Verstandesvermögen, durch Tochter sein Willensvermögen, beides im inneren Menschen; durch Knecht wird das Natürliche in Ansehung des Wahren, und durch Magd das Natürliche in Ansehung des Guten bezeichnet, somit beides im äußeren Menschen. Durch Vieh wird die Neigung im allgemeinen, und durch den Fremdling in den Toren das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet, somit alles und jedes einzelne.

HG 8890

„Und sein Vieh hineinläßt“ bedeutet, wenn er es tut, ohne daß er dessen recht bewußt wäre.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Viehs, sofern es die Lust oder Begierde des Leibes bezeichnet. Daß es wenig Bewußtsein ausdrückt hat den Grund, weil der Mensch, wenn er in jener Lust ist, die Vernunft wenig um Rat fragt, und so sich nicht recht bewußt ist. Alle Tiere, zu welcher Gattung und Art sie auch gehören mögen, bezeichnen Triebe: sanfte und nützliche Tiere die guten Triebe, wilde und unnütze Tiere aber die bösen Triebe; wenn das Tier Vieh genannt wird, bedeutet es bloß leibliche Triebe, die wenig Vernunft in sich haben. Je mehr nämlich der Mensch aus dem Leibe handelt, desto weniger handelt er aus der Vernunft, denn der Leib ist in der Welt, somit entfernt vom Himmel, wo die echte Vernunft ist. Das Vieh heißt in der Grundsprache so von der Unvernunft und Dummheit, somit wegen seines geringen Bewußtseins. HG 9140

viel

„Es wurden der Tage viel“ bedeutet die Zustandsveränderung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Vielwerdens der Tage, sofern es bezeichnet, daß der Zustand sich verändere; denn Tag oder Zeit im inneren Sinn bedeutet einen Zustand, und viel werden, wenn es von Tagen oder Zeiten gesagt wird, heißt verändert werden. Daß es die Zustandsveränderung ist, die bezeichnet wird, ergibt sich auch aus dem Folgenden.

›Viel werden‹ wird gesagt, weil es die Veränderung des Zustandes in Ansehung der Wahrheiten in sich schließt, denn viel werden wird von den Wahrheiten gesagt.

HG 4850

„Und waren fruchtbar und vermehrten sich sehr“ bedeutet, daher stammte das Gute der Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fruchtbar sein, insofern es soviel ist als das Gute der Liebtätigkeit hervorbringen; und aus der Bedeutung von sich vermehren, insofern es heißt, das Wahre des Glaubens hervorbringen; denn fruchtbar sein wird von den Früchten gesagt, die im inneren Sinn die Werke der Liebtätigkeit bedeuten, und sich vermehren von der Menge, die im inneren Sinn von den Glaubenswahrheiten gesagt wird; denn ›viel‹ wird im Worte von den Wahrheiten gesagt, „groß“ hingegen von dem Guten. HG 6172

Vier

„Vier Könige gegen fünf“, daß dies bedeutet die Einigkeit jener ersten, und die Uneinigkeit dieser letzteren, kann erhellen aus der Bedeutung von vier, und aus der Bedeutung von fünf; vier bedeuten Einigkeit, weil sie Paare sind, wie auch zwei, wenn sie sich auf die Ehen von Sachen beziehen; fünf aber Uneinigkeit, weil wenig. Es verhält sich alles je nach der Beziehung auf die Sache, von der die Rede ist. HG 1686

Durch vier wird ähnliches bezeichnet wie durch zwei, nämlich das, was paarweise und verbunden ist, wie das Gute und Wahre. HG 6157

„An den dritten und vierten Geschlecht“ bedeutet, die Verdammung des Falschen und des daher stammenden Bösen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Söhne, sofern sie das Falsche des Bösen bezeichnen.

Der Grund, warum gesagt wird „an den dritten und vierten“ ist der, weil drei gesagt wird vom Wahren oder Falschen und vier vom Guten oder Bösen; denn im Wort bedeuten alle Zahlen Sachen, und einige Zahlen gehören zur geistigen Klasse und einige zur himmlischen. Die Zahlen Drei, Sechs und Zwölf gehören zur geistigen Klasse, und die Zahlen Zwei, Vier und Acht zur himmlischen Klasse. Die Zahlen, die der geistigen Klasse angehören, werden vom Wahren oder Falschen gesagt, die der himmlischen Klasse vom Guten oder Bösen. Durch drei wird auch alles Wahre im Inbegriff und durch vier alles Gute im Inbegriff bezeichnet.

HG 10624

Viereck/viereckig

Daß „viereckig“ das Gerechte bezeichnet, hat seinen Grund und Ursprung in den Vorbildungen im anderen Leben, dort stellt sich nämlich das Gute als rund dar, und das Gute des äußeren Menschen, welches das Gerechte heißt, als viereckig. Das Wahre und Richtige aber stellt sich in Linienform und dreieckig dar. Daher kommt es nun, daß durch viereckig das Gerechte bezeichnet wird. HG 9717

„Viereckig soll es sein, doppelt“ bedeutet das Gerechte und Vollkommene. Dies erhellt aus der Bedeutung von viereckig, insofern es das Gerechte bezeichnet; daß es auch das Vollkommene bedeutet, kommt daher, weil es doppelt war, und in dem Doppelten liegt die Bedeutung von allem Gutem und allem Wahren. Auf der rechten Seite bedeutet es alles Gute, aus dem das Wahre ist, und auf der linken Seite das Wahre aus dem Guten, somit bezeichnet es auch die vollkommene Verbindung beider. HG 9861

Vierhundert

„Vierhundert Jahre“, daß dies die Dauer und den Zustand, nämlich die Versuchungen bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von vierhundert, welche Zahl dasselbe bedeutet was vierzig, nämlich die Dauer und die Zustände der Versuchungen; der Versuchungen kürzere und längere Dauer wird durch vierzig im Worte beschrieben. HG 1847

„Ein Land vierhundert Sekel Silber wert“, daß dies bezeichnet den Preis der Erlösung durch das Wahre, erhellt aus der Bedeutung von vierhundert Sekel, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung des Silbers, insofern es das Wahre ist.

Daß vierhundert Sekel den Preis der Erlösung bedeutet, kommt daher, daß vierhundert bedeutet Verwüstung, und Sekel Preis. Es gibt nämlich eine zweifache Verwüstung: eine, wenn die Kirche gänzlich untergeht, das ist, wenn keine Liebtätigkeit und kein Glaube mehr, dann wird gesagt, sie sei verwüstet oder wüste; die andere, wenn die Angehörigen der Kirche in den Zustand der Unwissenheit und auch der Versuchung versetzt werden, deswegen, damit das Böse und Falsche bei ihnen getrennt und gleichsam beseitigt werde. Diejenigen, die aus dieser Verwüstung hervorkommen, sind diejenigen, die besonders Erlöste genannt werden, denn dann werden sie unterrichtet im Guten und Wahren des Glaubens, auch umgewandelt und wiedergeboren vom Herrn, und von diesen ist in den angeführten Stellen die Rede.

Weil nun vierhundert, wenn gesagt von der Zeit, z.B. vierhundert Jahre, die Dauer und den Zustand der Verwüstung bezeichnen, so bezeichnen vierhundert, wenn von Sekeln gesagt, den Preis der Erlösung, und wenn zugleich Silber genannt wird, bezeichnen sie den Preis der Erlösung durch das Wahre. HG 2959

„Und mit ihm vierhundert Männer“ bedeutet den Zustand, hier den Zustand der Verbindung des göttlich Guten mit dem Wahren im Natürlichen, denn von dieser

handelt es sich hier.

Vierhundert bedeutet im Worte den Zustand und die Dauer der Versuchung; und weil jede Verbindung des Guten mit dem Wahren durch Versuchungen geschieht, deshalb ist es der Zustand der Versuchungen, der hier verstanden wird.

HG 4341

Vierhundertdreißig

„War vierhundertdreißig Jahre“ bedeutet die Beschaffenheit und den Zustand derselben. Dies erhellt aus der Bedeutung von dreißig, insofern diese Zahl den vollen Zustand der Überreste bezeichnet, denn diese Zahl geht hervor aus der Multiplikation von drei und zehn; und durch drei wird der volle Zustand dreibezeichnet; und durch zehn die Überreste. Was der volle Zustand sei, soll im Folgenden gesagt werden. Und aus der Bedeutung der vierhundert, insofern sie die Dauer der Verwüstung oder Abödung bezeichnen, und daher die Verbindung des Guten und Wahren.

Alle Zahlen bedeuten Sachen und Zustände, und die zusammengesetzten Zahlen das gleiche wie die einfachen, aus denen sie zusammengesetzt sind.

Was die Abödung betrifft, die durch vierhundert Jahre bezeichnet wird, so ist sie eine zweifache, nämlich die Abödung des Bösen und Falschen, und die Abödung des Guten und Wahren. Bei denen, die verdammt werden, findet eine Abödung des Guten und Wahren statt, aber bei denen, die erlöst werden, eine Abödung des Bösen und Falschen; Abödung ist Beraubung.

Daß die Bösen, die der Kirche angehörten, abgeödet wurden in Ansehung alles Guten und Wahren, wurde bisher gezeigt, denn die aufeinanderfolgenden Stufen der Abödung wurden durch die Plagen in Ägypten bezeichnet. Die Guten aber werden abgeödet in Ansehung des Bösen und Falschen: dies wird allmählich bei ihnen getrennt, d.h. auf die Seite gebracht; das Gute und Wahre aber wird in der Mitte vereinigt. Dieses Vereinigen des Guten und Wahren wird unter den Überresten verstanden, und wenn der Zustand der Überreste bei ihnen voll ist, dann werden sie in den Himmel erhoben. Dieser Zustand ist es, der durch dreißig bezeichnet wird, und die Abödung durch vierhundert.

Die Zerstörung des Bösen und Falschen, und das Einpflanzen des Guten und Wahren beim Guten geschieht durch Anfechtungen und durch Versuchungen; durch beide wird das Falsche und Böse entfernt, und das Gute und Wahre angezogen, und zwar bis der Zustand voll ist.

Was ein voller Zustand ist, soll mit wenigem gesagt werden: Ein jeder, der entweder verdammt oder selig wird, hat ein gewisses Maß, das erfüllt werden kann. Die Bösen, oder die, welche verdammt werden, haben ein gewisses Maß des Bösen und Falschen, und die Guten, oder die, welche selig werden, ein gewisses Maß des Guten und Wahren. Dieses Maß wird bei einem jeden im anderen Leben erfüllt. Aber bei manchen ist das Maß größer, bei manchen kleiner. Dieses Maß wird in der Welt durch die Neigungen erworben, die der Liebe angehören. Je mehr jemand das Böse und das daraus hervorgehende Falsche geliebt hat, ein desto größeres Maß hat er sich erworben; und je mehr jemand das Gute und das

Wahre daraus geliebt hat, desto größer ist sein Maß. Die Grenzen und Stufen dieser Ausdehnung des Maßes erscheinen deutlich im anderen Leben, und können dort nicht überschritten werden, wohl aber können sie erfüllt werden, und werden auch wirklich erfüllt, nämlich mit Gutem und Wahrem bei denen, die in der Neigung des Guten und Wahren standen, und mit Bösem und Falschem bei denen, die in der Neigung des Bösen und Falschen.

Hieraus erhellt, daß dieses Maß die Fähigkeit ist, das Böse und Falsche aufzunehmen, oder das Gute und Wahre, das in der Welt erworben wird. Dieser Zustand ist es, der verstanden wird unter einem vollen Zustand, und bezeichnet wird durch dreißig. HG 7984

vierte

„Und im vierten Geschlecht werden sie hierher zurückkehren“, daß dies die Zeit und den Zustand der Wiederherstellung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des vierten Geschlechts. Das vierte Geschlecht bedeutet dasselbe, was vierzig und vierhundert, nämlich der Versuchung Dauer und Zustand, es ist ein Verkleinerungsausdruck von jenem. Mag eine Zahl größer oder kleiner sein, wenn sie nur von derselben Sippschaft ist, so schließt sie das gleiche in sich, wie schon früher einige Male gesagt worden ist. Daß die vierte Generation nicht eine Generation von Abram, noch von Jischak, noch von Jakob an bedeutet, erhellt aus der Geschichte im Wort, denn es waren mehr Generationen, und diese verschieden von ihren Vätern, als sie zurückkehrten. Anderwärts kommt gleichfalls die vierte Generation vor, bedeutet aber im inneren Sinn durchaus nicht eine Generation, sondern hier die Zeit und den Zustand der Wiederherstellung, weil das Ende dessen, was bezeichnet wird durch vierzig oder vierhundert. HG 1856

Viertel/vierte Teil

Vier bedeutet Verbindung, deshalb bedeutet das Viertel oder der vierte Teil das hinlängliche Maß zu jener. HG 10136

Vierzehn

„Und im vierzehnten Jahr“, daß dies die erste Versuchung bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von vierzehn, oder dem Ende der zweiten Woche; wo die Zeit von sieben Tagen oder einer Woche bedeutet den Anfang der Versuchung; die von vierzehn Tagen, oder zwei Wochen, ebendasselbe; hier vierzehn, weil sie sich beziehen auf zwölf, die vorhergehen, und durch die, wie gesagt, die Zeit des Knabenalters bezeichnet worden ist. HG 1670

„Vierzehn Jahre um deine beiden Töchter“ bedeutet die erste Periode, damit er sich dadurch die Neigungen des Wahren erwerbe. Dies erhellt aus der Bedeutung von vierzehn, oder zwei mal sieben, insofern es die erste Periode bezeichnet; denn die Wochen (Jahre) bedeuten im Worte nichts anderes als eine vollständige Periode, eine große oder eine kleine. Wenn zwei Wochen zusammen als eine genannt werden, ist die Bedeutung dieselbe, denn die verdoppelte und mit sich

vervielfältigte Zahl hebt die Bedeutung nicht auf. Hieraus erhellt, was hier vierzehn Jahre oder zwei (Jahre) Wochen bedeuten. Ferner aus der Bedeutung der beiden Töchter, hier Rachel und Leah, insofern sie die Neigungen des Wahren sind; und außerdem, bedeuten Töchter Neigungen. HG 4177

„Bis zum vierzehnten Tag dieses Monats“ bedeutet, bis zum heiligen Zustand. Dies erhellt aus der Bedeutung des vierzehnten Tages, insofern er einen heiligen Zustand bezeichnet. Daß Tag einen Zustand bedeutet. Vierzehn aber bedeutet dasselbe wie sieben. Daß sieben das Heilige bedeutet; denn die vervielfältigten Zeiten bedeuten dasselbe wie die einfachen.

Daher kommt es, daß das Passah am vierzehnten Tage des Monats anfangen, sieben Tage dauern und am einundzwanzigsten Tage aufhören sollte, welcher Tag auch das Heilige bedeutet, weil er aus der Multiplikation von drei mit sieben hervorgeht. Daher kam es, daß am ersten Tage vom Passah eine heilige Versammlung war, und auch am einundzwanzigsten Tage eine heilige Versammlung.

HG 7842

Vierzig

Daß durch „die vierzig Tage und Nächte“ bezeichnet wird die Dauer der Versuchung, erhellt deutlich aus dem Worte des Herrn; daß vierzig die Dauer der Versuchung bedeutet, kommt daher, daß der Herr Sich vierzig Tage lang versuchen ließ; und weil alles und jedes, was in der jüdischen Kirche und in den übrigen vorbildlichen Kirchen vor dem Kommen des Herrn angeordnet war, Vorbild auf Ihn war, so hatten auch die vierzig Tage und Nächte die Bedeutung, daß sie vorbildeten und bezeichneten im allgemeinen alle Versuchung, im besonderen jede Versuchungsdauer; und weil der Mensch, wenn er in der Versuchung ist, in der Verödung alles dessen ist, was zu seinem Eigenen gehört und was körperlich ist (denn das Eigene und Körperliche muß erst sterben, und zwar durch Kämpfe und Versuchungen, bevor er neu geboren oder geistig und himmlisch wird), darum bezeichnen auch die vierzig Tage und Nächte die Dauer der Verödung. Hier gleichfalls, wo sowohl von der Versuchung des Menschen der neuen Noach genannten Kirche, als von der Verödung der Menschen vor der Sündflut gehandelt wird. Daß die Vierzig sowohl die größere, als die kleinere Dauer nicht nur der Versuchung, sondern auch der Verödung bezeichnen, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. HG 730

„Und Er sprach: Vielleicht möchten vierzig darin gefunden werden“, daß dies bedeutet, die in Versuchungen gewesen sind, erhellt aus der Bedeutung der Zahl Vierzig, sofern sie sind Versuchungen. Wie dies der Sachordnung nach folgt, kann erhellen an den Versuchungen. Die Versuchungen entstehen zu dem Ende, daß nicht bloß der Mensch in den Wahrheiten befestigt, sondern auch daß die Wahrheiten mit dem Guten enger verbunden werden, denn er kämpft dann für die Wahrheiten gegen das Falsche. Und weil er dann in innerlichem Schmerz ist, und in Pein, so hören die Lustreize der Begierden und der Vergnügungen

aus ihnen auf, und dann fließt Gutes vom Herrn ein, und zugleich wird dann das Böse als etwas Abscheuliches angesehen, daher neue und den früheren entgegengesetzte Gedanken, zu denen er nachher kann gelenkt, und so vom Bösen zum Guten geführt, und dieses mit den Wahrheiten verbunden werden. HG 2272

„Und es wurden erfüllt über ihm vierzig Tage“ bedeutet die Zustände der Vorbereitung durch Versuchungen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Zahl Vierzig, insofern sie Versuchungen bezeichnet; und aus der Bedeutung der Tage, insofern sie Zustände sind.

Daß es Zustände der Vorbereitung sind, wird dadurch bezeichnet, daß „erfüllt würden über ihm diese Tage“, denn durch die Erfüllung dieser Tage geschah die Vorbereitung, um die Körper vor der Auflösung zu bewahren, im geistigen Sinn aber die Seelen vor der Ansteckung des Bösen. HG 6505

Wüste bedeutet das Unbewohnte und Unbebaute, im geistigen Sinne das, in dem kein Gutes und Wahres ist. Ferner, wo das Wahre noch nicht mit dem Guten verbunden ist, somit wird durch Wüste der Zustand derer bezeichnet, bei denen die Verbindung geschehen soll. Und weil die Verbindung nicht anders geschieht als durch Versuchungen, so bedeutet sie auch diese, aber nur dann, wenn die Zahl Vierzig hinzugefügt wird, entweder vierzig Jahre, oder vierzig Monate, oder vierzig Tage; denn vierzig bedeutet Versuchungen und die jedesmalige Dauer derselben. HG 8098

„Und Mose war auf dem Berg vierzig Tage und vierzig Nächte“ bedeutet das Völlige in Ansehung der Unterweisung und des Einflusses.

Dies erhellt aus der Bedeutung von vierzig, sofern es das Völlige bezeichnet. Daß vierzig das Völlige bedeutet, kommt daher, weil vier das Volle ausdrückt, ebenso zehn. Und die Zahl Vierzig entsteht, wenn man vier mit zehn multipliziert, denn die multiplizierten Zahlen bedeuten das gleiche wie die einfachen, mit denen sie multipliziert sind. HG 9437

Viper

Daß unter der Schlange verstanden wird alles Böse im allgemeinen und die Selbstliebe insbesondere, kommt daher, daß alles Böse aus dem Sinnlichen und dann auch aus dem Wißtümlichen, die zuerst durch die Schlange bezeichnet worden sind, entstanden ist, daher nun das Böse selbst jeder Art, und insbesondere die Selbstliebe oder der Haß gegen den Nächsten und den Herrn, der dasselbe ist, was die Selbstliebe, bezeichnet wird. Dieses Böse oder dieser Haß wird, weil er mannigfach ist, und mehrere Gattungen und noch mehrere Arten hat, im Wort unterschieden durch die Gattungen der Schlangen, wie durch Schlangen, Basilisken, Ottern, Blutschlangen, Prester oder feurige Schlangen, durch fliegende wie auch kriechende Schlangen durch Vipern, somit je nach den Verschiedenheiten des Giftes, das der Haß ist. HG 251

Die Schlange kann nur das unterste Natürliche verletzen, nicht aber, wofern es nicht Vipernarten sind, das innere Natürliche im Menschen, noch weniger das Geistige und am wenigsten das Himmlische; diese erhält der Herr und verbirgt sie, ohne daß der Mensch darum weiß; was der Herr verbirgt, wird im Wort Überreste genannt. HG 259

„Um ihn mit List zu töten“ bedeutet die daraus hervorgehende Bosheit und das Verlangen, den Nächsten des ewigen Lebens zu berauben.

Dies erhellt aus der Bedeutung von töten, insofern es heißt, dem Nächsten Glauben und Liebtätigkeit nehmen, und ihn dadurch des geistigen Lebens, welches das ewige Leben ist, berauben; und aus der Bedeutung der List, insofern sie die Bosheit bezeichnet, die aus dem Willen kommt, nach vorausgehendem Denken oder Überlegung, somit aus Vorsatz.

Das Böse geschieht aus Feindschaft, oder aus Haß, oder aus Rachsucht und zwar sowohl mit List als ohne List, aber das Böse, was durch List geschieht, ist das schlimmste, weil die List wie ein Gift ist, das höllisches Verderben erzeugt und dadurch zerstört; denn es dringt durch das ganze Gemüt bis zu dem Inneren desselben. Der Grund ist, weil der, welcher List übt, das Böse überlegt und durch dasselbe seinen Verstand ernährt und erfreut, und so alles in demselben zerstört, was menschlich ist, d.h. was dem Leben aus dem Guten des Glaubens und der Liebtätigkeit angehört.

Diejenigen, die den Nächsten in der Welt in betreff des Weltlichen und Irdischen mit List bestriicken, tun es auch im anderen Leben in betreff des Geistigen und Himmlischen; und weil sie dies im Verborgenen tun, werden sie in die Höllen verwiesen, die nach hinten liegen, und zwar um so tiefer, je größer die Bosheit und Schädlichkeit ihrer List ist. Hierdurch werden sie von denen getrennt, die an der Vorderseite liegen; diese heißen Geister, jene aber Genien. Die Genien werden nicht bei den Menschen zugelassen, wie die Geister, weil jene in die Neigung des Willens einfließen, indem sie gegen das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit wirken, und zwar so heimlich, daß man es gar nicht bemerken kann; und auf diese Weise zerstören sie das Wahre des Glaubens. Sie machen sich in den Höllen vor ihren Gefährten unsichtbar, denn diejenigen, die heimlich in der Welt gehandelt haben, können sich im anderen Leben unsichtbar machen, aber wenn sie erscheinen, erscheinen sie unter sich wie Menschen. Allein wenn sie von den Engeln angesehen werden, erscheinen sie als Schlangen, denn sie haben die Natur der Schlangen, und was von ihnen ausgeht, ist wie Gift, und ist auch wirklich ein geistiges Gift. Deswegen bedeutet Gift im Worte List, und giftige Schlangen, wie Nattern, Ottern, Vipern, bezeichnen die Arglistigen.

HG 9013

Vogel

„Und Gott sprach, es lassen die Wasser hervorwimmeln das Kriechtier, eine lebende Seele; und der Vogel fliege über der Erde, über den Angesichtern der Ausbreitung der Himmel“.

Wenn die großen Lichter angezündet und in den inneren Menschen gesetzt sind, und der äußere von da Licht empfängt, dann erst fängt er an zu leben; vorher kann man kaum sagen, daß er gelebt hatte, denn er meinte, das Gute, das er getan, habe er aus sich getan, und das Wahre, das er gesprochen, habe er aus sich gesprochen. Und weil der Mensch tot ist aus sich, und in ihm nichts als Böses und Falsches, deswegen ist auch alles, was er aus sich hervorbringt, nicht lebendig, so wenig, daß er nicht einmal Gutes, das in sich gut ist, aus sich tun kann. Daß der Mensch nicht einmal Gutes denken, und nicht Gutes wollen, folglich auch nicht Gutes tun kann, außer aus dem Herrn, weiß ein jeder aus der Glaubenslehre, denn der Herr spricht: „Der, welcher guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen“. Auch kann das Gute nur aus seiner eigentlichen Quelle kommen, die *eine einzige* ist, wie Er gleichfalls spricht: „Niemand ist gut, als Einer, Gott“. Immerhin aber, wenn der Herr den Menschen ins Leben auferweckt oder wiedergebirt, läßt Er zuerst zu, daß er so meine, denn der Mensch kann es alsdann nicht anders fassen, auch nicht anders angeleitet werden zu glauben, und nachher inne zu werden, daß vom Herrn allein alles Gute und Wahre kommt. Während er so meinte, ward sein Wahres und Gutes verglichen dem zarten Kraut, dann dem Samen tragenden Kraut, dann dem Fruchtbaum, die Unbeseelten sind. Jetzt aber, da er von der Liebe und dem Glauben belebt ist, und glaubt, daß der Herr alles Gute wirke, das er tut, und das Wahre, das er spricht, jetzt wird er verglichen den Kriechtieren des Wassers und den Vögeln, die fliegen über der Erde; dann den Tieren, die alle Beseelten sind und genannt werden lebende Seelen. HG 39

Durch Vogel wird im allgemeinen Vernünftiges, dann Verständiges bezeichnet, die dem Menschen angehören. HG 40

Durch Vogel der Himmel werden geistige Triebe, und was Sache des Verstandes ist, bezeichnet. HG 142

Daß durch den Vogel im allgemeinen bezeichnet werden Gedanken, erhellt aus dem, was früher hie und da von den Vögeln gesagt worden ist, daß sie bezeichnen Verständiges oder Vernünftiges, aber dort steht Vögel der Himmel, dagegen hier bloß Vogel, daher im allgemeinen bezeichnet werden Gedanken; denn es gibt mehrere Gattungen von Vögeln, sowohl reine als unreine, die unterschieden werden in Vogel, Geflügel und Befiedertes, die reinen sind Gedanken des Wahren, die unreinen sind falsche Gedanken. HG 745

Daß „durch den Vogel nach seiner Art“ bezeichnet wird alles geistig Wahre, durch Geflügel das natürlich Wahre, durch Befiedertes das sinnlich Wahre, erhellt aus dem, was früher von den Vögeln gesagt und gezeigt worden ist. Die Uralten verglichen die Gedanken des Menschen den Vögeln, weil sie sich so verhalten im Vergleich mit dem Wollenden. Weil hier genannt werden Vogel und Geflügel und Befiedertes, und diese aufeinanderfolgen, wie im Menschen das Verständige, das Vernünftige und das Sinnliche, so dürfen, damit niemand zweifle, daß sie

dies bezeichnen, noch einige bestätigende Stellen aus dem Wort angeführt werden, aus denen auch erhellt, daß die Tiere solche Dinge, dergleichen genannt worden sind, bezeichnen. HG 776

Weil nun die Vögel der Himmel Verstandeswahrheiten, somit Gedanken bezeichnen, so bezeichnen sie auch das Gegenteil, als Einbildungen oder Falsches, die, weil sie dem Denken des Menschen angehören, auch Vögel genannt werden, z.B. daß die Gottlosen zur Speise gegeben werden sollen den Vögeln des Himmels und den wilden Tieren, soviel als den Einbildungen und Begierden. Der Herr selbst vergleicht auch die Einbildungen und Beredungen des Falschen den Vögeln, wo Er sagt: „Der Same, der auf den harten Weg fiel, ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen ihn“: wo Vögel des Himmels nichts anderes sind als Falsches. HG 778

Die Vögel, weil Verständiges, Vernünftiges und Wissenschaftliches, bedeuten das Gegenteil: nämlich verkehrtes Vernunftmäßiges, Falsches und Neigungen zum Falschen. HG 803

„Über allem Vogel des Himmels“, daß dies bedeute, über den Falschheiten, die Ergebnis des Vernünftels sind, erhellt aus der Bedeutung des Vogels: die Vögel bedeuten im Wort Verständiges; die sanften, nützlichen und schönen bedeuten wahres Verständiges; dagegen die unsanften, nutzlosen und häßlichen falsches Verständiges, oder Falschheiten, die Ergebnis des Vernünftels sind: daß sie Verständiges bedeuten; hieraus folgt auch, daß die Vögel Vernunftteilen und deren Falsches bedeuten. HG 988

„Und das Gevögel kam herab auf die Körper“, daß dies bedeutet Böses und daraus hervorgehendes Falsches, was zerstören wollte, erhellt aus der Bedeutung des Gevögels, die das Falsche ist; das Gevögel bedeutet im Worte das Wahre, im entgegengesetzten Sinn das Falsche; wie dies gewöhnlich mit beinahe allen Bedeutungen solcher Dinge im Worte der Fall ist, daß sie nämlich in beiderlei Sinn gebraucht werden. HG 1834

„Und die Vögel fraßen es aus dem Korbe vom Haupt herab“, bedeutet das Falsche aus dem Bösen, das jenes verzehrt. Dies erhellt aus der Bedeutung des Vogels, sofern er das Verständige bezeichnet und auch die Gedanken, mithin was von daher kommt, nämlich im echten Sinn Wahres jeder Gattung, und im entgegengesetzten Sinn Falsches; aus der Bedeutung von essen, sofern es heißt verzehren; auch bedeutet der Ausdruck essen in der Grundsprache verzehren; und aus der Bedeutung des Korbes, sofern er den Willenstrieb bezeichnet; hier das Böse aus dem Willen, weil es ein durchlöcherter Korb. Hieraus folgt, daß durch „die Vögel fraßen aus dem Korb vom Haupt herab“ bezeichnet wird das Falsche aus dem Bösen, das verzehrt. HG 5149

Vogel nicht zerteilen

Durch die geistigen Dinge wird, wie früher oft gesagt worden ist, alles bezeichnet, was dem Glauben angehört, demnach alle Lehrbestimmungen; denn diese werden Gegenstände des Glaubens genannt, obwohl sie nicht Bestimmungen des Glaubens sind, bevor sie mit der Liebtätigkeit verbunden sind; zwischen diesen und dem Herrn gibt es keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung, denn sie sind solches, was nicht durch ein inneres Sprechen und durch das Gewissen einfließt, wie dasjenige, was zur Liebe und Liebtätigkeit gehört, sondern sie fließen ein durch den Unterricht, und so durchs Gehör, somit nicht von innen, sondern von außen her, und bilden so beim Menschen ihre Gefäße oder Aufnahmebehälter. Der größte Teil derselben erscheint als Wahres, und ist doch nicht Wahres, wie die Dinge, die zum buchstäblichen Sinne des Wortes gehören, und Vorbildungen des Wahren, und sinnbildliche Bezeichnungen des Wahren sind, somit an sich nicht Wahrheiten; einige sind auch Falschheiten, die jedoch zu Gefäßen und Aufnahmebehältern dienen können; beim Herrn sind nur wesentliche Wahrheiten, daher es keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung derselben mit diesen gibt. Dennoch aber können sie angepaßt werden, daß sie den himmlischen Dingen, welche die der Liebe und Liebtätigkeit sind, zu Gefäßen dienen; sie sind das, was die Wolke des verständigen Teiles ausmacht, von der früher die Rede war, und welcher der Herr Liebtätigkeit einflößt, und so das Gewissen macht; wie z.B. bei denen, die im Buchstabensinn des Wortes bleiben, und meinen, daß der Herr es sei, Der in Versuchung führt, und dann das Gewissen des Menschen peinigt, und daß Er, weil Er das Böse zuläßt, auch die Ursache des Bösen sei; daß Er die Bösen in die Hölle verstoße, und dergleichen, dies sind Scheinwahrheiten, nicht aber Wahrheiten. Und weil sie nicht Wahrheiten an sich sind, so ist auch keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung da; diese läßt dennoch der Herr unangetastet beim Menschen, und paßt sie in wunderbarer Weise durch die Liebtätigkeit an, daß sie den himmlischen Dingen zu Gefäßen dienen können: ebenso ist es mit dem Gottesdienst, den Lehren und Sitten, ja den Götzen gutartiger Heiden, diese läßt der Herr gleichfalls unangetastet, und dennoch paßt Er sie durch die Liebtätigkeit an, daß sie ebenfalls zu Gefäßen dienen können. Ebenso verhielt es sich mit den allermeisten Gebräuchen in der Alten Kirche und nachher in der jüdischen Kirche, die an sich nichts anderes waren, als Gebräuche, in denen das Wahre nicht war, die aber geduldet und zugelassen, ja befohlen wurden, weil sie von ihren Eltern für heilig gehalten, und so ihren Gemütern von Kindheit an als Wahrheiten eingepflanzt und eingeprägt wurden; diese und ähnliche Dinge sind es, die dadurch bezeichnet werden, daß die Vögel nicht zerteilt wurden; denn was einmal der Meinung eines Menschen eingepflanzt, und für heilig gehalten wird, das läßt, wenn es nur nicht gegen die göttliche Ordnung ist, der Herr unangetastet, und obwohl keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung stattfindet, so paßt Er es doch an; dies ist es auch, was in der jüdischen Kirche dadurch bezeichnet wurde, daß bei den Opfern die Vögel nicht zerteilt wurden, denn zerteilen heißt einander gegenüberstellen, so daß es gleichmäßig entspricht; und weil die Dinge, von denen die Rede war, nicht gleichmäßig entsprechend

sind, so werden sie im anderen Leben bei denen, die sich belehren lassen, verwischt, und eigentliche Wahrheiten den Neigungen zum Guten eingepflanzt. HG 1832

Vogelschauer (Orakel)

Durch die Wahrsager, Vogelschauer, Zauberer und die übrigen, die dort genannt werden, werden im inneren Sinn solche verstanden, die Wahres und Gutes der Kirche durch verkehrt angewandtes Wißtümliches zerstören, somit die, welche aus eigener Einsicht und durch Falsches aus Bösem der Triebe der Selbst- und Weltliebe, also aus der Begierde nach Gewinn und Ehre lernen und lehren, und nicht aus Neigung zum Wahren des Glaubens und Guten des Lebens. HG 9188

Vogt

„Da setzten sie Fronvögte über dasselbe“ bedeutet Falsches, das zum Dienen zwingen sollte. Dies erhellt aus der Bedeutung der Vögte (Fürsten), sofern es die vornehmsten Wahrheiten sind; hier im entgegengesetzten Sinn das vornehmste Falsche. HG 6659

Volk

In den ältesten Zeiten wohnte man geschieden in Völkerschaften, Familien und Häuser, wie früher gesagt worden, und dies darum, daß die Kirche auf Erden vorbilden möchte das Reich des Herrn, wo alle geschieden sind in Vereine, und die Vereine in größere, und diese wiederum in größere, und zwar gemäß den Unterschieden der Liebe und des Glaubens im allgemeinen und im besonderen, somit ebenfalls gleichsam in Häuser, Familien und Völkerschaften; daher bedeuten Häuser, Familien und Völkerschaften im Worte Gutes der Liebe und des Glaubens aus ihm, wo genau unterschieden wird zwischen Völkerschaften und Volk; durch die Völkerschaft wird bezeichnet das Gute oder das Böse, aber durch das Volk das Wahre oder das Falsche, und zwar so sich gleichbleibend, daß sie nirgends anders stehen.

Weil Völkerschaften diejenigen heißen, die in der Liebtätigkeit, Völker die, welche im Glauben stehen, so wird das Priestertum des Herrn ausgesagt von den Völkerschaften, weil von Himmlischem, welches das Gute ist; Sein Königtum von den Völkern, weil von Geistigem, welches ist Wahres, was auch vorgebildet war in der jüdischen Kirche; in ihr waren sie eine Völkerschaft, ehe sie Könige hatten, aber nachdem sie Könige bekommen hatten, wurden sie ein Volk.

HG 1259

Weil die Völkerschaften in der Ältesten und in der Alten Kirche, Gutes oder das Gute bedeuten, darum bedeuten sie auch im entgegengesetzten Sinn Böses oder das Böse; ebenso die Völker, weil sie Wahres bedeuten, darum bedeuten sie auch im entgegengesetzten Sinn Falsches; in der ausgearteten Kirche nämlich verwandelt sich das Gute ins Böse, und das Wahre ins Falsche, daher kommt die Bedeutung der Völkerschaften und der Völker in diesem Sinne oft vor im Wort. HG 1260

Die Könige, Königreiche und Völker in den geschichtlichen und prophetischen Teilen des Wortes bedeuten die Wahrheiten, und was zu den Wahrheiten gehört, was durch vieles begründet werden kann; im Worte wurde genau unterschieden zwischen Volk und Völkerschaft; durch Volk werden Wahrheiten bezeichnet, durch Völkerschaft Gutes. Die Könige werden ausgesagt von Völkern, nicht so von Völkerschaften; die Söhne Israels waren, bevor sie sich um Könige umtaten, eine Völkerschaft, und bildeten vor das Gute oder Himmlische, nachdem sie aber einen König begehrt und erhalten hatten, wurden sie ein Volk, und bildeten nicht das Gute oder Himmlische vor, sondern das Wahre oder Geistige, und dies war der Grund, warum es ihnen als Fehler angerechnet wurde. HG 1672

„Denn zu einem großen Volke will Ich dich daselbst machen“ bedeutet, die Wahrheiten sollen zum Guten werden. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, von dem dies gesagt wurde, insofern er das natürlich Wahre bezeichnet. Völkerschaften und Völker werden oft im Worte genannt, aber allenthalben mit dem Unterschied, daß durch Völkerschaften Gutes oder Böses bezeichnet wird und durch Völker Wahres oder Falsches. HG 6005

„Und sprach zu seinem Volk“ bedeutet das untergeordnete Wißtümliche. Dies erhellt aus der Bedeutung des Volkes, sofern es das Wahre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche; hier das Wißtümliche, das getrennt ist vom Wahren, weil es das Volk von Ägypten ist. Ägypten bezeichnet hier das Wißtümliche, das untergeordnet ist; dies hat den Grund, weil es heißt, der König sprach zu seinem Volk. Durch das Volk wird Wahres bezeichnet, weil im Wort ein Volk genannt wird, das unter einem König steht, und durch den König das Wahre bezeichnet wird. Durch das Volk wird Wahres bezeichnet, aber es werden zugleich diejenigen verstanden, die in Wahrem sind.

Daß Wahres abstrakt gesagt wird, beruht darauf, weil die Geister und Engel so denken und reden; denn dadurch fassen sie die Sache in universeller Weise auf, und dann zugleich in besonderer Weise das, was zur Sache gehört, ohne auf ein bestimmtes Volk, das im Wahren ist, zu reflektieren, denn diese Reflexion würde das Gemüt von der universellen Vorstellung, somit von der Ausdehnung der Anschauung, mithin von der Weisheit abziehen; denn die Richtung des Denkens auf ein Volk, sowie auch auf eine Person beschränkt und begrenzt die Vorstellungen, und hindert, die Sache so inne zu werden, wie sie von einem Endpunkt zum anderen beschaffen ist. HG 6653

Wenn im Worte „das ganze Land“ gesagt wird, so wird von den Engeln nicht Land, sondern das Volk darinnen verstanden, und wenn gesagt wird Volk, so wird die Beschaffenheit des Volkes verstanden in Ansehung seines Geistigen, d.h. in Ansehung dessen, was zur Kirche gehört. Daß die Vorstellung von der Beschaffenheit des Volkes sich einstellt, wenn das Land genannt wird, ist bekannt, denn dies geschieht auch bei den Menschen, und mehr noch bei den Engeln, die über alles Natürliche auf geistige Weise denken. HG 8011

„Die Völker hörten es“ bedeutet, alle überall, die im Falschen aus dem Bösen waren.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Völker, insofern sie diejenigen bezeichnen, die in den Wahrheiten aus dem Guten, und im entgegengesetzten Sinn, die im Falschen aus dem Bösen sind.

Es wird gesagt „im Falschen aus dem Bösen“, um sie zu unterscheiden von denen, die im Falschen sind, und dennoch im Guten. Im Falschen und zugleich im Guten sind innerhalb der Kirche die, welche in Irrlehren sind und dabei ein gutes Leben führen, und außerhalb der Kirche alle, die im Guten sind. Aber das Falsche bei ihnen verdammt nicht, wenn es nicht ein solches Falsches ist, das gegen das Gute streitet, und das eigentliche Leben des Guten zerstört. Das Falsche aber, das nicht gegen das Gute ist, ist zwar an sich Falsches, aber in Beziehung auf das Gute des Lebens, gegen das es nicht ist, legt es die Beschaffenheit des Bösen fast ab, was durch die Anwendung auf das Gute geschieht; denn ein derartiges Falsche kann zum Guten und zum Bösen angewendet werden: wenn zum Guten, dann wird es gelinde, wenn hingegen zum Bösen, dann wird es hart. Das Falsche kann nämlich ebenso zum Guten angewendet werden, wie das Wahre zum Bösen, denn alle Wahrheiten werden verfälscht durch Anwendung zum Bösen. Als Beispiel diene folgendes:

Daß der Glaube allein selig mache, ist an sich falsch, besonders bei den Bösen, die so das Gute der Liebätigkeit ausschließen, als ob es ganz und gar nichts zum Heil beitrage. Aber dieses Falsche wird bei denen gemildert, die im Guten des Lebens sind, denn sie wenden es zum Guten, indem sie sagen, der Glaube allein mache selig, aber ein Glaube, der nicht verbunden sei mit seiner Frucht, sei kein Glaube, folglich nicht ohne das Gute; so auch im übrigen. HG 8311

„Und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, wird sehen das Werk Jehovahs“ bedeutet, daß alle, von denen das Wort aufgenommen wird, das Göttliche darin anerkennen werden.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Wort darstellt. Daher wird durch das Volk, in dessen Mitte er ist, die Kirche bezeichnet, wo das Wort sich befindet, somit alle, von denen das Wort aufgenommen wird, denn andere erkennen das Göttliche nicht darin an. Und aus der Bedeutung von „sehen das Werk Jehovahs“, sofern es heißt, das Göttliche darin anerkennen.

Daß es so ist, leuchtet ein, denn alle, die innerhalb der Kirche im Guten des Lebens sind, erkennen das Göttliche im Wort an; der Grund ist, weil bei ihnen das Heilige aus dem Himmel einfließt, wenn sie das Wort lesen, obwohl sie nicht wissen, daß dies mittelst der Entsprechungen geschieht. Wirklich wird das, was den Entsprechungen gemäß einfließt, nicht anders empfunden, denn als etwas allgemeines Heiliges, worin das Gemüt festgehalten wird; anders ist es aber bei denen, die nicht im Guten des Lebens sind, bei diesen ist das Innere, durch das der Himmel einfließt, geschlossen. HG 10635

Volk, ein

„Siehe, *ein* Volk, und *eine* Lippe ihnen allen“, daß dies bedeutet, alle haben einerlei Glaubenswahrheit und *eine* Lehre gehabt, erhellt aus der Bedeutung des Volkes, das die Glaubenswahrheit ist, und aus der Bedeutung der Lippe, welche die Lehre ist.

Ein Volk und *eine* Lehre wird gesagt, wann alle zum Endzweck haben das allgemeine Wohl der Gesellschaft, das allgemeine Wohl der Kirche, und das Reich des Herrn, denn so ist im Endzweck der Herr, von Dem her alle *eins* sind. Wenn man aber das eigene Wohl zum Endzweck hat, so kann der Herr durchaus nicht gegenwärtig sein. Das Eigene des Menschen selbst entfremdet den Herrn, denn so kehrt und wendet er das allgemeine Wohl der Gesellschaft, und selbst das der Kirche, ja, das Reich des Herrn sich zu, bis zu dem Maß, daß es wie nur für ihn selbst da ist. So entzieht er dem Herrn, was Sein ist, und setzt sich an Seine Stelle.

Wenn dies beim Menschen herrscht, so ist das gleiche in allen seinen Gedanken, ja in den kleinsten Teilen der Gedanken. Was das Herrschende ist beim Menschen, verhält sich in dieser Weise. Dies kommt im Leben des Leibes nicht so offen zutage, wie im anderen Leben. Was bei ihm herrschend ist, offenbart sich durch eine gewisse Sphäre, die von allen, die um ihn sind, empfunden wird. Weil diese Sphäre von allem bei ihm Befindlichen ausdünstet, ist sie solcherart. Die Sphäre desjenigen, der auf sich selbst sieht in allen Dingen, eignet sich zu, und, wie man dort sagt, verschlingt alles, was ihm günstig ist, somit alle Lust der Geister um ihn her, und zerstört alle Freiheit bei ihnen. Daher es nicht anders sein kann, als daß ein solcher entfernt wird. Dagegen aber, wenn *ein* Volk und *eine* Lippe ist, d.h., wenn das allgemeine Wohl aller beabsichtigt wird, dann eignet sich nie der eine die Lust des anderen zu, noch zerstört er des anderen Freiheit, sondern fördert und vermehrt sie soviel er kann, daher die himmlischen Vereine wie *eins* sind, und dies einzig durch die gegenseitige Liebe vom Herrn. Ebenso verhält es sich in der Kirche. HG 1316

Volk, fremdes

„Einem fremden Volke sie zu verkaufen soll er keine Macht (Recht) haben“ bedeutet, nicht denen, die nicht aus dem Glauben der Kirche stammen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Fremden, insofern er diejenigen bezeichnet, die außerhalb der Kirche stehen, somit die nicht aus dem Glauben der Kirche stammen.

HG 8998

Volk, gemischtes

„Auch viel gemischtes Volk“ bedeutet das Gute und Wahre, das nicht echt ist. Dies erhellt aus der Bedeutung des gemischten Volkes, insofern es das nicht echte Gute und Wahre bezeichnet. Wenn nämlich durch die Söhne Israels das echte Gute und Wahre vorgebildet wird, das Angehör der geistigen Kirche ist, so wird durch das gemischte, sie begleitende Volk das nicht echte Wahre und Gute bezeichnet, denn mit denen, die der geistigen Kirche angehören, verhält es sich

in folgender Weise:

Sie haben echtes Gutes und Wahres, aber auch unechtes Gutes und Wahres, denn der Mensch der geistigen Kirche hat kein Innewerden des Guten und Wahren, sondern er erkennt für wahr und gut an, und glaubt, was die Lehrbestimmungen seiner Kirche lehren. Daher rührt es, daß er in sehr vielen nicht echten Wahrheiten ist, folglich auch in ähnlichem Guten, denn das Gute hat seine Beschaffenheit von dem Wahren.

Dennoch aber werden sie vom Herrn im ganz echten Guten erhalten, und zwar durch Einfließen in das Innere; und dann wird das nicht echte Wahre und Gute von jenem getrennt und auf die Seite gebracht. Dies ist es, was durch „viel gemischtes Volk“ bezeichnet wird.

Ebenso werden durch dasselbe diejenigen bezeichnet, die mit der Kirche in Verbindung stehen, aber nicht innerhalb derselben leben, wie die Heiden, die in Gehorsam und gegenseitiger Liebtätigkeit untereinander leben. Diese haben keine echten Wahrheiten, weil sie das Wort nicht haben. Diese werden auch, wie die nicht echten Wahrheiten selbst, durch ›viel gemischtes Volk‹ bei Offb.7/4,9 bezeichnet. HG 7975

Volk, heiliges

„Und ein heiliges Volk“ bedeutet, somit das geistige Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Volkes, insofern es diejenigen bezeichnet, die im Guten sind, und aus der Bedeutung des Heiligen, insofern es vom Wahren des Guten gesagt wird; daher bedeutet das heilige Volk das Gute, aus dem das Wahre stammt.

Es wird gesagt ein priesterliches Reich und ein heiliges Volk, und beides bedeutet das geistige Reich, jedoch mit Unterschied. Das priesterliche Reich bedeutet diejenigen, die im Guten aus dem Wahren sind, das heilige Volk aber bedeutet diejenigen, die im Guten und aus diesem im Wahren sind. Diejenigen, die im Guten aus dem Wahren sind, blicken durch das Wahre zum Herrn auf, die aber, die im Guten sind und daraus im Wahren, sind im Herrn und sehen durch Ihn das Wahre. So folgt es auch aufeinander bei denen, die wiedergeboren werden und denen das geistige Reich, d.h. das Leben des Himmels vom Herrn eingepflanzt wird, denn durch das Wahre werden sie in das Gute eingeführt, somit in den Himmel; denn der Himmel ist das Gute, und wenn sie im Himmel sind, dann schauen sie in diesen und von diesem aus das Wahre. HG 8771

Volk Israel

Durch das Volk oder Israel neben diesem Berge wird die geistige Kirche vorgebildet in Ansehung des Guten, in das die Glaubenswahrheiten eingepflanzt werden müssen. Es wurde schon früher gezeigt, daß bei den Angehörigen der geistigen Kirche zwei Zustände eintreten, ein früherer, wenn sie durch die Wahrheiten zum Guten geführt werden, und ein späterer, wenn sie im Guten sind und daraus im Wahren. Hier, wenn sie in dem Guten sind, in das die Wahrheiten eingepflanzt werden müssen. Dies ist der mittlere Zustand zwischen dem früheren und dem

späteren. Die Wahrheiten aber, die dem Guten eingepflanzt werden müssen, sind in dem enthalten, was vom Berge Sinai herab durch den Herrn verkündigt und von Mose dem Volke mitgeteilt wurde. HG 8805

Volk Jehovahs/des Herrn

„So sollt ihr Mir zum Eigentum sein vor allen Völkern“ bedeutet, daß dann das göttlich Wahre bei ihnen mehr als bei anderen sein werde.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „ein Volk Jehovahs oder des Herrn sein“, insofern es soviel ist als dem Herrn angehören, denn das Eigentum bedeutet Vermögen und somit Besitz. Es bezeichnet aber diejenigen, die das Wort haben, weil die, welche das Wort haben, d.h. wo die Kirche ist, vor anderen Angehörige des Herrn genannt werden.

Diejenigen, die das Wort haben, sind aber vor anderen Eigentum und Besitz des Herrn, weil sie das Wahre und Gute des Glaubens kennen, und deshalb können sie auch mehr als die anderen ein Leben des Himmels führen und dadurch mit dem Herrn verbunden werden, denn das Gute, das den Himmel bei dem Menschen bildet, hat seine Beschaffenheit durch die Glaubenswahrheiten. Somit wird das Gute himmlischer oder göttlicher bei denen, welche die echten Wahrheiten haben. Diese Wahrheiten sind aber aus dem Worte, jedoch nur, wenn sie gehalten werden, d.h., wenn nach ihnen gelebt wird. HG 8768

Volk des Landes

„Vor dem Volke des Landes, den Söhnen Cheth“, daß dies bedeutet vor denen, die der geistigen Kirche angehören, erhellt aus der Bedeutung des Volkes, insofern es diejenigen sind, die in den Wahrheiten sich befinden, somit die Geistigen; aus der Bedeutung des Landes, insofern es die Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung der Söhne Cheth, welche diejenigen sind, die der neuen geistigen Kirche angehören.

Das Volk des Landes wird hie und da im Worte genannt, wo gehandelt wird von Israel und von Jerusalem, und dadurch im inneren Sinn die geistige Kirche bezeichnet, oder die Angehörigen der geistigen Kirche, denn unter Israel und unter Jerusalem wird diese Kirche verstanden. HG 2928

Völker: menge Völker

„Und Ich will dich zu einer Menge von Völkern machen“ bedeutet die Zunahme ins Unendliche.

Dies erhellt aus der Bedeutung von einer Menge von Völkern, insofern dadurch die Wahrheiten aus dem Guten ins Unendliche bezeichnet werden, denn Völker bedeuten Wahrheiten, und Menge ist soviel als Fülle. Daher bedeutet „zu einer Menge von Völkern machen“, bewirken, daß die Wahrheiten an Menge zunehmen; ins Unendliche, weil alles, was in der geistigen Welt ist, und aus dem Unendlichen hervorgeht, wie das Wahre und das Gute, ins Unendliche vermehrt werden und zunehmen kann. HG 6232

Völkerschaft

Daß die Worte „von ihnen breiteten sich aus die Völkerschaften auf Erden“ bedeuten, daß daher stammen alle Gottesdienste der Kirche in Beziehung auf das Gute oder Böse, und daß dieses durch die Völkerschaften bezeichnet wird, erhellt aus der Bedeutung der Völkerschaften:

Unter einer Völkerschaft wurden, wie früher gesagt worden, verstanden mehrere Familien zugleich. Mehrere Familien, die einen Vater anerkannten, machten eine Völkerschaft aus in der Ältesten und Alten Kirche; daß aber die Völkerschaften im inneren Sinn Gottesdienste der Kirche bedeuten, und zwar in Beziehung auf das Gute oder das Böse im Gottesdienst, damit hat es diese Bewandnis:

Wenn Familien und Völkerschaften von den Engeln ins Auge gefaßt werden, so haben sie nie die Vorstellung von einer Völkerschaft, sondern nur die Vorstellung des bei ihr befindlichen Gottesdienstes, denn sie denken sich alle nach der wirklichen Beschaffenheit, oder nach ihrer Eigenschaft. Die Beschaffenheit oder Eigenschaft des Menschen, nach der er im Himmel angesehen wird, ist die Liebtätigkeit und der Glaube. Dies kann von einem jeden deutlich begriffen werden, er darf nur aufmerken, wenn er an einen Menschen, oder eine Familie, oder eine Völkerschaft denkt, so denkt er meistens, wie sie beschaffen sind, und zwar jeder nach dem, was bei ihm gerade herrscht; die Vorstellung von ihrer Eigenschaft drängt sich sogleich auf, und demgemäß betrachtet er sie bei sich. Wieviel mehr der Herr, und aus Ihm die Engel; sie können sich einen Menschen, eine Familie und eine Völkerschaft nur denken nach ihrer Eigenschaft in Ansehung der Liebtätigkeit und des Glaubens, daher wird im inneren Sinn durch die Völkerschaften nichts anderes bezeichnet, als der Gottesdienst der Kirche, und zwar in Ansehung einer Eigenschaft, welche ist das Gute der Liebtätigkeit und das Wahre des Glaubens aus ihm; wann der Ausdruck Völkerschaften im Worte vorkommt, so bleiben die Engel nicht bei der Vorstellung einer Völkerschaft stehen, gemäß dem geschichtlichen Buchstabensinn, sondern bei der Vorstellung des Guten und Wahren bei der Völkerschaft, die genannt wird. HG 1258

Ferner daß die Völkerschaften bedeuten Gutes und Böses im Gottesdienst, damit verhält es sich so: In den ältesten Zeiten wohnte man geschieden in Völkerschaften, Familien und Häuser, wie früher gesagt worden, und dies darum, daß die Kirche auf Erden vorbilden möchte das Reich des Herrn, wo alle geschieden sind in Vereine, und die Vereine in größere, und diese wiederum in größere, und zwar gemäß den Unterschieden der Liebe und des Glaubens im allgemeinen und im besonderen, somit ebenfalls gleichsam in Häuser, Familien und Völkerschaften; daher bedeuten Häuser, Familien und Völkerschaften im Worte Gutes der Liebe und des Glaubens aus ihm, wo genau unterschieden wird zwischen Völkerschaften und Volk; durch die Völkerschaft wird bezeichnet das Gute oder das Böse, aber durch das Volk das Wahre oder das Falsche, und zwar so sich gleichbleibend, daß sie nirgends anders stehen, wie dies aus mehreren Stellen im Wort erhellen kann. HG 1259

Weil die Völkerschaften in der Ältesten und in der Alten Kirche, Gutes oder das Gute bedeuten, darum bedeuten sie auch im entgegengesetzten Sinn Böses oder das Böse; ebenso die Völker, weil sie Wahres bedeuten, darum bedeuten sie auch im entgegengesetzten Sinn Falsches; in der ausgearteten Kirche nämlich verwandelt sich das Gute ins Böse, und das Wahre ins Falsche, daher kommt die Bedeutung der Völkerschaften und der Völker in diesem Sinne oft vor im Wort. HG 1260

Daß „Ich will dich machen zu einer großen Völkerschaft“ bedeutet das Reich in den Himmeln und auf Erden, kann erhellen aus der Bedeutung der Völkerschaft, die im inneren Sinn ist das Himmlische der Liebe und das Gute aus ihr, somit alle im Weltall, die das Himmlische der Liebe und Liebtätigkeit haben. Weil hier vom Herrn im inneren Sinn die Rede ist, so wird verstanden alles Himmlische der Liebe und alles Gute aus ihr, somit Sein Reich, das bei denen ist, die in der Liebe und Liebtätigkeit sind: im höchsten Sinn ist der Herr selbst die große Völkerschaft, weil Er das Himmlische selbst und das Gute selbst ist, denn alles Gute der Liebe und der Liebtätigkeit ist von Ihm allein, daher auch der Herr ist Sein Reich selbst, das ist, alles in allem Seines Reiches, wie auch anerkannt wird von allen Engeln im Himmel; woraus nun erhellt, daß „Ich will dich machen zu einer großen Völkerschaft“ bedeutet: das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden. HG 1416

Die Könige, Königreiche und Völker in den geschichtlichen und prophetischen Teilen des Wortes bedeuten die Wahrheiten, und was zu den Wahrheiten gehört, was durch vieles begründet werden kann; im Worte wurde genau unterschieden zwischen Volk und Völkerschaft; durch Volk werden Wahrheiten bezeichnet, durch Völkerschaft Gutes. Die Könige werden ausgesagt von Völkern, nicht so von Völkerschaften; die Söhne Israels waren, bevor sie sich um Könige umtaten, eine Völkerschaft, und bildeten vor das Gute oder Himmlische, nachdem sie aber einen König begehrt und erhalten hatten, wurden sie ein Volk, und bildeten nicht das Gute oder Himmlische vor, sondern das Wahre oder Geistige, und dies war der Grund, warum es ihnen als Fehler angerechnet wurde. HG 1672

„Und auch die Völkerschaft, der sie dienen werden“, daß dies die Bösen bedeutet, die unterdrücken, erhellt aus der Bedeutung der Völkerschaft, und des Dienens; Völkerschaft bedeutet im echten Sinne Gutes, oder, was dasselbe ist, die Guten; denn das Gute, wenn es im allgemeinen genannt wird, ist bei einem Subjekt, welches Mensch, Geist oder Engel ist; die Völkerschaft aber bedeutet im entgegengesetzten Sinn Böses, oder, was dasselbe ist, die Bösen. HG 1849

„So will Ich dich zu einer großen Völkerschaft machen“ bedeutet, das Wort werde sich anderwärts als gut und vortrefflich erweisen.
Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Wort darstellt. Und aus der Bedeutung der Völkerschaft, sofern sie die bezeichnet, die im Guten

sind, somit abgesehen von der Person das Gute. Im Worte wird hie und da gesagt die Völkerschaft und das Volk, und dann werden durch Völkerschaft diejenigen bezeichnet, die im Guten, und durch das Volk die, welche im Wahren sind, oder abgesehen von den Personen wird durch Völkerschaft das Gute bezeichnet, und durch Volk das Wahre. Wenn daher durch Mose das Wort bezeichnet wird, dann wird durch die Völkerschaft, die von ihm abstammt, das daher stammende Gute bezeichnet. HG 10432

„Das nicht geschaffen ist auf der ganzen Erde, und bei allen Völkerschaften“ bedeutet, ein solches Göttliche sei noch nie dagewesen in der Welt; weder wo die Kirche, noch da wo keine Kirche war. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wunderbaren, sofern es die göttlichen Dinge des Wortes bezeichnet. Von jenem Wunderbaren wird gesagt, es sei geschaffen, wenn es göttlich ist vom Innersten bis zum Äußersten oder vom Ersten bis zum Letzten. Aus der Bedeutung von „auf der ganzen Erde“, sofern es heißt, überall wo die Kirche ist, denn durch Erde (Land) wird im Wort die Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung von „bei allen Völkerschaften“, sofern es heißt, wo keine Kirche ist, denn durch die Völkerschaften (Heiden) werden im Wort die bezeichnet, die außerhalb der Kirche sind, weil nicht im Licht des Wahren aus dem Wort. HG 10634

vollendet/Vollendung

Vollendet heißen Himmel und Erde, und all ihr Heer, wenn der Mensch ein sechster Tag geworden ist. Denn alsdann machen Glauben und Liebe eins aus. Und wenn sie eines ausmachen, so beginnt - nicht der Glaube, sondern - die Liebe die Hauptsache zu sein, das ist, nicht das Geistige, sondern das Himmlische, und dies heißt eben ein himmlischer Mensch sein. HG 83

„Weil noch nicht vollendet ist die Missetat der Amoriter bis jetzt“, daß dies die letzte Zeit, da nichts Gutes mehr vorhanden ist, bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Amoriters, sodann aus der Bedeutung der Vollendung.

Durch den Amoriter wird im Worte das Böse im allgemeinen bezeichnet, aus dem Grund, weil das Land Kanaan das Land der Amoriter genannt wurde, weshalb hier durch den Amoriter alle Völkerschaften des Landes Kanaan bezeichnet werden, durch die, wie schon früher gesagt worden, das Böse und Falsche im besonderen bezeichnet wurde; daher denn durch den Amoriter alles Böse im allgemeinen. Durch die Vollendung wird die letzte Zeit, wenn kein Gutes mehr da ist, bezeichnet. Was aber im inneren Sinn verstanden wird unter dem, daß die Missetat der Amoriter bis jetzt noch nicht vollendet sei, ist ein Geheimnis. Es verhält sich mit den Bösen im anderen Leben so, daß sie nicht gestraft werden, ehe ihr Böses den höchsten Grad erreicht hat, und zwar im allgemeinen und im besonderen; denn es ist ein solches Gleichgewicht im anderen Leben, daß das Böse sich selbst straft, oder daß die Bösen in die Strafe des Bösen hineinrennen, aber dies dann, wenn es den höchsten Grad erreicht hat. Ein jedes Böse hat seine Grenze, und zwar mit Unterschied bei einem jeden, und diese Grenze darf nicht überschritten werden.

Wenn der Böse sie überschreitet, so stürzt er sich in die Strafe hinein, und zwar dies in jedem besonderen; ebenso im allgemeinen. Die Bösen stürzen sich nicht in einem Augenblick in die Hölle hinab, sondern allmählich. Dies hat seinen Urgrund in dem Gesetz der vom Herrn eingesetzten universellen Ordnung, daß der Herr gar niemanden in die Hölle hinabstößt, sondern daß das Böse selbst, oder der Böse selbst, sich hinabstürzt, und zwar allmählich, bis das Böse vollendet ist, und nichts Gutes mehr erscheint. Solange noch etwas Gutes da ist, wird er aus der Hölle emporgehoben, ist aber nur Böses da, so wird er von selbst in die Hölle hinabgestoßen. Das eine muß vom anderen zuvor geschieden werden, denn sie sind einander entgegengesetzt. Nach beiden Seiten hin zu hängen, ist nicht gestattet. Dies ist es, was bezeichnet wird dadurch, daß die Missetat der Amoriter vollendet werden müsse.

Mit den Guten aber ist es anders, sie werden fortwährend vom Herrn dem Himmel zu gehoben, und das Böse wird allmählich abgestreift. Es verhält sich mit dem Zustand der Kirche ebenso: die Heimsuchung kommt nicht eher, als wenn das Böse vollendet ist, d.h., wenn nichts Gutes der Liebtätigkeit und nichts Wahres des Glaubens mehr da ist. Von dieser Vollendung ist öfter bei den Propheten die Rede. HG 1857

Außerdem kann man, was Vollendung sei, abnehmen von den Kirchen: die Älteste Kirche, die der Mensch hieß, war von allen die am meisten himmlische, diese artete mit dem Fortgang der Zeit vom Guten der Liebe so aus, daß am Ende nichts Himmlisches mehr übrigblieb, und dann war ihre Vollendung da, die durch ihren Zustand vor der Sündflut beschrieben wird. Die Alte Kirche, die nach der Sündflut bestand, und Noach genannt wurde, und weniger himmlisch war, auch sie kam mit dem Fortgang der Zeit vom Guten der Liebtätigkeit so ab, daß nichts von Liebtätigkeit mehr übrigblieb, denn sie verwandelte sich teils in Zauberei teils in Abgötterei, teils in eine von der Liebtätigkeit getrennte Glaubenslehre, und dann war ihre Vollendung da. Darauf folgte eine andere Kirche, welche die hebräische genannt wurde, und noch weniger himmlisch und geistig war, indem sie in äußere Gebräuche einen heiligen Gottesdienst setzte. Diese wurde mit dem Fortgang der Zeit in mancherlei Weise verunstaltet, und ihr äußerer Gottesdienst verwandelte sich in Götzendienst, und dann war ihre Vollendung da.

Die vierte Kirche wurde hernach bei Jakobs Nachkommen hergestellt, und diese hatte nichts Himmlisches und Geistiges, sondern nur die Vorbildung desselben, daher diese Kirche eine die himmlischen und geistigen Dinge vorbildende Kirche war, denn was die Gebräuche vorbildeten und bezeichneten, wußten sie nicht. Sie wurde aber eingesetzt, damit doch noch irgendein Zusammenhang zwischen dem Menschen und dem Himmel sein möchte, wie er statthat zwischen den Vorbildungen des Guten und Wahren und zwischen dem Guten und Wahren selbst. Diese Kirche ging zuletzt so sehr in Falsches und Böses über, daß jeder Gebrauch ein abgöttischer wurde, und dann war ihre Vollendung da.

Als daher nach den so allmählich hinschwindenden Kirchen in der letzten der Zusammenhang zwischen dem Menschengeschlecht und dem Himmel so sehr

zerrissen war, daß das Menschengeschlecht verlorengegangen wäre, weil keine Kirche mehr da war, durch die ein Zusammenhang und Verband stattgehabt hätte, da kam der Herr in die Welt, und verband durch die Vereinigung des göttlichen Wesens mit dem Menschlichen in Ihm, den Himmel mit der Erde, und stellte zugleich dann eine neue Kirche her, welche die christliche Kirche genannt wurde, und ursprünglich im Guten des Glaubens war, wie sie denn unter sich als Brüder in Liebtätigkeit lebten. Allein diese wich mit dem Fortgang der Zeit auf verschiedene Weise ab, und ist heutzutage so geworden, daß sie nicht einmal wissen, daß der Hauptgrund des Glaubens ist die Liebe zum Herrn und die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und obwohl sie der Lehre gemäß sagen, daß der Herr der Seligmacher des Menschengeschlechts sei, daß sie nach dem Tode auferstehen werden, daß ein Himmel und eine Hölle sei, so glauben es dennoch nur wenige. Und weil diese Kirche so geworden ist, so ist ihre Vollendung nicht mehr ferne. Hieraus kann erhellen, was die Vollendung ist, daß sie nämlich alsdann da ist, wenn das Böse den höchsten Grad erreicht hat. Ebenso verhält es sich im besonderen, nämlich bei jedem einzelnen Menschen. HG 2243

Im Wort wird hie und da gesagt Vollendung des Zeitlaufs, und vom Bösen, daß es vollendet sei oder nicht vollendet, und daß, wenn es vollendet sei, alsdann die Heimsuchung stattfindet. Weil dieses bezeichnet wird durch die Worte „Er wird nicht immer lossprechen“, so soll mit wenigen Worten gesagt werden, was darunter verstanden wird:

Im *allgemeinen* wird durch Vollendung das Ende der Kirche verstanden; und ihr Ende ist dann vorhanden, wenn keine Liebtätigkeit und kein Glaube mehr da ist, weil alsdann die Kirche sich ganz vom Herrn abwendet und in keinem Guten mehr ist, sondern im Bösen. Alsdann wird gesagt, es sei ihre Vollendung, und alsdann erfolgt die Heimsuchung. Bei der Heimsuchung werden verworfen alle die, welche im Bösen sind, und angenommen alle die, welche im Guten sind. Die Heimsuchung geschieht im anderen Leben, wo alle beisammen sind, die der Kirche angehört haben von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Die Verwerfung der Bösen in die Hölle und die Seligmachung der Guten alsdann ist es, was das Letzte Gericht genannt wird.

Im *besonderen* geschieht die Vollendung bei einem jeden Menschen beinahe auf gleiche Weise: ein jeder wird, wenn er ins andere Leben kommt, was sogleich nach dem Tode geschieht, unter den Guten geduldet, obwohl er böse ist; aber nach Verlauf einiger Zeit wird sein Inneres geöffnet. Alsdann kommt er mehr und mehr in sein Böses hinein, bis daß er sein Böses ist in Ansehung des Willens und das Falsche seines Bösen in Ansehung des Verstandes. Ist dies geschehen, dann heißt das Böse bei ihm vollendet, und alsdann wird er in die Hölle geworfen.

HG 10622

Vollendung der Zeit/des Zeitlaufs

Der Herr beschreibt das Ende der Kirchen vielfach bei den Evangelisten und nennt es die Vollendung der Zeit, sowie auch Nacht; denn so verhält es sich mit

den Kirchen. Zu Anfang ist die Liebtätigkeit ihre Grundlage, jeder liebt dann den anderen als einen Bruder, und wird durch das Gute angeregt nicht seinetwegen, sondern um des Nächsten willen, um des Allgemeinen willen, um des Reiches des Herrn willen, und vor allen Dingen um des Herrn willen, aber in der Länge der Zeit beginnt die Liebtätigkeit zu erkalten und zunichte zu werden; nachher kommt der Haß des einen gegen den anderen. Obwohl dies nicht in äußerer Form zur Erscheinung kommt, weil sie in der bürgerlichen Gesellschaft unter Gesetzen und in äußeren zähmenden Banden sind, so wird es doch inwendig gehegt. Die äußeren zähmenden Bande kommen aus der Selbst- und der Weltliebe, und sind Liebe zur Ehre und zur Auszeichnung, die Liebe zum Gewinn und daher auch zur Gewalt, somit die Liebe zum Ruhm; unter diesen Liebesarten versteckt sich der Haß gegen den Nächsten, der solcherart ist, daß sie über alle herrschen und alles besitzen wollen, was anderen gehört. Wenn diese Bestrebungen Widerstand finden, so bergen sie in ihrem Inneren Verachtung gegen ihren Nächsten schnauben Rache, empfinden Lust an dessen Verderben, ja üben Grausamkeit, soweit sie es wagen dürfen; in solches verwandelt sich zuletzt die Liebtätigkeit der Kirche, wenn deren Ende ist, und dann wird von ihr gesagt, daß in ihr kein Glaube mehr, denn wo nicht Liebe ist, ist auch nicht Glaube, wie häufig gezeigt worden ist.

HG 2910

„Aber nicht (immer) lossprechend“ bedeutet die Geduld bis zur Vollendung. Dies erhellt aus der Bedeutung von lossprechen, sofern es heißt, Sünde vergeben. Wenn aber hinzugesetzt wird, „er wird nicht lossprechen“, so heißt es dulden. Daß es bedeutet bis zur Vollendung, beruht darauf, weil vom Herrn das Böse geduldet wird, bis es vollendet oder erfüllt ist.

Im Wort wird hie und da gesagt Vollendung des Zeitlaufs, und vom Bösen, daß es vollendet sei oder nicht vollendet, und daß, wenn es vollendet sei, alsdann die Heimsuchung stattfinde. Weil dieses bezeichnet wird durch die Worte: „Er wird nicht immer lossprechen“, so soll mit wenigen Worten gesagt werden, was darunter verstanden wird:

Im *allgemeinen* wird durch Vollendung das Ende der Kirche verstanden; und ihr Ende ist dann vorhanden, wenn keine Liebtätigkeit und kein Glaube mehr da ist, weil alsdann die Kirche sich ganz vom Herrn abwendet und in keinem Guten mehr ist, sondern im Bösen. Alsdann wird gesagt, es sei ihre Vollendung, und alsdann erfolgt die Heimsuchung. Bei der Heimsuchung werden verworfen alle die, welche im Bösen sind, und angenommen alle die, welche im Guten sind. Die Heimsuchung geschieht im anderen Leben, wo alle beisammen sind, die der Kirche angehört haben von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Die Verwerfung der Bösen in die Hölle und die Seligmachung der Guten alsdann ist es, was das Letzte Gericht genannt wird.

Im *besonderen* geschieht die Vollendung bei einem jeden Menschen beinahe auf gleiche Weise: ein jeder wird, wenn er ins andere Leben kommt, was sogleich nach dem Tode geschieht, unter den Guten geduldet, obwohl er böse ist; aber nach Verlauf einiger Zeit wird sein Inneres geöffnet. Alsdann kommt er mehr

und mehr in sein Böses hinein, bis daß er sein Böses ist in Ansehung des Willens und das Falsche seines Bösen in Ansehung des Verstandes. Ist dies geschehen, dann heißt das Böse bei ihm vollendet, und alsdann wird er in die Hölle geworfen.

HG 10622

vollmachen

„Die Zahl deiner Tage werde Ich vollmachen“ bedeutet, bis zum vollen Zustand. Dies erhellt aus der Bedeutung der Tage, sofern sie Lebenszustände bezeichnen, hier der Zustand des neuen oder geistigen Lebens, welches das des Wiedergeborenen ist; und aus der Bedeutung von „die Zahl vollmachen“, sofern es ausdrückt, vollständig. Bis zum vollen Zustand heißt, bis der Mensch wiedergeboren ist. Daß bis dahin das Wahre und Gute in seiner Ordnung und im anhaltenden Fortschritt vor sich gehen müsse, wird dadurch bezeichnet, daß keine Fehlgebärende und Unfruchtbare im Lande sein soll. HG 9326

vor ihnen

„Und ging hinter sie“ bedeutet die Beschützung, damit nicht das Falsche des Bösen in das Willensgebiet einfließen möge. Dies erhellt aus der Bedeutung von „hinter den Söhnen Israels gehen“, insofern es die Beschützung ausdrückt, damit die Ägypter sie nicht angreifen konnten; im inneren Sinn, damit nicht das Falsche aus dem Bösen, das durch die Ägypter bezeichnet wird, einfließen möge. „In das Willensgebiet“ wird gesagt, weil im Größten Menschen oder in der geistigen Welt das Willensgebiet an der Rückseite oder nach hinten, und das Verstandesgebiet auf dem Angesichte oder nach vorne sich darstellt. HG 8194

„Und die Wolkensäule vor ihnen machte sich auf, und trat hinter sie“, bedeutet, die Gegenwart des Herrn beschütze das Willensgebiet, so wie früher das Verstandesgebiet. Dies erhellt aus der Bedeutung der Wolkensäule, insofern sie die Gegenwart des Herrn bezeichnet; sie war ein Engelschor, in dem der Herr sich befand. Aus der Bedeutung von „vor ihnen“, insofern es das Verstandesgebiet bezeichnet, und von „hinter sie“, insofern es das Willensvermögen bezeichnet. Daß es eine Beschützung bedeutet, ist klar. HG 8195

vorgesetzt werden

„Und der Oberste der Trabanten setzte Joseph über sie“ bedeutet, das Himmlische des Natürlichen sollte aus den Hauptpunkten für die Erklärung jenes Sinnliche belehren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Obersten der Trabanten, sofern er die Hauptpunkte für die Erklärung bezeichnet; aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, sofern er das Himmlische des Natürlichen ist; und aus der Bedeutung von „vorgesetzt werden“, sofern es hier heißt lehren; denn wer dem vorgesetzt wird, was um der Prüfung oder Besserung willen verworfen wird, der verwaltet das Lehramt. HG 5087

„Und er bediente sie“ bedeutet, daß es unterrichtete.
Dies erhellt aus der Bedeutung von bedienen, sofern es heißt unterweisen. Daß bedienen hier nicht heißt bedienen wie ein Knecht, erhellt daraus, daß Joseph ihnen vorgesetzt war; daher heißt bedienen hier darreichen, was jenen heilsam ist; und weil hier von dem neuen sinnlich oder äußerlich Natürlichen gehandelt wird, so wird durch „vorgesetzt werden“ bezeichnet lehren, und durch „bedienen“ unterweisen. Vorgesetzt werden wird vom Guten, das Sache des Lebens ist, und bedienen vom Wahren, das Sache der Lehre ist, gesagt. HG 5088

Vorhang

Weil aber jetzt davon gehandelt wird, daß die Vernunftwahrheiten wie eine Hülle oder Bekleidung für die geistigen Wahrheiten seien, und bei Mose das Zelt beschrieben wird in Ansehung seiner Umhüllungen oder Decken, auch in Ansehung der Vorhänge, die an den Eingängen waren, so mag, der Beleuchtung wegen, angegeben werden, was insbesondere durch die Vorhänge daran bezeichnet worden ist.

Vorhänge waren daran drei. Der erste bildete eine Scheidewand zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten, der andere wird genannt die Decke für die Türe des Zeltes, der dritte die Decke für das Tor des Vorhofs.

Der erste Vorhang vor der Lade bildete vor die nächsten und innersten Scheinbarkeiten des vernunftmäßig Guten und Wahren, in dem die Engel des dritten Himmels sind, welche Scheinbarkeiten beschrieben sind durch Hyazinth, Purpur, doppelt gefärbten Scharlach, und gezwirnten Byssus, wobei die rote Farbe das Gute der Liebe, und die weiße deren Wahrheiten vorbildete. In ähnlicher Weise auch das Gold und das Silber, mit denen die Säulen überzogen wurden, und aus denen die Haken und Füße bestanden.

Vom anderen Vorhang, oder der Decke für die Türe des Zeltes, wurden vorgebildet Scheinbarkeiten des Guten und Wahren, die niedriger oder äußerlicher sind als die vorigen, oder mittlere des Vernunftmäßigen, in denen die Engel des zweiten Himmels sind. Welche Scheinbarkeiten beinahe ebenso beschrieben sind, mit dem Unterschied doch, daß für diese Decke fünf Säulen und fünf Fußgestelle sein sollten, durch welche Zahl das verhältnismäßig wenige bezeichnet wird, denn diese Scheinbarkeiten hängen nicht so zusammen, oder sind nicht so himmlisch, wie die Scheinbarkeiten des innersten oder dritten Himmels.

Vom dritten Vorhang, oder der Decke für das Tor des Vorhofs wurden noch niedrigere oder auswendigere Scheinbarkeiten des Guten und Wahren vorgebildet, welche sind die untersten des Vernunftmäßigen, und in denen die Engel des ersten Himmels sind. Diese Scheinbarkeiten, weil sie den inwendigeren entsprechen, sind in ähnlicher Weise beschrieben, mit dem Unterschied jedoch, daß die Säulen nicht mit Gold überzogen, sondern mit Silber eingefast, und daß die Haken aus Silber sein sollten, wodurch die Vernunftwahrheiten bezeichnet werden, die ihren Ursprung unmittelbar aus den wissenschaftlichen haben, und die Fußgestelle aus Erz, wodurch natürlich Gutes bezeichnet wird. HG 2576

„Und mache einen Vorhang“ bedeutet das Mittlere, das diesen Himmel und den innersten Himmel, also das geistig Gute und das himmlisch Gute vereinigt. Dies erhellt aus der Bedeutung des Vorhanges, der eine Scheidewand bildete zwischen der Wohnung, worin die Lade des Zeugnisses war, und jener, in welcher der Leuchter und der Tisch war, auf dem die Schaubrote lagen, insofern er das Mittlere bezeichnet, das den mittleren und den innersten Himmel vereinigt; denn durch die Lade, in der das Zeugnis war, wurde der innerste Himmel, in dem der Herr ist, vorgebildet; und durch die Wohnung außerhalb des Vorhanges wurde der mittlere Himmel vorgebildet. Und weil das Gute der Liebe zum Herrn den innersten Himmel, und das Gute der Liebätigkeit gegen den Nächsten den mittleren Himmel macht, darum bedeutet der Vorhang auch das Mittlere, welches das geistig Gute und das himmlisch Gute vereinigt. Das geistig Gute ist das Gute der Liebätigkeit gegen den Nächsten und das himmlisch Gute ist das Gute der Liebe zum Herrn. Hieraus wird nun klar, was der Vorhang sowohl in der Stiftshütte als im Tempel bezeichnete.

Diese beiden Himmel, nämlich der innerste und mittlere, sind so unterschieden, daß man nicht von dem einen in den anderen eingehen kann, gleichwohl aber bilden sie einen Himmel durch die vermittelnden Engelsgesellschaften, die eine solche Geistesbeschaffenheit haben, daß sie bis zum Guten beider Himmel hinaufkommen können. Diese Gesellschaften sind es, welches das vereinigende Mittlere bilden, das durch den Vorhang vorgebildet wurde. Es wurde mir (Swedenborg) auch einige Male gegeben mit Engeln aus diesen Gesellschaften zu reden.

Wie die Engel des innersten Himmels beschaffen sind und wie im Vergleich mit ihnen die Engel des mittleren Himmels beschaffen sind, kann man aus der Entsprechung ersehen: den Engeln des innersten Himmels entsprechen diejenigen Organe bei dem Menschen, die zum Gebiet des Herzens und des kleinen Gehirns gehören; den Engeln des mittleren Himmels aber entsprechen diejenigen Organe bei dem Menschen, die zur Gegend der Lungen und des großen Gehirns gehören. Diejenigen, die zum Herzen und dem kleinen Gehirn gehören, nennt man unwillkürliche und selbsttätige Organe, weil sie so erscheinen; die aber, die zu den Lungen und dem großen Gehirn gehören, heißen willkürliche. Wie die Vollkommenheit des einen Himmels die des anderen übertrifft, und wie der Unterschied zwischen ihnen ist, kann man einigermaßen daraus erkennen.

Den vermittelnden Engeln aber, die zu beiden Himmeln hinangehen, und sie verbinden, entsprechen die (Nerven) Geflechte des Herzens und der Lungen, durch welche die Verbindung des Herzens mit den Lungen stattfindet. Dann auch das verlängerte Mark, in dem sich die Fibern des kleinen Gehirns mit den Fibern des großen Gehirns verbinden. HG 9670

Vorhang des Tempels riß entzwei

Der Vorhang des Tempels riß entzwei, bezeichnet, daß der Herr eingegangen sei ins Göttliche Selbst, nachdem alle Scheinbarkeiten zerstreut waren, und daß Er zugleich den Zugang zum Göttlichen Selbst eröffnet habe durch sein göttlich

gewordenes Menschliche. HG 2576

Daß der Vorhang des Tempels in zwei Teile zerriß, als der Herr am Kreuz litt, bezeichnet die Verherrlichung des Herrn, denn als der Herr in der Welt war, machte Er Sein Menschliches zum göttlich Wahren; als Er aber aus der Welt ging, machte Er sein Menschliches zum göttlich Guten, aus dem hernach das göttlich Wahre hervorging. HG 9670

Vorhaut

„Beschnitten soll werden alles Männliche“, daß dies die Reinheit bedeutet, erhellt aus der Vorbildung und daher Bezeichnung von Beschneiden im inneren Sinn. Die Beschneidung oder die Wegschneidung der Vorhaut bedeutete nichts anderes, als die Entfernung und Abstreifung dessen, was die himmlische Liebe verhinderte und verunreinigte, und dies ist das Böse der Begierden, besonders der Begierden der Selbstliebe, und das Falsche daraus. Der Grund dieser Bedeutung ist, weil die Zeugungsglieder beider Geschlechter die himmlische Liebe vorbilden.

Es gibt drei Gattungen von Liebe, die das Himmlische des Reiches des Herrn ausmachen, nämlich die eheliche Liebe, die Liebe gegen die Kinder, und die gesellschaftliche oder gegenseitige Liebe. Die eheliche Liebe ist die vornehmste von allen, denn in ihr ist der Endzweck des größten Nutzens, nämlich die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, und daher des Reiches des Herrn, dessen Pflanzschule es ist. Die Liebe gegen die Kinder folgt ihr zunächst, und stammt aus ihr; und hernach die gesellschaftliche oder gegenseitige Liebe.

Alles, was die Liebesneigungen verdeckt, verhindert und verunreinigt, wird bezeichnet durch die Vorhaut, deren Wegschneidung oder Beschneidung deswegen vorbildlich wurde; denn inwieweit das Böse der Begierden und das Falsche aus demselben entfernt wird, insoweit wird der Mensch gereinigt, und insoweit kann die himmlische Liebe zum Vorschein kommen. HG 2039

„Soll euch beschnitten werden“, daß dies die Reinigung bedeutet, erhellt aus der Vorbildung und Bezeichnung der Beschneidung, sofern sie ist die Reinigung von unsauberen Trieben.

Die, welche in den Trieben der Selbst- und Weltliebe sind, können gar nicht glauben, daß sie in so Unsauberem und Unreinem sind, wie sie es wirklich sind; denn es ist etwas Behagliches und Angenehmes, das streichelt, Beifall gibt und liebkost, und macht, daß sie ein solches Leben lieben, es jedem anderen Leben vorziehen, und so meinen, es sei nichts Böses darin; denn alles, was der Liebe und daher dem Leben eines Menschen günstig ist, das hält er für gut. Daher stimmt auch die Vernunft bei, und spiegelt Falsches vor, das bestärkt, und so sehr verblendet, daß solche gar nicht sehen, was himmlische Liebe ist, und wenn sie es sehen würden, so würden sie in ihrem Herzen sagen, es sei etwas Jämmerliches oder ein Nichts, oder etwas Phantastisches, was das Gemüt wie in krankhaftem Zustand erhält.

Daß aber das Leben der Selbst- und Weltliebe mit seinen Vergnügungen und

Lustreizen unsauber und unrein ist, kann jedem klar sein, wenn er aus dem Vernunftvermögen, mit dem er begabt ist, denken will: die Selbstliebe ist es, aus der alles Böse herkommt, das die bürgerliche Gesellschaft zerstört; aus ihr als aus einem unreinen Brunnen entspringt aller Haß, alle Rache, alle Grausamkeit, ja aller Ehebruch; denn wer sich liebt, der verachtet entweder, oder schmäht, oder haßt alle anderen, die ihm nicht dienen, oder Ehre erzeugen, oder günstig sind; und wenn er haßt, so atmet er nichts als Rache und Grausamkeit, und zwar in dem Maß, als er sich liebt. So ist diese Liebe zerstörend für die Gesellschaft und das Menschengeschlecht.

Daß die Selbstliebe die unreinste im anderen Leben ist, und schnurstracks entgegengesetzt der gegenseitigen Liebe, in welcher der Himmel besteht, wird auch im Folgenden, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, gesagt werden; und weil aus ihr Haß, Rache, Grausamkeit und Ehebruch kommt, so stammt eben daher auch alles, was Sünde, Verbrechen, Greuel und Entweihung heißt, ist sie daher in dem Vernunftgebiet des Menschen, und in den Begierden und Phantasien seines äußeren Menschen, so wird der Einfluß der himmlischen Liebe vom Herrn fortwährend zurückgehalten, verkehrt und befleckt; sie ist wie ein garstiger Auswurf, der allen lieblichen Geruch vertreibt, ja verunreinigt; und sie ist wie ein Gegenstand, der die fortwährend einfließenden Lichtstrahlen in häßliche und schwarze Farben verwandelt; auch ist sie wie ein Tiger und eine Schlange, welche die Liebkosungen speiend zurückweist, und diejenigen, die Speisen darreichen, durch Biß und Gift tötet; oder wie ein lasterhafter Mensch, der auch die besten Absichten anderer, und selbst die Wohltaten in Tadelnswertes und in Bosheiten verkehrt. Hieraus erhellt, daß jene Triebe, nämlich die der Selbst- und Weltliebe es sind, die durch die Vorhäute vorgebildet und bezeichnet werden, die weggeschnitten werden sollen. HG 2045

„Und das Vorhaut habende Männliche“, daß dies bedeutet, wer nicht im Wahren des Glaubens ist, erhellt aus der Bedeutung des Männlichen, sofern es ist das Wahre des Glaubens, daher hier „das Vorhaut habende Männliche“ denjenigen bezeichnet, der nicht im Wahren des Glaubens, somit im Falschen ist. Das „mit Vorhaut Behaftete“ wird, wie früher gesagt worden, gesagt von dem, was hindert und verunreinigt. Wird es dem Männlichen beigelegt, so ist es das, was das Wahre hindert und verunreinigt, ebenso wenn es irgendeiner anderen Sache beigelegt wird, so bedeutet es die Verdunklung und Befleckung derselben Sache, wie das mit Vorhaut behaftete Ohr, was soviel ist als: kein Aufmerken. HG 2056

„Daß wir unsere Schwester geben einem Manne, der Vorhaut hat“ bedeutet, wenn sie nicht in dem vorbildlichen das Wahre und Gute der Kirche erkannten und von dem abständen, was jenes bedeutet.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Vorhaut, insofern die Entfernung derselben eine äußere vorbildliche Handlung ist, zum Zeichen, daß sie der Kirche angehört. Daher wurde es gebräuchlich zu sagen Beschneidung und Vorhaut, wenn sie zwischen denen unterschieden, die der Kirche angehört, und denen, die ihr

nicht angehört, denn die Beschneidung bedeutet das Abstehen von unreinen Liebesarten, nämlich von der Selbst- und Weltliebe, und die Annäherung zu den himmlischen Liebesarten, die auf den Herrn und auf den Nächsten gerichtet sind, also ein Hinzutreten zur Kirche. Daher kommt es, daß durch jene Worte ein Hinzutreten zu ihrer Religion bezeichnet wird, wie auch, daß sie gleich ihnen in den Vorbildungen das Wahre und Gute der Kirche setzen sollten, indem sie sich entfernten von den inneren Dingen, die durch jenes bezeichnet werden; widrigenfalls seien sie ihnen nicht gleich.

Weil die Vorhaut das Zeugungsglied bedeckt, so entsprach sie in der Ältesten Kirche der Verdunklung des Guten und Wahren, aber in der Alten Kirche der Verunreinigung derselben; denn bei dem Menschen der Ältesten Kirche konnte, weil er ein innerlicher Mensch war, das Gute und Wahre nur verdunkelt, nicht aber verunreinigt werden; dagegen bei dem Menschen der Alten Kirche konnte, weil er verhältnismäßig ein äußerer Mensch war, das Gute und Wahre verunreinigt werden, denn das Äußere, nämlich die äußeren Liebesarten sind es, die verunreinigen. Deswegen wußten diejenigen, die der Ältesten Kirche angehört, nichts von Beschneidung, sondern nur die, welche der Alten angehört.

HG 4462

Die Vorhaut, sofern sie die irdische und körperliche Liebe bezeichnet, welche die geistige und himmlische Liebe verunreinigt; und aus der Bedeutung des Sohnes, sofern er das Wahre der vorbildlichen Kirche bezeichnet. Der Sohn bezeichnet das Wahre; und daß es jener Kirche angehört, hat den Grund, weil Zippora jene Kirche vorbildet, und sie ihn ihren Sohn nennt, und durch ihn die Beschaffenheit jener Völkerschaft, und daher die Beschaffenheit ihres Gottesdienstes zeigt. Durch die Vorhaut werden die unreinen Triebe bezeichnet, weil die Lenden samt den Zeugungsgliedern der ehelichen Liebe entsprechen; und weil sie der ehelichen Liebe entsprechen, entsprechen sie jeder himmlischen und geistigen Liebe; darum entspricht die Vorhaut den auswendigsten Trieben, die körperliche und irdischen Triebe genannt werden. Wenn diese Triebe ohne inwendige Triebe sind, die geistige und himmlische Triebe genannt werden, so sind sie unrein, wie bei jener Völkerschaft, die im Äußeren ohne das Inwendige war.

Ohne das Inwendige wird gesagt, und dadurch verstanden, daß keine Anerkennung des Wahren und keine Neigung zum Guten, somit kein Glaube und keine Liebtätigkeit vorhanden war, denn diese gehören dem inwendigen Menschen an, und daraus gehen die Übungen der Liebtätigkeit hervor, die das äußere Gute bilden. HG 7045

Vorhof

„In ihren Schlössern“, daß dies Inneres bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Schlösser, sofern sie sind Inneres des Glaubens, hier der Kirche, weil sie vornehmlich von Heiden gesagt werden, die kein Glaubenswahres, sondern vernünftig und natürlich Wahres haben; diese Wahrheiten werden genannt Schlösser, während die Wahrheiten des Glaubens Städte. In der Grundsprache

bedeuten die Worte, die Dörfer und Schlösser bezeichnen, auch Vorhöfe und Paläste, und es sind Vorhöfe ebenfalls Äußeres der Kirche und Paläste Inneres.

HG 3271

„Und mache den Vorhof der Wohnung“ bedeutet den äußersten (untersten) Himmel. Dies erhellt aus der Bedeutung des Vorhofs der Wohnung, insofern er das Äußere des Himmels bezeichnet, somit den äußersten Himmel; denn es gibt drei Himmel, einen innersten, einen mittleren und einen äußersten. Der innerste wurde vorgebildet durch das Innerste der Wohnung, wo die Lade des Zeugnisses war, der mittlere durch die Wohnung außerhalb des Vorhangs, der äußerste durch den Vorhof, von dem nun gehandelt wird.

Dieser Himmel heißt der Vorhof, weil in ihm diejenigen sind, die im Guten des Glaubens sind, und noch nicht im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die im Guten der Liebtätigkeit sind, sind im mittleren Himmel. Die im äußersten oder untersten Himmel sind, welcher der Vorhof genannt wird, heißen engelartige Geister, die im mittleren Himmel sind, heißen geistige Engel, die aber im innersten Himmel sind, himmlische Engel.

Das Gute des Glaubens selbst, welches das Gute des äußersten Himmels ist, bildet auch wirklich den Vorhof, denn durch dasselbe wird der Mensch in das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten eingeführt, welches das Gute des mittleren Himmels ist. Man muß wissen, daß das Gute bei dem Menschen seinen Himmel ausmacht, und daß sein Himmel so ist, wie sein Gutes. Es gibt dreierlei Gutes, das der Ordnung nach aufeinanderfolgt: das Gute des Glaubens, das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und das Gute der Liebe zum Herrn. Das Gute des Glaubens macht den äußersten oder ersten Himmel, wie soeben gesagt worden ist; das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten macht den mittleren oder zweiten Himmel; und das Gute der Liebe zum Herrn macht den innersten oder dritten Himmel.

Damit man noch besser erkenne, wie es sich mit den Himmeln verhält, soll es mit wenigem gesagt werden: Die Himmel werden in zwei Reiche unterschieden, in das himmlische Reich und in das geistige Reich, und in beiden Reichen gibt es ein Inneres und ein Äußeres. Im Inneren des himmlischen Reiches sind diejenigen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, und im Äußeren desselben sind diejenigen, die in gegenseitiger Liebe sind, aber im Inneren des geistigen Reiches, sind diejenigen, die im Guten der Liebtätigkeit gegen den Nächsten sind, und im Äußeren desselben, die im Guten des Glaubens sind. Das Äußere beider Himmel ist es, was der äußerste oder erste Himmel heißt, und durch den Vorhof vorgebildet wurde. Daher kommt es, daß ein doppelter Vorhof um den Tempel herum war, ein äußerer und ein innerer. Der äußere Vorhof für diejenigen, die im Äußeren des geistigen Reiches sind, und der innere Vorhof für diejenigen, die im äußeren des himmlischen Reiches sind. HG 9741

Vorratshaus

„Und es baute Städte mit Vorratshäusern dem Pharao“ bedeutet, Lehren aus verfälschten Wahrheiten im Natürlichen, wo das entfremdete Wißtümliche ist. Dies erhellt aus der Bedeutung der Städte, sofern sie Lehren bezeichnen in beiderlei Sinn; aus der Bedeutung der Vorratshäuser, sofern es verfälschte Wahrheiten sind, worüber folgt; und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er das Natürliche bezeichnet. Daß in diesem das verfälschte Wißtümliche ist.

Daß die Städte mit Vorratshäusern, die das Volk Israels dem Pharao baute, Lehren aus verfälschten Wahrheiten bezeichnen, hat den Grund, weil diejenigen, die in den dem Wahren entfremdeten wißtümlichen Kenntnissen sind, die durch Pharao und die Ägypter hier bezeichnet werden, alle Wahrheiten der Kirche verkehren und verfälschen, und aus den so verkehrten und verfälschten Wahrheiten sich Lehren machen. Das Wort, durch das in der Grundsprache Vorratshäuser ausgedrückt werden, bedeutet auch Zeughäuser, wie auch Schatzhäuser, die im inneren Sinn beinahe von gleicher Bedeutung sind; denn *Vorratshäuser* sind es, wo Getreide gesammelt wird, und durch Getreide wird das Wahre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche. *Zeughäuser* aber sind es, wo Kriegswaffen aufbewahrt werden, durch die solches bezeichnet wird, was dem gegen das Falsche streitende Wahren, angehört, und im entgegengesetzten Sinn, was dem gegen das Wahre streitende Falschen angehört; *Schatzhäuser* sind, wo Güter niedergelegt werden, und durch Güter und Reichtümer werden Erkenntnisse des Guten und Wahrheiten bezeichnet; im entgegengesetzten Sinn Erkenntnisse des Bösen und Falschen. Somit werden durch Städte mit Vorratshäusern oder mit Zeughäusern oder Schatzhäusern im allgemeinen die Lehren aus verfälschten Wahrheiten bezeichnet. HG 6661

vorübergehen

„Und an euch vorübergehen“ bedeutet, daß sie vor ihnen fliehen werde, nämlich die Verdammnis, die von den Höllen ausgeht.

Dies erhellt aus der Bedeutung von vorübergehen, wenn es von der Verdammnis gesagt wird, insofern es bezeichnet, vor jemand fliehen.

Die Sphäre der Verdammnis, die aus den Höllen aufsteigt, flieht auch wirklich vor denen, die vom Herrn im Wahren und Guten sind; denn die Verdammnis fließt bei denen ein, die im Bösen und Falschen sind, weil diese im Zustand der Aufnahme sind, nicht aber die, welche im Wahren und Guten sind. Es sind eben Gegensätze, von denen der eine den anderen flieht.

Alles, was bisher in betreff des Passahlammes angeordnet wurde, über die Zubereitung und das Essen desselben, ferner über das Blut an den Pfosten und an der Oberschwelle, bezieht sich darauf, daß nämlich der Verderber an ihren Häusern vorübergehen solle. Im inneren Sinn aber, daß sie von jeder Verdammnis frei sein sollen. Zu diesem Zwecke, nämlich damit die Verdammnis vor ihnen fliehen, d.h. zurückweichen möge, wurden sie vorbereitet. Der Verlauf dieser Vorbereitung ist es, der im inneren Sinn durch die Verordnungen über das Passahlamm beschrieben worden ist. HG 7878

Vorzug

„Keinen Vorzug sollst du haben“ bedeutet, daß ihm (Ruben = Glaube ohne Liebtätigkeit) keine Herrlichkeit und keine Herrschgewalt gebühre.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „keinen Vorzug haben“, nämlich an Hoheit und an Macht, wie gleich oben, worauf dieses sich bezieht, insofern einem solchen Glauben (ohne Liebtätigkeit) weder Herrlichkeit, noch Herrschgewalt gebühre.

HG 6347

W

Wachender

Wenn der Mensch glaubt, daß das Leben aus ihm selbst komme, und nicht anders weiß, als daß er aus sich selbst denkt, redet, und handelt, dann ist er im Zustande des Schlafes; fängt er jedoch zu wissen an, daß dies falsch ist, - dies alles kommt nämlich vom Herrn - dann erwacht er wie vom Schlaf, und wird ein Wachender.

HG 147

Wachs

„Wachs und Stakte“ bedeutet Wahres des inwendigeren natürlich Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung von Wachs, hier von wohlriechendem Wachs, sofern es das Wahre des Guten bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von Stakte, sofern es ebenfalls das Wahre aus dem Guten bezeichnet. Daß es dem inwendigeren Natürlichen angehört, hat den Grund, weil diese Gewürze reiner sind als Balsamharz und Honig, und darum werden sie an zweiter Stelle genannt, denn solche Dinge werden im Wort der Ordnung nach aufgeführt. Unter Wachs wird hier nicht gemeines Wachs verstanden, sondern gewürzhaftes oder aromatisches Wachs, das die Storax (= Amber: Harz des Amberbaumes) ist. Dieses Wachs wird durch das Wort, womit es in der Grundsprache ausgedrückt wird, bezeichnet, und durch das gleiche auch Gewürz. Hieraus wird klar, warum jenes gewürzhaftes Wachs das Wahre des Guten bezeichnet; denn alle Gewürze bezeichnen, weil es wohlriechende Sachen sind, im inneren Sinn Wahres, das aus dem Guten. Dies kann man daraus erkennen, daß Wahres, das aus dem Guten stammt, im Himmel so lieblich wahrgenommen wird, wie Wohlriechendes in der Welt; deshalb werden die Gefühle der Engel, wenn sie in Wohlgerüche verwandelt werden (was oft geschieht nach dem Wohlgefallen des Herrn), wie Düfte aus Gewürzen und aus Blumen empfunden. Daher kommt es, daß Weihrauch und andere Rauchwerke aus angenehm riechenden Stoffen bereitet und zu heiligem Gebrauch verwendet wurden, und ebendaher, daß gewürzhaftes Stoffe in das Salböl gemengt wurden.

Wer nicht weiß, daß dergleichen Dinge ihren Grund in den Gefühlsempfindungen im Himmel haben, kann meinen, sie seien nur angeordnet worden, um den äußeren Gottesdienst angenehm zu machen, aber alsdann würde nichts vom Himmel her oder nichts Heiliges darinnen liegen, folglich hätten solche Stücke des Gottesdienstes nichts Göttliches in sich. HG 5621

Wachtel

Manna bedeutet das Gute des inneren oder geistigen Menschen, Wachteln dagegen das Gute des äußeren oder natürlichen Menschen, das auch Lustreiz genannt wird.

Daß diese Dinge solches bedeuten, ergibt sich daraus, daß das Manna zur Zeit des Morgens gegeben wurde, die Wachteln hingegen zur Abendzeit. Daß es zur Zeit des Morgens gegeben wurde, bedeutet das geistig Gute, und daß es zur Abendzeit gegeben wurde, bedeutet das natürlich Gute oder den Lustreiz, denn der Zustand des Morgens tritt im anderen Leben ein, wenn das geistig Gute oder das Innere des Menschen im hellen Lichte, und das natürlich Gute oder das Äußere des Menschen im Dunkeln ist; der Zustand des Abends dagegen, wenn das natürlich Gute oder das Äußere des Menschen im Hellen, das geistig Gute aber oder des Innere des Menschen im Dunkeln ist. Diese Wechsel folgen in dieser Weise aufeinander, damit der Mensch sich vervollkomme, besonders damit ihm das Gute angeeignet werde, das im Abendzustand durch den Lustreiz geschieht.

HG 8431

„Da kamen Wachteln herauf“ bedeutet den natürlichen Lustreiz, durch den das Gute angeeignet wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wachteln, insofern sie den natürlichen Lustreiz bezeichnen. Daß die Wachteln den natürlichen Lustreiz bedeuten, kommt daher, daß es Seevögel waren und durch Seevogel das Natürliche, und durch das Fleisch desselben, nach dem man sich sehnte, der Lustreiz bezeichnet wird. Durch diesen Vogel wird aber auch das Gute bezeichnet, weil er des Abends gegeben wurde; denn wenn im anderen Leben der Zustand eintritt, der dem Abend entspricht, dann werden die guten Geister, und auch die Engel in den Zustand der natürlichen Neigungen versetzt, in dem sie waren, als sie in der Welt lebten, folglich in die Lustreize ihres natürlichen Menschen. Die Ursache ist, damit so das Gute angeeignet werde, d.h., damit sie dadurch vervollkommnet werden. Alle werden aber vervollkommnet durch die Einpflanzung des Glaubens und der Liebtätigkeit in den äußeren oder natürlichen Menschen, denn wenn sie nicht in diesen eingepflanzt werden, kann das Gute und Wahre nicht vom inneren oder geistigen Menschen her, d.h. vom Herrn durch denselben einfließen, denn es findet keine Aufnahme statt, und wenn keine Aufnahme da ist, hört der Einfluß auf und geht verloren, ja, der innere Mensch wird sogar verschlossen.

Hieraus erhellt, daß das Natürliche durchaus so eingerichtet werden muß, daß es zum Aufnahmegefäß wird. Dies geschieht durch die Lustreize oder angenehmen Empfindungen, denn das Gute, das Sache des natürlichen Menschen ist, wird Lustreiz genannt, weil es als solcher empfunden wird.

Im entgegengesetzten Sinn bedeutet die Wachtel den Lustreiz der bösen Begierde. Der Lustreiz der Begierde wird so genannt, wenn die Lust irgendeiner körperlichen oder weltlichen Liebe herrscht, und den ganzen Menschen einnimmt, so daß sie das Gute und Wahre des Glaubens bei ihm zerstört. Dieser Lustreiz ist es, der beschrieben wird, und um deswillen sie mit einer großen Plage geschlagen wurden.

Der natürliche Lustreiz aber, der in diesem Kapitel (2Mo.16/13) durch die Wachteln bezeichnet wird, die dem Volke am Abend gegeben wurden, ist nicht ein Lustreiz der Begierde, sondern der Lustreiz des natürlichen oder äußeren Menschen, der

dem Guten des geistigen oder inneren Menschen entspricht. Dieser Lustreiz trägt in sich das geistig Gute; in dem Lustreiz der Begierde aber, von dem 4Mo. Kap. 11 handelt, liegt höllisches Böses. Beide werden Lustreiz genannt und auch als solcher empfunden, sie sind aber außerordentlich verschieden, denn der eine trägt den Himmel in sich, der andere die Hölle; auch wird der eine dem Menschen zum Himmel, der andere zur Hölle, wenn das Äußere oder der Leib abgelegt wird. HG 8452

wacker

„Und wenn du erkennst, daß unter ihnen wackere Männer sind“ bedeutet das Vorzüglichere in der Lehre.

Dies erhellt aus der Bedeutung der wackeren Männer, insofern sie das Vorzüglichere in der Lehre bezeichnen, denn der Mann bedeutet den Verständigen und auch das Wahre, folglich die Lehre, und wacker bedeutet vorzüglich, denn das Wacker-sein wird in der Grundsprache durch ein Wort ausgedrückt, das auch Kraft und Tüchtigkeit bedeutet, die im inneren Sinn das bezeichnen, was Wert hat, somit das Vorzüglichere. HG 6086

Wagen

Wagen werden im Wort an sehr vielen Stellen erwähnt, und fast niemand weiß, daß durch sie in demselben die Lehren des Guten und Wahren bezeichnet werden, wie auch das Wißtümliche, das den Lehren angehört. Der Grund ist, weil nichts Geistiges in die Vorstellung eintritt, sondern bloß das historisch Natürliche wenn ein Wagen genannt wird, wie auch, wenn Pferde, die vor dem Wagen sind, erwähnt werden, während doch durch Pferde im Wort das Verständige bezeichnet wird, und daher durch den Wagen die Lehren und deren Wißtümliches.

Daß die Wagen Lehren und auch Wißtümliches der Kirche bezeichnen, konnte ich (Swedenborg) deutlich erkennen aus den im anderen Leben so oft gesehenen Wagen. Es gibt auch einen Ort zur Rechten um die untere Erde her, wo Wagen und Pferde erscheinen, nebst Ställen, die in einer bestimmten Ordnung aufgestellt sind. Hier lustwandeln und besprechen sich die miteinander, die in der Welt Gebildete waren, und die Bildung für den Zweck des Lebens hielten. Solche Dinge erscheinen ihnen von den Engeln in den oberen Himmeln her, denn wenn bei diesen die Rede ist von verständigen Dingen und von Lehrbestimmungen und Kenntnissen, dann erscheinen den Geistern in jener Gegend solche Dinge.

Daß solches durch Wagen und Rosse bezeichnet wird, geht sehr deutlich daraus hervor, daß Elias erschien zum Himmel auffahrend mit einem Feuerwagen und mit Feuerrossen, und daß er, wie auch Elisa, der Wagen Israels und seine Reiter genannt wurde.

Weil das meiste im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so ist dies auch bei den Wagen der Fall, und in diesem Sinn bedeuten sie die Lehren des Bösen und Falschen, sodann das Wißtümliche, welches dasselbe begründet. HG 5321

„Nehmet euch aus dem Lande Ägypten Wagen“ bedeutet die Lehrbestimmungen der wissenschaftlichen Kenntnisse.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Landes Ägypten, insofern es die Kenntnisse bezeichnet, worüber im vorigen; und aus der Bedeutung der Wagen, insofern sie die Lehrbestimmungen bezeichnen.

Im Worte werden, wo von Ägypten gehandelt wird, an vielen Stellen Wagen und Pferde genannt, und unter den Wagen werden daselbst bald wahre, bald falsche Lehren verstanden, und unter den Pferden Verstandeserkenntnisse, auch in beiderlei Sinn.

Gleiche Bedeutung haben hier die Wagen; durch sie werden aber die Lehren der wißtümlichen Kenntnisse bezeichnet. Die Lehrbestimmungen dieser Kenntnisse sind Lehren aus dem Buchstabensinn des Wortes und dienen besonders denen, die erst eingeweiht werden sollen in die inneren Wahrheiten der Kirche. Solche Lehren sind z.B., daß man vor anderen den Witwen Gutes erweisen soll, wie auch den Unmündigen und den Armen auf den Straßen; dann auch die Vorschriften der Zehn Gebote. Diese und mehrere andere sind Lehren des Wißtümlichen und werden durch die Wagen Ägyptens bezeichnet, weil solche Lehren die ersten sind, die der Mensch erlernt, so dienen sie ihm auch später als unterste Grundlage, denn wenn ein Fortschritt zum Inwendigeren hin geschieht, werden sie das Letzte. In ihnen endigt sich auch wirklich das Himmlische und Geistige, denn auf ihnen ruhen sie gleichsam und stützen sie sich, weil die geistige Welt gleichsam ihre Füße und Fußsohlen im Natürlichen hat und daher beim Menschen in Ansehung seines geistigen Lebens in den Lehrbestimmungen der wissenschaftlichen Kenntnisse, ebenso wie der innere Sinn des Wortes im Buchstabensinn desselben seine Grundlage hat; die Wagen, durch die diese Lehrbestimmungen bezeichnet werden, finden sich im Worte nur an einigen Stellen genannt. Wagen wird mit diesem Ausdruck in der Grundsprache bezeichnet, wo von der Bundeslade gesagt wird, daß sie auf einen solchen gesetzt worden sei, und auch als die Stiftshütte eingeweiht wurde. Der Grund ist, weil die Bundeslade den Himmel vorbildete, der sich gründet und stützt auf die Lehrbestimmungen der wißtümlichen Kenntnisse.

HG 5945

„Da ließ er seinen Wagen anspannen“ bedeutet die Lehre des Falschen, welche die des getrennten Glaubens im allgemeinen ist. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wagens, insofern er die Lehre bezeichnet; hier die Lehre des Falschen, welche die des getrennten Glaubens ist, weil durch die Wagen Pharaos und durch Pharao das Falsche des getrennten Glaubens vorgebildet wird; denn die, welche in einem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind, und zugleich ein schlechtes Leben führen, müssen notwendig im Falschen sein. HG 8146, 8156

Die Wagen waren zweierlei Art: es gab solche, auf denen die Waren fortgeschafft wurden, und auch solche, auf denen man kämpfte. Durch die Wagen, auf denen die Waren fortgebracht wurden, werden die Lehrbestimmungen des Wahren bezeichnet und im entgegengesetzten Sinn die Lehrbestimmungen des Falschen.

Durch die Wagen aber, auf denen sie kämpften, werden auch die Lehrbestimmungen in beiderlei Sinn bezeichnet, aber die Kämpfenden, also das Wahre selbst und das Falsche selbst, das zum Kämpfen gerüstet ist.

Im anderen Leben erscheinen häufig Wagen, beladen mit Waren verschiedener Art und zwar in verschiedener Form und Größe. Durch diese werden, wenn sie erscheinen, die Wahrheiten in ihrer Zusammenfassung bezeichnet, oder die Lehrbestimmungen, die gleichsam zu Aufnahmegefäßen des Wahren dienen, und durch die Waren die Kenntnisse verschiedener Nutzwirkungen. Dergleichen Dinge erscheinen, wenn im Himmel bei den Engeln von den Lehrbestimmungen die Rede ist, denn weil ihre Rede von denen, die unterhalb ihrer sind, nicht verstanden werden kann, so stellt sie sich in vorbildlicher Weise dar, und von einigen durch Wagen, auf denen alle Gegenstände der Rede in bildlicher Form und vor Augen dargestellt werden, wodurch man im Augenblick den Inhalt der Rede verstehen und sehen kann: einiges an der Form des Wagens, einiges an dessen Zusammenfügung, einiges an der Farbe desselben, einiges an seinen Rädern, einiges an den Pferden die ihn ziehen, einiges an den Waren, die der Wagen fährt. Von diesen Vorbildungen kommt es her, daß Wagen im Worte Lehrbestimmungen bedeuten. HG 8215

Wagen, feuriger

Der feurige Wagen bedeutet die Lehre der Liebe und Liebätigkeit aus dem Wort.
HG 2762

Wahrheit, die befreit/macht euch frei

Wer zum Denken des Wahren und zum Tun des Guten gezwungen wird, der wird nicht gebessert, sondern denkt alsdann nur noch mehr das Falsche und will das Böse, - aller Zwang bringt das mit sich. Dies kann auch erhellen aus den Handlungen und Erweisungen des Lebens, durch die sich die zwei Sätze bewahrheiten: daß die Gewissen keinen Zwang leiden, und daß wir zum Verbotenen Neigung haben. Ein jeder begehrt auch von der Unfreiheit in die Freiheit zu kommen, denn diese gehört zu seinem Leben.

Hieraus ist klar, daß dem Herrn nichts angenehm ist, was nicht aus Freiheit, d.h. aus eigenem Antrieb oder Wollen kommt. Denn wer aus der Unfreiheit heraus den Herrn verehrt, verehrt Ihn gar nicht aus dem Seinen. Es ist etwas Äußeres was sich bewegt, d.h. was durch Zwang bewegt wird, während das Innere entweder gar nicht dabei ist, oder widerstrebt, ja widerspricht. Wenn der Mensch widergeboren wird, so nötigt er sich kraft der Freiheit mit der er vom Herrn beschenkt wird, er demütigt, ja schlägt nieder das Vernunftmäßige, damit es sich unterwerfe, und dadurch empfängt er ein himmlisches Eigenes, und dieses Eigene wird sodann vom Herrn stufenweise vervollkommnet und mehr und mehr frei, so daß daraus ein Trieb zum Guten, und aus diesem zum Wahren entsteht, und ihm zum Lustgefühl und in jenem wie in diesem zur Seligkeit wird, wie sie die Engel haben. Diese Freiheit ist es, von welcher der Herr selbst also bei Johannes, 8/32,36 spricht: „Die Wahrheit macht euch frei, wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr wahrhaft

frei“. Was diese Freiheit ist, wissen gar nicht, die kein Gewissen haben, denn sie setzen die Freiheit in Willkür und Zügellosigkeit das Falsche zu denken und zu reden, so wie das Böse zu wollen und zu tun, und zwar ohne daß dieses eine Nötigung und Demütigung, geschweige eine Niederlage erlitt, während doch ganz das Gegenteil ist, wie dies auch der Herr lehrt bei Joh.8/34: „Jeder der Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde“. Dieses knechtische Freie empfangen sie von den höllischen Geistern bei ihnen, die dasselbe einflößen und wenn sie in deren Leben sind, so sind sie auch in den Lieblingsneigungen und Begierden ebenderselben, indem das unreine und unflätige Lustgefühl sie anweht, und wenn sie gleichsam von deren Strömung fortgetrieben werden so meinen sie in der Freiheit zu sein, allein es ist eine höllische Freiheit. HG 1947

Unter „in Banden halten“ wird verstanden verhindern und bezähmen. Die Bande sind im geistigen Sinn nichts anderes als die Neigungen der Liebe, denn diese sind es, die den Menschen führen und in Zaum halten. Wenn böse Neigungen ihn führen, dann müssen die Neigungen des Wahren aus dem Guten ihn bezähmen, und in Zaum halten.

Die inneren Bande beim Menschen sind die Neigungen des Wahren und des Guten. Diese werden auch die Bande des Gewissens genannt. Die äußeren Bande hingegen sind die Neigungen der Selbst- und Weltliebe, denn diese leiten den Menschen im Äußeren. Wenn diese aus den inneren Banden, d.h. aus den Neigungen zum Wahren und Guten stammen, dann sind sie gut, denn dann liebt der Mensch sich und die Welt nicht seiner selbst wegen und um der Welt willen, sondern um der guten Nutzwirkungen willen, die er aus sich und aus der Welt leisten will. Wenn sie aber nicht von daher stammen, sind sie böse und werden Begierden genannt, denn dann liebt der Mensch sich selbst um seinetwillen und die Welt um der Welt willen.

Hieraus kann man wissen, was unter inneren und äußeren Banden zu verstehen ist, deren schon oft Erwähnung geschah. Doch die sogenannten Bande sind nur Bande im Verhältnis zu ihrem Gegensatze, denn wer etwas tut aus der Neigung der Liebe zum Guten, der handelt aus Freiheit. Wer aber etwas tut aus der Neigung der Liebe zum Bösen, der glaubt zwar aus Freiheit zu handeln, er handelt aber nicht aus Freiheit, weil er aus den Begierden handelt, die aus der Hölle stammen. Nur der ist frei, der in der Neigung des Guten ist, weil er vom Herrn geführt wird, was der Herr auch lehrt: „Wenn ihr in Meinen Worten bleibt, dann seid ihr wahrhaft Meine Jünger, und erkennt die Wahrheit, und die Wahrheit wird euch frei machen. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht, wenn euch aber der Sohn frei macht, dann seid ihr wahrhaft frei“.

Der Herr flößt nämlich Neigungen zum Guten ein und Abscheu gegen das Böse; daher ist Gutes tun Freiheit vor Ihm, und Böses tun völlige Knechtschaft. Wer da glaubt, daß die christliche Freiheit sich weiter ausdehne, der ist in großem Irrtum. HG 9096

Wahrheit vom Herrn

Mit dieser Wahrheit, durch welche die Liebtätigkeit bezeichnet wird, verhält es sich überdies so, daß die Uralten, die himmlisch waren, unter Barmherzigkeit und Wahrheit, die vom Herrn, nichts anderes verstanden haben als die Aufnahme des Einflusses der Liebe zum Herrn und daher der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Hingegen die Alten, die geistig waren, haben unter Barmherzigkeit und Wahrheit vom Herrn bei ihnen verstanden Liebtätigkeit und Glauben.

Die Ursache ist, weil die Himmlischen gar nicht über das, was Sache des Glaubens oder des Wahren ist, dachten, sondern über das, was Sache der Liebe oder des Guten ist. Auch wurden die himmlischen Menschen durch die Liebtätigkeit gegen den Nächsten eingeführt in die Liebe zum Herrn, wenn sie gebessert und wiedergeboren wurden. Hieraus wird klar, daß unter der Barmherzigkeit vom Herrn nichts anderes verstanden wird als das Innewerden des Einflusses der Liebe zu Ihm, und unter der Wahrheit der Einfluß der Liebtätigkeit gegen den Nächsten infolge davon.

Anders hingegen die Geistigen. Diese denken über das, was Sache des Glaubens ist, und wenn sie gebessert und wiedergeboren werden, werden sie durch das, was des Glaubens ist, eingeführt in die Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Wenn daher von ihnen die Rede ist, so wird unter der Barmherzigkeit vom Herrn verstanden der Einfluß der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und durch die Wahrheit der Einfluß des Glaubens. Aber dennoch wird, wenn der geistige Mensch wiedergeboren ist, dieser Glaube zur Liebtätigkeit, denn alsdann handelt er aus Liebtätigkeit und zwar bis so weit, daß, wer von ihnen nicht aus Liebtätigkeit handelt nicht wiedergeboren ist; wer dagegen aus Liebtätigkeit handelt, der ist wiedergeboren, und dann bekümmert er sich nicht um das, was Sache des Glaubens oder des Wahren ist, denn er lebt aus dem Guten des Glaubens, nicht mehr aus seinem Wahren, denn das Wahre hat sich dem Guten so verbunden, daß es nicht mehr erscheint, als nur als eine Form des Guten, d.h. der Glaube nicht anders als wie eine Form der Liebtätigkeit.

Hieraus kann erhellen, was die Uralten und was die Alten verstanden haben unter der Barmherzigkeit und der Wahrheit, die so oft im Wort genannt werden.

HG 3122

Wahrsager

Durch die Wahrsager, Vogelschauer, Zauberer und die übrigen, die dort genannt werden, werden im inneren Sinn solche verstanden, die Wahres und Gutes der Kirche durch verkehrt angewandtes Wißtümliches zerstören, somit die, welche aus eigener Einsicht und durch Falsches aus Bösem der Triebe der Selbst- und Weltliebe, also aus der Begierde nach Gewinn und Ehre lernen und lehren, und nicht aus Neigung zum Wahren des Glaubens und Guten des Lebens, und weil alles Falsche der Lehre und Böse des Lebens daher kommt. HG 9188

Waise

Durch die Waisen, d.h. die vaterlos sind, werden diejenigen bezeichnet, die im Stand der Unschuld und Liebtätigkeit sind, und das Gute zu wissen und zu tun wünschen, und nicht können, in welchem Zustand hauptsächlich diejenigen sind, die außerhalb der Kirche sich befinden, für die der Herr Sorge trägt, und als Söhne im anderen Leben annimmt; und weil solche durch Waisen bezeichnet werden, darum werden, wenn jene im Wort genannt werden, in den meisten Stellen auch Fremdlinge und Witwen genannt, denn durch Fremdlinge werden bezeichnet diejenigen, die in Wahrem und Gutem belehrt werden; und durch Witwen diejenigen, die im Stand des Guten sind, und nicht so im Wahren, und die im Stand des Wahren sind und nicht so im Guten, und doch darin zu sein wünschen; weil durch jene drei, nämlich die Waisen, die Fremdlinge und Witwen, etwas Ähnliches im Zusammenhang bezeichnet wird, darum werden sie in den meisten Stellen miteinander erwähnt. HG 3703

Die Alte Kirche unterschied den Nächsten, gegen den man Liebtätigkeit üben sollte, in mehrere Klassen: einige nannte sie Arme, einige Elende und Niedergebeugte, einige Gebundene im Gefängnis, einige Blinde und Lahme, einige Fremdlinge, Waisen und Witwen, und je nach ihren Beschaffenheiten richteten sie die Werke der Liebtätigkeit ein. Ihre Lehren gaben dazu Anweisung; jene Kirche kannte keine anderen Lehren. Deshalb haben die, welche zu damaliger Zeit lebten, gemäß ihren Lehren sowohl gelehrt als geschrieben.

In mehreren anderen Stellen werden nebeneinander genannt der Fremdling, die Waise und die Witwe, weil durch den Fremdling diejenigen bezeichnet werden, die in den Wahrheiten des Glaubens belehrt sein wollen, durch den Waisen die, welche im Guten sind ohne das Wahre, und verlangen, durch das Wahre zum Guten geleitet zu werden, und durch die Witwe die, welche im Wahren sind ohne das Gute, und verlangen, durch das Gute zum Wahren geleitet zu werden. Jene drei werden hier und sonst im Wort nebeneinander genannt, weil sie im inneren Sinne *eine* Klasse bilden, denn durch sie werden zusammen diejenigen bezeichnet, die belehrt und zum Guten und Wahren geleitet werden wollen. HG 4844

Die Waisen bedeuten im innersten oder himmlischen Sinn diejenigen, die im Guten sind und nach dem Wahren verlangen. HG 9198

„Und Waisen“ bedeutet solche, die im Wahren sind, aber noch nicht im Guten, gleichwohl aber nach dem Guten verlangen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Waise, sofern sie diejenigen bezeichnet, die im Wahren sind und nach dem Guten verlangen. Daß solche durch Waisen bezeichnet werden, hat den Grund, weil Söhne, die keinen Vater und Mutter mehr haben, somit, die des inneren Guten und Wahren beraubt sind, Waisen sind, denn durch Vater wird im Wort das inwendigere Gute bezeichnet und durch Mutter das mit diesem Guten verbundene Wahre; durch Söhne aber wird das Wahre bezeichnet, das davon abgeleitet ist, und daß hier durch Waisen Söhne bezeichnet

werden, aber keine Töchter, erhellt aus dem folgenden 23. Vers, wo es heißt: „Und eure Söhne werden Waisen werden“.

Daß verwaiste Söhne solche bedeuten, die nach dem Guten verlangen, hat den Grund, weil sie alsdann an ihres Vaters Statt den Herrn haben.

Daß die Waisen solche bezeichnen, die in den Glaubenswahrheiten der Kirche aus dem Wort belehrt worden sind, und durch dieselben nachher zum Guten geführt werden, erhellt auch aus den Worten des Herrn bei Johannes. HG 9199

Im Wort werden hie und da nebeneinander genannt der Fremdling, die Waisen und die Witwe. Diese drei fallen, wenn sie so zusammen genannt werden, in *einen* Sinn bei den Engeln, nämlich in diesen, daß bei denen, die in der Kirche sind, das Gute und das Wahre verbunden werden soll nach der Ordnung, somit wechselseitig das Wahre mit dem Guten und das Gute mit dem Wahren; denn unter Fremdling werden diejenigen verstanden, die in dem, was zur Kirche gehört, unterrichtet werden wollen, unter Witwen die Verbindung des Guten mit dem Wahren, und unter Waisen die Verbindung des Wahren mit dem Guten, welche Verbindung eine wechselseitige ist. Ebenso verhält es sich mit dem übrigen im Wort, das, wenn es nach dem inneren Sinne erklärt wird, als zerstreut erscheint, bei den Engeln aber zu *einem* Sinn, ja zu *einer* Vorstellung verbunden ist.

HG 9200

Wald

Holz hauen bedeutet Verdienst in die Werke setzen; aber Holz im Walde fällen bedeutet, dieses und ähnliches besprechen und Erörterungen darüber anstellen, denn der Wald bedeutet die Gegenstände der Religion. Solches wird durch „Holz fällen mit Äxten im Walde“ bezeichnet.

Holz fällen im Walde bedeutet hier, einer falschen Religion gemäß handeln, und das zerstören, was der Kirche angehört; denn die Kirche wird Wald, Garten und Paradies genannt. Wald wegen ihrer Kenntnisse oder ihres Wissens, Garten zufolge der Einsicht, und Paradies zufolge der Weisheit, denn die Bäume bezeichnen das Innewerden des Guten und Wahren, wie auch die Erkenntnisse desselben; und weil Wald die Kirche bezeichnet in betreff ihres Wissens, also in betreff des Äußeren, so bezeichnet er auch die Religion. HG 9011

Wald von Zedern

Daß das erste Innewerden der „Eichenwald Moreh“ ist, damit verhält es sich so: beim Menschen ist Verständiges, Vernünftiges und Wißtümliches; sein Innerstes ist das Verständige, sein Innerliches ist das Vernünftige und sein Äußerliches ist das Wißtümliche, dies alles heißt sein Geistiges, das in solcher Ordnung ist. Das Verständige des himmlischen Menschen wird verglichen einem Garten von allerlei Bäumen; sein Vernünftiges einem Wald von Zedern und ähnlichen Bäumen, wie auf dem Libanon; sein Wißtümliches aber den Eichenwäldern, und zwar dies wegen der ineinander geschlungenen Äste, wie sie die Eichen haben. Durch die Bäume selbst sind bezeichnet worden Gefühlswahrnehmungen, wie durch

die Bäume des Gartens Eden vom Aufgang die innersten Gefühlswahrnehmungen oder die des Verständigen, wie früher gezeigt worden. Durch die Bäume des Waldes Libanon, innerliche Gefühlswahrnehmungen oder von Vernünftigen; durch die Eichbäume aber äußerliche Gefühlswahrnehmungen oder vom Wißtümlichen, welche die des äußeren Menschen sind. Ebendeswegen bedeutet der Eichenwald Moreh das erste Innewerden des Herrn, denn noch war Er ein Knabe, und Sein Geistiges nicht innerlicher. HG 1443

Walfisch

Die Fische bedeuten wie gesagt Wißtümliches, hier durch den Glauben vom Herrn beseeltes und so lebendiges; die Seeungeheuer bedeuten dessen Allgemeines, unter dem und aus dem das Besondere ist.

Es gibt nichts im Weltall, das nicht unter einem Gemeinsamen wäre, um zu entstehen und zu bestehen. Daher werden bei den Propheten einige Male Seeungeheuer oder Walfische genannt und bedeuten dort das Allgemeine des Wißtümlichen. HG 42

„So wird er zu einer Wasserschlange werden“ bedeutet, dadurch, daß lauter Täuschungen und das daher stammende Falsche bei ihnen herrschen werden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Schlange, sofern sie das Sinnliche und Leibliche bezeichnet, daher auch die Täuschungen; denn das Sinnliche und Leibliche, das vom Vernünftigen getrennt, d.h. diesem nicht untergeordnet ist, ist voll von Täuschungen, in dem Grad, daß sie fast nichts anderes sind als Täuschungen. Es ist eine Wasserschlange, die hier bezeichnet wird, denn in der Grundsprache wird diese Schlange durch das gleiche Wort ausgedrückt, wie der Walfisch, welcher der größte Fisch des Meeres ist, und der Walfisch bedeutet das Wißtümliche im allgemeinen. Wenn daher durch die Ägypter Falsches aus Täuschungen bezeichnet werden, so bedeutet jenes Wort eine Schlange, nämlich eine Wasserschlange, weil sie für den Walfisch steht, der in den Wassern ist, und weil die Wasser Ägyptens Falsches bezeichnen.

Durch Walfisch wird auch das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet, durch das, weil es aus dem sinnlichen Menschen herkommt, das, was dem Glauben angehört, verkehrt wird. Daß der Walfisch das Wißtümliche im allgemeinen bedeutet, hat den Grund, weil der Fisch das Wißtümliche im besonderen bezeichnet; und weil die Walfische Wißtümliches bedeuten, das die Wahrheiten des Glaubens verkehrt, so werden durch sie auch bezeichnet Vernunftschlüsse aus Täuschungen, woher Falsches stammt. HG 7293

Wall (Bollwerk)

Daß durch die erbaute Stadt bezeichnet werde alles zur Lehre Gehörige oder Ketzerische, erhellt aus dem Wort, überall wo nur der Name einer Stadt vorkommt; es wird daselbst nirgends eine Stadt bezeichnet, sondern eine gewisse Lehre oder Irrlehre; denn was die Stadt und was irgendein Stadtname sei, wissen die Engel gar nicht; sie haben durchaus keine Vorstellung von einer Stadt, noch können

sie eine solche haben, da sie in geistigen und himmlischen Ideen sind, sondern sie werden nur inne, was dieselben bedeuten; wie denn unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, nichts anderes verstanden wird als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berge Zions ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens; und das Himmlische und Geistige selbst wird auch beschrieben durch Städte, Paläste, Häuser, Mauern, Gründe der Mauern, Außenwerke, Tore, Riegel, und den Tempel in der Mitte.

Wie durch die Städte Lehrpunkte bezeichnet wurden, so sind durch die Städte auch Irrlehren bezeichnet worden, und wenn sie genannt werden, bedeuten sie auch im besonderen irgendeine Irrlehre. HG 402

Wand

„Und seine Wände“ bedeutet das Innere.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wände oder Seiten, sofern sie das Innere bezeichnen; denn wenn das Dach das Innerste bedeutet, so bedeuten die Wände, die tiefer unten sind, das Innere. Durch das Innere wird bezeichnet, was unterhalb des Innersten und oberhalb des Letzten ist, also das Mittlere.

Daß die Wände das Innere bezeichnen, beruht darauf, daß die Seiten und die Brust beim Menschen das Innere bezeichnen; denn alle Vorbilder in der Natur beziehen sich auf die menschliche Gestalt, und haben ihre Bedeutung gemäß der Beziehung auf dieselbe; so z.B. das Haus: sein Oberstes, das Dach genannt wird, bezeichnet dasselbe, wie das Haupt; das Innere, das unterhalb des Obersten ist, bezeichnet das gleiche wie die Brust und die Seiten, und sein Fundament das gleiche wie die Füße und deren Sohlen. Es verhält sich aber deshalb so, weil der ganze Himmel einen Menschen darstellt, und von ihm aus ein Einfluß in die ganze Natur stattfindet; denn die natürliche Welt entsteht und besteht aus der geistigen Welt. Wenn gesagt wird „die geistige Welt“, so wird das Göttliche des Herrn verstanden, das in ihr waltet. HG 10185

Wand durchgraben

Daß ins Haus einbrechen heißt, das Gut eines anderen im Verborgenen wegnehmen, kommt von den Vorbildern im anderen Leben her, wenn dort bei den Engeln die Rede ist vom Falschen, welches das Wahre im Verborgenen zerstört, so wird unten, wo die Reden der Engel sichtbar dargestellt werden, dieses durch das Durchgraben einer Wand vorgebildet; und umgekehrt, wenn bei den Engeln die Rede ist vom Wahren, das dem Guten sich nähert und mit ihm sich verbindet, so wird dieses durch eine offene Türe vorgebildet, durch die man eintreten kann.

HG 9125

wandeln (mit Gott)

Es gab in jener Zeit solche, die aus den Innowerdungen der Ältesten Kirche und der folgenden eine Lehre machten, auf daß sie zur Richtschnur dienen, und man

aus ihr wissen möchte, was gut und wahr ist; die, welche von der Art waren, wurden genannt Chanoch; dies wird bezeichnet durch die Worte: „Und Chanoch wandelte für sich mit Gott“. So nannten sie auch jene Lehre, die denn auch bezeichnet ist durch den Namen Chanoch, das ist, unterrichten. Es erhellt auch aus der Bedeutung des Wortes „wandeln“, und daraus, daß es heißt, er habe gewandelt mit Gott, nicht mit Jehovah; wandeln mit Gott ist lehren und leben nach der Lehre des Glaubens, dagegen wandeln mit Jehovah, ist leben ein Leben der Liebe; wandeln ist ein gewöhnlicher Ausdruck und bedeutet leben, wie z.B. wandeln im Gesetz, wandeln in den Ordnungen, wandeln in der Wahrheit; wandeln bezieht sich eigentlich auf den Weg, welcher der der Wahrheit, welcher mithin der des Glaubens oder der Glaubenslehre ist.

Bei den Propheten wird genau auf die Worte gehalten, und nie eines statt des anderen genommen. Dagegen wandeln mit Jehovah, oder vor Jehovah, bedeutet im Wort ein Leben der Liebe leben. HG 519, 614

wandeln durch das Land

„Mache dich auf, wandle durch das Land“, daß dies bedeutet, er solle das Himmelreich durchforschen, erhellt aus der Bedeutung des Landes, als des Himmelreichs, wovon einige Male früher: sich aufmachen und wandeln durch das Land heißt, im Buchstabensinn forschen und sehen, wie es beschaffen ist, daher im inneren Sinn, in dem durch Land oder das Land Kanaan bezeichnet wird das Reich Gottes in den Himmeln oder der Himmel, und Reich Gottes auf Erden oder die Kirche, bezeichnet wird durchschauen, wie auch innwerden.

HG 1612

wandeln im Gesetz Jehovahs

„Ob es wandle in Meinem Gesetz oder nicht“ bedeutet, ob sie ein Leben des Wahren und Guten führen können.

Dies erhellt aus der Bedeutung von wandeln, insofern es soviel ist als Leben, und aus der Bedeutung des Gesetzes, insofern es das Wort bezeichnet; und weil es das Wort ist, so ist es auch das göttlich Wahre; also auch die Lehre des Guten und Wahren. Daher wird durch wandeln im Gesetze Jehovahs bezeichnet, ein Leben des Wahren und Guten führen gemäß der Lehre.

Daß im Gesetz wandeln soviel ist, als nach dem Gesetz leben, ist jedem bekannt, weil in der gewöhnlichen Rede so gesagt wird. Hieraus kann erhellen, daß wandeln leben ist; dann auch, daß schon in dem Worte „wandeln“ die Bedeutung des geistigen Sinnes liegt, ebenso auch in vielen anderen Ausdrücken. Dies kommt aber nur aus dem Einfließen der geistigen Welt in die Denkvorstellungen, und dadurch in die Worte; denn wer würde ohne jenen Einfluß jemals statt leben „wandeln“ sagen, z.B. wandeln im Gesetze, in den Satzungen, in den Geboten, in der Furcht Gottes? Ebenso verhält es sich mit gehen, insofern es leben bedeutet; wie auch mit reisen, fortschreiten, in der Fremde leben. Daß diese Ausdrücke ein Leben bezeichnen, kommt daher, weil es in der geistigen Welt keine Räume gibt, sondern statt derselben Lebenszustände. HG 8420

Wanderung/wandern

Es war ein bei den Alten gewöhnlicher Ausdruck, herumwandern und wohnen in Zelten, wodurch im inneren Sinn bezeichnet wurde der heilige Dienst, aus dem Grund, weil die Uralten nicht allein herumwanderten mit Zelten, sondern auch in Zelten wohnten, und in ihnen den heiligen Dienst verrichteten; daher auch herumwandern und wohnen im inneren Sinn bedeutete leben. HG 1102

„Und Abram zog gehend und reisend“, daß dies bedeute das weitere Fortschreiten, kann erhellen aus der Bedeutung von gehen und reisen; bei den Alten bedeuteten die Reisen, Wanderungen und Pilgerfahrten nichts anderes, daher auch im inneren Sinn nichts anderes im Worte. HG 1457

Daß pilgern (sich im Ausland aufhalten) bedeute unterrichtet werden, kann erhellen aus der Bedeutung von Pilgern im Worte, sofern sie ist unterrichtet werden, und zwar darum, weil das Pilgern und Wandern, oder das Fortgehen von einem Ort an den anderen im Himmel nichts anderes ist, als eine Veränderung des Zustandes, wie früher gezeigt worden; sooft daher im Worte vorkommt ein Reisen, Pilgern und Versetztwerden von einem Ort an den anderen, kommt den Engeln nichts anderes vor als eine Zustandsveränderung, die bei ihnen stattfindet. Die Zustandsveränderungen betreffen sowohl die Gedanken als die Neigungen: die Zustandsveränderungen der Gedanken sind Erkenntnisse, die in der Geisterwelt sich darstellen durch Belehrungen, und dies war auch der Grund, warum die Menschen der Ältesten Kirche, weil sie Gemeinschaft hatten mit dem Engelhimmel, beim Pilgern nichts anderes inne wurden.

Durch das Pilgern wird auch ähnliches bezeichnet wie durch das Reisen und Wohnen, durch das Reisen die Weise und Ordnung des Lebens, und durch wohnen leben. HG 1463

„Und ging“, daß dies bedeutet Leben, erhellt aus der Bedeutung von gehen, welches ist fortschreiten in das, was dem Guten angehört, d.h. in das, was dem Leben angehört, denn alles Gute ist Sache des Lebens; fast das gleiche, was durch reisen, wandern und fortschreiten bezeichnet wird. HG 3335

Wärme/warm

„Als der Tag heiß ward“, daß dies bedeutet aus Liebe, erhellt aus der Bedeutung der Wärme, sofern sie im inneren Sinn ist Liebe; und weil die Wärme entweder die des Tages oder des Jahres ist, so wird die Liebe entweder durch die Wärme des Tages, oder durch die Wärme des Jahres vorgebildet, gemäß dem, was im Historischen erwähnt wird.

Daß die Wärme die Liebe bedeutet, kann daraus erhellen, daß die Liebe eine geistige Wärme genannt wird, und daß jedes Gefühl durch ein Warmwerden bezeichnet wird, auch in der gewöhnlichen Rede; und überdies auch daraus, daß die Liebe und ihre Gefühle, im Inwendigeren des Menschen, dann auch in seinem Auswendigeren, und selbst im Leiblichen sich deutlich kund geben durch eine

Art von Wärme. Ja, diese hat auch wirklich keinen anderen Ursprung beim Menschen, wenn sie aus seinem Inwendigeren ausfließt; wie aber die Liebe, so die Wärme.

Die himmlische Liebe und die geistige Liebe sind es, die eine reine Wärme darstellen; jede andere Wärme, die nämlich aus der Selbst- und der Weltliebe, sodann aus anderen unlauteren Liebearten kommt, ist unrein, und geht im anderen Leben in Auswurfartiges über. HG 2146

warum

„Warum redet mein Herr solche Worte“, bedeutet das Nachdenken darüber, warum solches einfließe. Dies erhellt aus der Bedeutung von reden, sofern es ist einfließen, und aus der Bedeutung von „solche Worte“, sofern es bezeichnet diese Sache oder so etwas. Das Nachdenken wird angedeutet durch das Wort warum, welches ein Wort des Fragens bei sich selbst ist. HG 5754

Waschbecken aus Erz

„Du sollst auch ein Waschbecken von Erz machen“ bedeutet das Gute des Natürlichen des Menschen, in dem die Reinigung stattfindet.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Waschbeckens, worin das Wasser zur Reinigung war, sofern es das Natürliche des Menschen bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von Erz, sofern es sein Gutes bezeichnet.

Im nun Folgenden ist vom Waschen die Rede, und wird gesagt, Aharon und seine Söhne sollen ihre Hände und ihre Füße waschen, wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen, oder zum Altar hinzutreten zum Dienst; und anderwärts wird gesagt, die unrein Gewordenen sollen sich und ihre Kleider waschen, und dann seien sie rein. Hieraus kann erhellen, daß das Waschen die Reinigung vom Bösen vorbildete; somit das Waschen des Leibes und der Kleider die Reinigung des Herzens und Gemüts.

Ein jeder, der aus einiger Erleuchtung denkt, kann sehen, daß durch das Waschen das Böse des Herzens und Gemütes nicht weggewischt wurde, sondern nur der Schmutz des Leibes und der Kleider, und nachdem dieser weggewischt worden, dennoch das Böse zurückgeblieben ist; und daß das Böse durchaus nicht durch Wasser weggewischt werden konnte, sondern durch Buße. Hieraus wird wiederum klar, daß das, was bei dem israelitischen Volke angeordnet wurde, Äußeres war, das Inneres vorbildete, und daß das Innere das eigentlich Heilige der Kirche bei ihnen war, und nicht das Äußere ohne dieses.

Daß das Waschbecken das Natürliche bezeichnet, beruht darauf, daß durch das Waschen in demselben die Reinigung vom Bösen bezeichnet wird, und die Reinigung vom Bösen im Natürlichen geschieht; und außerdem wird durch Gefäße überhaupt das bezeichnet, was dem natürlichen Menschen angehört, weil das Natürliche der Behälter der geistigen Dinge ist, die dem inwendigen Menschen angehören. Unter dem Natürlichen wird das Äußere des Menschen verstanden, d.h. das, was der äußere Mensch genannt wird.

Es kann befremden, daß durch das Waschbecken das Natürliche des Menschen

bezeichnet werde; aber man wisse, daß im inneren Sinn hier von der Reinigung vom Bösen gehandelt wird, und der Mensch es ist, der gereinigt wird. Hieraus folgt, daß etwas am Menschen bezeichnet wird durch das, worin das Waschen geschah, wodurch die Reinigung bezeichnet wird. Dies ist aber das Natürliche, weil in diesem die Reinigung geschieht. Außerdem bezeichnet alles, was des Gottesdienstes halber bei dem israelitischen und jüdischen Volke angeordnet wurde, das, was dem Himmel und der Kirche angehört, mithin solches, was im Menschen ist; denn wenn es nicht etwas im Menschen bezeichnet hätte, so würde es keine vorbildliche Bedeutung gehabt haben. HG 10235

waschen

„Und Wasser zu waschen seine Füße“, daß dies bedeutet die Reinigung daselbst, erhellt aus der Bedeutung von Wasser zum Waschen, oder von Waschen mit Wasser, sofern es ist reinigen, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Füße, sofern sie sind Natürliches oder was das gleiche, das was im natürlichen Menschen ist.

In der vorbildlichen Kirche war es gebräuchlich, mit Wasser die Füße zu waschen, um dadurch zu bezeichnen, daß der Schmutz des natürlichen Menschen ab gespült werden sollte; Schmutz des natürlichen Menschen ist alles das, was zur Selbstliebe und zur Weltliebe gehört; wenn dieser Schmutz ab gespült ist, dann fließt Gutes und Wahres ein, denn jener ist es einzig, was den Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn hindert; denn das Gute fließt fortwährend vom Herrn ein, aber wenn es durch den inneren oder geistigen Menschen zu seinem äußeren oder natürlichen kommt, so wird jenes entweder verkehrt, oder zurückgewiesen, oder erstickt; hingegen aber wenn dasjenige entfernt wird, was der Selbst- und Weltliebe angehört, dann wird das Gute dort aufgenommen, und bringt dort Frucht, denn alsdann übt der Mensch Werke der Liebtätigkeit aus; wie aus vielem erhellen kann, z.B. sobald dasjenige, was dem äußeren oder natürlichen Menschen angehört, eingeschläfert wird, als im Unglück, in Nöten und Krankheiten, dann fängt der Mensch sogleich an fromm zu denken und das Gute zu wollen, auch Werke der Frömmigkeit auszuüben, so weit er kann; aber bei verändertem Zustand verändert sich auch dieses; dies wurde durch die Waschungen bezeichnet in der Alten Kirche und das gleiche vorgebildet in der jüdischen Kirche.

Daß jenes in der Alten Kirche bezeichnet, aber in der jüdischen Kirche vorgebildet wurde, kam daher, weil der Mensch der Alten Kirche jenen Brauch als etwas äußerliches im Gottesdienst ansah und nicht glaubte, daß er durch das Waschen gereinigt werde, sondern durch Abtun des Schmutzes des natürlichen Menschen, das dasjenige ist, was zur Selbst- und Weltliebe gehört. Dagegen der Mensch der jüdischen Kirche glaubte, daß er durch das Waschen gereinigt werde, nicht wissend, und nicht wissen wollend, daß die Reinigung des Inwendigen bezeichnet werde.

Damit man es noch besser verstehe, wie sich dieses verhält, nämlich daß das Äußere gereinigt werden muß, so mögen zum Beispiel und zur Beleuchtung dienen die guten Werke, oder was das gleiche, Gutes der Liebtätigkeit, die heutzutage

Früchte des Glaubens genannt werden, dies sind Äußeres weil Ausübungen; gute Werke sind böse Werke, wenn nicht das entfernt wird, was der Selbst- und Weltliebe angehört, denn wenn die Werke getan würden, ehe dieses entfernt ist, so scheinen sie auswendig gut, aber inwendig sind sie böse, denn sie werden getan entweder wegen des guten Rufes, oder wegen des Erwerbes, oder wegen eigener Ehre, oder wegen der Wiedervergeltung, somit sind sie entweder verdienstlich oder heuchlerisch, denn das, was der Selbst- und Weltliebe angehört, macht jene Werke zu solchen; dagegen aber wenn dieses Böse entfernt wird, dann werden die Werke gut und sind Gutes der Liebätigkeit, nämlich, es ist in ihnen keine Rücksicht auf das eigene Ich, auf die Welt, guten Ruf, auf Wiedervergeltung, somit sind sie nicht verdienstlich noch heuchlerisch, denn alsdann fließt himmlische und geistige Liebe vom Herrn in die Werke ein, und machen, daß diese Liebe und Liebätigkeit in wirklicher Ausübung sind; und dann reinigt der Herr auch dadurch den natürlichen oder äußeren Menschen, und bringt ihn in Ordnung, so daß er auf entsprechende Weise Himmlisches und Geistiges, das einfließt, aufnimmt; was augenscheinlich erhellen kann aus demjenigen, was der Herr gelehrt hat, als Er die Füße der Jünger wusch.

Jeder kann sehen, daß sich waschen niemand reinigt von Bösem und Falschem, sondern bloß vom Schmutz, der ihnen anklebt. Weil es aber unter die in der Kirche gebotenen Gebräuche gehörte, so folgt, daß es etwas Besonderes in sich schließt, nämlich eine geistige Waschung, d.h. Reinigung von demjenigen Schmutz, der dem Menschen inwendig anklebt.

Diejenigen unter ihnen nun, die dieses wußten und an die Reinigung des Herzens, oder an die Entfernung des Bösen der Selbst- und Weltliebe aus dem natürlichen Menschen dachten, und mit allem Ernst dies zu tun sich bestrebten, die hielten den Brauch des Waschens als einen äußeren Gottesdienst nach der Vorschrift, die aber das nicht wußten, und nicht wissen wollten, sondern dachten, daß allein der Brauch, die Kleider, Haut, Hände, Füße zu waschen, sie reinige, und sobald sie solches getan haben, dürfen sie im Geiz, in Haß, Rachsucht, Unbarmherzigkeit, Wütereien, das geistiger Schmutz ist, leben, solche pflegten diesen Brauch als einen abgöttischen; aber doch konnten sie durch ihn Vorbilden, und durch Vorbildung etwas Kirchliches darstellen, auf daß hierdurch einige Verbindung des Himmels mit dem Menschen bewirkt würde, ehe der Herr kam. Aber es war eine solche Verbindung, daß sie den Menschen der Kirche selbst wenig oder gar nicht anregte. HG 3147

„Zum Waschen“ bedeutet die Reinigung vom Bösen und Falschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von waschen, sofern es die Reinigung vom Bösen und Falschen bezeichnet. Weil im inneren Sinn von der Reinigung vom Bösen und Falschen durch Glaubenswahrheiten in dem nun Folgenden die Rede ist, darum soll in Kürze gesagt werden, wie es sich damit verhält, denn durch das Waschen wird die Reinigung bezeichnet; durch Wasser die Wahrheiten des Glaubens, und durch das Waschbecken, worin das Wasser, das Natürliche, weil alle Reinigung im Natürlichen geschieht.

Der Mensch hat ein Äußeres und ein Inneres. Das Äußere wird das Natürliche genannt und auch der natürliche Mensch, das Innere aber wird das Geistige und auch der geistige Mensch genannt, aus dem Grunde, weil das Innere des Menschen in der geistigen Welt ist, wo die Geister und Engel sind, und sein Äußeres in der natürlichen Welt ist, wo die Menschen sind. Beides, sowohl das Innere als das Äußere, wird gereinigt, das Innere im Himmel und das Äußere, während der Mensch in der Welt lebt, somit im Natürlichen, das in der Welt ist.

Der Grund, warum die Reinigung alsdann im Natürlichen vollzogen wird, ist, weil die Glaubenswahrheiten im Natürlichen zum deutlichen Bewußtsein kommen; denn sie sind in diesem unter dem Wißtümlichen oder unter den Sachen des Gedächtnisses, deren man, wenn sie gedacht werden, deutlich bewußt wird, nicht aber dessen, was gedacht wird im inwendigen Menschen. Dieses kommt nicht zum deutlichen Bewußtsein, solange der Mensch in der Welt ist, weil die Vorstellungen, die jener hat, geistig sind; daher kommt es, daß die Reinigung im Natürlichen geschieht.

Daß sie durch die Glaubenswahrheiten geschieht, kann daraus erhellen, daß die, welche gereinigt werden, nicht nur wissen müssen, was böse und falsch ist, sondern dieses auch erkennen und hernach verabscheuen und fliehen müssen. Wenn dieses geschieht, dann erst wird der Mensch davon gereinigt. Das Böse und Falsche kann man aber nur wissen und somit auch erkennen im Natürlichen durch die Wahrheiten des Glaubens, denn diese lehren jenes, somit machen sie es offenbar. Wer da glaubt, er werde vom Bösen und Falschen gereinigt, ehe er es bei sich sieht und erkennt, ist in einem großen Irrtum.

Es wurde gesagt, daß der Mensch sein Böses und Falsches wisse durch die Wahrheiten des Glaubens im Natürlichen, d.h. im äußeren Menschen, nicht aber im inwendigen. Der Grund davon ist, weil die Vorstellungen des Denkens im inwendigen Menschen geistig sind, und die geistigen Vorstellungen können nicht begriffen werden im Natürlichen, denn es sind Vorstellungen des Verstandes, die keine Gegenstände haben, wie sie in der materiellen Welt sind. Gleichwohl aber fließen jene Vorstellungen, nämlich die geistigen, die dem inwendigen Menschen eigen sind, in die natürlichen Vorstellungen ein, die dem äußeren Menschen angehören, und erzeugen und bilden diese, was durch Entsprechungen geschieht. HG 10237, 10243

„Und Aharon und seine Söhne sollen daraus waschen“ bedeutet das Vorbild der Reinigung und Wiedergeburt des Menschen vom Herrn.

Dies erhellt aus der Bedeutung von waschen, sofern es die Reinigung bezeichnet; aus der vorbildlichen Bedeutung Aharons, sofern er den Herrn in Ansehung des himmlisch göttlich Guten vorbildet; und aus der vorbildlichen Bedeutung der Söhne Aharons, sofern sie den Herrn in Ansehung des geistig göttlich Guten vorbilden.

Hieraus wird klar, daß durch „Aharon und seine Söhne sollen daraus waschen“, das Vorbild der Reinigung des Menschen vom Herrn bezeichnet wird; daß es auch das Vorbild der Wiedergeburt ist, beruht darauf, daß die Wiedergeburt

ebenfalls durch das Waschen vorgebildet wurde, aber durch das Waschen des ganzen Leibes; dieses Waschen wurde Taufe genannt. Aber die Wiedergeburt ist von der Reinigung darin unterschieden, daß die Wiedergeburt das Vorhergehende ist und die Reinigung das Nachfolgende. Denn niemand kann vom Bösen und Falschen gereinigt werden, als wer wiedergeboren wird und nachdem er wiedergeboren ist; denn wer nicht wiedergeboren ist, wird zwar vom Bösen abgelenkt, so weit er es geschehen läßt, aber er wird nicht davon gereinigt, sondern er ist immer unrein.

Anders der wiedergeborene Mensch; dieser wird täglich gereinigt. Dies wird verstanden durch die Worte des Herrn zu Petrus: „Wer gewaschen ist, bedarf nur, daß er an den Füßen gewaschen werde, so ist er ganz rein“: Wer gewaschen ist bedeutet, wer wiedergeboren ist. HG 10239

Wasser

Die Erkenntnisse des Guten und Wahren, die dem inneren Menschen angehören, werden zunächst (während der Wiedergeburt) im Gedächtnis aufbewahrt und unter Wißtümliches eingereiht. Alles was dem Gedächtnis des äußeren Menschen eingepflanzt wird, sei es natürlich, oder geistig, oder himmlisch, bleibt daselbst als Wißtümliches, und wird vom Herrn hervorgebracht; jene Erkenntnisse sind die Wasser, gesammelt an einem Ort und werden die Meere genannt.

HG 27, 28

Wasser bedeuten das Geistige des Glaubens, wovon der Herr sagt: „Jeder der von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber trinket wird von dem Wasser, das Ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm werden eine Quelle Wassers, das ins ewige Leben springt“. HG 680

Die „Wasser“ bedeuten im entgegengesetzten Sinn Falsches, weil von der Flut oder Überschwemmung der Wasser die Rede ist; die Überschwemmungen der Wasser bezeichnet Verwüstungen und Versuchungen, die dasselbe in sich schließen wie das Falsche, denn die Verwüstungen und Versuchungen sind lediglich nur Überschwemmungen von Falschem, das von bösen Geistern erregt wird; daß solche Wasser Falsches bedeuten, kommt daher, daß im allgemeinen die Wasser im Wort Geistiges bedeuten, d.h. Verständiges, Vernünftiges und Wissenschaftliches, und weil dies, so bedeuten sie auch das Gegenteil, denn alles Falsche ist ein Wissen, und erscheint als vernünftig und verständig, weil es Sache des Denkens ist. HG 790

„Und die Wasser wurden gar sehr stark auf der Erde“, daß dies bedeutet, die Selbstberedungen vom Falschen haben so zugenommen, erhellt aus dem, was kurz zuvor von den Wassern gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich die Wasser die Flut oder die überschwemmenden Wasser Falsches bedeuten. Hier wird, weil noch mehr Falsches oder Selbstberedungen vom Falschen da sind, gesagt, daß

die Wasser gar sehr stark wurden, das die höchste Steigerungsstufe der Grundsprache ist.

Falsches sind Prinzipien des Falschen und Selbstberedungen vom Falschen, und daß diese bei den Menschen vor der Sündflut ungeheuer zugenommen haben, erhellt aus dem, was früher über sie gesagt worden ist. Die Selbstberedungen wachsen ungeheuer, wenn man die Wahrheiten in die Begierden versenkt, oder macht, daß sie der Selbst- und Weltliebe günstig sind. Denn alsdann verdreht man sie, und zwingt sie auf tausenderlei Weise zur Einstimmung. Denn wer ist, der ein Prinzip des Falschen eingesogen oder sich ersonnen hat, und es nicht begründet aus vielem Wissen bei sich, ja auch aus dem Wort; gibt es irgendeine Irrlehre, die nicht auf diese Weise sich Beweisgründe verschafft, und was nicht zusammenstimmt, gleichwohl zwingt, und auf verschiedene Art auslegt und verdreht, daß es nicht dagegen stimmt; z.B. wer den Grundsatz annimmt, daß der Glaube allein selig mache ohne das Gute der Liebtätigkeit, kann der nicht ein ganzes Lehrsystem aus dem Wort zusammenspinnen? Und bekümmert sich dennoch gar nicht darum, merkt nicht einmal darauf, ja sieht nicht, daß der Herr gesagt hat, man solle den Baum erkennen an der Frucht, und welcher Baum nicht gute Frucht bringe, werde abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Was gefällt besser, als daß man nach dem Fleisch leben und dennoch selig werden könne, wenn man nur *weiß* was wahr ist, obgleich man gar nichts Gutes *tut*. Alle Begierde, die der Mensch begünstigt, macht das Leben seines Willens, und jeder Grundsatz oder alle Selbstberedung von Falschem macht das Leben seines Verstandes, und diese beiderlei Leben machen *eines* aus, wenn man die Wahrheiten oder Glaubenslehren versenkt in Begierden. Jeder Mensch bildet sich so gleichsam eine Seele, deren Leben von solcher Art wird nach dem Tode.

Daher ist nichts wichtiger für den Menschen, als zu wissen, was wahr ist; wenn er weiß, was wahr ist, und zwar so, daß es nicht verkehrt werden kann, dann kann es nicht so den Begierden eingegossen werden und den Tod bringen. Was sollte dem Menschen mehr am Herzen liegen, als sein Leben in Ewigkeit. Wenn er aber seine Seele bei Leibesleben zugrunde richtet, tut er es dann nicht auf ewig?

HG 794

Weil das Brot alles Gute der Liebe, und das Wasser alles Wahre des Glaubens im Inbegriff, und „gesegnet werden von Jehovah“ alle Zunahmen in diesem bedeutet, darum war es in den alten Kirchen ein gewöhnlicher Glückwunsch, Jehovah möge das Brot und das Wasser segnen; und eine allgemeine Redeweise, daß man Brot und Wasser nannte, wenn alle natürliche Speise und Trank ausgedrückt und alles geistig Gute und Wahre verstanden werden sollte, denn dieses ist es, was das geistige Leben ernährt, wie jenes das natürliche Leben.

HG 9323

„Und sollst es zwischen das Zelt der Zusammenkunft und zwischen den Altar setzen“ bedeutet, auf daß eine Verbindung des Wahren und Guten stattfinde. Dies erhellt aus der Bedeutung von „zwischen dem Zelt der Zusammenkunft

und dem Altar“, sofern es die Verbindung des Wahren und Guten bezeichnet. Daß das Waschbecken zwischen das Zelt der Zusammenkunft und den Altar gesetzt wurde, und daß Aharon und seine Söhne darin Hände und Füße wuschen, war deshalb, weil die Reinigung des Herzens und die Wiedergeburt vorgebildet werden sollte, die in ihrem Wesen eine Verbindung des Wahren und Guten ist; denn die Verbindung des Wahren und Guten ist der Himmel selbst bei dem Menschen. Deshalb wird auch der Himmel im Wort mit einer Ehe verglichen. Diese Verbindung geschieht durch die Glaubenswahrheiten, weil diese lehren, wie man leben soll. Wenn man also nach den Wahrheiten des Glaubens lebt, so kommt die Verbindung des Wahren und Guten zustande; denn das Wahre wird alsdann gut durch das Leben; das Leben des Wahren ist das Gute. Dies wird auch dadurch verstanden, daß der Mensch wiedergeboren wird durch Wasser und Geist. Wasser bedeutet das Wahre des Glaubens und Geist das Leben desselben. HG 10237½

„Und sollst Wasser hineintun“ bedeutet die Wahrheiten des Glaubens, durch welche die Reinigung im Natürlichen zustande kommt.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wasser, sofern sie die Wahrheiten des Glaubens bezeichnen; und aus der Bedeutung des Waschbeckens, sofern es das Natürliche bezeichnet.

Wer nicht weiß, daß die Wasser die Wahrheiten des Glaubens bezeichnen, wird gar vieles im Wort nicht begreifen, z.B. was bezeichnet wird durch den Satz bei Joh.3/5: „Es sei denn, daß der Mensch geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes“: die, welche hier unter Wasser nichts anderes verstehen als Wasser, glauben, das Wasser der Taufe sei es, durch das der Mensch wiedergeboren werde, während doch das Wasser zur Wiedergeburt nichts hilft, sondern das Wahre des Glaubens und das Gute der Liebe; denn das Wasser wäscht bloß den Schmutz des Leibes ab und durchaus nicht das Böse des Herzens.

Wer nicht weiß, daß die Wasser Wahrheiten des Glaubens bedeuten, kann auch nicht wissen, was die Taufe bedeutet, denn er glaubt, daß dieses Äußere den Menschen selig mache, da doch das Äußere nichts hilft sondern das Innere, das bezeichnet wird, und das ist die Wiedergeburt durch die Wahrheiten des Glaubens; denn die Angehörigen der Kirche werden von den übrigen auf dem Erdkreis durch die Taufe unterschieden, weil diese durch die Wahrheiten des Glaubens wiedergeboren werden können, nicht aber, die außerhalb der Kirche sind; denn innerhalb der Kirche ist das Wort, in dem die Wahrheiten des Glaubens enthalten sind. HG 10238

Weil durch das Waschen auch die Wiedergeburt bezeichnet wird, so soll noch etwas von dieser gesagt werden:

Wer nicht weiß, daß der Herr sowohl bei den Propheten als bei den Evangelisten durch Entsprechungen geredet hat und daß mithin im Worte ein innerer Sinn ist, kann durchaus nicht wissen, was durch die Worte des Herrn verstanden wird: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wer nicht geboren wird aus Wasser und Geist,

kann nicht eingehen in das Reich Gottes. Was geboren ist aus dem Fleisch, das ist Fleisch; was aber geboren ist aus dem Geist, das ist Geist. Der Wind weht, wo er will, und seine Stimme hörst du, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht: also ist ein jeder, der geboren ist aus dem Geist“.

Entfaltet man diese Worte durch die Entsprechungen, so wird klar, welches der Sinn derselben ist; denn es sind Geheimnisse des Himmels. Nach der Entsprechung bedeutet „Wasser“ das Wahre des Glaubens, das im natürlichen Menschen zum deutlichen Bewußtsein kommt. „Geist“ ist das göttlich Wahre, das vom Herrn durch das Inwendige des Menschen in sein Äußeres oder Natürliches einfließt, wodurch dem Menschen, der wiedergeboren wird, das Leben des Glaubens zuteil wird. „Fleisch“ ist das Eigene des Menschen, das nur böse ist. „Der Wind weht, wo er will“ bedeutet, daß der Herr durch das göttlich Wahre aus Barmherzigkeit neues Leben gibt. „Du hörst seine Stimme“ bedeutet, daß dieses im äußeren oder natürlichen Menschen zum Bewußtsein kommt; die Stimme ist die Verkündigung aus dem Wort. „Du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht“ bedeutet, daß der Mensch nicht weiß, wie die Wiedergeburt geschieht, denn sie geschieht durch unzählige und unaussprechliche Geheimnisse vom Herrn. HG 10240

Wasser, bitteres

„Aber sie konnten das Wasser nicht trinken, denn es war bitter“ bedeutet, daß die Wahrheiten ihnen widerwärtig erschienen, weil sie ohne Neigung zum Guten waren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Wasser trinken, insofern es soviel ist als die Wahrheiten aufnehmen und sie dem Guten unterordnen; aus der Bedeutung des Wassers, insofern es die Wahrheiten bezeichnet; und aus der Bedeutung von bitter, insofern es soviel ist als widerwärtig. Hieraus erhellt, daß „sie konnten das Wasser nicht trinken, denn es war bitter“, bedeutet, daß die Wahrheiten ihnen widerwärtig erschienen. Dies war deshalb, weil sie ohne Neigung zum Guten waren, denn jeder Lustreiz zum Wahren stammt aus dem Guten. Die Neigung zum Wahren hat aber ihren Ursprung aus dem Guten, weil das Gute das Wahre, und das Wahre das Gute liebt, denn beides ist wie durch eine Ehe verbunden. Es ist bekannt, daß jeder belehrt werden will in den Dingen, die er liebt und zum Zweck hat. Wer das Gute liebt, d.h. wer Gott von Herzen verehren und dem Nächsten Gutes tun will, der liebt es auch in den Dingen belehrt zu werden, die dahin führen, also in den Wahrheiten. Hieraus kann erhellen, daß jede Neigung zum Wahren aus dem Guten stammt.

Es gibt zwar solche, die schlecht leben, und doch in den Wahrheiten unterrichtet werden wollen, aber diese haben keine Neigung zum Wahren, sondern bloß eine Neigung, die Kirchenlehren zu begründen, um des eigenen Ruhmes, d.h. des Rufes, der Ehre, des Gewinnes willen.

Die echte Neigung zum Wahren besteht darin, daß man wissen will, was wahr ist, um des Lebens in der Welt und um des ewigen Lebens willen. Solche geraten in Versuchungen, wenn ihnen die Wahrheiten zu mangeln beginnen, und mehr noch, wenn die Wahrheiten, die sie wissen, ihnen widerwärtig erscheinen. Diese

Versuchung hat ihren Ursprung daher, daß die Verbindung mit dem Guten unterbrochen ist. Diese Verbindung wird unterbrochen, sobald der Mensch in sein Eigenes kommt, denn dadurch verfällt er in das Böse der Selbst- und Weltliebe. Wenn er aus diesem Zustand wieder herauskommt, werden ihm die Wahrheiten angenehm; dies wird im Folgenden darunter verstanden, daß das bittere Wasser durch das hineingeworfene Holz genießbar wurde, denn Holz bedeutet des Gute.

HG 8349

„Und sprach: Was sollen wir trinken“ bedeutet, daß sie die Wahrheiten nicht ertragen, weil sie ihnen widerwärtig waren wegen des Mangels an Neigung zu denselben.

Dies erhellt aus der Bedeutung von trinken, insofern es soviel ist als belehrt werden in den Wahrheiten, und sie aufnehmen, wie auch von ihnen angeregt werden, und infolgedessen dieselben aneignen. Hier aber heißt es, sie nicht ertragen, weil sie ihnen widerwärtig waren, in Folge des Mangels an Neigung zum Guten, was durch das bittere Wasser bezeichnet wird.

Diese Versuchung besteht darin, daß die Menschen klagen und betrübt sind darüber, daß die Wahrheiten, die ihnen früher lieb waren, und dadurch das geistige Leben oder das himmlische Leben bei ihnen bildeten, ihnen nun widerwärtig erscheinen, und zwar so sehr, daß sie dieselben kaum ertragen können. Der bloß natürliche Mensch glaubt, daß so etwas keinen Schmerz verursachen könne, denn er denkt: „Was kümmern mich die Wahrheiten, ob sie angenehm oder unangenehm sind? Sind sie mir unangenehm, so verwirft man sie.“

Aber der geistige Mensch fühlt ganz anders; es ist die Lust seines Lebens, in den Wahrheiten unterrichtet zu werden, und Erleuchtung zu erhalten über die Dinge, die seine Seele, und somit sein geistiges Leben betreffen. Fehlt es ihm daran, dann wankt und leidet dieses Leben, und darum fühlt er Schmerz und Angst. Der Grund ist, weil die Neigung zum Guten beständig durch den inneren Menschen vom Herrn einfließt, und im äußeren das Übereinstimmende erregt, was früher ein angenehmes Gefühl und Neigung zum Wahren bewirkt hatte. Wenn nun dieses vom Bösen der Eigenliebe und Weltliebe bekämpft wird, das er früher auch als Lustreiz empfunden hatte, dann entsteht ein Streit der Lustreize oder Neigungen, woraus Angst, und infolgedessen Betrübniß und Klage entsteht.

Es soll noch mit wenigem gesagt werden, wie es sich mit der Versuchung verhält, die aus dem Mangel an Wahrem entsteht: Die Nahrung des geistigen Lebens ist das Gute und das Wahre, wie die Nahrung des natürlichen Lebens Speise und Trank ist. Wenn das Gute mangelt, ist es, als ob die Speise fehlte, und wenn das Wahre mangelt, so ist es, als ob es an Trank fehlte. Die Betrübniß hierüber verhält sich wie das schmerzliche Gefühl, das Hunger und Durst hervorruft. Dieser Vergleich geht aus der Entsprechung hervor, denn die Speise entspricht dem Guten, und der Trank dem Wahren, und weil hier ein Entsprechungsverhältnis besteht, so ernährt auch wirklich die Speise und der Trank den Körper besser und angemessener, wenn der Mensch während seines Mittagmahls oder Frühstücks zugleich das angenehme Gefühl der Unterhaltung mit anderen genießt, nämlich

über Gegenstände, die er liebt, als wenn er allein und ohne Verkehr bei Tische sitzt. Wenn der Mensch in diesem Zustand ist, dann sind bei ihm die Gefäße zur Aufnahme der Speise gleichsam zusammengezogen, wenn er aber in jenem Zustande ist, dann sind dieselben geöffnet; solches bewirkt die Entsprechung der geistigen Speise mit der natürlichen.

Es wird gesagt, der Lustreiz, d.h. das angenehme Gefühl der Unterhaltung mit anderen über Gegenstände, die er liebt, weil sich alles auf das Gute und Wahre bezieht, denn es gibt nichts auf der Welt, das sich nicht auf beides bezöge. Auf das Gute beim Menschen bezieht sich das, was er liebt, und auf das Wahre das, was über das Gute belehrt, und sich dadurch mit demselben verbindet. HG 8352

Wasser, böses

2Kö.2/19-21: „Die Männer Jerichos sagten zu Elisa: Siehe, die Lage der Stadt ist gut, aber die Wasser sind böse, und das Land unfruchtbar; da sagte Elisa, sie sollten in einer neuen Schale Salz bringen, und es sofort in den Ausfluß des Wassers werfen, da wurden die Wasser geheilt, und es kam nicht mehr Tod oder Unfruchtbarkeit“: was dieses in sich schließt, kann niemand wissen, außer durch den inneren Sinn. Alle Wunder nämlich, die im Worte vorkommen, schließen solches in sich, was im Reich des Herrn oder in der Kirche sich begibt; deshalb muß man wissen, was Elisa vorbildete, was die Stadt Jericho, die bösen Wasser und das unfruchtbare Land, die neue Schale und das Salz darinnen, ferner was der Ausfluß der Wasser bedeutet, in den sie das Salz werfen sollten:

Elisa bildete den Herrn in Ansehung des Wortes vor, die Wasser bedeuten die Wahrheiten des Glaubens; daher bedeuten die bösen Wasser das Wahre ohne das Gute, und das unfruchtbare Land das Gute der Kirche, das ebendarum nicht lebendig war. Die neue Schale oder das neue Gefäß das Wißtümliche und die Erkenntnisse des Guten und Wahren. Das Salz das Verlangen des Wahren nach dem Guten; der Ausfluß der Wasser bedeutet das Natürliche des Menschen, das die Erkenntnisse des Wahren und Guten aufnimmt, und das durch das Verlangen des Wahren nach dem Guten gebessert wird.

Aus diesem wird klar, was jenes Wunder in sich schloß, nämlich die Besserung der Kirche und des Lebens durch das Wort vom Herrn, somit durch das Verlangen des Wahren nach dem Guten; und daß die Besserung eintrete, wenn das Natürliche des Menschen durch solches Verlangen die Wahrheiten aus dem Wort aufnimmt. Daß dieses in Jericho geschah, hatte den Grund, weil diese Stadt nicht weit vom Jordan lag, und durch den Jordan dasjenige beim Menschen der Kirche bezeichnet wird, was die Wahrheiten zuerst aufnimmt, somit das Natürliche. HG 9325

Wasser kehrt zurück

„Daß die Wasser zurückkehren über die Ägypter“ bedeutet, das Falsche aus dem Bösen solle wieder auf sie zurückfluten und diejenigen bedecken (oder überfluten), die im Falschen aus dem Bösen sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wasser, insofern sie das Falsche bezeichnen; daher wird durch „die Wasser sollen zurückkehren“, das Zurückfließen oder

Zurückfallen des Falschen bezeichnet, hier auch das Überfluten oder Bedecken, weil von den Wassern des Schilfmeeres geschehen soll, die das Falsche aus dem Bösen derjenigen bezeichnen, die als Angehörige der Kirche in einem von der tätigen Liebe getrennten Glauben und in einem Leben des Bösen waren. Und aus der Bedeutung der Ägypter, insofern sie diejenigen vorbildeten, die im Falschen aus dem Bösen sind, worüber öfter.

Wie es sich damit verhält, daß das Falsche zurückfließen oder zurückfallen sollte auf diejenigen, die beabsichtigten, es über die auszugießen, die im Wahren und Guten standen, und durch die Söhne Israels dargestellt werden, sehe man HG. 8214, daß nämlich das Böse, das jemand gegen andere beabsichtigt, auf ihn selbst zurückfällt, und daß dies infolge des Gesetzes der göttlichen Ordnung geschehe: „Tue anderen nichts, als was du willst, daß andere dir tun“. Aus diesem Gesetz, das in der geistigen Welt ein feststehendes und fortwährendes ist, sind die Gesetze der Wiedervergeltung hervorgegangen, die in der vorbildlichen Kirche waren, nämlich folgende: „Wenn aber Schaden geschehen ist, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule“.

Hieraus geht deutlich hervor, daß diese Gesetze ihren Ursprung haben aus jenem Allgemeinen, das in der geistigen Welt feststehend und ewig ist, daß man nämlich anderen nichts tun soll, außer was man will, daß die anderen uns auch tun.

Hieraus erhellt, wie es zu verstehen ist, daß das Falsche aus dem Bösen, das man anderen beizubringen beabsichtigt, auf den Urheber selbst zurückfließt oder zurückfällt. Mit diesem Gesetz verhält es sich aber ferner im anderen Leben auf folgende Weise:

Gleiches oder die Vergeltung mit gleichem, wenn es etwas Böses ist, wird von den Bösen vollzogen, und niemals von den Guten, d.h., es kommt aus den Höllen und niemals aus den Himmeln, denn die Höllen oder die Bösen in denselben brennen fortwährend von Begierde, anderen Böses zu tun, weil dies der eigentliche Lustreiz ihres Lebens ist. Sobald es daher gestattet wird, tun sie Böses, ohne sich darum zu kümmern, wenn sie es tun, mag es ein Böser oder ein Guter sein, ein Freund oder ein Feind. Und weil es dem Gesetz der Ordnung gemäß ist, daß das Böse auf diejenigen selbst zurückfällt, die das Böse beabsichtigen, deshalb stürzen sie sich auf jene, sobald es infolge des Gesetzes erlaubt wird. Dies tun die Bösen, die in den Höllen sind, niemals die Guten, die in den Himmeln sind; denn diese hegen fortwährend das Verlangen, anderen Gutes zu tun, weil dies der Lustreiz ihres Lebens ist. Sobald ihnen daher Gelegenheit gegeben wird, tun sie Gutes, sowohl den Feinden als den Freunden; ja, sie widerstehen nicht einmal dem Bösen, denn die Gesetze der Ordnung verteidigen und beschützen das Gute und das Wahre.

Daher kommt es, daß der Herr sagt: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn; Ich aber sage euch, daß man dem Bösen nicht widerstehen soll. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen; Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters in den

Himmeln“.

Es geschieht oft im anderen Leben, daß die Bösen, wenn sie den Guten Böses zufügen wollen, schwer bestraft werden, und daß das Böse, das sie gegen andere beabsichtigen, auf sie selbst zurückfällt. Dies erscheint dann als Rache von den Guten, es ist aber nicht Rache und kommt auch nicht von den Guten, sondern von den Bösen, denen dann zufolge des Ordnungsgesetzes die Macht dazu gegeben wird. Ja, die Guten wünschen ihnen nicht einmal Böses, aber dennoch können sie das Übel der Strafe nicht entfernen, weil sie dann in der Absicht auf das Gute gehalten werden, gerade wie der Richter, wenn er sieht, daß der Übeltäter bestraft wird, oder wie der Vater, wenn sein Sohn vom Lehrer bestraft wird. Die Bösen, die strafen, tun es aus der Begierde, Böses zu tun, die Guten hingegen aus der Neigung, Gutes zu tun.

Hieraus kann erhellen, was unter den Worten des Herrn von der Liebe zu den Feinden bei Matthäus zu verstehen ist, und von dem Gesetz der Wiedervergeltung, das vom Herrn nicht aufgehoben, sondern erklärt wurde, daß nämlich diejenigen, die in himmlischer Liebe sind, keine Freude an Wiedervergeltung oder an Rache haben sollen, sondern am Wohltun, und daß das Ordnungsgesetz, das den Guten schützt, schon von selbst strafe, und zwar durch die Bösen. HG 8223

Wasser: kein Wasser (finden)

„Und gingen drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser“ bedeutet, daß die Wahrheiten mangelten, und zuletzt gänzlich fehlten. Dies erhellt aus der Bedeutung von drei Tagen, insofern sie das Volle bezeichnen; aus der Bedeutung der Wüste, insofern sie den Zustand der Versuchungen bezeichnet; aus der Bedeutung des Wassers, insofern es die Glaubenswahrheiten bezeichnet. Es war kein Wasser zu finden, bedeutet daher, daß an Wahrheiten Mangel war; daß sie zuletzt völlig fehlten, wird bezeichnet durch „drei Tage gehen“. „In der Wüste“ wird gesagt, weil sie daselbst versucht wurden. HG 8347

„Es war aber kein Wasser da für das Volk zu trinken“ bedeutet den Mangel an Wahrem und daher an Erquickung.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Wassers, insofern es das Wahre des Glaubens bezeichnet; und aus der Bedeutung von trinken, insofern es soviel ist als in den Glaubenswahrheiten unterrichtet werden und sie aufnehmen; hier erquickt werden, denn so wie das Wasser und der Trank das natürliche Leben erquickt, so erquickt die Wahrheiten und Erkenntnisse des Wahren das geistige Leben; denn wer im geistigen Leben ist, wünscht die Erhaltung desselben durch solche Dinge, die himmlische Speise und Trank genannt werden, und diese sind das Gute und Wahre des Glaubens, ebenso wie die, welche im natürlichen Leben sind, die Erhaltung desselben wünschen durch solche Dinge, die natürliche Speise und Trank sind. Jetzt handelt es sich aber von der Versuchung in Ansehung des Wahren, weil kurz vorher von der Versuchung in Ansehung des Guten gehandelt wurde, nach welcher Versuchung sie das Manna erhielten, wodurch das Gute bezeichnet wird, denn wenn der Mensch mit Gutem vom Herrn beschenkt wird, dann fühlt er das

Verlangen nach Wahrem, und dieses Verlangen entbrennt je nach dem Mangel desselben, denn das Gute begehrt fortwährend das Wahre; jede echte Neigung zum Wahren stammt aus dem Guten. Es verhält sich damit wie mit der Speise, weil auch diese ohne Trank nicht zur Ernährung des natürlichen Lebens dienen kann, und die Speise den Trank erfordert, damit sie mit diesem sich verbinden, und dadurch Nutzen gewähren könne.

Dies ist nun die Ursache, warum die Versuchung in Ansehung des Wahren unmittelbar auf die Versuchung in Ansehung des Guten folgt. Die Versuchung greift immer das an, was der Mensch liebt und wünscht. HG 8562

Wasser, lebendiges/ des Lebens

„Die Knechte Jischaks gruben im Tal, und fanden daselbst einen Brunnen lebendigen Wassers“, daß dies das Wort in Ansehung des Buchstabensinns bedeutet, in dem ein innerer, erhellt aus der Bedeutung von graben im Tal, sofern es ist unten nach Wahrheiten forschen, wo sie sind; denn graben ist forschen, und Tal ist das Untere; und aus der Bedeutung des Brunnens lebendigen Wassers, sofern er das Wort ist, in dem göttliche Wahrheiten, somit das Wort in Ansehung des Buchstabensinns, in dem ein innerer.

Daß das Wort ein Quell heißt, und zwar der Quell lebendigen Wassers, ist bekannt, daß aber das Wort ein Brunnen heißt, ist deswegen, weil der Buchstabensinn beziehungsweise ein solcher ist, und weil das Wort in Beziehung auf die Geistigen nicht Quelle, sondern Brunnen ist. Weil das Tal ist, was unten, oder was das gleiche, außen, und im Tal ein Quell gefunden wurde, der Buchstabensinn aber ist der untere oder äußere Sinn des Wortes, darum ist es der Buchstabensinn, der verstanden wird. Aber weil in ihm ein innerer Sinn ist, d.h. der himmlische und göttliche, darum heißen seine Wasser lebendige.

Daß das Wort des Herrn so beschaffen ist, daß es dem Durstigen, d.h. dem nach Leben Verlangenden, Leben gibt, und daß es ein Quell ist, dessen Wasser lebendig sind, lehrt auch der Herr bei Joh.: „Jesus sprach zu dem Weib aus Samaria am Brunnen Jakobs: wenn du wüßtest die Gabe Gottes, und Wer es ist, Der zu dir sagt, gib Mir zu trinken, so würdest du Ihn bitten, und Er gäbe dir lebendiges Wasser; wer von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben werde, wird nicht dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm werden ein Quell des Wassers, das springt ins ewige Leben“.

Daß das Wort lebendig ist, und so Leben gibt, kommt daher, weil im höchsten Sinn darin gehandelt wird vom Herrn, und im innersten von Seinem Reich, in dem der Herr alles ist; und da es so, ist es das eigentliche Leben, das im Wort ist, und das in die Gemüter derjenigen einfließt, die in heiliger Stimmung das Wort lesen. Daher kommt es, daß der Herr sagt, daß Er in Ansehung des Wortes, das von Ihm, sei der Quell des Wassers, das springt ins ewige Leben. HG 3424

Wasser, mächtige

„In den mächtigen Wassern“ bedeutet die Umströmung von der unermeßlichen Menge des Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Wasser, insofern sie

das Falsche aus dem Bösen bezeichnen. Daher bedeuten die mächtigen Wasser das Falsche in einer unermeßlichen Menge. Daß sie davon umflossen oder umhüllt sind. HG 8299

Wasser schöpfen

Daß „Wasser schöpfen“ bedeutet Belehrung, dann auch Erleuchtung dadurch, wie im Folgenden dieses Kapitels, kommt daher, weil die Wasser im inneren Sinn Glaubenswahrheiten bedeuten; somit ist Wasser schöpfen nichts anderes als in Glaubenswahrheiten belehrt und so erleuchtet werden; wie auch anderwärts im Wort. Außerdem wurden durch Wasserschöpfende in der jüdischen Kirche diejenigen vorgebildet, die immerfort Wahrheiten zu wissen begehren, aber um keines anderen Zweckes willen, als eben zu wissen, ohne sich um den Nutzen daraus zu bekümmern; solche wurden unter die Geringsten gezählt; die Gibeoniter bildeten sie vor. HG 3058

Wasser, süßes

„Da wurde das Wasser süß“ bedeutet, daß dadurch die Wahrheiten ihnen angenehm wurden. Dies erhellt aus der Bedeutung von süß, insofern es das Angenehme bezeichnet, denn das Süße im geistigen Sinn ist das Süße des Lebens, was eins ist mit dem Angenehmen. Und aus der Bedeutung des Wassers, insofern es das Wahre bezeichnet. Damit verhält es sich in folgender Weise: Der Mensch wird vom Wahren angeregt durch das Gute, denn Gutes und Wahres ist verbunden wie durch eine Ehe, darum liebt das eine das andere wie der Gatte seine Gattin. Daher wird auch die Verbindung des Guten und Wahren im Worte mit einer Ehe verglichen, und das Wahre und Gute, was daraus entsteht, wird Söhne und Töchter genannt. Hieraus kann man ersehen, daß der Lustreiz der Neigung zum Wahren nur im Guten seinen Grund hat. Dies geht deutlich aus der Erfahrung hervor, denn wer im Guten des Lebens ist, d.h. wer Gott und den Nächsten liebt, der liebt auch die Wahrheiten des Glaubens. Daher kommt es, daß, solange das Gute einfließt und aufgenommen wird, auch das Wahre als etwas Angenehmes erscheint; sobald aber das Gute nicht einfließt, d.h. sobald das Böse anfängt die Oberhand zu bekommen und den Einfluß des Guten zu hemmen, dann wird das Wahre sogleich als etwas Widerwärtiges empfunden, denn das Wahre und das Böse stoßen sich gegenseitig ab und verabscheuen sich gegenseitig. Hieraus kann nun erhellen, warum befohlen wurde, in das bittere Wasser Holz zu werfen, dann auch, warum jenes Wasser durch das hineingeworfene Holz süß wurde. Dies wäre keineswegs vom Herrn befohlen worden, wenn es nicht solches bedeutete, denn Gott konnte auch ohne Vermittlung des Holzes das Wasser süß machen. HG 8356

Wasser war ihnen zur Mauer

„Und das Wasser war ihnen eine Mauer zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken“ bedeutet, daß sie allenthalben vom Falschen abgehalten wurden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Gewässer, nämlich jenes Meeres, insofern

sie das Falsche aus dem Bösen bezeichnen; aus der Bedeutung von „ihnen eine Mauer sein“, insofern es soviel ist als von ihnen abgehalten werden, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung von „zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken“, insofern es soviel ist als allenthalben.

Ihnen zur Mauer sein, wenn von den Wassern die Rede ist, durch die Falsches bezeichnet wird, bedeutet, vom Falschen abhalten, weil es sich mit dem Menschen auf folgende Weise verhält:

Wenn dieser im Guten und Wahren vom Herrn gehalten wird, dann wird das Falsche und Böse entfernt, und das Entfernte umgibt ihn wie eine Mauer, denn es kann nicht in die Sphäre eindringen wo das Gute und Wahre ist. Der Grund davon ist, weil der Herr im Guten und Wahren gegenwärtig ist, und die Gegenwart des Herrn nach allen Seiten hin das Böse und Falsche entfernt, denn das Gute und Wahre ist dem Bösen und Falschen gänzlich entgegengesetzt, deshalb sie nicht beisammen sein können, ohne daß das eine das andere zerstört. Aber das Gute mit dem Wahren zerstört, d.h. entfernt das Böse mit dem Falschen, weil jenes göttlich ist, und daher alle Macht hat; dieses hingegen höllisch ist und daher keine Macht hat. Jenes wirkt von innen, dieses aber von außen her. Wenn das Böse mit dem Falschen bei den Menschen entfernt wird, umgibt es ihn wie eine Mauer, und hat fortwährend das Bestreben, einzubrechen; es kann jedoch nicht hereinbrechen, weil die Gegenwart des Herrn, die im Guten und Wahren ist, es abhält. Das ist es, was dadurch bezeichnet wird, daß die Wasser wie eine Mauer ihnen zur Rechten und zur Linken waren.

Aber vom Bösen abgehalten und im Guten gehalten werden, kann niemand, der nicht durch Ausübung der Liebtätigkeit in der Welt die Fähigkeit dazu empfangen hat. Das Leben des Guten oder das Leben nach den Wahrheiten des Glaubens bewirkt dies, und daher die Neigung oder die Liebe zum Guten. Wer vermöge seines Lebens Neigung oder Liebe zum Guten hat, kann in der Sphäre des Guten und Wahren sein, keineswegs aber, wer durch sein Leben die Natur des Bösen angenommen hat. HG 8206

Wasserflut

„Daß durch die „Wasserflut“ bezeichnet wird der Anfang der Versuchung, erhellt daraus, daß hier von der Versuchung in betreff des Verständigen die Rede ist, welche Versuchung vorhergeht und eine leichte ist, wie bemerkt worden; daher sie genannt wird die Wasserflut, nicht schlechthin die Flut wie 1Mo.7/17; denn die Wasser bezeichnen hauptsächlich das Geistige des Menschen, das Verständige des Glaubens, sodann das diesen Entgegengesetzte oder das Falsche, wie mit sehr vielem aus dem Worte begründet werden kann. Daß die Wasserflut oder Überschwemmung die Versuchung und Verödung bezeichnet, erhellt aus mehreren Stellen im Wort. HG 739

Wasserkrug

Daß die wißtümlichen Kenntnisse Gefäße sind, und im Wort durch allerlei Gefäße bezeichnet werden, z.B. durch Becken, Becher, Wasserkrüge und dergleichen,

kommt daher, weil jedes Wißtümliche etwas Allgemeines ist, das Besonderes und Einzelnes in sich enthält, das übereinstimmt mit dem Allgemeinen, und solche Allgemeinheiten in Reihen und gleichsam in Bündel gefaßt und diese Bündel und Reihen unter sich so zusammengeordnet sind, daß sie eine himmlische Form darstellen, und dadurch im einzelnten wie im allgemeinsten in ihrer Ordnung sind. Eine Vorstellung von solchen Reihen kann man sich bilden durch die Reihen und Bündel der Muskeln im menschlichen Körper. Ein jedes Bündel besteht daselbst aus mehreren Bewegungsfibern, und eine jede Bewegungsfiber aus Blutgefäßen und Nervenfasern. Ein jedes Muskelbündel, das in der gewöhnlichen Redeweise Muskel genannt wird, ist auch mit seiner Hülle umgeben, wodurch es von anderen unterschieden wird, ebenso die inwendigen Gefäßbündel, die Bewegungsfibern genannt werden. Gleichwohl aber sind alle Muskeln und Bewegungsfibern, die im ganzen Leibe sich befinden, so geordnet, daß sie zu einer jeden Handlung nach dem Belieben des Willens zusammenwirken, und zwar auf unbegreifliche Weise.

Ebenso verhält es sich mit den wißtümlichen Kenntnissen des Gedächtnisses, die auch auf gleiche Weise vom Lustreiz der Liebe des Menschen, die seinem Willen angehört, erregt werden, und zwar mittelst der Verstandesseite. Das, was zum Leben des Menschen geworden, d.h. was Sache seines Willens oder seiner Liebe geworden ist, erregt dieselben; denn der inwendige Mensch richtet seinen Blick immerfort darauf, und ergötzt sich daran, soweit sie mit seinen Trieben übereinstimmen, und die, welche ganz in die Liebestriebe eingehen, und zum Freiwilligen und gleichsam Natürlichen werden, verschwinden aus dem äußeren Gedächtnis, bleiben aber dem inwendigen Gedächtnis eingeschrieben, aus dem sie nimmermehr vertilgt werden. So wird das Wißtümliche zur Sache des Lebens. Aus diesem erhellt auch, daß die wißtümlichen Kenntnisse gewissermaßen die Lebensgefäße des inwendigen Menschen sind, und daß ebendarum dieselben durch Gefäße verschiedener Art, wie hier durch Becken, bezeichnet werden. Alles, was erlernt und ins Gedächtnis niedergelegt und von daher zur verständigen Anschauung hervorgerufen werden kann, wird Wißtümliches genannt, und besteht an sich aus Gegenständen, die das Verstandesgebiet des natürlichen oder äußeren Menschen bilden.

Weil das Wißtümliche aus Kenntnissen besteht, so dient es dem Auge des inwendigen oder vernünftigen Menschen gleichsam als Spiegel zum Sehen solcher Dinge, die ihm nützlich sind; denn diese Kenntnisse fallen in den Gesichtskreis des inwendigen Menschen, wie die Felder, die mit Kräutern, Blumen, allerlei Saaten und mit Bäumen angefüllt sind, oder wie die Gärten, die mit allerlei Dingen zum Nutzen und Vergnügen ausgestattet sind, in den Gesichtskreis des äußeren Menschen in der materiellen Welt zu fallen pflegen. Aber der innere Gesichtssinn oder der Verstand erblickt in den Feldern oder Gärten, als den Gegenständen seines Gedächtnisses, nichts anderes, als was mit den Trieben der Liebe, in denen der Mensch ist, übereinstimmt, und auch mit den Grundsätzen, die er liebt, günstig ist. Deshalb sehen die, welche in den Trieben der Selbst- und Weltliebe sind, nur solches, was diesen günstig ist, und nennen es wahr, und machen es auch

durch Sinnestäuschungen und Scheinbarkeiten dem Wahren ähnlich; und dann sehen sie solches, was mit den vorgefaßten Grundsätzen harmoniert, die sie lieben, weil sie von ihnen selbst stammen. Hieraus erhellt, daß die wißtümlichen Kenntnisse, die Gegenstände des Gedächtnisses sind, diejenigen, die in jenen Trieben sind, als Mittel dienen, um Falsches gegen Wahres und Böses gegen Gutes zu begründen, und so die Wahrheiten und Güter der Kirche zu zerstören. Weiter ist zu merken, daß die wißtümlichen oder Gedächtnisdinge, wenn sie Lebenssache des Menschen werden, aus dem äußeren Gedächtnis verschwinden, wie zu geschehen pflegt mit den Gebärden, Handlungen, Reden, Betrachtungen, Bestrebungen, und überhaupt mit den Gedanken und Neigungen des Menschen, wenn sie durch fortwährende Übung und Gewohnheit von selbst hervortreten und zur anderen Natur werden. Aber nichts anderes wird Lebenssache des Menschen, als was in die Lustreize seiner Liebestriebe eingeht und sie bildet, somit was in seinen Willen eingeht. HG 9394

Wasserleitung

„Und füllten die Rinnen“ bedeutet, sie bereicherten daraus die Lehre der Liebtätigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von „aus dem Brunnen füllen“, sofern es heißt, aus diesem, d.h. aus dem Wort bereichern; und aus der Bedeutung der Rinne, sofern sie die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet.

Daß die Rinne oder Wasserleitung die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet, kommt daher, weil sie ein hölzerner Kanal ist, in dem das Wasser aus dem Brunnen geschöpft wird, die Herde zu tränken; denn das Hölzerne bedeutet im inneren Sinn das Gute der Liebtätigkeit; schöpfen bedeutet belehrt werden; das Wasser, das geschöpft wird, bedeutet das Wahre des Glaubens; der Brunnen, aus dem geschöpft wird, bedeutet das Wort; und die Herden tränken, bedeutet, im Guten belehren aus dem Wort. Hieraus kann erhellen, daß die Rinne die Lehre der Liebtätigkeit bezeichnet. HG 6777

Wasserschlange

„So wird er zu einer Wasserschlange werden“ bedeutet, dadurch, daß lauter Täuschungen und das daher stammende Falsche bei ihnen herrschen werden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Schlange, sofern sie das Sinnliche und Leibliche bezeichnet, daher auch die Täuschungen; denn das Sinnliche und Leibliche, das vom Vernünftigen getrennt, d.h. diesem nicht untergeordnet ist, ist voll von Täuschungen, in dem Grad, daß sie fast nichts anderes sind als Täuschungen. Es ist eine Wasserschlange, die hier bezeichnet wird, denn in der Grundsprache wird diese Schlange durch das gleiche Wort ausgedrückt, wie der Walfisch, welcher der größte Fisch des Meeres ist, und der Walfisch bedeutet das Wißtümliche im allgemeinen. Wenn daher durch die Ägypter Falsches aus Täuschungen bezeichnet werden, so bedeutet jenes Wort eine Schlange, nämlich eine Wasserschlange, weil sie für den Walfisch steht, der in den Wassern ist, und weil die Wasser Ägyptens Falsches bezeichnen. HG 7293

Wassersucht

Die Wassersucht bedeutet die Verkehrung des Wahren und Guten, somit war die Heilung dieser Krankheit vom Herrn die Verbesserung und Wiederherstellung des verdrehten Wahren. HG 9086

Wassertrog

Der Wassertrog oder Trinkrinne, sofern er ist das Gute des Wahren, denn das Wasser in der Trinkrinne bedeutet das Wahre, und die Trinkrinne selbst das gleiche, was das Holz, nämlich das Gute. Das Gute des Wahren ist das, das erzeugt wird vom Guten durchs Wahre, und ist wie der Sprößling geboren aus dem Wahren als von der Mutter, und vom Guten als vom Vater; alles echte Gute im natürlichen Menschen kommt daher, oder aus der Ehe des Guten und Wahren im Vernünftigen. Dieses Gute ist es, das genannt wird das Gute des Wahren, und im Wort bezeichnet wird durch Trinkrinne oder Wassertrog. HG 3095

„In die Wassertröge, wohin die Herden kamen zu trinken“, bedeutet die Neigung zum Wahren. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wassers, sofern es sind Erkenntnisse und Wißtümliches, das Wahrheiten des Natürlichen sind; aus der Bedeutung der Tränk- oder Wassertröge, die, weil sie das Wasser enthalten, im inneren Sinn Gutes des Wahren sind, denn das Gute ist Behälter des Wahren; aus der Bedeutung von kommen zu trinken, sofern es ist die Neigung zum Wahren. Daß kommen zu trinken, sofern es die Neigung zum Wahren ist, kommt daher, weil es den Durst voraussetzt. Durst bedeutet nämlich im Wort ein Begehren und Verlangen, somit die Neigung, das Wahre zu wissen und zu schöpfen, und zwar deshalb, weil das Wasser das Wahre im allgemeinen bedeutet.

Der Hunger aber bedeutet das Begehren, Verlangen, somit die Neigung, das Gute sich anzueignen, und zwar deshalb, weil das Brot, das für Speise überhaupt genommen wird, das Gute bedeutet.

Hieraus wird klar, daß durch jene Worte die Neigungen zum Wahren bezeichnet werden. HG 4017

Webe/Webopfer

„Und webe es als eine Webe vor Jehovah“ bedeutet das göttliche Leben stamme aus Ihm.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Webens (oder Hinundherbewegens) des Webeopfers, insofern es ausdrückt lebendig machen, und somit das Leben bezeichnet. Weil aber gesagt wird „vor Jehovah“, so bedeutet es das göttliche Leben. Eine Webe weben bedeutet aber lebendig machen, oder göttliches Leben verleihen; dies erhellt aus den Stellen im Worte, wo gesagt wird, eine Webe weben. Daß eine Webe weben solches bedeutet, kommt von der Entsprechung her, denn jede Bewegung entspricht einem Zustand des Denkens, daher bezeichnen auch die Wanderungen, die Reisen und ähnliches, was eine Bewegung ausdrückt, im Worte Lebenszustände.

Weil durch das Weben auf den Händen Aharons eine Belebung durch die

Anerkennung des Herrn bezeichnet wird, daß nämlich alles von Ihm komme, deshalb soll von dieser Anerkennung und dem Glauben daraus einiges gesagt werden:

Der Herr sagte oft, wenn Kranke von Ihm geheilt wurden, daß sie Glauben haben sollten, und daß ihnen geschehe nach ihrem Glauben. Dies tat Er deshalb, weil das Erste vor allem ist, anzuerkennen, daß der Herr der Heiland (Erlöser) der Welt ist, denn ohne diese Anerkennung kann niemand etwas Wahres und Gutes aus dem Himmel aufnehmen, somit auch keinen Glauben, und weil dies das Erste von allem und das Wesentlichste ist, darum fragte der Herr, als Er in der Welt war, wenn Er Kranke heilte, dieselben nach ihrem Glauben, damit Er von ihnen anerkannt wurde, und diejenigen, die Glauben hatten, wurden geheilt. Der Glaube war die Anerkennung, daß Er selber der Sohn Gottes sei, Der in die Welt kommen sollte, und daß Er Macht habe zu heilen und zu erlösen. Alle Heilungen von Krankheiten durch den Herrn, als Er in der Welt war, bedeuteten auch wirklich Heilungen des geistigen Lebens, somit solches, was sich auf die Erlösung bezieht. Weil die Anerkennung des Herrn das Allererste des geistigen Lebens ist und das Wesentlichste der Kirche, und weil ohne sie niemand etwas Glaubenswahres und Gutes der Liebe aus dem Himmel aufnehmen kann, darum sagte auch der Herr so oft, wer an Ihn glaube, habe das ewige Leben, wer aber nicht glaube, habe es nicht. Er lehrte aber auch zugleich, daß nur diejenigen Glauben an Ihn haben, die nach Seinen Geboten leben, so daß also Leben in den Glauben eindringt.

HG 10083

Weber

„Die Arbeit eines Webers“ bedeutet aus dem Himmlischen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Arbeit eines Webers, insofern es bezeichnet „aus dem Himmlischen“. Durch Arbeit wird das bezeichnet, was entsteht oder ins Dasein kommt, somit was aus einem anderen hervorgeht, und der Weber bezeichnet den, der bewirkt, daß es ist oder existiert; somit bedeutet er das Himmlische, denn aus diesem und durch dieses existiert das Geistige.

In den Himmeln ist dreierlei, was der Ordnung nach aufeinanderfolgt, nämlich das Himmlische, das Geistige und das Natürliche. Das Himmlische macht den innersten Himmel, das Geistige den mittleren Himmel, und das Natürliche, das aus dem Geistigen hervorgeht, den letzten Himmel. Ebendieselben drei sind im Menschen, und folgen aufeinander in der gleichen Ordnung wie in den Himmeln; denn der wiedergeborene Mensch ist ein Himmel in kleinster Form, und steht in Entsprechung mit dem größten; aber diese aufnehmenden Vermögen werden Wille, Verstand und Wissen (Erkenntnisvermögen) genannt, aus dem letzteren das Denken oder das Vorstellungsvermögen des äußeren oder natürlichen Menschen stammt. Der Wille nimmt das Himmlische oder das Gute auf, der Verstand nimmt das Geistige oder Wahre daraus auf, und das Wißtümliche, das den Verstand des natürlichen Menschen macht, faßt dieses alles zusammen. Diese drei werden im Worte bezeichnet durch den Buntwirker, Künstler und Weber.

Der Grund, warum der Weber diese Bedeutung hat, liegt darin, daß das Wollen

(der Wille) in den Verstand einfließt und ihn gleichsam webt, und zwar so sehr, daß das, was im Verstande ist, gleichsam ein Gewebe aus dem Willen ist; denn was der Wille will, das bildet er so, daß es vor dem Gesicht im Verstande erscheint. Dieses Gesicht ist der Gedanke; deshalb wird durch Kunstwirker (wörtlich Ausdenker) das Verstandesvermögen bezeichnet. HG 9915

Weg

„Weil verdorben hat alles Fleisch seinen Weg auf Erden“, daß dies bedeute, das Leibliche des Menschen habe alles Verständnis des Wahren zugrunde gerichtet, erhellt aus der Bedeutung des Fleisches, wonach es im allgemeinen ist aller Mensch, insbesondere der leibliche, oder alles Leibliche; und aus der Bedeutung von Weg, wonach er das Verständnis des Wahren oder die Wahrheit selbst ist. HG 627

Daß „an der Quelle auf dem Wege nach Schur“ bedeutet, jenes Wahre sei von demjenigen gewesen, das aus Wißtümlichem hervorgeht, erhellt aus der Bedeutung der Quelle, sodann des Weges, wie auch von Schur. Die Quelle bedeutet das Wahre; der Weg bedeutet, was zum Wahren führt, und was aus dem Wahren hervorgeht. HG 1928

Daß „der Weg“ die Lehre ist, erhellt aus der Bedeutung des Weges. Der Weg wird im Worte von den Wahrheiten gesagt, weil die Wahrheiten zum Guten führen, und aus dem Guten hervorgehen. Und weil der Weg von jenen gesagt wird, so ist der Weg die Lehre, sofern die Lehre in einem Inbegriff alles das in sich faßt, was zum Guten, d.h. zur Liebtätigkeit führt. HG 2234

„Und er wendete sich zu ihr am Weg“ bedeutet, er habe sich angeschlossen, weil es so beschaffen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weges, sofern er das Wahre ist, somit im entgegengesetzten Sinn das Falsche; hier das Falsche, weil er sie für eine Hure hielt; und daß durch diese das Falsche bezeichnet wird; deshalb wird auch gesagt, daß er zum Weg ablenkte, denn ablenken (sich hinwenden) wird vom Falschen gesagt. HG 4867

„Und ihnen Zehrung zu geben auf den Weg“ bedeutet, daß er die Wahrheiten versorgte, die sie hatten. Dies erhellt aus der Bedeutung von Zehrung geben, sofern es die Versorgung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Weges, sofern er das Wahre ist. Aber auf dem Wege heißt hier, solange man in jenem Zustand ist, denn auf dem Weg sein, bedeutet den Zustand des mit dem Guten verbundenen Wahren. HG 5490

„Und tue ihnen den Weg kund, den sie gehen sollen“ bedeutet das Licht der Einsicht und das Leben daraus.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weges, insofern er von dem Verständnis des Wahren gesagt wird; hier in einem inwendigeren Grade, weil es von dem

Verständnis gesagt wird, das der Mensch der geistigen Kirche aus dem unmittelbaren Einfluß des Wahren vom Herrn empfängt. Aus diesem kommt keine Wahrnehmung des Wahren, sondern ein Licht, das die Fähigkeit einzusehen verleiht.

Mit diesem Licht verhält es sich wie mit dem Licht des Gesichts: damit das Auge die entgegnetretenden Gegenstände sehe, muß ein Licht da sein, aus dem eine allgemeine Erleuchtung stattfindet. In diesem Licht sieht das Auge, und unterscheidet die Gegenstände, und wird von der Schönheit und der Anmut derselben, die aus ihrer Übereinstimmung mit der Ordnung hervorgeht, angeregt.

Ebenso verhält es sich mit dem Gesicht des inneren Auges, welches das des Verstandes ist: damit dieses sehe, muß auch ein Licht da sein, durch das eine allgemeine Erleuchtung stattfindet, und in dem die Gegenstände erscheinen, aus dem sich Einsicht und Weisheit bildet. Dieses Licht kommt vom göttlich Wahren, das unmittelbar vom Herrn ausgeht. Die vorkommenden Gegenstände erscheinen in diesem Licht schön und angenehm, je nach ihrer Übereinstimmung mit dem Guten eines jeden. HG 8707

„Und sind eilends abgewichen von dem Wege, den Ich ihnen geboten habe“ bedeutet, sie haben sich vom göttlich Wahren entfernt.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Abweichens vom Wege, sofern es heißt, sich vom Wahren entfernen, denn abweichen heißt, sich entfernen. Die, welche in dem vom Inneren getrennten Äußeren sind, entfernen sich nämlich selbst. Und der Weg bedeutet das Wahre, worüber folgt. Daß es aber das göttlich Wahre ist, von dem sie sich entfernen, beruht darauf, daß gesagt wird „vom Weg, den Jehovah ihnen geboten hat“.

Daß der Weg das Wahre bedeutet, kommt von der Erscheinung in der geistigen Welt her; dort erscheinen auch wirklich Wege und Pfade, und in den Städten Gassen und Straßen. Aber die Geister gehen nirgends hin, als zu denen, mit denen sie durch die Liebe zusammengesellt sind. Daher kommt es, daß die Geister dort an dem Wege, den sie gehen, erkannt werden, wie beschaffen sie sind in Ansehung des Wahren, denn alles Wahre führt zu seiner Liebe. Das nämlich heißt man wahr, was das begründet, was man liebt. Daher kommt es, daß der Weg auch in der gemeinen menschlichen Rede das Wahre bezeichnet, denn die Rede des Menschen hat dieses, wie anderes mehr, aus der geistigen Welt bekommen. Daher kommt es nun, daß im Wort durch Weg, Pfad, Steig, Bahn, Gasse und Straße Wahrheiten bezeichnet werden, und im entgegengesetzten Sinn Falsches. HG 10422

„So tue mir doch kund Deinen Weg, daß ich Dich erkenne“ bedeutet eine Belehrung darüber, wie das Göttliche bei ihnen beschaffen sein werde.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „Kundtun den Weg Jehovahs“, sofern es die Belehrung über das Göttliche bezeichnet; denn durch kundtun wird Belehrung bezeichnet; und durch den Weg Jehovahs das führende göttlich Wahre. Ferner aus der Bedeutung von erkennen den Jehovah, sofern es heißt, wissen, wie das Göttliche bei ihnen beschaffen sei. HG 10565

Weg reinigen/fegen

„Und ich habe gefegt das Haus“, daß dies bedeutet, es sei alles bereit und voll von Gutem, erhellt aus der Bedeutung von fegen, sofern es ist bereiten und erfüllt werden, wovon sogleich; und aus der Bedeutung des Hauses, sofern es ist das Gute, und daß der Mensch selbst wegen des Guten, das in ihm ein Haus genannt wird.

Daß „fegen“ heißt, bereiten und erfüllt werden, kommt daher, weil nichts anderes vom Menschen erfordert wird, als daß er das Haus fegt, d.h. die Begierden des Bösen und die Beredungen des Falschen aus ihm verwirft, dann wird er mit Gutem erfüllt, denn das Gute fließt vom Herrn fortwährend ein, aber in das Haus oder in den Menschen, der gereinigt ist von solchem, was den Einfluß hindert, d.h. was das einfließende Gute abweist oder verkehrt, oder erstickt. Daher hatten die Alten die Redensart, daß Haus fegen oder reinigen, dann den Weg fegen und bereiten; und unter Haus fegen wurde verstanden sich vom Bösen reinigen und so sich vorbereiten, daß Gutes eingeht. Aber unter „den Weg fegen“, wurde verstanden sich bereiten, daß Wahres aufgenommen wird, denn durch Haus wurde bezeichnet das Gute und durch Weg das Wahre. HG 3142

Weg, die Wahrheit und das Leben

Daß der Herr die Lehre selbst sei in Rücksicht des Guten und Wahren, somit Derjenige, auf Den allein hingewiesen wird in der Lehre, lehrt Er selbst bei Joh.14/6,7: „Jesus sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“: wo der Weg ist die Lehre, die Wahrheit alles was zur Lehre gehört, das Leben das Gute selbst, welches das Leben des Wahren ist. HG 2531

wehe

Matth.24/19-21: „Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen“: bedeutet diejenigen, die erfüllt sind mit dem Guten der Liebe zum Herrn und mit dem Guten der Unschuld. Wehe ist ein Ausdruck, der die Gefahr ewiger Verdammnis bezeichnet. Schwanger sein heißt, empfangen das Gute der himmlischen Liebe; säugen heißt, auch den Zustand der Unschuld aufnehmen. Jene Tage, bedeutet die Zustände, in denen alsdann die Kirche ist. HG 3755

Wehen (Hauch) des Tages

Daß durch das „Wehen oder der Hauch des Tages“ bezeichnet werde die Zeit, da die Kirche noch einen Überrest von Innwerden hatte, kann erhellen aus der Bedeutung des Tages und der Nacht. Die Uralten verglichen die Zustände der Kirche den Zeiten des Tages und der Nacht. Die Zeiten des Tages, als sie noch im Lichte war, daher hier dem Hauch oder dem Wehen des Tages, als sie noch einigen Überrest von Innwerden hatten, aus dem sie wußten, daß sie gefallen seien. HG 221

wehklagen

Matth.24/30: „Und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde“: bedeutet, daß alle in Schmerzen sein werden, die im Guten der Liebe und im Wahren des Glaubens sich befinden. Daß Wehklagen dies bedeutet, sehe man bei Sach.12/10-14; und alle Stämme bedeuten alles Gute und Wahre oder alles der Liebe und dem Glauben Angehörige, demzufolge auch diejenigen, die darinnen sind; sie heißen Stämme des Landes, weil darunter diejenigen verstanden werden, die innerhalb der Kirche sind. HG 4060

Wehmutter

„Und es sprach zu ihr die Wehmutter: Fürchte dich nicht“ bedeutet das Innewerden aus dem Natürlichen.

Daß die Wehmutter hier das Natürliche bezeichnet, kommt daher, weil, wenn man innere Versuchungen erleidet, d.h., wenn der innere Mensch Versuchungen erduldet, dann das Natürliche gleichsam wie eine Wehmutter (Hebamme) ist, denn wenn das Natürliche nicht beisteht, kommt niemals irgendeine Geburt des inneren Wahren zustande, denn das Natürliche ist es, was das innere Wahre, wenn es geboren ist, in seinen Schoß aufnimmt, denn es gibt ihm die Kraft hervorzudringen.

Mit der geistigen Geburt verhält es sich so, daß die Aufnahme durchaus im Natürlichen stattfinden muß, daher kommt es, daß, wenn der Mensch wiedergeboren wird, zuerst das Natürliche zur Aufnahme vorbereitet wird, und in dem Maße, als dieses empfänglich geworden, kann das innere Wahre und Gute gleichsam ausgebrütet und vervielfältigt werden. Hierin liegt auch der Grund, daß, wenn der natürliche Mensch nicht vorbereitet wurde, das Wahre und das Gute des Glaubens im Leben des Körpers aufzunehmen, er es auch im anderen Leben nicht aufnehmen, somit nicht selig werden kann. Dies ist auch zu verstehen beim Gemeinsprache im Munde des Volkes: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, oder wie der Mensch stirbt, so bleibt er“; der Mensch hat nämlich sein ganzes natürliches Gedächtnis oder das des äußeren Menschen bei sich im anderen Leben, aber dort ist es ihm nicht erlaubt, es zu gebrauchen, deshalb dient ihm dasselbe gleichsam als Grund und Boden, in den das innere Wahre und Gute hineinfällt. Wenn diese Grundlage nicht empfänglich ist für das Gute und Wahre, das vom Inwendigeren einfließt, so wird das inwendigere Gute und Wahre entweder ausgelöscht oder verkehrt oder verworfen. Hieraus kann man erkennen, daß das Natürliche gleichsam wie eine Wehmutter sich verhält. HG 4588

Daß die Wehmutter in der geistigen Welt eine andere Bedeutung hat als in der natürlichen Welt, kann daraus erhellen, daß alles, was auf die Geburt sich bezieht, folglich was zum Hebammengeschäft gehört, dort nicht vorhanden ist. Hieraus wird klar, daß die Engel, die beim Menschen, wenn er das Wort liest, anstatt der Wehmutter, etwas anderes inne werden, und zwar das, was geistig ist. Weil also die Engel ihre Vorstellungen auf das richten, was der geistigen Geburt angehört, darum werden sie durch Wehmutter dasjenige inne, was jene Geburt

gefördert hat und in Empfang nimmt, und dieses ist das Natürliche. HG 4921

Weib

„Mann und Weib schuf Er sie“.

Was unter Mann und Weib im inneren Sinne verstanden wird, war der Ältesten Kirche sehr wohl bekannt, dagegen aber bei den Nachkommen ging mit dem inwendigeren Sinn des Wortes auch dieses Geheimnis verloren. Ihre höchsten Seligkeiten und Freuden waren die Ehen, und alles, was nur je den Ehen nachgebildet werden konnte, bildeten sie nach, um daraus die Seligkeit der Ehe inne zu werden; und weil sie innerliche Menschen waren, hatten sie nur Freude am Inneren. Das Äußere sahen sie bloß mit den Augen, dachten aber an das, was es vorbildete, so daß das Äußere ihnen nichts war, nur daß sie etwas von demselben zurückbeziehen konnten auf das Innere und vom Inneren auf das Himmlische, und so auf den Herrn, Der ihnen alles war, folglich auf die himmlische Ehe, von der, wie sie inne wurden, die Seligkeit ihrer Ehen herkam; darum nannten sie im geistigen Menschen den Verstand das Männliche und den Willen das Weibliche, die sie, wenn sie übereinwirkten, eine Ehe nannten.

Von dieser Kirche stammt jene Redensart her, die nachher gewöhnlich wurde, daß die Kirche selbst von ihrem Trieb zum Guten genannt wurde Tochter, dann Jungfrau, als: Tochter Zion, Jungfrau Jerusalem, wie auch Weib. HG 54

„Und Jehovah Gott baute die Rippe, die Er vom Menschen genommen, zu einem Weib, und brachte sie zum Menschen“.

Durch bauen wird bezeichnet aufrichten, was gefallen ist; durch die Rippe das nicht belebte Eigene; durch das Weib das vom Herrn belebte Eigene. Durch „zum Menschen bringen“, daß ihm ein Eigenes gegeben worden sei.

Weil die Nachkommenschaft dieser Kirche nicht, wie ihre Eltern, ein himmlischer Mensch sein, sondern sich selbst führen wollte, und so nach Eigenem strebte, so ist ihr ein solches auch zugelassen, dasselbe jedoch vom Herrn belebt worden, daher es Weib heißt und nachher Gattin. HG 151

Jeder, der nur ein wenig aufmerkt, kann wissen, daß kein Weib aus einer Rippe des Mannes (gebaut wurde), und das dies tiefere Geheimnisse in sich schließt, als irgend jemand bisher wußte; und daß das Eigene durch das Weib bezeichnet werde, aus dem, daß das Weib es ist, das verführt wurde, denn nichts verführt den Menschen je als das Eigene, oder was dasselbe ist, die Selbst- und Weltliebe.

HG 152

„Und der Mensch sprach, diesmal ist es Gebein von meinen Gebeinen, und Fleisch von meinem Fleisch, deswegen wird sie Gattin heißen, weil vom Manne sie genommen ist“.

Gebein von Gebeinen und Fleisch von Fleisch bedeutet das Eigene des äußeren Menschen; Gebein das nicht so belebte Eigene, Fleisch das belebte Eigene. Der Mann aber bedeutet den inneren Menschen, und weil dieser mit dem äußeren

Menschen so verknüpft ist, wie im folgenden Vers gesagt wird, so wird dieses Eigene, das vorher Weib hieß, Gattin genannt. ›Diesmal‹ bedeutet, daß es nun so geworden sei, weil der Zustand verändert worden ist. HG 156

Daß unter dem Weibe die Kirche verstanden wird, kann aus der himmlischen Ehe erhellen. Die himmlische Ehe ist von der Art, daß der Himmel und somit die Kirche vereinigt wird mit dem Herrn durch das Eigene, so daß sie im Eigenen ist; denn ohne Eigenes gibt es keine Vereinigung; und wenn in dieses Eigene der Herr aus Barmherzigkeit die Unschuld, den Frieden, das Gute einpflanzt, so erscheint es zwar als Eigenes, aber als ein himmlisches und höchst seliges. Von welcher Art aber das himmlische und engelische Eigene, das vom Herrn, und von welcher Art das höllische und teuflische Eigene sei, das vom Selbstigen ist, kann noch nicht gesagt werden; der Unterschied ist wie zwischen dem Himmel und der Hölle. HG 252, 237

Wegen des himmlischen und engelischen Eigenen wird die Kirche im Wort genannt Weib, wie auch Gemahlin, dann Braut, Jungfrau, Tochter. HG 253

Daß durch das Weib die Kirche bezeichnet wird, ist früher gesagt worden; hier die verkehrte Kirche, von dem Eigenen, das vorher durch das Weib bezeichnet worden ist, weil von der Nachkommenschaft der Ältesten Kirche, die eine verkehrte wurde, gehandelt wird. HG 262

Daß durch Mann und Weib bezeichnet wird die Ehe zwischen dem Glauben und der Liebe, ist früher gesagt und gezeigt worden, nämlich daß das Männliche oder der Mann bezeichne den Verstand und was Sache des Verstandes, somit was Sache des Glaubens ist; und das Weib bezeichne den Willen oder was Sache des Willens, somit was Sache der Liebe ist, weshalb sie auch genannt wurde Chavah, vom Leben, das bloß Sache der Liebe ist. Darum wird durch Weib auch bezeichnet die Kirche, und durch das Männliche der Mann der Kirche. Es wird hier gehandelt vom Zustand der Kirche, da sie geistig war, aber bald himmlisch wurde, weshalb das Männliche vorausgeht; auch bezieht sich das Wort Schaffen auf den geistigen Menschen; gleich hernach aber, nachdem die Ehe zustande gekommen oder die Kirche himmlisch geworden ist, wird nicht Mann und Weib, sondern Mensch gesagt, der beide infolge der Ehe bezeichnet. Daher folgt gleich darauf: „und Er nannte ihren Namen Mensch“, wodurch die Kirche bezeichnet wird. HG 476

Daß durch Mann und Weib bezeichnet wird Wahres verbunden mit Gutem, erhellt aus der Bedeutung des Mannes, daß er das Wahre ist, das Sache des Verstandes, und aus der Bedeutung des Weibes, daß es das Gute ist, das Sache des Willens ist. Ferner daraus, daß es beim Menschen durchaus nie ein Kleinstes des Gedankens noch ein Kleinstes eines Triebes und einer Handlung gibt, worin nicht eine gewisse Ehe des Verstandes und Willens wäre. Ohne eine gewisse Ehe kann durchaus

nichts existieren oder hervorgebracht werden; denn selbst in dem Organischen des Menschen, dem zusammengesetzten und dem einfachen, ja, in dem einfachsten, ist ein Leidendes und ein Tätiges, und wenn diese nicht gleichsam durch eine Ehe wie eines Mannes und eine Weibes verknüpft wären, so könnten sie gar nicht daselbst sein, geschweige denn etwas hervorbringen; in der gesamten Natur ebenfalls. Diese beständigen Ehen haben ihren Urgrund und Ursprung in der himmlischen Ehe, durch die auch einem jeden, sowohl belebten als unbelebten Gegenstand in der gesamten Natur ein Bild des Reiches des Herrn eingedrückt ist. HG 718

Daß durch das „Weib Noachs“ bezeichnet wird die Kirche selbst, und durch die „drei Weiber seiner Söhne mit ihnen“ die aus ihr entstehenden Kirchen selbst, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich, wenn der Mensch der Kirche genannt wird, der Kirche Alles verstanden ist, oder wie es benannt wird, das Haupt der Kirche; und dann ist das Weib die Kirche, wie früher gezeigt worden. Anders ist es, wenn im Worte Mann und Weib oder Männchen und Weibchen steht, dann wird durch Mann und Männchen bezeichnet das Verständige oder die Glaubenswahrheiten, und durch Weib und Weibchen das Willige oder Glaubensgutes. HG 770

Daß „er ging aus“ bedeutet, daß er so geworden sei; daß „durch Noach und seine Söhne“ bezeichnet wird der Mensch der Alten Kirche, „durch sein Weib und die Weiber seiner Söhne“ bezeichnet wird die Kirche selbst, erhellt aus der Sachfolge, die es mit sich bringt, daß so geworden ist die Alte Kirche, denn dies ist das Letzte oder der Schluß des Vorhergehenden: wenn die Kirche im Wort beschrieben wird, so wird sie entweder durch Mann und Weib, oder durch Mensch und Weib, beschrieben; wenn durch Mann und Weib, so wird durch Mann bezeichnet das Verständige oder das Wahre, und durch das Weib das Willige oder das Gute; wenn durch Mensch und Weib, so wird durch den Menschen bezeichnet das Gute der Liebe oder die Liebe, und durch das Weib das Wahre des Glaubens, oder der Glaube; somit durch den Menschen das Wesentliche der Kirche, durch das Weib die Kirche selbst. So hin und wieder im Wort: hier, weil bisher die Rede war von der Bildung der neuen Kirche, während die Älteste zugrunde ging, wird durch Noach und seine Söhne bezeichnet der Mensch der Alten Kirche, und durch sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm, die Kirche selbst; daher wird es hier in anderer Ordnung gesagt, als 1Mo.8/16, dort heißt es: „Gehe aus, du, und dein Weib, und deine Söhne, und die Weiber deiner Söhne, mit dir“; wo du und Weib verbunden wird, und die Söhne und die Weiber deiner Söhne, und so durch „du und die Söhne“ bezeichnet wird das Wahre, und durch „das Weib und die Weiber der Söhne“ das Gute; hier aber nicht in solcher Ordnung, aus dem Grund, wie gesagt, weil durch „du und die Söhne“ bezeichnet wird der Mensch der Kirche, und durch „sein Weib und die Weiber seiner Söhne“ die Kirche selbst; denn es ist der Schluß des Vorhergehenden.

HG 915, 1432, 4510

„Da sprach er zu Sarai, seinem Weibe“, daß dies bedeutet, er habe so von den Wahrheiten gedacht, denen die himmlischen Dinge beigesellt sind, erhellt aus der Bedeutung von Sarai, wenn sie Weib Abrams genannt wird; Eheweib bedeutet im inneren Sinn des Wortes nichts anderes als das mit dem Guten verbundene Wahre; denn die Verbindung des Wahren mit dem Guten verhält sich nicht anders als wie eine Ehe; wenn der Gatte im Wort genannt wird, dann bedeutet der Gatte das Gute, und das Weib (oder die Gattin) das Wahre, aber wenn nicht der Gatte genannt, sondern gesagt wird der Mann, dann bezeichnet er das Wahre, und das Weib das Gute, und zwar konsequent allenthalben im Wort: hier, weil Abram (als Gatte) genannt ist, bedeutet das Weib Sarai das Wahre: zu dem Weibe sagen heißt also im inneren Sinn, so denken von den Wahrheiten, mit denen die himmlischen Dinge verbunden sind. HG 1468

„Und gab sie Abram, ihrem Mann, ihm zum Weibe“, daß dies bedeutet eine Verbindung infolge der Anregung der Neigung zum Wahren, erhellt aus dem, was oben von Sarai, dem Weibe Abrams, gesagt wurde, daß sie nämlich die Neigung zum Wahren im echten Sinne sei; und aus dem, was von der Verbindung des inneren Menschen mit dem Leben, und der Neigung des Auswendigeren, von der das Vernunftmäßige herkommt, gesagt wurde. Hagar ist dem Abram nicht zur Gattin, sondern zum Weibe gegeben worden, dies hat seinen Grund darin, daß es der göttlichen Ordnung gemäß ist, daß eine Ehe nur zwischen *einem* Mann und *einer* Gattin statthat; die eheliche Liebe kann gar nicht geteilt werden, wird sie geteilt unter mehrere, so ist es keine eheliche Liebe, sondern es ist eine unzüchtige. HG 1907

Im Wort wird mehrmals gesagt Mann und Weib, dann auch Gatte und Weib, und wenn gesagt wird Mann und Weib, so wird das Wahre bezeichnet durch den Mann, und das Gute durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche durch den Mann und das Böse durch das Weib. Hingegen wenn gesagt wird Gatte und Weib, so wird das Gute bezeichnet durch den Gatten, und das Wahre durch das Weib, und im entgegengesetzten Sinn das Böse durch den Gatten, und das Falsche durch das Weib. Die Ursache dieses Geheimnisses ist diese: In der himmlischen Kirche war der Gatte im Guten, und das Weib im Wahren dieses Guten; hingegen in der geistigen Kirche ist der Mann im Wahren und das Weib im Guten dieses Wahren, und sie sind auch wirklich so und waren es einst, denn das Inwendigere beim Menschen hat diese Umwandlung erfahren; daher kommt es, daß, wo im Wort vom himmlisch Guten und daher himmlisch Wahren die Rede ist, gesagt wird Gatte und Weib, hingegen wo vom geistig Guten und daher geistig Wahren daselbst gesagt wird Mann und Weib oder vielmehr Mann und Frau. Hieraus, wie auch aus den Worten selbst wird erkannt, von welchem Guten und von welchem Wahren im Wort in dessen innerem Sinn die Rede ist. HG 4823

„Und es soll ein jegliches Weib von ihrer Nachbarin und von ihrer Hausgenossin verlangen“ bedeutet, das Gute eines jeden soll ausgestattet werden mit solchem, was zweckmäßig ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weibes, sofern es die Neigung zum Guten der Liebtätigkeit bezeichnet; aus der Bedeutung der Nachbarin, sofern sie die Neigung zum Wahren bezeichnet, die diejenigen haben, die in Wißtümlichem sind; und aus der Bedeutung der Hausgenossin, sofern sie die Neigung zum Guten bezeichnet, die sie ebenfalls haben. Weil das Weib es von der Nachbarin und Hausgenossin verlangen sollte, so wird das Wahre und Gute bezeichnet, das am nächsten, somit das zweckmäßig ist. Daß ein Weib verlangen sollte, hat den Grund, weil durch Weib das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet wird, und dieses ist es, was ausgestattet werden soll, denn wenn das Gute wirklich gut sein soll, so müssen ihm die Wahrheiten seine Beschaffenheit geben. Der Grund ist, weil, wenn man nach den Wahrheiten lebt, das Wahre selbst alsdann zum Guten wird. Wie daher das Wahre beschaffen ist, so wird auch das Gute. Dieses Gute nimmt nachher nur solche Wahrheiten an und legt sich dieselben bei, die seiner Beschaffenheit gemäß sind, folglich keine andere, als die zweckmäßig sind, somit solche, die in der Nachbarschaft und im Hause sind. HG 6916

Weib aus Ägypten

„Ein Weib aus Ägyptenland“, daß dies die Neigung zu den Wissenschaften bedeutet, die dem Menschen der geistigen Kirche eigen ist, erhellt aus der Bedeutung des Weibes, sofern sie ist die Neigung oder das Gute; und aus der Bedeutung Ägyptens, sofern es ist die Wissenschaft. HG 2718

Weib, altes

Es gibt Geister, die vom Inwendigeren des Wortes nichts hören wollen, ja, obwohl sie es verstehen können, doch nicht wollen, sie sind hauptsächlich die, welche in die Werke ein Verdienst setzten, und zwar darum, weil sie das Gute aus Selbst- und Weltliebe, d.h. um sich Würde oder Reichtum, und dadurch Ruf zu verschaffen, getan hatten, somit nicht um des Reiches des Herrn willen. Solche wollen im anderen Leben vor den übrigen in den Himmel eingehen, sie bleiben aber außerhalb des Himmels, denn sie wollen nicht mit Erkenntnissen des Wahren ausgerüstet, und so vom Guten angeregt werden, indem sie den Sinn des Wortes nach dem Buchstaben ihren Phantasien gemäß erklären, und alles, aus demselben herausbringen, was den Begierden Beifall zulächelt. Solche wurden vorgebildet durch ein altes Weib von unschönem, aber dennoch glänzend weißem, bleichem Angesicht, von unregelmäßigen Zügen, durch die es eben häßlich war. Wogegen aber die, welche das Inwendigere des Wortes annehmen und lieben, vorgebildet wurden durch ein Mädchen in ihrem ersten jungfräulichen Alter, oder ihrer Jugendblüte, anständig gekleidet, mit Kränzchen und himmlischem Schmuck.

HG 1774

Weib des Knechtes

„Wenn er nur mit seinem Körper gekommen ist“ bedeutet das Wahre ohne seinen Lustreiz.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Körpers, insofern er das Wahre allein bezeichnet, somit das Wahre ohne seinen Lustreiz. Unter Körper wird nämlich der Knecht allein ohne Weib verstanden, somit ohne Lustreiz; denn das Weib des Knechtes bedeutet den mit dem Wahren verbundenen Lustreiz, wie aus dem Folgenden erhellen wird.

Die Menschen der äußeren Kirche, die unter den hebräischen Knechten vorgebildet wurden, bezeichnen diejenigen, die das Wahre ohne irgendeinen Lustreiz lernen, sondern nur aus dem Grunde, weil es das Wahre der Kirche ist, durch das sie, wie sie glauben, selig werden können. Diese Notwendigkeit ist es, die ihnen gebietet, dasselbe zu lernen, und es zu wissen. Diese sind es, die im inneren Sinn unter den Knechten verstanden werden, die nur mit ihrem Körper kommen und auch mit ihrem Körper allein frei ausgehen. Bei ihnen wird bloß das Wahre befestigt. Solche befinden sich im anderen Leben am Eingang zum Himmel und nicht im Himmel selbst. Sie werden Hautgefäße genannt, weil sie im Größten Menschen der Haut entsprechen.

Diejenigen aber, die im Wahren sind, dem sein Lustreiz beigesellt ist, sind die, welche im inneren Sinn unter den Knechten verstanden werden, die mit dem Weibe kommen; denn das Weib bedeutet das Gute, sobald der Mann das Wahre ist, hier aber den Lustreiz desselben, denn dieser vertritt die Stelle des Guten im Menschen der äußeren Kirche. Das Gute, das derselbe besitzt, stammt nicht aus geistigem, sondern aus natürlichem Ursprung, denn es hat einen Beigeschmack von dem Lustreiz, danach zu leben und es zu lehren wegen des Gewinnes oder der Ehre, folglich um des eigenen Ichs willen. Aus diesem Grunde wird es Lustreiz, aber nicht Gutes genannt. Es erscheint zwar als Gutes der äußeren Form nach, aber weil es ein natürlich Gutes ist, d.h. seinen Ursprung aus der Welt und nicht aus dem Himmel hat, wird es Lustreiz genannt.

Aber das Gute aus geistigem Ursprung wird im inneren Sinn unter dem Weibe verstanden, das der Herr seinem Knecht gibt. Dieses kann aber nicht verbunden werden, und deswegen wurde angeordnet, daß, wenn der Knecht frei ausgehen will, das Weib und auch dessen Söhne und Töchter Eigentum des Herrn sein sollten, denn das geistig Gute ist Gutes nicht um des Gewinnes oder der Ehre willen, sondern um der Kirche und des Wohls des Nächsten willen. Dieses Gute kann nicht verbunden werden mit denen, die nur der äußeren Kirche angehören, denn es ist das eigentliche Gute der Liebtätigkeit und entspringt aus der Neigung der Liebe; denn diejenigen, die im Äußeren der Kirche sind, können nicht anders von den Glaubenswahrheiten angeregt werden, als hauptsächlich um ihrer Person willen, und erst an zweiter Stelle um der Kirche willen. Und solche können zwar dem Wahren gemäß handeln, also Gutes tun, jedoch nicht aus Neigung, sondern aus Gehorsam. Diese sind es, die im inneren Sinn unter denjenigen verstanden werden, die auf immer dienen wollen. HG 8977

„Wenn er aber eines Weibes Mann ist“ bedeutet das Wahre in Verbindung mit seinem Lustreiz.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Mannes, insofern er das Wahre bezeichnet, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung des Weibes, insofern es das Gute bezeichnet, hier aber den Lustreiz, worüber auch im Folgenden.

Daß Mann das Wahre bezeichnet, kommt daher, daß hier unter Mann (oder Herr) der Knecht als der Mann des Weibes verstanden wird, und im inneren Sinn durch Knecht, sowie auch durch den Mann eines Weibes, das Wahre bezeichnet wird. Daß das Weib den Lustreiz des Wahren bezeichnet, kommt daher, daß das Weib eines Mannes im inneren Sinn das Gute bedeutet; weil aber durch den Knecht aus dem israelitischen Volke der Mensch der äußeren Kirche vorbildlich dargestellt wird, der zwar das Wahre der Lehre hat, aber nicht das entsprechende Gute, weil er das Wahre nicht um des Wahren willen, noch das Gute um des Guten willen tut, sondern um dafür belohnt zu werden, deswegen liegt in dem Wahren und Guten, das er tut, die Vorstellung seines Ichs. Diese Vorstellung geht aber nicht vom Guten aus, sondern von dem Lustreiz; denn im geistigen Sinn wird nichts anderes gut genannt, als was der Liebe zum Herrn und der Liebe zum Nächsten angehört. Dieses Gute erscheint zwar auch wie ein Lustreiz im natürlichen Menschen, aber das Geistige, was darin ist, macht, daß es Gutes ist.

Um noch völliger zu erkennen, wie es sich damit verhalte, muß man wohl merken, daß der Mensch der inneren Kirche aus Liebtätigkeit handelt, also aus der Neigung der Liebe zum Nächsten; der Mensch der äußeren Kirche aber handelt nicht aus dem Guten der Liebtätigkeit, sondern aus dem Wahren des Glaubens, also nicht aus der Neigung der Liebe zum Nächsten, sondern aus Gehorsam, weil es so befohlen ist. Daher kommt es, daß der Mensch der inneren Kirche frei ist, hingegen der Mensch der äußeren Kirche verhältnismäßig ein Knecht; denn wer aus der Neigung der Liebe handelt, der handelt aus der Freiheit. Wer hingegen aus Gehorsam, der handelt nicht aus der Freiheit, denn gehorchen ist nicht Freiheit. Dies ist der Grund, weshalb der, welcher aus dem Guten der Liebtätigkeit handelt, der wahre Mensch der geistigen Kirche ist; dieser wird daher im Worte durch Israel vorgebildet. Wer aber nicht aus dem Guten der Liebtätigkeit, sondern aus dem Wahren des Glaubens handelt, ist nicht der wahre Mensch der geistigen Kirche, sondern verhältnismäßig ein Knecht derselben; er wurde daher durch den Knecht vorgebildet, der ein hebräischer Knecht genannt wurde, weil er von den Söhnen Israels erkaufte war. HG 8979

„Wenn sein Herr ihm ein Weib gegeben hat“ bedeutet das dem Wahren während des Kampfes vom Geistigen beigesellte Gute.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Herrn, insofern er hier das Geistige bezeichnet, denn unter dem Herrn wird hier einer von den Söhnen Israels verstanden, und die Söhne Israels bedeuten diejenigen, die wahre Menschen der geistigen Kirche sind, d.h., die aus dem Gefühl der Liebe, oder was dasselbe ist, die aus Liebtätigkeit das Gute tun.

Ferner aus der Bedeutung von „ihm zum Weibe geben“, insofern es soviel ist,

als das Gute dem Wahren beigesellen, denn geben, in Beziehung auf das Weib, bedeutet beigesellen, und der Knecht bezeichnet den, der im Wahren der Lehre, aber nicht im entsprechenden Guten ist. Das Weib aber bezeichnet den Lustreiz, hier jedoch das Gute, weil es gegeben ist, d.h. beigesellt ist vom Geistigen; denn alles, was vom Geistigen kommt, heißt gut, weil das Geistige an sich das Gute der Liebtätigkeit ist.

Daß es während des Kampfes geschieht, kommt daher, daß gesagt wird, wenn sein Herr ihm ein Weib gegeben habe, solle dasselbe nach der Dienstzeit dem Herrn gehören, woraus deutlich zu ersehen ist, daß das Weib dem Knecht angehörte während er im Dienste war, und nicht nachher, also während des Kampfes und nicht nach dem Kampf, denn die Dienstbarkeit der sechs Jahre bedeutet Arbeit und Kampf. Wer könnte nicht erkennen, daß in dieser Satzung ein Geheimnis liegt, das nur demjenigen bekannt sein kann, dem es offenbart worden? Denn es scheint der äußeren Form nach wider die göttliche Gerechtigkeit, daß das dem Knechte gegebene Weib Eigentum des Herrn verbleiben sollte, wenn jener frei aus dem Dienste gehen würde; während doch das Weib auf immer ihrem Manne angehören soll. Dergleichen gibt es noch vieles andere, was von Jehovah den Söhnen Israels geboten wurde, z.B. daß sie von Ägypten goldene und silberne Gefäße und Kleider erbitten und sie dadurch derselben berauben sollten, außer anderem dergleichen, worüber an seinem Orte. Obwohl aber solche Dinge der äußeren Form nach gegen die göttliche Gerechtigkeit zu sein scheinen, sind sie es doch nicht, denn sie fließen aus den Gesetzen der göttlichen Ordnung im Himmel, und diese Gesetze sind die wesentlichen Gesetze der Gerechtigkeit. Aber diese Gesetze treten nicht klar hervor, wenn sie nicht durch den inneren Sinn aus dem Buchstabensinn entwickelt werden. Das Gesetz aber, aus dem jene Satzung fließt, ist dieses: Diejenigen, die von Kindheit an im Äußeren der Kirche sind, können nicht mit dem geistig Guten verbunden werden, sondern es kann ihnen nur beigesellt werden, solange sie im Kampfe sind; und nach dem Kampfe weicht es wieder zurück. HG 8981

Weib: keinem Weibe sich nahen

„Und nahet euch keinem Weibe“ bedeutet die Reinigung des Guten des Glaubens. Dies erhellt daraus, daß die Ehen bei dem israelitischen Volke unrein waren, weil ihr Inneres abscheulich war, denn die eheliche Liebe stammt aus der Ehe des Guten und Wahren, weshalb diejenigen, die in betreff ihres Inneren nicht im Guten und Wahren sind, auch nicht in einer reinen Ehe sein können, und diejenigen, die in Ansehung ihres Inneren sich im Bösen und Falschen befinden, wie dieses Volk, in einer unreinen Ehe sind. Daher kommt es, daß „sich nicht einem Weibe nahen“ soviel ist, als sich vom Unreinen enthalten.

Die eheliche Liebe stammt aus der himmlischen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist; und da bei dem von Jakob abstammenden Volke nichts Eheliches war und daher wurde es ihnen gestattet mehrere Frauen zu nehmen.

Was aber diejenigen betrifft, die der geistigen Kirche angehören und hier durch die Söhne Israels vorgebildet werden, so sind sie in keinem wahrhaft Ehelichen,

ehe bei ihnen das Wahre dem Guten eingepflanzt worden ist. Bevor dies geschieht, ist zwar eine Ehe vorhanden, aber keine reine; denn vorher ist in dem Inneren keine Ehe des Guten und Wahren.

Daher kommt es, daß durch „nicht nahen einem Weibe“ im inneren Sinn die Reinigung in Ansehung des Guten des Glaubens bezeichnet wird, denn es wird in diesem Kapitel von dem Guten gehandelt, dem das Wahre noch nicht eingepflanzt worden ist, und in den folgenden von der Einpflanzung. HG 8809

Weib nehmen

Daß „du sollst nicht nehmen ein Weib für meinen Sohn von den Töchtern des Kanaaniters“ bedeutet, das göttlich Vernünftige soll mit keiner Neigung verbunden werden, die mit dem Wahren nicht übereinstimmt, erhellt aus der Bedeutung von ein Weib nehmen, sofern es ist verbunden werden durch den Ehebund; aus der Bedeutung meines Sohnes, nämlich des Jischak, sofern es ist das göttlich Vernünftige des Herrn; aus der Bedeutung der Töchter, sofern sie sind Neigungen; und aus der Bedeutung des Kanaaniters, sofern er ist das Böse; eben daher sind die Töchter des Kanaaniters Neigungen, die mit dem Wahren nicht übereinstimmen. Es wird hier gehandelt von dem göttlich Wahren, das dem göttlich Guten des Vernünftigen des Herrn beigesellt werden soll. Unter dem Weib, das ehelich angetraut werden soll, wird verstanden eben jenes Wahre, das auf dem gemeinen Weg aus dem natürlichen Menschen hervorgerufen werden muß; unter meinem Sohn wird verstanden das Vernünftige des Herrn in Ansehung des Guten, dem es beigesellt oder angetraut werden soll.

Hieraus kann man wissen, daß durch: er soll kein Weib nehmen für den Sohn von den Töchtern des Kanaaniters, bezeichnet wird, es dürfe mit keiner Neigung verbunden werden, die mit dem Wahren nicht übereinstimmt. Jede Verbindung des Wahren mit dem Guten geschieht durch die Neigung, denn es geht gar kein Wahres in das Vernünftige des Menschen ein, und wird dort verbunden, außer durch die Neigung, denn in der Neigung ist das Gute der Liebe, das einzig verbindet, was auch demjenigen, der nachdenkt, bekannt sein kann. HG 3024

„Und nahm Rebecka, und sie war ihm zum Weibe, und er liebte sie“, daß dies bedeutet die Verbindung, nämlich des Guten und Wahren, kann erhellen ohne Erklärung.

Daß gesagt wird, Rebecka sei ihm geworden zum Weib, nicht zur Gattin davon ist die Ursache, weil zwischen dem vernünftig Guten und dem aus dem Natürlichen hervorgerufenen und göttlich gemachten Wahren keine Ehe wird, sondern nur ein Bund, der dem ehelichen Bund gleicht.

Die eigentliche göttliche Ehe, die im Herrn, ist die Vereinigung des göttlichen Wesens mit dem Menschlichen, und des Menschlichen mit dem Göttlichen. Dies ist der Grund, warum Rebecka genannt wird Weib, nicht Gattin. HG 3211

„Da nahm Mose sein Weib“ bedeutet das beigesellte Gute.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er den Herrn in

Ansehung des Gesetzes oder des Wahren vom Göttlichen her darstellt, wovon früher; und aus der Bedeutung des Weibes, sofern sie das beigesellte Gute bezeichnet.

Daß im inneren Sinn und auch im höchsten, in dem vom Herrn gehandelt wird, durch das Weib, das Mose hatte, das dem Wahren beigesellte Gute bezeichnet wird, hat den Grund, weil in allem und jedem, was in der geistigen Welt und in der natürlichen sich befindet, das Abbild einer Ehe ist. Das Abbild einer Ehe ist, wo ein Tätiges und Leidendes ist; und ein Tätiges und zugleich ein Leidendes muß da sein, wo etwas entstehen soll. Ohne die Verbindung derselben kann durchaus nichts erzeugt werden. Daß ein Abbild der Ehe in allem ist, kommt daher, weil alles sich bezieht auf das Gute und Wahre, somit auf die himmlische Ehe, welche die des Guten und Wahren ist, und die himmlische Ehe sich bezieht auf die göttliche Ehe, welche die des göttlich Guten und des göttlich Wahren ist; und weil nichts entstehen und erzeugt werden kann, wenn nicht ein Tätiges und Leidendes da ist, somit, wenn nicht das Abbild einer Ehe vorhanden ist, so erhellt offenbar, daß das Wahre, das Sache des Glaubens ist, ohne das Gute, das Sache der Liebtätigkeit ist, nichts erzeugen kann; und auch nicht das Gute, das Sache der Liebtätigkeit, ohne das Wahre, das Sache des Glaubens, sondern es muß eine Verbindung beider stattfinden, um Früchte zu erzeugen, und das Leben des Himmels beim Menschen zu bewirken.

Da in allem und jedem ist das Abbild einer Ehe ist, und im einzelnen des Wortes die Ehe des Guten und Wahren, ist folglich im einzelnen des Wortes der Himmel; denn der Himmel ist eben jene Ehe; und weil im einzelnen des Wortes der Himmel ist, so ist im einzelnen des Wortes der Herr, indem der Herr alles in allem des Himmels ist.

Hieraus kann erhellen, woher es kommt, daß das Weib Moses das mit dem Wahren verbundene Gute vorbildet, auch im höchsten Sinn, in dem vom Herrn gehandelt wird, ebenso wie Sarah, die Gattin Abrahams, wie auch Rebecka, die Gattin Jischaks. HG 7022

Weib, schön von Ansehen

Daß „siehe doch, ich weiß, daß du ein Weib schön von Ansehen bist“ bedeute, das Wahre aus himmlischem Ursprung sei lieblich, kann erhellen aus der Bedeutung des Weibes, schön von Ansehen.

Alles Wahre, das himmlisch ist, oder das aus Himmlischem erzeugt wird, ist Seliges im inneren Menschen, und Angenehmes im äußeren, nicht anders wird das Wahre bei den himmlischen Engeln empfunden; ganz anders, wenn es nicht aus himmlischem Ursprung ist; es gibt zweierlei Seliges im inneren Menschen, dem zweierlei Angenehmes im äußeren Menschen entspricht, das eine ist das des Guten, das andere ist das des Wahren; das himmlisch Selige und Angenehme ist das des Guten, das geistig Selige und Angenehme ist das des Wahren; es ist auch bekannt, daß das Wahre selbst Seligkeit und Freude mit sich führt, eine wesentliche aber alsdann, wenn es aus dem Himmlischen stammt, infolgedessen das Wahre selbst auch himmlisch wird, und genannt wird das himmlisch Wahre;

und es ist vergleichsweise wie das Licht der Sonne zur Frühlingszeit, das in seinem Schoß Wärme hat, von der alles auf der Erde belebt, und gleichsam beseelt wird; jenes himmlisch Wahre ist das Schöne selbst, oder die Schönheit selbst. Dieses Wahre ist es, das hier heißt: ein Weib schön von Ansehen. HG 1470

Weib, schwangeres

„Und ein schwangeres Weib verletzen“ bedeutet die Verletzung des Guten aus dem Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von verletzen oder schlagen, insofern es eine Verletzung bezeichnet; und aus der Bedeutung eines schwangeren Weibes, insofern es die Gestaltung des Guten aus dem Wahren bezeichnet. Diese Bedeutung hat das schwangere Weib, weil die Wiedergeburt des Menschen, die eine Geburt des geistigen Lebens bei ihm ist, im inneren Sinne des Wortes verstanden wird unter der Geburt seines natürlichen Lebens, das er von den Eltern hat; denn wenn der Mensch von neuem geboren wird, dann wird er zuerst empfangen, hernach gleichsam im Mutterleib getragen und zuletzt geboren; und weil die Wiedergeburt oder die Geburt seines geistigen Lebens die Verbindung des Wahren und Guten ist, d.h. des Glaubens und der Liebtätigkeit, deshalb wird durch das Tragen im Mutterleibe die Einführung des Wahren in das Gute bezeichnet. Hieraus erhellt, was durch das schwangere Weib bezeichnet wird, nämlich der Zustand der Bildung des Guten aus den Wahrheiten. HG 9042

Weibchen

Daß durch das „Männchen und Weibchen“, bezeichnet wird Wahres und Gutes, kann aus demjenigen erhellen, was früher gesagt und gezeigt worden ist, daß nämlich der Mann und das Männchen bezeichne das Wahre, Weib und Weibchen aber das Gute; Männchen und Weibchen aber wird ausgesagt von Beständigem, Mann und Weib dagegen von Willigem, aus dem Grund, weil durch Mann und Weib eine Ehe vorgebildet wird, nicht so aber durch Männchen und Weibchen; denn das Wahre kann nie aus sich eine Ehe eingehen mit dem Guten, sondern das Gute mit dem Wahren, weil es durchaus kein Wahres gibt, das nicht vom Guten hervorgebracht und so mit dem Guten verknüpft wird; wenn man sich das Gute vom Wahren wegdenkt, so bleibt außer den Worten gar nichts übrig.

HG 725

Daß durch das „Weib Noachs“ bezeichnet wird die Kirche selbst, und durch die „drei Weiber seiner Söhne mit ihnen“ die aus ihr entstehenden Kirchen selbst, erhellt aus dem, was gesagt worden ist, daß nämlich, wenn der Mensch der Kirche genannt wird, der Kirche Alles verstanden ist, oder wie es benannt wird, das Haupt der Kirche; und dann ist das Weib die Kirche.

Anders ist es, wenn im Worte Mann und Weib oder Männchen und Weibchen steht, dann wird durch Mann und Männchen bezeichnet das Verständige oder die Glaubenswahrheiten, und durch Weib und Weibchen das Willige oder Glaubensgutes. HG 770

Weiber werden Witwen

„Und eure Weiber werden Witwen“ bedeutet, das Gute werde bei ihnen zugrunde gehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Weiber, sofern sie das Gute bezeichnen. Die Weiber bedeuten aber das Gute, weil durch die Ehe des Mannes und Weibes die Verbindung des Wahren und Guten vorgebildet wird. Durch den Mann wird das Wahre bezeichnet, und durch das Weib das Gute.

Und aus der Bedeutung der Witwen, sofern sie die bezeichnen, die im Guten sind und nicht im Wahren, aber doch nach Wahrem verlangen, hier aber die, welche nicht nach Wahrem verlangen, weil es sich auf die Bösen bezieht, welche die Witwen bedrängen; daher kommt es, daß hier solche verstanden werden, bei denen das Gute zugrunde geht.

Damit verhält es sich in folgender Weise: Die, welche im Guten sind, und nicht nach dem Wahren verlangen, sind nicht wahrhaft im Guten; der Grund ist, weil das Gute gut wird durch das Wahre, denn das Gute bekommt seine Beschaffenheit von den Wahrheiten. Das mit dem Wahren verbundene Gute ist es, das unter dem geistig Guten verstanden wird. Wenn daher das Wahre beim Menschen verlorenggeht, so geht auch das Gute verloren; und umgekehrt, wenn das Gute verlorenggeht, geht auch das Wahre verloren, denn die Verbindung löst sich und wird zunichte. Daher wird das Gute daran erkannt, daß es nach dem Wahren verlangt und vom Wahren angeregt wird, um eines guten Nutzzweckes, somit um des Lebens willen.

Das Verlangen selbst, oder die Neigung selbst zum Wahren um des Lebens willen, ist an sich betrachtet, die Neigung zur Verbindung. Es verhält sich damit, wie mit der Speise oder dem Brot, sofern sie nach Wasser oder nach Wein verlangen, um der Verbindung willen, denn wenn sie verbunden sind, nähren sie. HG 9206

Weide

„Weil keine Weide ist für die Herde, die deinen Knechten gehört“ bedeutet, daß es an solchen Kenntnissen fehle, in denen das Gute des Wahren ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Weide für die Herde, insofern sie die wißtümlichen Kenntnisse bezeichnet, denen das Gute des Wahren innewohnt, somit bedeutet „keine Weide“ die Kenntnisse, in denen kein Gutes des Wahren liegt.

Die Weide bezeichnet im inneren Sinn das, was das geistige Leben erhält und nährt, und besonders das wißtümlich Wahre, denn nach diesem sehnt sich die Seele des Menschen, wie der Körper nach Speise. Von ihm kommen ihre Nahrungsmittel, und deshalb ist weiden soviel als unterrichtet werden.

Weide bezeichnet das Gute und Wahre, das diejenigen haben, die den Herrn anerkennen, und von Ihm allein das Leben suchen. HG 6078

weiden

„War weidend mit seinen Brüdern die Herde“ bedeutet, daß er unter denen war, die im Glauben waren und lehrten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „die Herde weiden“, sofern es heißt lehren, insbesondere aus den Glaubenslehren, diejenigen, die in der Kirche sind. Einer, der die Herde weidet, oder ein Hirte ist ein solcher, der lehrt, hier, daß er unter denen war, die lehrten, weil gesagt wird „weidend mit den Brüdern“; denn seine Brüder bilden die Kirche vor, die von der Liebtätigkeit zum Glauben, und zuletzt zum getrennten Glauben, und so zu Falschem ablenkt. HG 4671

„Und weideten im Schilfgras“ bedeutet die Belehrung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von weiden, sofern es ist belehrt werden, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von Schilf oder größerem Gras, das an den Flüssen wächst, sofern es ist Wißtümliches, das dem natürlichen Menschen angehört. Daß Gras oder Kraut das Wißtümliche bezeichnet, ist aus dem Wort ersichtlich. Weiden im Schilfgras heißt also belehrt werden im Wißtümlichen, und durch Wißtümliches über Wahres und Gutes; denn die wißtümlichen Kenntnisse sind Mittel, und sind gleichsam Spiegel, in denen das Bild der inwendigeren Dinge sich darstellt, und in diesem Bilde, gleichsam wiederum in einem Spiegel, stellt sich dar und vergegenwärtigt sich Wahres und Gutes des Glaubens, mithin das, was dem Himmel angehört und Geistiges genannt wird. Aber dieses Bild, weil inwendiger, erscheint keinen anderen als denen, die im Glauben aus Liebtätigkeit sind. Dies wird im echten Sinn bezeichnet durch weiden im Schilfgras.

Weil es Brauch wurde, die Lehrer Hirten und die Lernenden Herde zu nennen, darum ist auch unter die Redensarten aufgenommen worden zu sagen „weiden“, wenn die Rede ist von der Predigt, oder vom Unterricht aus der Lehre, oder aus dem Wort; aber dies geschieht *vergleichsweise*, nicht aber *bezeichnungsweise* wie im Wort; daß weiden im Wort bezeichnungsweise gesagt wird, hat den Grund, weil, wenn im Himmel vom Unterricht und von der Lehre aus dem Wort die Rede ist, dann in der Geisterwelt, wo Geistiges in natürlicher Weise erscheint, sichtbar vorgebildet werden Wiesen, die von Gräsern, Kräutern, Blumen grünen und auch Herden daselbst; und zwar mit aller Verschiedenheit gemäß der Beschaffenheit der Rede im Himmel vom Unterricht und der Lehre. HG 5201

„Der Gott, Der mich weidete“ bedeutet das Göttliche, welches das Gute des geistig Wahren aus dem Natürlichen belebt.

Dies erhellt aus der Bedeutung von weiden, insofern es beleben ist. Daß weiden bedeutet unterrichten, kommt daher, weil die Weide das ist, was das geistige Leben des Menschen unterhält. Weiden und Weide wird jedoch dort von der Herde gesagt, hier aber von Jakob, insofern er mit Speisen und Lebensbedürfnissen versorgt wurde, wodurch im inneren Sinn das gleiche bezeichnet wird; denn was das Leben des Körpers erhält und belebt, das bezeichnet im inneren Sinn dasjenige, was das geistige Leben erhält und belebt. HG 6277

Weihrauch

Weihrauch und Myrrhe bedeuten das, was wohlgefällig aus dem Guten und Wahren ist. HG 113

Jer.6/20: „Was soll Mir Weihrauch aus Scheba kommen, und der beste Kalmus aus fernem Lande; eure Brandopfer sind nicht wohlgefällig“: auch hier ist klar, daß durch Scheba bezeichnet werden Erkenntnisse und Anbetungen, welche sind Weihrauch und Kalmus, aber hier solche, die ohne Liebtätigkeit, und somit nicht angenehm sind. HG 1171

Gold, Weihrauch und Myrrhe, welche die drei Weisen gaben, wird alles bezeichnet, was dem Guten der Liebe und dem Glauben an den Herrn angehört. Gold, was dem Guten der Liebe, Weihrauch, was dem Guten des Glaubens, und Myrrhe, was beidem im Äußeren angehört. Daß die Weisen aus dem Morgenlande jenes darbrachten, geschah aus dem Grunde, weil im Morgenland bei einigen von alten Zeiten her die Wissenschaft und Weisheit der Alten noch vorhanden war, die darin bestand, daß man in dem, was in der Welt und auf der Erde ist, himmlische und göttliche Dinge erkannte und sah; denn die Alten wußten wohl, daß alles entsprach und vorbildete und daher seine Bedeutung hatte, wie auch aus den ältesten Büchern und Denkmälern der Heiden erhellt. Daher kam es, daß sie wußten, daß Gold, Weihrauch und Myrrhe das Gute bedeuteten, das man Gott darbringen soll. Sie wußten auch aus den prophetischen Schriften, die der Alten Kirche angehörten, daß der Herr in die Welt kommen und daß ihnen dann ein Stern erscheinen werde, von dem auch Bileam weissagte, der ebenfalls zu den Söhnen des Morgenlandes gehörte. Der Stern bezeichnet auch wirklich die Erkenntnisse des inwendigen Guten und Wahren, die vom Herrn sind. HG 9293

Der Weihrauch bezeichnet das Wahre des Glaubens, darum wird, wenn der Weihrauch im Wort genannt wird, noch Öl, Brot, Mincha oder Gold beigefügt, durch die das Gute der Liebe bezeichnet wird, denn sie bedeuten das Gute; denn wo im Worte die Rede ist vom Guten, ist auch die Rede vom Wahren wegen der himmlischen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist. HG 10177

„Und reinen Weihrauch“ bedeutet das innerste Wahre, welches das geistig Gute ist. Dies erhellt aus der Bedeutung des Weihrauchs, sofern er das bezeichnet, was gereinigt ist vom Falschen des Bösen.

Daß das innerste Wahre, das durch Weihrauch bezeichnet wird, das geistig Gute ist, beruht darauf, daß das Gute bei denen, die im geistigen Reich des Herrn sind, eben nur das Wahre ist. Dieses wird gut genannt, wenn der Mensch aus Gewissen und aus Neigung es will und tut; denn bei den Geistigen ist der ganze Wille verdorben, aber der Verstand wird vom Herrn unverletzt erhalten, und in diesen wird ein neuer Wille durch die Wiedergeburt vom Herrn eingepflanzt. Dieser Wille ist das Gewissen bei ihnen, welches das Gewissen des Wahren ist; denn alles, was dem Verstand eingepflanzt wird, und vom Verstand ausgeht, ist das

Wahre. Der Verstand des Menschen hat nämlich die Bestimmung, die Wahrheiten, die Sache des Glaubens sind, aufzunehmen; der Wille aber hat die Bestimmung, das Gute, das Sache der Liebe ist, aufzunehmen. Hieraus wird klar, daß das geistig Gute seinem Wesen nach das Wahre ist. Daß der neue Wille bei den Geistigen in ihr Verstandesgebiet eingepflanzt wird, und daß daher das Gute bei ihnen seinem Wesen nach das Wahre ist.

Reiner Weihrauch wird gesagt, weil rein soviel ist als gereinigt vom Falschen des Bösen, und in der Grundsprache durch dieses Wort die innere Reinheit bezeichnet wird, durch ein anderes Wort aber die äußere Reinheit oder Sauberkeit.

HG 10296

Wein

Wein bezeichnet den geistigen Trank. HG 680

Daß „er trank Wein“ bedeutet, daß er die Dinge des Glaubens ausgrübeln wollte, erhellt aus der Bedeutung des Weines.

Der Weinberg oder der Weinstock ist, wie gezeigt worden, die geistige Kirche, oder der Mensch der geistigen Kirche; die Traube, die Traubenkämme, die Traubenbeeren sind ihre Frucht, und bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört; der Wein aber bedeutet den Glauben aus ihr und alles was zum Glauben gehört. Somit ist die Traube das Himmlische dieser Kirche, der Wein ist dieser Kirche Geistiges; jenes oder das Himmlische ist, wie schon früher oft gesagt wurde, Sache des Willens, dieses oder das Geistige ist Sache des Verstandes. Daß „er trank von dem Wein“ bedeutet, er wollte die Dinge des Glaubens ausgrübeln, und zwar durch Vernünfteleien, erhellt daraus, daß er betrunken wurde, d.h. in Irrtümer verfiel: denn der Mensch dieser Kirche hatte kein Innwerden wie der Mensch der Ältesten Kirche sondern was gut und wahr ist, mußte er erlernen aus den Glaubenslehren, die vom Innwerden der Ältesten Kirche her gesammelt und erhalten worden waren, und diese Lehren waren das Wort jener Kirche.

Die Glaubenslehren, wie das Wort, waren ohne ein Innwerden, in vielen Stücken von der Art, daß man sie nicht glauben konnte, denn das Geistige und Himmlische übersteigt die menschliche Fassungskraft unendlich, daher das Vernünfteln; wer aber nicht glauben will, ehe er es faßt, kann gar nicht glauben. Daß die Trauben im Worte bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört, und daß der Wein bedeutet den Glauben aus ihr und was zum Glauben gehört, kann aus mehreren Stellen im Worte erhellen. HG 1071

„Brachte heraus Brot“, daß dies bedeutet Himmlisches, und die Erquickung davon; „und Wein“, daß dies bedeutet Geistiges und die Erquickung davon, erhellt aus der Bedeutung des Brotes, sofern dieses ist das Himmlische; und aus der Bedeutung des Weines, sodann des Weinstockes und Weinberges, sofern dieser ist das Geistige; und weil das Brot bedeutet das Himmlische, und der Wein das Geistige, so sind sie auch Sinnbilder im heilige Abendmahl geworden: daß Melchisedek

Brot und Wein herausgebracht hat, bedeutet hier das gleiche, weil das Brot in der Alten Kirche das Vorbild alles Himmlischen, und der Wein das Vorbild alles Geistigen, somit hier des Herrn selbst war, von welchem alles Himmlische und alles Geistige kommt. HG 1727

Wenn der Mensch beim hl. Abendmahl einfältig an den Herrn denkt, kraft der Worte dort: „Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut“, dann sind die Engel bei ihm in der Vorstellung der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, denn dem Leibe des Herrn und dem Brot entspricht die Liebe zum Herrn, und dem Blut und Wein entspricht die Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und weil solcherart die Entsprechung ist, so fließt aus dem Himmel durch die Engel in jenes Heilige, worin alsdann der Mensch ist, ein die Gefühlsregung, die er gemäß dem Guten seines Lebens aufnimmt; denn die Engel wohnen bei einem jeden in seiner Lebensneigung, somit in der Neigung zu den Lehren, nach denen er lebt, durchaus nicht denen das Leben widerspricht, wenn das Leben widerspricht, wie wenn er etwa in der Neigung ist, Ehren und Vermögen durch die Lehren zu erlangen, dann treten die Engel zurück, und in jener Neigung wohnen Höllengeister, die ihm entweder die Begründungen derselben um seiner selbst und der Welt willen, somit einen Beredungsglauben einflößen, der von der Art ist, daß er sich nicht darum bekümmert, ob es wahr oder falsch ist, wenn man nur die Leute für sich einnimmt; oder nehmen sie allen Glauben weg, und dann ist die Lehre seines Mundes nur ein Ton der von dem Feuer jener Liebestriebe hervorgebracht und angestimmt wird. HG 3464

Speise im allgemeinen bezeichnete dasjenige, was der Liebe und Liebtätigkeit angehört, d.h. das gleiche, was himmlische und geistige Speise. Das Brot dabei bezeichnete, was der Liebe zum Herrn, und der Wein, was der Liebtätigkeit gegen den Nächsten angehört. HG 3596

Was das Fleisch betrifft, so bedeutet es im höchsten Sinn das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, welches ist das göttlich Gute, im bezüglichen Sinn das willige Eigene (d.h. das Eigene im Willen) des Menschen, das lebendig gemacht ist vom Eigenen des Göttlich-Menschlichen, d.h. von Seinem göttlich Guten. Dieses Eigene ist es, welches das himmlisch Eigene genannt wird, das an sich des Herrn allein ist, aber zugeeignet denen, die im Guten sind, und daher im Wahren. Ein solches Eigene haben die Engel in den Himmeln und die Menschen, die in Ansehung ihres Inwendigeren oder in Ansehung des Geistes, im Reich des Herrn sind.

Daß das Fleisch im höchsten Sinn das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, somit Sein göttlich Gutes ist, erhellt aus den Worten des Herrn: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen; wer da ißt von diesem Brot, wird leben in Ewigkeit; das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, das Ich geben werde für die Leben der Welt. Es stritten untereinander die Juden, sprechend: wie kann Dieser Sein Fleisch zu essen geben? da sprach zu ihnen

Jesus: Amen, amen, Ich sage euch, wenn ihr nicht werdet essen das Fleisch des Sohnes des Menschen, und trinken Sein Blut, so werdet ihr kein Leben haben in euch selbst; wer Mein Fleisch ißt und trinkt Mein Blut, hat ewiges Leben, und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tag; denn Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank; wer Mein Fleisch ißt, und trinkt Mein Blut, der bleibt in Mir, und Ich in ihm: dieses ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“: daß hier Fleisch bedeutet das Eigene des Göttlich-Menschlichen des Herrn, somit das göttlich Gute, ist augenscheinlich klar, und es ist das, was im hl. Abendmahl genannt wird der Leib. Der Leib oder das Fleisch bei demselben das göttlich Gute, und das Blut ist das göttlich Wahre; und weil Brot und Wein das gleiche bedeutet, was Fleisch und Blut, das Brot nämlich das göttlich Gute des Herrn und der Wein Sein göttlich Wahres, darum ist dieses an die Stelle von jenem eingesetzt worden. HG 3813, 9127

„Er wäscht im Weine sein Gewand“ bedeutet Sein Natürliches sei das göttlich Wahre aus Seinem göttlich Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von waschen, insofern es ein Reinigen bezeichnet; aus der Bedeutung des Weines, insofern er das Gute der Liebe gegen den Nächsten ist, und das Gute des Glaubens, und im höchsten Sinn das göttlich Wahre aus dem göttlich Guten des Herrn, worüber im Folgenden; ferner aus der Bedeutung des Gewandes, insofern es das Äußere ist, was das Innere bedeckt, also das Natürliche; denn dieses ist äußerlich, und bedeckt das Vernünftige, das innerlich ist. Deshalb bezeichnet Gewand auch das Wahre, weil es äußerlich ist und das innere Gute bedeckt.

Daß Wein die Liebe zum Nächsten und das Gute des Glaubens bezeichnet, kann aus dem erhellen, was von Wein und Brot im heiligen Abendmahl gezeigt worden ist, daß nämlich Brot das Gute der himmlischen Liebe, und Wein das Gute der geistigen Liebe bedeutet; dies kann aus dem Speisopfer und Trankopfer bei den Opfern erhellen: das Speisopfer bedeutete das Gute der Liebe, und das Trankopfer das Gute des Glaubens. Das Speisopfer bestand aus solchen Dingen, die das Gute der Liebe bedeuteten, und das Trankopfer aus Wein, welches das Gute des Glaubens bedeutete.

Daß Wein das Gute der Liebe und des Glaubens bedeutet, erhellt aus den Worten des Herrn, als Er das heilige Abendmahl einsetzte, indem Er vom Wein sagte: „Ich sage euch, daß Ich von nun an nicht trinken werde von diesem Gewächs des Weinstocks bis auf jenen Tag, da Ich es neu mit euch trinken werde im Reiche Meines Vaters“; daß Er da nicht Wein trinken werde, kann jeder einsehen, sondern daß das Gute der Liebe und des Glaubens bezeichnet wird, das Er denen geben wird, die Seinem Reich angehören.

Weil Wein das Gute der Liebe und des Glaubens bedeutet, daher bezeichnet es im höchsten Sinn das göttlich Wahre vom göttlich Guten des Herrn, denn aus diesem wird dem Menschen, der es aufnimmt durch Einfließen, das Gute der Liebe und des Glaubens zuteil. Und weil das meiste im Worte auch einen entgegengesetzten Sinn hat, so ist dies auch bei dem Wein der Fall, und in diesem

Sinne bedeutet Wein das Falsche aus dem Bösen. HG 6377

Weinberg

Daß „er pflanzte einen Weinberg“ bezeichnet die daraus hervorgehende Kirche, und daß der Weinberg ist die geistige Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Weinbergs.

Im Worte werden die Kirchen hin und wieder beschrieben durch Gärten, sodann auch durch Gartenbäume, und werden auch so genannt, und zwar wegen der Früchte, die das bezeichnen, was Sache der Liebe und Liebtätigkeit ist, daher es heißt, der Mensch werde an der Frucht erkannt. Die Vergleiche der Kirchen mit Gärten, Bäumen und Früchten haben ihren Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel, wo auch zuweilen Gärten von unaussprechlicher Schönheit sich darstellen, gemäß den Sphären des Glaubens; daher auch die himmlische Kirche beschrieben worden ist durch einen paradiesischen Garten, in dem Bäume jeder Art sind; und durch die Bäume des Gartens wurden bezeichnet die Innowerdungen jener Kirche; und durch die Früchte Gutes jeder Art, das Sache der Liebe ist. Die Alte Kirche aber wird, weil sie geistig ist, beschrieben durch einen Weinberg, von den Früchten, die Trauben sind, die da Werke der Liebtätigkeit vorbilden und bezeichnen. HG 1069

„So ein Mann ein Feld, oder einen Weinberg abödet“ bedeutet die Beraubung des Guten und Wahren der Kirche durch Begierden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von aböden, sofern es soviel ist als berauben durch Begierden. Aus der Bedeutung des Feldes, sofern es die Kirche in Ansehung des Guten bezeichnet, somit das Gute der Kirche; und aus der Bedeutung des Weinbergs, sofern er die Kirche in Ansehung des Wahren ist, somit das Wahre der Kirche.

Daß das Feld die Kirche in Ansehung des Guten bezeichnet, beruht darauf, daß alles, was dem Feld angehört, z.B. Weizen und Gerste, inneres und äußeres Gutes der Kirche bedeutet; und daß der Weinberg die Kirche in Ansehung des Wahren ist, beruht darauf, daß der Wein, der dem Weinberg angehört, das Wahre des Guten bedeutet.

Daß das Feld und der Weinberg diese Bedeutung haben, schreibt sich von den Vorbildern in der geistigen Welt her, denn vor den Geistern erscheinen Felder voll Weizen und Gerste, wenn bei den Engeln, die in einem oberen Himmel sind, von einer Gemeinde, die im Guten steht, die Rede ist; und es erscheinen Weinberge voll Trauben, mit Keltern darin, wenn bei den Engeln von einer Gemeinde, die im Wahren des Guten steht, die Rede ist. Diese Vorbilder kommen nicht daher, daß auf Erden dergleichen Dinge sind, sondern von Entsprechungen, sofern Weizen und Geste, oder das Brot daraus, den Leib nähren, wie das Gute der Liebe und Liebtätigkeit die Seele nährt, und der Wein ebenso wie der Trank. Daher kommt es, daß das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens im Wort Speise und Trank heißt.

Daß der Weinberg die Kirche in Ansehung des Guten und Wahren des Glaubens

bedeutet, welche die geistige Kirche genannt wird, erhellt aus den Stellen im Wort, wo er genannt wird.

Der Weinberg bezeichnet das geistige Reich. HG 9139

„Also sollst du auch tun mit deinem Weinberg, und deinem Ölgarten“, bedeutet, so sei es mit dem geistig Guten und mit dem himmlisch Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weinberges, sofern er die geistige Kirche bezeichnet, somit das geistig Gute, welches das Gute der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, denn dieses Gute macht die geistige Kirche; und aus der Bedeutung des Ölgartens, sofern er die himmlische Kirche bezeichnet, somit das himmlische Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn ist, denn dieses Gute macht die himmlische Kirche. HG 9277

Daß die Steine, auf die eine Schrift eingegraben war, das Gedächtnis bezeichnen dem die Wahrheiten eingeschrieben sind, hat seinen Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel. Die Menschen, die nach dem Tode in das andere Leben kommen, und die Glaubenswahrheiten nur in dem natürlichen oder äußeren Gedächtnis mitbringen, und nicht in dem geistigen oder inneren Gedächtnis, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen steinigen Felsen und in Wäldern umherschweiften. Diejenigen dagegen, welche die Glaubenswahrheiten auch im geistigen Gedächtnis mitbringen, kommen sich, wenn sie ausgehen, so vor, als ob sie zwischen Hügeln, die bepflanzt sind, und auch in Gärten umherwandeln. Der Grund ist, weil die Wahrheiten des äußeren oder natürlichen Gedächtnisses, die wißtümliche Kenntnisse sind, kein Leben haben, wenn sie nicht zugleich im inneren oder geistigen Gedächtnisse sind, denn was in diesem ist, das ist Eigentum des Lebens geworden, weil das innere oder geistige Gedächtnis das Lebensbuch des Menschen ist; und das, was dem Leben angehört, wird im Himmel durch Gartenbeete, Ölgärten, Weinberge und durch Rosenbüsche und grünes Buschwerk vorgebildet, und was der Liebtätigkeit angehört durch Hügel, auf dem solche Dinge sich befinden. Das aber, was dem Leben nicht angehört, wird durch Steinfelsen und mit Dornen bewachsene Orte, die nackt und rauh sind, vorgebildet. HG 9841

weinen

„Und hub die Stimme auf und weinte“, daß dies einen höheren Grad des Schmerzes bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung von die Stimme aufheben und weinen, sofern es ist der äußerste Grad des Schmerzes, denn das Weinen mit hoher Stimme ist nichts anderes.

Der Zustand der Verödung des Wahren, sodann der Entfernung von den Wahrheiten, bei denen, die geistig werden, ist in diesem Vers beschrieben. Wie sich dies verhält, soll mit wenigem gesagt werden.

Diejenigen, die nicht gebessert werden können, wissen gar nicht, was es ist Schmerzen empfinden deswegen, daß man der Wahrheiten beraubt wird; sie meinen, daß niemand wegen so etwas beängstigt werden könne; sie glauben, es könne

nur eine Angst deswegen geben, daß man der Güter des Leibes und der Welt beraubt wird, als der Gesundheit, der Ehre, des guten Namens, des Vermögens, und des Lebens. Die aber gebessert werden können, glauben ganz anders; sie werden vom Herrn in der Neigung zum Guten und im Denken des Wahren erhalten, daher kommen sie in Angst, wann sie dessen beraubt werden.

Es ist bekannt, daß alle Angst und Schmerz daher kommt, daß jemand dessen beraubt wird, wovon er angeregt wird, oder was er liebt. Die, welche bloß von leiblichen und weltlichen Dingen angeregt werden, oder bloß solche lieben, die empfinden Schmerz, wenn sie derselben beraubt werden. Die aber von geistig Gutem und Wahrem angeregt werden, und dies lieben, die empfinden Schmerz, wann sie dessen beraubt werden. Das Leben eines jeden ist nichts als Neigung (Regung) oder Liebe.

Hieraus kann erhellen, welches der Zustand derjenigen ist, die abgeödet werden in Ansehung des Guten und Wahren, von dem sie angeregt werden, oder das sie lieben, daß nämlich der Zustand ihres Schmerzes heftiger, weil inwendiger ist, und in Beraubung des Guten und Wahren, nicht absehen auf den leiblichen Tod, um den sie sich nicht einmal kümmern, sondern auf den ewigen Tod. Derselbe Zustand ist es, der hier beschrieben wird. HG 2689

„Und er erhob seine Stimme und weinte“ bedeutet die Glut der Liebe. Dies erhellt aus der Bedeutung von „die Stimme erheben und weinen“, sofern es ist die Glut der Liebe; denn das Weinen ist Sache der Traurigkeit und ist Sache der Liebe, und ist von beidem der höchste Grad. HG 3801

„Und sie weinten“ bedeutet die Wirkung. Dies geht offenbar hervor aus der Bedeutung von weinen, insofern es die Wirkung des Schmerzes und auch die Wirkung der Freude ist; hier die Wirkung der Freude aus der Verbindung des Guten mit den Wahrheiten durch die Liebe. HG 4354

„Und es beweinte ihn sein Vater“ bedeutet die inwendigere Trauer. Dies erhellt aus der Bedeutung von weinen, sofern es der äußerste Grad des Schmerzes und der Traurigkeit ist, somit die inwendigere Trauer.

Zu den äußeren Dingen, durch die Inwendiges vorgebildet wurde, gehörte in den alten Kirchen auch das Klagen und Weinen über die Toten, womit die inwendigere Trauer bezeichnet wurde, obwohl es keine inwendigere war.

HG 4786

„Und weinte“ bedeutet Barmherzigkeit. Dies erhellt aus der Bedeutung von weinen, wenn es vom Herrn, Der hier durch Joseph vorgebildet ist, gesagt wird, sofern es heißt sich erbarmen.

Daß das Weinen eine Äußerung des Schmerzes und der Liebe ist, ist bekannt, folglich eine Äußerung der Barmherzigkeit; denn die Barmherzigkeit ist leidtragende Liebe. Die göttliche Liebe wird deswegen Barmherzigkeit genannt, weil das Menschengeschlecht aus sich in der Hölle ist; und wenn der Mensch

dieses in sich wahrnimmt, so fleht er die Barmherzigkeit an. Weil das Weinen auch Barmherzigkeit im inneren Sinn ist, deswegen wird einigemal im Wort ein Weinen von Jehovah oder dem Herrn gesagt. HG 5480

„Und es brach seine Stimme in Weinen aus“ bedeutet Erbarmen und Freude. Dies erhellt aus der Bedeutung des Weinens, insofern es die Wirkung des Erbarmens ist; und wie es eine Wirkung der Traurigkeit, so ist es auch eine Wirkung der Liebe, und somit der Freude. HG 5873

„Und weinte über ihn“ bedeutet die Traurigkeit; dies erhellt ohne Erklärung. Unter der Traurigkeit, die hier durch weinen bezeichnet wird, wird im inneren Sinn nicht wie im äußeren die Traurigkeit wegen des Todes verstanden, sondern darüber, daß das Gute der geistigen Kirche sich nicht erheben kann über das Natürliche. Der Herr will nämlich, indem Er durch das Innere einfließt, fortwährend dieses Gute vervollkommen und zu Sich hinführen. Gleichwohl aber kann es nicht zum ersten Grad des Guten der himmlischen Kirche erhoben werden, denn der Mensch der geistigen Kirche ist verhältnismäßig noch im Dunkeln, und vernünftelt über die Wahrheiten, ob sie auch wahr sind, oder begründet die, welche die Lehre genannt werden, und zwar ohne ein Innwerden, ob das, was er begründet, wahr oder nicht wahr ist, und wenn er es bei sich begründet hat, glaubt er mit Bestimmtheit, daß es wahr sei, obgleich es falsch sein mag, denn es gibt nichts, was nicht begründet werden kann, weil dies ein Werk des Scharfsinnes ist, nicht der Einsicht, noch weniger der Weisheit, und das Falsche kann noch leichter als das Wahre begründet werden, weil es den Begierden schmeichelt und mit den Sinnestäuschungen übereinstimmt.

Weil der Mensch der geistigen Kirche so ist, kann er durchaus nicht über das Natürliche erhoben werden. Daher nun die Traurigkeit, die durch die Worte: „Joseph weinte über ihn“ bezeichnet wird. HG 6500

„Und die Ägypter beweinten ihn“ bedeutet die Traurigkeit des Wißtümlichen der Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung von weinen, insofern es das Höchste der Traurigkeit bezeichnet, und zugleich das Vorbildliche der inneren Trauer; ferner aus der vorbildlichen Bedeutung der Ägypter, insofern sie die wißtümlichen Kenntnisse der Kirche bezeichnen.

Die Traurigkeit des Wißtümlichen der Kirche, die ausgedrückt ist durch „die Ägypter beweinten Israel“, bedeutet nicht die Traurigkeit wegen seines Todes, denn dieser Sinn ist nur der Buchstabensinn, sondern Traurigkeit bedeutet hier die Traurigkeit darüber, daß das Gute der Kirche, das durch Israel vorgebildet wird, das Wißtümliche, das die äußere Kirche bildet, verlassen habe, indem es sich von diesem zum Inneren der Kirche erhob, welches das Gute des Wahren ist; denn alsdann betrachtet es das Wißtümliche nicht wie früher, als bei sich, sondern als unterhalb seiner. Wenn nämlich das Wahre der geistigen Kirche zum Guten wird, dann tritt eine Wendung ein, und dann betrachtet es nicht mehr das

Wahre aus dem Wahren, sondern das Wahre aus dem Guten, von welcher Wendung schon früher einigemal gehandelt worden ist, und daher entsteht Traurigkeit, zugleich auch deshalb, weil dann eine andere Ordnung unter den wißtümlichen Kenntnissen stattfindet, die auch nicht ohne Schmerz zustande kommt. HG 6507

Weinstock

Daß der Weinstock im Worte das geistig Gute bedeutet und der Feigenbaum das natürlich Gute, ist heutzutage völlig unbekannt, weil der innere Sinn des Wortes verlorengegangen ist; während sie doch überall, wo sie vorkommen, solches bezeichnen oder in sich schließen, auch das, was der Herr in Gleichnissen sprach von dem Weinberg und dann von dem Feigenbaum. HG 217

Daß „er pflanzte einen Weinberg“ bezeichnet die daraus hervorgehende Kirche, und daß der Weinberg ist die geistige Kirche, erhellt aus der Bedeutung des Weinbergs.

Im Worte werden die Kirchen hin und wieder beschrieben durch Gärten, sodann auch durch Gartenbäume, und werden auch so genannt, und zwar wegen der Früchte, die das bezeichnen, was Sache der Liebe und Liebtätigkeit ist, daher es heißt, der Mensch werde an der Frucht erkannt. Die Vergleiche der Kirchen mit Gärten, Bäumen und Früchten haben ihren Ursprung aus den Vorbildungen im Himmel, wo auch zuweilen Gärten von unaussprechlicher Schönheit sich darstellen, gemäß den Sphären des Glaubens; daher auch die himmlische Kirche beschrieben worden ist durch einen paradiesischen Garten, in dem Bäume jeder Art sind; und durch die Bäume des Gartens wurden bezeichnet die Innwerdenungen jener Kirche; und durch die Früchte Gutes jeder Art, das Sache der Liebe ist. Die Alte Kirche aber wird, weil sie geistig ist, beschrieben durch einen Weinberg, von den Früchten, die Trauben sind, die da Werke der Liebtätigkeit vorbilden und bezeichnen.

Weinberge pflanzen für die Pflanzung der geistigen Kirche, somit Weinberg für die geistige Kirche oder Israel. Wie der Weinberg die geistige Kirche bezeichnet, so auch der Weinstock, denn der Weinstock gehört dem Weinberge an, und verhält sich wie die Kirche und der Mensch der Kirche, daher es dasselbe ist.

Weil der Weinstock die geistige Kirche bezeichnet, und der geistigen Kirche Vornehmstes die Liebtätigkeit ist, in welcher der Herr gegenwärtig ist, und durch die Er Sich mit dem Menschen verbindet, darum vergleicht Sich der Herr mit einem Weinstock, und beschreibt den Menschen der Kirche oder die geistige Kirche mit folgenden Worten bei Joh. 15/1-5, 12: „Ich bin der Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner, jede Rebe an Mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt Er weg; jede Fruchtbringende aber, die wird Er beschneiden, daß sie mehr Frucht bringe. Bleibet in Mir, und Ich in euch; gleichwie die Rebe nicht Frucht bringen kann von sich selbst, wenn sie nicht bleibt im Weinstock, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben, wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht, weil ihr ohne Mich nichts

tun könnet. Dies ist Mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie Ich euch geliebt habe“. HG 1069

„Siehe, da war ein Weinstock vor mir“ bedeutet das Verständige.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weinstocks, sofern er das Verständige oder das Verständnis bezeichnet, das der geistigen Kirche angehört, worüber im Folgenden.

Weil durch den Mundschenken das der Verstandesseite unterworfenen Sinnliche bezeichnet, und hier vom Einfließen des Verständigen in das ihm untergeordnete Sinnliche gehandelt wird, darum erschien im Traum ein Weinstock mit Reben, Blüte, Beeren und Trauben, wodurch das Einfließen und die Wiedergeburt jenes Sinnlichen beschrieben wird.

Was das Verständige der geistigen Kirche betrifft, so muß man wissen, daß im Wort, wo von dieser Kirche, auch häufig von ihrem Verständigen gehandelt wird, aus dem Grund, weil die Verstandesseite es ist, die bei dem Menschen jener Kirche wiedergeboren und eine Kirche wird; denn es gibt überhaupt zweierlei Kirchen, nämlich die himmlische und die geistige. Die himmlische Kirche ist bei dem Menschen, der in Ansehung der Willensseite wiedergeboren oder eine Kirche werden kann; aber die geistige Kirche bei dem Menschen, der bloß in Ansehung der Verstandesseite wiedergeboren werden kann. Daß die Verstandesseite bei den Angehörigen der geistigen Kirche wiedergeboren wird, kann daraus erhellen, daß der Mensch jener Kirche kein Innwerden des Wahren aus dem Guten hat, wie es die Angehörigen der himmlischen Kirche hatten, sondern er muß das Wahre, das Sache des Glaubens ist, erst erlernen, und das Verständnis sich zu eigen machen, und aus dem Wahren erkennen, was gut ist, und nachdem er es so erkannt hat, kann er es denken, hernach wollen und endlich tun, und dann wird ein neuer Wille bei ihm in der Verstandesseite vom Herrn gebildet; durch diesen wird vom Herrn der geistige Mensch in den Himmel erhoben, wobei aber doch das Böse in seinem eigenen Willen zurückbleibt, der alsdann auf wunderbare Weise getrennt wird, und zwar durch eine höhere Kraft, wodurch er vom Bösen abgehalten und im Guten erhalten wird.

Der Weinstock heißt nicht unfruchtbar, wenn das Verständige des Wahren und Guten des Glaubens nicht beraubt wird, hingegen aber ein leerer Weinstock, wenn Falsches und daher Böses in demselben ist.

Weil im echten Sinn der Weinstock das Gute des Verständigen, und der Feigenbaum das Gute des Natürlichen bedeutet, oder, was gleich, der Weinstock das Gute des inneren Menschen und der Feigenbaum das Gute des äußeren, deswegen wird öfter im Wort, wo der Weinstock genannt wird, auch der Feigenbaum genannt. Weil das Verständige, d.h. die geistige Fassungskraft des geistigen Menschen neu und wiedergeboren wird durch das Wahre, das allein vom Herrn kommt, deshalb vergleicht sich der Herr mit dem Weinstock und diejenigen, die dem von Ihm ausgehenden Wahren, folglich Ihm selbst eingepflanzt werden, vergleicht Er mit den Reben, und das daraus folgende Gute mit der Frucht. HG 5113

Weintrauben

Daß „er trank Wein“ bedeutet, daß er die Dinge des Glaubens ausgrübeln wollte, erhellt aus der Bedeutung des Weines.

Der Weinberg oder der Weinstock ist, wie gezeigt worden, die geistige Kirche, oder der Mensch der geistigen Kirche; die Traube, die Traubenkämme, die Traubenbeeren sind ihre Frucht, und bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört; der Wein aber bedeutet den Glauben aus ihr und alles was zum Glauben gehört. Somit ist die Traube das Himmlische dieser Kirche, der Wein ist dieser Kirche Geistiges; jenes oder das Himmlische ist, wie schon früher oft gesagt wurde, Sache des Willens, dieses oder das Geistige ist Sache des Verstandes.

Daß die Trauben im Worte bedeuten die Liebtätigkeit und was zur Liebtätigkeit gehört, und daß der Wein bedeutet den Glauben aus ihr und was zum Glauben gehört, kann aus mehreren Stellen im Wort erhellen. HG 1071

Weise, zehnerlei

„Und doch hat euer Vater mich hintergangen und verändert meinen Lohn in zehnerlei Weise“ bedeutet den Zustand des Guten in Beziehung auf Ihn (Herr), da Er aus Sich selbst dasjenige sich aneignete, was jenem Guten angehört, und die mehrfache Veränderung desselben.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Vaters, hier Labans, insofern er das mittlere Gute bezeichnet, wovon früher; aus der Bedeutung des Lohnes, insofern er bezeichnet aus sich selbst, und aus der Bedeutung von zehnerlei Weise, insofern es mehrfache Veränderung bedeutet. Zehn bezeichnet sehr viel, und Weise bedeutet Veränderung. HG 4077

Weise, der

Weise heißen die, welche im dritten oder innersten Himmel sind, also die, welche dem Herrn am nächsten stehen; Einsichtsvolle hingegen, die im zweiten oder mittleren Himmel sind, also die dem Herrn nicht so nahe stehen. HG 6524

„Aber auch Pharao berief Weise und Zauberer“ bedeutet den Mißbrauch der göttlichen Ordnung.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Weisen, sofern es die sind, welche die Kenntnis geistiger Dinge und ihrer Entsprechung mit den natürlichen besitzen. Die, welche solche Dinge erforschten und lehrten, hießen bei ihnen Weise, denn es waren geheime Dinge; und weil die Ägypter sich auf solche Sachen legten, nannten sie sich Söhne der Weisen und der Könige des Altertums. HG 7296

Weisheit

„Von Mittag aus und bis Bethel“, daß dies bedeutet vom Licht der Verständigkeit in das Licht der Weisheit, erhellt aus der Bedeutung des Mittags, sofern dieser ist das Licht der Verständigkeit oder, was dasselbe ist, der helle Zustand im Inwendigeren, und aus der Bedeutung von Bethel, sofern diese ist das himmlische

Licht, entspringend aus den Erkenntnissen.

Licht der Verständigkeit heißt jenes, das erworben wird durch Erkenntnisse der Wahrheiten und Gutheiten des Glaubens. Das Licht der Weisheit aber ist das des Lebens, und wird durch dieses erworben. Das Licht der Verständigkeit betrifft das Verstandesgebiet oder den Verstand, das Licht der Weisheit aber das Willensgebiet oder das Leben.

Wenige, wenn je welche, wissen wie der Mensch zur wahren Weisheit hingeführt wird. Die Verständigkeit ist nicht Weisheit, sondern führt zur Weisheit, denn verstehen was wahr und gut, heißt nicht, *wahr und gut sein*, sondern weise sein heißt, *(es) sein*. Die Weisheit wird nur vom Leben ausgesagt, daß nämlich der Mensch so beschaffen ist. In die Weisheit oder ins Leben wird man eingeführt durch das Wissen und Kennen, oder durch die Wissenschaften und Erkenntnisse. Wenn der verständige Teil versehen ist mit Wissenschaften und Erkenntnissen, hauptsächlich mit Erkenntnissen des Wahren und Guten, dann erst kann er wiedergeboren werden. Und wenn er wiedergeboren wird, dann wird vom Herrn Wahres und Gutes durch die Erkenntnisse eingepflanzt seinem Himmlischen, mit dem er von Kindheit an vom Herrn beschenkt worden ist, so daß sein Verständiges *eins* ausmacht mit dem Himmlischen, und wenn dieses der Herr so verbunden hat, so wird er mit Liebtätigkeit beschenkt, aus der er zu handeln beginnt, und die dem Gewissen angehört. So erst empfängt er ein neues Leben, und zwar stufenweise. Das Licht dieses Lebens heißt Weisheit, die alsdann vorherrscht, und der Einsicht vorsteht: so wird gebildet *die dritte Grundlage*. Wenn der Mensch so wiedergeboren ist bei Leibesleben, so wird er im anderen Leben fortwährend mehr vervollkommen. Hieraus kann erhellen, was das Licht der Verständigkeit, und was das Licht der Weisheit ist. HG 1555

Im Wort wird hie und da unterschieden zwischen Weisheit, Verständigkeit und Wissenschaft, und unter Weisheit das verstanden, was aus dem Guten, unter Verständigkeit das, was aus dem Wahren stammt, und unter Wissenschaft beides im Natürlichen des Menschen. HG 5287

„Mit Weisheit und mit Einsicht und mit Erkenntnis und allerlei Werk“, bedeutet in betreff dessen, was dem Willen und was dem Verstand im inwendigen und im äußeren Menschen angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Weisheit, sofern sie das ist, was dem Willen im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Einsicht, sofern sie das ist, was dem Verstand ebenfalls im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Erkenntnis, sofern sie das ist, was dem Verstand und daher der Rede im äußeren Menschen angehört; und aus der Bedeutung des Werkes, sofern es das ist, was dem Willen und daher der Wirkung im äußeren Menschen angehört. Es wird daher durch dieses alles bezeichnet, was dem Menschen zugehört, der im Guten der himmlischen Liebe ist, sowohl sein Inneres, als sein Äußeres, das den Einfluß des göttlich Wahren vom Herrn aufnimmt, und daher in der Erleuchtung ist.

Was aber die Weisheit, die Einsicht, die Erkenntnis und das Werk ist, soll mit wenigem gesagt werden: Die, welche nicht wissen, was der inwendige Mensch und was der äußere, ferner was der Verstand und der Wille ist, können nicht begreifen, wie die Weisheit, die Einsicht, die Erkenntnis und das Werk voneinander unterschieden sind. Der Grund ist, weil sie keine deutliche Vorstellung von der einen und von der anderen haben können, deshalb nennen solche, die das nicht wissen, denjenigen weise, der nur verständig (einsichtig) ja sogar den, der nur ein Wissender ist. Allein weise ist nur, wer aus Liebe die Wahrheiten tut; verständig, wer sie aus Glauben tut; wissend, der sie in verständiger Weise tut; und Werk ist, was aus diesen geschieht. Somit ist das Werk die Wirkung derselben, worin sie sich verbinden.

Deshalb kann niemand weise genannt werden, noch verständig, noch wissend im echten Sinn, wer nicht tut; denn sowohl die Weisheit, als die Einsicht und das Wissen sind Sache des Lebens und nicht die Lehre ohne das Leben, denn das Leben ist der Zweck, auf den es abgesehen ist. Wie also der Zweck beschaffen ist, so ist auch die Weisheit, die Einsicht und das Wissen beschaffen. Ist der Zweck das echte Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, dann ist es Weisheit, Einsicht und Wissen in ihrem eigentlichen Sinn; denn alsdann sind sie beim Menschen vom Herrn. Geht aber der Zweck auf das Gute der Selbst- und Weltliebe, alsdann sind sie nicht Weisheit, Einsicht und Wissen, weil sie alsdann beim Menschen von ihm selbst sind, denn das Gute der Selbst- und Weltliebe als Zweck ist das Böse, und vom Bösen als Zweck kann man schlechterdings keine Weisheit und Einsicht, nicht einmal Wissen aussagen; denn was ist das Wissen, wenn darin keine Einsicht des Wahren und Weisheit des Guten ist? Man denkt ja aus jenem Wissen, daß das Böse gut und das Falsche wahr sei.

Bei denen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, folgen Weisheit, Einsicht, Wissen und Werk der Ordnung nach vom Inwendigen bis zum Letzten. Weisheit ist bei ihnen das Inwendigste, denn sie ist: gut wollen aus Liebe. Einsicht ist das zweite, denn sie ist: gut verstehen aus dem Gut-wollen; diese zwei gehören dem inwendigen Menschen an. Wissen ist: gut erkennen, und Werk ist: gut handeln, beides aus dem Gut-wollen; diese zwei gehören dem äußeren Menschen an. Hieraus wird klar, daß Weisheit sein muß in der Einsicht, diese im Wissen und dieses im Werk. So schließt in sich und beschließt das Werk alles Inwendige, denn es ist das Letzte, in das es ausläuft. HG 10331

Weisheit ins Herz geben

„Und in das Herz eines jeden, der weise ist von Herzen, habe Ich Weisheit gegeben“ bedeutet alle, die das Gute und Wahre wollen und tun um des Guten und Wahren willen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Herzens, sofern es das Innerste des Menschen ist, das sein Wille genannt wird; und weil dem Willen des Menschen das angehört, was Sache seiner Liebe ist, darum wird durch Herz auch die Liebe bezeichnet.

Ferner aus der Bedeutung des „Weisen von Herzen“, sofern es den bezeichnet,

der das Gute und Wahre liebt um des Guten und Wahren willen, denn Sache des Weisen und Weisheit ist es, aus Liebe die Wahrheiten zu tun; und Sache eines Weisen von Herzen, und Weisheit des Herzens ist es, aus Liebe das Gute zu tun.

Ferner aus der Bedeutung von „Weisheit ins Herz geben“, sofern es heißt, aus dem Herrn es tun, somit aus dem Guten der Liebe; denn das Gute der Liebe ist vom Herrn, weil alle dieser Art das Gute und Wahre wollen und tun um des Guten und Wahren willen, indem das Gute und das Wahre des Guten der Herr bei ihnen ist; denn was von Ihm ist, was also Sein ist, ist auch Er selbst. Dies ist der Grund, warum gesagt wird, daß der Herr das Gute selbst und das Wahre selbst sei.

Was es heißt, das Gute und Wahre wollen und tun um des Guten und Wahren willen, was bezeichnet wird durch „Weisheit geben in das Herz eines jeden, der weise ist von Herzen“, soll mit wenigen Worten gesagt werden:

Alle, die den Herrn über alles lieben, und den Nächsten wie sich selbst, tun das Gute und Wahre um des Guten und Wahren willen; denn das Gute und Wahre ist der Herr selbst, wie oben gesagt worden. Wenn sie daher das Gute und Wahre lieben, d.h., wenn sie es aus Liebe wollen und tun, so lieben sie den Herrn. So auch die, welche den Nächsten lieben wie sich selbst, weil der Nächste im umfassenden Sinn das Gute und das Wahre ist; denn der Nächste ist der Mitbürger, die Gemeinde, das Vaterland, die Kirche und das Reich des Herrn. Und den Nächsten lieben heißt, ihnen wohlwollen, oder ihr Gutes wollen; deshalb ist es ihr Gutes, was man lieben soll, und wenn man dieses liebt, so liebt man den Herrn, weil von Ihm dieses Gute ist.

Hieraus wird klar, daß die Liebe gegen den Nächsten, die Liebtätigkeit genannt wird, die Liebe zum Herrn in sich hat. Ist diese Liebe nicht in ihr, dann liebt man den Mitbürger, die Gemeinde, das Vaterland, die Kirche und das Reich des Herrn um seiner selbst willen, und so liebt man nicht aus dem Guten, sondern aus dem Bösen; denn alles, was aus dem Menschen als Selbstzweck kommt, ist aus dem Bösen. Den Nächsten lieben um seiner selbst willen heißt, um gewinnsüchtiger und ehrsüchtiger Zwecke willen. Der Zweck ist es, der bestimmt, ob etwas aus dem Guten ist oder aus dem Bösen, denn der Zweck ist die Liebe. Was nämlich der Mensch liebt, das hat er zum Zweck. Der Zweck ist auch der Wille, denn was der Mensch will, das liebt er. Daher ist der Zweck, den man hat, oder die Absicht, der Mensch selbst. Der Mensch ist nämlich so beschaffen wie sein Wille, und wie seine Liebe. HG 10336

weiß

Das Weiße bedeutet im inneren Sinn das Wahre, eigentlich die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn, und daher die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn beim Menschen; dieses Weiße wird Helle genannt, denn es glänzt vom Licht, das vom Herrn ausgeht. Das Weiß aber im entgegengesetzten Sinn bedeutet die eigene Gerechtigkeit oder das eigene Verdienst, denn das Wahre ohne das Gute trägt ein solches Verdienst in sich; denn wenn einer das Gute tut, aber nicht aus dem Guten des Wahren, dann will er immer belohnt werden, denn er tut es

um seiner selbst willen. Dagegen wenn er das Wahre tut aus dem Guten, dann wird dasselbe erleuchtet durch das Licht, das vom Herrn ausgeht. HG 3993

„Alles, woran etwas Weißes“ bedeutet, worin das Wahre. Dies erhellt aus der Bedeutung des Weißen, sofern es ist das Wahre, eigentlich aber die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn, und daher die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn beim Menschen.

Daß das Weiße dies bedeutet, hat den Grund, weil das Licht des Himmels, das vom Herrn kommt, von dem Licht, Glanz und Helle ausgeht, das Wahre bedeutet. Was daher von jenem Licht erleuchtet und glänzend und helle wird, ist dasjenige, was die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn beim Menschen genannt wird. Durch das Weiße wird das Wahre des Glaubens bezeichnet, und die weißen Kleider und die weißen Gewänder sind nichts anderes. Aber das Wahre des Glaubens haben diejenigen nicht, die meinen, sie hätten den Glauben aus sich selbst und seien somit weise aus sich selbst, sondern diejenigen, die Glauben vom Herrn, denn solchen wird Glaube und Weisheit gegeben. Diese nämlich schreiben sich nichts Wahres und Gutes zu, noch weniger glauben sie, daß sie durch Wahres und Gutes bei sich ein Verdienst haben, und noch weniger, daß sie dadurch gerechtfertigt werden, sondern allein dadurch, daß sie es zuschreiben dem Herrn, somit alles der Gnade und Barmherzigkeit; das heißt weiße Kleider anziehen, und auch weiß gemacht werden im Blute des Lammes.

Es sind zwei Dinge, die alle diejenigen ablegen, die in den Himmel eingehen, nämlich das Eigene und die Zuversicht aus demselben, sodann das Verdienst ihrer selbst oder der eigenen Gerechtigkeit, und sie ziehen an das himmlisch Eigene, welches ist vom Herrn, und das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn, und je mehr dies, umso weiter hinein kommen sie in den Himmel.

Dies wird insbesondere bezeichnet durch das Rote und durch das Weiße; durch das Rote das Gute der Liebe, das ihnen dann zuteil wird, und durch das Weiße das Wahre des Glaubens. HG 4007

Weißmehl des Weizens

„Vom Weißmehl des Weizens sollst du sie machen“ bedeutet das Wahre, das aus dem göttlich Guten hervorgeht, und aus dem jenes ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Weißmehls oder des Semmelmehls, insofern es das Wahre bezeichnet, worüber folgen wird; und aus der Bedeutung des Weizens, insofern er das Gute der Liebe bezeichnet, somit im höchsten Sinn das göttlich Gute; und aus der Bedeutung des Machens derselben, insofern es ausdrückt, daß die himmlischen Güter, die durch ungesäuertes Brot, Kuchen und Fladen bezeichnet werden, aus diesem Wahren hervorgehen. Damit verhält es sich in folgender Weise:

Alles Wahre und Gute, das in den Himmeln ist, stammt aus dem göttlich Wahren, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht; wenn dieses göttlich Wahre von den Engeln im himmlischen Reich aufgenommen ist, heißt es das himmlisch Gute; wenn es aber in dem geistigen Reich von den Engeln aufgenommen ist,

heißt es das geistig Gute; denn wenn auch das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn hervorgeht, Wahres genannt wird, so ist es dennoch Gutes. Wahres heißt es, weil es in den Himmeln vor dem äußeren Blick der Engel als ein Licht erscheint, denn das Licht ist dort das göttlich Wahre, aber die Wärme in diesem Lichte, die das Gute der Liebe ist, macht, daß es auch ein Gutes ist. Ebenso verhält es sich beim Menschen, wenn das Wahre des Glaubens aus dem Guten der Liebtätigkeit hervorgeht, was geschieht, wenn der Mensch wiedergeboren ist; dann erscheint das Wahre als Gutes, und wird daher auch geistig Gutes genannt; denn das Sein des Wahren ist das Gute, und das Wahre ist die Form des Guten. Somit bezeichnet das Weißmehl des Weizens, wie auch das Mehl überhaupt das Wahre aus dem Guten. HG 9995

weissagen

Weissagen steht für lehren. HG 2534

„Und woraus er weissaget“ bedeutet, das Himmlische wisse das Verborgene aus seinem Göttlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von weissagen, sofern es heißt, heimliche Dinge wissen; aus dem Göttlichen wird gesagt, weil das Himmlische des Geistigen, das Joseph ist, das Wahre vom Göttlichen her vorbildet, oder das Wahre, in dem das Göttliche ist. HG 5748

Weizen

Jer.31/11,12: „Erlöst hat Jehovah Jakob, und sie werden kommen und singen auf der Höhe Zions, und zusammenströmen zum Guten Jehovahs, über dem Weizen, und über dem Most, und über dem Öl, und über den Söhnen der Herde, und des Pflugviehs, und es wird ihre Seele wie ein bewässerter Garten sein“: wo das Heilige Jehovahs beschrieben wird durch Weizen und Öl; und die Güter aus demselben durch Most, durch die Söhne der Herde und Pflugviehs, oder Viehs. HG 415

Daß die Linsen das Gute der Lehren bedeuten, erhellt daraus, daß Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse, Spelt solches ist, was Brot bedeutet, aber mit Unterschied im besonderen. Das Brot ist im allgemeinen das Gute ist, somit werden die Arten des Guten durch jenes, was genannt wurde, bezeichnet, die edleren Arten des Guten durch Weizen und Gerste, aber die weniger edlen durch Bohnen und Linsen. HG 3332

Der Weizen bezeichnet die Liebe und Liebtätigkeit, oder das, was der Liebe und Liebtätigkeit angehört. HG 3941

„Und der Weizen und der Spelt“ bedeutet das Gute des inwendigeren Natürlichen und sein Wahres. Dies erhellt aus der Bedeutung des Weizens, sofern es das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit bezeichnet; und weil der Weizen ein edleres Getreide ist als die Gerste, so bedeutet er das Gute des inneren Natürlichen. Ferner aus der Bedeutung des Spelts (oder Dinkels), sofern er das Wahre des inneren

Natürlichen bezeichnet, entsprechend dem Guten, das durch Weizen bezeichnet wird. HG 7605

Weizenernte

„Ruben ging in den Tagen der Weizenernte“ bedeutet den Glauben in Ansehung des Zustandes seiner Liebe und Liebtätigkeit. Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Rubens, sofern er ist der Glaube, der das erste der Wiedergeburt ist; aus der Bedeutung der Tage, sofern sie sind Zustände; aus der Bedeutung des Weizens, sofern er ist die Liebe und Liebtätigkeit, worüber folgt; daher ist die Weizenernte der fortschreitende Zustand der Liebe und Liebtätigkeit.

Daß die Weizenernte der fortschreitende Zustand der Liebe und Liebtätigkeit ist, hat den Grund, weil das Feld die Kirche bedeutet, somit was der Kirche angehört, und die Samen, die ins Feld gesät werden, bedeuten dasjenige, was dem Guten und Wahren angehört; und was daraus erwächst, als Weizen, Gerste und mehreres, das, was der Liebe und Liebtätigkeit, wie auch dem Glauben angehört. Die Zustände der Kirche in betreff dessen werden deswegen mit der Saat und der Ernte verglichen, wie sie auch Saat und Ernte genannt werden.

HG 3941

Wellen: in den Wellen versinken

„Denn Ich kenne ihre Leiden“ bedeutet das Vorhersehen, wie tief sie in Falsches versinken würden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von kennen, wenn es vom Herrn gesagt wird, sofern es das Vorhersehen bezeichnet. Kennen bedeutet das Vorhersehen, weil der Herr alle samt und sonders von Ewigkeit her kennt.

Und aus der Bedeutung der Leiden, sofern sie das Versinken in Falsches bezeichnen; denn wenn die, welche im Guten sind, in Falsches versinken, kommen sie in Bangigkeit und Ängste, und leiden Pein, denn sie lieben das Wahre und verschmähen das Falsche, und denken immer an die Seligkeit, und auch an die Unseligkeit, wenn bei ihnen das Falsche herrschen würde. Die aber nicht im Guten sind, denen gilt es gleich, ob sie im Falschen oder im Wahren sind, denn sie denken weder an die Seligkeit, noch an die Unseligkeit, denn sie glauben nicht daran; die Lustreize der Selbst- und Weltliebe entfernen den Glauben an ein Leben nach dem Tode; solche sind immerfort in Falsches versunken. Das Versinken in Falsches erscheint im anderen Leben, wie wenn einer in den Wellen versunken ist, die je nach der Menge des Falschen immer höher steigen bis über das Haupt; die Wellen erscheinen dünner oder dichter je nach der Beschaffenheit des Falschen. Das, worin die Gottlosen versunken sind, erscheint als ein Dunst und als ein mehr oder weniger düsterer Nebel, der sie umgibt, und ganz von der Heiterkeit des Himmelslichtes trennt. HG 6853

wenig fehlt

„Wenig fehlt, so steinigen sie mich“ bedeutet, es sei nahe daran, daß sie dem Wahren vom Göttlichen Gewalt antäten. Dies erhellt aus der Bedeutung von „wenig

fehlt“, insofern es soviel ist, als es ist nahe daran; und aus der Bedeutung von steinigen, insofern es eine Bestrafung bezeichnet wegen Gewalttat an dem Wahren, das Angehör des Gottesdienstes war; hier bedeutet es im entgegengesetzten Sinn, dem Wahren vom Göttlichen, das durch Mose vorgebildet wird, Gewalt antun.

HG 8575

Werk/Werke

Daß der Haufen im höchsten Sinn ist die Allmacht und die Allwissenheit, kommt daher, weil Haufe hier eine Menge bedeutet, und die Menge, wenn sie vom Göttlichen des Herrn gesagt wird, bedeutet unendliche Menge, die nichts anderes ist als Allmacht und Allwissenheit. Aber Allmacht wird gesagt auf den Grund der Quantität, die sich auf die Größe bezieht, und Allwissenheit wird gesagt auf den Grund der Quantität, die sich auf die Vielheit bezieht; sodann wird Allmacht gesagt auf den Grund des unendlich Guten, oder was gleich ist, auf den Grund der göttlichen Liebe, somit auf den Grund des göttlichen Willens, Allwissenheit aber auf den Grund des unendlich Wahren, oder was gleich, auf den Grund der göttlichen Einsicht.

Daß Haufen im inneren Sinn das Gute des Glaubens bezeichnet, kommt von der Entsprechung her; denn der göttlichen Allmacht des Herrn entspricht das Gute, das Sache der Liebtätigkeit ist, und der Allwissenheit das Wahre, das Sache des Glaubens ist.

Daß Haufe im äußeren Sinn die Werke bedeutet, kommt daher, weil diese dem Guten des Glaubens entsprechen; denn das Gute des Glaubens bringt Werke hervor; denn ein Gutes des Glaubens ist nicht möglich ohne Werke, wie das Gute denken und das Gute wollen nicht ohne das Gute tun; jenes ist das Inwendige, dieses das entsprechende Äußere.

Ferner verhält es sich mit den Werken auf folgende Weise:

Wenn die Werke dem Guten des Glaubens nicht entsprechen, sind es nicht Werke der Liebtätigkeit, auch nicht Werke des Glaubens, denn sie kommen nicht von ihrem Inwendigen, sondern es sind tote Werke, in denen nichts Gutes und Wahres ist. Hingegen wenn sie entsprechen, dann sind sie Werke entweder der Liebtätigkeit oder des Glaubens.

Werke der Liebtätigkeit sind die, welche von der Liebtätigkeit als ihrer Seele ausfließen, Werke des Glaubens aber sind die, welche vom Glauben. Jene, nämlich die Werke der Liebtätigkeit, sind beim Wiedergeborenen, die Werke des Glaubens aber sind bei dem, der noch nicht wiedergeboren ist, sondern der wiedergeboren wird. Sie verhalten sich ebenso wie die Neigungen, nämlich die Neigung zum Guten und die Neigung zum Wahren. Der Wiedergeborene tut das Gute aus Neigung zu demselben, somit aus dem Gut-Wollen, wer aber wiedergeboren werden soll, tut das Gute aus Neigung zum Wahren, somit aus dem Gut-Wissen. Was das für ein Unterschied sei, wurde früher öfter gezeigt. Hieraus wird klar, was Werke sind.

Außerdem verhält sich das Gute des Glaubens zu den Werken vergleichsweise wie der Wille des Menschen und das Denken aus demselben zu seinem Angesicht.

Daß dieses, nämlich das Angesicht, ein Bild der Seele ist, d.h. des Willens und des Denkens des Menschen aus demselben, ist bekannt. Wenn sich der Wille und das Denken nicht darstellt im Angesicht als in seinem Bild, dann ist es nicht der Wille und das Denken, sondern Heuchelei oder Trügerei, weil er ein anderes Angesicht darstellt, als er will und denkt. Ebenso verhält es sich mit einer jeden Handlung des Leibes in Beziehung auf das Inwendigere, das dem Denken und Wollen angehört.

Das Inwendige des Menschen lebt in seinem Äußeren durch die Handlung oder durch das Tun. Ist die Handlung oder das Tun nicht seinem Inwendigen gemäß, so ist es ein Beweis, daß es entweder nicht das Inwendige ist, das die Handlung hervorbringt, sondern eine aus Gewohnheit und Brauch wiederkehrende Handlung, oder es ist etwas Erlogenes, wie es in der Heuchelei und Trügerei ist. Hieraus wird abermals klar, was Werke sind. Es folgt daraus, daß, wer den Glauben, und noch mehr, wer das Gute des Glaubens bekennt, und leugnet die Werke, und noch mehr, wenn er sie verwirft, keinen Glauben hat, und noch weniger Liebtätigkeit. Weil dieses die Werke der Liebtätigkeit und des Glaubens sind, und der Mensch gar nicht in der Liebtätigkeit und im Glauben ist, wenn er nicht in den Werken ist, darum werden im Wort so oft die Werke genannt. HG 3934

„Von dem Werke des Bäckers“ bedeutet gemäß aller Nutzwirkung des Sinnlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung des Werkes, sofern es bezeichnet gemäß aller Nutzwirkung, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung des Bäckers, sofern er das der Willensseite unterworfenen Sinnliche bezeichnet.

Daß das Werk die Nutzwirkung bedeutet, hat den Grund, weil es vom Willen oder von dem der Willensseite unterworfenen Sinnlichen gesagt wird. Alles, was durch dieses geschieht, und ein Werk genannt werden kann, muß eine Nutzwirkung sein; alle Werke der Liebtätigkeit sind nichts anderes; denn die Werke der Liebtätigkeit sind Werke aus dem Willen, die einen Nutzen bezwecken.

HG 5148

„Kein Werk soll an demselben getan werden“ bedeutet die Zurückhaltung alsdann vom Irdischen und Weltlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Werkes, insofern es Arbeiten und Beschäftigungen bezeichnet, die das zum Zweck haben, was der Welt und der Erde angehört. Daß kein Werk an ihnen geschehen solle, bedeutet daher die Enthaltung von solchen Dingen.

Daß so streng untersagt wurde, irgendeine Arbeit an den Festen und Sabbathen zu verrichten, geschah deshalb, damit sie dann in dem vollen vorbildlichen Zustand bleiben möchten, d.h. in solchen Dingen, die Himmlisches und Geistiges vorbildeten. Dieser Zustand wäre aber gestört worden, wenn sie Werke getan hätten, die auf die Welt und die Erde als Zweck gerichtet waren; denn die Vorbildungen der Kirche waren bei den Nachkommen Jakobs angeordnet, damit durch dieselben eine Gemeinschaft des Himmels mit dem Menschen stattfinden konnte; um dieses Zweckes willen besteht die Kirche. Diese Gemeinschaft wäre

nicht erlangt worden, wenn nicht bei Todesstrafe verboten worden wäre, irgendein Werk an den Fest- und Sabbattagen zu verrichten; denn in ihrer Gesinnung war das Weltliche und Irdische eingewurzelt, und in dieses versenkten sie sich mit ganzem Herzen; denn von solcher Beschaffenheit waren sie. Deshalb wäre, wenn sie sich zugleich mit solchen Dingen beschäftigt hätten, die Gemeinschaft durch Vorbildungen völlig unterbrochen und zunichte geworden. Späterhin aber wurden dieselben Feste beibehalten wegen des himmlischen Lebens und wegen der Lehre, damit sie dann lernen möchten, was Glaube und Liebtätigkeit sei. HG 7893

„Sechs Tage sollst du deine Werke tun“ bedeutet den Zustand der Arbeit und des Kampfes, während man in den äußeren Lustreizen ist, die mit den inneren verbunden werden sollen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs Tagen, die dem siebenten vorausgehen, sofern sie den Zustand der Arbeit und des Kampfes bezeichnen; die Arbeit und der Kampf alsdann werden durch die Werke bezeichnet, die man in jenen Tagen tun soll.

Durch die Werke der sechs Tage und durch die Ruhe am siebenten Tag wird bezeichnet, was beim Menschen in seinem ersten und in seinem zweiten Zustand stattfindet, wenn er wiedergeboren wird, und auch das, was bei ihm stattfindet, wenn er wiedergeboren ist.

Es gibt nämlich einen äußeren Menschen, der auch der natürliche genannt wird, und es gibt einen inwendigen Menschen, welcher der geistige genannt wird. Der äußere Mensch hat Gemeinschaft mit der Welt, und der inwendige mit dem Himmel. Göttliche Ordnung ist es, daß der Himmel die Welt beim Menschen regiere, und nicht die Welt den Himmel bei ihm; denn wenn der Himmel den Menschen regiert, alsdann regiert ihn der Herr. Der Mensch ist aber in der Neigung geboren, die Welt und sich selbst mehr zu lieben als den Himmel und den Herrn, weil dies aber der göttlichen Ordnung entgegengesetzt ist, so muß es durch die Wiedergeburt umgekehrt werden. Dies geschieht, wenn das, was dem Himmel und dem Herrn angehört, mehr geliebt wird, als das, was der Welt und dem Ich angehört. Dies ist der Grund, warum der Mensch, der wiedergeboren ist, wie auch der, welcher im Himmel ist, abwechselnd einmal im Äußeren und ein andermal im Inneren ist; denn dadurch wird das Äußere so bestimmt und bereitet, daß es mit dem Inneren übereinstimmt, und daß es zuletzt diesem unterworfen wird.

Wenn der Mensch im Äußeren ist, dann ist er in der Arbeit und im Kampf; denn er ist in einem Leben, das seine Weisheit aus der Welt hat, und in das von allen Seiten her die Höllen einfließen, die fortwährend das, was dem Himmel beim Menschen angehört, anzufechten, ja zu unterjochen suchen; aber der Herr beschützt und befreit ihn fortwährend. Daher nun die Arbeit und der Kampf, die durch die sechs Tage der Woche, worin die Werke getan werden sollen, bezeichnet werden. Wenn aber der Mensch im Inwendigen ist, dann hört, weil er im Himmel beim Herrn ist, die Arbeit und der Kampf auf, und er ist in der Stille des Friedens, während der auch die Verbindung geschieht. Das ist es, was durch den siebenten Tag bezeichnet wird. HG 9278

„Und nicht tun nach ihren Werken“ bedeutet, man solle das Böse des Lebens nicht befolgen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Werke, sofern sie das Böse des Lebens bezeichnen. Daß „nicht danach tun“ heißt, nicht folgen oder es befolgen, ist klar. HG 9319

„Mit Weisheit und mit Einsicht und mit Erkenntnis und allerlei Werk“, bedeutet in betreff dessen, was dem Willen und was dem Verstand im inwendigen und im äußeren Menschen angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Weisheit, sofern sie das ist, was dem Willen im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Einsicht, sofern sie das ist, was dem Verstand ebenfalls im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Erkenntnis, sofern sie das ist, was dem Verstand und daher der Rede im äußeren Menschen angehört; und aus der Bedeutung des Werkes, sofern es das ist, was dem Willen und daher der Wirkung im äußeren Menschen angehört. Es wird daher durch dieses alles bezeichnet, was dem Menschen zugehört, der im Guten der himmlischen Liebe ist, sowohl sein Inneres, als sein Äußeres, das den Einfluß des göttlich Wahren vom Herrn aufnimmt, und daher in der Erleuchtung ist.

Was aber die Weisheit, die Einsicht, die Erkenntnis und das Werk ist, soll mit wenigem gesagt werden:

Die, welche nicht wissen, was der inwendige Mensch und was der äußere, ferner was der Verstand und der Wille ist, können nicht begreifen, wie die Weisheit, die Einsicht, die Erkenntnis und das Werk voneinander unterschieden sind. Der Grund ist, weil sie keine deutliche Vorstellung von der einen und von der anderen haben können, deshalb nennen solche, die das nicht wissen, denjenigen weise, der nur verständig (einsichtig) ja sogar den, der nur ein Wissener ist. Allein weise ist nur, wer aus Liebe die Wahrheiten tut; verständig, wer sie aus Glauben tut; wissend, der sie in verständiger Weise tut; und Werk ist, was aus diesen geschieht. Somit ist das Werk die Wirkung derselben, worin sie sich verbinden.

Deshalb kann niemand weise genannt werden, noch verständig, noch wissend im echten Sinn, wer nicht tut; denn sowohl die Weisheit, als die Einsicht und das Wissen sind Sache des Lebens und nicht die Lehre ohne das Leben, denn das Leben ist der Zweck, auf den es abgesehen ist. Wie also der Zweck beschaffen ist, so ist auch die Weisheit, die Einsicht und das Wissen beschaffen. Ist der Zweck das echte Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, dann ist es Weisheit, Einsicht und Wissen in ihrem eigentlichen Sinn; denn alsdann sind sie beim Menschen vom Herrn. Geht aber der Zweck auf das Gute der Selbst- und Weltliebe, alsdann sind sie nicht Weisheit, Einsicht und Wissen, weil sie alsdann beim Menschen von ihm selbst sind, denn das Gute der Selbst- und Weltliebe als Zweck ist das Böse, und vom Bösen als Zweck kann man schlechterdings keine Weisheit und Einsicht, nicht einmal Wissen aussagen; denn was ist das Wissen, wenn darin keine Einsicht des Wahren und Weisheit des Guten ist? Man denkt ja aus jenem Wissen, daß das Böse gut und das Falsche wahr sei.

Bei denen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, folgen Weisheit, Einsicht, Wissen und Werk der Ordnung nach vom Inwendigen bis zum Letzten. Weisheit ist bei ihnen das Inwendigste, denn sie ist: gut wollen aus Liebe. Einsicht ist das zweite, denn sie ist: gut verstehen aus dem Gut-wollen; diese zwei gehören dem inwendigen Menschen an. Wissen ist: gut erkennen, und Werk ist: gut handeln, beides aus dem Gut-wollen; diese zwei gehören dem äußeren Menschen an. Hieraus wird klar, daß Weisheit sein muß in der Einsicht, diese im Wissen und dieses im Werk. So schließt in sich und beschließt das Werk alles Inwendige, denn es ist das Letzte, in das es ausläuft. Aus diesem kann man ersehen, was durch die Werke und Taten, die so oft im Wort vorkommen, verstanden wird. Unter Werken wird hier verstanden alles was beim Menschen ist, weil alles dem Menschen Angehörige, was in seinem Wollen und Verstehen ist, in den Werken liegt, denn aus jenem tut sie der Mensch und daher haben die Werke ihr Leben; ohne dieses sind die Werke wie eine Schale ohne Kern, oder wie ein Leib ohne die Seele. Was vom Menschen ausgeht, geht von seinem Inneren aus, und daher sind die Werke die Äußerungen desselben und sind die Wirkungen, durch die es erscheint.

Ein allgemein gültiges Gesetz ist: Wie der Mensch, so ist all sein Werk beschaffen; daher kommt es, daß unter den Werken, nach denen der Lohn und die Vergeltung stattfinden wird, die Beschaffenheit des Menschen in Ansehung der Liebe und in Ansehung des Glaubens verstanden wird; denn die Werke sind die Äußerungen der Liebe und des Glaubens, die der Mensch hat.

Außerdem ist das eigentliche Wollen des Menschen eben nichts anderes als ein Werk, denn was man will, das tut man, wenn nicht etwas hindert, was nicht entfernt werden kann. Gerichtet werden nach den Taten heißt daher, nach seinem Wollen. Die, welche das Gute tun aus dem Wollen des Guten, heißen im Wort Gerechte.

HG 10331

Werk der Finger/Hände Gottes/Jehovahs

Der Herr kämpft beständig für den Menschen gegen das Böse und Falsche, und bestärkt ihn durch die Kämpfe im Wahren und Guten. Die Zeit des Kampfes ist die Zeit des Wirkens des Herrn, weshalb der Wiedergeborene bei den Propheten ein Werk der Finger Gottes heißt. Er ruht auch nicht, bis die Liebe die oberste Stelle eingenommen hat, dann hört Er auf. Wenn das Werk so weit gediehen ist, daß der Glaube verbunden ist mit der Liebe, dann heißt es sehr gut, weil der Herr alsdann ihn treibt, als eine Ähnlichkeit von Sich. HG 63

Der geistige Mensch heißt, wenn er himmlisch wird, ein Werk Gottes, weil der Herr allein für ihn gekämpft und ihn geschaffen, gebildet und gemacht hat; daher es hier heißt: Gott ruhet von all Seinem Werk. Bei den Propheten wird er hie und da genannt ein ›Werk der Hände‹ und der ›Finger Jehovahs‹. HG 88

Werk Gottes

Siehe: Werk der Finger/Hände Gottes/Jehovahs, HG 88.

Werk ihrer Hände

Weil Hände Kräfte bedeuten, darum werden das Böse und die Falschheiten im Worte hin und wieder genannt die Werke ihrer Hände; das Böse ist aus dem Eigenen seines Willens, das Falsche aus dem Eigenen seines Verstandes; daß das Böse und Falsche aus dieser Quelle stamme, kann sattsam erhellen aus der Natur des Eigenen des Menschen, daß es nämlich lediglich böse und falsch ist.

HG 878

Werk der/unsere Hände

Daß durch „uns trösten wegen unseres Werkes und wegen des Schmerzens unserer Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat“ bezeichnet wird die Lehre, durch die wieder hergestellt werden sollte, was verkehrt war, wird ebenfalls aus dem Folgenden, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, erhellen. Durch Werk wird bezeichnet, daß sie nur mit Mühe und Not inne werden konnten, was wahr ist. Durch den Schmerz der Hände vom Boden, den Jehovah verflucht hat, daß sie nichts Gutes tun konnten. Also wird beschrieben Lamech oder die verwüstete Kirche.

Werk und Arbeit unserer Hände heißt es, wenn sie aus sich oder dem Eigenen das Wahre aufsuchen und das Gute tun müssen; das, was daraus entsteht, ist der Boden, den Jehovah verflucht hat, d.h., daß nichts als Falsches und Böses da sei. HG 531

Jer.10/3,4: „Holz haut er aus dem Wald, das Werk der Hände des Werkmeisters durch das Beil; mit Silber und Gold schmücken sie es aus, mit Nägeln und Hämmern machen sie es fest“.

Werk der Hände ist, was aus dem Eigenen des Menschen, somit was aus seinem eigenen Verstand und aus seinem eigenen Willen kommt, und aus dem Eigenen beider kommt das, was der Selbstliebe angehört. Dies ist der Ursprung alles Falschen in der Kirche. Weil aus dem Eigenen des Menschen alles Falsche ist, und durch das Werk der Hände das bezeichnet wird, was daher kommt, darum war es verboten, ein Eisen, Beil oder Meißel zu schwingen über die Steine, aus denen der Altar, und auch der Tempel erbaut worden. HG 10406

Werk Jehovahs sehen

„Und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, wird sehen das Werk Jehovahs“ bedeutet, daß alle, von denen das Wort aufgenommen wird, das Göttliche darin anerkennen werden.

Dies erhellt aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Wort darstellt. Daher wird durch das Volk, in dessen Mitte er ist, die Kirche bezeichnet, wo das Wort sich befindet, somit alle, von denen das Wort aufgenommen wird, denn andere erkennen das Göttliche nicht darin an. Und aus der Bedeutung von „sehen das Werk Jehovahs“, sofern es heißt, das Göttliche darin anerkennen.

Daß es so ist, leuchtet ein, denn alle, die innerhalb der Kirche im Guten des Lebens sind, erkennen das Göttliche im Wort an; der Grund ist, weil bei ihnen das Heilige

aus dem Himmel einfließt, wenn sie das Wort lesen, obwohl sie nicht wissen, daß dies mittelst der Entsprechungen geschieht. Wirklich wird das, was den Entsprechungen gemäß einfließt, nicht anders empfunden, denn als etwas allgemeines Heiliges, worin das Gemüt festgehalten wird; anders ist es aber bei denen, die nicht im Guten des Lebens sind, bei diesen ist das Innere, durch das der Himmel einfließt, geschlossen. HG 10635

Werk, das sie tun sollen

„Und das Werk, das sie tun sollen“ bedeutet den Glauben in der Tat. Dies erhellt aus der Bedeutung des Werkes, das sie tun sollen, insofern es ein Tun bezeichnet, hier ein Tun aus dem Lichte der Einsicht, also aus dem Glauben; denn der Glaube vom Herrn ist im Lichte der Einsicht. Soviel der Mensch aus den Glaubenswahrheiten aufnimmt, soweit tritt er in jenes Licht ein und wird in den Himmel erhoben. Aber die Aufnahme der Glaubenswahrheiten findet nicht statt durch bloße Anerkennung, sondern durch die mit dem Leben verbundene Anerkennung, d.h., so daß sie anerkannt werden durch die Tat. Diese Aufnahme ist es, die verstanden wird unter dem Werk, das sie tun sollen. HG 8708

Werk zu schwer

„Denn das Werk ist zu schwer“ bedeutet, es sei nicht möglich, weil nicht der Ordnung gemäß.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „das Werk ist zu schwer“, insofern es ausdrückt, es sei nicht möglich. Daß das schwere Werk hier das Unmögliche bedeutet, erhellt aus dem Vorhergehenden, wo es heißt, daß er sich selbst und das Volk bei ihm ermüde, wodurch bezeichnet wird, daß das als Same eingestreute Wahre verlorengehen werde; und auch aus dem Folgenden: „du kannst es nicht allein ausrichten“, und hernach: „wenn du das tust, so kannst du bestehen“, worunter die Unmöglichkeit verstanden wird, wenn keine Veränderung geschehe.

Daß es nicht möglich sei, weil nicht der Ordnung gemäß, kommt daher, daß im anderen Leben alles das möglich ist, was der Ordnung gemäß ist. Das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre ist es, das die Ordnung macht und die Ordnung selbst ist; daher ist alles möglich, was dem göttlich Wahren gemäß ist, weil es der Ordnung gemäß ist, und alles unmöglich, was gegen das göttlich Wahre ist, weil es gegen die Ordnung ist.

Daß es so ist, kann einleuchtender aus Beispielen erhellen: Es ist der Ordnung gemäß, daß diejenigen selig werden, die gut gelebt haben, und die verdammt werden, die schlecht gelebt haben; daher ist es unmöglich, daß diejenigen, die gut gelebt haben, in die Hölle geworfen, und die schlecht gelebt haben, in den Himmel erhoben werden; folglich ist es auch unmöglich, daß diejenigen, die in der Hölle sind, aus bloßer Barmherzigkeit des Herrn von dort in den Himmel eingeführt und beseligt werden, denn die Aufnahme der Barmherzigkeit des Herrn während des Lebens in der Welt ist es, wodurch jeder beseligt werden kann. Diejenigen, die sie in dieser Zeit aufnehmen, sind im anderen Leben in der Barmherzigkeit des Herrn, denn sie besitzen dann auch dort die Fähigkeit, sie

aufzunehmen. Sie anderen zu geben, und im allgemeinen jedem nach Belieben, wenn sie nur Glauben haben und sich so von den Sünden gereinigt glauben, ist unmöglich, weil es gegen die Ordnung ist, d.h. gegen das Göttliche, das die Ordnung selbst ist. HG 8700

Werke am Sabbath tun

„Jeder, der an ihm ein Werk tut, soll sterben“ bedeutet den geistigen Tod für die, welche von sich selbst und ihren Liebestrieben geführt werden und nicht vom Herrn. Dies erhellt aus der Bedeutung der Werke am Sabbatthage, sofern sie bezeichnen, von sich selbst und seinen Liebestrieben geführt werden und nicht vom Herrn; und aus der Bedeutung von sterben, sofern es die Verdammnis oder den geistigen Tod bezeichnet.

Die, welche von sich selbst und von ihren Liebestrieben geführt werden, glauben nicht an den Herrn; denn an den Herrn glauben heißt, von Ihm und nicht von sich selbst geführt werden. Das ist der Grund, warum solche auch die Vereinigung Seines Menschlichen mit dem Göttlichen Selbst für nichts achten, und auch die Wiedergeburt vom Herrn für nichts achten, und somit auch die Wahrheiten der Kirche für nichts achten; denn sie sagen bei sich: Wozu das? oder: Was liegt daran ob wir solches wissen, ja ob wir solches denken und solches verlangen? Leben wir deshalb nicht wie die anderen Leute? Was ist das für ein Unterschied? Der Grund, warum sie so denken, ist, weil sie aus dem Leben der Welt und nicht aus dem Leben des Himmels denken. Das Leben des Himmels ist ihnen etwas Unbekanntes, und niemand kann aus Unbekanntem denken. Deshalb können die, welche solcherart sind, nicht selig werden, denn sie haben den Himmel nicht in sich; darum können sie auch nicht im Himmel sein, denn ihr Inneres harmoniert nicht damit. Wenn nämlich dieses nicht nach dem Bild des Himmels vom Herrn geordnet ist, so findet keine Verbindung mit dem Himmel statt. Solcherart sind die, welche jene Hauptpunkte leugnen. Dieser Zustand des Menschen ist es, der durch die Werke am Sabbatthage bezeichnet wird, und ihr geistiger Tod wird durch ihren natürlichen Tod bezeichnet. HG 10731

Wesen

„Er vertilgte alles Wesen“, daß dies bedeute Begierden, die der Selbstliebe angehören, erhellt aus dem Folgenden, wo sie durch Vorbildliches beschrieben werden. Wesen wird ausgesagt von Willigem, weil vom Willen alles aufsteigt oder entsteht und besteht beim Menschen. Der Wille ist das eigentliche Wesen des Menschen oder der Mensch selbst.

Die Begierden derer vor der Sündflut waren die der Selbstliebe. Es gibt zweierlei Hauptarten von Begierden, die eine ist die der Selbstliebe, die andere die der Weltliebe. Der Mensch begehrt nichts anderes, als was er liebt, daher sind die Begierden Sache der Liebe. Bei diesen herrschte die Selbstliebe, folglich deren Begierden; denn sie liebten sich selbst so, daß sie meinten, sie seien Götter, indem sie keinen Gott über sich anerkannten. So beredeten sie sich selbst. HG 808

Westen

Es gibt vier Zustände, denen die vier Himmelsgegenden in der Welt entsprechen; diese sind: Osten, Westen, Süden und Norden. Der Osten entspricht dem Zustand des Guten bei seiner Entstehung, der Westen dem Zustand des Guten bei dessen Untergang; der Süden entspricht dem Zustand des Wahren in seinem Licht, der Norden aber dem Zustand des Wahren im Schatten.

Der Zustand des Guten, dem der Osten entspricht, und der Zustand des Wahren, dem der Süden entspricht, sind innere Zustände, und der Zustand des Guten, dem der Westen, und der Zustand des Wahren, dem der Norden entspricht, sind äußere; denn alle Zustände sind umso vollkommener, je innerlicher sie sind, und umso unvollkommener und somit dunkler, je äußerlicher sie sind. Daher kommt es, daß der Mensch, je höher er gegen das Innere erhoben werden kann, umso mehr zum Innwerden des Guten und in das Licht des Wahren gelangt. Daher kommt es, daß der Mensch, wenn er das Körperliche, d.h. das Äußere selbst ablegt, was geschieht, wenn er aus der Welt scheidet, und ein Leben des Wahren und Guten geführt hat, in Einsicht und Weisheit, und somit in ein Innwerden aller Glückseligkeit kommt, und zwar in ein umso größeres, je mehr er sich durch ein Leben des Guten aus der Lehre des Wahren zum Inneren des Himmels hat erheben lassen. HG 9648

„Und an der hinteren Seite der Wohnung gegen das Meer hin“ bedeutet die Verbindung mit dem Himmel, wo das Gute im Dunkeln ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zwei, insofern es eine Verbindung bezeichnet; aus der Bedeutung der (hinteren) Seiten, insofern sie die Grenzen bezeichnen, wo das Gute sich zum Dunkeln neigt; aus der Bedeutung der Wohnung, insofern sie den Himmel bezeichnet; und aus der Bedeutung des Westen oder des Meeres, insofern er den Zustand des Guten im Dunkeln bezeichnet. Dieser Zustand wird aber durch Westen bezeichnet, weil durch die Sonne der Herr in Ansehung des Guten der Liebe bezeichnet wird. Daher wird durch den Aufgang derselben das Gute der Liebe vom Herrn in klarer Wahrnehmung, und durch den Untergang derselben das Gute von Ihm in dunkler Wahrnehmung bezeichnet. Und weil der Mensch und der Engel ein klares Innwerden hat, wenn er gegen das Innere hin oder in das Licht des Himmels erhoben worden ist, und ein dunkles Innwerden, wenn er im Äußeren ist, somit wenn er im Lichte der Welt ist, darum wird der Westen auch das Meer genannt, denn das Meer bedeutet das Wißtümliche im allgemeinen, und das Wißtümliche ist im äußeren oder natürlichen Menschen, wo das Gute im Dunkeln ist; alles Wißtümliche, weil dem natürlichen Menschen angehörend, ist im Lichte der Welt. HG 9653, 10179

„Und in die Breite des Vorhofs, an der Seite des Meeres“ bedeutet den Zustand dieses Himmels in Ansehung der wißtümlichen Kenntnisse.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Breite, insofern sie das Wahre bezeichnet; aus der Bedeutung des Vorhofs, insofern er den äußersten Himmel vorbildet; und aus der Bedeutung des Meeres, insofern es den Ort bezeichnet, wo die

Sammlung der wißtümlichen Kenntnisse ist, aus denen die Vernünftelei über die Wahrheiten hervorgeht, somit auch das Natürliche und Sinnliche, denn diese sind die Behälter derselben.

Unter der Seite des Meeres wird hier die Westseite verstanden, und durch Westen wird das Gute im Dunkeln bezeichnet. Wenn aber nicht Westen gesagt wird, sondern nur Meer, dann bedeutet es das Wißtümliche, das auch verhältnismäßig im Dunkeln ist, weil das Wißtümliche dem natürlichen oder äußeren Menschen angehört, und der natürliche oder äußere Mensch im Lichte der Welt ist, welches Licht im Verhältnis zum Licht des Himmels (in dem der innere Mensch ist) wie der Schatten bei untergehender Sonne ist. Dies kann auch aus dem erhellen, was im anderen Leben erscheint.

Die Sonne des Himmels, die der Herr ist, erscheint gegenüber dem rechten Auge in mittlerer Höhe; von ihr haben die Engel der Himmel alles Licht, und mit dem Licht alle Einsicht und Weisheit. Die Sonne der Welt aber erscheint nicht, wenn man an sie denkt; sondern statt derselben erscheint im Gegensatz etwas ganz Finsteres vom Rücken her. Hier ist auch Westen (oder Abend) für die Himmel; denn der Herr ist dort als Sonne der Osten (oder Morgen). Hieraus kann man erkennen, daß durch Westen das Gute im Dunkeln bezeichnet wird, und daß in diesem der äußere oder natürliche Mensch ist, der, wie gesagt, im Licht der Welt ist, welches Licht im Verhältnis zu dem Licht des Himmels wie der Schatten bei untergehender Sonne ist. HG 9755

Im Himmel verhält es sich auf folgende Weise: Zur Rechten sind dort diejenigen, die im Lichte des Wahren sind, somit die, welche im Süden, zur Linken aber die, welche im Schatten des Wahren sind, somit die im Norden. Vor dem Angesicht sind die, welche im klaren Innewerden des Guten, somit die im Osten sind; rückwärts aber die, welche im dunklen Innewerden des Guten, somit die im Westen sind. Diese, die im Guten sind, bilden das himmlische Reich des Herrn; jene aber, die im Wahren sind, bilden das geistige Reich des Herrn. Diese Erscheinung haben die Engel dort, wohin sie sich auch wenden mögen, denn die Engel haben vor dem Angesicht immerfort den Herrn, Welcher der Osten (Aufgang) selbst ist. Das Gegenteil aber findet statt bei denen, die in der Hölle sind, denn diese haben den Herrn immerfort im Rücken.

Im anderen Leben gibt es keine Himmelsgegenden, wie in der Welt, die sich nach feststehenden Regionen hinwenden, sondern sie richten sich nach den feststehenden und herrschenden Liebestrieben; denn der Engel und Geist ist wesentlich seine Liebe, und wo diese ist, dahin wendet er sich. Die, welche in der Liebe zum Herrn sind, und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und daher im Glauben, erblicken vor sich den Herrn bei jeder Wendung ihres Leibes mit ihrem Angesicht; denn der Herr wendet sie zu Sich; Er geht nämlich durch den Weg des Aufgangs in sie ein, und hält sie fortwährend in der Richtung auf Ihn. Daher kommt es, daß ihr äußeres Gesicht, das bestimmt wird von ihrem inneren Gesicht, das dem Verstand angehört, wie dieser von der Liebe, die dem Willen angehört, dahin gewendet ist, wohin die Liebe zieht. Ebenso verhält es sich mit

den Menschen in der Welt in betreff ihres Inneren, das ihrem Geiste angehört. Aus der Wendung (Richtung) eines jeden werden auch wirklich alle im anderen Leben erkannt. HG 10189

Westwind

„Und Jehovah wendete einen sehr starken Wind des Meeres herbei“ bedeutet das Aufhören des göttlichen Einflusses durch den Himmel.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Windes des Meeres, oder des Westwindes, insofern er das Aufhören des göttlichen Einflusses durch den Himmel bezeichnet, denn durch Ostwind wurde ein Mittel der Zerstörung bezeichnet, vermöge des göttlichen Einflusses durch den Himmel. Deshalb wird durch den Wind des Meeres oder den Westwind, der dem Ostwind entgegengesetzt ist, das Aufhören dieses Einflusses bezeichnet. HG 7702

Widder

„Und siehe ein Widder“, daß dies die Geistigen aus dem menschlichen Geschlechte bedeutet, erhellt aus der Bedeutung des Widders, worüber im Folgenden.

Es ist bekannt in der Kirche, daß die Brandopfer und Schlachtopfer in der vorbildlichen jüdischen und israelitischen Kirche das Göttlich-Menschliche des Herrn bedeutet haben, aber etwas anderes die Brandopfer und Schlachtopfer von Lämmern, etwas anderes von Schafen und Ziegen, ebenso etwas anderes von Ziegenböckchen, Widdern, Böcken, von Ochsen, Faren (junger Stier), Kälbern, und von Turteltauben und jungen Tauben, gleicherweise die Speisopfer und Trankopfer. Im allgemeinen bezeichneten sie göttlich Himmlisches, göttlich Geistiges und göttlich Natürliches, das der Herr hatte, und daher bezeichneten sie Himmlisches, Geistiges und Natürliches, das von Ihm in Seinem Reiche ist, folglich in jedwedem, der im Reich des Herrn ist. Was auch erhellen kann aus dem heiligen Abendmahl, das an die Stelle der Brandopfer und Schlachtopfer trat: da bedeuten das Brot und der Wein das Göttlich-Menschliche des Herrn: das Brot Sein göttlich Himmlisches, der Wein Sein göttlich Geistiges, folglich bedeuten sie Seine Liebe gegen das ganze Menschengeschlecht, und umgekehrt die Liebe des Menschengeschlechtes zum Herrn, woraus klar wird, daß Brandopfer und Schlachtopfer den himmlischen Gottesdienst aus Liebe zum Herrn, und den geistigen Gottesdienst aus Liebtätigkeit gegen den Nächsten und daher aus dem Glauben an den Herrn eingeschlossen haben.

Daß nun Widder das göttlich Geistige des Herrn bedeutet und folglich das Geistige beim Menschen, oder was das gleiche ist, die Geistigen aus dem menschlichen Geschlechte, kann erhellen aus den Brandopfern und Schlachtopfern, die von Widdern geschahen, z.B. als Aharon und seine Söhne zum Priesteramt geheiligt oder eingeweiht wurden, sollten sie einen jungen Faren opfern zum Sündopfer, dessen Blut gesprengt werden sollte auf die Hörner des Altares, und das übrige auf dessen Grund; dann sollte der eine Widder geschlachtet und dessen Blut um den Altar gesprengt und darauf der Widder ganz verbrannt werden als Brandopfer; und das Blut des anderen geschlachteten Widders sollte gesprengt werden auf

den Ohrknorpel und den Daumen der Hand und des Fußes Aharons, und nachdem derselbe gewebet worden, sollte er verbrannt werden über dem Brandopfer.

HG 2830

„Und die Widder deiner Herde habe ich nicht verzehrt“ bedeutet, von dem Wahren seines Guten habe er nichts genommen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Widder, insofern sie das Wahre des Guten sind; denn Schafe bezeichnen das Gute, und daher bezeichnen die Widder, weil sie zu den Schafen gehören, das Wahre des Guten; ferner aus der Bedeutung von verzehren, insofern es bedeutet, sich aneignen; also auch nehmen, denn was von einem anderen angeeignet wird, das wird von ihm genommen. HG 4170

Der Widder, sofern er das Innere des Menschen bezeichnet, somit sein Geistiges.

HG 9991

„Und nimm den einen Widder“ bedeutet das Gute der Unschuld im inneren Menschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Widders, insofern er das Gute der Unschuld und der Liebätigkeit im inneren Menschen bezeichnet, worüber folgen wird. Weil in diesem Kapitel von den Schlachtopfern und den Brandopfern von Widdern und Lämmern die Rede ist, so soll gesagt werden, was im allgemeinen durch die Tiere, die bei den Brandopfern und Schlachtopfern dargebracht wurden, bezeichnet wird:

Diese Tiere waren Rinder, junge Stiere, Böcke, Widder, Ziegen und Ziegenböcke, wie auch Lämmer und junge Ziegen. Wer nicht weiß, was diese Tiere bedeuten, kann durchaus nicht erkennen, was die Schlachtopfer und Brandopfer von ihnen im besonderen bedeuten. Man muß aber wissen, daß alle Tiere, die auf Erden sind, solche Dinge bedeuten, die im Menschen sind, und die sich im allgemeinen auf die Neigungen seines Willens beziehen und auf die Gedanken seines Verstandes, somit auf das Gute und auf das Wahre; denn das Gute ist Sache des Willens und das Wahre ist Sache des Verstandes. Und weil sie sich auf das Gute und das Wahre beziehen, so beziehen sie sich auch auf die Liebe und auf den Glauben; denn alles, was Sache der Liebe ist, heißt Gutes, und alles, was Sache des Glaubens ist, heißt Wahres.

Daß diese Tiere von verschiedener Art solches bedeuten, kommt von den Vorbildungen im anderen Leben her. Dort erscheinen Tiere von vielen Arten und unzähligen Gattungen. Solche Tiere bilden dort die ganz genau nach dem Leben hervortretenden Erscheinungen (Scheinbarkeiten), die den Neigungen und Gedanken entsprechen, die in den Geistern und Engeln sind. Daß es so ist, kann man auch aus den prophetischen Gesichtern erkennen, die hie und da im Worte erwähnt werden, denn alles, was von den Propheten gesehen wurde, ist solches, was auch vor den Engeln im Himmel erscheint.

Daher kommt es, daß im Worte so oft Tiere erwähnt werden und durch jedes derselben etwas bezeichnet wird, was sich auf solches bezieht, das bei dem

Menschen ist, wovon oben. Der Mensch ist auch wirklich nichts anderes, als ein Tier in Ansehung seines äußeren Menschen, aber er unterscheidet sich von demselben durch den inneren Menschen, durch den dieser innere oder jener äußere zum Himmel und zum Herrn erhoben werden, und dadurch Glauben und Liebe aufnehmen kann. Daher kommt es, daß Tiere zu den Schlachtopfern und Brandopfern genommen wurden. Wer dies nicht weiß, kann durchaus nicht begreifen, warum befohlen wurde, bald junge Stiere, Widder, Lämmer zu opfern, bald Ochsen, Ziegen und weibliche Lämmer, bald Böcke, Ziegenböcke und junge Ziegen; denn wozu wäre sonst dies alles geschehen?

Der ganze Gottesdienst wurde durch Schlachtopfer und Brandopfer nach den verschiedenen Verhältnissen und daher mit aller Mannigfaltigkeit vorgebildet, und darum wurden verschiedene Arten von Tieren zu den Opfern bestimmt. Dies erhellt aus den verschiedenen Zwecken, für welche die Schlacht- und Brandopfer dargebracht wurden, nämlich für die aus Versehen begangenen Sünden, für die nicht aus Versehen begangenen Sünden, für jede Übertretung und Unreinheit, sowohl bei dem Priester, als bei der ganzen Gemeinde, bei dem Fürsten und bei irgendeiner Person. Zur Reinigung vom Aussatz, zur Reinigung nach der Geburt, zur Einweihung des Altars, des Versammlungszeltes und alles dessen, was darin war, zur Reinigung ebenderselben Gegenstände, wenn Aharon einmal im Jahr einging in das Allerheiligste; zur Einweihung Aharons und seiner Söhne zum Priesteramte; zur Einsegnung der Nasira, und im allgemeinen bei den drei Festen, bei allen Neumonden und Sabbathen, und an jedem Tage, Morgens und gegen Abend, abgesehen von den Opfern bei Gelübden und von den freiwilligen Opfergaben.

Weil die Schlachtopfer und Brandopfer zu so verschiedenen Zwecken dienten und durch sie die verschiedenen Arten des Gottesdienstes vorgebildet wurden, darum waren auch die verschiedenen Arten der Tiere befohlen, die dazu genommen werden sollten nämlich: junge Stiere, Rinder und Böcke, Widder, Ziegen und Ziegenböcke, männliche Lämmer, weibliche Lämmer und junge Ziegen.

Durch die Schlacht- und Brandopfer von dem jungen Stier, Rind und Bock wurde die Reinigung und Wiedergeburt des äußeren oder natürlichen Menschen vorgebildet; durch die Opfer vom Widder, der Ziege und dem Ziegenbock wurde die Reinigung und Wiedergeburt des inneren oder geistigen Menschen vorgebildet; und durch die Opfer vom männlichen Lamm, dem weiblichen Lamm und der jungen Ziege wurde die Reinigung und Wiedergeburt des innersten oder himmlischen Menschen vorgebildet.

Was aber im besonderen durch das Schlacht- und Brandopfer vom Widder bezeichnet wird, von dem in diesem Kapitel gehandelt wird, erhellt aus den Stellen im Worte, wo die Schlachtopfer und Brandopfer vom Widder beschrieben werden, und wo des Widders Erwähnung geschieht. Aus diesen erhellt, daß durch den Widder das Gute der Unschuld und der Liebtätigkeit im inneren Menschen bezeichnet wird, und durch das Schlacht- und Brandopfer von demselben die Reinigung und Wiedergeburt des inneren Menschen, somit die Einpflanzung des Guten der Unschuld und die Liebtätigkeit in ihm. HG 10042

Widder, dreijähriger

Daß die Kuh die Dinge bedeutet, die Vorbildungen des auswendigen Himmlischen sind, die Ziege diejenigen, die (Vorbildungen) des inwendigen Himmlischen sind, und der Widder diejenigen des geistig Himmlischen, kann erhellen aus den Opfern, von denen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn im Folgenden, wo von den Opfern die Rede sein wird. Es gibt auswendiger Himmlisches und inwendiger Himmlisches, sodann geistig Himmlisches; auswendiger Himmlisches ist, was dem äußeren Menschen, inwendiger Himmlisches ist, was dem inneren angehört, geistig Himmlisches, was daraus stammt.

Das Himmlische selbst ist Liebe zum Herrn und Liebe gegen den Nächsten; dieses Himmlische fließt ein vom Herrn her, und zwar durch den inneren Menschen in den äußeren; im inwendigen Menschen heißt dieses das inwendige Himmlische, im auswendigen das auswendig Himmlische. Das auswendig Himmlische ist jede Neigung zum Guten, es ist sogar auch alles aus der Neigung zum Guten entspringende Vergnügen; in dem Maße als in jener und in diesem, das ist, in der Neigung zum Guten und dem Vergnügen daraus, das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit ist, insoweit ist es himmlisch, und insoweit ist es glückselig. Das geistig Himmlische aber ist jede Neigung zum Wahren, in der die Neigung zum Guten, oder jede Neigung zum Wahren, die erzeugt wird aus der Neigung zum Guten; also ist es der Glaube, in dem die Liebtätigkeit ist, oder der Glaube, der von der Liebtätigkeit erzeugt wird. HG 1824

Daß das „Dreijährige“, alles zur Kirche Gehörige in betreff der Zustände und Zeiten in sich schließt, erhellt aus der Bedeutung von drei im Wort; drei bedeutet die volle Zeit der Kirche, von ihrer Entstehung bis zu ihrem Ende, somit all ihren Zustand; die letzte Zeit der Kirche wird deswegen bezeichnet durch den dritten Tag, durch die dritte Woche, durch den dritten Monat, durch das dritte Jahr und durch den dritten Zeitlauf, was dasselbe ist. Wie der Zustand der Kirche bezeichnet wird durch die Dreizahl, so auch der eines jeden, der eine Kirche ist, ja, ein jedes zur Kirche gehörige Ding. HG 1825

Widderfell, rotes

„Und Felle von roten Widdern, und Dachsfelle“ bedeutet das äußere Wahre und Gute, worin es enthalten ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Felle, sofern sie Äußeres bezeichnen; aus der Bedeutung der Widder, sofern sie das Geistige bezeichnen, das dem Wahren angehört; aus der Bedeutung von rot, sofern es das Gute bezeichnet. Somit bedeuten Felle von roten Widdern das äußere Wahre, das aus dem Guten stammt, und aus der Bedeutung der Dachse, sofern sie Gutes bezeichnen. Daß Dachse dies bedeuten, ergibt sich daraus, daß, wo im Wort vom Wahren, auch vom Guten die Rede ist, wegen der himmlischen Ehe des Wahren und Guten. Weil daher Felle von roten Widdern das äußere Wahre, das aus dem Guten stammt bedeuten, so bedeuten Dachsfelle das Gute selbst. Daß es Wahres und Gutes ist, das jenes enthält, hat den Grund, weil alles Äußere Inneres enthält, was auch hier klar wird aus dem

Gebrauch jener Felle, sofern sie zu Decken dienten: die Dachsfelle zu Decken für Heiligeres, als die Widderfelle. HG 9471

Widersacher

„Und in der Größe Deiner Herrlichkeit zertrümmerst Du Deine Widersacher“ bedeutet, daß das Entgegengesetzte als nichtig von dem Göttlichen verworfen werde. Dies erhellt aus der Bedeutung der Größe der Herrlichkeit, insofern sie das Göttliche ist in Ansehung der Macht über das, was sich demselben entgegensetzt; aus der Bedeutung von zertrümmern, insofern es heißt, als nichtig verwerfen; und aus der Bedeutung der Widersacher, insofern sie diejenigen bezeichnen, die sich entgegenstellen, also auch das Entgegengesetzte. HG 8283

„Und ein Widersacher deinen Widersachern“ bedeutet, Er werde abwenden alles Böse, aus dem Falsches kommt. Dies erhellt aus der Bedeutung von „ein Widersacher sein, wenn von Jehovah oder dem Herrn die Rede ist, sofern es heißt abwenden; und aus der Bedeutung der Widersacher, sofern sie das Böse bezeichnen, aus dem Falsches hervorgeht, weil jenes im geistigen Sinn ein Widersacher ist gegen das Gute, aus dem Wahres hervorgeht. Durch Widersacher wird aber das Böse bezeichnet, aus dem Falsches hervorgeht, weil durch Feinde das Falsche aus dem Bösen bezeichnet wird; denn wo im Wort die Rede ist vom Falschen, ist auch die Rede vom Bösen, und wenn vom Wahren, auch vom Guten.

HG 9314

„Daß sie zum Spotte würden bei ihren Widersachern“ bedeutet, ohne alle Macht, dem Bösen und Falschen aus der Hölle zu widerstehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Spottes (der Vernichtung) sofern es heißt, ohne alle Macht dem Bösen und Falschen zu widerstehen; denn dieses heißt in der geistigen Welt, nichts vermögen. Und aus der Bedeutung der Widersacher oder Feinde, sofern es das Böse und daher das Falsche bezeichnet, denn diese sind die Feinde, die sich empören im geistigen Sinn. Daher wird auch dieses durch Feinde und Widersacher im Wort bezeichnet. HG 10481

wie

Daß „verkaufe wie heute dein Erstgeburtsrecht mir“ bedeutet, der Zeit nach sei die Lehre des Wahren scheinbar das Erstere, erhellt aus der Bedeutung von verkaufen, welches ist sich zueignen; und aus der Bedeutung von „wie heute“, sofern es ist der Zeit nach; „heute“ bedeutet im inneren Sinn des Wortes das Fortdauernde und Ewige, daß jedoch das nicht sein soll, wird gesagt „wie heute“, und somit wird auch durch das *wie* angedeutet, daß es scheinbar sei; und aus der Bedeutung der Erstgeburt, sofern sie ist: das Erste sein, nämlich die Lehre des Wahren, die durch Jakob vorgebildet wird. HG 3325

Wiedergeburt/wiedergebären

Der Anfang schließt in sich die erste Zeit, wenn der Mensch wiedergeboren wird, denn alsdann entsteht er von neuem, und empfängt Leben. Die Wiedergeburt selbst heißt daher die neue Schöpfung des Menschen. Schaffen, bilden, machen bedeutet beinahe überall in den prophetischen Schriften wiedergebären, mit einem Unterschied bei Jes.43/7: „Jeden der gerufen ist in Meinem Namen, den hab Ich auch zu Meiner Herrlichkeit geschaffen, ihn gebildet und auch ihn gemacht“.

HG 16

„Ich will nicht frei ausgehen“ bedeutet die Lust am Gehorsam.

Dies erhellt aus der Bedeutung von frei ausgehen, insofern es den Zustand nach dem Kampf bezeichnet, der nur ein Zustand der Befestigung und Einpflanzung des Wahren ist; denn die Knechtschaft, die 6 Jahre war und auch Woche genannt wird, bedeutet Arbeit oder einigen Kampf, wie er bei denen stattfindet, die in den Wahrheiten und nicht im entsprechenden Guten sind, und im geistigen Sinn unter den hebräischen Knechten verstanden werden.

Diese sind so beschaffen, daß sie nicht wiedergeboren, sondern nur gebessert werden können; denn *wiedergeboren werden*, wird von denen gesagt, die durch die Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten heißen, sich vom Herrn zum Guten des geistigen Lebens führen lassen. Hingegen *gebessert werden* von denen, die durch die Glaubenswahrheiten nicht zum Guten des geistigen Lebens geführt werden können, sondern nur zu einem Lustreiz (oder zum Guten) des natürlichen Lebens.

Diejenigen, die sich wiedergebären lassen, handeln aus Neigung nach den Vorschriften des Glaubens, aber diejenigen, die sich nicht wiedergebären lassen, sondern nur gebessert werden, handeln nicht aus Neigung, sondern aus Gehorsam. Der Unterschied ist dieser:

Diejenigen, die aus Neigung handeln, handeln aus dem Herzen, und somit aus freiem Willen, demnach tun sie auch das Wahre um des Wahren willen und das Gute um des Guten willen, und dadurch üben sie die Liebtätigkeit um des Nächsten willen.

Die aber, die aus Gehorsam handeln, handeln nicht in gleicher Weise aus dem Herzen, demnach auch nicht aus freiem Willen; wenn sie auch glauben, aus dem Herzen und aus freiem Willen zu handeln, so geschieht es doch nur wegen einigen Ruhmes ihres Ichs, der bewirkt, daß es so wahrgenommen wird. Auch tun sie nicht das Wahre um des Wahren willen, und das Gute um des Guten willen, sondern wegen des Lustreizes, der in jenem Ruhm liegt. So üben sie auch nicht die Liebtätigkeit gegen den Nächsten um des Nächsten willen, sondern um gesehen zu werden und Lohn zu empfangen. HG 8987

wiederkehren

„Dann kehrte er wieder zu ihnen zurück, und redete zu ihnen“ bedeutet den Einfluß. Dies erhellt aus der Bedeutung von wiederkehren zu ihnen, und reden zu ihnen, nachdem er sich von ihnen gewandt hatte, sofern es den Einfluß bezeichnet; denn

das Himmlische des Geistigen, oder das Wahre vom Göttlichen her, das durch Joseph vorgebildet wird, fließt in die Wahrheiten, die im Natürlichen sind, ein; dies wird im Buchstabensinn ausgedrückt durch wiederkehren zu ihnen und reden zu ihnen. HG 5481

Wild

Daß durch Noach bezeichnet wird der Mensch der Alten Kirche, und durch alles Wild, und alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten, bezeichnet wird alles, was bei ihm war, kann erhellen aus dem, was früher von Noach und von der Bedeutung des Wildes und Viehs gesagt worden ist.

Wild wird in doppeltem Sinn im Worte genommen, für das beim Menschen, was lebendig ist, und für das, was tot. Daß es steht für das, was lebendig ist, davon ist der Grund, weil jenes Wort (Chajah) in der hebräischen Sprache bezeichnet das Lebendige. Weil aber die Uralten in ihrer Selbsterniedrigung sich als wilde Tiere anerkannten, darum ist auch durch dasselbe Wort bezeichnet worden, was beim Menschen tot ist.

Hier wird durch Wild bezeichnet sowohl was lebendig als was tot ist in einem Inbegriff, wie es beim Menschen nach der Versuchung zu sein pflegt, in dem Lebendiges und Totes, oder was des Herrn ist und was des Menschen Eigenes, so verworren erscheint, daß der Mensch kaum weiß, was wahr und gut ist. Aber der Herr bringt und versetzt alsdann alles in Ordnung. HG 841

Daß „alles Wild, das bei dir ist von allem Fleisch“ bedeutet alles Belebte bei dem Menschen dieser Kirche, erhellt daraus, daß Wild ausgesagt wird von Noach oder von dem Menschen dieser Kirche, als nun wiedergeboren, und bezieht sich offenbar auf das Folgende, als: auf den Vogel, das Vieh und das kriechende Gewürm; denn es heißt: alles Wild, das bei dir ist von allem Fleisch am Vogel und am Vieh, und an allem Gewürm, das kriecht auf der Erde:

Das Wort Wild selbst bedeutet in der Grundsprache eigentlich Leben oder Lebendiges, aber im Worte nicht bloß das Lebendige, sondern auch das gleichsam nicht Lebendige oder das Wild; weshalb wer den inneren Sinn nicht weiß, zuweilen auch nicht wissen kann, was bezeichnet wird. Der Grund, warum es beides bedeutet, ist, daß der Mensch der Ältesten Kirche in der Selbsterniedrigung vor dem Herrn sich anerkannte als nicht lebendig; ja, nicht einmal als ein Tier, sondern als ein Wild; denn sie wußten, daß so der Mensch, an sich oder in seinem Eigenen betrachtet, beschaffen ist; daher dasselbe Wort bedeutet das Lebendige, und auch bedeutet das Wild.

So sehr hat das Wild die Bedeutung des Lebendigen, daß die Cherube oder die Engel, die dem Hesekiel erschienen, vier Tiere genannt werden. HG 908

Daß „alles Wild und alles Gewürm“ bedeutet sein Gutes; das Wild das Gute des inneren Menschen, das Gewürm das Gute des äußeren (Menschen). HG 916

„Aus der Hand alles Wildes“, daß dies bedeutet von allem, was beim gewalttätigen Menschen ist, erhellt aus der Bedeutung des Wildes. Das Wild bedeutet im Wort das Lebendige, im entgegengesetzten Sinn aber bedeutet Wild was einem wilden Tiere gleich ist, somit alles Wilde beim Menschen, was auch früher gezeigt worden ist, daher bedeutet es den Menschen mit einem solchen Leben, nämlich einen gewalttätigen, oder welcher der Liebtätigkeit Gewalt antut; denn solcher ist einem wilden Tiere gleich. Der Mensch ist Mensch von der Liebe und Liebtätigkeit, aber er ist ein wildes Tier vom Haß, von der Rache und Grausamkeit. HG 1006

„Und sich wider dich mehre das Wild des Feldes“ bedeutet das Hinzuströmen des Falschen aus den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „sich mehren“, wenn es sich auf die eilige Entfernung des Bösen und Falschen bezieht, sofern es ein Hinzuströmen bezeichnet; und aus der Bedeutung des Wildes des Feldes, sofern es das Falsche aus den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe bezeichnet, denn durch die verschiedenen Gattungen von Tieren werden im Wort gute und böse Neigungen bezeichnet; daher durch wilde Tiere die Neigungen zum Falschen, die aus den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe entspringen. Diese Neigungen werden auch wirklich im anderen Leben durch wilde Tiere vorgebildet, z.B. durch Panther, Tiger, wilde Schweine, Wölfe, Bären; sie sind auch wie die wilden Tiere, denn die, welche in jener Liebe leben, sind im Bösen und daher in Falschem aller Art, und betrachten und behandeln ihre Genossen wie die wilden Tiere.

Daß ein Zuströmen von Falschem aus jener Liebe durch eine eilige Entfernung des Bösen und Falschen erfolgt, kommt daher, weil das Gute und Wahre, durch allmähliche Einpflanzung, jenes entfernen muß; denn das Falsche wird eben nur durch das Wahre, und das Böse eben nur durch das Gute entfernt. Wenn dieses nicht allmählich und der Ordnung gemäß geschieht, so fließt Falsches ein, das jener Liebe günstig ist; denn diese Liebe herrscht bei einem jeden Menschen, ehe er wiedergeboren ist. Und wenn das Falsche einfließt, dann wird das Wahre nicht mehr anerkannt. Der Mensch, der wiedergeboren wird, wird auch wirklich in der Neigung zum Wahren erhalten, und wenn er in dieser ist, so forscht er überall nach Wahrheiten unter dem Wißtümlichen im Natürlichen, und alsdann bieten sich in diesem (Wißtümlichen) Täuschungen der äußeren Sinne dar, die hier in großer Menge vorhanden sind. Aus diesen (Täuschungen) bildet er sich, auf Antrieb der Lustreize der Selbst- und Weltliebe, lauter falsche Schlüsse, die der Reihe nach sein Gemüt erfüllen, wenn das Falsche des Bösen plötzlich entfernt wird.

Das ist es, was im inneren Sinn verstanden wird unter den Worten: „Ich will sie nicht vor dir vertreiben in einem Jahr, auf daß das Land nicht verödet werde, und sich wider dich mehre das Wild des Feldes; nach und nach will Ich sie vertreiben vor dir, bis du fruchtbar wirst und das Land besitzest“.

Weil durch Wild das Falsche bezeichnet wird, und das Falsche einen doppelten Ursprung hat, nämlich aus dem Bösen und aus dem Redlichen, deshalb werden durch Wild im Worte auch die redlichen Heiden bezeichnet, die, obwohl im

Falschen, dennoch in einem rechtschaffenen Leben sind. HG 9335

Wild, böses

„Ein böses Wild hat ihn gefressen“ bedeutet die Begierden des Bösen haben es ausgelöscht.

Dies erhellt aus der Bedeutung des bösen Wildes, sofern es die Lüge aus dem Leben der Begierden ist, mithin die Begierden; und aus der Bedeutung von fressen, sofern es heißt auslöschen, weil es vom Wahren der Kirche gesagt wird.

Das eigentliche Wahre der Kirche ist, daß die Liebe zum Herrn und die Liebe gegen den Nächsten die Hauptpunkte sind; dieses Wahre löschen die Begierden aus; denn die im Leben der Begierden sind, können nicht im Leben der Liebe und Liebtätigkeit sein, denn es sind völlige Gegensätze. Das Leben der Begierden ist, sich allein lieben und den Nächsten nur aus dem Ich oder um des Ichs willen; daher löschen sie bei sich die Liebtätigkeit aus, und die, welche die Liebtätigkeit auslöschen, löschen auch die Liebe zum Herrn aus, denn es gibt kein Mittel, den Herrn zu lieben als die Liebtätigkeit, denn der Herr ist in der Liebtätigkeit. Die Neigung der Liebtätigkeit ist die eigentlich himmlische Neigung, die vom Herrn allein stammt.

Hieraus kann erhellen, daß die Begierden des Bösen das eigenste Wahre der Kirche auslöschen und ist dieses ausgelöscht, so erdenkt man ein Mittel, das ein seligmachendes heißt, nämlich den Glauben, und wenn dieser von der Liebtätigkeit getrennt wird, dann werden die eigentlichen Wahrheiten verunstaltet; denn alsdann weiß man nicht mehr, was Liebtätigkeit, nicht einmal was der Nächste, folglich auch nicht, was das Inwendige des Menschen, und nicht einmal, was der Himmel sei, denn das Inwendige des Menschen und der Himmel im Menschen ist die Liebtätigkeit, d.h. wohlwollen dem anderen, der Gemeinde, dem Vaterland, der Kirche, dem Reich des Herrn und so dem Herrn selbst.

Hieraus kann man den Schluß machen, was das für Wahrheiten der Kirche sein werden, wenn man das, was das Wesentliche ist, nicht weiß, und wenn das Gegenteil davon, nämlich die Begierden, regieren. Werden sie, wenn das Leben der Begierden von ihnen redet, nicht so sehr verunstaltet, daß sie nicht mehr erkannt werden können? HG 4776

Wild der Erde

„Von allen, die aus dem Kasten gegangen“, daß dies bedeutet die Menschen der Kirche, und „in betreff alles Wildes der Erde“, daß dies bedeutet den Menschen außerhalb der Kirche, kann erhellen aus der Sachfolge im inneren Sinne, denn früher ist genannt worden alles, was aus dem Kasten gegangen ist, als alle lebendige Seele in betreff des Vogels, des Tieres, und des Wildes der Erde, hier heißt es wiederum, von allen, die aus dem Kasten gegangen in betreff des Wildes der Erde; somit wird das Wild der Erde zum zweiten Mal genannt; diese Wiederholung würde nicht stattfinden, wenn nicht etwas anderes hier verstanden würde; dann folgt auch, und Ich richte Meinen Bund auf mit euch, was ebenfalls zuvor gesagt worden ist. Hieraus erhellt, daß durch die aus dem Kasten Gegangenen bezeichnet

werden die Wiedergeborenen, oder die Menschen der Kirche, und durch das Wild der Erde alle im Weltall, die außerhalb der Kirche sind.

Das Wild der Erde bedeutet im Wort, wenn unter demselben nicht Lebendiges verstanden wird, dasjenige, was geringer ist und mehr oder weniger von der wilden Tiernatur an sich hat, und zwar je nach der Beziehung auf das, wovon die Rede ist; wenn gehandelt wird von dem, was im Menschen ist, dann bedeutet das Wild der Erde das Niedere, das dem äußeren Menschen, und das dem Leibe angehört, somit das Geringere. Wenn von einer ganzen Gesellschaft die Rede ist, dann bedeutet das Wild der Erde diejenigen, die nicht zur Kirche gehören, weil die Geringeren; und so fort je nach der Beziehung auf das, was das Subjekt ist.

HG 1030

Wild des Feldes

Wild des Feldes sind jede Regung des äußeren Menschen. HG 194

Wild des Feldes bedeuten die Triebe des Menschen. HG 242, 246

„Und ihr Übriggelassenes soll essen das Wild des Feldes“ bedeutet, durch diese soll Verbindung eintreten mit denjenigen, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung ihres Übriggelassenen, nämlich der Dürftigen des Volkes, sofern es das bezeichnet, was sie zurückgelassen haben, somit was hinter ihnen ist. Hier aber, was durch sie geschieht, weil von der Verbindung mit denen die Rede ist, die in wenigen Wahrheiten sind, und zwar mit denen, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind. Daß die Verbindung der Kirche mit diesen durch jene geschieht, wird man unten sehen. Aus der Bedeutung von essen, sofern es eine Mitteilung und Verbindung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Wildes des Feldes, sofern es die bezeichnet, die in den Lustreizen des äußeren Wahren sind; denn die Tiere bezeichnen im Wort die Neigungen zum Wahren und Guten: die Tiere, die zum Kleinvieh gehören, die Neigungen zum inwendigen Wahren und Guten, und die Tiere, die dem Rindvieh angehören, die Neigungen zum äußeren Wahren und Guten. Die wilden Tiere aber solche Neigungen, die sich auf das äußerste Wahre beziehen, denn diese Neigungen sind im Vergleich mit den inwendigen Neigungen wild, weil es Neigungen zu sinnlichen Dingen sind, die Vergnügungen und Lüste genannt werden. Daß es aber mehr Lustreize des Wahren als des Guten sind, hat den Grund, weil das Sinnliche, das mit der Welt durch den Leib unmittelbare Gemeinschaft hat, kaum etwas vom geistigen Guten in sich hat, denn die fleischlichen und weltlichen Triebe haben hier hauptsächlich ihren Sitz. HG 9276

„Und sich wider dich mehre das Wild des Feldes“ bedeutet das Hinzuströmen des Falschen aus den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe. Dies erhellt aus der Bedeutung von „sich mehren“, wenn es sich auf die eilige Entfernung des Bösen und Falschen bezieht, sofern es ein Hinzuströmen bezeichnet; und aus der

Bedeutung des Wildes des Feldes, sofern es das Falsche aus den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe bezeichnet, denn durch die verschiedenen Gattungen von Tieren werden im Wort gute und böse Neigungen bezeichnet; daher durch wilde Tiere die Neigungen zum Falschen, die aus den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe entspringen. Diese Neigungen werden auch wirklich im anderen Leben durch wilde Tiere vorgebildet, z.B. durch Panther, Tiger, wilde Schweine, Wölfe, Bären; sie sind auch wie die wilden Tiere, denn die, welche in jener Liebe leben, sind im Bösen und daher in Falschem aller Art, und betrachten und behandeln ihre Genossen wie die wilden Tiere.

Daß ein Zuströmen von Falschem aus jener Liebe durch eine eilige Entfernung des Bösen und Falschen erfolgt, kommt daher, weil das Gute und Wahre, durch allmähliche Einpflanzung, jenes entfernen muß; denn das Falsche wird eben nur durch das Wahre, und das Böse eben nur durch das Gute entfernt. Wenn dieses nicht allmählich und der Ordnung gemäß geschieht, so fließt Falsches ein, das jener Liebe günstig ist; denn diese Liebe herrscht bei einem jeden Menschen, ehe er wiedergeboren ist. Und wenn das Falsche einfließt, dann wird das Wahre nicht mehr anerkannt. Der Mensch, der wiedergeboren wird, wird auch wirklich in der Neigung zum Wahren erhalten, und wenn er in dieser ist, so forscht er überall nach Wahrheiten unter dem Wißtümlichen im Natürlichen, und alsdann bieten sich in diesem (Wißtümlichen) Täuschungen der äußeren Sinne dar, die hier in großer Menge vorhanden sind. Aus diesen (Täuschungen) bildet er sich, auf Antrieb der Lustreize der Selbst- und Weltliebe, lauter falsche Schlüsse, die der Reihe nach sein Gemüt erfüllen, wenn das Falsche des Bösen plötzlich entfernt wird.

Das ist es, was im inneren Sinn verstanden wird unter den Worten: „Ich will sie nicht vor dir vertreiben in einem Jahr, auf daß das Land nicht verödet werde, und sich wider dich mehre das Wild des Feldes; nach und nach will Ich sie vertreiben vor dir, bis du fruchtbar wirst und das Land besitzt“.

Weil durch Wild das Falsche bezeichnet wird, und das Falsche einen doppelten Ursprung hat, nämlich aus dem Bösen und aus dem Redlichen, deshalb werden durch Wild im Worte auch die redlichen Heiden bezeichnet, die, obwohl im Falschen, dennoch in einem rechtschaffenen Leben sind. HG 9335

willfahren

„Doch nur so wollen uns die Männer willfahren, unter uns zu wohnen“ bedeutet, sie würden in Ansehung des Lebens übereinstimmen. Dies erhellt aus der Bedeutung von willfahren, insofern es ein Übereinstimmen bezeichnet, und aus der Bedeutung von wohnen, insofern es das Leben bezeichnet. HG 4484

Wind

„Und Gott ließ einen Wind hinfahren über die Erde, und es setzten sich die Wasser“. Daß dies bedeutet, daß alles in seine Ordnung gebracht worden sei, erhellt aus der Bedeutung des Windes im Wort. Alle Geister, sowohl gute, als böse, werden verglichen und gleichgesetzt dem Winde, und werden auch Winde

genannt.

Durch ebendasselbe Wort werden in der Grundsprache Geister ausgedrückt, durch das Winde ausgedrückt werden. In den Versuchungen, die hier die Wasser sind, die sich setzten, wie früher gezeigt worden, sind es böse Geister, die überschweben, indem sie mit ihren Phantasien einwirken und ähnliche, die bei den Menschen sind, aufregen. Wenn diese Geister, oder diese Phantasien zerstreut werden, wird im Worte gesagt, es geschehe durch einen Wind, und zwar durch einen Ostwind.

Es verhält sich die Sache beim Menschen, der in Versuchung ist, wenn die Unruhen oder die Wasser der Versuchung aufhören, wie im allgemeinen, was mir (Swedenborg) durch mehrfache Erfahrung zu wissen verliehen worden, daß nämlich böse Geister in der Geisterwelt sich zuweilen in Scharen zusammenrotten, und so Unruhen erregen, aber auseinandergetrieben werden durch andere Geisterscharen, die meistens von der Rechten her, somit von der Morgengegend, herbeiströmen, und jenen so große Furcht und Schrecken einjagen, daß sie an nichts als an ihre Flucht denken, wo dann die, welche sich zusammengerottet hatten, in alle Gegenden zerstreut, und so die übel zusammengestoppelten Geistervereine aufgelöst werden: die Geisterscharen, die jene so zerstreuen, werden Ostwind genannt. Außerdem werden sie auf unzählige andere Weisen zerstreut, die ebenfalls Ostwinde sind, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

Wenn so die bösen Geister zerstreut sind, entsteht, nach dem Ungestüm oder stürmischen Zustand, gleichsam heiterer Himmel oder Stille; ebenso verhält es sich mit dem Menschen, der in Versuchung ist: Während er in Versuchung ist, befindet er sich unter dem Ungestüm solcher Geister. Nach deren Abtreibung oder Zerstreung wird es gleichsam heiter, und dies ist der Anfang des in die Ordnung-Gebrachtwerdens aller Dinge.

Ehe etwas in Ordnung gebracht wird, ist es das Gewöhnlichste, daß es zuerst in ein Durcheinander, gleichsam in ein Chaos, gebracht wird. So wird, was nicht gut zusammenhängt, geschieden, und wenn es geschieden ist, dann bringt es der Herr in Ordnung. Es kann dies verglichen werden mit demjenigen, was in der Natur existiert, wo auch alles und jedes zuvor in ein Durcheinander gebracht wird, ehe es geordnet wird.

Wären keine Stürme in der Atmosphäre, die das Fremdartige zerstreuten, so würde die Luft nie gereinigt, sondern verpestende Dünste zum Verderben angehäuft werden: ebenso im menschlichen Leibe, wenn nicht alle Teile des Blutes, sowohl die ungleichartigen, als die gleichartigen, beständig und zu wiederholten Malen zuvor in *ein* Herz zusammenflößen, und daselbst vermengt würden, so würden die Flüssigkeiten zum Verderben zusammengeklebt, und das einzelne würde nicht zu seinen Nutzzwecken besonders verwendet werden. So verhält es sich auch beim wiederzugebärenden Menschen. Daß der Wind, insbesondere der Ostwind, nichts anderes bezeichnet, als die Zerstreung des Falschen und Bösen, oder, was dasselbe ist, der bösen Geister und Genien, und hernach das In-Ordnung-Bringen, kann erhellen im Wort. HG 842

„Und durch das Schnauben Deiner Nase türmten sich die Wasser auf“ bedeutet, das Falsche sei zu *einer* Masse gesammelt worden durch die Gegenwart des Himmels.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Schnaubens der Nase, insofern es den Himmel bezeichnet; aus der Bedeutung des Auftürmens oder Aufhäufens, insofern es soviel ist, als zu *einer* Masse sammeln; und aus der Bedeutung der Wasser, insofern sie das Falsche bezeichnen.

Das Schnauben der Nase Jehovahs oder des Herrn bedeutet aber den Himmel, weil darunter der Odem des Lebens verstanden wird, somit das göttliche Leben. Und weil dieser das Leben des Himmels macht, so wird durch das Schnauben der Nase Jehovahs hier der Himmel bezeichnet. Daher kommt es auch, daß dasselbe Wort in der Grundsprache Wind und Geist bedeutet. HG 8286

Durch den Wind, den sie säen, wird das Gehaltlose bezeichnet; durch den Sturm, den sie ernten werden, die daraus entstehende Verwirrung der Kirche. HG 9146

Winde, vier

Matth.24/31: „Und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, und von dem einen Ende der Himmel bis zu dem anderen“: bedeutet die Herstellung einer neuen Kirche. Die Auserwählten sind die, welche im Guten der Liebe und des Glaubens sind; die vier Winde, aus denen sie versammelt werden, bezeichnen alle Zustände des Guten und des Wahren; das eine Ende der Himmel bis zu dem anderen Ende, bedeutet das Innere und Äußere der Kirche. HG 4060

Winter

Das Leben des Glaubens ohne Liebe verhält sich wie das Licht der Sonne ohne Wärme, wie der Winter, wo nichts wächst, sondern alles und jedes erstarrt und erstirbt. Aber der Glaube aus der Liebe verhält sich wie das Licht der Sonne zur Zeit des Frühlings, wo alles wächst und blüht, denn die Sonnenwärme ist es, die es hervorbringt. Ebenso im Geistigen und Himmlischen, das im Wort dargestellt zu werden pflegt durch solches, was der Welt und auf Erden ist. Der Unglaube und der Glaube ohne Liebe wird auch vom Herrn dem Winter verglichen, wo Er von der Vollendung des Zeitlaufes geweissagt hat, Mark.13/18,19: „Betet, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, denn jene Tage werden eine Trübsal sein“: die Flucht ist die letzte Zeit, auch eines jeden Menschen, wenn er stirbt; der Winter ist das Leben ohne Liebe; der Tag der Trübsal ist der klägliche Zustand desselben im anderen Leben. HG 34, 3755

Und „Sommer und Winter“, daß sie bedeuten den Zustand des wiedergeborenen Menschen in Ansehung seines neuen Wollens, dessen Wechsel sich verhalten wie Sommer und Winter, kann erhellen aus dem, was von der Kälte und Hitze gesagt worden ist.

Die Wechsel der Wiederzugebärenden werden verglichen der Kälte und Hitze, aber die Wechsel der Wiedergeborenen dem Sommer und Winter.

Daß vom Wiederzugebärenden dort die Rede war, hier aber vom Wiedergeborenen, erhellt daraus, daß dort an erster Stelle die Kälte genannt wird, und an zweiter die Hitze; hier aber an erster Stelle Sommer, und an zweiter Winter. Der Grund ist, weil der Mensch, der wiedergeboren wird, anfängt mit der Kälte, d.h. mit dem Mangel an Glauben und Liebtätigkeit, dagegen wenn er wiedergeboren ist, dann fängt er an mit Liebtätigkeit.

Daß der Wiedergeborene Wechsel hat, daß nämlich bei ihm bald keine Liebtätigkeit, und bald einige Liebtätigkeit ist, kann klar sein, darum, weil bei einem jeden, auch dem Wiedergeborenen, lediglich nur Böses ist, und weil alles Gute ist allein des Herrn. Weil bei ihm nichts als Böses ist, so kann er nicht anders als Wechsel erleiden, und bald sein gleichsam im Sommer, d.h. in Liebtätigkeit, bald aber im Winter, d.h. in keiner Liebtätigkeit. Die Wechsel sind so beschaffen, daß der Mensch mehr und mehr vervollkommnet und so mehr und mehr glücklich gemacht wird.

Solche Wechsel sind nicht allein beim wiedergeborenen Menschen, wenn er im Körper lebt, sondern auch wenn er ins andere Leben kommt, denn ohne Wechsel gleichsam des Sommers und Winters in betreff des Wollenden, und gleichsam des Tages und der Nacht in betreff des Verständigen, wird er durchaus nicht vervollkommnet und glückseliger gemacht, sondern ihre Wechsel im anderen Leben verhalten sich wie der Wechsel des Sommers und des Winters in gemäßigten Zonen, und wie die Wechsel des Tages und der Nacht in Frühlingszeiten.

Diese Zustände werden auch bei den Propheten beschrieben durch Sommer und durch Winter und durch Tag und Nacht. HG 935

wissen: wie Gott wissend, was gut und böse

Wer glaubt mehr geöffnete Augen zu haben und wie Gott zu wissen was gut und böse ist, als die sich lieben und zugleich aus der Welt gelehrt sind; aber wer ist blinder? Man befrage sie nur und man wird sehen, daß sie nicht wissen, geschweige denn glauben, daß es einen Geist gibt; was das geistige und himmlische Leben sei ist ihnen gänzlich unbekannt. Ein ewiges Leben erkennen sie auch nicht an, denn sie glauben, sie werden wie das Vieh sterben; den Herrn erkennen sie durchaus nicht an, sondern verehren bloß sich und die Natur. Die, welche vorsichtig sprechen wollen, sagen, ein höchstes Wesen, von dem sie nicht wissen was es ist, regiere alles. Dies sind ihre Prinzipien, die sie mit vielem bei sich begründen durch Sinnliches und Wissenschaftliches; wenn sie es wagen dürften, würden sie es auch vor der ganzen Welt tun. Solche würden, obwohl sie als Götter oder als die Weisesten anerkannt werden wollen, wenn man sie fragte, ob sie wüßten was das Nicht-Eigene sei, antworten, es sei ein Unding. Wenn ihnen das Eigene genommen würde, so wären sie nichts. Fragt man sie, was „vom Herrn leben“ heiße, so denken sie, dies seien Phantasien; fragte man sie, ob sie wissen, was das Gewissen sei, so würden sie sagen, es sei weiter nichts als etwas Eingebildetes, das dazu dienen könne, den großen Haufen im Zaume zu halten; fragte man sie, ob sie wüßten, was das tiefere Gefühl sei, so würden sie bloß darüber lachen und es etwas Schwärmerisches nennen.

Von dieser Art ist ihre Weisheit; solche geöffnete Augen haben sie und solche Götter sind sie. Von solchen Grundsätzen, die sie für klarer als den Tag halten, gehen sie aus und bewegen sie sich fort, und so vernünfteln sie über die Geheimnisse des Glaubens; was anderes aber geht daraus hervor als ein Abgrund von Finsternis? Diese sind mehr denn andere die Schlangen, welche die Welt verführen. So war jedoch diese Nachkommenschaft der Ältesten Kirche noch nicht; aber diejenige, von der 1Mo.3/14-19 gehandelt wird, ist so geworden. HG 206

Wissenschaft

Im Wort wird hie und da unterschieden zwischen Weisheit, Verständigkeit und Wissenschaft, und unter Weisheit das verstanden, was aus dem Guten, unter Verständigkeit das, was aus dem Wahren stammt, und unter Wissenschaft beides im Natürlichen des Menschen. HG 5287

„Mit Weisheit und mit Einsicht und mit Erkenntnis und allerlei Werk“, bedeutet in betreff dessen, was dem Willen und was dem Verstand im inwendigen und im äußeren Menschen angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Weisheit, sofern sie das ist, was dem Willen im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Einsicht, sofern sie das ist, was dem Verstand ebenfalls im inwendigen Menschen angehört; aus der Bedeutung der Erkenntnis, sofern sie das ist, was dem Verstand und daher der Rede im äußeren Menschen angehört; und aus der Bedeutung des Werkes, sofern es das ist, was dem Willen und daher der Wirkung im äußeren Menschen angehört. Es wird daher durch dieses alles bezeichnet, was dem Menschen zugehört, der im Guten der himmlischen Liebe ist, sowohl sein Inneres, als sein Äußeres, das den Einfluß des göttlich Wahren vom Herrn aufnimmt, und daher in der Erleuchtung ist.

Was aber die Weisheit, die Einsicht, die Erkenntnis und das Werk ist, soll mit wenigem gesagt werden:

Die, welche nicht wissen, was der inwendige Mensch und was der äußere, ferner was der Verstand und der Wille ist, können nicht begreifen, wie die Weisheit, die Einsicht, die Erkenntnis und das Werk voneinander unterschieden sind. Der Grund ist, weil sie keine deutliche Vorstellung von der einen und von der anderen haben können, deshalb nennen solche, die das nicht wissen, denjenigen weise, der nur verständig (einsichtig) ja sogar den, der nur ein Wissener ist. Allein weise ist nur, wer aus Liebe die Wahrheiten tut; verständig, wer sie aus Glauben tut; wissend, der sie in verständiger Weise tut; und Werk ist, was aus diesen geschieht. Somit ist das Werk die Wirkung derselben, worin sie sich verbinden.

Deshalb kann niemand weise genannt werden, noch verständig, noch wissend im echten Sinn, wer nicht tut; denn sowohl die Weisheit, als die Einsicht und das Wissen sind Sache des Lebens und nicht die Lehre ohne das Leben, denn das Leben ist der Zweck, auf den es abgesehen ist. Wie also der Zweck beschaffen ist, so ist auch die Weisheit, die Einsicht und das Wissen beschaffen. Ist der Zweck das echte Gute, welches das Gute der Liebe zum Herrn und der Liebtätigkeit

gegen den Nächsten ist, dann ist es Weisheit, Einsicht und Wissen in ihrem eigentlichen Sinn; denn alsdann sind sie beim Menschen vom Herrn. Geht aber der Zweck auf das Gute der Selbst- und Weltliebe, alsdann sind sie nicht Weisheit, Einsicht und Wissen, weil sie alsdann beim Menschen von ihm selbst sind, denn das Gute der Selbst- und Weltliebe als Zweck ist das Böse, und vom Bösen als Zweck kann man schlechterdings keine Weisheit und Einsicht, nicht einmal Wissen aussagen; denn was ist das Wissen, wenn darin keine Einsicht des Wahren und Weisheit des Guten ist? Man denkt ja aus jenem Wissen, daß das Böse gut und das Falsche wahr sei.

Bei denen, die im Guten der Liebe zum Herrn sind, folgen Weisheit, Einsicht, Wissen und Werk der Ordnung nach vom Inwendigen bis zum Letzten. Weisheit ist bei ihnen das Inwendigste, denn sie ist: gut wollen aus Liebe. Einsicht ist das zweite, denn sie ist: gut verstehen aus dem Gut-wollen; diese zwei gehören dem inwendigen Menschen an. Wissen ist: gut erkennen, und Werk ist: gut handeln, beides aus dem Gut-wollen; diese zwei gehören dem äußeren Menschen an. Hieraus wird klar, daß Weisheit sein muß in der Einsicht, diese im Wissen und dieses im Werk. So schließt in sich und beschließt das Werk alles Inwendige, denn es ist das Letzte, in das es ausläuft. HG 10331

wittern

Was aber die Entsprechung des Geruchssinnes und daher auch der Nase mit dem Größten Menschen anbelangt, so gehören zu diesem Gebiete diejenigen, die in einem allgemeinen Innwerden sich befinden, so daß man sie Vernehmungen (Wahrnehmungen) nennen kann. Diesen entspricht der Geruchssinn, und daher auch dessen Organ. Daher kommt es auch, daß riechen und wittern, scharfsinnig sein bedeutet, und daß man auch in der gewöhnlichen Rede von denen, die eine Sache gut erraten oder innwerden können, sagt, daß sie eine „gute Nase“ haben; denn das Innere der Worte in der menschlichen Rede entlehnt vieles aus der Entsprechung mit dem Größten Menschen, aus dem Grunde, weil der Mensch in Ansehung seines Geistes in Gesellschaft mit Geistern sich befindet, in betreff seines Körpers aber mit Menschen. HG 4624

Witwe

Durch Witwe werden diejenigen verstanden, die im Stand des Guten sind, und nicht so im Wahren, und die im Stand des Wahren sind und nicht so im Guten, und doch darin zu sein wünschen; weil durch jene drei, nämlich die Waisen, die Fremdlinge und Witwen, etwas Ähnliches im Zusammenhang bezeichnet wird, darum werden sie in den meisten Stellen miteinander erwähnt. HG 3703

Die Witwe bedeutet auch das Wahre der Kirche ohne sein Gutes, weil die Gattin im vorbildlichen Sinn das Wahre bedeutet und der Gatte das Gute, deshalb ist die Gattin ohne den Gatten das Kirchenwahre ohne sein Gutes, und wenn von ihr gesagt wird, sie sei im Haus ihres Vaters geblieben, so wird bezeichnet, daß das Kirchenwahre entfremdet, wie auch, daß es in seinem Hause nicht aufgenommen

men wurde. Das konnte auch die jüdische Völkerschaft nicht, weil sie nicht im Guten, sondern im Bösen war.

Die Witwe wird im Wort oft erwähnt, und wer den inneren Sinn nicht weiß, kann nicht anders glauben, als daß durch Witwe bezeichnet wird eine Witwe, aber durch Witwe wird im inneren Sinn daselbst das Kirchenwahre ohne das Gute bezeichnet, d.h. diejenigen, die im Wahren sind ohne das Gute, und dennoch verlangen im Guten zu sein, folglich die, welche sich gerne durch das Gute leiten lassen; der Gatte ist das Gute, das leiten sollte. Solche wurden in der Alten Kirche durch die Witwen im guten Sinn verstanden, mochten es Frauen oder Männer sein, denn die Alte Kirche unterschied den Nächsten, gegen den man Liebtätigkeit üben sollte, in mehrere Klassen: einige nannte sie Arme, einige Elende und Niedergebeugte, einige Gebundene im Gefängnis, einige Blinde und Lahme, einige Fremdlinge, Waisen und Witwen, und je nach ihren Beschaffenheiten richteten sie die Werke der Liebtätigkeit ein. Ihre Lehren gaben dazu Anweisung; jene Kirche kannte keine anderen Lehren. Deshalb haben die, welche zu damaliger Zeit lebten, gemäß ihren Lehren sowohl gelehrt als geschrieben; mithin, wenn sie Witwen nannten, verstanden sie nichts anderes als solche, die im Wahren ohne das Gute waren, und dennoch verlangten, durch das Gute geleitet zu werden. Hier, wie in mehreren anderen Stellen werden nebeneinander genannt der Fremdling, die Waise und die Witwe, weil durch den Fremdling diejenigen bezeichnet werden, die in den Wahrheiten des Glaubens belehrt sein wollen, durch den Waisen die, welche im Guten sind ohne das Wahre, und verlangen, durch das Wahre zum Guten geleitet zu werden, und durch die Witwe die, welche im Wahren sind ohne das Gute, und verlangen, durch das Gute zum Wahren geleitet zu werden. Jene drei werden hier und sonst im Wort nebeneinander genannt, weil sie im inneren Sinne *eine* Klasse bilden, denn durch sie werden zusammen diejenigen bezeichnet, die belehrt und zum Guten und Wahren geleitet werden wollen.

Die Witwen aber innerhalb der verwüsteten Kirche, zu denen Elias nicht gesandt wurde, sind die, welche nicht im Wahren sind, weil nicht im Guten; denn wo kein Gutes, da ist auch kein Wahres, mag immerhin bei ihnen das Wahre in äußerer Form als wahr erscheinen, sondern es ist wie eine Schale ohne Kern. Die, welche in einem solchen Wahren und auch die im Falschen sind, werden durch Witwen im entgegengesetzten Sinn bezeichnet.

Weil durch Witwen diejenigen bezeichnet wurden, die nicht im Wahren sind, weil nicht im Guten, darum war es eine Schmach für die Kirchen, auch für die, welche im Falschen aus dem Bösen waren, Witwen genannt zu werden.

Weil Witwe das Kirchenwahre ohne sein Gutes vorbildete und daher auch bezeichnete, sofern die Gattin das Wahre und der Gatte das Gute ist, darum war es in den Alten Kirchen, wo alles und jedes vorbildete, den Priestern verboten, eine Witwe zur Frau zu nehmen, die nicht die Witwe von einem Priester war. Auch eine Witwe von einem Priester die Neigung zum Wahren vom Guten; denn Priester im vorbildlichen Sinn bezeichnet das Gute der Kirche; darum durften auch die Witwen von einem Priester, die kinderlos waren, von den Opfern oder

vom Heiligen essen. HG 4844

›Witwen‹ bedeutet solche, die im Guten ohne das Wahre sind, gleichwohl aber nach dem Wahren verlangen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Witwe, sofern sie das Gute ohne das Wahre bezeichnet, das jedoch nach dem Wahren verlangt. Daß die Witwe dies bedeutet, hat den Grund, weil durch den Mann das Wahre und durch sein Weib das Gute bezeichnet wird; deshalb bedeutet das Weib eines Mannes, wenn sie eine Witwe geworden ist, das Gute ohne das Wahre. Aber in einem noch inwendigeren Sinne bedeutet die Witwe des Wahre ohne das Gute; der Grund ist, weil der Gatte in diesem Sinne das Gute und seine Gattin das Wahre bedeutet. In diesem Sinn wird der Herr wegen des göttlich Guten Gemahl und Bräutigam genannt und Sein Reich, wie auch die Kirche, wird wegen der Aufnahme des göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht, Gattin und Braut genannt. Weil aber hier nicht von der himmlischen Kirche des Herrn, sondern von der geistigen gehandelt wird, so wird durch Witwe bezeichnet, wer im Guten und nicht im Wahren ist, und dennoch nach dem Wahren verlangt. HG 9198

Im Wort werden hie und da nebeneinander genannt der Fremdling, die Waise und die Witwe. Wenn sie zusammen genannt werden, so fallen sie bei den Engeln in *einen* Sinn, nämlich in diesen, daß bei denen, die in der Kirche sind, das Gute und das Wahre verbunden werden soll nach der Ordnung, somit wechselseitig das Wahre mit dem Guten und das Gute mit dem Wahren; denn unter Fremdling werden diejenigen verstanden, die in dem, was zur Kirche gehört, unterrichtet werden wollen, unter Witwen die Verbindung des Guten mit dem Wahren, und unter Waisen die Verbindung des Wahren mit dem Guten, welche Verbindung eine wechselseitige ist. Ebenso verhält es sich mit dem übrigen im Wort, das, wenn es nach dem inneren Sinne erklärt wird, als zerstreut erscheint, bei den Engeln aber zu *einem* Sinn, ja zu *einer* Vorstellung verbunden ist. HG 9200

wo

„Und er sprach: meine Brüder suche ich; zeige mir doch an, wo sie weiden“ bedeutet die Kenntnis, wie es stehe, und in welchem Zustand sei seien; zunächst nach den Worten, wie es um die Lehrenden aus dem Glauben stehe, und er möchte ihren Zustand kennenlernen; denn durch die Brüder werden die Lehrenden aus dem Glauben bezeichnet; durch suchen oder nach ihrem Frieden sehen: wie es um sie stehe; durch „wo“ wird der Zustand bezeichnet; denn alles dem Ort Angehörige ist im inneren Sinn Zustand; und durch „Weidende“ werden die Lehrenden bezeichnet. HG 4719

Woche

Eine ganze Periode wird im Wort bezeichnet entweder durch einen Tag, oder durch eine Woche, oder durch einen Monat, oder durch ein Jahr, selbst wenn es eine wäre von hundert oder tausend Jahren; denn Tag und Jahr bedeuten nichts

anderes im inneren Sinn, als eine Zeit, und weil eine Zeit bedeutet sie einen Zustand, daher Jahr für Zeit und Zustand hin und wieder im Worte genommen wird. HG 893

Durch das Jahr wie auch durch den Tag und durch die Woche wird eine ganze Periode, eine kleinere oder größere, von weniger oder mehr Jahren, ja abstrakt eine Periode verstanden. HG 1335

Eine Woche, die aus sieben Tagen besteht, bedeutet eine vollständige Periode jedweden Zustandes und jeglicher Zeit, wie die der Umbildung, Wiedergeburt, Versuchung, sowohl eines Menschen insbesondere, als einer Kirche im allgemeinen; somit heißt Woche eine Periode, mag sie nun bestehen aus tausend Jahren, oder aus hundert, oder aus zehn, mithin von acht Tagen, Stunden, Minuten, und so fort. HG 2044

„Erfülle diese Woche“ bedeutet weitere Fortsetzung der Bemühung. Dies erhellt aus der Bedeutung von erfüllen, sofern es hier ist dienen, oder durch Dienen erfüllen, somit auch Bemühung; und aus der Bedeutung der Woche, sofern sie ist Zustand und auch eine ganze Periode; hier also der folgende Zustand oder Zeitraum, mithin die Fortsetzung.

Mit der Bedeutung der Woche verhält es sich, wie mit der Bedeutung des Monats, daß, wenn sie in der Einzahl genannt wird, sie das Ende des vorigen und der Anfang des folgenden Zustands ist, somit ein neuer Zustand, und diesen erfüllen heißt, ihn vom Anfang bis zum Ende durchmachen.

Daß die Woche, wie alle Zeiten im besonderen, ein Zustand und auch eine Periode ist, kommt daher, weil alle Zustände auch ihre Perioden haben, d.h. ihren Anfang, Fortgang und Ende; diese aber werden nicht als Zeiten wahrgenommen im anderen Leben, sondern als Zustände und deren Entwicklungen.

Hier wird augenscheinlich klar, was unter einer Woche von den Alten verstanden wurde, nämlich im eigentlichen Sinn eine jede in sieben Abschnitte unterschiedene Periode, mochten es Tage, oder Jahre, oder Jahrhunderte gewesen sein, mochte sie groß gewesen sein, oder klein. Daß hier eine Periode von sieben Jahren gemeint ist, ist klar; und weil sieben bei ihnen das Heilige bedeuteten, darum bedeutete eine Woche eine heilige Periode, wie auch das Heilige einer Periode. HG 3845

wohl gehen: wann es dir wohl geht

„Wann es dir wohl geht“ bedeutet, wann Entsprechung vorhanden ist. Dies erhellt aus der Bedeutung von „dir wohl gehen,“ wenn von der Wiedergeburt oder Neugebärung des auswendigen Natürlichen oder Sinnlichen gehandelt wird, sofern es die Entsprechung bezeichnet; denn es geht ihm nicht eher wohl, als wenn es entspricht.

Es gibt eine Entsprechung des Sinnlichen mit dem Natürlichen, und es gibt eine Entsprechung des Natürlichen mit dem Geistigen, wie auch eine Entsprechung des Geistigen mit dem Himmlischen, und endlich gibt es eine Entsprechung des

Himmlichen mit dem Göttlichen des Herrn. Somit findet eine Aufeinanderfolge von Entsprechungen vom Göttlichen bis zum letzten Natürlichen statt.

Weil diejenigen, die vorher nicht über die Entsprechungen gedacht haben, sich nicht leicht eine Vorstellung davon machen können, von welcher Art sie sind, darum soll es mit wenigem gesagt werden:

Aus der Philosophie ist bekannt, daß der Zweck das erste der Ursache, und daß die Ursache das erste der Wirkung ist. Damit nun Zweck, Ursache und Wirkung aufeinanderfolgen und eins machen, ist erforderlich, daß die Wirkung entspreche der Ursache, und die Ursache entspreche dem Zweck. Aber dennoch erscheint der Zweck nicht wie die Ursache, und die Ursache nicht wie die Wirkung; denn damit der Zweck die Ursache hervorbringe, muß er aus der Region, wo die Ursache ist, sich dienende Mittel verschaffen, durch die der Zweck die Ursache bereitet, und damit die Ursache die Wirkung hervorbringe, muß sie ebenfalls aus der Region, wo die Wirkung ist, sich dienende Mittel verschaffen, damit die Ursache die Wirkung mache. Diese dienenden Mittel sind es, die entsprechen; und weil sie entsprechen, kann der Zweck in der Ursache sein und die Ursache betätigen, und die Ursache in der Wirkung sein und die Wirkung betätigen, folglich der Zweck durch die Ursache die Wirkung schaffen.

Anders aber, wenn keine Entsprechung vorhanden ist, dann hat der Zweck keine Ursache, in der er sein kann, noch weniger eine Wirkung, in der er sein kann, sondern der Zweck verändert und gestaltet sich um in der Ursache, und endlich in der Wirkung gemäß der Form, welche die dienenden Mittel bilden.

Alles und jedes im Menschen, ja alles und jedes in der Natur folgt aufeinander wie Zweck, Ursache und Wirkung, und wenn diese einander so entsprechen, dann machen sie eins aus, denn der Zweck ist alsdann alles in allem der Ursache, und durch die Ursache alles in allem der Wirkung. Wie z.B.: wenn die himmlische Liebe der Zweck, der Wille die Ursache und das Tun die Wirkung, dann fließt, wenn Entsprechung vorhanden ist, jene Liebe in den Willen ein, und der Wille ins Tun und machen eins aus, so daß das Tun durch Entsprechung gleichsam Liebe ist. Oder auch, wenn der Glaube der Liebätigkeit der Zweck, das Denken die Ursache und die Rede die Wirkung ist, alsdann fließt, wenn Entsprechung vorhanden ist, der Glaube aus der Liebätigkeit ein ins Denken und dieses in die Rede, und machen eins, so daß die Rede durch Entsprechung gleichsam der Zweck ist. Wenn aber der Zweck, der die Liebe oder der Glaube ist, die Ursache, die der Wille und das Denken ist, hervorbringen soll, muß er sich dienende Mittel im vernünftigen Gemüt verschaffen, die entsprechen; denn ohne dienende Mittel, die entsprechen, kann der Zweck, der die Liebe und der Glaube ist, mag er immerhin vom Herrn durch den Himmel einfließen, keine Aufnahme finden. Hieraus wird klar, daß das Innere und Äußere des Menschen, d.h. sein Vernünftiges, Natürliches und Sinnliches, in Entsprechung gebracht werden muß, damit er den göttlichen Einfluß aufnehme, folglich damit der Mensch wiedergeboren werden kann, und daß es ihm vorher nicht wohl geht. Daher nun kommt es, daß hier durch „wenn es dir wohl geht“, die Entsprechung bezeichnet wird. HG 5131

Wohlbefinden: jemand um sein Wohlbefinden fragen

„Und sie fragten einander um ihr Wohlbefinden (oder Frieden)“ bedeutet den gegenseitigen göttlich himmlischen Zustand.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „jemand um sein Wohlbefinden oder Frieden fragen“, insofern es eine Zusammengesellung in betreff des göttlich himmlischen Zustandes bezeichnet, worüber im Folgenden; und aus der Bedeutung von „einander“, insofern es soviel ist als gegenseitig.

Jemand um sein Wohlbefinden oder Frieden fragen, bedeutet aber eine Zusammengesellung in betreff des göttlich himmlischen Zustandes, weil im inneren Sinn „nach dem Wohlbefinden oder Frieden fragen“ soviel ist als über das Leben und dessen Gedeihen und Glückseligkeit fragen. Aber im höchsten Sinn, in dem von dem göttlich Guten und göttlich Wahren gehandelt wird, bedeutet das Fragen um den Frieden die Zusammengesellung in Ansehung des himmlischen Zustandes; denn im höchsten Sinn bedeutet der Friede den Herrn und daher den Zustand des innersten Himmels, wo diejenigen sich befinden, die in der Liebe zum Herrn und daher in der Unschuld sind. Sie sind auch wirklich mehr als die übrigen im Frieden, weil im Herrn. Ihr Zustand heißt der göttlich himmlische. Daher kommt es, daß unter Frieden oder Wohlbefinden hier dieser Zustand verstanden wird.

HG 8665

Wohlgeschmack

„Und es reiften seine Beeren zu Trauben“ bedeutet die Verbindung des geistig Wahren mit dem himmlisch Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von reifen, sofern es das Fortschreiten der Wiedergeburt oder Neugebärung bis zur Verbindung des Wahren mit dem Guten bezeichnet, somit die Verbindung; aus der Bedeutung der Beeren, sofern sie das Wahre des geistig Guten sind, und der Trauben, sofern sie das Gute des himmlisch Wahren sind; hier beides im Sinnlichen, das hier durch den Mundschmecken vorgebildet wird. Ihre Verbindung im Sinnlichen verhält sich ebenso, wie das Reifen der Beeren zu Trauben; denn in der Wiedergeburt oder Neugebärung strebt alles Wahre zur Verbindung mit dem Guten hin; vorher empfängt das Wahre kein Leben und wird mithin nicht fruchtbar.

Dies wird vorgebildet an den Baumfrüchten, wenn sie reif werden; an den unreifen, die hier die Beeren sind, wird vorgebildet der Zustand, wenn noch das Wahre vorherrscht, an den reifen aber, die hier die Trauben sind, wenn das Gute die Vorherrschaft hat. Das Vorherrschen des Guten wird auch vorgebildet durch den Wohlgeschmack und die Süßigkeit, die man in reifen Trauben verspürt.

HG 5117

wohltun

Wohltun bedeutet im inneren Sinn wohlwollen, denn das Tun des Guten fließt aus dem Wollen des Guten. Vor Alters machte die Handlung und der Wille eins aus; aus der Handlung ersah man den Willen, weil es nichts Erheucheltes gab.

HG 363

wohnen

„Er wird wohnen in den Zelten Schems“, daß dies bedeutet, auf daß Inneres des Gottesdienstes sei im Äußeren, kann erhellen aus allem dem, was früher von Schem gesagt worden ist, daß nämlich Schem ist die innere Kirche, oder der innere Gottesdienst, und daß der äußere Gottesdienst nichts anderes ist, als etwas Seelenloses, oder Unreines, wenn nicht ein innerer da ist, der ihn belebt und heiligt. Daß die Zelte nichts anderes bedeuten, als das Heilige der Liebe und den Gottesdienst aus ihr, kann erhellen aus der Bedeutung der Zelte.

Es war ein bei den Alten gewöhnlicher Ausdruck, herumwandern und wohnen in Zelten, wodurch im inneren Sinn bezeichnet wurde der heilige Dienst, aus dem Grund, weil die Uralten nicht allein herumwanderten mit Zelten, sondern auch in Zelten wohnten, und in ihnen den heiligen Dienst verrichteten; daher auch herumwandern und wohnen im inneren Sinn bedeutete leben. HG 1102

„Und sie wohnten daselbst“, daß dies den daraus hervorgehenden Lebenswandel bedeutet, kann erhellen aus der Bedeutung des Wohnens im Wort, daß es ist leben. Das Wort wohnen kommt sowohl in den prophetischen als den geschichtlichen Teilen des Wortes öfter vor und bedeutet im inneren Sinn meistens leben; der Grund ist, weil die Uralten in Zelten wohnten und daselbst den heiligsten Gottesdienst hatten, daher auch die Zelte im Wort das Heilige des Gottesdienstes bedeuteten; und weil die Zelte das Heilige im Gottesdienst bedeuteten, so bedeutet auch wohnen im guten Sinn leben oder den Lebenswandel: so auch weil die Alten mit ihren Zelten auszogen, bedeutet das Reisen, im inneren Sinn die Einrichtungen und die Ordnung des Lebens. HG 1293

„Er wohnte in der Wüste Paran“, daß dies das Leben des geistigen Menschen in Ansehung des Guten bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von wohnen, das gesagt wird vom Guten des Wahren, oder vom geistig Guten, das ist, vom Guten des geistigen Menschen. Die Beschaffenheit desselben wird beschrieben dadurch, daß er wohnte in der Wüste Paran, wovon sogleich folgt.

Daß „Wohnen“ vom Guten oder der Neigung des Wahren gesagt wird, erhellt aus mehreren Stellen des Wortes, wo gehandelt wird von Städten, durch die Wahres bezeichnet wird. Daß sie sein werden ohne einen Bewohner, durch den das Gute bezeichnet wird, denn Wahres wird bewohnt vom Guten; und Wahres ohne das Gute ist wie eine Stadt, in der kein Bewohner.

Wenn besitzen und wohnen zugleich verwendet wird, bezeichnet besitzen das himmlisch Gute, und wohnen das geistig Gute. HG 2712

Wohnen bezeichnet sein und leben.

Nicht bewohnen heißt: Verdammnis.

Sicher bewohnen, für: den Zustand des Friedens.

Nicht wohnen im Lande Jehovahs, für: nicht sein im Zustand des Guten der Liebe, somit nicht im Reich des Herrn. HG 3384

wohnen bei einem

Wohnen bei einem, sofern es heißt: zusammenleben, mithin miteinander übereinstimmen. HG 6792

wohnen in der Mitte

„Daß Ich wohne in ihrer Mitte“ bedeutet, daher komme die Gegenwart des Herrn in der vorbildlichen Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung von wohnen in der Mitte, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern es Seine Gegenwart bezeichnet, denn durch wohnen wird bezeichnet sein und leben; daher ist wohnen in der Mitte soviel als gegenwärtig sein und leben.

Daß es bedeutet, in der vorbildlichen Kirche, kommt daher, weil die Gegenwart des Herrn bei jenem Volk nicht im Inneren war, das der Liebe und dem Glauben angehört, sondern bloß im Äußeren, das jenes Innere vorbildete. HG 9480

wohnen neben dem Brunnen

Neben dem Brunnen wohnen bedeutet das Studium des Wortes.

Das Wort wird zuweilen Brunnen genannt, zuweilen Quelle. Wenn es Brunnen genannt wird, so wird das Wort in Ansehung des buchstäblichen Sinnes bezeichnet, wenn Quelle, das Wort in Ansehung des inneren Sinnes. Hier wird gesagt, wohnen neben dem Brunnen, weil das Wort in Ansehung des buchstäblichen Sinnes bezeichnet wird; denn dieser Sinn ist der erste für diejenigen, die wiedergeboren werden, und zum göttlich Wahren fortschreiten, und von diesen ist im inneren Sinn hier die Rede. Auch bekümmern sich die in den Wahrheiten des einfältig Guten sind um keinen anderen Sinn als um den buchstäblichen. HG 6774

Wohnung

Alle diejenigen, die in der Liebe zum Herrn stehen und in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten, und ihm von Herzen Gutes erzeigen gemäß dem Guten in ihm, und die ein Gewissen für Recht und Billigkeit haben, befinden sich innerhalb des Größten Menschen, denn sie sind in dem Herrn und deshalb auch im Himmel. Alle dagegen, die in der Selbstliebe und Weltliebe befangen sind, und hierdurch in bösen Begierden, und das Gute nur tun wegen der Gesetze, wegen ihrer eigenen Ehre und wegen der Güter der Welt und des eigenen Ruhms, die somit in ihrem Inneren unbarmherzig sind, Haß und Rachsucht hegen gegen ihren Nächsten um ihrer selbst und um der Welt willen, und sich über den Schaden ihres Nebenmenschen freuen, wenn er ihnen nicht günstig ist, - diese sind außerhalb des Größten Menschen, denn sie sind in der Hölle.

Diese stehen auch nicht in Entsprechung mit irgendwelchen Organen und Gliedern des Körpers, sondern nur mit den verschiedenen Fehlern und Krankheiten, die er an sich hat, worüber auch, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden die Rede sein wird.

Diejenigen, die außerhalb des Größten Menschen, d.h. außerhalb des Himmels sich befinden, können nicht in diesen eingehen, denn ihr Leben ist von ent-

gegengesetzter Art. Vielmehr, wenn sie auf irgendeine Weise hineindringen, was bisweilen von solchen geschieht, die während ihres Lebens auf Erden gelernt haben, sich in Engel des Lichts zu verstellen - und wenn sie dorthin gelangen, was ihnen bisweilen erlaubt wird, damit sie erkennen, wie sie beschaffen sind (sie werden aber nur bis zu den Vorhallen zugelassen, d.h. bis zu denen, die noch einfältigen Sinnes und noch nicht vollständig unterrichtet sind), dann können diese, die wie Engel des Lichtes hineingehen, kaum einige Augenblicke daselbst verweilen, weil hier das Leben der Liebe zu dem Herrn und der Liebe gegen den Nächsten waltet, und weil hier gar nichts mit ihrem Leben in Entsprechung steht, so können sie kaum atmen; daher fangen sie an, beängstigt zu werden, denn das Atmen verhält sich gemäß der Freiheit des Lebens, und was wunderbar ist, zuletzt können sie sich kaum mehr bewegen, sondern sie werden wie diejenigen, die von einer Betäubung des Kopfes befallen sind, während Angst und Qual ihr Inneres erfüllt. Deshalb eilen sie über Hals und Kopf hinweg, und zwar bis zur Hölle fort, wo sie wieder Atem und Beweglichkeit bekommen. Daher wird auch im Wort das Leben durch Bewegung (Wandeln) vorgebildet.

Diejenigen aber, die sich im Größten Menschen befinden, stehen in voller Freiheit des Atmens, weil im Guten der Liebe. Gleichwohl aber sind sie unterschieden nach der Qualität und Quantität ihres Guten (d.h. ihrer Kraft zum Guten); daher gibt es auch so viele Himmel, die im Worte „Wohnungen“ genannt werden; und in seinem Himmel befindet sich ein jeder in seinem Leben, und empfängt das Einfließen vom gesamten Himmel. Ein jeder ist daselbst ein Mittelpunkt für alle Einflüsse und dadurch im vollkommensten Gleichgewichte, und zwar gemäß der staunenswerten Form des Himmels, die vom Herrn ist, und daher in aller Mannigfaltigkeit erscheint. HG 4225

Wohnung, *eine*

„Daß es eine Wohnung werde“ bedeutet, so sei der ganze Himmel völlig *einer*. Dies erhellt aus der Bedeutung der Wohnung, insofern sie den Himmel bezeichnet. Daß er *einer* ist, wenn er so verbunden ist, ergibt sich offenbar; der Himmel besteht nämlich aus Myriaden von Engelsgesellschaften, und dennoch führt sie der Herr wie *einen* Engel oder *einen* Menschen. Der Grund davon ist, weil unter allen gegenseitige Liebe herrscht aus der Liebe zum Herrn. Wenn diese Liebe unter allen und in allen ist, dann können alle zu *einer* himmlischen Form gefügt werden, die so beschaffen ist, daß viele eins sind, und je mehrere es sind, desto stärker ist die Einheit.

Es verhält sich damit ebenso, wie mit den unzähligen Dingen im menschlichen Körper, die, obgleich gesondert und verschieden, dennoch eins ausmachen. Die Ursache ist, weil sie in der gleichen Form sind, wie der Himmel; denn sie entsprechen wie am Ende mehrerer Kapitel gezeigt worden; und vermöge der Entsprechung sind sie in gegenseitiger Liebe und so verbunden. Daher kommt es, daß der Mensch, der im Guten der Liebe und des Glaubens ist, ein Himmel in kleinster Form ist, und daß der ganze Himmel vor dem Herrn wie *ein* Mensch ist.

Jede Verbindung der unzähligen Engelsgesellschaften im Himmel nebst der Art und Weise ihrer Verbindung wurde vorgebildet in der Form der Zusammensetzung der Wohnung und des Zeltens, wovon in diesem Kapitel gehandelt wird. Aber die Arten der Verbindung, wie sie im Himmel sind, können dadurch nicht zur Vorstellung des Menschen gelangen, weil der Mensch nicht einmal weiß, daß durch die Wohnung der Himmel vorgebildet ist. Und wenn er dies auch wüßte, so würde er dennoch nicht wissen, daß die himmlischen Gesellschaften so durch die Liebe verbunden sind, daß sie eins ausmachen. Aber dies alles fließt deutlich in die Vorstellung der Engel ein, wenn sie dies von der Wohnung lesen; denn alles und jedes der Beschreibung hat einen inneren Sinn, der durch den Herrn vor den Engeln ganz deutlich den Zustand der gegenseitigen Verbindung aller im gesamten Himmel durch die Liebe vom Herrn darstellt.

Die Verbindung der Engelsgesellschaften zu *einem* Himmel bezieht sich auf folgende Gesetze:

1. Jede Einheit in der Form mehrerer Himmel entsteht gemäß der himmlischen Harmonie der Zusammengesetzten.
2. Die Liebe ist die geistige Verbindung, durch welche die himmlische Harmonie entsteht.
3. Es muß ein allgemeines Band da sein, damit das Einzelne unter sich in Verbindung erhalten werde.
4. Das allgemeine Band muß einfließen in die einzelnen Bande (Verbindungen) und sie bilden.
5. Das allgemeine Band ist der Herr, somit die Liebe von Ihm, und daher die Liebe zu Ihm.
6. Die einzelnen Verbindungen stammen aus diesem, und dieselben gehören der gegenseitigen Liebe oder Liebtätigkeit gegen den Nächsten an.

Dies sind die Gesetze, kraft welcher der Himmel, der aus unzähligen Engelsgesellschaften besteht, dennoch wie *ein* Mensch ist. HG 9613

Wohnung Gottes/Jehovahs

Die Wohnung Jehovahs ist der Himmel, den das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre macht; und auch das Gute, weil im Guten der Himmel ist. HG 8309

„An den Ort, Deiner Wohnung“ bedeutet, da, wo der Herr ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ortes, insofern er einen Zustand bezeichnet, hier den Zustand des Guten aus dem Göttlichen, weil der Himmel darunter verstanden wird; und aus der Bedeutung der „Wohnung Jehovahs“, oder „zu Deiner Wohnung“, insofern es die Stätte bezeichnet, wo der Herr ist.

Vom Herrn wird öfter gesagt „der Vater, Der in den Himmeln ist“, und dann wird das Göttliche im Himmel darunter verstanden, somit das Gute, aus dem der Himmel ist. Das Göttliche an sich betrachtet, ist über den Himmeln, aber das Göttliche in den Himmeln ist das Gute, das im Wahren ist, das vom Göttlichen hervorgeht; dies wird verstanden unter dem Vater in den Himmeln: Matth.5/45,48; 6/1: „Damit ihr Söhne seid des Vaters, der in den Himmeln ist; damit ihr

vollkommen seid, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“. Matth.6/9: „Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name“.

Das Göttliche in den Himmeln ist das Gute im göttlich Wahren, das vom Herrn ausgeht; aber das Göttliche über den Himmeln ist das göttlich Gute selbst oder an sich. Durch den Ort Deiner Wohnung wird der Himmel bezeichnet, wo das göttlich Wahre ist, das vom Herrn ausgeht, denn dieses macht den Himmel.

Wie es sich mit dem göttlichen Wahren verhält, das vom Herrn ausgeht, insofern es das Gute im Himmel ist, läßt sich erläutern durch den Vergleich mit der Sonne und mit dem Licht, das von der Sonne ausgeht. In der Sonne ist ein Feuer, aber von der Sonne geht das Licht aus, und dieses Licht hat die Wärme in sich, durch welche die Gärten aufblühen und wie Paradiese werden. Das Sonnenfeuer selbst geht nicht auf die Erde über, denn es würde alles verbrennen und verzehren, wohl aber das Licht, in dem die Wärme vom Feuer der Sonne enthalten ist. Dieses Licht ist im geistigen Sinn das göttlich Wahre, die Wärme aber ist das Gute im Wahren aus dem göttlich Guten, und das daraus hervorgehende Paradies ist der Himmel. HG 8328

„Und wie die Substanz des Himmels an Reinheit“ bedeutet das Durchscheinen des Engelshimmels.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Himmels, sofern es der Engelshimmel ist, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Reinheit oder Lauterkeit der Substanz, wenn vom Himmel die Rede ist, sofern sie das Durchscheinen bezeichnet. Was das Durchscheinen des Engelshimmels ist, wenn vom Worte die Rede ist, soll mit wenigen Worten gesagt werden:

Vom Engelshimmel wird gesagt, er scheine durch, wenn das göttlich Wahre durchscheint; denn der ganze Himmel ist nichts anderes als ein Aufnahmegefäß des göttlich Wahren. Ein jeder Engel ist nämlich die Aufnahme desselben im besonderen, somit auch alle, oder der ganze Himmel im allgemeinen; daher wird der Himmel die Wohnung Gottes genannt, wie auch der Thron Gottes, weil durch Wohnung das göttlich Wahre bezeichnet wird, das vom Herrn ausgeht und im innersten Himmel aufgenommen wird; dieses ist beziehungsweise das Gute. Und durch Thron wird das göttlich Wahre bezeichnet, wie es im mittleren Himmel aufgenommen wird. HG 9408

Der Himmel heißt aber darum die Wohnung Gottes, weil das Göttliche des Herrn darinnen wohnt; denn das göttlich Wahre, das vom göttlich Guten des Herrn hervorgeht, ist es, das den Himmel macht, weil es dem Engel, der darin ist, sein Leben gibt; und weil der Herr in dem wohnt, was aus Ihm bei den Engeln ist, darum heißt der Himmel die Wohnung Gottes, und die göttlichen Wahrheiten selbst aus dem göttlich Guten, deren Aufnahmegefäße die Engel oder Engelsgesellschaften sind, werden Wohnungen genannt.

Das Göttliche, das vom Göttlich-Menschlichen des Herrn hervorgeht, ist es, das eigentlich Wohnung genannt wird, und daher heißt der Himmel selbst eine Wohnung.

Wie der Herr in den Himmeln wohnt, kann aus dem erhellen, was vom Herrn früher gezeigt worden ist, nämlich daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen die Sonne ist, aus der Wärme und Licht in den Himmeln ist. Die Wärme aus dem Herrn als der Sonne ist die Liebe, und das Licht ist der Glauben. Daher wohnt der Herr bei denen, die von Ihm das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens aufnehmen, somit die Wärme und das Licht des Lebens; Seine Gegenwart findet statt je nach den Graden der Aufnahme. HG 9594

Wohnung dem Herrn/Jehovah machen

„Darum will ich Ihm eine Wohnung machen“ bedeutet, daß Er im Guten, das von Ihm ist, sein müsse, als in Seinem Himmel.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wohnung, wenn von Jehovah oder dem Herrn die Rede ist, insofern sie das Gute bezeichnet. Die Wohnung des Herrn bedeutet aber das Gute, weil alles Gute vom Herrn ist, also gehört das Gute dem Herrn an, und zwar so sehr, daß man sagen kann, der Herr ist das Gute. Wenn der Herr in diesem wohnt, so wohnt Er in Seinem Göttlichen, und anderswo kann Er nicht wohnen.

Ferner wird gesagt: als in Seinem Himmel, weil der Himmel die Wohnung Gottes genannt wird und zwar deshalb, weil das Gute, das vom Herrn stammt, im Himmel ist und den Himmel macht. Der Herr ist auch in einem jeden Menschen wie in Seinem Himmel, wenn Er im Guten bei ihm ist, denn der Himmel des Menschen ist das Gute, und durch das Gute ist der Mensch bei den Engeln im Himmel.

HG 8269

Wohnung des Herrn beim Menschen

„So kannst du bestehen“ bedeutet, auf diese Weise habe der Herr eine Wohnung bei ihnen. Dies erhellt aus der Bedeutung von „so kannst du bestehen“, insofern es bezeichnet, eine Wohnung haben bei denen, die der geistigen Kirche angehören. Diese Bedeutung hat es, weil der Mensch dieser Kirche, wenn das Wahre nur unmittelbar vom Göttlichen einflöße und nicht mittelbar durch den Himmel, nur durch das Wahre geführt werden könnte, nicht aber durch das Gute. Wenn er aber nicht auch durch das Gute geführt würde, könnte er nicht im Himmel sein, also könnte der Herr keine Wohnung bei ihm haben, denn die Wohnung des Herrn bei dem Menschen ist in dem Guten bei ihm, nicht aber in dem Wahren, außer durch das Gute. HG 8721

Wolf

Durch Tiere werden, was Sache des Verstandes und des Willen bezeichnet. Die Tiere sind von zweierlei Art; es sind böse, weil sie schädlich, und es sind gute, weil sie sanft sind. Was böse ist im Menschen, wurde durch solcherlei Tier bezeichnet, wie durch Bären, Wölfe, Hunde; das Gute und Sanfte, auch durch solcherlei Tiere, wie durch Stiere, Schafe und Lämmer. Die Tiere bedeuten Neigungen; die, welche niedriger sind und mehr vom Körper an sich haben, werden genannt wilde Tiere jener Erde, und sind Begierden und Wollüste. HG 45

Was das zweite betrifft, nämlich die Darstellung des Letzten Gerichts vor den Guten, wenn sie in den Himmel eingelassen werden, so darf ich (Swedenborg) berichten, wie es sich damit verhält:

Es wird im Worte gesagt, die Türe sei geschlossen worden, so daß sie nicht mehr eingelassen werden können; und es habe ihnen an Öl gemangelt, und sie seien zu spät gekommen, und deshalb nicht eingelassen worden, wodurch gleichfalls der Zustand des Letzten Gerichts bezeichnet wird. Wie es sich damit verhält, und wie es zu verstehen ist, ist mir gezeigt worden.

Ich hörte Gesellschaften von Geistern, eine nach der anderen, mit lauter Stimme sagen: der Wolf habe sie fortnehmen wollen, der Herr aber habe sie herausgerissen, und so seien sie dem Herrn wiedergegeben worden, worüber sie sich aus innerstem Herzensgrunde freuten; denn sie waren in Verzweiflung, somit in der Furcht gewesen, die Türe möchte geschlossen, und sie zu spät gekommen sein, so daß sie nicht mehr eingelassen werden könnten. Ein solcher Gedanke war ihnen von denen eingeflößt worden, die Wölfe genannt werden. HG 2130

„Ein Wolf (ist er)“ bedeutet die Begierde, die Guten zu erretten und zu befreien. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wolfes, insofern er raubt und zerstreut; und weil die Tiere im Worte Begierden bezeichnen, so bedeutet der Wolf die Begierde zu rauben, wie auch aus den Stellen, wo der Wolf genannt wird, wie bei Matth.7/15: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“

Joh.10/12: „Der Mietling, der nicht der Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf raubt sie und zerstreuet die Schafe“.

Hieraus wird deutlich, daß durch den Wolf diejenigen bezeichnet werden; hier aber derjenige, der aus der Hölle diejenigen errettet, die geraubt sind.

Es verhält sich mit der Bedeutung des Wolfes ebenso, wie mit der Bedeutung des Löwen, der auch ein reißendes Tier ist, von dem es auch heißt, daß er auf Raub ausgehe, den Raub sammle und Beute mache, so wie hier vom Wolf, und doch bedeutet der Löwe im guten Sinn das Wahre in der Macht vom Guten. Dasselbe gilt auch von anderen reißenden Tieren, wie von den Pardern (Leopard) und den Adlern. HG 6441

Der Wolf bezeichnet diejenigen, die gegen die Unschuld sind. HG 10132

Wolke

Daß die Wolke das dunkle Licht bedeutet, in dem der geistige Mensch im Vergleich mit dem himmlischen ist, kann aus demjenigen erhellen, was über den Bogen soeben gesagt worden ist. Denn der Bogen oder die Farbe des Bogens existiert nirgends als in der Wolke, das Dunkle selbst, durch das die Sonnenstrahlen durchschimmern, ist es, das sich in Farben verwandelt, somit wie das Dunkel, das vom Strahlenschimmer durchdrungen wird, so die Farbe.

Ebenso verhält es sich beim geistigen Menschen: das Dunkle bei ihm, das hier

Wolke genannt wird, ist das Falsche, welches dasselbe ist, was sein Eigenverständiges. Wird diesem Eigenen Unschuld, Liebtätigkeit und Barmherzigkeit vom Herrn eingeflößt, dann erscheint diese Wolke nicht mehr als Falsches, sondern als die Erscheinung des Wahren zusammen mit dem Wahren aus dem Herrn, daher das Bild eines gefärbten Bogens. Es ist eine gewisse geistige Modifikation, die gar nicht beschrieben werden kann, und wenn sie nicht vom Menschen wahrgenommen wird an den Farben und ihren Entstehungen, so glaube ich (Swedenborg) nicht, daß sie der Fassungskraft gemäß erklärt werden kann.

Wie diese Wolke beim wiedergeborenen Menschen beschaffen ist, kann aus seinem Zustand vor der Wiedergeburt erhellen: der Mensch wird wiedergeboren durch das, was er für Glaubenswahres hält; jeder hält sein Dogma für wahr, dadurch empfängt er ein Gewissen; nachdem er daher ein Gewissen empfangen hat, ist ihm das Handeln gegen das, was ihm als Glaubenswahres eingeprägt worden ist, gegen das Gewissen; von dieser Art ist jeder Wiedergeborene; denn es werden vom Herrn viele von jedem Bekenntnisse wiedergeboren, und wenn sie wiedergeboren sind, so empfangen sie alsdann keine unmittelbare Offenbarung, außer was ihnen beigebracht wird durch das Wort und die Predigt des Wortes. Weil sie aber Liebtätigkeit empfangen, so wirkt der Herr durch die Liebtätigkeit in ihre Wolke ein, daraus erstet ein Licht, wie wenn die Sonne eine Wolke durchdringt, die dadurch lichter wird und bunte Farben erhält; so auch entsteht in der Wolke die Ähnlichkeit eines Bogens. Je dünner nun die Wolke ist, d.h. aus je mehreren untermischten Glaubenswahrheiten sie besteht, desto schöner ist der Bogen; dagegen je dichter diese Wolke ist, d.h. aus je weniger Glaubenswahrheiten sie besteht, desto unschöner der Bogen; die Unschuld bringt viel Schönheit hinzu, es ist von derselben gleichsam ein lebendiger Glanz in den Farben. Alle Scheinbarkeiten des Wahren sind Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er im Buchstabensinne des Wortes ist, denn im Worte ist nach Scheinbarkeiten geredet; wenn er aber dem Worte einfältig glaubt (obwohl er in den Scheinbarkeiten bleibt) und dabei Liebtätigkeit hat, so ist diese Wolke verhältnismäßig dünn; in dieser Wolke wird vom Herrn das Gewissen beim Menschen innerhalb der Kirche gebildet.

Alle Unkenntnisse des Wahren sind auch Wolken, in denen der Mensch ist, wenn er nicht weiß, was das Wahre des Glaubens, im allgemeinen, wenn er nicht weiß, was das Wort ist, und noch mehr, wenn er nichts vom Herrn gehört hat; in dieser Wolke wird vom Herrn ein Gewissen beim Menschen außerhalb der Kirche gebildet; denn in der Unwissenheit selbst kann Unschuld, und so Liebtätigkeit sein.

Alle Falschheiten sind auch Wolken, aber diese Wolken sind Finsternisse, welche bei denen, die entweder ein falsches Gewissen haben, wovon früher, oder bei denen, die keines haben. Dies sind im allgemeinen die Qualitäten der Wolke. Was die Quantität betrifft, so sind so große Wolken beim Menschen, und so dichte, daß er, wenn er es wüßte, sich verwundern würde, daß je die Lichtstrahlen vom Herrn durchscheinen können, und daß der Mensch wiedergeboren werden kann. Wer am wenigsten Wolke zu haben meint, hat oft die größte und wer am meisten

Wolke zu haben glaubt, der hat umso weniger. Solche Wolken sind beim geistigen Menschen, aber beim himmlischen Menschen sind keine so große, weil er Liebe zum Herrn hat, die seinem Willensteile eingepflanzt ist, und darum empfängt er auch kein Gewissen wie der geistige Mensch, sondern ein Innewerden des Guten und Wahren vom Herrn. Wenn der Wille des Menschen so beschaffen ist, daß er die Strahlen der himmlischen Flamme aufnehmen kann, dann wird davon sein Verstand erleuchtet, und aus der Liebe weiß er und wird inne alles was Glaubens-wahres ist; sein Wille ist alsdann wie eine kleine Sonne, aus welcher Strahlen in seinen verständigen Teil hineinfallen; von dieser Art war der Mensch der Ältesten Kirche.

Dagegen, wenn der Wille des Menschen ganz verdorben und höllisch ist, und deswegen ein neuer Wille, der das Gewissen ist, gebildet wird in seinem verständigen Teile, wie dies geschehen ist beim Menschen der Alten Kirche, und noch geschieht bei jedem wiedergeborenen Menschen der geistigen Kirche, dann ist eine dichte Wolke da, denn er muß lernen was wahr und gut ist, und kann nicht inne werden, ob es so ist; und alsdann fließt auch fortwährend Falsches, welches das Dunkle der Wolke ist, von seinem schwarzen Willensteile ein, oder durch diesen von der Hölle her; dies ist der Grund, warum der verständige Teil gar nicht so erleuchtet werden kann beim geistigen Menschen, wie beim himmlischen Menschen.

Daher nun kommt es, daß die Wolke hier das dunkle Licht bezeichnet, in dem der geistige Mensch ist im Vergleich mit dem himmlischen Menschen.

HG 1043, 8197

„Und es wird geschehen, wenn Ich Mich mit einer Wolke umwölke über die Erde“, daß dies bedeutet, wann wegen des Eigenwillens des Menschen nicht erscheint der Glaube der Liebtätigkeit, erhellt aus demjenigen, was soeben gesagt worden ist von der Erde oder dem Eigenwillen des Menschen, daß er nämlich so beschaffen sei, daß er fortwährend in den verständigen Teil des Menschen Dunkles oder Falsches eingießt, was eine Umwölkung ist; alle Falschheit kommt daher; was deutlich genug daraus erhellen kann, daß die Selbst- und Weltliebe, die dem Willen des Menschen angehören, nichts als Haß sind, denn in dem Maß als man sich selbst liebt, haßt man den Nächsten. Weil diese Triebe so entgegen sind der himmlischen Liebe, so kann es nicht anders sein, als daß von daher fortwährend solches einfließt, was der wechselseitigen Liebe entgegen ist, was alles im verständigen Teil Falschheiten sind, daher dann all sein Dunkles und Finsteres; das Falsche umwölkt das Wahre, ganz wie eine dunkle Wolke das Licht der Sonne. Und weil das Falsche und das Wahre so wenig beisammen sein können, als die Finsternis und das Licht, so folgt hieraus offenbar, daß das eine fortgeht, wenn das andere kommt; und weil dies abwechselungsweise geschieht, darum heißt es hier: wenn die Erde umwölkt wird mit einer Wolke, d.h., wenn wegen des Eigenwillens nicht erscheint der Glaube der Liebtätigkeit, oder das Wahre und das Gute daraus, und noch weniger das Gute und das aus ihm hervorgehende Wahre. HG 1047

Die Sphären der Phantasien erscheinen, wenn sie sich sichtbar darstellen, wie Wolken, die je nach Beschaffenheit der Phantasie, mehr oder minder dicht sind. Unter dem linken Fuß ist ein nebeliger Fels, unter dem die Vorsündflutlichen sich befinden. Jenes Nebelige entspringt aus ihren Phantasien, und durch dasselbe werden sie von allen übrigen im anderen Leben ferngehalten.

Aus denen, die in Haß und Rache gelebt haben, dünsten Sphären aus, die von der Art sind, daß sie Ohnmacht verursachen, und Erbrechen erregen; solche Sphären sind gleichsam vergiftet. Wie giftig und wie dicht sie seien, erkundet man gewöhnlich durch eine Art von dunkelblauen Binden, so wie diese verschwinden, wird auch die Sphäre abgeschwächt. HG 1512

Wenn der Herr in den Wolken der Himmel kommen wird, so bedeuten die Wolken den buchstäblichen Sinn des Wortes.

Auch bei den Propheten bedeutet hin und wieder Wolke das Wort im Buchstaben.
HG, Vorrede zu 1.Mo. Kap. 18

„Denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen“ bedeutet, auf daß es nicht beschädigt würde von der Gegenwart des Göttlichen Selbst.

Dies erhellt aus der Bedeutung von fürchten, sofern es ausdrückt, damit es nicht beschädigt würde, nämlich das Inwendigere, denn dies war der Grund der Furcht; und aus der Bedeutung von „Gott anschauen“, sofern es die Gegenwart des Göttlichen Selbst ist; denn nur durch die innere Anschauung, die durch den Glauben, der aus der Liebtätigkeit kommt, erfolgt, wird der Herr dem Menschen gegenwärtig vorgestellt. Wenn der Herr jemanden in äußerer Form erscheint, so ist es dennoch das Inwendigere, das angeregt wird, denn das Göttliche dringt bis zum Inwendigen durch.

Das Göttliche Selbst ist lauter Liebe, und die lautere Liebe ist gleich einem Feuer, das glühender ist, als das Feuer der Sonne dieser Welt. Wenn daher die göttliche Liebe in ihrer Lauterkeit bei irgendeinem Engel, Geist oder Menschen einflösse, so würde ein solcher ganz zugrunde gehen. Daher kommt es, daß Jehovah oder der Herr im Wort so oft ein verzehrendes Feuer heißt. Damit nun die Engel im Himmel nicht vom Einfluß der Wärme aus dem Herrn als der Sonne beschädigt werden möchten, werden die einzelnen mit einer dünnen und passenden Wolke verhüllt, durch welche die von jener Sonne einfließende Wärme gemäßigt wird.

HG 6849

„Am Tage in einer Wolkensäule“ bedeutet, daß der Zustand der Erleuchtung gemäßigt wurde durch das Dunkel des Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „am Tage“, insofern es den Zustand der Erleuchtung bezeichnet, denn die Tageszeiten, wie Morgen, Mittag, Abend und Nacht entsprechen den Erleuchtungen, die sich auf die Einsicht und die Weisheit im anderen Leben beziehen. Daher bedeutet Tag den Zustand der Erleuchtung oder des klaren Innewerdens, und Nacht den Zustand der Nichterleuchtung oder des dunklen Innewerdens. Und aus der Bedeutung der Wolke, insofern sie das

Dunkle (oder Verdunklung) des Wahren bezeichnet, aus dem Grunde, weil die Wolke die Klarheit des Lichtes von der Sonne wegnimmt und auch mildert. Im Worte wird an mehreren Stellen gesagt, daß Jehovah in einer Wolke erschienen sei, und daß Er umgürtet sei von einer Wolke; ferner, daß eine Wolke unter Seinen Füßen sei; dann wird unter der Wolke die Verdunklung des Wahren verstanden, besonders der Buchstabensinn des Wortes, denn dieser Sinn ist in Verhältnis zum inneren Sinn das Dunkle des Wahren.

Der Buchstabensinn des Wortes wird eine Wolke genannt, weil der innere Sinn, welcher Herrlichkeit genannt wird, von keinem Menschen verstanden werden kann, wenn er nicht wiedergeboren und alsdann erleuchtet worden ist. Wenn der innere Sinn des Wortes oder das göttlich Wahre in seiner Herrlichkeit einem nicht wiedergeborenen Menschen erscheinen würde, so würde er wie eine Finsternis sein, in der er gar nichts sehen könnte, und wodurch er sogar erblinden, d.h. nichts glauben würde. Hieraus kann man erkennen, was die Wolke am Tage bedeutet, nämlich das Dunkle des Wahren, und wo vom Wahren gehandelt wird, der Buchstabensinn. HG 8106

„Und siehe, die Herrlichkeit Jehovahs erschien in einer Wolke“ bedeutet die Gegenwart des Herrn in dem Wahren, das zur Wahrnehmung geeignet ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Herrlichkeit Jehovahs, insofern sie die Gegenwart und Ankunft des Herrn bezeichnet; und aus der Bedeutung der Wolke, insofern sie den Buchstabensinn des Wortes bezeichnet, somit auch das Wahre, das für die Fassungskraft geeignet ist; denn das Wort im Buchstaben ist ein solches Wahres. Aber die Herrlichkeit, die in der Wolke ist, bedeutet das göttlich Wahre, das noch nicht so für die Wahrnehmung geeignet ist, weil es erhaben ist über die Sinnestäuschungen und Scheinbarkeiten, somit bezeichnet sie auch den inneren Sinn des Wortes. Die Herrlichkeit bezeichnet aber den inneren Sinn des Wortes, weil in diesem Sinn von der Kirche und dem Reich des Herrn gehandelt wird, und im höchsten Sinn vom Herrn selbst; in diesem Sinn bedeutet sie auch das eigentlichste göttlich Wahre.

Das göttlich Wahre hat nicht eine, sondern viele Abstufungen: das göttlich Wahre in seiner ersten und auch in seiner zweiten Abstufung ist das, welches unmittelbar vom Herrn ausgeht. Dieses geht über die Fassungskraft der Engel hinaus.

Das göttlich Wahre im dritten Grade, wie es im innersten oder dritten Himmel ist, ist von der Art, daß der Mensch nichts davon erfassen kann.

Das göttlich Wahre in der vierten Abstufung ist so beschaffen, wie es in der Mitte oder im zweiten Himmel ist, und auch dieses kann von keinem Menschen verstanden werden.

Das göttlich Wahre aber in der fünften Abstufung ist so, wie es im untersten oder ersten Himmel ist. Dieses kann einigermaßen von dem Menschen, jedoch nur von einem erleuchteten, erfaßt werden, gleichwohl aber ist es von der Art, daß ein großer Teil desselben nicht durch menschliche Worte ausgedrückt werden kann, und wenn es in die Vorstellungen fällt, bewirkt es die Fähigkeit, inne zu werden und auch zu glauben, daß es sich so verhalte.

Hingegen das göttlich Wahre in seiner sechsten Abstufung ist von der Art, wie es bei dem Menschen ist, und für die Fassungskraft desselben geeignet, somit ist es der Buchstabensinn des Wortes. Dieser Sinn oder dieses Wahre wird durch die Wolke vorbildlich dargestellt, und die inneren Wahrheiten durch die Herrlichkeit in der Wolke. Daher kommt es, daß Jehovah, d.h. der Herr so oft dem Mose und den Söhnen Israels in einer Wolke erschien. Die Erscheinung des Herrn geschieht somit durch das göttlich Wahre und ist auch das göttlich Wahre.

Daß die Wolke das für die Wahrnehmung geeignete Wahre bezeichnet, kommt von den vorbildlichen Darstellungen im anderen Leben: hier erscheint die Engelsrede der oberen Himmel denen, die unterhalb sind, wie ein Licht, und auch wie ein Glanz aus dem Lichte, aber die Rede der Engel des unteren Himmels erscheint wie eine helle Wolke in verschiedenen Formen, dicht oder durchsichtig, je nach der Beschaffenheit der Wahrheiten. Hieraus kann man erkennen, daß durch die in der Wolke erscheinende Herrlichkeit Jehovahs die Gegenwart des Herrn in dem für die Wahrnehmung geeigneten Wahren bezeichnet wird.

HG 8443

„Damit deine Blöße nicht aufgedeckt werde über ihm“ bedeutet, die Vorstellung ihres Denkens über diese Dinge sei voll von Falschem, was dann offenbar werde. Dies erhellt aus der Bedeutung der Blöße, insofern sie das bezeichnet, was ohne Wahrheit ist, somit eine Vorstellung des Denkens, die voll von Falschem ist. Und aus der Bedeutung von aufgedeckt werden, insofern es heißt offenbar werden. Es verhält sich damit so, daß nämlich der Mensch, Geist oder Engel so erscheine, wie er beschaffen ist in betreff seines zweifachen Lebens, d.h. in betreff des Lebens seines Denkens über die Wahrheiten und in betreff des Lebens seines Willens in Beziehung auf das Gute, wenn er tiefer in den Himmel erhoben wird; denn je tiefer oder inwendiger in den Himmeln, desto reiner ist das Gute und das Wahre. Damit daher das Falsche des Denkens und das Böse des Willens nicht erscheinen möge, sondern verborgen bleibe, werden sie in unteren Sphären zurückgehalten, wo sie verhältnismäßig in einem dunkleren Lichte sind.

Hieraus kann man auch erkennen, was darunter zu verstehen ist, daß niemand Jehovah sehen könne und leben. Jehovah ist nämlich die reine Liebe, und von Ihm ist das reine Licht, in diesem gesehen werden, heißt zugrunde gehen. Deshalb werden auch selbst die Engel im Himmel von einer Wolke bedeckt; und deshalb auch alle, die in der Hölle sind, von dichten Nebeln umhüllt; denn Nebel bedeutet das Falsche. HG 8946

„Und die Wolke bedeckte ihn“ bedeutet das Letzte des Wortes, das somit beziehungsweise dunkel ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wolke, sofern sie das Letzte des Wortes oder den Buchstabensinn desselben bezeichnet.

Dieser Sinn wird darum Wolke genannt, weil er im Dunkeln ist im Vergleich mit dem inneren Sinn, denn dieser ist im Licht des Himmels. Daß er im Dunkeln

und einer Wolke gleich ist, kommt daher, weil er für den Menschen ist, während er in der Welt lebt. Der innere Sinn aber für den Menschen, wenn er in den Himmel kommt. Man muß aber wissen, daß der Mensch, während er in der Welt lebt, zugleich auch im inneren Sinn des Wortes ist, wenn in der echten Lehre der Kirche in Ansehung des Glaubens und in Ansehung des Lebens, denn durch diese Lehre wird alsdann der innere Sinn des Wortes sowohl seinem Verstand, als seinem Willen eingeschrieben; seinem Verstand durch den Glauben, und seinem Willen durch das Leben. Wenn ein solcher Mensch in den Himmel kommt, begreift er das Wort gar nicht anders, als nach seinem inneren Sinn, und weiß nichts von seinem äußeren Sinn; dieser erscheint ihm alsdann wie eine Wolke, welche die Strahlen seines Lichtes aufsaugt.

Es wird gesagt, daß der Mensch alsdann das Wort nach seinem inneren Sinn begreife, und nicht nach seinem äußeren Sinn, daß es so ist kommt daher, weil alle, die im Himmel sind, vom Herrn belehrt werden aus dem göttlich Wahren, das im Menschen, und somit aus dem Wort ist. Der Grund ist, weil der Mensch im Letzten der Ordnung steht, und alles Innere in das Letzte ausläuft. Das Letzte ist gleichsam eine Stütze für das Innere, auf der dieses steht und ruht.

Das Wort im Buchstaben ist das göttlich Wahre im Letzten der Ordnung, ebenso der Mensch der Kirche, bei dem das göttlich Wahre ist in Ansehung seines Natürlichen und Sinnlichen; in diesem, wie in jenem endigt sich und ruht das Innere. Es verhält sich damit, wie mit einem Hause und seinem Fundament. Das Haus selbst ist der Himmel, und in diesem ist das göttlich Wahre so, wie das Wort im inneren Sinne ist, und das Fundament ist die Welt, und in ihr ist das göttlich Wahre so, wie das Wort im äußeren Sinne ist. Wie das Haus auf seinem Fundament ruht, so ruht auch der Himmel auf der Kirche, mithin das göttlich Wahre im Himmel auf dem göttlich Wahren auf Erden; denn es besteht ein stetiger Zusammenhang vom Herrn aus durch den Himmel bis zum Menschen, mittelst des Wortes. Das ist der Grund, warum immer vom Herrn dafür gesorgt wird, daß auf Erden eine Kirche sei, wo das göttlich Wahre in seinem Letzten sein kann. Es mögen sich also alle hüten, daß sie das Wort nicht in irgendeiner Weise verletzen, denn wer dieses verletzt, verletzt das Göttliche selbst. HG 9430

„Aus der Mitte der Wolke“ bedeutet aus dem Dunkel, das früher da war.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wolke, sofern sie das Letzte des Wortes ist, das beziehungsweise dunkel ist. Daß die Wolke dies bedeutet, beruht darauf, daß das göttlich Wahre, das vom Herrn stammt, durchaus nicht in dem reinen Glanz, in dem es sich befindet, erscheinen kann, denn dadurch würde der Mensch zugrunde gehen, weil durch das Licht des Wahren sein Verstand ganz geblendet, und durch das Feuer des Guten sein Wille ganz ausgelöscht, somit das Ganze seines Lebens vernichtet würde. Daher kommt es, daß das göttlich Wahre der Fassungskraft eines jeden anbequemt und gleichsam mit einer Wolke verhüllt wird, auch bei den Engeln. Diese Verhüllung erscheint bei den Geistern als eine Wolke, dicht oder dünn, nach Maßgabe der Aufnahme eines jeden. HG 9433

Alsdann erschien eine dunkle Wolke gegen den Aufgang hin aus einer gewissen Höhe herabkommend, die während des Herabkommens nach und nach heller und in einer menschlichen Gestalt erschien, und diese zuletzt in einem flammenden Glanz, der umgeben war von Sternchen in gleicher Farbe. So stellte sich der Herr gegenwärtig dar bei den Geistern, mit denen ich (Swedenborg) redete. Bei Seiner Gegenwart wurden alsdann von überall her alle Geister, die daselbst waren, versammelt, und als die kamen, wurden die guten von den bösen getrennt. Die Guten zur Rechten und die Bösen zur Linken, und zwar sogleich, wie von selber, und die zur Rechten wurden geordnet gemäß der Beschaffenheit des Guten, und die zur Linken gemäß der Beschaffenheit des Bösen bei ihnen. Die guten waren, wurden zurückgelassen, daß sie eine himmlische Gesellschaft unter sich bildeten, die Bösen aber wurden in Höllen geworfen.

Nachher sah ich, daß jener flammige Glanz hinabkam in die niedrigeren Regionen des dortigen Landes ziemlich tief, und dann erschien er bald in einem flammenden Rot, das ins Lichthelle überging, bald in einer Lichthelle, die sich verdunkelte, und bald im Dunkel; und es wurde mir von den Engeln gesagt, daß diese Erscheinung sich verhalte nach der Aufnahme des Wahren vom Guten, und des Falschen vom Bösen bei denen, welche die niedrigeren Regionen jenes Landes bewohnen; und daß jener flammige Glanz durchaus keine solche Veränderungen erleide.

Sie sagten auch, daß die niedrigeren Regionen jenes Landes, sowohl von Guten als von Bösen bewohnt würden, aber sorgfältig geschieden, in der Absicht, damit die Bösen gelenkt werden möchten durch die Guten vom Herrn. Sie setzten hinzu, daß die Guten periodenweise vom Herrn in den Himmel erhoben werden, und an ihre Stelle andere treten, und so immerfort.

Bei jenem Hinabsteigen wurden in gleicher Weise die Guten von den Bösen getrennt, und alles wieder in Ordnung gebracht; denn die Bösen hatten sich durch verschiedene Künste und Kniffe in die Wohnungen der Guten eingedrängt, und diese angefochten, deswegen erfolgte jene Heimsuchung. HG 10810

Jene Wolke, die beim Herunterkommen immer mehr lichthell erschien, und in einer menschlichen Gestalt, und nachher als ein flammender Glanz, war eine Engelsgesellschaft, in deren Mitte der Herr war. Daraus durfte ich vernehmen, was verstanden wird durch die Worte des Herrn, wo vom Letzten Gericht die Rede ist, bei den Evangelisten. „Daß Er kommen werde mit den Engeln in den Wolken des Himmels mit Herrlichkeit und Kraft“. HG 10811

Wolke, dichte

„Siehe, Ich komme zu dir in einer dichten Wolke“ bedeutet, daß dieses in einer höchst natürlichen Weise geschehen werde.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „zu dir kommen“, wenn es von Jehovah zu Mose gesagt wird, durch den das Wahre vom Göttlichen, das der geistigen Kirche angehört, vorgebildet wird, insofern es eine Offenbarung bezeichnet. Und aus der Bedeutung der dichten Wolke, insofern sie ausdrückt, daß es in ganz natürlicher

Weise geschehe, nämlich so, wie das Wort des Alten Testaments im Buchstaben ist.

Die Dichtigkeit bedeutet das Dunkle, wie nämlich das Denken des Menschen, aus dem bloß sinnlichen, d.h. aus dem ganz natürlichen Lichte beschaffen ist; und in dieser waren zu jener Zeit die Nachkommen Jakobs und auch heutigen Tages die Juden in betreff des Göttlichen, denn das Göttliche kann keinem anders erscheinen, als gemäß dem Zustand seines Lebens und der daraus hervorgehenden Auffassung. Daher ist das himmlische Licht für die, welche in der Selbstliebe und Weltliebe befangen sind, was bei jenem Volke mehr als bei anderen der Fall war, wie eine dichte Wolke. Das Wort im Buchstabensinn, besonders das prophetische, erscheint auch wirklich nicht anders im Verhältnis zu seinem inneren Sinn. In seinem inneren Sinn aber ist es ein Licht, ähnlich wie das Licht der Sonne oberhalb der Wolken, und dieses Licht wird im Worte Herrlichkeit genannt. Deshalb wird auch im Wort gesagt, Jehovah fahre auf den Wolken, reite und fliege auf ihnen, habe Seine Gewalt auf ihnen, und der Herr werde kommen auf den Wolken des Himmels, und dergleichen mehr, was nimmermehr von Jehovah, d.h. vom Herrn gesagt worden wäre, wenn es nicht das Licht des Wahren bezeichnete, in dem Er selbst im Himmel ist, und die Wolken den Schatten des Wahren, in dem diejenigen sich befinden, die unterhalb sind. HG 8781

„Und eine schwere Wolke auf dem Berge“ bedeutet den göttlichen Zustand in Beziehung auf die, welche aufnehmen sollten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wolke, insofern sie das Wahre bezeichnet, das angemessen eingerichtet ist für die, welche es aufnehmen sollen, somit das Wort im Buchstaben; hier das göttlich Wahre, das dem von Jakob stammenden Volke angepaßt wurde; und weil dieses in großer Finsternis war in Ansehung des göttlich Wahren, deshalb wird gesagt „eine schwere Wolke“ und weiter oben „eine dichte Wolke“.

In welcher großer Finsternis sie waren, kann man auch daraus erkennen, daß ihnen nicht enthüllt wurde, was dem inneren Menschen angehörte, sondern nur, was Sache des Äußeren war; denn sie begriffen das Innere nicht, und wollten es nicht begreifen, weil es den Trieben ihrer Liebe entgegen war, die von der Art waren, daß sie vor allen in der Welt die Höchsten sein wollten und auch die Reichsten, und daß alle anderen Völker im Vergleich mit ihnen wie nichts sein sollten: wo eine solche Art der Liebe herrscht, da können die Triebe der himmlischen Liebe nicht aufgenommen werden, denn diese werden von jener ausgerottet und erstickt. Das ist der Grund, weshalb Jehovah, d.h., der Herr ihnen in einer dichten und schweren Wolke erschien, gerade so wie es sich im anderen Leben verhält. Diejenigen, die im Falschen aus dem Bösen stehen, sind von einer dichten und schwarzen Wolke nach der Art und dem Maße ihres Bösen umgeben. Dies tritt dort einem jeden deutlich vor Augen, und doch leuchtet dort die Sonne fortwährend. Überhaupt erscheint das Göttliche im anderen Leben einem jeden je nach der Beschaffenheit seines Glaubens und seiner Liebe. HG 8814

Wolke, dunkle

Im Worte wird hie und da gesagt, wenn Jehovah hinabfahre, dann erzittere die Erde, und die Berge zerflössen, und dadurch wird die Erschütterung aller bei der göttlichen Gegenwart bezeichnet, denn das Göttliche ist so, daß niemand es aushält, wenn es nicht in eine Art von Wolke gehüllt, und so der Aufnahme angepaßt ist, denn es ist wie das Feuer in der Sonne, das den, der nackt hineinfiel, augenblicklich verzehren würde. Die Aufnahme verhält sich aber je nach dem Guten bei einem jeden, diejenigen, die im Guten sind, erzittern zwar bei der Gegenwart des Göttlichen, dies ist jedoch ein heiliges Erbeben, das der Aufnahme vorangeht. Hingegen diejenigen, die im Bösen sind, geraten bei der göttlichen Gegenwart in Schrecken, und fliehen deshalb, dann hüllen sie sich in ihr Falsches, wie in eine dunkle Wolke, und verbergen sich. Dies wird bezeichnet durch die Felsenhöhlen, in die sie sich dann zurückziehen. HG 8816

Wolkensäule

„Und es geschah, wenn Mose in das Zelt hineinging, kam die Wolkensäule hernieder und stand an der Tür des Zeltes, und redete mit Mose“ bedeutet, nachdem das Wort ihrer Fassungskraft entschwunden war, nahm sie ein dichtes Dunkel ein nach außen, und doch wurde es klar vernommen von innen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „wenn Mose ins Zelt hineinging“, sofern es heißt, sobald das Wort ihrer Fassungskraft entschwunden war; aus der Bedeutung der Wolkensäule, sofern sie ein dichtes Dunkel bezeichnet in Beziehung auf jene Völkerschaft, denn durch Wolke wird das Äußere des Wortes bezeichnet; wie auch die Dunkelheit des Wortes für die, welche nicht in der Erleuchtung sind, und das dichte Dunkel bei denen, die in dem vom Inneren getrennten Äußeren des Wortes sind.

Aus der Bedeutung von „stehen an der Türe“, sofern es heißt, nach außen; aus der Bedeutung von „reden mit Mose“, sofern es heißt klar vernehmen von innen. Denn durch Mose wird das Wort bezeichnet, wie es an sich betrachtet erscheint; und reden bedeutet vernehmen. Daß es von innen geschieht, hat den Grund, weil Mose, mit dem die Wolkensäule redete, inwendig im Zelt war. Was es heißt, sehen von außen und vernehmen von innen, soll nun gesagt werden:

Die, welche in der Erleuchtung sind, sehen das Wort, wenn sie es lesen von innen, denn ihr Inneres ist geöffnet; und wenn das Innere geöffnet ist, dann ist es im Licht des Himmels. Dieses Licht fließt ein und erleuchtet, obwohl es der Mensch nicht weiß. Der Grund, warum er es nicht weiß, ist, weil jenes Licht in die Erkenntnisse einfließt, die im Gedächtnis des Menschen liegen, und diese Erkenntnisse sind im natürlichen Licht. Und weil der Mensch aus ihnen denkt, wie aus sich, kann er den Einfluß nicht wahrnehmen, gleichwohl aber kann er aus verschiedenen Anzeigen wissen, daß er in der Erleuchtung war. Allein dennoch ist ein jeder im Irrtum, der glaubt, er sei in der Erleuchtung, wenn er nicht liebt das Wahre zu wissen um des Wahren willen und um des Guten des Lebens willen, somit, wer nicht das göttlich Wahre liebt um des Lebens willen; denn leben nach den göttlichen Wahrheiten aus dem Wort heißt, den Herrn lieben; und vom Herrn,

wenn Er geliebt wird, kommt alle Erleuchtung.

Die aber, die nicht das Leben nach den göttlichen Wahrheiten aus dem Wort, sondern Ehre, Einkommen und Ruhm zum Zweck, und somit die göttlichen Wahrheiten nur als Mittel haben, können durchaus in keiner Erleuchtung sein, denn dieser Zweck ist weltlich und leiblich, aber nicht geistig und himmlisch. Und darum verschließt er den inwendigen Menschen, und wenn dieser verschlossen ist, kann kein Licht aus dem Himmel einfließen und erleuchten. Wenn solche glauben, sie seien in der Erleuchtung, während sie das Wort lesen, sind sie ganz im Irrtum; denn sie denken nicht aus dem Himmel, sondern aus der Welt, somit nicht vom Herrn, sondern von sich selbst aus. Und inwieweit von sich und von der Welt aus, insoweit aus dem natürlichen Licht, das getrennt ist vom himmlischen Licht, und das vom himmlischen Licht getrennte natürliche Licht ist lauter Finsternis in geistigen Dingen. HG 10551

Wolle

Jes.51/8: „Fürchtet euch nicht vor der Schmach der Menschen und vor ihren Lästerungen entsetzt euch nicht; denn wie ein Kleid wird sie fressen die Motte, und wie Wolle wird sie fressen die Schabe“: Motte steht für Falsches im Äußersten des Menschen, und Schabe für Böses daselbst; denn das Kleid, das die Motte fressen wird, bezeichnet das untere oder äußere Wahre, das dem sinnlichen Menschen angehört; und die Wolle, welche die Schabe fressen wird, bezeichnet das untere oder äußere Gute, das dem sinnlichen Menschen angehört. Dies erhellt aus mehreren Stellen, sodann aus der Bedeutung des Schafes, von dem die Wolle kommt, sofern es das Gute der Liebtätigkeit bezeichnet. HG 9331

Wolle bezeichnet das Wahre des Guten, oder das himmlisch Wahre, welches das Wahre des Liebeguten ist. HG 9470

Wollust pflegen

„Sie sprach: Nun ich gealtert bin, soll ich Wollust pflegen“, daß dies bedeutet, die Neigung jenes Wahren sei nicht gewesen den Zustand zu ändern, erhellt aus der Bedeutung von altern, sofern es ist das Menschliche ausziehen, somit den Zustand ändern. Und aus der Bedeutung von „soll ich Wollust pflegen“, sofern es ist: „nicht verlangen“, somit daß es nicht seine Neigung sei.

Wie es sich damit verhält, daß sie an der Türe des Zeltes stand, und dieselbe hinter Abraham war, kann daraus erhellen, daß nämlich das menschliche Vernunftwesen in betreff des Wahren von der Art sei, daß es nicht verstehen kann, was das Göttliche ist, und zwar darum nicht, weil dieses Wahre in Scheinbarkeiten befangen ist, und daher das, was es nicht verstehen kann, auch nicht glaubt, und von dem, was es nicht glaubt, auch nicht angeregt wird.

Die Scheinbarkeiten, in denen das Vernunftwesen ist, sind von der Art, daß sie anregen, denn in den Scheinbarkeiten selbst ist ein Reiz, daher es meint, wenn es der Scheinbarkeiten beraubt würde, so wäre kein Reiz mehr da. Während doch die himmlische Neigung nicht in Scheinbarkeiten ist, sondern im Guten und Wahren

selbst. Weil das vernunftmäßig Wahre von dieser Art ist, so wird es ihm auch zugute gehalten, und zugelassen in Scheinbarkeiten zu sein und an ihnen sein Ergötzen zu haben.

Ein solches Wahre, das in Scheinbarkeiten war, wird vorgebildet durch Sarah, als der Herr Sich mit dem Göttlichen verband. Daher gesagt wird, sie sei an der Türe gestanden, und habe gelacht, und gesagt: „nun, ich alt geworden bin, soll ich Wollust haben“, wodurch bezeichnet wird: seine Neigung sei nicht gewesen, den Zustand zu ändern. HG 2203

Wort (Gotteswort/Bibel)

Daß ›einerlei Worte‹ bedeuten eine Lehre im besonderen, erhellt aus dem vorhin Gesagten, denn die Lippe bezeichnet, wie gezeigt worden, die Lehre im allgemeinen, die Worte aber die Lehre im besonderen, oder die besonderen Stücke der Lehre; denn die Besonderheiten machen, wie gesagt, nichts, wenn sie nur auf einen Endzweck zielen, welcher ist den Herrn lieben über alles und den Nächsten wie sich selbst; denn alsdann sind die Besonderheiten dem allgemeinen zugehörig. Daß das *Wort* alle Lehre von der Liebtätigkeit und dem Glauben aus ihr bedeutet, und die *Worte* das, was Sache der Lehre ist.

Das *Wort* bedeutet die Lehre des Herrn, d.h. alle Lehre von der Liebtätigkeit und den Glauben aus ihr, und die *Worte* das, was Sache der Lehre ist. HG 1288

Die Gesetze der Ordnung oder die Wahrheiten, die vom Herrn ausgehen, und nach denen der ganze Himmel und das Weltall regiert wird, sind es, die das Wort genannt werden, durch das alle Dinge gemacht sind, denn das Wort ist das göttlich Wahre, das ausgeht vom göttlich Guten des Göttlich-Menschlichen des Herrn. Daher kommt es, daß alle Dinge in der geistigen Welt, und auch in der natürlichen Welt sich auf das Wahre beziehen, wie dem, der nachdenkt, einleuchten kann.
HG 7206

Der Herr ist aber das Wort, weil der Herr, als Er in der Welt war, das göttlich Wahre selbst war, und als Er aus der Welt schied, das göttlich Wahre von Ihm ausging.

Alles Wahre, das vom Göttlichen ist, heißt Wort.

Das Wort bedeutet aber hier das Gesetz der Ordnung, weil das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre die Ordnung in den Himmeln macht, und zwar so sehr, daß es die Ordnung selber ist. Daher sind die Gesetze der himmlischen Ordnung göttliche Wahrheiten.

Das Gesetz der Ordnung, das durch das Wort in diesem Kapitel bezeichnet wird, lehrt, wie der Herr Sein Menschliches verherrlichte, d.h. es göttlich machte, denn darüber wird im inneren Sinn hier gehandelt, und daher im bezüglichen Sinn auch von der Wiedergeburt des Menschen; denn die Wiedergeburt des Menschen ist ein Bild der Verherrlichung des Herrn. Daß dies vorzugsweise das Gesetz der Ordnung ist, kommt daher, weil der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen die Ordnung in den Himmeln ist, und weil jeder, der wiedergeboren wird,

in diese Ordnung gebracht wird, weshalb auch die, welche in dieser Ordnung sind, im Herrn sind. HG 9987

Wort

„Nach diesen Worten (d.h. Vorgängen)“ bedeutet nach dem Vorhergehenden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Worte in der Grundsprache, sofern sie auch Sachen bezeichnen. Nach jenen Worten, heißt also hier, nach jenen Sachen, somit nach dem Vorhergehenden.

Daß Worte in der Grundsprache auch Sachen bedeuten, hat den Grund, weil die Worte im inneren Sinn die Wahrheiten der Lehre bedeuten, deshalb wird alles göttlich Wahre im allgemeinen genannt das Wort, und der Herr selbst, von Dem alles göttlich Wahre, ist im höchsten Sinn das Wort; und weil nichts, was im Weltall existiert, etwas ist, d.h. eine Sache ist, wenn es nicht aus dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre ist, deshalb bedeuten „Worte“ in der hebräischen Sprache auch Sachen. Daß nichts im Weltall etwas, d.h. eine Sache ist, wenn es nicht aus dem göttlich Guten durch das göttlich Wahre ist, d.h. durch das Wort, erhellt bei Joh. 1/1,3: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort; alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist nichts geworden, was geworden ist“.

Die inwendigeren Bedeutungen der Worte stammen größtenteils aus dem inwendigeren Menschen her, der bei den Geistern und Engeln ist; denn ein jeder Mensch ist seinem Geiste nach oder in Ansehung eben des Menschen, der nach dem Hingang des Leibes lebt, mit Engeln und Geistern in Gesellschaft, obwohl der äußere Mensch nichts davon weiß, und weil er in Gesellschaft mit ihnen ist, so ist er auch mit ihnen in der Universalsprache, somit im Verständnis der ursprünglichen Wortbedeutungen; daher kommt es, daß mehrere Bedeutungen in Ausdrücken liegen, die in der äußeren Form nicht zutreffend erscheinen, und doch treffen sie in der inwendigen zu, wie hier, daß Worte Sachen bedeuten. Ebenso in sehr vielen anderen, z.B. daß der Verstand das inwendige Gesicht heißt und ihm Licht zugeschrieben wird, und daß Aufmerksamkeit und Gehorsam Gehör und Aufhorchen, die Wahrnehmung einer Sache Geruch genannt wird, usw.

HG 5075

„Das ist das Wort, das ich geredet habe zu Pharao“ bedeutet, was das Natürliche aus dem Himmlischen des Geistigen gedacht hat.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Wortes, sofern es ist Sache, worüber folgt; aus der Bedeutung von reden, sofern es ist denken, aus der vorbildlichen Bedeutung Josephs, der hier redet, sofern er das Himmlische des Geistigen bezeichnet, und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er das Natürliche ist, wovon oben. Hieraus wird klar, daß durch „das ist das Wort, das ich geredet habe zu Pharao“, bezeichnet wird jene Sache oder dasjenige, was das Natürliche aus dem Himmlischen des Geistigen gedacht hat.

Was das Wort betrifft, so wird in der Grundsprache Sache durch Wort ausgedrückt, weshalb auch die göttliche Offenbarung genannt wird das Wort und auch der

Herr im höchsten Sinn. Und durch Wort, wenn es gesagt wird vom Herrn und auch von der Offenbarung von Ihm, wird im nächsten Sinn bezeichnet das göttlich Wahre, aus dem alles, was Sache ist, sein Dasein hat.

Daß alles, was Sache ist, durch das göttlich Wahre, das vom Herrn, somit durch das Wort, sein Dasein hatte und noch hat, ist ein Geheimnis, das noch nicht aufgedeckt ist. Man glaubt, daß darunter verstanden werde: Alles sei geschaffen worden dadurch, daß Gott gesagt und geboten habe wie ein König in seinem Reich; aber dieses wird nicht unter dem verstanden, daß alles durch das Wort gemacht und geschaffen worden ist, sondern das göttlich Wahre, das ausgeht aus dem göttlich Guten, d.h., das ausgeht vom Herrn, ist es, von dem alles sein Dasein hatte und noch hat. Das vom göttlich Guten ausgehende göttlich Wahre ist das eigentlichst Reale, und das eigentlichst Wesentliche, das im Weltall ist; dieses macht und schafft. Vom göttlich Wahren hat kaum jemand eine andere Vorstellung, als wie von einem Wort, das aus dem Munde des Redenden fließt und in der Luft verschwindet, diese Vorstellung vom göttlich Wahren erzeugte die Meinung, daß unter dem Wort nur ein Befehl verstanden werde, und daß so bloß durch einen Befehl alles geworden sei, somit nicht aus etwas Realem, das ausgegangen ist vom Göttlichen des Herrn. Aber das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, ist das eigentlichst Reale und Wesentliche, aus dem alles ist. Die Formen des Guten und Wahren sind aus ihm. Aber von diesem Geheimnis soll, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden mehreres gesagt werden. HG 5272

„Und verkehrt die Worte der Gerechten“ bedeutet, machen, daß es erscheint, als Wahres des Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „die Worte der Gerechten verkehren“, sofern es heißt machen, daß es (das Falsche des Eigennutzes) dem Wahren des Guten ähnlich erscheint; denn „die Worte“ bedeuten die Sachen selbst, somit Wahrheiten, und die Gerechten sind die, welche im Guten stehen. Daß die Worte Wahrheiten bedeuten, beruht darauf, daß Wort in der Grundsprache das bezeichnet, was etwas ist, und was wirklich existiert, daher bezeichnet es auch das Wahre, denn auf das Wahre bezieht sich alles, was aus dem Sein wirklich existiert. Daher kommt es auch, daß das göttlich Wahre Wort heißt. HG 9267

„Und das ist das Wort, das du ihnen tun sollst“ bedeutet das Gesetz der Ordnung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Wortes, insofern es das göttlich Wahre bezeichnet, und daher das Gesetz der Ordnung, worüber folgen wird.

Wort bedeutet im allgemeinen Sinn einen Ausspruch des Mundes oder eine Rede; und weil die Rede das durch Worte ausgesprochene Denken des Gemütes ist, darum bedeutet das Wort auch die Sache, die gedacht wird. Daher wird jede Sache, die wirklich existiert und etwas ist, in der Grundsprache „Wort“ genannt. Aber im höheren Sinn ist das Wort das göttlich Wahre, und zwar deshalb, weil alles, was wirklich existiert und etwas ist, aus dem göttlich Wahren ist. HG 9987

Wort, im Anfang war das

Joh.1/1-5,14: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott was das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater voller Gnade und Wahrheit“.

Wenige wissen, was hier unter dem Wort verstanden wird. Daß es der Herr ist, erhellt aus dem einzelnen. Aber der innere Sinn lehrt, daß unter dem Wort der Herr in betreff des Göttlich-Menschlichen verstanden wird, denn es wird gesagt, daß das Wort Fleisch wurde, unter uns wohnte, und wir Seine Herrlichkeit sahen; und weil das Göttlich-Menschliche unter dem Wort verstanden wird, so wird auch alles Wahre, was von Ihm und aus Ihm in seinem Reiche in den Himmeln und in seiner Kirche auf Erden ist, darunter verstanden. Daher wird gesagt, daß in Ihm das Leben und das Licht der Menschen war, und das Licht in die Finsternis schien. Und weil das Wahre, so wird unter dem Wort jede Offenbarung verstanden, somit auch das Wort selber oder die heiligen Schriften. HG 2894

Worte des Bundes

„Und Er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes“ bedeutet das Wort, durch das eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen besteht.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Tafeln, worauf das Gesetz geschrieben war, sofern sie das Wort bezeichnen; und aus der Bedeutung des Bundes, sofern er die Verbindung bezeichnet.

Daß es die Verbindung des Himmels mit dem Menschen ist, beruht darauf, daß das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben, und daher so beschaffen ist, daß es den Himmel mit dem Menschen verbindet; denn der Himmel ist im inneren Sinn des Wortes, und dem inneren Sinn entspricht der äußere Sinn. Wenn daher das Wort vom Menschen gelesen wird, so werden die Engel, die beim Menschen sind, dasselbe im geistigen Sinn inne, das der innere Sinn ist, und dadurch fließt das Heilige von den Engeln her ein, wodurch eine Verbindung entsteht. Zu diesem Zweck ist ein solches Wort gegeben worden. HG 10687

Worte der Gerechten verkehren

„Und verkehrt die Worte der Gerechten“ bedeutet, machen, daß es erscheint, als Wahres des Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „die Worte der Gerechten verkehren“, sofern es heißt machen, daß es (das Falsche des Eigennutzes) dem Wahren des Guten ähnlich erscheint; denn „die Worte“ bedeuten die Sachen selbst, somit Wahrheiten, und die Gerechten sind die, welche im Guten stehen. Daß die Worte Wahrheiten bedeuten, beruht darauf, daß Wort in der Grundsprache das bezeichnet, was etwas ist, und was wirklich existiert, daher bezeichnet es auch das Wahre, denn auf das Wahre bezieht sich alles, was aus dem Sein wirklich existiert. Daher kommt

es auch, daß das göttlich Wahre Wort heißt. HG 9267

Worte haben

„Ein jeder, der Worte hat, der trete vor sie“ bedeutet, dadurch solle das Falsche entfernt werden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „Worte haben“, sofern es soviel ist als streiten über Wahrheiten; denn die Worte bedeuten Wahrheiten. Und aus der Bedeutung von „vor sie treten“, sofern es heißt, es solle über sie geurteilt werden nach der Lehre, denn durch Aharon und Hur, vor die sie treten sollten, wird die Lehre aus dem äußeren Sinn des Wortes bezeichnet; somit auch, es solle das Falsche entfernt werden; denn wer aus der Lehre in einem Streit über die Wahrheiten urteilt, der entfernt das Falsche. Daß sie aber nicht das Falsche, sondern die Wahrheiten entfernt haben, erhellt aus der Verehrung des Kalbes anstatt Jehovahs, wovon im Folgenden; denn, wie gleich oben gesagt wurde, die, welche das Äußere des Wortes ohne das Innere lehren, somit ohne die echte Lehre des Guten und Wahren, unterscheiden nicht zwischen dem Wahren und Falschen, auch nicht zwischen dem Guten und Bösen, sondern sie nennen wahr, was den Sinnestäuschungen, und gut, was den Begierden günstig ist, somit nennen sie das Falsche wahr, und das Böse gut. HG 9425

Worte Jehovahs

„Alle Worte Jehovahs, und alle Rechte“ bedeutet, was im Wort zum Leben gehört im geistigen und natürlichen Zustand.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Worte Jehovahs, sofern sie das bezeichnen, was im Wort zum Leben gehört im natürlichen Zustand. Es wird gesagt „im geistigen und im natürlichen Zustand“, weil bei einem jeden Menschen überhaupt zwei Zustände sind: der eine ist dem inwendigen Menschen zugehörig und eigen, und wird der geistige Zustand genannt, der andere ist dem äußeren Menschen zugehörig und eigen und wird der natürliche Zustand genannt.

Der Zustand des inwendigen Menschen wird ein geistiger genannt, weil er von den Wahrheiten angeregt wird, die dem Himmelslicht angehören, und vom Guten angeregt wird, das der himmlischen Wärme, welche Liebe ist, angehört. Dieses Licht wird geistiges Licht genannt, weil es den Verstand erleuchtet und diese Wärme wird geistige Wärme genannt, weil sie Liebe ist und den Willen erwärmt. Daher kommt es, daß der Zustand des inwendigen Menschen ein geistiger Zustand heißt. Aber der Zustand des äußeren Menschen wird ein natürlicher Zustand genannt, weil er von den Wahrheiten angeregt wird, die dem Weltlicht angehören, und von dem Guten, das der Wärme dieses Lichtes angehört, das zwar auch Liebe ist, aber eine Liebe zu solchen Dingen, die in der Welt sind, denn eine jede Lebenswärme ist Liebe. Daher kommt es, daß der Zustand des äußeren Menschen ein natürlicher heißt.

Dasjenige, was sich auf das Leben im natürlichen Zustand bezieht, wird unter den Rechten verstanden, was sich aber auf das Leben im geistigen Zustand bezieht, wird unter den Worten Jehovahs verstanden. Beides stammt aber aus dem Worte,

weil in diesem sich alles findet, was zum Leben gehört, denn es hat in sich das Leben selbst, weil in ihm das göttlich Wahre ist, das ausgegangen ist und noch ausgeht vom Herrn, Der das Leben selbst ist. Daher kommt es, daß alles, was im Wort ist, dem Leben angehört, und alles in demselben sich aufs Leben bezieht, wie aus den zwei Geboten erhellen kann, auf die das Ganze des Wortes sich gründet, wovon es heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, das ist das vornehmste und größte Gebot, das andere ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen zwei Geboten hängt das Gesetz und die Propheten“: Gott lieben und den Nächsten lieben ist Sache des Lebens, weil das Ganze des Lebens von der Liebe ausgeht, so daß ohne Liebe kein Leben ist, und wie die Liebe, so ist das Leben beschaffen; Gesetz und die Propheten bedeutet das ganze Wort. HG 9383

Wucherer

„So sollst du ihm nicht sein wie ein Wucherer“ bedeutet, es solle aus Liebtätigkeit geschehen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Wucherers, sofern er den bezeichnet, der das Gute tut um des Gewinnes willen; denn ein Wucherer leiht einem anderen Geldsummen um des Zinses willen, und leistet einem anderen Hilfe um der Vergeltung (oder Belohnung) willen. Und weil die echte Liebtätigkeit nicht auf den Gewinn oder Belohnung sieht als Zweck, sondern auf das Wohl des Nächsten, darum wird durch „du sollst nicht sein, wie ein Wucherer“ bezeichnet, es solle aus Liebtätigkeit geschehen.

Wer nicht weiß, was die christliche Liebtätigkeit ist, der kann glauben, sie bestehe nicht nur darin, den Dürftigen und Armen zu geben, sondern auch dem Mitbürger, dem Vaterland und der Kirche Gutes tun, um irgendeiner Ursache willen, oder wegen irgendeines Zweckes. Aber man wisse, daß es der Zweck ist, der allen Handlungen des Menschen ihre Eigenschaft gibt. Hat der Mensch den Zweck oder die Absicht Gutes zu tun, um seines Rufes willen, damit er Ehrenstellen oder Gewinn erlange, dann ist das Gute, das er tut, nicht gut, weil er es tut um seiner selbst willen, somit auch aus sich. Ist aber sein Zweck, Gutes zu tun um des Mitbürgers, des Vaterlandes oder der Kirche willen, somit um des Nächsten willen, dann ist das Gute, das er tut, gut, denn er tut es um des Guten selbst willen, das überhaupt der eigentliche Nächste ist; somit auch um des Herrn willen, denn ein solches Gute ist nicht vom Menschen, sondern vom Herrn, und was vom Herrn ist, das ist des Herrn. HG 9210

Wunde

Daß durch Wunde und Beule bezeichnet wird nichts Gesundes mehr, durch Wunde im besonderen, daß der Glaube verödet, durch Beule, daß die Liebtätigkeit verwüstet sei, erhellt daraus, daß Wunde ausgesagt wird in Beziehung Mann, und Beule in Beziehung auf das Kindlein; durch ebendieselben Wörter und wird beschrieben die Verödung des Glaubens, und die Verwüstung der Liebtätigkeit

durch Jes.1/6: „Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm, Wunde, Beule, und frischer Schlag, nicht ausgedrückt, und nicht verbunden, und nicht mit Öl erweicht“: wo Wunde vom verödeten Glauben, Beule von der vernichteten Liebtätigkeit, Schlag von beiden ausgesagt wird. HG 431

Wunde um Wunde

„Wunde um Wunde“ bedeutet, wenn etwas von der Neigung, die der Liebe im Äußeren des Willensgebietes angehört, verletzt wurde.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wunde, insofern sie eine Verletzung der Neigung oder des Gefühls der Liebe bezeichnet, und weil der Liebe, auch das Willensgebiet, denn die Liebe ist Sache des Willens. Eine Neigung des äußeren Willens ist aber gemeint, weil durch Brandmal die Verletzung einer Neigung im inneren Willensgebiet bezeichnet wird.

Im Worte wird zwischen Wunde und Schlag unterschieden: Wunde wird von der Verletzung des Guten gesagt, und Schlag von der Verletzung des Wahren, wie: Jes.1/6: „Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes da; Wunde und Strieme und frischer Schlag, nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht erweicht mit Öl“: hier wird Wunde von dem zerstörten Guten gesagt, und Strieme von dem zerstörten Wahren. HG 9056

Wunder

Matth.24/24: Und „werden tun große Zeichen und Wunder“ bedeutet Bekräftigendes und Beredendes aus äußeren Scheinbarkeiten und Täuschungen, wodurch die Einfältigen sich verführen lassen. Daß dieses bedeutet Zeichen und Wunder tun, wird anderwärts, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, gezeigt werden. HG 3900

Wunder Jehovahs

„Und Ägypten schlagen mit allen Meinen Wundern“ bedeutet die Mittel der göttlichen Macht gegen das Falsche.

Dies erhellt aus der Bedeutung Ägyptens, sofern es das Falsche ist; und aus der Bedeutung der Wunder, sofern sie die Mittel der göttlichen Macht sind, durch die diejenigen, die sich in Falschem befinden und anfechten, unterjocht werden. Daß die Wunder Mittel der göttlichen Macht sind, durch die diejenigen, die in Falschem, unterjocht werden, erhellt aus den Wundern, die in Ägypten geschahen, wodurch sie endlich gezwungen wurden, die Söhne Israels zu entlassen. Ein jedes dort geschehene Wunder bezeichnet ein Mittel der göttlichen Macht. HG 6910

Wunderbares: Jehovah tut Wunderbares

„Vor deinem ganzen Volk will Ich Wunderbares tun“ bedeutet das Wort, das göttlich ist im ganzen und einzelnen für die Kirche. Dies erhellt aus der Bedeutung des Volkes Moses, sofern es da ist, wo die Kirche ist, weil bei ihm die Kirche errichtet werden sollte; und aus der Bedeutung des Wunderbaren, das Jehovah tun wollte, sofern es das Göttliche im ganzen und einzelnen des Wortes bezeichnet:

Denn darinnen ist das Wort wunderbar, daß es göttlich ist in jedem Jota, weil ein jeder Ausdruck irgendeiner geistigen Sache entspricht, und man kann sagen, daß diese darin verborgen sei, weil das Geistige des Wortes bei den Engeln zutage kommt, wenn das Wort vom Menschen gelesen wird. Damit verhält es sich auf folgende Weise:

Alles und jedes, was in der natürlichen Welt ist, hat seine Entsprechung mit den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und zwar bis auf die einzelnen Worte hinaus. Das Wort aber ist so geschrieben, daß die darin enthaltenen Worte in ihrem Zusammenhang Reihenfolgen von geistigen Dingen in sich schließen, die dem Menschen nicht erscheinen, wenn er die Entsprechungen nicht weiß; darin liegt das Göttliche im Wort verborgen, und daher ist das Wort geistig, wie es auch genannt wird.

Das ist es also, was hier durch das Wunderbare bezeichnet wird, weil es vom Wort handelt, das bei jenem Volk geschrieben werden sollte. HG 10633

Wunderbares sei geschaffen

„Das nicht geschaffen ist auf der ganzen Erde, und bei allen Völkerschaften“ bedeutet, ein solches Göttliche sei noch nie dagewesen in der Welt; weder wo die Kirche, noch da wo keine Kirche war.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Wunderbaren, sofern es die göttlichen Dinge des Wortes bezeichnet. Von jenem Wunderbaren wird gesagt, es sei geschaffen, wenn es göttlich ist vom Innersten bis zum Äußersten oder vom Ersten bis zum Letzten. Aus der Bedeutung von „auf der ganzen Erde“, sofern es heißt, überall wo die Kirche ist, denn durch Erde (Land) wird im Wort die Kirche bezeichnet; und aus der Bedeutung von „bei allen Völkerschaften“, sofern es heißt, wo keine Kirche ist, denn durch die Völkerschaften (Heiden) werden im Wort die bezeichnet, die außerhalb der Kirche sind, weil nicht im Licht des Wahren aus dem Wort. Es wird gesagt, Jehovah wolle Wunderbares tun, das nicht geschaffen sei auf der ganzen Erde, weil durch Schöpfung das bezeichnet wird, was göttlich ist vom Innersten bis zum Äußersten oder vom Ersten bis zum Letzten. Denn alles, was vom Göttlichen herkommt, fängt von Ihm an und schreitet der Ordnung gemäß fort bis zum letzten Ende, somit durch die Himmel bis in die Welt, und dort ruht es als in seinem Letzten, denn das Letzte der göttlichen Ordnung ist in der Natur der Welt. Was so ist, das heißt geschaffen.

In solcher Ordnung entsteht und in solcher besteht alles, was in der Welt geschaffen ist; und in solcher Ordnung ist auch der Mensch der Kirche, der durch die Wahrheiten aus dem Wort vom Herrn wiedergeboren ist. Daher heißt der Herr im Wort der Schöpfer, und der Mensch, der wiedergeboren ist, heißt neugeschaffen. In solcher Ordnung ist auch das Wort, und weil es so beschaffen ist, darum wird von dem Wunderbaren desselben gesagt, es sei geschaffen.

Durch ebendieselben Worte, nämlich „vor deinem ganzen Volk will Ich Wunderbares tun, das nicht geschaffen ist auf der ganzen Erde und bei allen Völkerschaften“, wird im historischen Sinn bezeichnet, daß Jehovah beim israelitischen Volk Wunder tun werde, wie sie auf der ganzen Erde nie gehört worden sind.

Aber im inneren Sinn werden nicht Wunder verstanden, sondern Wunderbares, das der Herr tun wolle dadurch, daß Er ein solches Wort geben werde, durch das eine Verbindung des Himmels mit der Kirche und im allgemeinen eine Verbindung des Herrn mit dem Menschengeschlecht stattfinden sollte.

Daß das Wort so wunderbar ist, begreifen diejenigen nicht, die nichts von der Entsprechung der natürlichen Dinge mit den geistigen wissen, und die, welche nichts vom geistigen Denken wissen, worin die Engel sind, wissen auch nicht, daß inwendig im einzelnen des Wortes etwas liegt, worin der Himmel, ja worin göttliches Leben ist, während doch die einzelnen Ausdrücke des Wortes vermöge der Entsprechung von den Engeln geistig aufgefaßt werden, wenn sie von den Menschen natürlich aufgefaßt werden. Darum und aus keinem anderen Grund ist das Wort göttlich, und so wunderbar, daß es nichts Wunderbareres gibt.

HG 10634

wundern

„Da wunderten sich die Männer sehr, ein jeder vor seinem Genossen“ bedeutet die Zustandsveränderung eines jeden unter sich (untereinander).

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich wundern oder staunen, sofern es eine unerwartete und plötzliche Zustandsveränderung der Gedanken bezeichnet. Weil diese die Ursache des Staunens ist, so wird sie im inneren Sinn darunter verstanden; und aus der Bedeutung von „ein jeder vor seinem Genossen“, sofern es ausdrückt, eines jeden unter sich (untereinander); denn es wird von der durch die Gegenwart des Guten bewirkten Ordnung der Wahrheiten gehandelt, und weil das eine neue Ordnung war, so entstand daher die Zustandsveränderung eines jeden unter sich oder gegenseitig, die bezeichnet wird durch „es wunderten sich die Männer, ein jeder vor seinem Genossen. HG 5705

wundertätig

„Wundertätig“ bedeutet, daß von Ihm alle Mittel sind, durch welche die Macht wirkt.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Wunderbaren und der Wunder, insofern sie Mittel der göttlichen Macht sind, daß die Wunder Mittel der göttlichen Macht sind, kommt daher, weil die Menschen durch sie dahin gebracht wurden, daß sie glaubten, daß Jehovah der Höchste der Götter sei, ja, daß kein Gott außer Ihm, und Er daher allein anzubeten sei. Und diejenigen, die diese Wahrheit aufgenommen hatten, wurden nachher in die Wahrheiten Seines Dienstes eingeführt, die Mittel der Macht sind, denn im geistigen Sinn liegt alle Macht in den Wahrheiten, die vom Göttlichen kommen. Macht im geistigen Sinn heißt, die höllische Rotte in die Flucht schlagen und von sich ausstoßen, was einzig durch die Wahrheiten geschieht. Daher kommt es nun, daß durch „wundertätig“ ausgedrückt wird, vom Herrn seien alle Mittel, durch welche die Macht wirkt.

HG 8304

Würger

Jer.4/31; 5/1: „Ich habe die Stimme der Tochter Zions gehört, sie seufzt mit ausgebreiteten Händen: Wehe mir, denn meine Seele ist ermattet von den Würgern; laufet durch die Straßen Jerusalems, und sehet doch und erkennet, und forschet auf ihren Wegen, ob ihr einen Mann findet, ob einer Gerechtigkeit übt und nach Wahrheit fragt“: die Tochter Zions bedeutet die himmlische Kirche; die Würger sind diejenigen, die das Gute und Wahre zerstören; ein Mann, der Gerechtigkeit übt, bedeutet diejenigen, die im Wahren sind aus dem Guten. HG 8902

Wurm

„Da wuchsen Würmer darin“ bedeutet, dadurch sei es unrein geworden. Dies erhellt aus der Bedeutung von „Würmer erzeugen“, insofern es soviel ist als „Unreines hervorbringen“, denn die Würmer entstehen aus Unreinem und Verfaultem. Das Falsche des Bösen, das dem Guten aus dem Eigenen innewohnt, wird mit Würmern verglichen, weil es sich ebenso verhält, denn es nagt und plagt. Zwei Dinge gibt es, welche die Hölle ausmachen, wie es zwei Dinge gibt, die den Himmel ausmachen. Die beiden, die den Himmel ausmachen, sind das Gute und das Wahre, und die beiden, welche die Hölle ausmachen, sind das Böse und das Falsche, folglich sind es die beiden im Himmel, welche die Seligkeit desselben ausmachen, und die beiden in der Hölle, welche die Qual derselben ausmachen. Die Qual in der Hölle durch das Falsche wird mit einem Wurm verglichen, und die Qual durch das Böse in ihr wird mit dem Feuer verglichen. HG 8481, 8500

Im Worte werden hie und da Insekten von verschiedener Gattung erwähnt, und überall bezeichnen sie Falsches oder Böses im Äußersten, d.h. im äußeren Sinnlichen des Menschen, und dieses ist das Böse und Falsche, das aus Täuschungen der Sinne und aus verschiedenen Wollüsten und Begierden des Körpers entspringt, die durch ihre Lockungen und durch Scheinbarkeiten verführen und machen, daß die Vernunft zustimmt und so in Falsches aus dem Bösen versenkt wird: durch die Würmer wird bezeichnet das Falsche, das verzehrt und peinigt, somit auch alles Falsche und Böse. HG 9331

Wurzel

Mal.3/19: „Siehe, es kommt ein Tag, der brennt wie ein Ofen; da werden alle mutwilligen Sünder, und jeder Täter der Bosheit, Stoppeln sein, und verzehren (anzünden) wird sie der kommende Tag, spricht Jehovah Zebaoth, der ihnen nicht lassen wird Wurzel oder Zweig“: der kommende Tag ist die letzte Zeit der Kirche, wo die Selbst- und Weltliebe regieren, und alles Wahre und Gute der Kirche verzehren wird, bis nichts im Inwendigen des Menschen und in seinem Äußeren übrig ist. Dies wird bezeichnet durch „er wird ihnen nicht lassen Wurzel oder Zweig“. Die Wurzel des Guten und Wahren ist im Inwendigen des Menschen, und der Zweig ist im Äußeren. HG 9141

Wüste

Die Wüste wird bei den Propheten da verwendet, wo das Himmlische des Glaubens, oder was zur Liebe angehört, ausgedrückt wird. HG 100

Jes.61/4: „Sie werden bauen, die Wüsten der Vorzeit, die alten Einöden aufrichten und erneuern die Städte der Verwüstung, die Einöden von Geschlecht zu Geschlecht“: hier und anderswo bedeutet die Wüste das Böse. HG 153

„An einer Wasserquelle in der Wüste“, daß dies das natürliche Wahre, das noch kein Leben erlangt hat, bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Wasserquelle, sofern sie das Wahre ist; und aus der Bedeutung der Wüste, sofern sie das ist, was noch wenig Leben hat. HG 1927

„Und wohnte in der Wüste“, daß dies bedeutet dunkel verhältnismäßig, erhellt aus der Bedeutung von wohnen, sofern es ist leben, und aus der Bedeutung der Wüste, sofern es ist wenig lebenskräftig. Hier dunkel aber verhältnismäßig. Unter dunkel verhältnismäßig wird verstanden der Zustand der geistigen Kirche im Verhältnis zum Zustand der himmlischen Kirche, oder der Zustand der Geistigen im Verhältnis zum Zustand der Himmlischen. Die Himmlischen sind in der Neigung zum Guten, die Geistigen in der Neigung zum Wahren. Die Himmlischen haben ein Innwerden, die Geistigen aber eine Einsprache des Gewissens, den Himmlischen erscheint der Herr als Sonne, den Geistigen aber als Mond. Jene haben ein Licht, wie zum Sehen so auch zum Innwerden des Guten und Wahren vom Herrn, gleich dem Licht des Tages von der Sonne; aber diese haben vom Herrn ein Licht, gleich dem Licht der Nacht vom Mond, somit haben diese verhältnismäßig dunkel.

Die Ursache ist, weil die Himmlischen in der Liebe zum Herrn, somit im eigentlichen Leben des Herrn sind, die Geistigen aber in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten und im Glauben, somit zwar im Leben des Herrn, aber dunkler. Daher kommt es, daß die Himmlischen gar nie über den Glauben und seine Wahrheiten vernünfteln, sondern weil sie im Innwerden des Wahren aus dem Guten sind, sagen, daß es so ist; die Geistigen aber reden und vernünfteln von den Wahrheiten des Glaubens, weil sie im Gewissen (Bewußtsein) des Guten sind aus dem Wahren, sodann weil den Himmlischen das Gute der Liebe eingepflanzt ist in ihr Willensgebiet, wo das hauptsächlichste Leben des Menschen ist, den Geistigen aber in ihr Verstandesgebiet, wo das im zweiten Rang stehende Leben des Menschen ist, daher kommt es, daß es bei den Geistigen verhältnismäßig dunkel ist. Dieses verhältnismäßige Dunkel wird hier Wüste genannt.

Die Wüste bedeutet im Wort das wenig Bewohnte und Angebaute, und bedeutet das gar nicht Bewohnte und Angebaute, somit hat sie einen doppelten Sinn. Wo sie das wenig Bewohnte und Angebaute bedeutet, oder wo wenige Wohnungen, so Ställe für Herden, Weideplätze und Wasser, bedeutet sie dasjenige oder diejenigen, die verhältnismäßig wenig Leben und Licht haben wie das Geistige, oder die Geistigen im Verhältnis zum Himmlischen oder den Himmlischen. Wo

sie aber das gar nicht Bewohnte oder Angebaute bedeutet, oder wo keine Wohnungen, Ställe für Herden, Weideplätze und Wasser, da bedeutet sie diejenigen, die in der Verwüstung in Ansehung des Guten sind und in der Verödung in Ansehung des Wahren.

Die Reisen und Irrfahrten des israelitischen Volkes in der Wüste bildeten auch nichts anderes vor als die Verwüstung und Verödung der Gläubigen vor der Besserung, folglich deren Versuchung, sofern sie, wenn sie in geistigen Versuchungen sind, in der Verwüstung und Verödung sind.

Daß Wüste gesagt wird von der ganz verwüsteten Kirche, und von dem in Ansehung des Guten und Wahren ganz Verwüsteten, die nicht gebessert werden können.

HG 2708

Matth.24/26: „Wenn sie nun euch sagen werden: siehe, in der Wüste ist er, so geht nicht hinaus; siehe, in den Gemächern, so glaubt es nicht“: bedeutet, man soll nicht glauben, was sie reden vom Wahren, auch nicht was sie reden vom Guten und dergleichen mehr. Daß dieses es ist, was bezeichnet wird, kann niemand sehen, als wer den inneren Sinn kennt; daß ein Geheimnis in jenen Worten enthalten ist, kann man daraus wissen, daß der Herr sie geredet hat, und daß ohne einen anderen innerlich verborgenen Sinn es ein Nichts wäre, nämlich, wenn man sagen werde: „Christus sei in der Wüste, so sollen sie nicht hinausgehen, und wenn man sagen werde, er sei in den Gemächern, so sollen sie es nicht glauben“; sondern das verwüstete Wahre ist es, das durch die Wüste, und das verwüstete Gute ist es, was durch die Gemächer oder Kammern bezeichnet wird. HG 3900

„Und er führte die Herde hinter die Wüste“ bedeutet, nachdem sie Versuchungen bestanden hatten, nämlich jene, die im Wahren des einfältig Guten standen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Herde, sofern sie die Kirche bezeichnet, wo diejenigen sind, die im Wahren des einfältig Guten stehen; und aus der Bedeutung der Wüste, sofern sie den Zustand der Versuchung bezeichnet; denn die Wüste bedeutet das wenig Bewohnte und Kultivierte, und auch das gar nicht Bewohnte und Kultivierte, somit im geistigen Sinn einen Menschen, der verwüstet ist in Ansehung des Guten und verödet in Ansehung des Wahren; mithin einen Menschen, der in Versuchung ist. Denn wer in Versuchung ist, der ist in der Verwüstung und in der Verödung, weil das Falsche und das Böse, das bei ihm ist, austritt, und den Einfluß des Wahren und Guten vom Herrn verdunkelt und beinahe wegnimmt. Das Wahre, das einfließt, scheint ihm auch kein solches Leben zu haben, daß es das Falsche und Böse vertreiben könnte. Es sind dann auch böse Geister da, die Schmerzen beibringen, und Verzweiflung an der Seligkeit. Daß die Wüste einen solchen Zustand bezeichnet, erhellt aus sehr vielen Stellen im Wort; und weil die Wüste den Zustand der Versuchung bezeichnete, und die Zahl Vierzig eine jede Dauer derselben, deswegen waren die Söhne Israels in der Wüste vierzig Jahre; und deswegen war auch der Herr in der Wüste vierzig Tage, da Er versucht wurde. HG 6828

„In die Wüste“ bedeutet, wo es vorher nicht so ist, nämlich keine Verbindung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Wüste, sofern sie ist, wo noch wenig Leben vorhanden ist, somit, wo nichts Gutes und daher Wahres ist; denn daher kommt das Leben. Hier bedeutet es, wo noch keine Verbindung des unmittelbar vom Göttlichen ausgehenden Wahren mit dem mittelbar ausgehenden Wahren stattfand. Daß daselbst die Verbindung geschehen sollte, wird dadurch bezeichnet, daß Aharon dem Mose entgegengehen sollte in die Wüste.

Was diese Verbindung betrifft, so wisse man, daß beim Menschen das vom Göttlichen mittelbar ausgehende Wahre vorhanden, und dennoch nicht verbunden sein kann mit dem Wahren, das unmittelbar vom Göttlichen ausgeht. Aber weil dies Geheimnisse sind, so soll es mit Beispielen erläutert werden:

Diejenigen, die der bei ihnen begründeten Lehre ihrer Kirche gemäß denken und lehren, und ob sie Wahrheiten seien, nur daher wissen, weil sie aus der Lehre der Kirche stammen und von gelehrten und erleuchteten Männern gelehrt wurden. Solche können das mittelbar vom Göttlichen ausgehende Wahre haben, dennoch aber ist es bei ihnen nicht verbunden mit dem Wahren, das unmittelbar vom Göttlichen ausgeht, denn wenn es verbunden wäre, dann hätten sie die Neigung, das Wahre zu erkennen um des Wahren willen und hauptsächlich um des Lebens willen. Dadurch wären sie auch begabt mit dem Innwerden, ob die Lehren ihrer Kirche wahr seien, ehe sie dieselben bei sich begründen, und würden im einzelnen sehen, ob die Gründe dafür auch mit der Wahrheit selbst übereinstimmen.

Als Beispiel mögen auch dienen die Propheten, durch die das Wort geschrieben wurde. Sie schrieben es so, wie der Geist vom Göttlichen es ihnen vorsagte, denn die Worte selbst, die sie schreiben sollten, wurden ihnen hörbar verkündigt. Bei ihnen war das mittelbar vom Göttlichen, d.h. durch den Himmel ausgehende Wahre, aber darum noch nicht das Wahre, das unmittelbar vom Göttlichen ausging, denn sie hatten kein Innwerden, was das einzelne im inneren Sinn bedeutete; denn wenn beides verbunden ist, dann findet ein Innwerden statt.

Diese Verbindung findet sich selten bei einem Menschen, aber sie findet sich bei allen, die im Himmel, besonders bei denen, die im inwendigsten oder dritten Himmel sind. Sie findet sich beim Menschen nur dann, wenn er in so weit wiedergeboren ist, daß er vom Sinnlichen bis zu seinem Vernünftigen erhoben, und so ins Licht des Himmels, wo die Engel sind, gestellt werden kann. Bei jedem Menschen findet zwar sowohl ein unmittelbarer als mittelbarer göttlicher Einfluß statt, aber eine Verbindung nur bei denjenigen, die ein Innwerden des Wahren aus dem Guten haben, denn diejenigen, bei denen der unmittelbar göttliche Einfluß mit dem mittelbaren verbunden ist, lassen sich vom Herrn führen, die aber, bei denen diese Einflüsse nicht verbunden sind, führen sich selbst, und lieben es so.

Aus diesem kann nun erhellen, was hier unter Wüste verstanden wird, daß sie nämlich da ist, wo keine Verbindung. HG 7055

„Darum führte Gott das Volk herum auf einem Weg durch die Wüste“ bedeutet, daß sie durch die göttliche Leitung dahin gebracht wurden, daß sie das Wahre

und Gute des Glaubens durch Versuchungen befestigten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „Gott führte“, insofern es die Vorsehung bezeichnet, oder was dasselbe ist, die göttliche Leitung; und aus der Bedeutung des Weges durch die Wüste, insofern er die Versuchungen bezeichnet, die sie zu bestehen hatten, die somit zur Bestätigung des Wahren und Guten des Glaubens dienten; denn durch Versuchungen wird es bestätigt.

Wüste bedeutet das Unbewohnte und Unbebaute, im geistigen Sinne das, in dem kein Gutes und Wahres ist. Ferner, wo das Wahre noch nicht mit dem Guten verbunden ist, somit wird durch Wüste der Zustand derer bezeichnet, bei denen die Verbindung geschehen soll. Und weil die Verbindung nicht anders geschieht als durch Versuchungen, so bedeutet sie auch diese, aber nur dann, wenn die Zahl Vierzig hinzugefügt wird, entweder vierzig Jahre, oder vierzig Monate, oder vierzig Tage; denn vierzig bedeutet Versuchungen und die jedesmalige Dauer derselben. Dies wird bezeichnet durch die Wanderungen der Söhne Israels in der Wüste vierzig Jahre lang; auch die Versuchungen, die sie erduldeten, wurden beschrieben.

Weil durch vierzig die Versuchungen und deren Dauer bezeichnet werden und durch Wüste der Zustand derer, die sie bestehen, darum ging auch der Herr, als Er versucht werden sollte, in die Wüste und war vierzig Tage daselbst.

HG 8098, 8405

„Siehe, da lag auf der Oberfläche der Wüste“ bedeutet das neue Willensgebiet. Dies erhellt aus der Bedeutung der Wüste, insofern sie hier das neue Willensgebiet bezeichnet, das durch das Einflößen des Wahren gebildet wurde; denn der neue Wille wird vom Guten durch das Wahre bei dem Menschen der geistigen Kirche gebildet, und erscheint bei ihm gleichsam als Gewissen, und daß dies ein Bewußtsein des Wahren ist, erhellt aus dem, was von der Wiedergeburt des geistigen Menschen im vorigen gezeigt wurde.

Die Wüste bedeutet eigentlich das Unangebaute und Unbewohnte, im geistigen Sinne aber bedeutet sie den Ort, wo nichts Gutes und Wahres, also auch kein Leben ist; wenn daher gesagt wird, daß Tau auf der Oberfläche der Wüste erschien, und unter dem Tau Manna, so wird durch Wüste das neue Willensgebiet bezeichnet.

HG 8457

„Und von der Wüste bis zum Strom“ bedeutet, vom Angenehmen des Sinnlichen bis zum Guten und Wahren des Vernünftigen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „eine Grenze setzen“, sofern es eine Ausdehnung bezeichnet; aus der Bedeutung der Wüste, sofern sie da ist, wo kein bewohntes und kein angebautes Land ist; somit ist, wenn man es auf das Geistige des Glaubens und auf das Himmlische der Liebe bezieht, die Wüste da, wo kein Gutes und kein Wahres sich findet, wie dies bei dem Sinnlichen der Fall ist. Daß das Sinnliche des Menschen so beschaffen ist. Weil das Sinnliche kein himmlisch Gutes und kein geistig Wahres hat, sondern nur das Angenehme und Vergnügliche aus dem Körper und der Welt, darum wird durch Wüste dieses Äußerste im

Menschen der Kirche bezeichnet. HG 9341

Wüste Paran

4Mo.10/11,12: „Es geschah im zweiten Jahr im zweiten Monat, am zwanzigsten im Monat, da erhub sich die Wolke über die Hütte des Zeugnisses; und es reisten die Söhne Israels gemäß ihren Reisen aus der Wüste Sinai, und es setzte sich die Wolke in der Wüste Paran“: daß die Reisen des Volkes in der Wüste alle den Zustand der streitenden Kirche und ihre Versuchungen, in denen der Mensch unterliegt, aber der Herr für ihn siegt, folglich die Versuchungen und Siege des Herrn selbst bedeuten, wird aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn anderswo gezeigt werden; und weil der Herr Versuchungen bestand aus Seinem Göttlich-Menschlichen, so wird durch die Wüste Paran gleichfalls bezeichnet das Menschlich-Göttliche des Herrn. Ebenso durch folgendes bei 4Mo.13/1-4,27: „Hernach reisten das Volk aus Chazeroth, und lagerten sich in der Wüste Paran, und Jehovah redete zu Mose sprechend, sende die Männer, daß sie auskundschaften das Land Kanaan, das Ich gebe den Söhnen Israels; und Mose sandte sie aus der Wüste Paran auf den Mund Jehovahs. Und sie kehrten zurück, und kamen zu Mose, und zu Aharon, und zur ganzen Gemeinde der Söhne Israels, zur Wüste Paran in Kades, und brachten ihnen zurück das Wort, und zeigten ihnen die Frucht des Landes“: daß sie aus der Wüste Paran reisten und das Land Kanaan auskundschafteten, dadurch wird bezeichnet, daß durch das Göttlich-Menschliche des Herrn ihnen, nämlich den Söhnen Israels, das ist, den Geistigen, das himmlische Reich, welches das Land Kanaan bedeutet, zuteil werde; daß sie aber dann auch unterlagen, bedeutet ihre Schwachheit, und daß deswegen der Herr alles im Gesetz erfüllte, und Versuchung bestand und siegte, und daß so denen, die im Glauben der Liebtätigkeit sind, sodann denen, die in Versuchungen sich befinden, in denen der Herr siegt, aus Seinem Göttlich-Menschlichen Heil wird; daher war auch der Herr, als Er versucht wurde, in der Wüste. HG 2714

Wüste Sin

„Und die ganze Gemeinde der Söhne Israels kam zur Wüste Sin“ bedeutet, in einen anderen Zustand der Versuchung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von kommen, insofern es einen Haltepunkt in der Aufeinanderfolge bezeichnet, der durch das Aufbrechen ausgedrückt wird. Aus der Bedeutung der Gemeinde der Söhne Israels, insofern sie die Angehörigen der geistigen Kirche bezeichnen; aus der Bedeutung der Wüste, insofern sie den Zustand der Versuchungen bezeichnet; und aus der Bedeutung von Sin, insofern es die Beschaffenheit dieses Zustandes ausdrückt, denn die Namen schließen die ganze Beschaffenheit des Zustandes der Sache in sich, von der gehandelt wird, wie oben gezeigt worden.

Aus der Versuchung, die durch das Murren über Mangel an Brot und Fleisch bezeichnet wird, und aus dem hernach erfolgenden Trost, der durch Manna und Wachteln bezeichnet wird, kann man ersehen, was Sin bedeutet, nämlich das Gute aus dem Wahren. Daher bedeutet Sin (eine Stadt in Ägypten, von der die

Wüste Sin ihren Namen hatte) im entgegengesetzten Sinn das Böse aus dem Falschen. HG 8398

„Von der Wüste Sin“ bedeutet, vom Zustand der Versuchung in Ansehung des Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung der Wüste, insofern sie den Zustand der Versuchungen bezeichnet; und aus der Bedeutung von Sin, insofern es die Beschaffenheit und den Zustand der Versuchung in Ansehung des Guten bezeichnet.
HG 8558

Wüste Sinai

„Kamen sie in die Wüste Sinai“ bedeutet den Zustand des Guten, in dem die Glaubenswahrheiten eingepflanzt werden müssen. Die Wüste bedeutet hier das Gute, dem die Wahrheiten noch nicht eingepflanzt sind, und Sinai die Wahrheiten selbst; denn die Wüste bedeutet mehreres, im allgemeinen das Unbewohnte und Unbebaute, also im geistigen Sinn das Gute, in dem noch nicht das Wahre, denn das Gute ohne Wahrheiten ist geistig unbebaut; daher bedeutet die Wüste den neuen Willen, der noch nicht durch die Glaubenswahrheiten gestaltet ist. HG 8753, 8757

Es soll hier noch einiges gesagt werden von dem Guten, in das die Wahrheiten eingepflanzt werden sollen und das hier durch die Wüste Sinai bezeichnet wird. Daß der Mensch, der wiedergeboren wird, zuerst durch das Wahre vom Herrn und nachher durch das Gute geführt wird. Durch das Wahre wird der Mensch, der wiedergeboren wird, deshalb geführt, damit er zum Guten gelangen kann, d.h., damit er es erkennen, dann es wollen und zuletzt es tun kann. Aber wenn er durch das Wahre zum Guten geführt wird, kommt er zuerst zu dem Guten, dem die Glaubenswahrheiten noch nicht eingepflanzt sind; denn die Wahrheiten können nicht eher eingepflanzt werden, als bis er im Guten ist, vorher werden sie zwar gewußt, weil sie im Gedächtnis sind, sie sind aber dann noch nicht im Guten, sondern außerhalb des Guten. Nachher, wenn der Mensch das neue Leben aufnimmt, und dies nimmt er erst dann auf, wenn er im Guten ist, werden die Glaubenswahrheiten eingepflanzt und gehen im inneren Menschen mit dem Guten gleichsam eine Ehe ein.

Dieses Gute, dem die Glaubenswahrheiten noch nicht eingepflanzt sind, das aber gleichwohl zubereitet ist, um sie aufzunehmen, wird hier unter der Wüste Sinai verstanden. Es wird kein anderes Gute verstanden als das christlich Gute.

HG 8754

Wüste Sur

„Und sie zogen aus zur Wüste Sur“ bedeutet, den Zustand der Versuchung, in den sie nachher geführt wurden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von ausziehen, insofern es soviel ist als hindurchgeführt werden; und aus der Bedeutung der Wüste Sur, insofern sie den Zustand bezeichnet, in dem sie diese Versuchung zu bestehen hatten. Daß die Wüste dieses

bedeute, und daß Sur das Wißtümliche der Kirche bezeichne, das noch kein Leben verlangt hat, somit solches, das Leben erhalten soll durch Versuchungen; denn das geistige Leben wird durch Versuchungen erworben, die geistige Kämpfe, d.h. Kämpfe gegen das Böse und Falsche sind, und durch Sieg in diesen Kämpfen.
HG 8346

Y

Ysop

„Und nehmet ein Bündel Ysop“ bedeutet das äußere Mittel, durch das die Reinigung bewirkt wird.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Ysop, insofern er das äußere Wahre bezeichnet, das ein Mittel zur Reinigung ist, worüber im Folgenden. Es wird gesagt, sie sollten ein Bündel Ysop nehmen, weil Bündel von den Wahrheiten und ihrer Anordnung gebraucht wird.

Daß Ysop das äußere Wahre bezeichnet, das als Mittel der Reinigung dient, kommt daher, weil jede geistige Reinigung durch das Wahre bewirkt wird; denn die irdischen und weltlichen Liebesarten, d.i. Neigungen, von denen der Mensch sich reinigen muß, werden nur durch die Wahrheiten erkannt; und wenn diese vom Herrn eingepflanzt werden, dann wird auch zugleich gegen jene Liebesarten, als gegen etwas Unreines und Verdammliches, ein Abscheu eingeflößt, der beweist, daß, wenn dergleichen in das Denken einfließt, auch ein Abscheu und Widerwille dagegen sich einstellt. Auf diese Weise wird der Mensch durch Wahrheiten, als durch äußere Mittel gereinigt.

Weil der Ysop diese Bedeutung hatte, deshalb wurde er bei den äußerlichen Reinigungen angewendet, die im inneren Sinn die Reinigung vom Bösen und Falschen bedeuteten, z.B. bei der Reinigung vom Aussatz. HG 7918

Z

Zahl

Die Uralten hatten ihre Zahlen, durch die sie Verschiedenes von der Kirche bezeichneten, wie z.B. die Zahlen Drei, Sieben, Zehn, Zwölf und mehrere, die sie aus diesen und anderen zusammensetzten, und so die Zustände der Kirche zusammenfaßten; daher diese Zahlen Geheimnisse enthalten, zu deren Erklärung vieles erforderlich ist; es war eine Berechnung der Zustände der Kirche. Ähnliches kommt hin und wieder auch im Worte vor, hauptsächlich im prophetischen; auch in den Gebräuchen der jüdischen Kirche sind Zahlen sowohl für Zeiten als Maße, so bei den Schlachtopfern, Speisopfern, Gaben und anderem, und überall bezeichnen sie Heiliges, je nach der Beziehung. HG 487

Daß durch Tage und Jahre bezeichnet werden Zeiten und Zustände, dabei ist nicht länger zu verweilen; es soll hier bloß gesagt werden, daß in der Welt notwendig Zeiten und Maße sind, auf die Zahlen angewendet werden, weil sie im Letzten der Natur ist; aber so oft sie (die Zahlen) angewendet werden, so wird durch die Zahlen der Tage und der Jahre, dann auch durch die Zahlen der Maße bezeichnet etwas abgesehen von den Zeiten und Maßen, je nach der Bedeutung der Zahl, wie z.B. daß sechs Tage der Arbeit sind, und der siebente heilig; daß eine Jubelfeier in jedem neunundvierzigsten Jahre ausgerufen und im fünfzigsten begangen werden sollte; daß zwölf Stämme Israels sein sollten, soviel als Apostel des Herrn; daß siebzig Älteste, wie auch ebenso viele Jünger des Herrn, und noch sehr viel anderes mehr; hier sind es Zahlen, die etwas Eigentümliches bezeichnen, abgesehen von dem, auf was sie angewendet sind; und wenn von ihnen abgesehen wird, dann sind es Zustände, die durch die Zahlen bezeichnet werden. HG 493

Daß die Zahlen und Maße im Worte Himmlisches und Geistiges bezeichnen, kann deutlich erhellen aus der Messung des neuen Jerusalems und des Tempels bei Johannes und Hesekiel; einem jeden kann klar sein, daß durch das neue Jerusalem und durch den neuen Tempel das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden bezeichnet wird, und daß das Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden nicht unter irdische Maße fällt, und gleichwohl die Dimensionen in Ansehung der Länge, Breite und Höhe in Zahlen bestimmt werden; hieraus kann von einem jeden geschlossen werden, daß durch Zahlen und Maße Heiliges bezeichnet wird. HG 648

Alle Zahlen im Wort bezeichnen Sachen, und wie die Zahlen bei Jahren stehen, und zwar in der von Abram angeführte Geschichte, so scheint es, als ob sie nicht Bezeichnungen solcher Dinge wären; allein im Wort ist nichts geschrieben, was nicht in einen geistigen und himmlischen Sinn bei den Engeln überginge; denn

die Engel sind in keinen anderen als geistigen und himmlischen Ideen, sie wissen nicht, noch werden sie inne, was sechs und achtzig ist, auch bekümmern sie sich nichts darum, wie alt Abram war, als ihm Hagar den Jischmael gebar, wenn aber eine solche Zahl gelesen worden ist, so wissen sie sogleich, was die Zahlen in sich schließen; auch erhellt es aus dem übrigen, wie es im inneren Sinn erklärt ist. HG 1963

Alle Zahlen im Worte bedeuten Sachen; und was sie bedeuten, ist gezeigt worden, wo sie in dem Vorhergehenden vorgekommen sind.

Auch habe ich (Swedenborg) mich oft gewundert, daß die Rede der Engel, wenn sie sich aus der geistigen Welt herabsenkte, in verschiedene Zahlen auslief; ferner darüber, daß, wo Zahlen im Worte gelesen wurden, von den Engeln Sachen verstanden wurden; denn die Zahl dringt durchaus nicht in den Himmel ein, weil Zahlen dem Maße und dem Raum, wie auch der Zeit angehören, und diese sind der Welt und der Natur eigen, denen in den Himmeln die Zustände und die Veränderungen der Zustände entsprechen.

Die Uralten, die himmlische Menschen waren, und Gemeinschaft mit den Engeln hatten, wußten, was durch die einzelnen Zahlen, auch durch die zusammengesetzten, bezeichnet wurde; daher ist ihre Bedeutung auf die Nachkommen vererbt worden und auf die Söhne der Alten Kirche. Das sind aber Dinge, denen der Mensch der heutigen Kirche, der nicht glaubt, daß etwa Heiliges im Worte verborgen liege, kaum Glauben schenkt. HG 4264, 2252

Was die Zahlen im Worte betrifft, so schließen die Hälfte und das Doppelte das gleiche in sich, so z.B. zwanzig das gleiche wie zehn, und vier das gleiche wie zwei; sechs wie drei; vierundzwanzig wie zwölf usw.; und so auch die Zahlen, die wieder multipliziert sind: So bedeutet hundert und auch tausend dasselbe wie zehn; zweiundsiebzig und auch hundertvierundvierzig das gleiche wie zwölf. Was also die zusammengesetzten Zahlen in sich schließen, kann man erkennen an den einfachen Zahlen, aus denen und mit denen sie multipliziert sind. Ebenso kann man, was die mehr einfachen Zahlen in sich schließen, an den volleren erkennen, z.B. was fünf bedeutet an zehn, was zweieinhalb an fünf, usw. Im allgemeinen muß man sich merken, daß die multiplizierten Zahlen das gleiche in sich schließen, aber vollständiger, und daß die dividierten Zahlen das gleiche in sich schließen, aber nicht so vollständig.

Wer nicht weiß, daß es einen inneren Sinn des Wortes gibt, der nicht im Buchstaben erscheint, der wird sich allerdings wundern, daß die Zahlen im Wort auch Sachen bedeuten, aus dem Grund hauptsächlich, weil er sich keine geistige Vorstellung aus Zahlen bilden kann. Die Zahlen kommen aus einer geistigen Vorstellung, welche die Engel haben; jedoch, was für Vorstellungen es sind, oder was für Sachen es sind, denen die Zahlen entsprechen, kann man zwar wissen, hingegen woher jene Entsprechung kommt, ist noch verborgen; so z.B. woher die Entsprechung von zwölf mit allem zum Glauben Gehörigen, und die Entsprechung von sieben mit dem Heiligen, dann die Entsprechung von zehn, wie auch von fünf,

mit dem Guten und Wahren, das im inwendigeren Menschen vom Herrn verborgen worden ist, usw. Aber dennoch genügt es zu wissen, daß eine Entsprechung besteht, und daß vermöge dieser Entsprechung alle Zahlen im Wort etwas in der geistigen Welt bedeuten, folglich daß auch in ihnen durch Eingebung etwas Göttliches verborgen liegt. HG 5291

„Und es war die Zeit der Lebensjahre Jakobs einhundertsevenundvierzig Jahre“ bedeutet den allgemeinen Zustand und dessen Beschaffenheit.

Dies kann man deutlich ersehen, wenn die Zahlen Sieben, Vierzig und Hundert für sich betrachtet werden; aber die so zusammengesetzten Zahlen können nicht leicht erklärt werden, denn sie enthalten zu viel, als daß man es in einen Begriff zusammenfassen und der Fassungskraft gemäß ausdrücken könnte. Diese Zahlen enthalten im allgemeinen den vollständigen Zustand und die Beschaffenheit der Sache, die durch Jakob vorgebildet ist. Dies sehen die Engel schon durch die bloße Zahl in *einem* Inbegriff, denn alle Zahlen im Worte gestalten sich bei ihnen zu Vorstellungen von Sachen; was mir (Swedenborg) auch daraus deutlich erhellte, daß mir einige Male Zahlen in langer Reihe erschienen, und dann von den Engeln gesagt wurde, daß diese lauter Sachen in einer bestimmten Reihenfolge enthielten, über die sie sich dann besprachen.

Daher hatten auch die Ältesten, die der himmlischen Kirche angehörten, eine Art von Rechnung, die auch wirklich aus Zahlen bestand, durch die himmlische Gegenstände, die für die Vorstellungen des natürlichen Gemüts nicht wohl begreiflich sind, ihnen beigebracht wurden. Aber diese Dinge gingen nach ihrer Zeit zugleich mit dem Innewerden des Himmlischen verloren, und es blieb nur die Kunde zurück, was die einfachen Zahlen, wie Drei, Sechs, Sieben und Zwölf im allgemeinen bedeuteten, weniger aber, was die zusammengesetzten Zahlen bedeuten. Dagegen weiß man heutzutage nicht einmal, daß die Zahlen im Worte etwas anderes als Zahlen bedeuten, weshalb man dergleichen Dinge vielleicht als etwas Unglaubliches ansehen wird. HG 6175

Zahl vollmachen

„Die Zahl deiner Tage werde Ich vollmachen“ bedeutet, bis zum vollen Zustand. Dies erhellt aus der Bedeutung der Tage, sofern sie Lebenszustände bezeichnen, hier der Zustand des neuen oder geistigen Lebens, welches das des Wiedergeborenen ist; und aus der Bedeutung von „die Zahl vollmachen“, sofern es ausdrückt, vollständig. Bis zum vollen Zustand heißt, bis der Mensch wiedergeboren ist.

HG 9326

zählen/Gezählte

„In betreff ihrer Gezählten“ bedeutet in betreff der Anordnung und richtigen Bestimmung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zählen, wenn es sich bezieht auf alles Kirchliche, welches das Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe ist, sofern es die Anordnung und richtige Bestimmung bezeichnet; daher bedeuten die

Gezählten das, was geordnet und aufgestellt ist.

Daß zählen dies bedeutet, beruht darauf, daß das Zählen eine Musterung in sich schließt, und was vom Herrn gemustert wird, das wird auch geordnet und richtig bestimmt. Auch bezeichnet das Wörtchen, womit hier das Zählen ausgedrückt wird in der Grundsprache mustern, schätzen, wahrnehmen, wie auch heimsuchen, befehlen, vorstehen, somit auch anordnen und richtig bestimmen. Der Grund, warum diese Bedeutungen in jenem Wörtchen enthalten sind, liegt darin, daß das eine das andere im geistigen Sinn in sich schließt, und der geistige Sinn ist der innere Sinn der Worte, der gar oft in den Worten der Sprachen liegt, hauptsächlich der morgenländischen.

Daß zählen im geistigen Sinn, in dem vom Wahren und Guten des Glaubens und der Liebe gehandelt wird, soviel ist als ordnen und richtig bestimmen, erhellt auch aus den Stellen im Worte, wo zählen, wie auch, wo die Zahl vorkommt. Wenn bekannt ist, was durch zählen und was durch die Söhne Israels bezeichnet wird, so kann man erkennen, warum David das Volk nicht zählen durfte und warum, nachdem er es doch gezählt hatte, der Prophet Gad zu ihm gesandt wurde und die Strafe verkündigte; und warum hier gesagt wird, ein jeder soll eine Sühne für seine Seele geben, auf daß ihnen keine Plage widerfahre, wenn sie gezählt werden; denn durch die Söhne Israels wird das Wahre und Gute der Kirche bezeichnet und durch zählen wird bezeichnet ordnen und richtig bestimmen. Und weil es Sache des Herrn allein ist, das Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe bei einem jeden in der Kirche und im Himmel zu ordnen und richtig zu bestimmen, darum wird, wenn das von einem Menschen geschieht, wie es von David durch Joab geschah, alsdann die Anordnung und Bestimmung solcher Dinge vom Menschen und nicht vom Herrn bezeichnet, was nicht ordnen und richtig bestimmen heißt, sondern zerstören. Wenn die Zählung der Söhne Israels nicht solches angedeutet hätte, so wäre keine Sünde oder Schuld im Zählen derselben gewesen.

Dan.5/25: „Eine Schrift erschien vor dem König Belsazar, gezählt, gewogen und geteilt“; denn wenn „zählen“ bedeutet ordnen und bestimmen, dann bezeichnet „gezählt“ abgeschlossen, wie wenn ein Strich unter die Zahlen gezogen wird, nachdem die Rechnung beendet ist.

Durch zählen wird aber auch ordnen und bestimmen bezeichnet, weil durch die Zahl die Beschaffenheit einer Sache und eines Zustandes bezeichnet und die Beschaffenheit durch eine beigefügte Zahl angegeben wird, daher ist zählen soviel als qualifizieren, d.h. die Beschaffenheit bestimmen, und die Qualifikation einer Sache in geistigen Dingen geschieht durch Anordnung und Bestimmung vom Herrn. HG 10217

„So soll ein jeder eine Sühne seiner Seele geben dem Jehovah, wenn man sie zählt“ bedeutet die Reinigung oder Befreiung vom Bösen durch die Anerkennung und den Glauben, daß alles Gute und Wahre des Glaubens und der Liebe und die Anordnung und richtige Bestimmung desselben vom Herrn sei, und nicht vom Menschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „eine Sühne seiner Seele geben“, sofern es soviel ist als gereinigt oder befreit werden vom Bösen durch das Wahre des Glaubens, und dieses ist hier die Anerkennung, daß alles Wahre und Gute vom Herrn sei; und aus der Bedeutung von „Israel zählen“, sofern es bezeichnet, daß die Ordnung und Bestimmung desselben vom Herrn allein sei, und nicht vom Menschen.

Daß dies bezeichnet wird, erhellt aus allem dem, was hier gesagt wird von dem halben Sekel, der dem Jehovah gegeben werden sollte, und von der Sühnung dadurch, wenn das Volk gezählt würde; denn durch den Sekel des Heiligtums wird das Wahre bezeichnet, das dem Herrn allein angehört; durch die Sühnung mittelst desselben wird die Reinigung und Befreiung vom Bösen bezeichnet, und durch das Zählen der Kinder Israel wird bezeichnet, alles Wahre und Gute der Kirche ordnen und bestimmen. Damit verhält es sich in folgender Weise: Es war verboten, die Söhne Israels zu zählen, weil durch zählen das Ordnen und Bestimmen, und durch die Söhne Israels und die Stämme, in die sie unterschieden waren, alles Wahre und Gute des Glaubens und der Liebe im Inbegriff bezeichnet wurden; und weil die Anordnung und Bestimmung desselben allein Sache des Herrn war und nicht des Menschen, darum war das Zählen derselben eine Versündigung, wie sie bei denjenigen ist, die das Wahre, das dem Glauben, und das Gute, das der Liebe angehört, und die Anordnung und Bestimmung desselben sich selbst anmaßen. Wie diese beschaffen sind, ist in der Kirche bekannt, denn es sind diejenigen, die sich selbst rechtfertigen dadurch, daß sie alles dem Glauben und der Liebe Angehörige sich zum Verdienst anrechnen und folglich glauben, daß sie durch Glauben und durch Werke von selbst den Himmel verdienen. Dieses Böse deutete die Zählung des Volkes von David an. HG 10218

zahlreich

„Und mehrten sich, und wurden sehr zahlreich“ bedeutet, sie nahmen außerordentlich zu in Ansehung des Wahren vom Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „sich mehren“, sofern es heißt zunehmen in Ansehung des Wahren; und aus der Bedeutung von „sie wurden zahlreich“, sofern es eine weitere Fortpflanzung bezeichnet, somit das fortwährende Wachstum des Wahren. Daß es das Wachstum des Wahren aus dem Guten ist, hat den Grund, weil jetzt von der hergestellten Kirche die Rede ist; denn mit der Kirche beim Menschen verhält es sich in folgender Weise: Wenn sie hergestellt wird, dann ist der Mensch in den Wahrheiten, und durch sie nimmt das Gute zu. Wenn aber die Kirche bei ihm hergestellt ist, dann ist der Mensch im Guten und aus dem Guten in den Wahrheiten, die dann fortwährend zunehmen; wenig, solange er in der Welt lebt, weil hier die Sorgen für Nahrung und Kleidung und für andere Dinge hindern, aber im anderen Leben unermeßlich, und zwar fort und fort in Ewigkeit, denn die Weisheit, die vom Göttlichen stammt, hat keine Grenze, somit werden die Engel fortwährend vervollkommen, und somit auch alle, die, wenn sie ins andere Leben kommen, Engel werden. Denn ein jeder Gegenstand, welcher der Weisheit angehört, hat eine unendliche Ausdehnung, und die Gegenstände

der Weisheit sind unzählig. Hieraus kann erhellen, daß die Weisheit in Ewigkeit zunehmen, und dennoch nicht weit über die erste Stufe hinauskommen kann. Dies kommt daher, weil das Göttliche unendlich ist, und was aus dem Unendlichen stammt, so beschaffen ist. HG 6648

Zahn

Die Zähne bedeuten im Wort das unterste Natürliche, im echten Sinne die Wahrheiten desselben, und im entgegengesetzten Sinne die Falschheiten desselben; diesen entsprechen auch die Zähne. HG 4424

„Und die Zähne weiß von Milch“ bedeutet, das göttlich Natürliche sei nichts als das Gute vom Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung von weiß, insofern es vom Wahren gesagt wird; aus der Bedeutung der Zähne, insofern sie im eigentlichen Sinn das Natürliche bezeichnen, denn was hart ist beim Menschen, wie die Zähne, die Knochen, die Knorpel, entspricht dem Wahren und dem Guten im untersten Natürlichen; und aus der Bedeutung der Milch, insofern sie das himmlisch Geistige bezeichnet, oder was dasselbe ist, das Gute des Wahren.

Das göttlich Natürliche des Herrn wird das Gute des Wahren genannt in Beziehung auf die Menschen, die im Glauben und in der Liebe zum Herrn sind; denn die der äußeren Kirche angehören, können ihr Denken nicht höher erheben als zum göttlich Natürlichen des Herrn; die dagegen, die der inneren Kirche angehören, erheben es über das Natürliche zum Inneren; denn ein jeder, der im Glauben an den Herrn ist, macht sich über Ihn eine Vorstellung gemäß der Fähigkeit, seine Gedanken zu erheben. Diejenigen nämlich, die wissen, was das Innere ist, können eine Vorstellung vom Inneren haben; die aber nicht wissen, was das Innere ist, haben nur eine Vorstellung vom Äußeren.

Daher kommt es, daß das göttlich Natürliche des Herrn das Gute des Wahren heißt, während doch Sein ganzes Menschliche das göttlich Gute der göttlichen Liebe ist. HG 6380

Zahn der Magd

„Und wenn er einen Zahn seines Knechtes oder einen Zahn seiner Magd ausschlägt“ bedeutet, wenn er das Wahre oder die Neigung zu demselben im Sinnlichen zerstört hat.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zahns, insofern er das äußere Verstandesvermögen und daher das Wahre im Natürlichen bezeichnet; und aus der Bedeutung von ausschlagen, insofern es heißt zerstören. HG 9062

Zahn des Knechtes

Siehe: Zahn der Magd.

Zahn um Zahn

„So sollst du geben Seele um Seele“ bedeutet das Gesetz der Ordnung, das sagt: Du sollst dem Nächsten also tun, wie du willst, daß er dir tue, und folglich, dir soll geschehen, wie du dem anderen tust.

Dies erhellt daraus, daß „Seele um Seele geben, Auge um Auge, Zahn um Zahn“, und so ferner, bedeutet, es solle dir geschehen, wie du dem anderen getan hast. Dies Gesetz wurde aber den Söhnen Israels gegeben, weil das gleiche Gesetz in der geistigen Welt besteht: wer dort einem anderen von Herzen Gutes tut, empfängt das gleiche Gute; wer aber dem anderen Böses tut, empfängt dadurch das gleiche Böse; denn das Gute aus dem Herzen ist mit seiner Belohnung verbunden, und das Böse aus dem Herzen mit seiner Bestrafung. Daher empfangen die Guten den Himmel und die Bösen die Hölle. Daß es sich so verhält, wurde mir aus vieler Erfahrung zu wissen gegeben.

Es verhält sich aber damit auf folgende Weise: Wenn jemand das Gute von Herzen tut, dann fließt aus dem Himmel von allen Seiten Gutes in das Herz und in die Seele dessen, der es tut, und erfüllt ihn mit Begeisterung, und alsdann wird zugleich das Gefühl der Liebe zu dem Nächsten vermehrt, und mit diesem Gefühl der Lustreiz, der eine himmlische und unaussprechliche Wonne ist. Daß es so geschieht, hat seinen Grund darin, daß das Gute der Liebe vom Herrn im Himmel das allgemein Herrschende ist, und beständig in dem Grade einfließt, in dem es gegen den anderen ausgeübt wird.

Ebenso verhält es sich mit dem Bösen: wenn jemand einem anderen von Herzen Böses tut, dann fließt aus der Hölle von allen Seiten Böses in das Herz dessen ein, der es tut, und regt ihn gewaltig auf. Alsdann wird zugleich der Trieb der Selbstliebe vermehrt, und mit ihm der Lustreiz des Hasses und der Rache gegen diejenigen, die sich nicht unterwerfen. Der Grund, warum es so geschieht, liegt darin, daß das Böse der Selbstliebe in der Hölle das allgemein Herrschende ist und beständig nach dem Grad einfließt, in dem es gegen den anderen ausgeübt wird; wenn dies aber geschieht, treten sogleich die Strafgeister hinzu, die ihn übel behandeln. Dadurch wird das Böse mit seinem Lustreiz in Zaum gehalten. Dies kommt daher, weil die Gesetze der Ordnung im anderen Leben nicht aus Büchern gelehrt und hernach in dem Gedächtnisse aufbewahrt sind, wie bei den Menschen in der Welt, sondern in die Herzen eingeschrieben sind; die Gesetze des Bösen in das Herz der Bösen und die Gesetze des Guten in das Herz der Guten; denn ein jeder Mensch trägt im anderen Leben das in sich, was er während seines Lebens in der Welt in sein Herz gelegt hat, nämlich Böses bei den Bösen und Gutes bei den Guten. HG 9049

„Zahn um Zahn“ bedeutet, wenn etwas im äußeren Verstandesvermögen verletzt wurde.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zahnes, insofern er das äußere Verstandesvermögen bezeichnet, und daher das natürlich Wahre, denn dieses macht das Leben dieses Verstandes. Daß die Zähne dies bedeuten, kommt daher, daß sie die Speise, die zur Ernährung dienen soll, wie in einer Mühle zermalmen und dadurch

zubereiten. Hier die Speise, die zur Ernährung der Seele dienen soll. Die Speise, welche die Seele ernährt, ist aber Einsicht und Weisheit; diese wird zuerst aufgenommen, zermalmt und zubereitet durch die Erkenntnisse des Wahren und Guten im Natürlichen.

Daß die Zähne das natürlich Wahre bedeuten, das Sache des äußeren Verstandes ist, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche, das dieses Wahre zerstört.

Löwenzähne bedeuten das Falsche, das die Wahrheiten zerstört. HG 9052

Zähneknirschen

„Am Tage verzehrte mich die Hitze und die Kälte in der Nacht, und es ward vertrieben mein Schlaf von meinen Augen“ bedeutet die Versuchungen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Hitze und Kälte, insofern es das Allzuviel der Liebe, und das Nichtvorhandensein derselben bezeichnet, also zwei Extreme. Tag bezeichnet den Zustand des Glaubens oder des Wahren, der dann auf seinem höchsten Punkte steht, und Nacht den Zustand, wo kein Glaube oder kein Wahres vorhanden ist; und aus der Bedeutung des Schlafes, der von den Augen vertrieben ist, insofern er bezeichnet, beständig oder ohne Rast. Weil solche Zustände bei den Versuchungen vorkommen, deshalb werden durch diese Worte hier Versuchungen im allgemeinen bezeichnet.

Daß Hitze das Allzuviel der Liebe bedeutet, kommt daher, weil geistiges Feuer und geistige Wärme Liebe bezeichnet, umgekehrt geistige Kälte das Nichtvorhandensein der Liebe; denn das Leben des Menschen ist nichts als seine Liebe, denn ohne Liebe hat der Mensch ganz und gar kein Leben. Ja, wenn der Mensch nachdenkt, kann er wissen, daß alles Feuer und alle Wärme des Lebens, die im Körper ist, daher stammt.

Die Kälte aber bedeutet nicht die Beraubung aller Liebe, sondern nur die Beraubung der geistigen und himmlischen Liebe, und diese Beraubung ist es, die der geistige Tod genannt wird. Wenn der Mensch dieser Liebe beraubt wird, so wird er von der Liebe zu sich und zur Welt entzündet, diese Liebe ist beziehungsweise Kälte, und wird auch zur Kälte, nicht nur beim Menschen, während er im Körper lebt, sondern auch, wenn er in das andere Leben kommt. Wenn ihm, während er im Körper lebt, seine Eigenliebe und Weltliebe genommen wird, so erkaltet er so, daß er kaum noch einiges Leben hat, und ebenso, wenn er gezwungen würde, heilig von den himmlischen und göttlichen Dingen zu denken. Im anderen Leben ist er, wenn er unter den Höllischen ist, im Feuer oder in der Hitze seiner Begierden, wenn er sich aber dem Himmel nähert, verwandelt sich jenes Feuer und jene Hitze in Kälte, und zwar umso stärker, je näher er hinzukommt, mit einer Pein, die in gleichem Grade vermehrt wird. Diese Kälte ist es, die unter dem Zähneknirschen verstanden wird bei denen, die in der Hölle sind. HG 4175

Matth.24/51: „Daselbst wird sein Heulen und Zähneknirschen“: bedeutet ihren Zustand im anderen Leben. Heulen ihren Zustand in Ansehung des Bösen, und Zähneknirschen ihren Zustand in Ansehung des Falschen; denn die Zähne bedeuten im Worte das unterste Natürliche, im echten Sinne die Wahrheiten desselben,

und im entgegengesetzten Sinne die Falschheiten desselben; diesen entsprechen auch die Zähne. Deswegen bezeichnet Zähneknirschen ein Zusammenstoß des Falschen mit dem Wahren. Von denen, die im bloßen Natürlichen sind, und in diesen infolge der Täuschungen ihrer Sinne, und nichts glauben, was sie nicht durch diese sehen, sagt man, sie seien im Zähneknirschen, und im anderen Leben erscheinen sie auch so, wenn sie über die Glaubenswahrheiten aus ihren Sinnestäuschungen Schlüsse ziehen. In einer Kirche, die in bezug auf das Gute und Wahre verwüstet ist, gibt es viele solche. HG 4424

Einigemal waren solche bei mir (Swedenborg) gewesen, die mit den Zähnen knirschten. Sie waren aus den Höllen, wo diejenigen sich befinden, die nicht bloß ein böses Leben geführt hatten, sondern auch sich gegen das Göttliche bestärkt, und alles auf die Natur bezogen hatten. Diese knirschen mit den Zähnen, wenn sie reden, was abscheulich zu hören ist. HG 5568

zanken

Daß „die Hirten Gerars zankten mit den Hirten Jischaks“ bedeutet, die Lehrer sehen solches nicht darin, weil Entgegengesetztes erscheint, erhellt aus der Bedeutung von zanken, wenn vom inneren Sinn des Wortes gehandelt wird, sofern es ist leugnen, daß es so beschaffen sei, indem sie sagen, sie sehen das nicht; aus der Bedeutung der Hirten, die Lehrer sind; und aus der Bedeutung Gerars, welches der Glaube ist; somit sind die Hirten des Tales Gerar diejenigen, die eben nur den Buchstabensinn des Wortes anerkennen.

Der Grund warum sie so etwas nicht sehen, nämlich einen inwendigeren Sinn, ist, weil Widersprechendes erscheint, nämlich das, was im inneren Sinn und was im Buchstabensinn, daß es aber widersprechend erscheint, ist darum nicht widersprechend, sondern es entspricht einander ganz; es erscheint aber widersprechend, weil diejenigen, die das Wort so sehen, im Gegensatz sind. HG 3425

„Und er sprach zu ihnen, zanket nicht auf dem Wege“ bedeutet, das Innwerden sei ihnen gegeben, damit sie in Ruhe sein sollten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „zu ihnen sprechen“, insofern es ein Innwerden bezeichnet, das von dem Inneren gegeben war, das Joseph vorbildet, und aus der Bedeutung von „nicht auf dem Wege zanken“, insofern es ausdrückt, daß sie in Ruhe sein sollten; denn Zank mit anderen ist Unruhe, weil Aufregung des Geistes. HG 5963

„Und siehe, zwei hebräische Männer zankten miteinander“ bedeutet die Wahrnehmung, daß sie innerhalb der Kirche miteinander stritten. Dies erhellt aus der Bedeutung von siehe oder sehen, sofern es eine Wahrnehmung ist; aus der Bedeutung der hebräischen Männer, sofern es die Angehörigen der Kirche sind; und aus der Bedeutung von zanken, sofern es heißt streiten. HG 6764

Zaphnath Paneach

Zaphnath Paneach bedeutet in seiner Grundsprache Offenbarer von geheimen Dingen und Eröffner von zukünftigen Dingen, und dies bedeutet im himmlischen Sinn das Göttliche in ihm; denn Verborgenes offenbaren und die Zukunft eröffnen ist allein Sache Gottes. Diese Beschaffenheit ist es, was jener Name in sich schließt, und diese Beschaffenheit ist die Beschaffenheit des Himmlischen des Geistigen; denn das Himmlische des Geistigen ist das Gute des Wahren, in dem das Göttliche, oder das unmittelbar vom Göttlichen. Dieses, nämlich das Himmlische des Geistigen, in dem das Göttliche, hatte der Herr allein, als Er in der Welt war, und war das Menschliche, in dem das Göttliche Selbst sein konnte, und das ausgezogen werden konnte, als der Herr alles Menschliche in Ihm göttlich machte.

HG 5331

Zauberei

Durch Zaubereien und Beschwörungen wird im Wort, wo sie erwähnt werden, bezeichnet die Kunst, Falsches so darzustellen, daß es als wahr erscheint, und Wahres so darzustellen, daß es als falsch erscheint, was hauptsächlich durch Täuschungen geschieht.

Diese Künste entsprechen auch den Phantasien, durch welche die Bösen im anderen Leben das Schöne als häßlich und das Häßliche als schön vor Augen stellen, und diese Phantasien sind ebenfalls Arten von Zauberei, denn sie sind auch Mißbräuche und Verkehrungen der göttlichen Ordnung. HG 7297

Zwei Dinge machen den Himmel, somit das geistige Leben beim Menschen: das Wahre des Glaubens an den Herrn und das Gute der Liebe zu Ihm; und zwei Dinge machen die Hölle, somit den geistigen Tod beim Menschen: das Falsche des Glaubens und das Böse der Selbstliebe. Diese zwei sind verbunden bei denen, die in der Hölle sind, und machen die höllische Ehe; jene zwei aber sind verbunden bei denen, die im Himmel sind, und machen die himmlische Ehe.

Der Herr hält den Menschen, soweit es möglich, ab von der Verbindung des Wahren und Guten mit dem Falschen und Bösen, weil diese Verbindung eine Entweihung ist; aber dennoch können mehrere von den Angehörigen der Kirche nicht davon abgehalten werden; der Grund ist, weil sie von ihrer Kindheit an solches, was der Kirche angehört, aus dem Wort und aus der Lehre aus dem Wort aufgefaßt, und einige von ihnen sich dasselbe eingepägt und zu Gegenständen ihres Glaubens gemacht haben. Wenn diese ein reiferes Alter erreicht hatten, wo sie nicht mehr wie früher aus anderen, sondern aus sich selbst zu denken anfangen, dann achteten sie das, was Sache ihres Glaubens geworden war, für nichts, und ergriffen statt dessen Falsches, und machten es sich auch zu eigen. Diese sind es, die Wahres mit Falschem bei sich verbunden haben, denn die Wahrheiten, die einmal Gegenstand des Glaubens geworden sind, bleiben und können nicht ausgetilgt werden; und das Falsche, das hernach Glaubenssache wird, verbindet sich mit jenen. Diese Verbindung ist es, die im inneren Sinn durch Zauberei bezeichnet wird. Jenes Falsche ist aber Falsches des Bösen der Selbstliebe, weil alles Böse

vornehmlich aus dieser Liebe entspringt, und mit dem Bösen zugleich auch das Falsche, weil beides zusammenhängt.

Daß Zaubereien diejenigen bezeichnen, die aus sich selbst gelehrt sind, auf sich allein vertrauen, weil sie sich selber lieben, und als höhere Wesen verehrt werden wollen, erhellt auch aus den Stellen, wo offenbar gehandelt wird, von dem Kommen des Herrn, Der sie belehren und die Zauberer hinauswerfen werde; denn wer im Wahren und Guten des Glaubens gelehrt sein will, muß vom Herrn gelehrt sein, und keineswegs von sich selbst. HG 9188

Zauberer

„Und er sandte hin und berief alle Zauberer Ägyptens und seine Weisen“ bedeutet, indem er zu Rat zog das inwendigere, wie auch das auswendigere Wißtümliche. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zauberer, sofern sie im guten Sinn das inwendigere Wißtümliche bezeichnen, worüber folgt; und aus der Bedeutung der Weisen, sofern sie das auswendigere Wißtümliche bezeichnen, worüber ebenfalls folgt.

Daß durch die Zauberer und Weisen Ägyptens das Wißtümliche bezeichnet wird, kommt daher, weil Ägypten unter jenen Reichen war, wo die vorbildliche Alte Kirche sich befand; aber in Ägypten wurde hauptsächlich das Wißtümliche jener Kirche ausgebildet, das sich auf die Entsprechungen, Vorbilder und Bezeichnungen bezog, durch welches Wißtümliche dasjenige erklärt wurde, was in den Büchern der Kirche geschrieben war, und was in ihrem Gottesdienst geschah. Daher kam es, daß durch Ägypten überhaupt das Wißtümliche bezeichnet wurde, und auch durch seinen König Pharaon. Die Vornehmsten bei ihnen, die jenes Wißtümliche verstanden und lehrten, wurden Zauberer und Weise genannt: die geheimes Wißtümliches verstanden und lehrten, Zauberer; die nicht geheimes Wißtümliches, Weise; folglich die das inwendigere Wißtümliche verstanden, Zauberer, und die das auswendigere Wißtümliche, Weise. Daher kommt es, daß durch dieselben auch im Wort solches bezeichnet wird, aber sobald sie das inwendigere Wißtümliche zu mißbrauchen, und dasselbe in Zauberei zu verwandeln anfangen, dann fing man auch an durch Ägypten das Wißtümliche zu bezeichnen, das die Wahrheit verkehrt, und ebenso durch die Zauberer Ägyptens und seine Weisen.

Die Zauberer jener Zeit wußten solches, was der geistigen Welt angehört; sie lernten es aus den Entsprechungen und Vorbildern der Kirche; deshalb hatten auch viele von ihnen Gemeinschaft mit Geistern, und lernten daher trügerische Künste, durch die sie zauberische Wunder taten. Die aber, die Weise hießen, befaßten sich nicht mit solchem, sondern lösten rätselhafte Erscheinungen auf, und lehrten die Ursachen der natürlichen Dinge. In solchen Dingen hauptsächlich bestand die Weisheit jener Zeit, und solches Können nannte man Weisheit.

HG 5223

Zauberer, sofern es solche sind, welche die göttliche Ordnung, somit die Gesetze der Ordnung verkehren.

Daß Zaubereien und magische Künste nichts anderes sind, kann man an den

Zauberern und Magiern im andern Leben sehen, wo es deren in Menge gibt; denn diejenigen, die im Leben des Leibes List brauchten, und viele Künste ersannen, um andere zu betrügen, und zuletzt infolge des Gelingens alles der eigenen Klugheit zuschrieben, erlernen im anderen Leben Zauberkünste, die nichts anderes sind als Mißbräuche der göttlichen Ordnung, hauptsächlich der Entsprechungen; denn es ist der göttlichen Ordnung gemäß, daß alles und jedes in Entsprechung steht, z.B. die Hände, Arme, Schultern entsprechen der Macht, und daher auch der Stab. Deswegen bilden sie sich Stäbe; sodann stellen sie auch Schultern, Arme und Hände vorbildlich dar, und üben so eine zauberische Macht aus; so in tausend und abertausend anderen Dingen.

Ein Mißbrauch der Ordnung und der Entsprechungen ist es, wenn das, was der Ordnung angehört, nicht zu guten Zwecken angewendet wird, sondern zu bösen Zwecken, wie z.B. zum Zweck des Herrschens über andere, und zum Zweck, sie zu verderben, denn der Zweck der Ordnung ist die Seligmachung, somit allen Gutes tun. Hieraus wird nun klar, was unter dem Mißbrauch der Ordnung verstanden wird, der durch die Zauberer bezeichnet wird. HG 7296

Diejenigen, die bei Leibesleben an keine Führung des Herrn geglaubt und nur an die eigene Klugheit, und durch Ränke, Kunstgriffe und listige Anschläge zu Ehren oder zu Reichtum gelangten, werden im Jenseits Zauberer. Sie scheinen unter den Hinterbacken an einem Tisch zu sitzen mit einem Hut, der bis zu den Augenlidern herabgedrückt ist; und so suchen sie, gleichsam nachdenkend, solches zusammen, was der Zauberkunst dient, indem sie meinen, sie könnten sich dadurch selbst führen. Ihre Rede fällt zwischen die Zähne mit einigem Zischen. Aber nachher, wenn sie abgeödet werden, werden sie in eine Grube von weitem Grunde geworfen, wo eine dicke Finsternis ist. Dasselbst wird die Leuchte ihres Verstandes bis zum Irrsinn verdunkelt. Dahinein sah ich solche geworfen, die in der Welt für die Geistreichsten gehalten worden waren. HG 10409

Zauberin

„Eine Zauberin“ bedeutet diejenigen, bei denen etwas von der Kirche verbunden ist mit Falschem des Bösen der Selbstliebe. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zaubereien, sofern sie das Falsche des Bösen der Selbstliebe bezeichnen, verbunden mit solchem, was der Kirche angehört. HG 9188

Siehe auch: Zauberei, Zauberer.

Zeboim

„Wenn man kommt gen Sodom, Amora (Gomorra), Adma, Zeboim, bis Lascha“, daß dies bezeichnet das Falsche und Böse, in das sie endigen, kann erhellen aus der Bedeutung ebenderselben in den geschichtlichen und prophetischen Teilen des Wortes. Es gibt im allgemeinen zweierlei Entstehungen der Falschheiten, die eine ist aus Begierden, die der Selbst- und Weltliebe angehören, die andere ist aus Erkenntnissen und Wißtümlichem, durch Vernünfteleien; wenn das hieraus entspringende Falsche herrschen will über die Wahrheiten, so wird es bezeichnet

durch Sodom, Gomorrah, Adma und Zeboim: daß Falsches und hieraus entspringendes Böses die Grenzen sind des äußeren Gottesdienstes, der ohne inneren ist, kann jedem klar sein; in einem solchen Gottesdienst ist nichts als Totes, mag sich daher ein Mensch, der in solchem Gottesdienst ist, hinwenden wohin er will, so gerät er in Irrtum hinein, es ist nichts Inneres da, was führt und auf dem Wege der Wahrheit zurückhält, sondern bloß Äußeres, das ihn fortreibt überallhin wo die Begierde und die Einbildung will. HG 1212

Zeder (Libanons)

Hes.31/3,4: „Siehe, Aschur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Ästen, und ein schattiger Lustwald, und hoch an Höhe, und zwischen dem Dickicht war ihr Zweig; Wasser haben sie wachsen gemacht, die Tiefe der Wasser hat sie hoch gemacht, ein Strom ging rings um die Pflanzungen“: das Vernünftige wird genannt eine Zeder auf dem Libanon; der Zweig zwischen dem Dickicht bedeutet das Wißtümliche des Gedächtnisses, mit dem es sich so verhält. HG 119

Ps.148/9,10,13: „Der Fruchtbaum und alle Zedern, das Wild und alles Tier, das Gewürm und das Geflügel des Gefieders sollen verherrlichen den Namen Jehovahs“: der Fruchtbaum ist der himmlische Mensch, die Zeder ist der geistige Mensch, das Wild und das Tier und das Gewürm ihr Gutes, wie hier das Geflügel des Gefieders ihre Wahrheiten, durch die sie verherrlichen können den Namen Jehovahs. HG 776

Auch bei dem Wasser der Absonderung oder Reinigung, durch das sie gereinigt werden sollten, wurde „Zedernholz und Ysop“ angewendet; durch Zedernholz wurde das innere geistig Wahre bezeichnet, durch Ysop aber das äußere, somit durch die Zedern ein mehr inneres Reinigungsmittel, und durch Ysop ein mehr äußeres. HG 7918

Die Zedern Libanons sind die Wahrheiten des Guten. HG 9277

Zehe, rechte große

„Und an den Daumen ihrer rechten Hand“ bedeutet das Verständnis daraus im mittleren Himmel.

Dies erhellt aus der Bedeutung vom Daumen an der rechten Hand, insofern er die Macht des Guten durch das Wahre bezeichnet oder das Wahre in seiner Macht aus dem Guten und daher das Verständnis, worüber folgen wird.

Daß dies das Verständnis im mittleren Himmel bedeutet, kommt daher, weil durch das Blut, das an den Daumen der Hand gestrichen wird, das göttlich Wahre im Himmel bezeichnet wird, das aus dem göttlich Guten des Herrn hervorgeht. Daher bedeutet es hier das Verständnis aus demselben, denn durch das Blut an dem Ohrläppchen des rechten Ohres wird das Innwerden im innersten Himmel bezeichnet; daher wird durch das Blut an der rechten Hand das Verständnis im mittleren Himmel bezeichnet, und durch die große Zehe des rechten Fußes wird

das Verständnis im letzten Himmel bezeichnet. Denn das, was dem innersten Himmel angehört, wird durch das Haupt bezeichnet und durch das, was zum Haupte gehört; daher wird hier das Innerwerden desselben durch das rechte Ohr bezeichnet, denn dieses gehört zum Haupte; und das, was dem mittleren Himmel angehört, wird bezeichnet durch den Leib und durch das, was zum Leibe gehört; daher wird hier das Verständnis durch die rechte Hand bezeichnet, und das, was dem letzten Himmel angehört, wird bezeichnet durch die Füße und durch das, was zu den Füßen gehört. HG 10062

Zehn

Mit der Kirche hat es die Bewandnis, daß sie im Verlauf der Zeit abnimmt und zuletzt nur unter wenigen übrigbleibt; diese wenigen, bei denen sie zur Zeit der Sündflut übrigblieb, sind Noach genannt worden. Daß die wahre Kirche abnimmt und bei wenigen bleibt, kann an anderen Kirchen erhellen, die gleichfalls abgenommen haben. Die, welche übrigbleiben, werden im Worte genannt Überbleibsel und Überreste, und zwar in der Mitte oder Mittelpunkt des Landes. Im allgemeinen verhält es sich wie im besonderen, d.h. wie mit der Kirche, so mit den einzelnen Menschen; wenn nicht bei jedem vom Herrn Überreste erhalten würden, so müßte er notwendig des ewigen Todes sterben. Denn in den Überresten ist geistiges und himmlisches Leben; ebenso im ganzen oder allgemeinen; wenn es nicht immer welche gäbe, bei denen die Kirche oder der wahre Glaube ist, so ginge das menschliche Geschlecht zugrunde; denn um etlicher willen wird, wie bekannt ist, eine Stadt, ja, ein ganzes Reich erhalten; es verhält sich damit, wie mit dem Herzen im Menschen, solange das Herz gesund ist, können die umliegenden Eingeweide leben; ist aber jenes matt, so ergreift die Abzehrung alles und der Mensch stirbt. Die letzten Überreste sind es, die bezeichnet werden durch Noach. Von diesen Überresten bei einem jeden Menschen und in der Kirche ist hie und da die Rede bei den Propheten.

Das übrige oder die Überreste des Menschen oder der Kirche sind auch vorgebildet durch die Zehnten, die heilig waren; daher ist auch die Zahl Zehn eine heilige, und deswegen wird von den Überresten die Zehnzahl ausgesagt. HG 468, 576

Die Überreste aber, die sich beim Herrn befanden, waren alle göttliche Zustände, die Er Sich erworben, und durch die Er das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt hat, sie sind nicht zu vergleichen mit den Überresten beim Menschen, denn diese sind nicht göttlich, sondern menschlich. Jene Überreste sind es, die bezeichnet werden durch die zehn Jahre, die Abram im Lande Kanaan wohnte. Wenn die Engel das Wort hören, so wissen sie nicht von Zehn, sondern sogleich, wenn diese vom Menschen genannt werden, stellt sich bei ihnen die Vorstellung der Überreste ein, denn durch zehn und Zehnten werden im Wort die Überreste bezeichnet; und wenn sie vernehmen, daß es gewesen sei am Ende der zehn Jahre, seit Abram im Lande Kanaan wohnte, so stellt sich die Vorstellung des Herrn ein, und zugleich Unzähliges, was durch die Überreste beim Herrn, solange Er in der Welt war, bezeichnet wird. HG 1906

„Zehn (Sekel) Goldes ihr Gewicht“, daß dies das Vollständige zur Einweihung bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von zehn, sofern sie ist auch der volle Zustand wie hundert; aus der Bedeutung des Goldes, sofern hier eine Goldmünze es ist, nach deren Gewicht die Schätzung bestimmt wurde; und aus der Bedeutung des Gewichts, sofern es ist der Zustand einer Sache in Ansehung des Guten.

HG 3107

Matth.25/1: „Dann wird gleich sein das Reich der Himmel zehn Jungfrauen“ bedeutet die letzte Zeit der alten Kirche und die erste der neuen.

Die Kirche ist das Reich des Herrn auf Erden; zehn Jungfrauen bedeuten, alle in der Kirche, nämlich die sowohl im Guten und Wahren, als die im Bösen und Falschen sind; zehn sind im inneren Sinn Überreste und auch das Volle, somit alle; und Jungfrauen sind die, welche in der Kirche sind; so auch anderwärts im Wort. HG 4638

„Ihre Säulen zehn, und deren Füße zehn“ bedeutet das unterstützende Gute und das Wahre aus demselben, auch soviel als nötig ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Säulen, insofern sie das unterstützende Gute bezeichnen; aus der Bedeutung der Füße, insofern sie die Wahrheiten aus dem Guten bezeichnen, die gleichfalls unterstützen; und aus der Bedeutung von zehn, insofern es ein genügendes Maß bezeichnet oder soviel als nötig zum Gebrauch. Es verhält sich mit dem unterstützenden Guten und Wahren ebenso wie mit den Wahrheiten selbst, die unterstützt werden. Daher drückt zehn hier das gleiche aus wie fünfzig oder wie fünf, nämlich soviel als nötig zum Gebrauch. Zehn geht auch aus fünf durch Multiplikation hervor, denn es ist das Doppelte desselben, und die multiplizierten Zahlen bedeuten das gleiche wie die einfachen, aus denen sie entstanden sind. HG 9757

„Die Hälfte davon, fünfzig und zweihundert“ bedeutet die entsprechende Menge. Dies erhellt aus der Hälfte der vorigen Zahl, sofern sie etwas und ziemlich viel oder so viel als für den Bedarf nötig bezeichnet, somit auch die entsprechende Menge. Daher kommt es, daß fünfzig und zweihundert weil sie die Hälfte des vorigen sind, nämlich die Hälfte der Zahl Fünfhundert, die entsprechende Menge bedeuten.

Wie es sich damit verhält, kann aus Beispielen erhellen, z.B. wenn die Zahl Zehn: wenn diese Zahl bedeutet „alle“, dann bedeutet deren Hälfte oder fünf „etliche“; wenn zehn das „Volle“ bedeutet, dann bedeuten fünf „ziemlich viel“; wenn aber zehn „viel“ bedeutet, dann bedeuten fünf „etwas“, und so fort. Ebenso verhält es sich mit den übrigen Zahlen, wenn sie halbiert werden. HG 10255

Zehn Gebote

Die Zehn Gebote, die damals vom Berge Sinai herab verkündigt wurden, sind die inneren Wahrheiten, und die Gesetze und Satzungen, die ihnen in den folgenden Kapiteln geboten werden, sind die äußeren Wahrheiten; durch diese und jene

wird das Wahre bezeichnet, das dem Guten eingepflanzt werden muß. HG 8793

Das erste Gebot:

„Ich bin Jehovah, dein Gott“ bedeutet, daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen, überall in allem und jedem des Guten und Wahren regiere.

Daß es das Göttlich-Menschliche des Herrn ist, das hier unter Jehovah Gott verstanden wird, hat seinen Grund darin, daß der Herr in bezug auf dasselbe im Worte sowohl unter Jehovah, als unter Gott verstanden wird, nämlich das göttlich Gute, das Er selbst auch in Ansehung des Menschlichen ist unter Jehovah, und das göttlich Wahre, das Er selbst ist, weil es von Ihm ausgeht unter Gott. Das Göttlich-Menschliche des Herrn wird ferner unter Jehovah Gott verstanden, weil das Göttliche Selbst, das im Herrn ist, im Himmel nicht gesehen, und nicht einmal wahrgenommen werden, also auch nicht in Glauben und in Liebe aufgenommen werden kann, sondern nur das Göttlich-Menschliche. Daß das Göttliche Selbst keine Gemeinschaft haben kann mit den Engeln im Himmel und noch weniger mit den Menschen auf Erden, außer durch das Göttlich-Menschliche, ist in den Kirchen aus den Worten des Herrn bei den Evangelisten bekannt, wo Er sagt, Er selbst sei die Türe und der Mittler, indem niemand zum Vater kommen könne als durch Ihn, und niemand den Vater gesehen habe, nicht einmal irgendwelche Gestalt desselben.

Hieraus geht deutlich hervor, daß es der Herr ist, Der hier unter Jehovah Gott verstanden wird. Daß auch Er es ist, Der das menschliche Geschlecht erlöst und von der Hölle befreit hat, ist gleichfalls bekannt. Dies wird durch die nachfolgenden Worte bezeichnet, nämlich: „Der dich ausgeführt hat aus dem Lande Ägypten, aus dem Hause der Knechtschaft“: 2Mo.20/2.

Hieraus erhellt nun, daß Jehovah Gott, der vom Berge Sinai redete, der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen ist. Dies ist aber das erste, was vom Berge Sinai herab vom Herrn gesprochen wird, weil es das allgemein Herrschende sein sollte in allem und jedem was nun folgt. Denn was zuerst gesagt wird, das soll auch bei dem Folgenden im Gedächtnis behalten und als das Allgemeine angesehen werden, was in jenem sein muß. Was das allgemein Herrschende sei, wird man im Folgenden sehen. Was vom Herrn gesagt wird, ist alles von dieser Art, daß nämlich, was zuerst gesagt wird, im Folgenden herrschen und dieses in sich enthalten muß, und somit der Reihe nach, was im Zusammenhang damit steht. Was in diesem Kapitel folgt, sind die Gebote des Dekaloges, die innere Wahrheiten sind, und dann die Satzungen, die äußere Wahrheiten sind. In diesen und jenen muß der Herr herrschen in Ansehung Seines Göttlich-Menschlichen, denn sie sind aus ihm und sind Er selbst; denn die echten Wahrheiten gehen alle von Ihm aus, und was von Ihm ausgeht, das ist Er selbst.

Daß der Herr in Ansehung des Göttlich-Menschlichen in allem und jedem des Glaubens herrschen muß, ist auch in den Kirchen bekannt, denn es wird gelehrt, daß ohne den Herrn kein Heil sei, und daß alles Wahre und Gute des Glaubens von Ihm komme, und daß somit, weil der Glaube von Ihm ausgeht, Er selbst der Glaube bei dem Menschen ist, und wenn Er der Glaube ist, so ist Er auch alles

Wahre, das die Lehre des Glaubens, die aus dem Worte stammt, enthält. Daher kommt es auch, daß der Herr das Wort genannt wird.

Daß das, was vorhergeht, im Folgenden herrschen und mit demselben im Zusammenhang stehen muß, wie oben gesagt wurde, erhellt aus allem, was der Herr gesagt hat, besonders aus Seiner Rede, die das Gebet des Herrn genannt wird. In diesem steht alles in solchem Zusammenhang, daß es gleichsam eine Säule bildet, die vom Höchsten bis zum Untersten hinabsteigt, und in deren Inneren alles enthalten ist, was der Reihenfolge nach vorausgeht. Was in ihm das erste ist, das ist das Innerste, und was der Ordnung gemäß aufeinanderfolgt, das schließt sich aufeinanderfolgend dem Innersten an, und wächst dadurch. Das Innerste herrscht durchwaltend in dem, was ringsherum liegt, d.h. in allem und jedem, denn dadurch ist es das Wesentliche des Daseins von allem. HG 8864

„Der dich ausgeführt hat aus dem Lande Ägypten, aus dem Hause der Knechtschaft“ bedeutet, von Ihm sei die Befreiung aus der Hölle. Dies erhellt aus der Bedeutung von ausführen, insofern es eine Befreiung bezeichnet, und aus der Bedeutung des Landes Ägypten, insofern es die Anfechtungen von den Höllischen bezeichnet; und aus der Bedeutung von „aus dem Hause der Knechtschaft“, insofern es die geistige Gefangenschaft bezeichnet. HG 8866

„Du sollst keine anderen Götter haben vor Meinem Angesichte“ bedeutet, daß man nicht von anderswoher über die Wahrheiten denken solle, als aus dem Herrn. Dies erhellt aus der Bedeutung der Götter, insofern sie das Wahre bezeichnen, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche; und aus der Bedeutung des Angesichtes, wenn es von Gott gesagt wird, insofern es Liebe, Barmherzigkeit, Friede und das Gute bezeichnet, also den Herrn selbst, denn der Herr selbst ist es, von dem diese Güter kommen.

Du sollst keine anderen Götter haben vor Meinem Angesicht bedeutet, daß man nicht anderswoher über die Wahrheiten denken dürfe, als aus dem Herrn, auch aus dem Grund, weil das Göttlich-Menschliche des Herrn, das bezeichnet wird durch Ich, Jehovah, dein Gott, zuerst gesagt wird, und deshalb die erste Stelle in der Ordnung einnimmt, und durchwaltend in den einzelnen Wahrheiten, die folgen, herrschen muß; weshalb dann alles das innerlich wahrgenommen wird, was man vermeiden muß, weil es zerstört und beraubt, so daß der Herr nicht allgemein herrschen kann in allen und jeden Wahrheiten, die in den vom Berg Sinai verkündigten und befohlenen Geboten und Satzungen enthalten sind.

Das erste, was zerstören würde, findet statt, wenn man über die Wahrheiten anderswoher denken wollte, als aus dem Herrn, was dadurch bezeichnet wird, daß sie keine anderen Götter haben sollten vor dem Angesichte des Herrn; das übrige, das jenes allgemein Herrschende zerstören würde, ist in dem enthalten, was der Ordnung nach folgt, daß sie sich nämlich kein geschnitztes Bild machen sollten, noch irgendein Gleichnis, weder dessen, was im Himmel oben, noch dessen, was auf Erden unten, noch dessen, was in den Wassern ist, und daß sie solche Dinge nicht anbeten, noch ihnen dienen sollten. Denn „Ich Jehovah, bin

dein Gott“, wodurch bezeichnet wird, daß der Herr in allem und jedem sein muß.
HG 8867

Es soll auch noch in Kürze von den Wahrheiten gesprochen werden, die anderswoher sind, als aus dem Herrn. Im allgemeinen sind es diejenigen, in denen der Herr nicht ist.

Der Herr ist aber nicht in den Wahrheiten bei dem Menschen, wenn dieser Ihn selbst und Sein Göttliches leugnet, und auch, wenn er Ihn zwar anerkennt, aber dennoch glaubt, das Gute und Wahre sei nicht von Ihm, sondern aus ihm selber, und daher sich selbst Gerechtigkeit zuschreibt.

Der Herr ist auch nicht in den Wahrheiten, die zwar aus dem Worte entnommen werden, besonders aus dem Buchstabensinn desselben, aber zugunsten der eigenen Herrschaft und des eigenen Gewinns ausgelegt und dadurch verkehrt werden. Diese sind zwar an sich Wahrheiten, weil aus dem Worte, aber dennoch nicht Wahrheiten, weil sie falsch ausgelegt und dadurch verdreht werden. Dies wird vom Herrn verstanden unter Folgendem: Matth.24/23-26: „Wenn jemand sagen sollte: Siehe, hier ist Christus, oder da, so glaubet es nicht; denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, um, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten irre zu führen!“.

Luk.21/8: „Sehet zu, daß euch niemand verführe, denn viele werden in Meinem Namen kommen und sagen, Ich sei es, und die Zeit sei nahe; darum folget ihnen nicht nach“.

Die Wahrheiten, die vom Herrn stammen, sind auch ihrer inneren Form nach Wahrheiten vom Herrn; aber die Wahrheiten, die nicht vom Herrn sind, erscheinen nur in der äußeren Form als Wahrheiten, nicht aber in der inneren Form, denn inwendig sind sie entweder Eitles oder Falsches oder Böses.

Damit etwas wirklich wahr sei, muß Leben in ihm sein, denn ein Wahres ohne Leben ist kein Glaubenswahres beim Menschen, und das Leben kommt nirgends anders her, als aus dem Guten, d.h. durch das Gute vom Herrn. Wenn daher der Herr nicht im Wahren ist, so ist das Wahre ohne Leben, also kein Wahres. Wenn aber Falsches darin ist, oder Böses, dann ist das Wahre selbst beim Menschen Falsches oder Böses, denn was inwendig ist, macht das Wesen aus, und leuchtet auch im anderen Leben durch das Äußere hindurch.

Hieraus kann man nun erkennen, wie es zu verstehen ist, daß man nicht anderswoher als aus dem Herrn über die Wahrheiten denken dürfe.

Weil nur wenige wissen, wie es sich mit den Wahrheiten verhält, die in der inneren Form Wahrheiten sind, und somit aus dem Herrn leben, soll etwas darüber aus Erfahrung gesagt werden:

Im anderen Leben wird bei einem jeden, der redet, deutlich wahrgenommen, was inwendig in den Worten seiner Rede verborgen liegt, wie auch, ob etwas Verschlossenes oder Offenes in denselben ist, und dann, welche Neigung darinnen liegt. Wenn eine Neigung zum Guten, so ist etwas Weiches inwendig, wenn aber eine Neigung zum Bösen, so ist etwas Hartes inwendig in der Rede, usf. Bei den Engeln des Himmels ist das Ganze ihrer Rede offen bis zum Herrn hinauf, was

man deutlich wahrnimmt, und auch hört vermöge der Weichheit und ihrer Beschaffenheit: daher weiß man auch, was inwendig in den Wahrheiten verborgen liegt, ob der Herr, oder nicht.

Die Wahrheiten, in denen der Herr ist, sind lebendige Wahrheiten, hingegen die Wahrheiten, in denen der Herr nicht ist, sind Wahrheiten, die nicht leben. Die lebendigen sind Glaubenswahrheiten aus der Liebe zum Herrn und aus der Liebtätigkeit gegen den Nächsten. Die unbelebten sind nicht Wahrheiten, weil inwendig in ihnen die Selbstliebe und die Liebe zur Welt ist.

Hieraus können die Geister und Engel im anderen Leben erkannt werden, denn die Wahrheiten sind bei einem jeden seinem Leben gemäß, d.h. dem gemäß, was allgemein bei ihm herrscht. HG 8868

„Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen“ bedeutet, nicht aus eigener Einsicht. Dies erhellt aus der Bedeutung des geschnitzten Bildes, insofern es bezeichnet, was nicht aus dem Herrn, sondern aus dem Eigenen des Menschen stammt. Was aus der eigenen Einsicht kommt, wird durch das geschnitzte Bild bezeichnet, und was aus dem eigenen Willen kommt, durch das gegossene Bild. Dieses oder jenes zu seinem Gott haben oder anbeten heißt, das, was aus dem Eigenen hervorgeht, über alles lieben. Die das tun, glauben gar nicht, daß vom Göttlichen irgendwelche Einsicht und Weisheit einfließe, denn sie schreiben sich selbst alles zu. Das übrige, was ihnen begegnet, beziehen sie auf das Glück oder den Zufall. Die göttliche Vorsehung leugnen sie in solchen Dingen ganz und gar; sie meinen, wenn etwas Göttliches dabei sei, so liege es in der Ordnung der Natur, der sie alles zuschreiben. Sie sagen zwar mit dem Munde, daß ein Gott als Schöpfer solches der Natur eingeprägt habe, gleichwohl aber leugnen sie im Herzen, daß es einen Gott über der Natur gebe. Von solcher Art sind diejenigen, die sich oder ihrer Klugheit und Einsicht alles, dem Göttlichen aber nichts, von Herzen zuschreiben; und diejenigen unter ihnen, die sich lieben, beten das Ihrige an, und wollen auch von anderen angebetet werden, ja sogar als Götter, was sie auch offen bekennen würden, wenn die Kirche es nicht verböte. Das sind die Bildschnitzer, die Schnitzbilder selbst aber sind das, was sie aus dem Eigenen ausbrüten und als Göttliches verehrt haben wollen.

Daß solche Dinge unter den Schnitzbildern im Worte bezeichnet werden, erhellt aus den Stellen, wo sie genannt werden: Jer.10/14; 51/17: „Töricht ist jeder Mensch geworden, in seinem Wissen, zuschanden wird jeder Künstler ob seines Schnitzbildes; denn Trug ist sein Gußwerk und kein Atem darinnen“: weil Schnitzbild das bedeutet, was nicht vom Herrn, sondern aus der eigenen Einsicht hervorgeht, darum heißt es, jeder Mensch sei töricht geworden in seinem Wissen und zuschanden werden jeder Künstler ob seines Schnitzbildes; und weil in dem was von der eigenen Einsicht ausgebrütet wird, kein geistiges Leben ist, das einzig vom Herrn stammt, deshalb wird auch gesagt, es sei kein Atem darinnen.

HG 8869

„Noch irgendein Gleichnis“ bedeutet, ein Bild dessen, was vom Göttlichen stammt. Dies erhellt aus der Bedeutung des Gleichnisses, insofern es ein Bild bezeichnet; daß es das Bild dessen bedeutet, was vom Herrn stammt, ist deutlich aus dem Vorhergehenden und dem Folgenden. Aus dem Vorhergehenden, weil sie keine anderen Götter haben sollen vor dem Angesichte Gottes Jehovahs, und weil sie sich kein Schnitzbild machen sollten, wodurch Wahrheiten bezeichnet werden, die anderswoher als aus dem Göttlichen stammt, und doch sich ähnlich (wie die göttlichen) darstellen. Und aus dem, was folgt: „weder dessen, was in den Himmeln, noch dessen, was auf Erden, noch in den Wassern“, worunter solches verstanden wird, was überall vom Göttlichen stammt.

Was unter dem Bilde dessen, was vom Göttlichen stammt, verstanden wird, soll hier gesagt werden, weil in den nachfolgenden Worten dieses Verses und im Anfang des folgenden davon gehandelt wird:

Das Bild dessen, was vom Göttlichen stammt, wird von den Menschen gemacht, wenn sie mit dem Munde Göttliches reden, und auch solche Werke tun, die von dem Göttlichen befohlen sind, und so zu dem Glauben verleiten, als ob sie im Guten und Wahren seien, während sie doch ganz anderes im Herzen denken, und auch nichts als Böses wollen. Solche sind Heuchler, Scheinheilige, Arglistige; diese sind es, die ein Bild dessen machen, was vom Göttlichen stammt.

Im anderen Leben machen die bösen Geister ein Bild dessen, was vom Göttlichen stammt, indem sie eine Ähnlichkeit und einen Anschein desselben im Äußeren darstellen, in dem inwendig nichts Göttliches ist. Diese Kunst lernen die Heuchler, die Scheinheiligen und Arglistigen im anderen Leben. Im allgemeinen aber alle, die aus häufiger Übung die Gewohnheit angenommen haben, anders zu reden als zu denken, und anders zu handeln als zu wollen. Einige wollen sich dadurch einen guten Namen erwerben, um als gut zu erscheinen und zu täuschen, einige tun es um zu herrschen. Solche Dinge geschehen auch daselbst durch Mißbrauch der Entsprechungen. Es wird ihnen aber allmählich das Äußere genommen, durch das sie solches erheucheln was Sache der Liebtätigkeit und des Glaubens ist; denn dann handeln sie aus ihrer eigenen Natur, die sie in der Welt angenommen haben, und nicht mehr aus irgendwelcher Verstellung und Heuchelei. Wenn diejenigen, die so geartet sind, bemerken, daß ihnen das Äußere genommen werden soll, sagen sie, wenn ihnen das Äußere gelassen würde, könnten sie sich ebenso wie ihre Genossen im anderen Leben benehmen und dem Anschein nach Gutes tun, wie früher in der Welt; es kann jedoch nicht geschehen, weil durch das Äußere, das dem Anschein nach gut ist, sie in irgendeiner Weise mit dem Himmel Gemeinschaft hätten, nämlich mit denen, die dort in den Umkreisen sind und zu den Einfältigen gehören, die im Größten Menschen den Häutchen entsprechen; durch ihr Inneres aber hätten sie Gemeinschaft mit den Höllen. Und weil das Böse, das inwendig ist, herrscht, indem es Sache des Willens ist, und das Gute, das im Äußeren erheuchelt wird, dient, um dem Bösen die Herrschaft zu verschaffen, darum ist es gegen die göttliche Ordnung selbst, ihnen die Freiheit zu lassen, mit Verstellung und Heuchelei so zu handeln wie in der Welt, und deswegen wird ihnen solches genommen, und sie selbst werden auf das eigentlich

Böse ihres Willens beschränkt. HG 8870

„Weder dessen, was im Himmel oben, noch dessen, was auf Erden unten“ bedeutet dessen, was im geistigen oder im natürlichen Licht ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Ähnlichkeit dessen, was im Himmel oben ist, insofern es das bezeichnet, was im geistigen Licht erscheint und gesehen wird, d.h. alle Gegenstände, die sich auf das Gute und Wahre beziehen, das Sache des Glaubens, der Liebätigkeit gegen den Nächsten und der Liebe zum Herrn ist. Solches vorspiegeln und erheucheln, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was im Himmel oben ist. Und aus der Bedeutung der Ähnlichkeit dessen, was auf Erden unten ist, insofern es das bezeichnet, was im natürlichen Licht erscheint und gesehen wird, d.h. solche Dinge, die sich auf das bürgerliche und moralische Gute und Wahre beziehen. Solches vorspiegeln und erheucheln, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was auf Erden unten ist. Im Buchstabensinn werden solche Dinge verstanden, die am Himmel erscheinen, z.B. die Sonne, der Mond, die Sterne; und solche, die auf Erden erscheinen, wie z.B. die verschiedenen Tierarten, sowohl fliegende, als gehende und kriechende; aber im inneren Sinn werden solche Dinge verstanden, die durch jene bezeichnet werden, und die sich alle auf das Gute und Wahre beziehen, wie oben gesagt wurde.

Dieses wird noch weiter bei Mose mit folgenden Worten beschrieben:

5Mo.4/16-28: „Hütet euch, daß ihr euch kein Schnitzbild machet, ein Gleichnis irgendeines Bildes, die Gestalt eines Mannes oder eines Weibes, die Gestalt irgendeines Tieres auf Erden, die Gestalt irgendeines geflügelten Vogels der unter dem Himmel fliegt; die Gestalt eines Gewürmes auf dem Erdboden, eines Fisches im Wasser unter der Erde; und daß du deine Augen nicht erhebest zum Himmel, und schauest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und lassest dich verführen, daß du sie anbetest und ihnen dienst. Hütet euch, daß ihr nicht vergesst den Bund Jehovahs, eures Gottes, den Er mit euch geschlossen hat, und euch ein Schnitzbild irgendeiner Gestalt machet; denn Jehovah, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer, ein eifriger Gott. Wenn ihr Söhne und Enkel zeuget, und eingewöhnt seid im Lande, und tuet übel und machet euch ein Schnitzbild irgendeiner Gestalt, so rufe ich heute den Himmel und die Erde zu Zeugen gegen euch auf, daß ihr schnell umkommen werdet aus dem Lande; Jehovah wird euch zerstreuen unter die Völker, und daselbst werdet ihr Göttern dienen, dem Werke von Menschenhänden aus Holz und Stein“.

Daß es ihnen so streng verboten wurde, ein Bildnis irgendeiner Sache in den Himmeln und auf Erden zu machen, geschah besonders deswegen, weil dieses Volk, das von Jakob abstammte, außerordentlich geneigt war, äußere Dinge zu verehren. Der Grund davon war, weil sie nichts wissen wollten vom Inneren der Kirche, was Sache des Glaubens und der Liebe zum Herrn und der Liebätigkeit gegen den Nächsten ist, deshalb würden sie, wenn es ihnen gestattet worden wäre, sich Gleichnisse oder Bilder von den Dingen zu machen, vor ihnen niedergefallen sein und sie als Götter angebetet haben, wie sich dies offenbar zeigt an dem

goldenen Kalb, das sie sich inmitten so vieler Wunder machten, und auch an ihrem häufigen Abfall von der Verehrung Gottes zum Götzendienst. Gleichwohl aber wird im inneren Sinn nicht solches verstanden, sondern das, was oben erklärt wurde. HG 8871

„Noch dessen, was in den Wassern unter der Erde ist“ bedeutet, was im sinnlich Körperlichen ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von der Ähnlichkeit dessen, was in den Wassern unter der Erde ist, insofern es dasjenige bezeichnet, was unterhalb im natürlichen Licht ist.

Daß es das bezeichnet, was im sinnlich Körperlichen ist, erhellt aus den aufeinanderfolgenden Stufen des Lichtes, welches das Verstandeslicht im Menschen ist: auf der ersten Stufe ist bei dem Menschen, was im geistigen Lichte ist, und durch die Dinge, die oben im Himmel sind, bezeichnet wird; auf der zweiten Stufe ist das, was im natürlichen Lichte ist, und durch die Dinge unten auf Erden bezeichnet wird; und auf der dritten Stufe ist das, was im sinnlich Körperlichen ist, und durch die Dinge bezeichnet wird, die in den Wassern unter der Erde sind. Auf das sinnlich Körperliche beziehen sich die wißtümlichen Kenntnisse, die zunächst aus einer Erfahrung der äußeren Sinne hervorgehen und auch auf ihre Lustreize. Beides ist gut bei den Guten, weil es zum Guten angewendet wird, aber böse bei den Bösen, weil es zum Bösen angewendet wird. Durch solches Wißtümliche täuschen, wie es die Heuchler, die Scheinheiligen und Arglistigen zu tun pflegen, heißt eine Ähnlichkeit oder Gleichnis dessen machen, was in den Wassern unter der Erde ist. HG 8872

„Du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen“ bedeutet, ihnen gebühre keine göttliche Verehrung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich beugen oder anbeten, insofern es die Demut bezeichnet; und aus der Bedeutung von dienen, insofern es eine Unterwerfung bezeichnet. Eine göttliche Verehrung ist gemeint, weil Demut und Unterwerfung das Wesentliche des Gottesdienstes ist, denn ein Gottesdienst ohne sie ist kein Gottesdienst, sondern ein Gebärdenspiel zur Nachahmung derer, die im wahren Gottesdienste sind. In solchen Gebärden ist kein Leben, denn das Leben vom Herrn fließt nur in ein demütiges und gebeugtes Herz ein, weil nur dieses zur Aufnahme geschickt ist. Der Grund davon ist, weil, wenn das Herz wahrhaft demütig ist, keine Selbstliebe und keine Weltliebe hindernd entgegensteht. Beides wird hier gesagt, weil anbeten den Gottesdienst aus dem Guten der Liebe und dienen den Gottesdienst aus dem Wahren des Glaubens bezeichnet. HG 8873

„Denn Ich bin Jehovah, dein Gott“ bedeutet das Göttliche vom Herrn sei in allem und jedem. Dies erhellt aus dem, was HG. 8864, 8865 erklärt worden ist.

HG 8874

„Ein eifriger Gott“ bedeutet, daß daher das Falsche und Böse komme. Dies erhellt daraus, daß ein eifriger Gott im eigentlichen Sinn das göttlich Wahre des göttlich Guten bedeutet, denn Gott wird vom Wahren gesagt, und eifrig vom Guten, wie man unten sehen wird. Aber ein eifriger Gott in bezug auf diejenigen, die das göttlich Wahre vom göttlich Guten des Herrn nicht aufnehmen, bedeutet das Falsche und Böse; denn die, welche im Gegensatze stehen, werden das göttlich Wahre als Falsches inne und das göttlich Gute als Böses. Ein jeder nämlich sieht es gemäß seiner Beschaffenheit. Daher kommt es, daß der Eifer des Herrn, der an sich Liebe und Erbarmen ist, ihnen als Zorn erscheint, denn wenn der Herr aus Liebe und Barmherzigkeit die Seinigen im Himmel schützt, werden diejenigen, die im Bösen sind, unwillig und zürnen auf die Guten, und stürzen sich in die Sphäre des göttlich Wahren und göttlich Guten, mit dem Streben, diejenigen, die darinnen sind, zu verderben, und dann wirkt das göttlich Wahre des göttlich Guten auf sie ein und macht, daß sie Qualen fühlen, wie sie in der Hölle sind. Daher kommt es, daß sie dem Göttlichen Grimm und Zorn zuschreiben und auch alles Böse, während doch im Göttlichen durchaus nichts von Zorn oder von Bösem ist, sondern lauter Milde und Barmherzigkeit.

Hieraus wird klar, warum der Eifrige das Falsche und Böse, und der Eifer den Zorn bedeutet; man sehe, was hierüber früher gezeigt worden ist, nämlich: Man muß wissen, daß besonders dann Jehovah, d.h. der Herr, ein Eifernder oder Rächer genannt wird, wenn das verdorben wird, was bei dem Menschen der Kirche allgemein herrschen soll, nämlich das Göttliche, das vor allem geliebt, erwogen und gefürchtet werden muß; wenn dieses verdorben oder zerstört ist, dann tritt anstatt des himmlischen Lichtes lauter Finsternis ein, denn es findet kein weiterer Einfluß des Göttlichen statt, weil keine Aufnahme; daher kommt es, daß gesagt wird: „Ich Jehovah, dein Gott, bin ein eifriger Gott, heimsuchend die Missetat der Väter an den Söhnen bis in das dritte und vierte Glied, bei denen, die Mich hassen“; und zwar, wenn sie andere Götter anbeten, oder sich ein Schnitzbild oder Gleichnisse machen würden, denn diese zerstören das Göttliche, das allgemein herrschen muß.

Bei dem israelitischen Volke war dieses Verehren der Bilder so strenge untersagt, weil die Anbetung anderer Götter, der Schnitzbilder und Götzenbilder, alles Vorbildliche der Kirche bei ihnen zerstörte; denn im Himmel ist Jehovah, d.h. der Herr, das allgemein Herrschende, Sein Göttliches erfüllt alles daselbst und macht das Leben aller. Wenn anderes statt des Göttlichen verehrt würde, dann ginge alles Vorbildliche zugrunde, und dadurch auch die Verbindung mit dem Himmel. HG 8875

„Heimsuchend die Missetat der Väter an den Söhnen“ bedeutet, daher komme die Erzeugung des Falschen aus dem Bösen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „die Missetat der Väter heimsuchen“, insofern es die Erzeugung des Bösen bezeichnet. Heimsuchen bedeutet aber Erzeugung, weil von dem Zustand derer gehandelt wird, die das Göttliche gänzlich von sich zurückweisen, und daher nicht mehr Aufnahmeorgane des Guten, sondern des

Bösen sind, und zwar fortwährend; denn bei solchen wächst das Böse beständig, was eben Erzeugung ist.

Im nächsten Sinn wird unter „heimsuchen die Missetat der Väter an den Söhnen“ nicht verstanden, daß die Söhne die Strafe für die Missetat ihrer Väter büßen sollen, denn dies wäre gegen das Göttliche: 5Mo.24/16, sondern daß das Böse bei den Vätern zunehme, und so durch Vererbung auf die Kinder übertragen werde, und daraus allmählich eine Anhäufung des Bösen entstehe.

Im geistigen Sinn werden aber unter den Vätern nicht Väter, sondern das Böse verstanden, und unter den Söhnen nicht Söhne, sondern das Falsche, daher wird durch diese Worte die fortwährende Erzeugung des Falschen aus dem Bösen bezeichnet. HG 8876

„Bis in das dritte und vierte Glied“ bedeutet in langer Reihe und Verbindung. Dies erhellt aus der Bedeutung von drei, insofern es das Volk von Anfang bis zu Ende bezeichnet, somit in langer Reihe; deshalb bezeichnen die Söhne bis in das dritte Glied das Falsche in langer Reihe. Und aus der Bedeutung von vier, insofern es eine Verbindung bezeichnet, ebenso wie zwei. Daher bedeuten die Söhne im vierten Glied das Falsche, das in langer Reihenfolge verbunden ist.

HG 8877

„Bei denen, die Mich hassen“ bedeutet die, welche das Göttliche des Herrn gänzlich verwerfen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von denen, die Gott hassen, insofern sie diejenigen bezeichnen, die im Bösen und daraus im Falschen sind; denn sie sind es, die das Göttliche des Herrn verwerfen. Und wieweit sie im Bösen und daraus im Falschen sind, insoweit verwerfen sie es nicht nur, sondern hassen es auch.

Es ist das Göttliche des Herrn, das sie verwerfen, weil diejenigen, die im Bösen leben, nicht im himmlischen Licht sind, sondern im natürlichen Licht, und zuletzt im sinnlichen Licht, das aus dem Körperlichen stammt. In diesem Licht können solche das Menschliche des Herrn durchaus nicht anders ansehen als wie ein gemeines Menschliches, denn sie können nicht begreifen, was das Göttlich-Menschliche sei, weil sie über das Göttliche eine ganz inhaltlose und leere Vorstellung haben. Wenn man ihnen sagt, das Göttliche Selbst sei das Sein alles Lebens, und der Herr sei von der Empfängnis her die Liebe gewesen, die somit das innerste Sein Seines Lebens war, also Jehovah, und daß Er nach Seinem Bilde Sein Menschliches verherrlicht, d.h. göttlich gemacht habe, so können es zwar diejenigen, die einigen Scharfsinn haben, einigermaßen begreifen, gleichwohl aber glauben sie es nicht, denn wenn sie aus dem Verstandeslicht, in dem sie sich alsdann befinden, in ihr natürliches und sinnliches Licht herabsinken, geraten sie in lauter Dunkelheit über diese Wahrheit, und daher in Verleugnung derselben.

HG 8878

„Und Barmherzigkeit erweisend an den Tausenden“ bedeutet, das Gute und das Wahre werde ihnen zuteil in Ewigkeit.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Barmherzigkeit, insofern sie den Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn bezeichnet, und daher das geistige Leben, das durch die Wiedergeburt verliehen wird; denn vom Herrn wird aus Barmherzigkeit solches gegeben, was zum ewigen Leben und zur ewigen Seligkeit gehört; ferner aus der Bedeutung von tausend, insofern es soviel ist, als sehr viel; und wenn es von der göttlichen Barmherzigkeit gesagt wird, bedeutet es in Ewigkeit.

HG 8879

„Die Mich lieben“ bedeutet, die das Gute der Liebe aufnehmen.

Dies erhellt aus der Bedeutung derer, die Jehovah, d.h. den Herrn lieben, insofern es diejenigen sind, die das Gute der Liebe aufnehmen; denn die den Herrn lieben, lieben nicht aus sich, sondern vom Herrn, indem alles Gute von Ihm einfließt, und diejenigen lieben Ihn, die vom Bösen abstehen, denn das Böse widersteht, und stößt den Einfluß des Guten vom Herrn zurück. Deswegen wird, wenn das Böse entfernt worden, das Gute aufgenommen, das beständig vom Herrn hinzutritt und einzudringen sucht. HG 8880

„Und Meine Gebote halten“ bedeutet, die das Wahre des Glaubens aufnehmen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Gebote, insofern sie die Glaubenswahrheiten sind. Diese halten ist aber soviel, als sie aufnehmen, weil die Wahrheiten, die Glaubenswahrheiten genannt werden, um dem Glauben anzugehören und um im Menschen zu leben, auch vom Herrn einfließen müssen. Sie werden zwar vom Menschen gelernt und in das Gedächtnis niedergelegt, solange aber der Mensch sie nicht will, und daher sie nicht tut, sind sie nicht lebendig. Wenn sie aber aus dem Gedächtnis entnommen und durch den Verstand in den Willen, d.h. durch das Denken der Neigung und dadurch der Tat eingepflanzt werden, dann werden sie lebendig und gehören dem Glauben an. Dies geschieht aber vom Herrn, wenn der Mensch vom Bösen absteht. HG 8881

Das zweite Gebot:

„Du sollst den Namen Jehovahs, deines Gottes, nicht ins Eitle führen“ bedeutet die Entweihungen und Lästerungen des Wahren und Guten des Glaubens.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Namens Gottes, insofern er im Inbegriff alles bezeichnet, wodurch der Herr verehrt wird, also alles Wahre und Gute des Glaubens; und aus der Bedeutung von „ins Eitle führen“, insofern es soviel ist, als entweihen und lästern.

Durch „den Namen Gottes ins Eitle führen“ wird im eigentlichen Sinn bezeichnet das Wahre in Böses verkehren, d.h. glauben, daß es wahr sei, und dennoch im Bösen leben. Auch bedeutet es, das Gute in Falsches verkehren, d.h. heilig leben, und doch nicht glauben. Beides ist Entweihung, denn glauben ist Sache des Verstandes, und leben ist Sache des Willens. Darum ist bei denen, die anders glauben als leben, das Denken und Wollen geteilt; weil aber der Wille beständig in den Verstand einfließt, denn der Verstand ist die Form des Willens, d.h., der Wille offenbart sich darinnen im Licht, daher kommt es, daß, wenn der Mensch

anders glaubt als er lebt, das Wahre und das Böse, oder das Gute und das Falsche sich verbinden, also das, was dem Himmel bei dem Menschen angehört mit dem, was der Hölle angehört. Diese Verbindung kann aber nicht anders gelöst und der Mensch nicht geheilt werden, außer durch eine Zertrennung, die das ganze geistige Leben mit hinwegnimmt. Deswegen werden solche in die schrecklichsten Höllen gebracht, wo sie auf schreckliche Weise gequält werden. Das ist es, was unter den Worten des Herrn verstanden wird:

Matth.12/31,32: „Jede Sünde der Lästerung wird den Menschen vergeben werden, die Lästerung des Geistes aber wird den Menschen nicht vergeben werden. Wenn jemand etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben werden, wer aber etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt“.

Luk.11/24-26: „Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Stätten, und sucht Ruhe, und wenn er sie nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, von wo ich ausgegangen bin, und wenn er kommt, findet er es gefegt und geschmückt; dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er selbst, und wenn sie hineingegangen sind, wohnen sie daselbst, und dann wird das letzte dieses Menschen schlimmer als das erste“: durch diese Worte wird die Entweihung des Wahren vom Herrn beschrieben. Der unreine Geist fährt aus, bedeutet die Anerkennung und den Glauben an das Wahre. Unter dem mit Besen gefegten Haus wird das Leben gegen die Wahrheiten verstanden, unter der Wiederkehr mit sieben anderen der Zustand der Entweihung.

Das ist es, was bezeichnet wird durch „den Namen Gottes ins Eitle führen“. Daß ein solcher Zustand beim Menschen nicht geheilt, und somit nicht vergeben werden kann, wird auch durch die dort unmittelbar folgenden Worte bezeichnet, nämlich: „Jehovah wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen ins Eitle führt“; worunter verstanden wird, daß es nicht vergeben werden könne.

Durch „den Namen Gottes ins Eitle führen“, wird auch die Lästerung bezeichnet, die stattfindet, wenn das, was dem Worte oder der Glaubenslehre angehört, somit was heilig ist, verspottet, und auf unreine irdische Dinge angewendet, und dadurch in Schmutz gezogen wird. HG 8882

„Denn Jehovah wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen ins Eitle führt“ bedeutet, daß dies nicht vergeben werden könne. Dies erhellt aus dem, was HG. 8882 erklärt worden ist. HG 8883

Das dritte Gebot:

„Gedenke“ bedeutet, es sei beständig in deinem Denken.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Gedenken, wenn es von dem gesagt wird, was durchaus nicht vergessen werden darf, insofern es das bezeichnet, was beständig im Denken ist. Beständig im Denken ist aber das, was allgemein darinnen herrscht; und im Menschen herrscht allgemein das, was beständig in seinen Gedanken ist, auch wenn er über andere Dinge nachdenkt oder in Geschäften

ist.

Das Denken des Menschen schließt vieles zugleich in sich, denn es ist die Form vieler Dinge, die allmählich eingedrungen sind. Was zur deutlichen Wahrnehmung gelangt, das ist dann in der Mitte und so im Lichte des inneren Gesichtes, und das übrige liegt dann an den Seiten ringsumher. Was in den Umkreisen sich befindet, das ist im Dunkeln und wird nicht offenbar, außer wenn solche Gegenstände entgegentreten, mit denen es in Verbindung steht; was aber noch entfernter liegt und nicht auf gleichem Grunde ruht, sondern sich abwärts wendet, ist das, was der Mensch verwirft und verabscheut. Von solcher Art ist das Böse und Falsche bei den Guten, und das Gute und Wahre bei den Bösen.

Im eigentlichen Denken des Menschen ist nur das, was beständig in demselben vorhanden ist, d.h. was allgemein darinnen herrscht, und sein Innerstes bildet. Von diesem aus blickt der Mensch auf das, was nicht beständig in ihm ist, d.h. auf das, was noch nicht allgemein herrscht, als auf etwas außer ihm und auch unter ihm Liegendes, was noch nicht mit ihm verwandt ist, und aus diesem kann er sich dann wählen und sich beigesellen, was mit seinem Innersten übereinstimmt, und wenn es beigesellt und zuletzt verbunden ist, so wird dadurch sein Innerstes, d.h. das allgemein Herrschende verstärkt. Dies geschieht durch neue Wahrheiten bei den Guten, und durch neues Falsches, oder durch die Verkehrte Anwendung der Wahrheiten bei den Bösen.

Ferner merke man: Was allgemein herrscht, ist das, was dem Willen selbst eingepägt ist, denn der Wille selbst ist das Innerste des Menschen, weil er aus seiner Liebe gebildet ist. Alles nämlich, was der Mensch liebt, das will er, und was er über alles liebt, das will er am innigsten. Der Verstand aber dient dazu, um vor den anderen zu offenbaren, was der Mensch will, d.h., was er liebt, und dient auch dazu, um den Willen anderer durch verschieden geformte Vorstellungen zur Zustimmung zu bewegen. Wenn dies geschieht, dann fließt auch wirklich aus dem Willen die Liebe oder die Neigung in die Gedankenvorstellungen ein, und bewegt und belebt sie durch eine gewisse Begeisterung.

Diese Verstandesvorstellungen machen bei den Guten eins aus mit den Neigungen ihres Willens; anders aber ist es bei den Bösen, denn bei diesen stimmt das Denken und das Wollen zwar aufs innigste überein, indem ihr Verstand das Böse, das der Wille wünscht, denkt als das Falsche, das mit ihrem Bösen übereinstimmt, allein diese Übereinstimmung stellt sich nicht deutlich vor den Menschen in der Welt dar, weil sie von Kindheit an lernen, anders zu reden, als sie denken, und anders zu handeln als sie wollen. Kurz, sie lernen ihren inneren Menschen von dem äußeren zu trennen und in letzterem einen anderen Willen und auch ein anderes Denken zu bilden, als das, was in dem inneren Menschen ist, und so vermittelst des äußeren Gutes zu heucheln, ganz entgegen ihrem inneren Menschen, der in demselben Augenblick das Böse will und auch denkt, ohne daß man es merkt. Wie aber der innere Wille und das innere Denken beschaffen ist, zeigt sich im anderen Leben wie im hellen Lichte, denn dort wird das Äußere weggenommen und das Innere bloßgelegt. HG 8885

„Des Sabbathtages“ bedeutet im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Göttlich-Menschlichen des Herrn; im inneren Sinn die Verbindung des Göttlich-Menschlichen mit dem Himmel, also den Himmel, und somit die Ehe des Guten und Wahren in ihm. HG 8886

„Daß du ihn heiligst“ bedeutet, in keiner Weise soll eine Verletzung desselben eintreten.

Dies erhellt aus dem, was über den Sabbath befohlen wurde, worüber HG 8495 und aus dem, was über die Heiligung des Sabbaths hier folgt, nämlich: „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun, aber die siebente Tag ist ein Sabbath für Jehovah, deinen Gott, da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist; denn in sechs Tagen hat Jehovah den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage, darum segnete Jehovah den Sabbath und heiligte ihn“; woraus erhellt, daß den Sabbath heiligen bedeutet, ihn in keiner Weise verletzen. Im inneren Sinn aber, daß in keiner Weise verletzt werden dürfe, was durch den Sabbath vorgebildet wurde, nämlich die Vereinigung des göttlichen Wesens des Herrn mit seinem menschlichen Wesen; dann die Vereinigung des letzteren mit den Himmeln, und deshalb die Vereinigung des Guten und Wahren in diesen; denn wenn diese verletzt werden, dann geht bei dem Menschen das geistige Leben zugrunde, und es entsteht ein bloß natürliches, hernach ein sinnliches Leben; dann aber wird das Falsche anstatt des Wahren und das Böse anstatt es Guten ergriffen, denn diese beiden sind es, die dann allgemein bei ihm herrschen. HG 8887

„Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun“ bedeutet den Kampf, der vorhergeht und auf diese Ehe vorbereitet.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sechs Tagen, insofern sie die Zustände des Kampfes bezeichnen. Ferner aus der Bedeutung von arbeiten und sein Werk verrichten, insofern es heißt, das tun, was für das Leben notwendig ist, hier für das geistige Leben, d.h. für das Leben im Himmel. Außerdem wird unter dem Kampf, der vorhergeht und für die himmlische Ehe vorbereitet, der geistige Kampf oder die Versuchung verstanden, denn bevor der Mensch in die himmlische Ehe eintritt, d.h., bevor er wiedergeboren ist, steht er in einem Kampf wider das Böse und Falsche in ihm. Dies muß nämlich entfernt werden, ehe das Wahre und Gute, das vom Herrn ist, aufgenommen werden kann. Jenes, nämlich das Böse und Falsche, wird durch die Glaubenswahrheiten entfernt, denn durch sie lernt der Mensch nicht nur was gut ist, sondern wird auch zum Guten hingeführt. Dies ist der erste Zustand des Menschen, der wiedergeboren wird, und wird der Zustand genannt, welcher der himmlischen Ehe vorangeht und auf sie vorbereitet. Wenn aber der Mensch im Guten ist und durch das Gute vom Herrn geführt wird, dann ist er in der himmlischen Ehe, somit im Himmel, denn die himmlische Ehe ist der Himmel.

Der erste Zustand wird durch die sechs Tage bezeichnet, die dem siebenten

vorangehen, und der spätere Zustand durch den siebenten Tag.
Weil durch Sabbath die himmlische Ehe bezeichnet wird, die der Himmel ist, deshalb wird das Reich des Herrn in den Himmeln der ewige Sabbath genannt, somit die ewige Ruhe und der ewige Friede, wo also nicht mehr sechs Tage der Arbeit sind. HG 8888

„Aber der siebente Tag ist ein Sabbath für Jehovah, deinen Gott“ bedeutet das eingepflanzte Gute und dadurch die Ehe.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Sabbathes, insofern er die himmlische Ehe bezeichnet, somit das Gute, das durch die Wahrheiten eingepflanzt und nachher von ihnen gestaltet wurde. Denn das Gute bei dem Menschen ist nicht eher ein geistig Gutes, als bis es von den Wahrheiten seine Form erhalten hat, und wenn es gestaltet ist, dann findet die himmlische Ehe statt, denn diese ist die Verbindung des Guten und Wahren, und der Himmel selbst bei dem Menschen. Daher kommt es auch, daß der siebente Tag einen heiligen Zustand bedeutet. HG 8889

„Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist“ bedeutet, alsdann sei der Himmel und die Seligkeit in allem und jedem, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „kein Werk tun“, insofern es die Ruhe und den Frieden bezeichnet, somit den Himmel; denn wenn sich der Mensch im Himmel befindet, ist er frei von aller Sorge, Unruhe und Beängstigung, und wenn er von diesen frei ist, genießt er die Seligkeit.

Ferner aus der Bedeutung von „du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, und dein Fremdling, der in deinen Toren ist“, insofern es alles und jedes bezeichnet, das im Inneren und Äußeren des Menschen ist. Durch „du“ wird nämlich der Mensch selbst bezeichnet, durch Sohn sein Verstandesvermögen, durch Tochter sein Willensvermögen, beides im inneren Menschen; durch Knecht wird das Natürliche in Ansehung des Wahren, und durch Magd das Natürliche in Ansehung des Guten bezeichnet, somit beides im äußeren Menschen. Durch Vieh wird die Neigung im allgemeinen, und durch den Fremdling in den Toren das Wißtümliche im allgemeinen bezeichnet, somit alles und jedes einzelne. Der Sohn bedeutet aber das Verstandesvermögen, weil er das Wahre bezeichnet, denn die Wahrheiten bilden das Verstandesgebiet; und die Tochter bedeutet das Willensvermögen, weil sie das Gute bezeichnet, denn das Gute bildet des Willensgebiet. HG 8890

„Denn in sechs Tagen hat Jehovah den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles was darinnen ist“ bedeutet die Wiedergeburt und Belebung dessen, was im inneren und im äußeren Menschen ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung der sechs Tage, insofern sie die Zustände des Kampfes bezeichnen; und wenn es von Jehovah, d.h. von dem Herrn gesagt wird, bezeichnen sie die Arbeit an dem Menschen, bevor er wiedergeboren wird.

Aus der Bedeutung des Himmels und der Erde, insofern sie die Kirche oder das Reich des Herrn im Menschen bezeichnen, den Himmel im inneren und die Erde im äußeren Menschen; somit bezeichnen sie den wiedergeborenen Menschen, d.h. denjenigen, der das neue Leben erlangt hat und lebendig gemacht ist.

Ferner aus der Bedeutung des Meeres, insofern es das Sinnliche bezeichnet, das dem Körperlichen des Menschen anhängt. In diesem Vers, 2Mo.20/11, wird von der Heiligung des siebenten Tages gehandelt oder von der Einsetzung des Sabbaths, und sie wird dadurch beschrieben, daß: „Jehovah in sechs Tagen den Himmel und die Erde gemacht hat, das Meer und alles was darinnen ist und am siebenten Tage ruhte; daher segnete Jehovah den siebenten Tag und heiligte ihn“.

HG 8891

„Und alles was darinnen ist“ bedeutet, alles dessen was in denselben ist, nämlich die Belebung. Dies erhellt ohne Erklärung. HG 8892

„Und ruhte am siebenten Tage“ bedeutet, dann der Friede und das Gute der Liebe vorhanden sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung von ruhen, insofern es den Frieden bezeichnet; und aus der Bedeutung des siebenten Tages, insofern er den Zustand der himmlischen Liebe bezeichnet.

Die Ruhe am siebenten Tage bedeutet den Frieden und das Gute der Liebe, weil der Mensch, bevor er wiedergeboren oder von neuem erschaffen ist, in Unruhe und Aufregung lebt; denn dann kämpft sein natürliches Leben mit dem geistigen Leben, indem jenes über dieses herrschen will. Deshalb hat alsdann der Herr Arbeit, denn er kämpft für den Menschen wider die Hölle, die ihn angreifen. Sobald aber das Gute der Liebe eingepflanzt ist, hört der Kampf auf und es wird Ruhe; denn dann wird er in den Himmel eingeführt und vom Herrn nach den dort bestehenden Gesetzen der Ordnung, somit in Frieden geleitet. Dies wird bezeichnet durch die Ruhe Jehovahs am siebenten Tage. HG 8893

„Darum segnete Jehovah den Sabbath“ bedeutet, dann finde die himmlische Ehe statt durch den Herrn.

Dies erhellt aus der Bedeutung von segnen, insofern es soviel ist, als in die himmlische Ordnung gebracht, und mit dem Guten der Liebe begabt werden; und aus der Bedeutung des siebenten Tages, insofern er den Zustand der himmlischen Liebe bezeichnet, somit die himmlische Ehe, denn die himmlische Ehe ist die Verbindung des Guten und Wahren, die der Himmel im Menschen ist. HG 8894

„Und heiligte ihn“ bedeutet, daß diese Ehe durchaus nicht verletzt werden könne. Dies erhellt aus der Bedeutung von heiligen, wenn von der himmlischen Ehe bei dem wiedergeborenen Menschen gehandelt wird, insofern es ausdrückt, daß sie unverletzlich sei, denn das Heilige des Herrn bei den Menschen kann nicht verletzt werden, also auch der Mensch nicht, der das Heilige vom Herrn aufnimmt,

d.h., der im Guten der Liebe und daher im Himmel ist. HG 8895

Das vierte Gebot:

„Ehre deinen Vater und deine Mutter“ bedeutet die Liebe zum Guten und Wahren; im höchsten Sinn die Liebe zum Herrn und zu Seinem Reich.

Dies erhellt aus der Bedeutung von ehren, insofern es soviel ist, als lieben, denn die Ehre ist im geistigen Sinn Liebe; und zwar deshalb, weil im Himmel einer den anderen liebt, und wenn er ihn liebt, ihn auch ehrt, denn in der Ehre liegt auch die Liebe. Eine Ehre ohne Liebe wird dort verweigert, ja verworfen, weil sie ohne Leben aus dem Guten ist.

Ferner aus der Bedeutung des Vaters, insofern er das Gute bezeichnet; und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Guten. Der Herr wird im höchsten Sinn durch Vater bezeichnet, weil Er selbst den Menschen ein neues Leben gibt, und durch dieses bewirkt, daß der Mensch Sohn und Erbe Seines Reiches ist.

Und aus der Bedeutung der Mutter, insofern sie das Wahre bezeichnet; und im höchsten Sinn den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren, somit Sein Reich; denn das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, macht den Himmel. Das göttlich Wahre des Herrn macht aber den Himmel, weil der Herr in Ansehung des göttlich Guten im anderen Leben die Sonne ist, und in Ansehung des göttlich Wahren das Licht. Dieses göttliche Licht aus dem Herrn als Sonne ist es, das die Engelsgemüter erleuchtet, sie mit Einsicht und Weisheit erfüllt, und macht, daß sie Engel des Lichtes sind. Das göttlich Gute ist im göttlich Wahren wie die Wärme aus der Sonne in dem Licht zur Zeit der Frühlings und des Sommers in der Welt.

HG 8897

„Damit deine Tage sich verlängern im Lande“ bedeutet den daraus hervorgehenden Zustand des Lebens im Himmel.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich verlängern, insofern es vom Guten und dessen Vermehrung gesagt wird; aus der Bedeutung von „deine Tage“, insofern sie Lebenszustände bezeichnen; und aus der Bedeutung des Landes, hier des Landes Kanaan, weil es zu den Söhnen Israels gesagt wird, das Jehovah, dein Gott, dir geben wird, insofern es das Reich des Herrn bezeichnet.

Daß sich verlängern vom Guten und dessen Vermehrung gesagt wird, kommt daher, weil die Verlängerung der Tage die Dauer der Lebenszeit bedeutet, und es im Himmel weder Zeit noch Raum gibt, sondern statt dessen Zustände. Weil nun „sich verlängern“ von dem Zustand in Ansehung des Guten gesagt wird, deshalb bedeutet es die Vermehrung desselben. HG 8898

„Das Jehovah, dein Gott, dir geben wird“ bedeutet, wo das Göttliche ist, und ein Einfluß desselben.

Dies geht daraus hervor, weil es vom Himmel gesagt wird, der hier durch das Land bezeichnet wird; deshalb bedeutet „Jehovah Gott“ das Göttliche in demselben, und „geben“ den Einfluß; denn der Himmel ist im allgemeinen bei allen, und

im besonderen bei einem jeden die Aufnahme des Einflusses vom Göttlichen. Daß solches durch das Gebot über die Verehrung der Eltern bezeichnet wird, kann befremdend erscheinen, weil es vom Buchstabensinn abweicht, allein man muß wissen, daß die Gebote des Dekaloges zur Richtschnur dienen, sowohl für diejenigen, die in der Welt sind, als für die, die im Himmel sind. Der Buchstaben- oder äußere Sinn für diejenigen, die in der Welt sind, und der geistige oder innere Sinn für diejenigen die im Himmel sind, und daher beiderlei Sinn, sowohl der äußere als der innere, für diejenigen, die, während sie in der Welt sind, auch im Himmel sind, d.h. für diejenigen, die im Guten des Lebens stehen gemäß den Wahrheiten der Glaubenslehre. Daß die Gebote des Dekaloges auch für diejenigen sind, die sich im Himmel befinden, geht deutlich hervor aus dem inneren Sinn alles dessen, was im Worte ist, und ganz offenbar aus dem Umstand, daß, was Jehovah Gott, d.h. der Herr, selbst redet, nicht nur für die Menschen oder für die Welt ist, sondern auch für die Engel, ja für den ganzen Himmel, denn das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht, durchfließt den Himmel und dringt bis zum Menschen hindurch. So auch die Zehn Gebote, die der Herr selbst vom Berge Sinai herab gesprochen hat.

Weil sie nicht nur für diejenigen, die in der Welt sind, sondern auch für diejenigen, die im Himmel sind, verkündigt wurden, deshalb konnten sie nicht von beiden Seiten auf gleiche Weise vernommen werden, z.B. das Gebot, daß sie Vater und Mutter ehren sollten, damit ihre Tage verlängert würden in dem Lande, das Jehovah Gott ihnen geben würde, denn im Himmel kommen nicht Eltern und Kinder zusammen wie auf Erden, weil dort der Herr die Stelle des Vaters und Sein Reich die Stelle der Mutter vertritt, auch kann von denen, die im Himmel sind, nicht gesagt werden, daß ihre Tage sich verlängern, weil sie dort in Ewigkeit leben; und kann da nicht ein Land verstanden werden, wie in diesem Gebote das Land Kanaan, sondern statt dessen das himmlische Kanaan oder der Himmel.

Weil unter Vater und Mutter der Herr und Sein Reich verstanden wird, darum ist dieses Gebot das vierte in der Ordnung und übertrifft die nachfolgenden an Heiligkeit. Das Gebot von der Verehrung Jehovahs, d.h. des Herrn, ist das erste und zweite, weil das allerheiligste, darauf folgt das Gebot vom Sabbath, weil durch dasselbe im höchsten Sinn die Vereinigung des Göttlichen Selbst mit dem Göttlich-Menschlichen im Herrn bezeichnet wird. Nach diesem kommt das Gebot von dem Ehren der Eltern, weil durch dasselbe die Liebe zum Herrn und daher auch die Liebe zum Guten und Wahren, das vom Herrn stammt, bezeichnet wird.

HG 8899

Das fünfte Gebot:

„Du sollst nicht töten“ bedeutet, niemanden des geistigen Lebens berauben; ferner, den Glauben und die Liebtätigkeit nicht auslöschen, wie auch, keinen Haß gegen den Nächsten haben, erhellt aus der Bedeutung von töten, insofern es soviel ist, als des geistigen Lebens berauben. Dies bedeutet aber töten im inneren Sinn, weil in diesem Sinn von dem geistigen Leben oder von dem Leben des Himmels bei dem Menschen gehandelt wird; und weil das geistige Leben oder das Leben

des Himmels bei dem Menschen das Leben des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, deshalb wird auch durch nicht töten bezeichnet, bei niemand den Glauben und die Liebtätigkeit auslöschen.

Daß „nicht töten“ im inneren Sinn auch bedeutet, keinen Haß gegen den Nächsten haben, kommt daher, weil derjenige, der Haß hegt, beständig töten will, und auch mit der Tat töten würde, wenn er nicht durch die Furcht vor Strafe, vor Verlust des Lebens, des Rufes und anderes dergleichen abgehalten würde; denn der Haß stammt aus dem Bösen, als das Gegenteil der Liebtätigkeit, und trachtet nach nichts anderem, als nach dem Morde dessen, gegen den er Haß hegt: in dieser Welt nach dem Morde seines Leibes, in der anderen Welt nach dem Morde seiner Seele. Dies wird verstanden unter den Worten des Herrn: Matth.5/21-26: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt wurde: Du sollst nicht töten, wer aber tötet, soll dem Gerichte verfallen sein. Ich aber sage euch: Ein jeder, der seinem Bruder zürnt ohne Ursache, soll dem Gerichte verfallen sein; wer zu seinem Bruder sagt: Raka, soll dem hohen Rat verfallen sein; wer aber sagt: du Narr! der soll der Feuerhölle verfallen sein“: unter „seinem Bruder zürnen ohne Ursache“ wird verstanden, Haß gegen den Nächsten hegen, und die Grade der Steigerung derselben werden beschrieben durch Raka zu ihm sagen, und ihn einen Narren nennen. Hieraus erhellt, was das Gebot „du sollst nicht töten“ in sich schließt, nämlich daß man keinen Menschen töten dürfe, weder in betreff seines Körpers, noch in betreff seiner Seele; daß also der Mensch nicht nur des Lebens in der Welt, sondern auch besonders des Lebens im Himmel nicht beraubt werden dürfe. Wenn dieses Gebot nicht auch zugleich obiges in sich schlösse, so wäre es nicht von Jehovah selbst, d.h. vom Herrn, mit lauter Stimme auf dem Berge Sinai mit so großen Wundern verkündigt worden; denn alle Völker und Nationen wissen ohne unmittelbare Offenbarung, und ihre Gesetze sprechen es auch bestimmt aus, daß man keinen Menschen töten dürfe, wie auch, daß man die Ehe nicht brechen, nicht stehlen, kein falsches Zeugnis reden dürfe. Es ist auch nicht glaublich, daß das israelitische Volk so albern gewesen sei, daß es allein nicht gewußt hätte, was alle auf dem ganzen Erdkreis wußten. Aber das geoffenbarte Wort birgt, weil es von dem Göttlichen Selbst ausgeht, Höheres und Allgemeineres in seinem Schoße, nämlich solches, was dem Himmel angehört, somit das, was nicht nur das Leben des Leibes, sondern auch das Leben der Seele oder das ewige Leben betrifft. Dadurch unterscheidet sich das Wort und ist so hoch erhaben über alle anderen Schriften. HG 8902

Das sechste Gebot:

Daß dies Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen“ dieses in sich schließt, erhellt aus der Bedeutung von ehebrechen, buhlen und Unzucht treiben, insofern es im geistigen oder inneren Sinn soviel ist, als das Gute verkehren und die Wahrheiten verfälschen, die zur Lehre vom Glauben und der Liebtätigkeit gehören; und weil dies durch ehebrechen bezeichnet wird, so bedeutet es auch das Wort zur Bestätigung oder Begründung des Bösen und Falschen anwenden; denn das Wort ist seinem innersten Wesen nach die Lehre des Glaubens und der Liebtätigkeit,

und die Verkehrung des Wahren und Guten in ihm ist eine Anwendung desselben auf das Falsche und Böse.

Daß dieses durch ehebrechen und buhlen im geistigen Sinn bezeichnet wird, weiß kaum jemand heutzutage, und dies darum, weil heutzutage nur von wenigen innerhalb der Kirche erkannt wird, was das Geistige ist und in welcher Weise es sich vom Natürlichen unterscheidet, und weil fast niemand weiß, daß eine Entsprechung zwischen beiden stattfindet, und zwar eine solche, daß das Bild des einen in dem anderen sich darstellt, d.h. das Geistige im Natürlichen vorgebildet wird; und daß folglich das Geistige gleichsam die Seele ist, und das Natürliche gleichsam der Leib desselben und so durch Einfließen und Verbindung beide ein Ganzes bilden, wie im wiedergeborenen Menschen der innere Mensch, der auch der geistige genannt wird, und der äußere, der auch der natürliche heißt. Weil man nun über solche Dinge heutzutage in Unwissenheit ist, deshalb kann man auch nicht wissen, was ehebrechen noch weiter bedeutet, als sich in Ansehung des Fleisches auf unrechtmäßige Weise verbinden.

Weil man hierüber heutzutage in Unwissenheit ist, so darf ich die Ursache nachweisen, warum ehebrechen im geistigen Sinn die Verkehrung dessen bedeutet, was Sache des Glaubens und der Liebtätigkeit ist, somit die Verkehrung des Guten und die Verfälschung des Wahren. Der Grund davon, der heutzutage verborgen ist, liegt darin, daß die eheliche Liebe aus der Ehe des Guten und Wahren stammt, welche die himmlische Ehe genannt wird. Die Liebe, die vom Herrn einfließt, und die zwischen dem Guten und Wahren im Himmel stattfindet, verwandelt sich in die eheliche Liebe auf Erden und zwar durch Entsprechung. Daher kommt es, daß die Verfälschung des Wahren Hurerei und die Verkehrung des Guten Ehebruch im inneren Sinn ist; und daher kommt es auch, daß wer nicht im Guten und Wahren des Glaubens ist, auch nicht in echter ehelicher Liebe sein kann. Dann auch, daß die, welche in Ehebrüchen den Lustreiz ihres Lebens finden, nichts mehr vom Glauben aufnehmen können.

Ich habe von den Engeln sagen hören, daß, sobald jemand einen Ehebruch auf Erden begeht, und seine Lust daran findet, ihm der Himmel verschlossen wird, d.h., daß derselbe sich weigert, noch irgend etwas von Glauben und der Liebtätigkeit aufzunehmen. Heutzutage werden aber in den Reichen, wo die Kirche ist, von den meisten die Ehebrüche für nichts geachtet, weil die Kirche an ihrem Ende steht, und daher kein Glaube mehr ist, weil keine Liebtätigkeit; denn das eine entspricht dem anderen. Wo kein Glaube ist, da vertritt das Falsche die Stelle des Wahren, und das Böse die Stelle des Guten, und daher kommt es, daß die Ehebrüche nicht mehr als Verbrechen angesehen werden; denn wenn der Himmel beim Menschen verschlossen ist, fließt solches von der Hölle ein.

Hieraus kann man erkennen, was ehebrechen bedeutet, nämlich *im äußeren Sinn* Ehebrüche begehen, *im inneren vorbildlichen Sinn* Götzenbilder und andere Götter verehren durch die zur Kirche gehörenden Gegenstände; folglich den äußeren und inneren Götzendienst. *Im inneren geistigen Sinn* aber werden dadurch die Entweihungen des Guten und die Verkehrungen des Wahren bezeichnet.

Hieraus erhellt ganz offenbar, woher es kommt, daß die Ehebrüche schon an

sich Frevel sind, und Greuel genannt werden, nämlich deshalb, weil sie der Ehe des Bösen und Falschen entsprechen, das die höllische Ehe ist, und umgekehrt, warum die echten Ehen heilig sind, nämlich deswegen, weil sie der Ehe des Guten und Wahren, welches die himmlische Ehe ist, entsprechen. Die echte eheliche Liebe stammt aus der Ehe des Guten und Wahren, also aus dem Himmel, d.h. vermittelt des Himmels vom Herrn; hingegen die Liebe zum Ehebruch aus der Ehe des Falschen und Bösen, somit aus der Hölle, d.h. vom Teufel. HG 8904

Das siebente Gebot:

„Du sollst nicht stehlen“ bedeutet, daß man niemanden seiner geistigen Güter berauben, und nicht sich zuschreiben soll, was dem Herrn angehört.

Dies erhellt aus der Bedeutung von stehlen, insofern es heißt, jemanden seine geistigen Güter nehmen. Dies wird aber durch stehlen bezeichnet, weil Reichtümer und Schätze im geistigen Sinn Erkenntnisse des Guten und Wahren bedeuten, und im allgemeinen alles, was zum Glauben und zur Liebtätigkeit gehört, d.h. was Sache des geistigen Lebens beim Menschen ist. Deshalb bedeutet stehlen im geistigen Sinne, jemand dieser Güter berauben. Und weil alle geistigen Güter, d.h. das Ganze des Glaubens und der Liebtätigkeit einzig vom Herrn stammt, und gar nichts vom Menschen, so wird durch stehlen auch bezeichnet, sich das zuschreiben, was Eigentum des Herrn ist. Die solches tun, werden auch wirklich Diebe und Räuber genannt: Joh.10/1-13: „Wahrlich, Ich sage euch, wer nicht durch die Tür in den Schafstall eingeht, sondern anderswoher einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber; der aber durch die Türe eingeht, ist der Hirte der Schafe. Ich bin die Türe; wenn jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu würgen und zu verderben. Ich aber bin gekommen, auf daß sie das Leben und volle Genüge haben“: durch die Türe eingehen in den Schafstall, bedeutet, durch den Herrn, denn der Herr ist die Türe, wie Er selbst sagt. Schafe sind die, welche in der Liebtätigkeit und daher im Glauben stehen; diese gehen durch den Herrn ein, wenn sie anerkennen, daß von Ihm allein alles kommt, was zum Glauben und zur Liebtätigkeit gehört; denn dies fließt alsdann von Ihm ein. Dieses aber anderen zuschreiben, und besonders sich selbst, bedeutet, es rauben, somit töten und verderben. Diejenigen, die sich selbst zuschreiben, was des Herrn ist, setzen auch ein Verdienst in ihre Werke, und machen sich selbst zur Gerechtigkeit. Dies nun heißt stehlen im geistigen Sinn, und die Engel verstehen es auch so, wenn vom Menschen im Worte der Ausdruck „stehlen“ gelesen wird. HG 8906

Das achte Gebot:

„Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ daß dies bedeutet, man solle nicht gut nennen, was böse ist, und nicht wahr, was falsch ist, also auch umgekehrt, das Böse nicht gut, und das Falsche nicht wahr nennen, erhellt aus der Bedeutung des falschen Zeugen, insofern es eine Bestätigung des Falschen bezeichnet

Reden wider den Nächsten heißt, auf solche lügenhafte Weise mit jemand reden,

denn unter dem Nächsten wird jeder Mensch verstanden, und im besonderen ein jeder, der im Guten ist; im abstrakten Sinne aber das Gute selbst. Nicht falsches Zeugnis reden wider den Nächsten heißt daher im inneren Sinn, nicht Falsches reden mit jemand, d.h. nicht sagen, das Gute sei böse und das Wahre sei falsch, und auch nicht umgekehrt. Wie sich dies verhält, soll mit wenigem erklärt werden: Alle, bei denen die Selbstliebe oder die Weltliebe herrscht, d.h. die hohen Rang oder Ehrenstellen oder Reichtum oder Gewinn als Zweck im Auge haben, machen sich kein Gewissen daraus, zu sagen und zu bereden, daß ungerecht sei, was gerecht ist, und gerecht sei, was ungerecht ist, und so als falsche Zeugen aufzutreten. Der Grund, warum sie so beschaffen sind, liegt darin, daß ihr Wille den Trieben und Begierden jener Liebe ganz unterworfen und von diesen ganz und gar eingenommen und besessen ist. Alsdann kann ihr Verstand, oder die andere Seite ihres Gemütes zwar sehen, was gerecht oder ungerecht ist, aber er will es nicht sehen; denn der Wille herrscht über den Verstand und überredet ihn durch seinen Einfluß, und macht ihn zuletzt auch blind. Solche Menschen haben auch kein Gewissen und erkennen nicht, daß das Gewissen darin besteht, daß man gerecht nennt, was gerecht ist, aus keinem anderen Grunde, als weil es gerecht ist, d.h. aus Liebe zum Gerechten.

Diejenigen, die in der Welt so beschaffen sind, sind auch im anderen Leben ebenso beschaffen, jedoch mit dem Unterschied, daß sie dann nicht das Gerechte für ungerecht erklären, sondern das Gute des Glaubens Böses, und das Wahre Falsches nennen, denn das Gerechte in der bürgerlichen Welt entspricht dem Guten und Wahren in der geistigen Welt. Dieses tun sie aber ohne Gewissen und auch ohne Scham, weil sie diese Art und Gewohnheit im Leben des Leibes angenommen haben.

An vielen Stellen im Worte wird die Lüge genannt, und durch dieselbe allenthalben im inneren Sinn das Falsche und das Böse des Glaubens bezeichnet, und durch den falschen Zeugen, der auch ein Zeuge der Gewalttätigkeit heißt, wird die Bestätigung des Falschen bezeichnet, sei es nun vor dem Gericht, oder vor einem jeden anderen, oder inwendig vor sich selbst, indem man sich durch seine Gedanken beredet, z.B. 2Mo. Kap.23; 3Mo.19/11-16; 5Mo.19/16-20. HG 8908

Das neunte und zehnte Gebot:

„Du sollst dich nicht gelüsten lassen des Hauses deines Nächsten; du sollst dich nicht gelüsten lassen des Weibes deines Nächsten, noch seines Knechtes, noch seiner Magd noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch irgend etwas, was dein Nächster hat“ bedeutet, man solle sich hüten vor der Liebe zu sich und zur Welt, und also auch davor, daß nicht das Böse, das in den vorhergehenden Geboten enthalten ist, Sache des Willens werde, und sodann als Tat hervorgehe.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich gelüsten lassen, insofern es soviel ist, als aus böser Liebe etwas wollen. Sich gelüsten lassen hat diese Bedeutung, weil alle Begierde aus einer gewissen Liebe hervorgeht, denn man begehrt nichts, was man nicht liebt, und daher bezeichnet auch die Begierde das Fortdauernde der Liebe, hier der Liebe zu sich oder zur Welt, und ist gleichsam das Leben

ihres Atmens; denn was die böse Liebe atmet, heißt Begierde, dagegen was die gute Liebe atmet, wird Verlangen (desiderium) genannt.

Die Liebe selbst bezieht sich auf den einen Teil des Gemütes, der Wille genannt wird, denn was der Mensch liebt, das will er auch. Die Begierde hingegen bezieht sich auf beide Teile des Gemütes, nämlich sowohl auf den Willen, als auf den Verstand; eigentlich aber ist sie Sache des Willens im Verstande.

Hieraus erhellt, woher es kommt, daß durch die Worte: „Du sollst dich nicht gelüsten lassen dessen, was dein Nächster hat“ bezeichnet wird, man solle sich hüten, daß es nicht Gegenstand des Willens werde, denn was Sache des Willens wird, das wird dem Menschen angeeignet, weil der Wille der Mensch selbst ist. Man glaubt in der Welt, das Denken sei der Mensch, aber es sind zwei Vermögen, die das Leben des Menschen ausmachen, der Verstand und der Wille. Zum Verstand gehört das Denken, zum Willen die Neigung, die aus der Liebe stammt. Das Denken ohne eine aus der Liebe hervorgehende Neigung bewirkt kein Leben des Menschen, sondern das Denken aus einer Neigung der Liebe, somit der Verstand aus dem Willen. Daß diese beiden unter sich unterschieden sind, ist einem jeden, der nachdenkt, daraus klar, daß der Mensch einsehen und wahrnehmen kann, daß etwas, das er will, böse ist, und daß etwas, was er will oder nicht will, gut ist. Hieraus erhellt, daß der Wille der eigentliche Mensch ist, nicht aber der Gedanke, außer insofern er aus dem Willen in denselben eingeht. Daher kommt es, daß, was in das Denken des Menschen eingeht, aber nicht durch dasselbe in den Willen, ihn nicht unrein macht, sondern das, was durch den Gedanken in den Willen eintritt; dies macht aber den Menschen unrein, weil es ihm dann angeeignet wird und ihm gehört; denn der Wille ist, wie gesagt, der eigentliche Mensch, und was Sache des Willens wird, das geht, wie man sagt, in das Herz ein und aus demselben hervor; was aber nur Sache des Gedankens ist, davon wird gesagt, daß es in den Mund eingehe, aber durch den Bauch in den Abort geworfen werde, nach den Worten des Herrn: Matth. 15/11, 17-19: „Nicht das, was in den Mund eingeht, macht den Menschen unrein, sondern was aus dem Munde herausgeht, das macht den Menschen unrein.“

Alles, was zum Mund eingeht, das geht in den Bauch und wird in den Abort ausgeworfen; was aber aus dem Munde herauskommt, das geht aus dem Herzen hervor, und das macht den Menschen unrein; denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken hervor: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugnis, Lästerung.“ Hieraus, wie aus allem übrigen kann man ersehen, wie die Rede des Herrn beschaffen war, daß nämlich Inneres und Geistiges gemeint war, aber durch Äußeres und Natürliches ausgedrückt wurde, und zwar gemäß den Entsprechungen. Der Mund entspricht nämlich dem Denken, wie auch alles, was zum Munde gehört, als Lippen, Zunge, Kehle; das Herz aber entspricht der Neigung der Liebe, somit dem Willen; in den Mund eingehen, bedeutet daher, in den Gedanken eingehen, und aus dem Mund ausgehen, heißt aus dem Willen hervorgehen; in den Bauch gehen und in den Abort oder in die Grube geworfen werden, bedeutet in die Hölle geworfen werden; denn der Bauch entspricht dem Weg zur Hölle, und der Abort oder die Grube entspricht der Hölle; die Hölle wird auch wirklich im Worte Grube

genannt.

Hieraus wird klar, was es bedeutet, daß alles, was in den Mund ingehet, in den Bauch kommt, und in den Abort geworfen wird; daß nämlich das Böse und Falsche von der Hölle in das Denken des Menschen hineingebracht, und wieder dahin zurückgewiesen werde. Dieses kann den Menschen nicht verunreinigen, weil es zurückgewiesen wird. Denn der Mensch kann nicht absteheu vom Denken des Bösen, wohl aber vom Tun desselben; sobald er aber das Böse vom Denken aus in den Willen aufnimmt, dann geht es nicht von ihm weg, sondern dringt in ihn ein, und das heißt in das Herz eingehen. Was von diesem ausgeht, macht ihn unrein, weil das, was der Mensch will, in Rede und Tat übergeht, insoweit es nicht die äußeren Bande verbieten, nämlich die Furcht vor dem Gesetze, vor dem Verlust des guten Namens, der Ehre, des Gewinnes, des Lebens.

Hieraus erhellt nun, daß durch „laß dich nicht gelüsten“ bezeichnet wird, man solle sich hüten, daß das Böse nicht Sache des Willens werde, und dann aus demselben hervorgehe.

Daß die Begierde Sache des Willens, somit des Herzens ist, erhellt auch aus den Worten des Herrn bei Matth.5/27,28: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“: Unter begehren wird hier verstanden, es wollen und auch tun, wenn nicht Besorgnisse, nämlich äußere Bande abhielten. Deshalb wird gesagt, wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der habe mit ihr in seinem Herzen die Ehe gebrochen.

Die Begierde des Bösen wird auch verstanden unter dem rechten Auge, das Ärgernis gibt, und die Begierde des Falschen unter der rechten Hand, die Ärgernis gibt, in den Worten des Herrn bei Matth.5/29,30: „Ärgert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir; denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verlorengelie, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde; ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir; denn es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verlorengelie, und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde“: hieraus geht wieder deutlich hervor, auf welche Weise der Herr geredet hat, nämlich aus dem Göttlichen, wie überall anderwärts im Worte, daß Er somit Inneres und Himmlisches durch Äußeres oder Natürliches den Entsprechungen gemäß ausgedrückt habe. Hier die Neigung zum Bösen oder die Begierde nach demselben durch das rechte Auge, das Ärgernis gibt, und die Neigung zum Falschen oder die Begierde nach demselben durch die rechte Hand, die Ärgernis gibt, denn das Auge entspricht dem Glauben: das linke Auge dem Wahren des Glaubens, und das rechte Auge dem Guten des Glaubens; im entgegengesetzten Sinn aber dem Bösen des Glaubens, also das rechte Auge, das ärgert, der Begierde zum Bösen. Die Hand aber entspricht der Macht des Wahren: die rechte Hand der Macht des Wahren aus dem Guten, im entgegengesetzten Sinn der Macht des Falschen aus dem Bösen, somit die rechte Hand, die ärgert, der Begierde nach demselben. Die Gehenna oder Feuerhölle ist die Hölle der Begierden.

Jeder kann sehen, daß hier unter dem rechten Auge nicht das rechte Auge

verstanden wird, und auch nicht, daß es ausgerissen werden solle; ferner, daß unter der rechten Hand nicht die rechte Hand zu verstehen ist, und daß sie nicht abgehauen werden soll, sondern etwas anderes, was man nicht erkennen kann, wenn man nicht weiß, was das Auge bedeutet, und insbesondere das rechte Auge; ferner, was die Hand, und insbesondere was die rechte Hand, und was das Ärgern bedeutet, und man kann auch nicht wissen, was es bedeutet, außer durch den inneren Sinn.

Weil aus einem bösen Willen, somit aus einem solchen Herzen die Begierden kommen, und aus dem Herzen oder Willen Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugnis hervorgeht, nach den Worten des Herrn bei Matth. 15/19, somit solches, was in den vorhergehenden Geboten des Dekaloges enthalten ist, deshalb wird gesagt, daß „laß dich nicht gelüsten dessen, was dein Nächster hat“ bedeutet, man solle sich hüten, daß nicht das Böse, das in den vorhergehenden Geboten enthalten ist, Sache des Willens werde und dann aus demselben hervorgehe. Laß dich nicht gelüsten dessen, was dem Nächsten gehört, bedeutet aber auch, man solle sich hüten vor der Liebe zu sich und zur Welt, weil aus diesen alles Böse der Begierde wie aus seiner Quelle entspringt. HG 8910

Es soll mit wenigem erklärt werden, was unter dem hier Genannten im inneren Sinn verstanden wird; sie bezeichnen alles Gute und Wahre des Glaubens in einer Zusammenfassung, was man keinem nehmen und dem man keinen Schaden zufügen soll; und sie bedeuten dasselbe, was im inneren Sinn bezeichnet wird durch den Sabbath heiligen, Vater und Mutter ehren, nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis geben, lauter Dinge, die sich auf die Liebe und den Glauben im inneren Sinn beziehen, wie dies im Vorhergehenden gezeigt wurde: unter Haus wird alles Gute im allgemeinen verstanden, unter Weib alles Wahre im allgemeinen, unter Knecht die Neigung zum geistig Wahren, unter Magd die Neigung zum geistig Guten, unter dem Ochsen die Neigung des natürlich Guten, und unter Esel die Neigung des natürlich Wahren.

Diese Dinge sind es, nach denen man sich nicht soll gelüsten lassen, d.h., die man niemanden rauben, oder denen man keinen Schaden zufügen soll.

Daß dies im inneren Sinn verstanden wird, kommt daher, daß das Wort in diesem Sinn für diejenigen (bestimmt) ist, die im Himmel sind, denn diese fassen das Wort nicht in natürlicher, sondern in geistiger Weise auf, somit (denken sie) nicht an Haus, Weib, Knecht, Magd, Ochse und Esel, sondern an (geistige) Dinge, die jenen entsprechen, nämlich an das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens; mit einem Wort, der äußere oder Buchstabensinn ist für diejenigen, die in der Welt sind, aber der innere Sinn für diejenigen, die im Himmel sind, doch auch für diejenigen, die in der Welt sind, aber nur in dem Maße, als sie zugleich im Himmel sind, d.h., als sie in der Liebtätigkeit und im Glauben sind. HG 8912

Zehn Worte

„Die Zehn Worte“ bedeutet alle göttlichen Wahrheiten darin. Dies erhellt aus der Bedeutung von zehn, sofern es „alles“ bezeichnet; und aus der Bedeutung

der Worte, sofern sie die göttlichen Wahrheiten sind; daher kommt es, daß die Gebote auf jenen Tafeln der Zahl nach zehn waren. HG 10688

zehnerlei

„Und doch hat euer Vater mich hintergangen und verändert meinen Lohn in zehnerlei Weise“ bedeutet den Zustand des Guten in Beziehung auf Ihn (Herr), da Er aus Sich selbst dasjenige sich aneignete, was jenem Guten angehört, und die mehrfache Veränderung desselben.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Vaters, hier Labans, insofern er das mittlere Gute bezeichnet, wovon früher; aus der Bedeutung des Lohnes, insofern er bezeichnet aus sich selbst, und aus der Bedeutung von zehnerlei Weise, insofern es mehrfache Veränderung bedeutet. Zehn bezeichnet sehr viel, und Weise bedeutet Veränderung. HG 4077

Zehntausend mal tausend

Siehe: Zehntausend, HG 3186.

Zehntel

„Und ein Gomer ist der zehnte Teil eines Epha“ bedeutet das Maß des Guten alsdann. Dies erhellt aus der Bedeutung eines Gomers, weil er der zehnte Teil eines Epha war, insofern er ein genügendes Maß bezeichnet, denn zehn bedeutet das Volle, daher der zehnte Teil ein genügendes Maß. HG 8540

Der zehnte Teil bezeichnet ein genügendes Maß, und so viel als nötig ist zum Gebrauch. HG 10136

Zehnten

„Und er gab ihm den Zehnten von allem“, daß dies bedeutet die Überreste vom Sieg her, erhellt aus der Bedeutung des Zehnten, sofern dieser ist die Überreste. Die Überreste sind nämlich alle Zustände der Liebe und Liebtätigkeit, folglich alle Zustände der Kindlichkeit und des Friedens, mit denen der Mensch beschenkt wird. Diese Zustände werden dem Menschen geschenkt von Kindheit an, aber nach und nach immer weniger sowie der Mensch ins Erwachsenenalter tritt. Dagegen, wenn der Mensch wiedergeboren wird, so empfängt er zu den früheren noch neue Überreste, somit ein neues Leben; denn der Mensch hat es von den Überresten oder durch die Überreste, daß er Mensch ist; denn der Mensch ist ohne den Zustand der Liebe und Liebtätigkeit und ohne den Zustand der Kindlichkeit, die in seine übrigen Lebenszustände eingehen, nicht Mensch, sondern ärger als jedes wilde Tier.

Die in den Versuchungskämpfen erworbenen Überreste sind es, die hier verstanden werden. Diese Überreste sind es, die durch den dem Melchisedek vom Abram gegebenen Zehnten bezeichnet werden, und sind alles Himmlische der Liebe, das der Herr Sich erworben hat durch fortwährende Kämpfe und Siege, durch die Er fortwährend vereinigt wurde mit dem göttlichen Wesen, bis daß Sein

menschliches Wesen gleichfalls die Liebe oder das Sein des Lebens, das ist Jehovah, wurde. HG 1738

Die Überreste aber, die sich beim Herrn befanden, waren alle göttliche Zustände, die Er Sich erworben, und durch die Er das menschliche Wesen mit dem Göttlichen vereinigt hat, sie sind nicht zu vergleichen mit den Überresten beim Menschen, denn diese sind nicht göttlich, sondern menschlich. Jene Überreste sind es, die bezeichnet werden durch die zehn Jahre, die Abram im Lande Kanaan wohnte. Wenn die Engel das Wort hören, so wissen sie nicht von Zehn, sondern sogleich, wenn diese vom Menschen genannt werden, stellt sich bei ihnen die Vorstellung der Überreste ein, denn durch zehn und Zehnten werden im Wort die Überreste bezeichnet; und wenn sie vernehmen, daß es gewesen sei am Ende der zehn Jahre, seit Abram im Lande Kanaan wohnte, so stellt sich die Vorstellung des Herrn ein, und zugleich Unzähliges, was durch die Überreste beim Herrn, solange Er in der Welt war, bezeichnet wird. HG 1906

Zehrung

Zehrung, sofern es die Versorgung bezeichnet, und auch die Versorgung durch das Wahre und Gute. HG 5490

Zeichen (und Wunder)

Matth.24/24: Und „werden tun große Zeichen und Wunder“ bedeutet Bekräftigendes und Beredendes aus äußeren Scheinbarkeiten und Täuschungen, wodurch die Einfältigen sich verführen lassen. Daß dieses bedeutet Zeichen und Wunder tun, wird anderwärts, aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, gezeigt werden.
HG 3900

„Und dies sei dir das Zeichen, daß Ich dich gesandt habe“ bedeutet die Erkenntnis, daß das Göttliche von Ihm ausgehe.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeichens, sofern es die Bestätigung der Wahrheit ist, und daher die Erkenntnis, daß es so sei, und aus der Bedeutung von gesandt werden, sofern es heißt, ausgehen, somit ist von Gott gesandt werden, soviel als vom Göttlichen ausgehen, und bedeutet auch, daß das Göttliche von Ihm ausgehe; denn wer vom Göttlichen ausgeht, der nimmt das Göttliche auf, und befördert es weiter. HG 6870

„Und spricht: Gebet ein Wunderzeichen“ bedeutet, und es deswegen bekräftigt wissen wollen.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Wunder und Zeichen, sofern es Bekräftigungen der Wahrheiten sind.

Was die Wunder und Zeichen betrifft, die im Folgenden vorkommen, so ist zu merken, daß sie bei solchen geschehen, die in einem äußeren Gottesdienst waren, und vom inwendigen nichts wissen wollten, denn die in einem solchen Gottesdienst waren, mußten durch äußere Mittel genötigt werden. Daher kommt es, daß beim

israelitischen und jüdischen Volk Wunder geschahen; denn sie waren in einem bloß äußeren Gottesdienst, und in keinem inwendigen. Auch mußten sie, da sie in einem inwendigen nicht sein wollten, auch deshalb in einem äußeren Gottesdienst sein, damit sie im Äußeren Heiliges vorbilden konnten, und dadurch eine Gemeinschaft mit dem Himmel möglich war, wie durch eine Art von Kirche; denn Entsprechungen, vorbildliche und bezeichnende Dinge verbinden die natürliche Welt mit der geistigen. Das war der Grund, warum bei jener Völkerschaft so viele Wunder geschahen.

Aber bei denjenigen, die in einem inwendigen Gottesdienst, d.h. in der Liebtätigkeit und im Glauben sind, geschehen keine Wunder, denn sie sind ihnen schädlich. Die Wunder nötigen nämlich zum Glauben, und das Erzwungene bleibt nicht, sondern es wird zerstreut. Die inwendigen Dinge des Gottesdienstes, nämlich der Glaube und die Liebtätigkeit, müssen in der Freiheit eingepflanzt werden, denn alsdann werden sie angeeignet, und was so angeeignet wird, das bleibt. Was aber im Zwang angeeignet wird, bleibt außerhalb des inwendigen Menschen im Äußeren; denn in den inwendigen Menschen geht nichts ein, außer durch verständige Vorstellungen, die Vernunftgründe sind, denn der Boden, der es aufnimmt, ist in demselben die erleuchtete Vernunft. Daher kommt es, daß heutzutage keine Wunder geschehen. Daß sie auch schädlich sind, kann eben hieraus erhellen; denn sie nötigen zum Glauben und drängen dem äußeren Menschen Vorstellungen auf, daß es so sei. Wenn der innere Mensch nachher das leugnet, was die Wunder bestätigt haben, dann entsteht ein Gegensatz und Zusammenstoß des inwendigen und äußeren Menschen, und endlich, wenn die Vorstellungen aus den Wundern zerstoßen sind, entsteht eine Verbindung des Falschen und Wahren, somit Entweihung. HG 7290

„Und es sei dir ein Zeichen an deiner Hand“ bedeutet, daß es beständig in ihrem Willen sein müsse.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeichens, insofern es eine beständige Erinnerung ist, denn was zum Zeichen und zum Merkmal dient, das besteht der beständigen Erinnerung wegen.

Ein Zeichen an ihrer Hand sollte es sein, damit sie, sooft sie die Hand bewegten, oder etwas taten, sich daran erinnerten, und ein Denkmal zwischen ihren Augen sollte es sein, damit sie, sooft sie etwas betrachteten, dessen (nämlich der Befreiung) eingedenk wären. HG 8066

„Und ein Denkmal zwischen deinen Augen“ bedeutet, beständig im Verstande. Dies erhellt aus der Bedeutung des Denkmals, insofern es ebenfalls eine beständige Erinnerung bezeichnet. Es heißt Denkmal, weil dieser Ausdruck im Worte vom Verstandesgebiet, dagegen Zeichen vom Willensgebiet gebraucht wird. Und aus der Bedeutung der Augen, insofern sie sich auf den Verstand beziehen, daher wird durch „Denkmal zwischen den Augen“ bezeichnet, daß es beständig in ihrem Verstande, d.h. in ihrem Denken sein müsse.

Wie es zu verstehen sei, daß es beständig in ihrem Verstande, und beständig in

ihrem Willen sein müsse, soll mit wenigem gesagt werden: Was bei dem Menschen durch Glaube und Liebtätigkeit eingepägt ist, oder was der Mensch völlig glaubt und liebt, das ist beständig in seinem Denken und Wollen; denn er denkt es und will es, obschon er in Vorstellungen und Beschäftigungen mit anderen Dingen ist, und meint, daß jenes alsdann in seinem Gemüte nicht gegenwärtig sei, denn es befindet sich hier unter den anderen, was die Beschaffenheit seines Gemütes bildet.

Daß es sich so verhält, zeigt sich deutlich an der geistigen Sphäre, die rings um den Geist oder Engel ist, denn wenn er sich nähert, erkennt man sogleich aus dieser Sphäre, welchen Glauben und welche Liebtätigkeit er hat, und vieles, was ihm am Herzen liegt, obwohl er alsdann nicht daran denkt. Solche Dinge sind es, die das Leben des Gemütes bei einem jeden bilden, und sich beständig in demselben behaupten. Dies kann durch vieles beim Menschen erläutert werden, z.B. durch die verschiedenen Gedanken, Neigungen, und Handlungen, die von Kindheit an eingepägt wurden, und durch ähnliche Dinge, die beständig gegenwärtig sind und herrschen, auch wenn man nicht mit Bewußtsein daran denkt.

So verhält es sich mit der Liebe zum Nächsten, mit der Liebe zum Herrn, mit der Liebe zum Guten und Wahren und mit dem Glauben. Die, welche darinnen leben, wollen und denken es beständig, denn es liegt in ihnen, und wenn es in ihnen liegt, so wird es das allgemein Herrschende genannt. HG 8067

„Denn das ist ein Zeichen zwischen Mir und zwischen euch“ bedeutet, das sei ein Hauptmerkmal, woran man im Himmel die Angehörigen der Kirche erkenne. Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeichens zwischen Jehovah und zwischen den Söhnen Israels, sofern es das ist, was anzeigt und bezeugt, daß sie der Kirche angehören, somit woran man sie im Himmel erkennt, und auch wodurch sie mit dem Herrn verbunden werden. Denn die Angehörigen der Kirche, in denen eine Kirche ist, müssen den Herrn und das Göttliche in Ihm anerkennen, und ebenso die Verbindung des Herrn mit dem Himmel, und auch die Verbindung des Himmels mit dem Menschen der Kirche, und im allgemeinen die Verbindung des Guten und Wahren bei ihm, weil diese Verbindung die Kirche in ihm macht.

Ob man sagt, die Kirche sei im Menschen, oder der Himmel sei in ihm; oder ob man sagt, das Reich Gottes oder der Herr sei in ihm, ist gleich, denn die Kirche ist der Himmel des Herrn auf Erden; und das Reich Gottes ist der Himmel und die Kirche zugleich, und der Herr ist es, von Dem es ist, ja Der es ist. HG 10357

Zeichen des Bundes

„Und es soll sein zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und zwischen euch“, bezeichnet die Vorbildung und das sinnbildliche Zeichen der Reinheit, denn die Beschneidung war nichts nämlich anderes, als die Vorbildung der Reinigung von unsauberen Trieben; und weil es nur ein äußerer Brauch war, der das Innere vorbildete und bezeichnete, so war es nicht ein Bund, sondern ein Zeichen des Bundes. HG 2042

Zeichen an Kain

Weil vorausgesehen und Vorsehung getan wurde, daß das menschliche Geschlecht nicht in ewigem Tode zugrunde ginge, so wird hier gesagt, daß niemand den Kain, durch den der getrennte Glaube bezeichnet wird, verletzen sollte; und daß ein Zeichen an ihn gesetzt worden sei, d.h., daß der Herr denselben auf besondere Weise ausgezeichnet habe, damit er erhalten würde. HG 394

Daß „Jehovah setzte ein Zeichen an Kain, damit niemand ihn erschläge“ bedeute, der Herr habe den Glauben auf besondere Weise unterschieden, damit er erhalten würde, erhellt aus der Bedeutung des Zeichens, und ein Zeichen an einen machen, daß es ist, unterscheiden. HG 396

Zeichen des Menschensohnes

Matth.24/30: „Und alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen“: bedeutet die Erscheinung des göttlich Wahren alsdann. Zeichen bedeutet Erscheinung. Der Menschensohn ist der Herr in betreff des göttlich Wahren. Diese Erscheinung oder dieses Zeichen ist es, wonach die Jünger fragten, als sie zum Herrn sprachen: „Sage uns, wann wird das geschehen, und vor allem, welches wird das Zeichen sein Deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitlaufs?“; denn sie wußten aus dem Worte, daß, wenn der Zeitlauf vollendet sei, der Herr kommen werde, auch wußten sie vom Herrn, daß Er noch einmal kommen werde, und sie verstanden darunter, daß der Herr aufs neue in die Welt kommen werde, nicht wissend, daß der Herr so oft gekommen sei, als eine Kirche verwüstet wurde; zwar nicht in Person, wie damals als Er das Menschliche durch die Geburt annahm und göttlich machte, sondern teils durch offenbare Erscheinungen, von der Art, wie Er dem Abraham in Mamre, Mose im Busch, dem Volke Israel auf dem Berge Sinai und dem Josua erschien, als dieser in das Land Kanaan eindrang; teils durch weniger offenbare Erscheinungen, wie z.B. durch Inspirationen, durch die das Wort geschrieben wurde, und hernach vermittelt des Wortes; denn im Worte ist der Herr gegenwärtig, alles nämlich im Worte ist von Ihm und über Ihn, wie aus dem erhellen kann, was häufig bisher gezeigt worden ist. Diese Erscheinung ist es, die hier durch das Zeichen des Menschensohnes bezeichnet, und wovon in diesem Vers gehandelt wird. HG 4060

zeigen

„Und Jehovah zeigte ihm ein Holz“ bedeutet, daß der Herr Gutes einflößt. Dies erhellt aus der Bedeutung von zeigen, wenn es von Jehovah, d.h. vom Herrn gesagt wird, insofern es soviel ist, als ein Innwerden verleihen, das, weil es durch Einfluß geschieht, ein Eingeben oder Einflößen ist. Und aus der Bedeutung des Holzes, insofern es das Gute bezeichnet. HG 8354

Zeit

„Zur bestimmten Zeit werde Ich wiederkommen zu dir“, daß dies den künftigen Zustand bedeutet, erhellt aus der Bedeutung der Zeit, sofern sie ist der Zustand.

Hier heißt es, „Jehovah werde wiederkommen zur bestimmten Zeit“, gleich darauf, „zu dieser Zeit des Lebens“, oder was dasselbe ist, zur gegenwärtigen Zeit des folgenden Jahres; beides schließt etwas Besonderes in sich, nämlich die bestimmte Zeit das Allgemeine jenes Zustandes, der durch „diese Zeit des Lebens“ bezeichnet wird; das Allgemeine ist das, was künftig ist, wie es aber sein wird, wird bezeichnet durch „diese Zeit des Lebens“. Im Wort ist es, besonders bei den Propheten, gewöhnlich, daß Zustände durch zweierlei beinahe gleiche Ausdrücke beschrieben werden, während doch der eine das Allgemeine, der andere eine besondere Bestimmtheit in dem Allgemeinen in sich schließt. HG 2212

„Zur bestimmten Zeit“, daß dies bedeutet, als das Vernünftige fähig war aufzunehmen, kann erhellen aus der Bedeutung der Zeit. Zweierlei Dinge sind es, die, solange der Mensch in der Welt lebt, wesentlich erscheinen, weil sie der Natur eigentümlich sind, nämlich der Raum und die Zeit. Daher im Raum und in der Zeit leben heißt: in der Welt oder Natur leben. Aber diese zwei werden im anderen Leben zu nichts; dennoch erscheinen sie in der Geisterwelt als etwas, aus dem Grund, weil die Neulingsgeister vom Leib her die Vorstellung von Natürlichem bei sich haben, aber gleichwohl werden sie hernach inne, daß kein Raum und Zeit dort ist, sondern an deren Statt Zustände, und daß den Räumen und Zeiten in der Natur Zustände im anderen Leben entsprechen: den Räumen Zustände in betreff des Seins, und den Zeiten Zustände in betreff des Daseins. HG 2625

„Es geschah etwa nach drei Monaten“ bedeutet einen neuen Zustand. Dies erhellt aus der Bedeutung von drei, sofern es das Erfüllte bezeichnet, und daher das Letzte und zugleich das Erste oder das Ende und zugleich den Anfang; und aus der Bedeutung des Monats, sofern er einen Zustand bezeichnet; denn alle Zeiten bedeuten im inneren Sinn Zustände, als: Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, Zeitlauf, und auch die Zeiten der Zeiten, als: Mittag, Abend, Nacht, Morgen, welches die Tageszeiten sind, wie auch Sommer, Herbst, Winter, Frühling, welches die Jahreszeiten sind, und auch die Lebenszeiten, als: Kindheit und Knabenalter, Jugend, reiferes Alter, Greisenalter. Dieses alles und mehreres bedeutet Zustände. Daß die Zeiten Zustände bedeuten, hat den Grund, weil es im anderen Leben keine Zeiten gibt; es erscheint zwar ein Fortschreiten des Lebens der Geister und Engel in der Zeit, aber es findet kein Denken daraus statt, wie es bei den Menschen in der Welt der Fall ist, sondern man denkt aus den Zuständen des Lebens, und zwar ohne den Begriff der Zeiten. Eine Ursache davon ist auch, weil ihre Lebensperioden nicht in Altersstufen unterschieden sind, denn dort altern sie nicht, und weil dort keine Tage und Jahre sind, da die Sonne dort, die der Herr ist, immer aufgeht und gar nicht untergeht, daher kommt es, daß kein Zeitbegriff in ihre Gedanken eingeht, sondern der Begriff des Zustands und seiner Fortentwicklungen. Aus denjenigen Dingen, die sind und ins Dasein treten vor den Sinn, werden die Begriffe gefaßt. Dies muß als widersinnig erscheinen, aber nur aus dem Grund, weil den einzelnen

Vorstellungen des Denkens, die der Mensch hat, immer etwas von Zeit und Raum anklebt, danach gestaltet sich sein Gedächtnis und seine Wiedererinnerung, und danach auch sein niederes Denken, dessen Vorstellung materielle genannt werden. Aber dasjenige Gedächtnis, aus dem solche Vorstellungen kommen, ruht im anderen Leben, dort befindet man sich im inwendigeren Gedächtnis und in dessen Denkvorstellungen. Das Denken aus diesem Gedächtnis hat nichts zu schaffen mit Zeiten und Räumen, sondern an deren Statt mit Zuständen und deren Fortentwicklungen. Daher kommt es auch, daß sie entsprechen, und daß, weil sie entsprechen, die Zeiten im Wort Zustände bezeichnen. HG 4901, 2788

Zeit: es geschah um diese Zeit

„Und es geschah um diese Zeit“ bedeutet den Zustand des Folgenden. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zeit, sofern sie einen Zustand bezeichnet.

Daß es der Zustand des Folgenden ist, wird dadurch bezeichnet, daß gesagt wird: „es geschah um diese Zeit“, denn es wird erwähnt, was in der Folge geschah. Das im Zusammenhang Folgende ergibt sich aus dem Vorhergehenden; denn im vorigen Kapitel war von den Söhnen Jakobs die Rede, daß sie Joseph verkauft haben, und daß Jehudah dazu geraten habe, wodurch bezeichnet wurde, daß sie das göttlich Wahre veräußert haben, hauptsächlich Jehudah, durch den hier im nächsten Sinn der Stamm Jehudah bezeichnet wird, und im allgemeinen die Schlimmen in der Kirche, die gegen jedwedes Gute feindlich sind; auf dieses wird hingedeutet dadurch, daß gesagt wird: „um diese Zeit“; denn jetzt wird von Jehudah gehandelt und von seinen Söhnen aus dem kanaanitischen Weibe, und hernach aus Thamar, seiner Schnur (oder Schwiegertochter); und es wird dadurch im inneren Sinn der Stamm Jehudah beschrieben in Beziehung auf das, was der bei ihm eingesetzten Kirche angehörte.

Daß durch die Zeit der Zustand bezeichnet wird, und daher durch: „es geschah um diese Zeit“, der Zustand des Folgenden, muß notwendig befremden; der Grund ist, weil unbegreiflich ist, wie der Begriff der Zeit in den Begriff des Zustandes verwandelt werden kann, oder daß, wenn der Ausdruck „Zeit“ gelesen wird im Wort, solches zu verstehen ist, was sich auf einen Zustand bezieht. Aber man muß wissen, daß die Gedanken der Engel nichts mit Zeit und Raum gemein haben, weil sie im Himmel sind; denn mit der Welt haben sie auch den Zeit- und Raumbegriff verlassen, und die Begriffe des Zustandes, nämlich des Zustandes des Guten und Wahren angenommen. Wenn daher der Mensch das Wort liest, und dabei an die Zeit und an das die Zeit Betreffende denkt, werden die Engel bei ihm nichts von Zeit inne, sondern statt derselben das, was den Zustand betrifft. Sie entsprechen auch einander; ja, auch der Mensch wird im inwendigeren Denken nicht die Zeit inne, sondern im auswendigeren, wie erhellen kann aus dem Zustand des Menschen, wenn sein auswendigeres Denken eingeschläfert ist, d.h., wenn er schläft, und auch aus mehrfacher anderer Erfahrung.

Aber man wisse, daß es im allgemeinen nur zweierlei Zustände gibt, nämlich einen Zustand des Guten und einen des Wahren; jener Zustand wird der Zustand des Seins genannt, dieser aber der Zustand des Daseins; denn das Sein gehört

dem Guten an, und das Dasein aus demselben gehört dem Wahren. Dem Zustand des Seins entspricht der Raum, und dem Zustand des Daseins die Zeit. Hieraus kann erhellen, daß, wenn der Mensch den Satz: „und es geschah um diese Zeit“, liest, die Engel bei ihm jene Worte keineswegs auffassen können wie der Mensch; ebenso im übrigen; denn alles, was im Wort geschrieben steht, das ist so beschaffen, daß es in den entsprechenden Sinn bei den Engeln verwandelt wird, und dieser Sinn erscheint gar nicht im Sinne des Buchstabens, denn das Weltliche, das dem Buchstabensinn angehört, verwandelt sich ins Geistige, das dem inneren Sinn angehört. HG 4814

Zeit: zu jeder Zeit

„Und sie sollen das Volk richten zu jeder Zeit“ bedeutet, diese Bestimmung gelte für immer. Dies erhellt aus der Bedeutung von richten, insofern es eine Bestimmung über die Wahrheiten bezeichnet; und aus der Bedeutung von ›zu jeder Zeit‹, insofern es bedeutet ›auf immer‹. HG 8716

Zeitalter, Eisernes

Siehe: Zeitalter, Goldenes.

Zeitalter, Goldenes

„An Silber“, daß dies bedeutet an Wahrheiten, erhellt aus der Bedeutung des Silbers, sofern dieses ist das Wahre.

Die Uralten verglichen das Gute und die Wahrheiten beim Menschen den Metallen, das innerste oder himmlische Gute, welches das der Liebe zum Herrn ist, dem Golde; die Wahrheiten aus diesem, dem Silber; das niedrigere oder natürliche Gute, dem Erz; die niedrigeren Wahrheiten aber, dem Eisen; und sie verglichen nicht nur, sondern nannten sie auch so. Daher schreibt es sich, daß auch die Zeiten ebendenselben Metallen gleichgesetzt und genannt wurden die Goldenen, Silbernen, Ehernen und Eisernen Zeitalter; denn so folgten sie aufeinander; das Goldene Zeitalter war die Zeit der ältesten Kirche, die ein himmlischer Mensch; das Silberne Zeitalter war die Zeit der Alten Kirche, die ein geistiger Mensch war; das Eherne Zeitalter war die Zeit der folgenden Kirche; auf die dann das Eiserner Zeitalter folgte. Gleiches ist auch bezeichnet worden durch die Bildsäule, die Nebukadnezar im Traum sah. HG 1551

Die Alten haben die vom ersten Weltalter bis zum letzten der Welt laufenden Zeiten in Goldene, Silberne, Kupferne und Eiserner Zeitalter unterschieden, denen sie auch noch die Tönernen beifügten. Goldene Zeitläufe nannten sie jene Zeiten, wo Unschuld und Redlichkeit herrschte, und wo ein jeder das Gute tat aus Gutem, und das Gerechte aus Gerechtigkeit. Silberne aber hießen sie diejenigen Zeiten, wo keine Unschuld mehr war, aber doch eine Art von Redlichkeit, die nicht darin bestand, daß sie das Gute taten aus dem Guten, sondern daß sie das Wahre taten aus dem Wahren. Aber Kupferne und Eiserner Zeitläufe nannte man diejenigen, die noch niederer standen.

Daß sie die Zeiten so benannten, geschah nicht vergleichsweise, sondern der Entsprechung wegen, denn die Alten wußten, daß das Silber dem Wahren entspricht, und das Gold dem Guten, und zwar infolge der Gemeinschaft mit Geistern und Engeln; denn wenn im oberen Himmel die Rede ist vom Guten, erscheint unten bei denjenigen, die im ersten oder letzten Himmel unterhalb jener sind, Goldenes; und wenn die Rede ist vom Wahren, erscheint dort Silbernes; zuweilen so, daß nicht nur die Wände der Zimmer, wo sie wohnen, von Gold und Silber schimmern, sondern auch die dortige Atmosphäre selbst. Auch bei den Engeln des ersten oder letzten Himmels, die im Guten sind aus dem Guten, erscheinen Tische von Gold, Leuchter von Gold und anderes mehr. Bei denjenigen aber, die im Wahren sind aus dem Wahren, erscheint solches von Silber. Wer weiß heutzutage, daß die Zeitalter von den Alten Goldene und Silberne genannt wurden der Entsprechung wegen, ja, wer weiß heutzutage etwas von der Entsprechung; und wer dieses nicht weiß, und mehr noch, wer sein Vergnügen und Weisheit daran setzt, darüber zu disputieren, ob etwas sei oder nicht sei, der kann nicht einmal das Geringste von den unzähligen Gegenständen wissen, die Entsprechungen sind. HG 5658

In den ältesten Zeiten wurden die Menschen in himmlischen Dingen, oder in dem, was sich auf das ewige Leben bezieht, durch unmittelbaren Umgang mit den Engeln des Himmels unterwiesen, denn der Himmel war damals mit dem Menschen der Kirche vereint. Er floß nämlich durch den inwendigen Menschen in ihren äußeren Menschen ein; daher wurde ihnen nicht bloß Erleuchtung und Innwerden zuteil, sondern auch die Rede mit den Engeln. Diese Zeit wurde das Goldene Zeitalter genannt, darum, weil sie damals im Guten der Liebe zum Herrn waren, denn Gold bezeichnet dieses Gute. Diese Zustände werden auch durch das Paradies im Wort beschrieben.

Nachher geschah die Unterweisung in himmlischen Dingen, und in dem, was sich auf das ewige Leben bezieht, durch solches, was man Entsprechungen und Vorbildungen nennt, deren Kenntnis man von den Uralten her empfangen hatte, die in einem unmittelbaren Umgang mit den Engeln des Himmels standen. In jene Entsprechungen floß alsdann der Himmel bei ihnen ein, und erleuchtete sie, denn die Entsprechungen und Vorbildungen sind die äußeren Formen himmlischer Dinge. Und in dem Maß als die Menschen damals im Guten der Liebe und Liebtätigkeit waren, wurden sie erleuchtet; denn aller göttliche Einfluß aus dem Himmel geschieht in das Gute beim Menschen, und durch das Gute in das Wahre. Und weil der Mensch der Kirche damals im geistig Guten war, welches Gute seinem Wesen nach das Wahre ist, darum wurden jene Zeiten das Silberne Zeitalter genannt, denn Silber bezeichnet ein solches Gute.

Als aber die Wissenschaft der Entsprechungen und Vorbildungen in Zauberei (Magie) verwandelt wurde, ging jene Kirche zugrunde, und es folgte auf sie die dritte, in der zwar aller Gottesdienst beinahe durch gleiches geschah, aber man wußte gleichwohl nicht, was es bedeutete. Diese Kirche wurde bei der israelitischen und jüdischen Völkerschaft eingesetzt. Weil aber die Unterweisungen in

himmlischen Dingen, oder in solchen, die das ewige Leben betreffen, nicht durch den Einfluß in ihr Inneres, und so durch Erleuchtung geschehen konnte, darum redeten Engel vom Himmel mit lauter Stimme mit etlichen von ihnen, und belehrten sie über äußere Dinge, und wenig über innere, weil sie die inneren nicht begreifen konnten. Diejenigen, die im natürlich Guten waren, nahmen solches heilig auf; daher wurden jene Zeiten eherne genannt, denn Erz bezeichnete ein solches Gute. Als aber auch fast nichts natürlich Gutes beim Menschen der Kirche übrig war, kam der Herr in die Welt, und brachte alles in den Himmeln und in den Höllen wieder in Ordnung, zu dem Zweck, damit der Mensch den Einfluß von Ihm aus dem Himmel aufnehmen, und erleuchtet werden kann, und die Höllen ihn nicht hindern, und Finsternis hereinsenden könnten. Da begann die vierte Kirche, welche die christliche Kirche genannt wird. In dieser geschieht die Unterweisung in himmlischen Dingen oder in denen, die das ewige Leben betreffen, einzig durch das Wort. Durch dieses wird dem Menschen Einfluß und Erleuchtung zuteil, denn das Wort ist geschrieben in lauter Entsprechungen und in lauter Vorbildungen, die himmlische Dinge bezeichnen. In diese kommen die Engel, wenn der Mensch der Kirche das Wort liest. Daher wird durch das Wort die Verbindung des Himmels mit der Kirche, oder der Engel des Himmels mit den Menschen der Kirche bewirkt, aber bloß mit denjenigen in ihr, die im Guten der Liebe und Liebtätigkeit sind. Weil jedoch der Mensch dieser Kirche auch dieses Gute ausgelöscht hat, darum kann derselbe auch durch keinen Einfluß und durch keine Erleuchtung daher unterwiesen werden, sondern bloß in etlichen Wahrheiten, die jedoch mit dem Guten nicht zusammenhängen. Daher sind es diese Zeiten, die eiserne genannt werden, denn Eisen bedeutet das Wahre im Letzten der Ordnung. HG 10355

Zeitalter, Kupfernes

Siehe: Zeitalter, Goldenes.

Zeitalter, Silbernes

Siehe: Zeitalter, Goldenes.

Zeitlauf

„Das soll eine ewige Satzung sein für ihn und seinen Samen nach ihm“ bedeutet die Gesetze der Ordnung in der vorbildlichen Kirche.

Dies erhellt aus der Bedeutung einer ewigen Satzung, wörtlich: Satzung des Zeitlaufs, insofern sie das Gesetz der göttlichen Ordnung in den Himmeln und in der Kirche bezeichnet. „In der vorbildlichen Kirche“ wird gesagt, weil durch die Satzungen das Äußere des Gottesdienstes bezeichnet wurde, welches das Innere vorbildete, somit die vorbildlichen Dinge der Kirche. Und weil das Innere, das vorgebildet wurde, das Göttliche, und somit das Ewige war, darum wird gesagt „eine ewige Satzung“ oder Satzung des Zeitlaufes, denn durch Zeitlauf wird das Ewige bezeichnet. HG 9966

„Und es soll ihnen eine ewige Satzung (eine Satzung des Zeitlaufs) sein“ bedeutet ein ewiges Ordnungsgesetz.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Satzung, sofern sie ein Gesetz der Ordnung bezeichnet; und aus der Bedeutung des Zeitlaufs, sofern er das Ewige bezeichnet. Daß der Zeitlauf das Ewige bedeutet, kommt daher, weil durch den Zeitlauf die Dauer bis zum Ende verstanden wird; und durch diese Dauer wird im inneren Sinn das Ewige bezeichnet. Auch bedeutet das Wort, wodurch der Zeitlauf ausgedrückt wird, in der Grundsprache die Ewigkeit.

Daß der Zeitlauf das Ewige bedeutet, hat seinen Grund darin, daß der Zeitlauf im Wort, wenn von der Kirche die Rede ist, die Dauer derselben bis zum Ende bedeutet; wenn daher vom Himmel, wo es kein Ende gibt, und vom Herrn die Rede ist, bedeutet er das Ewige. Er wird auch im allgemeinen von jeder Kirche, insbesondere aber von der himmlischen Kirche gesagt. Ferner bedeutet der Zeitlauf auch die Welt und das Leben in derselben, wie auch das Leben nach diesem in der Ewigkeit.

Die Zeitläufe der Zeitläufe bedeuten nicht Ewigkeiten der Ewigkeiten, sondern das Ewige, aber es wird so gesagt in Beziehung auf die Kirchen auf Erden, von denen eine auf die andere folgt. Aus dem Wort ist ersichtlich, daß die Kirche auf dieser Erde viermal hergestellt wurde: die erste derselben war die Älteste, vor der Sündflut, die andere die Alte, die nach der Sündflut war, die dritte die israelitische und jüdische, und zuletzt die christliche. Die Periode einer jeden vom Anfang bis zum Ende ist ein Zeitlauf. Nach der gegenwärtigen wird ebenfalls eine neue beginnen. Diese Aufeinanderfolge der Kirchen wird verstanden unter den Zeitläufen der Zeitläufe. HG 10248

Zelt (wohnen)

Daß das Zelt für die himmlischen oder heiligen Dinge der Liebe im Wort genommen wird, hat seinen Grund darin, daß sie vor Alters in ihren Zelten den heiligen Gottesdienst verrichteten; als sie aber die Zelte durch unheiligen Dienst zu entweihen anfangen, da wurde die Stiftshütte und nachher der Tempel erbaut; was daher die Hütte und nachher der Tempel bezeichnete, das bezeichnen auch die Zelte. Ein heiliger Mensch wurde daher genannt ein Zelt, dann eine Hütte, wie auch ein Tempel des Herrn.

Im höchsten Sinn ist der Herr in Ansehung Seines menschlichen Wesens Zelt, Hütte, Tempel; infolgedessen wurde jeder himmlische Mensch und somit auch alles Himmlische und Heilige so genannt, und weil die Älteste Kirche vom Herrn mehr als die folgenden geliebt war und dann weil sie unter sich allein oder in ihren Familien lebten, und einen so heiligen Gottesdienst in ihren Zelten feierten, darum sind die Zelte heiliger gehalten worden als der Tempel, der entweicht wurde.

HG 414

Es war ein bei den Alten gewöhnlicher Ausdruck, herumwandern und wohnen in Zelten, wodurch im inneren Sinn bezeichnet wurde der heilige Dienst, aus dem Grund, weil die Uralten nicht allein herumwanderten mit Zelten, sondern

auch in Zelten wohnten, und in ihnen den heiligen Dienst verrichteten; daher auch herumwandern und wohnen im inneren Sinn bedeutete leben.

Wenn der Mensch bei sich fühlt oder inne wird, daß er gut denkt vom Herrn, und daß er gut denkt vom Nächsten, und ihm Dienste leisten will, nicht um eines Gewinnes willen, oder um der eigenen Ehre willen; und wenn er fühlt, daß er sich desjenigen erbarmt, der in Ungemach ist, und mehr noch dessen, der in Irrtum ist in Rücksicht der Lehre des Glaubens, alsdann kann er wissen, daß er wohnt in den Zelten Schems, d.h., daß er Inneres bei sich hat, durch das der Herr wirkt.

HG 1102

Daß die Zelte sein Gottesdienst sind, der sich trennte vom inneren, kann erhellen aus der Bedeutung von Zelt, sofern dieses ist das Heilige des Gottesdienstes, sodann aus der Vorbildung Lots, sofern dieser der äußere Mensch ist, von dem Zelte oder Gottesdienste ausgesagt werden; daß die Zelte im entgegengesetzten Sinn den nicht heiligen Gottesdienst bedeuten, kann auch aus folgenden Stellen im Wort erhellen. HG 1566

„Ein jeder für die, so in seinem Zelte sind, sollt ihr es nehmen“ bedeutet die gegenseitige Mitteilung und daher das gemeinschaftliche Gute.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeltes, insofern es die Gesellschaft in Ansehung des Guten bezeichnet. Zelt bedeutet hier das gleiche wie Haus, denn wenn sie umherzogen, lebten sie in Zelten. Daß jeder für die nehmen sollte, die darin wohnten, bedeutet die Mitteilung, also auch das gemeinschaftliche Gute. Weil hierdurch solches bezeichnet wird, was in den Gesellschaften im Himmel besteht, so soll noch gesagt werden, wie es sich damit verhält, damit man erkenne, was unter gegenseitiger Mitteilung in derselben Gesellschaft zu verstehen ist, und wie es sich verhält mit dem gemeinsamen Guten daraus, das dadurch bezeichnet wird, daß jeder für die, so in seinem Zelte sind, nehmen sollte:

Ein jeder in einer Gesellschaft im Himmel teilt sein Gutes allen mit, die in der Gesellschaft sind, und alle daselbst teilen es mit jedem einzelnen, daher ist das Gute bei allen gemeinschaftlich, d.h. ein gemeinsames Gutes. Dieses Gute teilt sich dem gemeinsamen Guten anderer Gesellschaften mit, daraus entsteht ein noch allgemeineres Gutes und endlich das allerallgemeinste. Eine solche Mitteilung findet im Himmel statt, und daher kommt es, daß sie eins sind, ganz und gar wie die Organe, Glieder und Eingeweide im Menschen, die, obgleich verschieden und unähnlich, dennoch durch solche Mitteilung sich als eins darstellen. Eine solche Mitteilung der Güter ist aber einzig und allein durch die Liebe möglich, die eine geistige Verbindung ist. Das Allgemeine, was alles und jedes bildet und ordnet, ist das göttlich Gute der göttlichen Liebe vom Herrn. HG 8470

„Und Mose nahm das Zelt“ bedeutet das Heilige des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeltes, sofern es im höchsten Sinn den Herrn bezeichnet, und auch den Himmel und die Kirche, und im bezüglichen Sinn alles

Heilige des Himmels und der Kirche, daher auch das Heilige des Gottesdienstes und das Heilige des Wortes; denn diese Dinge gehören der Kirche an und dem Herrn, weil es von Ihm kommt.

Daß das Zelt dieses bedeutet, beruht darauf, daß die Uralten in Zelten wohnten, und in ihnen auch ihren heiligen Gottesdienst hatten. Bei den Uralten war die himmlische Kirche, welche die heiligste von allen folgenden Kirchen war, denn sie beteten den Herrn an; Dieser war ihnen Jehovah. Und weil Er sie führte, hatten sie Umgang mit den Engeln des Himmels; und daher waren sie vom Herrn in himmlischer Weisheit.

Das Zelt Davids bedeutet die Kirche des Herrn und das heilige der Verehrung desselben.

Die Zelte Jakobs bedeuten das Gute der Kirche.

Weil durch die Zelte das Gute der Kirche und des Gottesdienstes bezeichnet wird, darum wird durch Zelte im entgegengesetzten Sinn das Böse der Kirche und des Gottesdienstes bezeichnet. HG 10545

Zelt aufschlagen

„Und schlug sein Zelt auf“, daß dies bedeute das Heilige des Glaubens, kann erhellen aus der Bedeutung des Zeltens, sofern es ist das Heilige der Liebe, folglich das Heilige des Glaubens aus der Liebe, wie früher gezeigt worden ist. Daß er daselbst sein Zelt „aufschlug“ bedeutet, er habe jetzt angefangen. HG 1452

„Und schlug sein Zelt auf bis gen Sodom“, daß dies bedeutet die Ausdehnung bis zu den Begierden, erhellt aus der Bedeutung von Sodom, sofern es nämlich die Begierde ist: hier aber wird dadurch, daß „Lot wohnte in den Städten der Ebene und seine Zelte aufschlug bis gen Sodom“, bezeichnet der äußere Mensch, wenn er nicht vereinigt ist mit dem inneren, und dadurch sind bezeichnet die Wissensdinge aus den Trieben zum Bösen oder den Begierden. HG 1598

„Und schlug es für sich auf, außerhalb des Lagers, ferne vom Lager“ bedeutet, entfernt vom Äußeren, worin die Völkerschaft selbst war.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „ein Zelt aufschlagen“, sofern es heißt, das Kirchliche und Gottesdienstliche vorsehen, einrichten und ordnen; denn durch Zelt wird das Heilige der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes bezeichnet; daher wird durch das Aufschlagen desselben bezeichnet, jenes vorsehen, einrichten und ordnen. HG 10546

Zelt bauen/machen

„Und für sein erworbenes Gut machte er Hütten“ bedeutet ebenso das, was ihnen damals gemeinsam war, nämlich dem Guten und Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des erworbenen Gutes, insofern es das Gute und Wahre im allgemeinen ist, und aus der Bedeutung von „Hütten oder Zelte machen“, insofern es das gleiche bedeutet, wie „ein Haus bauen“, nämlich daß das Gute Wachstum erhalte vom Wahren mit dem Unterschied, daß „ein Haus bauen“

weniger allgemein ist, also innerlicher, und „Hütten oder Zelte machen“ allgemeiner, also äußerlicher; jenes war für sie selbst, nämlich für Jakob, für seine Frauen und Kinder, dieses für die Diener, die Schafe und Rinder.

Hütten oder Zelte bedeuten im Worte eigentlich das Heilige des Wahren, und sie werden von den Tabernakeln, die auch Zelte genannt werden, dadurch unterschieden, daß diese das Heilige des Guten bezeichnen. Jene werden in der Grundsprache Sukkoth genannt, diese aber Ohalim. Das Heilige des Wahren ist das Gute, das vom Wahren kommt.

Weil das Zelt das Heilige des Wahren bedeutete, und im Zelte wohnen den Gottesdienst daraus, deshalb wurde das Fest der Zelte, welches das Fest der Tabernakel (oder Laubhütten) genannt wird, in der jüdischen und israelitischen Kirche angeordnet; wo dieses Fest auch das Fest der Sukkoth oder der Zelte genannt wird. HG 4391

Zelt: in ein Zelt kommen

„Und kamen in das Zelt“ bedeutet das Heilige der Vereinigung.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeltes, insofern es das Heilige der Liebe bezeichnet, somit das Heilige der Vereinigung, weil die Liebe Vereinigung ist. In das Zelt kommen, bedeutet daher aus heiliger Liebe vereinigt werden.

Es wird in diesem Vers von der Vereinigung des göttlich Guten mit dem göttlich Wahren gehandelt; und weil jede Vereinigung zuerst durch den Einfluß des einen auf den anderen und das aus demselben hervorgehende Innewerden, hernach durch die Anschließung, dann durch das Einführen und zuletzt durch die Verbindung geschieht, deswegen wird zuerst der Einfluß und das Innewerden aus demselben beschrieben, hernach die Anschließung, dann die Einlassung oder Einführung, zuletzt die Verbindung, und endlich die Vereinigung durch die Liebe.

HG 8666

Zelt der Zusammenkunft

„Und nannte es das Zelt der Zusammenkunft“ bedeutet das Äußere des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes, in dem ein Inneres ist.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeltes der Zusammenkunft, sofern es das Äußere des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes bezeichnet, worin ein Inneres ist; denn durch das Zelt wird das Heilige des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes bezeichnet, und durch die Zusammenkunft wird bezeichnet, worin ein Inneres ist, denn alles Innere ist beisammen im Äußeren.

Durch Zusammenkunft wird im Buchstabensinn verstanden die Zusammenkunft der Söhne Israels; aber im inneren Sinn wird bezeichnet die Zusammenkunft des Wahren und Guten der Kirche, weil durch die Söhne Israels im guten Sinn das Wahre und Gute der Kirche im Inbegriff bezeichnet wird; ebenso durch die Versammlung und Gemeinde der Söhne Israels. Das Wahre und Gute des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes ist aber in ihrem Inneren; denn im Inneren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes sind himmlische und geistige Dinge, im Äußeren aber natürliche und weltliche; und alles Himmlische und

Geistige fließt in Natürliches und Weltliches ein, und läuft darin aus und bildet und bestimmt es; daher kommt es, daß das Äußere durch Zusammenkunft bezeichnet wird.

So verhält es sich mit dem äußeren Sinn des Wortes, der sein Buchstabensinn genannt wird; so auch mit den äußeren Dingen der Kirche und des Gottesdienstes, denn diese sind aus dem Wort. HG 10547

Zeltdecken

„Von zehn Teppichen“ bedeutet alles Wahre, aus dem jener Himmel.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zehn, insofern es „alles“ bezeichnet; daher bedeutet der zehnte Teil, der ein Teppich ist, das genügende Maß. Und aus der Bedeutung der Teppiche oder Zeltdecken, insofern sie die inneren Glaubenswahrheiten des neuen Verstandes bezeichnen; denn durch die Wohnung wird der mittlere oder zweite Himmel bezeichnet, der Himmel ist infolge der Aufnahme des göttlich Wahren aus dem göttlich Guten des Herrn. Daher bedeuten die Teppiche oder die Zeltdecken, aus denen sie bereitet und womit sie bedeckt wurde, die Glaubenswahrheiten des neuen Verstandes. Innere Wahrheiten sind es, weil die äußeren Wahrheiten durch die Teppiche aus Ziegenfellen für das Zelt bezeichnet werden, die es von außen rings umgaben.

Zeltdecken Midians: für die Wahrheiten bei denen, die im einfältigen Guten sind.
HG 9595

Zemari/Zemariter

„Jebusi, Emori, Gargaschi, Chivi, Arki, Sini, Arvadi, Zemari, Chamathi“, waren ebenso viele Völkerschaften, und durch sie werden auch ebenso viele verschiedene Abgötterei bezeichnet; daß Abgötterei durch diese Völkerschaften bezeichnet werden, erhellt aus mehreren im Wort; denn sie waren Einwohner des Landes Kanaan, die wegen der Abgötterei verworfen, und zum Teil ausgerottet worden sind; aber im inneren Sinn des Wortes werden nicht jene Völkerschaften bezeichnet, sondern die Abgötterei selbst, im allgemeinen bei allen, wo immer sie sich finden mögen, insonderheit bei den Juden; denn welche nur in Äußeres den Gottesdienst setzen, und das Innere gar nicht wissen wollen, und wenn sie belehrt werden, es verwerfen, die sind zu all diesen Abgötterei sehr geneigt, wie man augenscheinlich sehen kann an den Juden. Im inneren Gottesdienst allein ist das Band, das den Menschen von der Abgötterei abhält, und wenn dieses aufhört, so ist nichts mehr da, was ihn zurückhält. Es gibt aber nicht nur äußere Abgötterei, sondern auch inwendige: in äußere Abgötterei verfallen die, welche einen äußeren Gottesdienst haben ohne inneren; in inwendige Abgötterei die, welche einen äußeren Gottesdienst haben, dessen Inwendiges unsauber ist; solche Abgötterei werden gleichfalls durch diese Völkerschaften bezeichnet. Die inwendigen Abgötterei sind ebenso viele Falschheiten und Begierden, die man liebt, anbetet, und die so die Stelle der Götter und Götzen vertreten, die bei den Heiden waren. HG 1205

Zepter

Weil der Stab die Macht des Wahren vorbildete, d.h. die Macht des Guten durch das Wahre, darum hatten die Könige Zepter, und die Zepter waren gebildet wie kurze Stäbe; denn durch die Könige wurde der Herr in Ansehung des Wahren vorgebildet. Das Königliche selbst bezeichnet das göttlich Wahre; das Zepter bezeichnet die Macht, die ihnen zukommt nicht vermöge der Würde, sondern vermöge des Wahren, das die Herrschaft führen soll, und kein anderes Wahre, als das aus dem Guten, somit hauptsächlich das göttlich Wahre, und bei den Christen der Herr, von Dem alles göttlich Wahre. HG 4876

Daß die Krone das göttlich Gute vorbildete, aus dem das göttlich Wahre hervorgeht, erhellt aus den Kronen der Könige; denn die Könige bildeten den Herrn in Ansehung des göttlich Wahren vor. Darum hatten sie eine Krone auf dem Kopfe und ein Zepter in der Hand, denn die Regierung aus dem göttlich Guten wurde durch die Krone vorgebildet, und die Regierung aus dem göttlich Wahren durch das Zepter. HG 9930

Zerberus

Ich (Swedenborg) sah einen großen Hund, ähnlich dem Zerberus, und ich fragte, was er bedeutet. Es wurde gesagt, daß durch einen solchen Hund bezeichnet werde die Wache, daß man in der ehelichen Liebe nicht übergehe von der himmlischen Lust zur höllischen Lust, und umgekehrt; denn die, welche in echter ehelicher Liebe, sind in himmlischer Lust, die aber in Ehebrüchen, sind auch in einem Lustreiz, der ihnen wie himmlisch erscheint, aber er ist ein höllischer. Durch den Hund wird so vorgebildet, daß jene entgegengesetzten Lustreize keine Gemeinschaft haben. HG 2743, 5051

Siehe auch: Hund.

zerbrechen

„Und es stirbt, oder wird zerbrochen (verdorben)“ bedeutet den Verlust oder Verletzung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sterben, sofern es eine Auslöschung (Vertilgung) und einen Verlust bezeichnet; und aus der Bedeutung von zerbrochen werden, sofern es eine Verletzung ausdrückt.

Bruch und zerbrochen werden bedeutet im Wort die Zerstreuung und auch Verletzung oder Beschädigung; dies hat seinen Grund in der geistigen Welt, wo alles und jedes verbunden ist, gemäß der Aufnahme des göttlich Wahren vom Herrn, somit gemäß der Aufnahme der Ordnung, die in alles und jedes gebracht wird durch das göttlich Wahre, das vom Herrn ausgeht. Daher kommt es, daß die Wahrheiten beim Menschen im Zusammenhängen miteinander stehen gemäß der Aufnahme derselben im Guten. Die Wahrheiten, die so zusammenhängen, machen eins aus. Deshalb werden die Wahrheiten, wenn sie im allgemeinen gebrochen werden, samt dem Guten zerstreut, und wenn sie im besonderen gebrochen werden, so werden die Wahrheiten zerstreut, die sich in demselben

befinden; denn wenn sie im Zusammenhang sind, besteht eine durch die andere; wenn sie aber zerbrochen werden, so trennt sich eine von der anderen. Daher kommt es, daß durch zerbrochen werden im Wort bezeichnet wird eine Zerstreung oder Zerstückung, wie auch durch geteilt werden; desgleichen auch eine Verletzung. Zerstreung nämlich, wenn das Ganze, und Verletzung, wenn ein Teil gebrochen wird. HG 9163

„Und ihre Bildsäulen zerbrechen“ bedeutet, ebenso das Falsche des Gottesdienstes solle beseitigt werden.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zerbrechen, wenn es sich auf das Falsche des Gottesdienstes bezieht, das durch die Bildsäulen bezeichnet wird, sofern es soviel ist als beseitigen; und aus der Bedeutung der Bildsäulen, sofern sie das Falsche des Gottesdienstes bezeichnen. HG 9321

zerhauen

Matth.24/50: „Er wird ihn zerhauen“ bedeutet die Trennung und Entfernung von dem Guten und Wahren; von denjenigen nämlich, die in den Erkenntnissen des Guten und Wahren sind, wie es diejenigen sind, die sich innerhalb der Kirche befinden, und doch ein böses Leben führen, wird gesagt, daß sie zerhauen oder zerteilt werden, wenn sie von jenem entfernt werden; denn die Erkenntnisse des Guten und Wahren werden im anderen Leben von ihnen getrennt, und sie selbst im Bösen festgehalten, und daher auch im Falschen. Der Grund ist, damit sie nicht vermittelt der Erkenntnisse des Guten und des Wahren mit dem Himmel verkehren, und vermittelt des Bösen und des Falschen daraus mit der Hölle verkehren, und so zwischen beiden schweben; dann auch, damit sie nicht das Gute und Wahre entweihen, was geschieht, wenn es mit Bösem und Falschem vermennt wird. HG 4424

zerlegen in Stücke

„Und den Widder zerlege in seine Stücke“ bedeutet das Innere müsse genau geordnet werden.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Widders, insofern er das Gute der Unschuld und der Liebtätigkeit im inneren Menschen bezeichnet, hier die Vorbereitung zur Reinigung desselben, die durch das Brandopfer von demselben bezeichnet wird; und aus der Bedeutung von „in Stücke zerlegen“, insofern es die Anordnung des Inneren daselbst bezeichnet. Daß die Vorbereitung zur Anordnung des Inneren durch das Zerlegen in Abschnitte, Stücke, Glieder und Teile bezeichnet wird, kommt daher, weil die Anordnung dadurch beschrieben wird, daß man die Eingeweide und die Schenkel auf die Stücke und auf das Haupt legte, und durch die Eingeweide das Unterste bezeichnet wird, welches das äußere Sinnliche heißt, und durch die Schenkel das dem Oberen zunächst Liegende, welches das Natürliche heißt, somit wird durch die Stücke, die noch weiter oben waren, das Innere bezeichnet, und durch das Haupt das Innerste.

Weil im vorbildlichen Sinn unter Schlacht- und Brandopfer die Wiedergeburt

des Menschen verstanden wird, soll mit wenigem gesagt werden, wie es sich bei dieser mit der Anordnung verhält: Bei denen, die wiedergeboren werden, werden das Innere und das Äußere vom Herrn für alle folgenden Zustände geordnet und zwar in der Art, daß das Gegenwärtige immer das Zukünftige in sich schließt, und ebenso das Zukünftige, wenn es zum Gegenwärtigen geworden ist, und so fort bis in Ewigkeit. Denn der Herr sieht alles vorher und sieht auch alles vor, und Sein Vorhersehen sowohl als Seine Vorsehung währet in Ewigkeit, somit ewig.

Das Göttliche, das Ihm allein angehört, ist nämlich an sich unendlich und das Unendliche ist in bezug auf seine Dauer das Ewige. Daher kommt es, daß alles, was der Herr verfügt und anordnet, ewig ist. So geschieht mit denen, die der Herr wiedergebirt.

Die Wiedergeburt des Menschen beginnt in der Welt und währet in Ewigkeit; denn der Mensch wird fortwährend vervollkommnet, wenn er ein Engel wird. Es gibt im Menschen Äußeres, Inneres und Innerstes; alles dieses wird zugleich und aufeinanderfolgend eingerichtet und geordnet zur Aufnahme dessen, was in Ewigkeit folgt. HG 10048

zerreißen

„Zerrissen, ja zerrissen ist Joseph“ bedeutet, durch Falsches sei er so zugerichtet worden, daß er gar nicht mehr besteht. Dies erhellt aus der Bedeutung von zerrissen werden, sofern es heißt, von Falschem zerstoßen, oder, was dasselbe, von Falschem so zugerichtet werden, daß er gar nicht ist. Falsches aus Bösem oder aus Begierden ist es, was hier verstanden wird. HG 4777

Zerrissene

„Das Zerrissene habe ich dir nicht gebracht“ bedeutet, das Böse sei ohne seine Schuld bei jenem Guten.

Dies erhellt aus der Bezeichnung des Zerrissenen, insofern es den Tod bezeichnet, der von einem anderen verursacht wurde, somit das Böse ohne eigene Schuld.

Das Böse, das bei dem Menschen ist, hat mehrfache Grundursachen:

Sein *erster Ursprung* ist aus dem Erbbösen durch fortgesetzte Ableitungen von den Großvätern und Urgroßvätern bis zum Vater, und vom Vater, in dem auf solche Weise das Böse angehäuft ist, bis zu dem Menschen selbst.

Der *zweite Ursprung* ist aus dem tatsächlichen Bösen, das nämlich der Mensch sich selbst durch ein Leben des Bösen erwirbt. Dieses Böse hat der Mensch teils aus Vererbung wie aus einem Ozean des Bösen genommen und zur Tatsache gemacht, teils hat er aus sich mehreres hinzugefügt, woraus das eigene Böse entsteht, das der Mensch sich erwirbt.

Aber dieses tatsächliche Böse, das der Mensch zu seinem Eigenen macht, hat auch einen verschiedenen Ursprung. Im allgemeinen einen zweifachen; nämlich den einen, daß er das Böse von anderen aufnimmt ohne seine Schuld, den anderen, daß er es aufnimmt von sich, also mit seiner Schuld. Was der Mensch von anderen aufnimmt ohne seine Schuld, ist das was im Worte bezeichnet wird durch

Zerrissenes, was er aber aufnimmt von sich, also mit seiner Schuld, wird im Worte bezeichnet durch Gefallenes (Aas, Kadaver).

Damit es jedoch noch deutlicher werde, was das Zerrissene bezeichne, möge Folgendes als Beispiel dienen:

Wenn einer, der ein gutes Leben führt, oder aus Wohlwollen dem Nächsten Gutes erzeugt, von einem anderen, der im Bösen ist, sich überreden läßt, daß ein gutes Leben nicht zur Seligkeit beitrage aus dem Grunde, weil alle in Sünden geboren seien, und weil niemand aus sich das Gute wollen und daher auch nicht tun könne, und daß deshalb für ein Heilmittel gesorgt worden sei, das Glaube genannt werde, und daß man somit durch den Glauben allein ohne ein Leben des Guten selig werden könne, wenn man ihn auch erst in der Todesstunde annehme; wenn ein solcher, der einen guten Lebenswandel führte, sich so überreden läßt, und deshalb sich um das Leben nichts kümmert, sondern es gering schätzt, dann wird er ein Zerrissener genannt, denn das Zerrissene wird gesagt von einem Guten, dem Falsches eingeflößt worden ist, denn dadurch ist das Gute nicht mehr lebendig. Als Beispiel diene auch die Ehe: wenn jemand dieselbe anfangs für himmlisch hält, späterhin aber der eine oder beide, die in der Ehe leben, sich überreden lassen, daß dieselbe nur da sei wegen der Ordnung in der Welt, und wegen der Erziehung und der gesonderten Pflege der Kinder, und wegen der Erbschaften, und außerdem, daß das eheliche Band nichts anders sei, als ein Vertrag, der von beiden mit gegenseitiger Übereinstimmung wieder aufgelöst oder aufgehoben werden könne, und wenn er, nachdem er diese Überzeugung angenommen, nichts Himmlisches über die Ehe denkt, und wenn dadurch Ausschweifung entsteht, dann wird die Ehe von der Art, daß sie ein Zerrissenes genannt wird; so auch bei dem übrigen.

HG 4171

„Und ich sprach: Gewißlich ist er zerrissen worden“ bedeutet die Wahrnehmung, daß es durch Böses und Falsches zugrunde gegangen sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sprechen, sofern es ist Innwerden, wovon öfter; und aus der Bedeutung von zerrissen werden, sofern es ist durch Böses und Falsches zugrunde gehen, nämlich das inwendige Gute, das durch Joseph vorgebildet wird. Daß Zerrissen werden dieses bedeutet, beruht darauf, weil in der geistigen Welt keine andere Zerreißen stattfindet, als des Guten durch Böses und Falsches. Es verhält sich damit wie mit dem Tod und was dem Tod angehört: dieses bedeutet im geistigen Sinn keinen natürlichen Tod, sondern den geistigen Tod, der die Verdammnis ist, denn einen anderen Tod gibt es in der geistigen Welt nicht. Ebenso bedeutet die Zerreißen im geistigen Sinn keine Zerreißen, wie sie durch wilde Tiere geschieht, sondern eine Zerreißen des Guten durch Böses und Falsches. Auch bedeuten die wilden Tiere, die zerreißen: Böses der Begierden und Falsches daher. Dieses wird auch im anderen Leben durch wilde Tiere bezeichnet.

Das Gute, das vom Herrn fortwährend beim Menschen einfließt, geht eben nur durch Böses und daher stammendes Falsches, und durch Falsches und daher stammendes Böse zugrunde. Sobald nämlich jenes fortwährend einfließende

Gute durch den inwendigen Menschen zum äußeren oder natürlichen Menschen kommt, begegnet ihm das Böse und Falsche, durch welches das Gute wie von wilden Tieren auf verschiedene Weise zerrissen und ausgelöscht wird. Dadurch wird der Einfluß des Guten durch den inwendigen Menschen gehemmt und eingestellt, folglich das inwendigere Gemüt, durch das der Einfluß hindurchgeht, verschlossen, und nur soviel Geistiges durch dasselbe zugelassen, daß der natürliche Mensch vernünfteln und reden kann, aber alsdann bloß aus irdischen, leiblichen und weltlichen Dingen, und zwar gegen das Gute und Wahre oder heuchlerisch und trügerisch diesem gemäß.

Allgemein gültiges Gesetz ist es, daß der Einfluß sich richtet nach dem Ausfluß und daß, wenn der Ausfluß gehemmt wird, auch der Einfluß gehemmt wird. Durch den inwendigen Menschen findet der Einfluß des Guten und Wahren vom Himmel statt, durch den äußeren muß der Ausfluß stattfinden, nämlich in das Leben, d.h. bei der Übung der Liebtätigkeit. Wann dieser Ausfluß stattfindet, dann ist ein fortwährender Einfluß vom Herrn, d.h. durch den Himmel vom Herrn vorhanden. Findet aber dieser Ausfluß nicht statt, sondern dagegen im äußeren oder natürlichen Menschen ein Widerstand, d.h. das Böse und Falsche, welches das einfließende Gute zerreißt und auslöscht, so folgt aus dem oben erwähnten allgemeinen Gesetz, daß der Einfluß sich nach dem Ausfluß richtet, mithin daß der Einfluß des Guten sich zurückzieht und so das Inwendige, durch das der Einfluß hindurchgeht, verschlossen wird und die Folge dieser Verschließung ist Unverstand in geistigen Dingen, und zwar ein solcher, daß ein so gearteter Mensch nichts vom ewigen Leben weiß, noch wissen will; und endlich tritt eine solche Unsinnigkeit ein, daß er das Falsche dem Wahren entgegenhält und sagt, jenes sei wahr und dieses falsch, und das Böse dem Guten entgegenhält und jenes zu Gutem und dieses zu Bösem macht; so zerreißt er das Gute ganz und gar.

Im Wort wird hie und da erwähnt das Zerrissene und wird dadurch im eigentlichen Sinn das bezeichnet, was durch Falsches aus Bösem zugrunde geht; was aber durch Böses zugrunde geht, das wird ein Aas genannt. Wenn aber bloß das Zerrissene gesagt wird, dann wird beides bezeichnet, denn das eine schließt die Bedeutung des anderen in sich; anders, wenn das eine gesagt wird mit dem anderen, denn alsdann wird es unterschieden.

Weil das Zerrissene im geistigen Sinn dasjenige bezeichnete, was durch Falsches aus Bösem zugrunde gegangen war, darum war es in der vorbildlichen Kirche verboten, irgendein Zerrissenes zu essen; das wäre keineswegs so verboten worden, wenn nicht dieses geistige Böse im Himmel verstanden würde, was würde sonst Böses darin liegen, Fleisch, das von einem wilden Tier zerrissen worden, zu essen.

HG 5828

„Ist es zerrissen worden“ bedeutet die unverschuldete Beschädigung. Dies erhellt aus der Bedeutung des Zerrissenen, sofern es die Beschädigung bezeichnet, die vom Falschen, das vom Bösen kommt, ohne seine Schuld zugefügt wurde.

HG 9171

zerschellen

Unter zerschellen oder zertreten wird Unterdrückung verstanden. HG 258

zerschlagen

„Mit Deiner Rechten, Jehovah, zerschlägst Du den Feind“ bedeutet die Wirkung der Allmacht auf das Böse und dem daraus hervorgehenden Falschen, deren Macht zunichte gemacht wird. Dies erhellt aus der Bedeutung der Rechte Jehovahs, insofern sie die Allmacht des Herrn bezeichnet; aus der Bedeutung von zerschlagen, insofern es soviel ist als vernichten. HG 8282

zerschmettern

„Damit Jehovah sie nicht zerschmettere“ bedeutet, daß nicht dadurch eine Lostrennung vom Guten eintrete. Dies erhellt aus der Bedeutung von zerschmettern oder einen Riß machen, insofern es die Trennung des Wahren vom Guten bezeichnet. hier die Lostrennung vom Guten, weil es von den Priestern gesagt wird, durch die das Gute bezeichnet wird. HG 8833

„Damit Er sie nicht zerschmettere“ bedeutet die Lostrennung vom Wahren und Guten; hier auch vom Wahren, weil es auch vom Volke gesagt wird. HG 8843

zerstören

„Sondern du sollst sie zerstören“ bedeutet, das Böse müsse ganz beseitigt werden. Dies erhellt aus der Bedeutung von zerstören, wenn es sich bezieht auf das Böse und Falsche, das durch die Völkerschaften des Landes Kanaan und durch ihre Götter bezeichnet wird, sofern es heißt beseitigen. Zerstören heißt aber deshalb beseitigen, weil diejenigen, die im Guten und Wahren sind, niemals diejenigen zerstören, die im Bösen und Falschen sind, sondern sie nur beseitigen, und dies darum, weil das Gute ihre Triebfeder ist und nicht das Böse; und das Gute vom Herrn ist, Der niemand zerstört. Diejenigen aber, die im Bösen und daher im Falschen sind, suchen zu zerstören, und zerstören auch wo möglich diejenigen, die im Guten sind, aus dem Grunde, weil das Böse ihre Triebfeder ist. Weil sie aber alsdann gegen das Gute, das vom Herrn stammt, somit gegen das Göttliche anstürmen, zerstören sie sich selbst, d.h., sie stürzen sich in die Verdammnis und in die Hölle.

Die Israeliten und Juden sollten aber die Völkerschaften des Landes Kanaan zerstören aus dem Grund, weil jene Geistiges und Himmlisches vorbildeten, und die Völkerschaften Höllisches und Teuflisches, das durchaus nicht mit jenem zusammen sein konnte, denn es sind Gegensätze. Der Grund warum jenen zugelassen wurde, die Völkerschaften zu zerstören, war der, weil bei ihnen nicht die Kirche war, sondern nur das Vorbild der Kirche, somit auch der Herr nicht wirklich bei ihnen gegenwärtig war, sondern nur vorbildlich; denn sie waren in Äußerem ohne das Inwendige, d.h. in einem das Gute und Wahre vorbildenden Gottesdienst, nicht aber im Guten und Wahren selbst. Solchen wird zugelassen, zu zerstören, zu töten, zu vernichten und zu verbannen; nicht aber denen, die

im Äußeren und zugleich im Inwendigen sind, weil diese aus dem Guten handeln müssen, und das Gute vom Herrn ist. HG 9320

zerstreuen/Zerstreuung

„Und von da zerstreute sie Jehovah über die Angesichte der ganzen Erde“, daß dies bedeutet, der innere Gottesdienst sei zunichte geworden, kann erhellen aus der Bedeutung des Zerstreutwerdens, daß es ist zersprengt werden. Im nächsten Sinn werden durch zerstreut werden über die Angesichte der ganzen Erde diejenigen bezeichnet, welche die Stadt Babels bauen wollten, weil es aber die sind, die andere aller Erkenntnis des Wahren berauben, so wird dadurch zugleich bezeichnet die Wegnahme des inneren Gottesdienstes, denn das eine ist die Folge des anderen.

HG 1328

„Und zerstreuen in Israel“ bedeutet, desgleichen aus dem geistigen Menschen. Dies erhellt aus der Bedeutung von zerstreuen, insofern es auch ein Austilgen bezeichnet; doch wird zerstreuen unterschieden von zerteilen, insofern dies vom äußeren Menschen und vom Wahren gesagt wird, jenes aber vom inneren und vom Guten. HG 6361

„Und das Volk zerstreute sich in ganz Ägyptenland“ bedeutet, sie breiteten das natürliche Gemüt überallhin aus. Dies erhellt aus der Bedeutung von sich zerstreuen, sofern es heißt ausbreiten. HG 7130

zerteilen

„Und er legte jeden Teil davon dem andern gegenüber“, daß dies die gegenseitige Beziehung (den Parallelismus) und Entsprechung in betreff der himmlischen Dinge bedeutet, kann daraus erhellen, daß die Teile auf der einen Seite die Kirche bezeichnen, die Teile auf der anderen den Herrn. Und wenn diese einander gerade gegenüber gelegt werden, so ist es nichts anderes als eine gegenseitige Beziehung und Entsprechung. Und weil die Kuh, die Ziege und der Widder so geteilt und gelegt wurden, so erhellt, daß eine gegenseitige Beziehung und Entsprechung in betreff der himmlischen Dinge besteht, anders aber in betreff der geistigen Dinge. Himmlisch ist, wie oft gesagt worden, alles, was der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten angehört.

Der Herr ist es, Welcher Liebe und Liebätigkeit gibt, die Kirche ist es, die empfängt. Was sie vereinigt, ist das Gewissen, dem Liebe und Liebätigkeit eingepflanzt wird; daher der Zwischenraum zwischen den Teilen dasjenige beim Menschen bedeutet, was das Innwerden, das innere Sprechen, und das Gewissen genannt wird. Was oberhalb des Innwerdens, der Einsprache und des Gewissens ist, ist Eigentum des Herrn, was unterhalb ist, ist beim Menschen. Weil sie somit gegenseitig aufeinander hinsehen, so heißt es eine gegenseitige Beziehung, und weil sie einander gegenseitig entsprechen, wie das Tätige und das Leidende, so heißt es eine Entsprechung. HG 1831

„Und den Vogel zerteilte er nicht“, daß dies die geistigen Dinge bedeutet, bei denen keine solche gegenseitige Beziehung und Entsprechung ist, erhellt aus der Bedeutung des Vogels, sofern dieser das Geistige ist, und daraus, daß er den Vogel nicht in der Mitte zerteilte, folglich eine solche gegenseitige Beziehung und Entsprechung nicht stattfindet.

Durch die geistigen Dinge wird, wie früher oft gesagt worden ist, alles bezeichnet, was dem Glauben angehört, demnach alle Lehrbestimmungen; denn diese werden Gegenstände des Glaubens genannt, obwohl sie nicht Bestimmungen des Glaubens sind, bevor sie mit der Liebtätigkeit verbunden sind; zwischen diesen und dem Herrn gibt es keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung, denn sie sind solches, was nicht durch ein inneres Sprechen und durch das Gewissen einfließt, wie dasjenige, was zur Liebe und Liebtätigkeit gehört, sondern sie fließen ein durch den Unterricht, und so durch das Gehör, somit nicht von innen, sondern von außen her, und bilden so beim Menschen ihre Gefäße oder Aufnahmebehälter. Der größte Teil derselben erscheint als Wahres, und ist doch nicht Wahres, wie die Dinge, die zum buchstäblichen Sinne des Wortes gehören, und Vorbildungen des Wahren, und sinnbildliche Bezeichnungen des Wahren sind, somit an sich nicht Wahrheiten; einige sind auch Falschheiten, die jedoch zu Gefäßen und Aufnahmebehältern dienen können. Beim Herrn sind nur wesentliche Wahrheiten, daher es keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung derselben mit diesen gibt. Dennoch aber können sie angepaßt werden, daß sie den himmlischen Dingen, welche die der Liebe und Liebtätigkeit sind, zu Gefäßen dienen. Sie sind das, was die Wolke des verständigen Teiles ausmacht, von der früher die Rede war, und welcher der Herr Liebtätigkeit einflößt, und so das Gewissen macht; wie z.B. bei denen, die im Buchstabensinn des Wortes bleiben, und meinen, daß der Herr es sei, Der in Versuchung führt und dann das Gewissen des Menschen peinigt, und daß Er, weil Er das Böse zuläßt, auch die Ursache des Bösen sei; daß Er die Bösen in die Hölle verstoße, und dergleichen; dies sind Scheinwahrheiten, nicht aber Wahrheiten. Und weil sie nicht Wahrheiten an sich sind, so ist auch keine gegenseitige Beziehung und Entsprechung da; diese läßt dennoch der Herr unangetastet beim Menschen, und paßt sie in wunderbarer Weise durch die Liebtätigkeit an, daß sie den himmlischen Dingen zu Gefäßen dienen können. Ebenso ist es mit dem Gottesdienst, den Lehren und Sitten, ja den Götzen gutartiger Heiden, diese läßt der Herr gleichfalls unangetastet, und dennoch paßt Er sie durch die Liebtätigkeit an, daß sie ebenfalls zu Gefäßen dienen können. Ebenso verhielt es sich mit den allermeisten Gebräuchen in der Alten Kirche und nachher in der jüdischen Kirche, die an sich nichts anderes waren, als Gebräuche, in denen das Wahre nicht war, die aber geduldet und zugelassen, ja befohlen wurden, weil sie von ihren Eltern für heilig gehalten, und so ihren Gemütern von Kindheit an als Wahrheiten eingepflanzt und eingeprägt wurden.

Diese und ähnliche Dinge sind es, die dadurch bezeichnet werden, daß die Vögel nicht zerteilt wurden; denn was einmal der Meinung eines Menschen eingepflanzt, und für heilig gehalten wird, das läßt, wenn es nur nicht gegen die göttliche Ordnung ist, der Herr unangetastet, und obwohl keine gegenseitige Beziehung

und Entsprechung stattfindet, so paßt Er es doch an. Dies ist es auch, was in der jüdischen Kirche dadurch bezeichnet wurde, daß bei den Opfern die Vögel nicht zerteilt wurden, denn zerteilen heißt einander gegenüberstellen, so daß es gleichmäßig entspricht; und weil die Dinge, von denen die Rede war, nicht gleichmäßig entsprechend sind, so werden sie im anderen Leben bei denen, die sich belehren lassen, verwischt, und eigentliche Wahrheiten den Neigungen zum Guten eingepflanzt. HG 1832

„Ich will sie zerteilen in Jakob“ bedeutet, daß sie aus dem natürlichen Menschen ausgetilgt werden müssen. Dies erhellt aus der Bedeutung von zerteilen, insofern es eine Trennung und Entfernung vom Wahren und Guten bezeichnet; mithin ein austilgen; und aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, insofern er der natürliche oder äußere Mensch ist. HG 6360

zerteilen, das Meer

„Und zerteile es“ bedeutet die dadurch bewirkte Zerstreung des Falschen. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zerteilung jenes Meeres, insofern sie die Zerstörung des Falschen aus dem Bösen, das in jener Hölle ist, bezeichnet; denn das Falsche erscheint dort wie Gewässer. Wenn nämlich eine Engelssäule, in welcher der Herr gegenwärtig ist, sie durchschreitet, dann weicht das Falsche zurück, und infolgedessen verschwinden daselbst die Gewässer, die das Falsche sind. Hieraus erhellt, daß durch die Zerteilung des Meeres bezeichnet wird die Zerstreung oder Zerstörung des Falschen, das der Hölle angehört, die durch das Schilfmeer vorgebildet wird. HG 8184

Und die Wasser zerteilten sich“ bedeutet die Trennung vom Wahren und die Entfernung. Dies erhellt aus der Bedeutung der Zerteilung des Wassers, insofern es ein Zerstreuen und Verschwinden des Falschen bezeichnet; also Trennung vom Wahren und Entfernung. HG 8204

zertreten (zerschellen) den Kopf der Schlange

Daß unter dem Kopf der Schlange verstanden wird die Herrschaft des Bösen im allgemeinen und der Selbstliebe insbesondere, kann erhellen aus der Natur derselben, die von der Art ist, daß sie nicht allein nach Herrschaft trachtet, sondern sogar nach der Herrschaft über alles auf Erden; und auch so ruht sie nicht sondern will über alles im Himmel herrschen, und auch so nicht einmal, sondern über den Herrn; und selbst dann würde sie nicht ruhen, dies liegt in jedem Funken der Selbstliebe verborgen; man lasse sie nur gewähren und entfessele sie einigermaßen, so wird man finden, daß sie sogleich darauf losrennen und bis dahin anwachsen würde, daraus erhellt, wie die Schlange oder das Böse der Selbstliebe herrschen will, und denjenigen, über den sie nicht herrschen kann, haßt. Dies ist der Kopf der Schlange, der sich erhebt, und den der Herr niedertritt und zwar bis zur Erde, daß sie auf dem Bauche geht und Staub ißt. HG 257, 258

zertrümmern

„Und in der Größe Deiner Herrlichkeit zertrümmerst Du Deine Widersacher“ bedeutet, daß das Entgegengesetzte als nichtig von dem Göttlichen verworfen werde. Dies erhellt aus der Bedeutung der Größe der Herrlichkeit, insofern sie das Göttliche ist in Ansehung der Macht über das, was sich demselben entgegensetzt; aus der Bedeutung von zertrümmern, insofern es heißt, als nichtig verwerfen; und aus der Bedeutung der Widersacher, insofern sie diejenigen bezeichnen, die sich entgegensetzen, also auch das Entgegengesetzte. HG 8283

Zeuge/zeugen

„Und Laban sprach: Der Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und zwischen dir; deswegen nannte er seinen Namen Galeed“ bedeutet, es werde in Ewigkeit so sein, also wiederum seine Beschaffenheit.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Haufens, insofern er das Gute ist; und aus der Bedeutung des Zeugen, insofern er die Bestätigung des Guten durch das Wahre bezeichnet, worüber folgen wird; ferner aus der Bedeutung von heute, insofern es das Ewige bezeichnet, und aus der Bedeutung von Namen nennen, insofern es eine Beschaffenheit bezeichnet.

Die Beschaffenheit selbst ist enthalten im Namen Galeed, denn im Altertum enthielten die beigelegten Namen die Beschaffenheit. Hieraus erhellt, was bezeichnet wird durch: „Laban sprach: dieser Haufe sei heute Zeuge zwischen mir und zwischen dir; deswegen nannte er seinen Namen Galeed“, nämlich das Zeugnis von der Verbindung des Guten, das hier durch Laban bezeichnet wird, mit dem göttlich Guten des Natürlichen des Herrn, und daher auch die Verbindung des Herrn mit den Heiden durch das Gute, denn dieses Gute ist es, das jetzt durch Laban bezeichnet wird.

Das Wahre dieses Guten ist es, das Zeugnis gibt von der Verbindung, aber ihr Gutes ist, solange sie in der Welt leben, von der Seite her, weil sie die göttlichen Wahrheiten nicht haben; aber dennoch haben diejenigen, die in diesem Guten, d.h. in gegenseitiger Liebtätigkeit leben, obwohl ihnen das göttlich Wahre nicht unmittelbar aus der göttlichen Quelle, das ist aus dem Worte zukommt, nicht ein verschlossenes Gutes, sondern ein solches, das eröffnet werden kann, und auch im anderen Leben eröffnet wird, wenn sie dort in den Wahrheiten des Glaubens und über den Herrn unterrichtet werden.

Daß Zeuge Bestätigung des Guten durch das Wahre und des Wahren aus dem Guten bedeutet, und daß daher Zeugnis das Gute bezeichnet, von dem das Wahre, und das Wahre, das aus dem Guten kommt, kann deutlich erkannt werden aus dem Worte an anderen Stellen.

Daß das Zeugnis das Gute bedeutet, von dem das Wahre, und das Wahre, das aus dem Guten ist, folgt hieraus und geht auch daraus hervor, daß die Zehn Gebote des Dekalogs, die auf steinernen Tafeln geschrieben waren, mit *einem* Worte „das Zeugnis“ genannt wurden.

Die Gebote des Dekalogs wurden deshalb das Zeugnis genannt, weil sie Sache des Bundes waren, somit Sache (Zeichen) der Verbindung zwischen dem Herrn

und zwischen dem Menschen, und diese Verbindung kann nicht stattfinden, wenn der Mensch diese Gebote nicht beobachtet, nicht bloß in der äußeren Form, sondern auch in der inneren; deswegen ist es das Gute, das durch das Wahre befestigt und das Wahre, das abgeleitet ist vom Guten, was unter dem Zeugnisse verstanden wird. Weil es so ist, werden auch die Tafeln Bundestafeln genannt und die Lade Bundeslade. HG 4197

„Ein Zeuge der Gewalttat zu sein“ bedeutet das Nichtbestätigen solcher Dinge, die gegen das Gute der Liebtätigkeit sind.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zeugen, sofern er eine Bestätigung bezeichnet, und aus der Bedeutung der Gewalttat, sofern sie die Zerstörung des Guten der Liebtätigkeit bezeichnet; somit bedeutet Zeuge der Gewalttat eine Bestätigung gegen das Gute der Liebtätigkeit. HG 9250

zeugen (Kind)

Siehe: Geburt/gebären.

Zeughaus

„Und es baute Städte mit Vorrathshäusern dem Pharao“ bedeutet, Lehren aus verfälschten Wahrheiten im Natürlichen, wo das entfremdete Wißtümliche ist. Dies erhellt aus der Bedeutung der Städte, sofern sie Lehren bezeichnen in beiderlei Sinn; aus der Bedeutung der Vorrathshäuser, sofern es verfälschte Wahrheiten sind, und aus der vorbildlichen Bedeutung Pharaos, sofern er das Natürliche bezeichnet, in dem das verfälschte Wißtümliche ist. Daß die Städte mit Vorrathshäusern, die das Volk Israels dem Pharao baute, Lehren aus verfälschten Wahrheiten bezeichnen, hat den Grund, weil diejenigen, die in den dem Wahren entfremdeten wißtümlichen Kenntnissen sind, die durch Pharao und die Ägypter hier bezeichnet werden, alle Wahrheiten der Kirche verkehren und verfälschen, und aus den so verkehrten und verfälschten Wahrheiten sich Lehren machen. Das Wort, durch das in der Grundsprache Vorrathshäuser ausgedrückt werden, bedeutet auch Zeughäuser, wie auch Schatzhäuser, die im inneren Sinn beinahe von gleicher Bedeutung sind; denn *Vorrathshäuser* sind es, wo Getreide gesammelt wird, und durch Getreide wird das Wahre bezeichnet, und im entgegengesetzten Sinn das Falsche. *Zeughäuser* aber sind es, wo Kriegswaffen aufbewahrt werden, durch die solches bezeichnet wird, was dem gegen das Falsche streitende Wahren, angehört, und im entgegengesetzten Sinn, was dem gegen das Wahre streitende Falschen angehört; *Schatzhäuser* sind, wo Güter niedergelegt werden, und durch Güter und Reichtümer werden Erkenntnisse des Guten und Wahrheiten bezeichnet; im entgegengesetzten Sinn Erkenntnisse des Bösen und Falschen. Somit werden durch Städte mit Vorrathshäusern oder mit Zeughäusern oder Schatzhäusern im allgemeinen die Lehren aus verfälschten Wahrheiten bezeichnet. HG 6661

Zeugnis

„So stellte Aharon es hin vor das Zeugnis zur Aufbewahrung“ bedeutet, in der Gegenwart des Göttlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von hinstellen zur Aufbewahrung, insofern es soviel ist als zum Gedächtnis oder Denkzeichen, und aus der Bedeutung von „vor das Zeugnis“, insofern es ausdrückt, in der Gegenwart des Göttlichen. Daß das Zeugnis das Göttliche bedeutet, erhellt aus dem vorhergehenden, wo von Mose und Aharon gesagt wird: „Er solle es vor Jehovah stellen“, also vor das Göttliche.

Zeugnis bedeutet aber das Göttliche, weil unter Zeugnis im allgemeinen Sinn das Wort verstanden wird, und weil das Wort das göttlich Wahre ist, somit auch der Herr. Daß Er das Wort ist, zeigt sich deutlich bei Joh.1/1,14: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns“.

Daß das Zeugnis den Herrn bezeichnet in Ansehung des göttlich Wahren, erhellt aus der Lade, in der das Gesetz von Sinai lag, das man das Zeugnis nennt.

HG 8535

„Und in die Lade sollst du das Zeugnis legen“ bedeutet das göttlich Wahre, das der Herr im Himmel ist. Dies erhellt aus der Bedeutung der Lade, sofern sie den Himmel bezeichnet, wovon oben; und aus der Bedeutung des Zeugnisses, sofern es das göttlich Wahre, somit der Herr im Himmel ist, worüber folgt.

Daß das göttlich Wahre der Herr im Himmel ist, beruht darauf, daß der Herr das Gute selbst und das Wahre selbst ist, denn beides geht von Ihm aus, und was von Ihm ausgeht, das ist Er. Daher kommt es, daß der Herr der Himmel ist; denn das göttlich Wahre, das von Ihm kommt, und von den Engeln aufgenommen wird, macht den Himmel. Daher kommt es auch, daß die Engel, je vollkommener sie das vom Herrn ausgehende göttlich Wahre, somit den Herrn aufnehmen, desto vollkommener menschliche Gestalten sind, und zuletzt so vollkommene, daß ihre Schönheit über den Glauben hinausgeht. Wer sie sehen wird, wie ich (Swedenborg), wird staunen, denn sie sind himmlische Liebe und Liebtätigkeit in Gestalt, und diese ist die wahre menschliche Gestalt. Die Engel sind aber menschliche Gestalten aus dem Grund, weil das Göttliche im Himmel der Herr ist, und weil die, welche das göttlich Wahre im Guten von Ihm aufnehmen, Seine Ebenbilder sind.

Was die Bedeutung des Zeugnisses betrifft, so wird im Wort unterschieden zwischen Gesetzen, Satzungen, Rechten, Geboten, Zeugnissen, Worten, Befehlen, Wahrheiten, Bündnissen.

Aus diesem kann erhellen, daß das Zeugnis das göttlich Wahre ist, das vom Herrn zeugt, somit das Wort; denn dieses handelt im höchsten Sinn vom Herrn allein, und daher zeugt es im inneren Sinn von Ihm; d.h., es lehrt Ihn, und die Wahrheiten, die Sache des Glaubens sind, und das Gute, das Sache der Liebe ist, und das von Ihm kommt.

Hieraus erhellt, daß das göttlich Wahre Zeugnis heißt, weil es vom Herrn zeugt.

Dieses Wahre ist das Wort, denn das Wort handelt im höchsten Sinn, vom Herrn allein; daher ist das Wort göttlich, und daher kommt seine Heiligkeit. Auch die Zehn Worte, oder das Gesetz, das vom Berg Sinai herab verkündigt und auf zwei Tafeln geschrieben, und in die Lade gelegt wurde, ist es, was hier das Zeugnis genannt wird. HG 9503

Zeugnis, kein falsches

„Und sich nicht kehren an die Worte der Lüge“ bedeutet, damit sie sich nicht wenden zu den Wahrheiten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sich kehren, sofern es heißt, sich wenden; und aus der Bedeutung der Worte der Lüge, wenn es diejenigen sagen, die im Falschen sind, sofern es alsdann Wahrheiten sind. Denn die, welche im Falschen sind, nennen die Wahrheiten Falsches, somit Worte der Lüge, das Falsche aber nennen sie wahr, weil sie einen Gegensatz bilden. HG 7122

„Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“, daß dies bedeutet, man solle nicht gut nennen, was böse ist, und nicht wahr, was falsch ist, also auch umgekehrt, das Böse nicht gut, und das Falsche nicht wahr nennen, erhellt aus der Bedeutung des falschen Zeugen, insofern es eine Bestätigung des Falschen bezeichnet.

Reden wider den Nächsten heißt, auf solche lügenhafte Weise mit jemand reden, denn unter dem Nächsten wird jeder Mensch verstanden, und im besonderen ein jeder, der im Guten ist; im abstrakten Sinne aber das Gute selbst. Nicht falsches Zeugnis reden wider den Nächsten heißt daher im inneren Sinn, nicht Falsches reden mit jemand, d.h. nicht sagen, das Gute sei böse und das Wahre sei falsch, und auch nicht umgekehrt. Wie sich dies verhält, soll mit wenigem erklärt werden: Alle, bei denen die Selbstliebe oder die Weltliebe herrscht, d.h., die hohen Rang oder Ehrenstellen oder Reichtum oder Gewinn als Zweck im Auge haben, machen sich kein Gewissen daraus, zu sagen und zu bereden, daß ungerecht sei, was gerecht ist, und gerecht sei, was ungerecht ist, und so als falsche Zeugen aufzutreten. Der Grund, warum sie so beschaffen sind, liegt darin, daß ihr Wille den Trieben und Begierden jener Liebe ganz unterworfen und von diesen ganz und gar eingenommen und besessen ist. Alsdann kann ihr Verstand, oder die andere Seite ihres Gemütes zwar sehen, was gerecht oder ungerecht ist, aber er will es nicht sehen; denn der Wille herrscht über den Verstand und überredet ihn durch seinen Einfluß, und macht ihn zuletzt auch blind. Solche Menschen haben auch kein Gewissen und erkennen nicht, daß das Gewissen darin besteht, daß man gerecht nennt, was gerecht ist, aus keinem anderen Grunde, als weil es gerecht ist, d.h. aus Liebe zum Gerechten.

Diejenigen, die in der Welt so beschaffen sind, sind auch im anderen Leben ebenso beschaffen, jedoch mit dem Unterschied, daß sie dann nicht das Gerechte für ungerecht erklären, sondern das Gute des Glaubens Böses, und das Wahre Falsches nennen, denn das Gerechte in der bürgerlichen Welt entspricht dem Guten und Wahren in der geistigen Welt. Dieses tun sie aber ohne Gewissen und auch ohne

Scham, weil sie diese Art und Gewohnheit im Leben des Leibes angenommen haben.

An vielen Stellen im Worte wird die Lüge genannt, und durch dieselbe allenthalben im inneren Sinn das Falsche und das Böse des Glaubens bezeichnet, und durch den falschen Zeugen, der auch ein Zeuge der Gewalttätigkeit heißt, wird die Bestätigung des Falschen bezeichnet, sei es nun vor dem Gericht, oder vor einem jeden anderen, oder inwendig vor sich selbst, indem man sich durch seine Gedanken beredet. HG 8908, 9261

Zidon/Sidon

Jes.23/4,5: „Erröte Zidon, weil gesprochen hat das Meer, die Feste des Meeres, sprechend: Ich habe nicht gekreist und nicht geboren, nicht groß gezogen Jünglinge, noch auferzogen Mädchen, wie wenn das Gerücht Ägypten beträfe, werden sie kreisen bei dem Gerüchte von Tyrus“: wo Zidon für diejenigen steht, die in Glaubenserkenntnissen waren, und dieselben durch Wißtümliches verdorben haben und daher unfruchtbar geworden sind. HG 264

Daß Zidon bedeutet die äußerlicheren Erkenntnisse geistiger Dinge, erhellt daraus, daß er genannt wird der Erstgeborene Kanaans; denn das Erstgeborene einer jeden Kirche im inneren Sinn ist der Glaube; hier (1Mo.10/15) aber, wo kein Glaube, weil kein Inneres ist, sind es nur die äußerlicheren Erkenntnisse des Geistigen, welche die Stelle des Glaubens vertreten, somit Erkenntnisse, wie bei den Juden, die nicht bloß die Gebräuche des äußeren Gottesdienstes, sondern mehreres betreffen, was zu jenem Dienst gehört, als da sind die Lehrwahrheiten. Daß Zidon dies bedeutet, erhellt auch daraus, daß Tyrus und Zidon, die äußersten Grenzen von Philistäa waren, und zwar nächst dem Meer, und darum sind durch Tyrus bezeichnet worden die innerlicheren Erkenntnisse, und durch Zidon die äußerlicheren Kenntnisse, und zwar der geistigen Dinge. HG 1201

Ziege

„Und hole mir von da zwei gute Ziegenböcklein“ bedeutet die Wahrheiten jenes Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Ziegenböcklein, sofern sie sind Wahres des Guten, worüber im Folgenden. Daß es zwei gewesen sind, ist, weil wie im Vernünftigen, so im Natürlichen solches ist was dem Willen angehört, und solches was dem Verstand. Was im Natürlichen auf den Willen sich bezieht, ist Angenehmes, was zum Verstand daselbst, ist Wißtümliches; beides muß verbunden sein, daß sie etwas seien.

Daß die Ziegenböcklein Wahres des Guten sind, kann aus denjenigen Stellen im Wort erhellen, wo Böcklein und Ziegen genannt werden. Man muß wissen, daß alle sanften und nützlichen Tiere, die im Wort genannt werden, im echten Sinn Himmlisches, das dem Guten angehört, und Geistiges, das dem Wahren angehört, bedeuten; und weil es verschiedene Gattungen von Himmlischem oder Gutem gibt, und folglich verschiedene Gattungen von Geistigem oder Wahrem,

wird etwas anderes durch das eine Tier als durch das andere bezeichnet, nämlich etwas anderes durch das Lamm, etwas anderes durch das Böcklein, etwas anderes durch das Schaf, durch die Ziege, durch den Widder, durch den Bock, durch den Farren (junger Stier), durch den Ochsen, dann auch etwas anderes durch das Pferd und durch das Kamel, auch etwas anderes durch die Vögel, und etwas anderes durch die Tiere des Meeres, als durch die Walfische und durch die Fische.

Von Himmlischem und Geistigem gibt es mehr Gattungen, als daß sie aufgezählt werden könnten, folglich von Gutem und Wahrem, obwohl, wenn das Himmlische oder Gute genannt wird, wie auch wenn das Geistige oder Wahre, es den Anschein hat, als ob es nicht vielfach, sondern nur eines wäre. Aber wie vielfach beides ist, oder wie unzählige Gattungen desselben es gibt, kann aus demjenigen erhellen, weil er nämlich unterschieden ist in unzählige Gesellschaften, und zwar gemäß den Gattungen des Himmlischen und Geistigen, oder des Guten der Liebe und daher der Wahrheiten des Glaubens. Und außerdem hat eine jede Gattung des Guten und eine jede des Wahren unzählige Arten, in welche die Gesellschaften einer jeden Gattung unterschieden sind; und eine jede Art ebenso.

Die allgemeinsten Gattungen des Guten und Wahren sind durch die Tiere vorgebildet worden, die bei den Brandopfern und Schlachtopfern dargebracht wurden; und weil die Gattungen an sich auf das genaueste unterschieden sind, wurde ausdrücklich befohlen, daß gerade diese und keine anderen gebraucht werden sollten, bei einigen nämlich männliche und weibliche Lämmer, sodann Böcklein und Geißchen von Ziegen, bei einigen Widder und Schafe, sodann Böcke, bei anderen aber Kälber, Farren und Stiere; dann auch Tauben und Turteltauben. Was aber die Böcke und Ziegen bedeuteten, kann erhellen sowohl aus den Opfern, bei denen sie dargebracht wurden, als aus anderen Stellen im Wort.

Daraus wird klar, daß männliche und weibliche Lämmer die Unschuld des inneren oder vernünftigen Menschen bedeuteten, und die Böcklein und Ziegen die Unschuld des äußeren oder natürlichen Menschen, somit das Wahre und Gute desselben.

HG 3519

„Und deine Herden und deine Rinder“ bedeutet das innere und äußere natürlich Gute. Dies erhellt aus der Bedeutung der Herde, insofern sie das innere Gute bezeichnet; hier das innere natürlich Gute, weil es die Herden Israels waren, durch den das geistig Gute aus dem Natürlichen vorgebildet wird, und aus der Bedeutung der Rinderherde, insofern sie das äußere natürlich Gute bezeichnet.

Daß durch Rinderherde das äußere Gute bezeichnet wird und durch die Herden von Kleinvieh das innere, kommt daher, weil die Tiere, welche die Rinderherde ausmachten, wie Rinder und Stiere, bei den Opfern das äußere Gute der Liebtätigkeit bezeichneten, wie auch das Gute des äußeren Menschen; die aber, welche die Herden von Kleinvieh bildeten, wie Lämmer, Schafe, Ziegen, bezeichneten das innere Gute der Liebtätigkeit, wie auch das Gute des inneren Menschen; weshalb diejenigen, die in diesem Guten sind, im Worte mit dem einen Ausdruck „Herde“ bezeichnet werden, und der, welcher sie führt, der Hirte genannt wird.

HG 5913

Ziege, dreijährige

Daß die Kuh die Dinge bedeutet, die Vorbildungen des auswendigen Himmlischen sind, die Ziege diejenigen, die (Vorbildungen) des inwendigen Himmlischen sind, und der Widder diejenigen des geistig Himmlischen, kann erhellen aus den Opfern, von denen, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn im Folgenden, wo von den Opfern die Rede sein wird. Es gibt auswendiger Himmlisches und inwendiger Himmlisches, sodann geistig Himmlisches; auswendiger Himmlisches ist, was dem äußeren Menschen, inwendiger Himmlisches ist, was dem inneren angehört, geistig Himmlisches, was daraus stammt.

Das Himmlische selbst ist Liebe zum Herrn und Liebe gegen den Nächsten; dieses Himmlische fließt ein vom Herrn her, und zwar durch den inneren Menschen in den äußeren; im inwendigen Menschen heißt dieses das inwendige Himmlische, im auswendigen das auswendig Himmlische. Das auswendig Himmlische ist jede Neigung zum Guten, es ist sogar auch alles aus der Neigung zum Guten entspringende Vergnügen; in dem Maße als in jener und in diesem, das ist, in der Neigung zum Guten und dem Vergnügen daraus, das Gute der Liebe und der Liebtätigkeit ist, insoweit ist es himmlisch, und insoweit ist es glückselig. Das geistig Himmlische aber ist jede Neigung zum Wahren, in der die Neigung zum Guten, oder jede Neigung zum Wahren, die erzeugt wird aus der Neigung zum Guten; also ist es der Glaube, in dem die Liebtätigkeit ist, oder der Glaube, der von der Liebtätigkeit erzeugt wird. HG 1824

Daß das „Dreijährige“, alles zur Kirche Gehörige in betreff der Zustände und Zeiten in sich schließt, erhellt aus der Bedeutung von drei im Wort; drei bedeutet die volle Zeit der Kirche, von ihrer Entstehung bis zu ihrem Ende, somit all ihren Zustand; die letzte Zeit der Kirche wird deswegen bezeichnet durch den dritten Tag, durch die dritte Woche, durch den dritten Monat, durch das dritte Jahr und durch den dritten Zeitlauf, was dasselbe ist. Wie der Zustand der Kirche bezeichnet wird durch die Dreizahl, so auch der eines jeden, der eine Kirche ist, ja, ein jedes zur Kirche gehörige Ding. HG 1825

Ziege, gefleckte

„Und alle getüpfelten und gefleckten Ziegen“ bedeutet das Gute derselben, worin vermischt ist Böses und Falsches. Dies erhellt aus der Bedeutung der Ziegen, sofern sie das Gute des Wahren bezeichnen; aus der Bedeutung der getüpfelten, sofern sie sind Gutes, mit dem Böses vermischt ist, und aus der Bedeutung der gefleckten, sofern sie sind Wahres, mit dem Falsches vermischt ist. HG 4006

Ziege, getüpfelte

Siehe: Ziege, gefleckte.

Ziegel

„Wohlan, laßt uns Ziegel streichen“, daß dies bedeutet Falsches, das sie sich erdachten, erhellt aus der Bedeutung des Ziegels; der Stein bedeutet im Wort

das Wahre, daher der Ziegel, weil vom Menschen gemacht, das Falsche bedeutet; denn er ist ein künstlich gemachter Stein. HG 1296

„Ziegel zu machen“ bedeutet, zum Erdichteten und Falschen, das eingeflößt werden soll.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Ziegel machen, sofern es heißt, Falsches erdichten. Im historischen Buchstabensinn heißt es, die Söhne Israels sollten Ziegel machen, als ob sie selbst das Falsche erdichten sollten, aber im inneren Sinn wird bezeichnet, daß die Höllengeister, die im Falschen sind, dasselbe einflößen. Weil nun dieses, wie früher gesagt worden, bei denjenigen zur Erscheinung kommt, die es aufnehmen, so lautet der Buchstabensinn dem Scheine gemäß; er wird jedoch durch den inneren Sinn erklärt. HG 7113

Ziegenbock

„Und schlachteten einen Ziegenbock“ bedeutet die äußeren Wahrheiten aus Lustreizen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Ziegenbocks im Wort, sofern er natürliche Wahrheiten bezeichnet, d.h. Wahrheiten, des äußeren Menschen, aus denen Lustreize des Lebens kommen. Dann auch, sofern es äußere Wahrheiten aus Lustreizen sind, worüber folgt.

Wahrheiten des äußeren Menschen, aus denen Lustreize des Lebens kommen, sind solche göttliche Wahrheiten, wie sie dem Buchstabensinn des Wortes angehören, und aus denen die Lehren der echten Kirche abgeleitet werden. Die Lustreize, die daher kommen, werden durch Ziegen bezeichnet; somit durch den Ziegenbock im echten Sinn diejenigen, die in solchen Wahrheiten und in den Lustreizen derselben sind.

Im entgegengesetzten Sinn aber werden durch den Ziegenbock diejenigen bezeichnet, die in den äußeren Wahrheiten sind, d.h. in den Scheinbarkeiten des Wahren aus dem Buchstabensinn, die den Lustreizen ihres Lebens zusagen, wie den Lustreizen des Leibes, die im allgemeinen Vergnügungen genannt werden, und den Lustreizen der Seele, die im allgemeinen Ehren und Gewinne sind. Solche Menschen werden durch den Ziegenbock im entgegengesetzten Sinn bezeichnet. Kurz, durch den Ziegenbock in diesem Sinn werden bezeichnet, die in dem von der Liebtätigkeit getrennten Glauben sind, denn diese nehmen aus dem Worte nichts anderes heraus, als was mit den Lustreizen ihres Lebens übereinstimmt, d.h. was die Triebe der Selbst- und Weltliebe begünstigt. Die übrigen Wahrheiten leiten sie durch falsche Erklärungen auf dasselbe hin, und stellen daher ihre Falschheiten (Irrtümer) als Scheinbarkeiten des Wahren dar.

Der Ziegenbock in Beziehung auf die jüdische Kirche bedeutet diejenigen, welche die inwendigen Wahrheiten für nichts achteten, aber die äußeren annehmen, soweit sie für ihre Liebestriebe günstig lauteten, und diese zielten dahin, daß sie die Größten und Reichsten sein möchten, daher erkannten sie den Christus oder Messias, den sie erwarteten, nicht anders denn als einen König an, der sie über alle Nationen und Völker im ganzen Weltkreis erheben, und diese als die

gemeinsten Sklaven ihnen unterwerfen sollte. Hieraus leiteten sie die Liebe zu ihm ab. Was die Liebe gegen den Nächsten sei, wußten sie gar nicht, nur daß es eine Verbindung durch die Teilnahme an der oben angegebenen Ehre und durch den Gewinn sein sollte.

Der Ziegenbock aber in Beziehung auf die christliche Kirche bedeutet diejenigen, die in den äußeren Wahrheiten aus Lustreizen, d.h., die im getrennten Glauben sind; denn diese bekümmern sich auch nicht um Inwendiges, und wenn sie solches lehren, so geschieht es bloß, um damit Ruhm zu erhaschen, um zu Ehrenstellen erhoben zu werden und ein reichliches Einkommen zu erlangen. Das sind die Lustreize, die sie im Herzen haben, während sie die Wahrheiten im Munde führen, und überdies denken sie die Wahrheiten des echten Glaubens durch unrichtige Erklärungen zu Gunsten ihrer Liebestriebe. HG 4769

Ziegenböcklein

Die allgemeinsten Gattungen des Guten und Wahren sind durch die Tiere vorgebildet worden, die bei den Brandopfern und Schlachtopfern dargebracht wurden; und weil die Gattungen an sich auf das genaueste unterschieden sind, wurde ausdrücklich befohlen, daß gerade diese und keine anderen gebraucht werden sollten, bei einigen nämlich männliche und weibliche Lämmer, sodann Böcklein und Geißchen von Ziegen, bei einigen Widder und Schafe, sodann Böcke, bei anderen aber Kälber, Farren und Stiere; dann auch Tauben und Turteltauben. Was aber die Böcke und Ziegen bedeuteten, kann erhellen sowohl aus den Opfern, bei denen sie dargebracht wurden, als aus anderen Stellen im Wort.

Daraus wird klar, daß männliche und weibliche Lämmer die Unschuld des inneren oder vernünftigen Menschen bedeuteten, und die Böcklein und Ziegen die Unschuld des äußeren oder natürlichen Menschen, somit das Wahre und Gute desselben.

HG 3519

Ziegenwolle

„Und Ziegenwolle“ bedeutet das Gute daher, nämlich aus dem Guten der gegenseitigen Liebe.

Daß Ziegenwolle dieses Gute bezeichnet, hat seinen Grund darin, daß die Ziege das Gute der Unschuld im äußeren oder natürlichen Menschen bezeichnet, und die Wolle davon bedeutet das Wahre dieses Guten. Weil aber nicht das Wahre, sondern das Gute bezeichnet wird, darum wird in der Grundsprache nicht gesagt Ziegenwolle, sondern bloß Ziegen, wie auch anderwärts, z.B.:

2Mo.35/26,27: „Alle weisen Weiber brachten das Gewirkte, Blau, Purpur, zweimal gefärbten Scharlach, Byssus, und die ihr Herz trieb, wirkten Ziegen“: Ziegen wirken steht für Gewobenes aus Ziegenwolle. HG 9470

ziehen/vom Herrn gezogen

Der Mensch unterscheidet sich von den Tieren dadurch, daß er aufwärts und abwärts blicken kann. Wenn er aufwärts schaut, ist er ein Mensch, aber wenn abwärts, ist er ein Tier. Nach oben schauen heißt, zum Herrn erhoben werden,

denn der Herr fließt bei jedem Menschen durch das Wahre ein, das von Ihm ausgeht. Durch dieses gibt Er dem Menschen Leben, denn das vom Herrn ausgehende Licht, ist das göttlich Wahre, und ist das Leben. Dieses göttlich Wahre, das vom Herrn ist, fließt in das Gute bei dem Menschen ein, und zieht durch dasselbe den Menschen zu Sich; denn das Leben, das vom Herrn kommt, ist anziehend, weil es aus der Liebe stammt. Alle Liebe hat nämlich eine Anziehungskraft in sich, weil sie verbunden werden will, bis zwei eins sind. Wenn daher der Mensch im Guten ist, und aus dem Guten im Wahren, dann wird er vom Herrn angezogen und mit Ihm verbunden. Dies wird verstanden unter aufwärts blicken zum Herrn. Wenn der Mensch nicht im Guten ist, und somit nicht im Wahren aus dem Guten, dann wird er zwar auch vom Herrn angezogen, kann aber nicht erhoben werden, denn das Böse und das daraus hervorgehende Falsche wenden ihn ab. Dies wird verstanden unter abwärts sehen, oder auf sich und auf die Welt blicken.

Daß der Herr den Menschen zu sich ziehen muß, lehrt der Herr selbst bei Joh.12/32: „Ich aber, wenn Ich erhöht bin über die Erde, werde alle zu Mir selbst ziehen“.

HG 8604

Zierde

„Zur Herrlichkeit und zur Zierde“ bedeutet, um das göttlich Wahre darzustellen, so wie es im geistigen Reich, das dem himmlischen Reich beigefügt ist, seiner inneren und äußeren Form nach besteht.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Herrlichkeit, sofern sie das göttlich Wahre bezeichnet; und aus der Bedeutung der Zierde, die auch das göttlich Wahre bezeichnet, aber in seiner äußeren Form; denn der Glanz und die Schönheit des göttlich Wahren, wie sie im Äußeren erscheinen, wird unter der Zierde verstanden. Daher kommt es, daß das Wort im inneren Sinn die Herrlichkeit genannt wird, aber im inneren Sinn in bezug auf seinen Glanz und Schönheit heißt es die Zierde.

HG 9815

„Zur Herrlichkeit und zur Zierde“ bedeutet das Wahre der geistigen Kirche. Dies erhellt aus der Bedeutung von „zur Herrlichkeit und zur Zierde“, insofern es ausdrückt, um das göttlich Wahre darzustellen, so wie es im geistigen Reich, das dem himmlischen Reich beigefügt ist, in seiner inneren und äußeren Form beschaffen ist. Hier aber das Wahre der geistigen Kirche, das aus jenem stammt, denn durch Aharon wird das göttlich Gute in den Himmeln vorgebildet, und durch seine Söhne das göttlich Wahre daraus. Dasselbst ist auch das göttlich Gute als Vater und das göttlich Wahre daraus als Sohn, und weil es so ist, wird durch Vater im Wort das Gute und durch Sohn das Wahre bezeichnet. Dieses wird auch aus jenem geboren, wenn der Mensch von neuem geboren, d.h. wiedergeboren wird. HG 9950

Zillah

„Und Lamech nahm sich zwei Weiber, der Name der einen war Adah, und der Name der anderen Zillah“.

Durch Lamech, welcher der Ordnung nach der sechste von Kain an ist, wird bezeichnet die Verwüstung, daß kein Glaube mehr da war.

Durch die zwei Weiber wird bezeichnet der Ursprung einer neuen Kirche: durch Adah, die Mutter des Himmlischen und Geistigen dieser Kirche, durch Zillah die Mutter des Natürlichen derselben. HG 405

„Und Zillah, auch sie, gebar den Thubalkain, welcher unterwies jeden Künstler des Erzes und Eisens; und die Schwester des Thubalkains war Naamah“.

Durch Zillah wird die Mutter der natürlichen Dinge der neuen Kirche bezeichnet; durch Thubalkain, der unterwies jeden Künstler des Erzes und Eisens, die Lehre des natürlich Guten und Wahren; durch die Schwester des Thubalkain, Naamah, wird bezeichnet eine ähnliche Kirche, oder die Lehre des natürlich Guten und Wahren außerhalb jener Kirche. HG 421

Zimmer

Der Mensch kann mit einem Hause verglichen werden, in dem mehrere Zimmer sind, von denen das eine in das andere führt; die, welche nur in Ansehung ihres Verstandes in den Wahrheiten sind, befinden sich nicht in irgendeinem Zimmer des Hauses, sondern nur im Vorhof. Inwieweit aber das Wahre durch den Verstand in den Willen eindringt, insoweit tritt es in die Zimmer ein, und wohnt im Hause. Der Mensch wird auch wirklich im Worte mit einem Haus verglichen, und das Wahre, das nur Sache des Verstandes ist, mit dem Vorhof. Hingegen das Wahre, das auch Sache des Willens geworden ist, und in diesem zum Guten wird, ist mit einem Zimmer zu vergleichen, in dem man wohnt; und sogar mit einem Schlafgemach.

Das erste von allem, was dem Menschen angeeignet wird, ist das Gute, und dann nach und nach das Wahre. Der Grund davon ist, weil das Gute der Boden und das Wahre der Same ist; daher nimmt das Gute in ähnlicher Weise das Wahre auf, und verbindet es mit sich, weil es dasselbe wie ein Vater liebt; denn es besteht eine himmlische Ehe zwischen dem Guten und dem Wahren; und das Gute ist das, was das Leben beim Menschen ausmacht, weil das Gute im Willen liegt, und der Wille des Menschen der Mensch selber ist. Das Wahre dagegen macht nicht das Leben beim Menschen aus, außer insoweit, als es Leben von dem Guten hat, weil das Wahre Sache des Verstandes ist, und der Verstand ohne den Willen nicht der Mensch selber ist; er ist nur der Eingang zum Menschen, denn durch den Verstand geht man bei ihm ein. HG 10110

Zimt

„Und gewürzhaften Zimt“ bedeutet das Innwerden und das Gefühl des natürlich Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des gewürzhaften Zimt, sofern er das Innwerden

und das Gefühl des natürlichen Wahren bezeichnet, welches Wahre das innere Wahre des äußeren Menschen ist. Der Mensch hat ein sinnliches Leben und ein natürliches Leben; beides gehört dem äußeren Mensch an, aber das sinnliche Leben ist ein äußeres, das seine Wahrheiten von den Gegenständen hernimmt, die auf Erden und im Leibe sind, und das natürliche Leben ist ein mehr inneres, das seine Wahrheiten von den Ursachen jener Gegenstände her bekommt. Das Leben des inwendigen Menschen ist in gleicher Weise ein äußeres und ein inneres; das äußere bekommt seine Wahrheiten von dem her, was im Letzten des Himmels ist, das innere aber von dem, was im Inneren des Himmels ist; die Wahrheiten werden durch die jetzt folgenden wohlriechenden Stoffe bezeichnet. Daß durch den gewürzhaften Zimt das Innwerden und das Gefühl des Wahren bezeichnet wird, beruht darauf, daß durch das Gewürzhafte das wohlgefällige Innwerden bezeichnet wird. Das wohlgefällige Innwerden kommt aber aus der Neigung, die der Liebe angehört, denn von nirgend anders her kommt das Wohlgefällige im Innwerden. HG 10254

Zins

„Ihr sollt ihm nicht Zins auflegen“ bedeutet, also nicht wegen eines daraus hervorgehenden Gewinnes.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „Zins auf jemanden legen“, sofern es soviel ist, als das Gute um des Gewinnes willen tun; hier, nicht um des Gewinnes willen, weil gesagt wird: „ihr sollt ihm nicht Zins auflegen“.

Aus diesem Gesetz über den Wucher und Zins kann man sehen, wie es sich mit den Gesetzen, welche Rechte genannt wurden, beim israelitischen Volk verhält, daß sie nämlich aufhörten zugleich mit den Opfern und übrigen Gebräuchen, als der Herr in die Welt kam und das Innere des Gottesdienstes und überhaupt das Innere des Wortes aufschloß. Der innere Gehalt jenes Gesetzes ist, man solle dem Nächsten Gutes tun von Herzen, und glauben, daß in dem, was man aus sich tut, kein Verdienst sei, sondern nur in dem, was man aus dem Herrn tut, Der bei dem Menschen ist, denn allein der Herr selbst hat verdient, und ist allein die Gerechtigkeit. Und wenn der Mensch das glaubt, setzt er in das, was von ihm getan wird, kein Verdienst und Lohn, sondern er schreibt alles Gute dem Herrn zu, und weil es der Herr aus göttlicher Barmherzigkeit tut, so schreibt ein solcher Mensch alles der Barmherzigkeit allein zu. Daher kommt es auch, daß, wer vom Herrn geführt wird, gar nicht an den Lohn denkt, und dennoch von Herzen dem Nächsten Gutes tut. Dies ist das Innere, aus dem das Gesetz über die Zinsen bei der israelitischen und jüdischen Völkerschaft hervorgegangen ist. Wenn daher der Mensch im Inneren ist, so hört jenes Gesetz auf, zugleich mit den anderen ähnlichen, die Rechte genannt wurden, denn die israelitische und jüdische Völkerschaft war bloß im Äußerlichen, welches das Inwendige vorbildete; daher war jenes Gesetz für jene Völkerschaft damals verbindlich, ist aber nicht verbindlich für die Christen, denen das Inwendige (der innere Gehalt) vom Herrn geoffenbart worden ist.

Daß es so ist, weiß der Mensch der Kirche heutigen Tages, deshalb sind die

Wuchergesetze in jetziger Zeit von ganz anderer Art. Aber die Heiligkeit jenes Gesetzes hört darum doch nicht auf, d.h. jenes Wort ist darum doch nicht aufgehoben, sondern seine Heiligkeit bleibt wegen des Inneren, das darin enthalten ist. Dieses heilige Innere regt die Engel immer noch an, wenn dieses Wort gelesen wird. Man hüte sich doch ja zu glauben, die Gesetze des Lebens, wie sie in den Zehn Geboten und sonst hie und da im Alten Testament sich finden, seien abgeschafft, denn sie sind sowohl ihrer inneren als ihrer äußeren Form nach bestätigt, aus dem Grund, weil beide Formen nicht getrennt werden können.

HG 9211

zinsbar

„Und wird zinsbarer (d.i. fronpflichtiger) Knecht sein“ bedeutet, damit er sich Verdienst erwerbe.

Ein zinsbarer Knecht sein bedeutet, untertan sein und dienen; und weil von denen, die durch Werke verdienen wollen, gesagt wird, sie seien knöcherne Esel, liegend zwischen ihren Bürden, und daß sie die Schultern neigen zum Lasttragen, werden auch durch den zinsbaren Knecht diejenigen bezeichnet, die durch Werke Verdienst erwerben wollen. HG 6394

Zion: Berg Zion

Unter der heiligen Stadt, die auch das heilige Jerusalem genannt wird, wird nichts anderes verstanden als das Reich des Herrn im ganzen oder in einem jeden, in dem das Reich des Herrn ist, im besonderen; unter der Stadt oder dem Berg Zion ebenso, unter diesem das Himmlische des Glaubens, unter jenem das Geistige des Glaubens. HG 402

Zippora

Zippora, sofern sie die vorbildliche Kirche bezeichnet. HG 7044

Zippora, die Ehefrau Moses, sofern sie das göttlich Gute bezeichnet, denn die Ehen stellen die Verbindung des Guten und Wahren vorbildlich dar. In der himmlischen Kirche stellt der Ehemann das Gute dar und die Ehefrau das Wahre aus demselben; aber in der geistigen Kirche bildet der Mann das Wahre und seine Gattin das Gute vor. Hier die Ehefrau Moses das Gute, weil vom geistigen Reich gehandelt wird. HG 8647

Zither

Durch die Zither und Orgel werden geistige Dinge des Glaubens bezeichnet. Dergleichen Instrumente bildeten auch in dem Gottesdienst der vorbildlichen Kirche nichts anderes vor, ebenso auch die Gesänge, daher so viele Sänger und Musiker, und zwar aus dem Grund, weil jede himmlische Freude eine Herzensfröhlichkeit hervorbringt, die sich kundgab durch Gesang, und hernach durch Saiteninstrumente, die dem Gesang nacheiferten und ihn erhöhten; jede Erregung des Herzens hat auch das an sich, daß sie Gesang hervorbringt, somit auch solches,

was zum Gesang gehört; die Erregung des Herzens ist etwas Himmlisches, der Gesang aus ihr etwas Geistiges. Daß der Gesang und ähnliches das Geistige bezeichne, konnte ich (Swedenborg) auch abnehmen an den Engelchören, die doppelter Art sind, himmlische und geistige; die geistigen Chöre sind vermöge ihrer geflügelten Akkorde, denen der Ton der Saiteninstrumente verglichen werden kann, wohl unterschieden von den himmlischen. Die Uralten bezogen auch, was himmlisch war, auf das Gebiet des Herzens, und was geistig war, auf das der Lungen, somit das Geistige auf alles, was den Lungen zugehört, wie die Gesangsstimmen und ähnliches, und eben damit auch auf die Stimmen oder Töne solcher Instrumente; und dies nicht nur aus dem Grund, weil Herz und Lunge eine gewisse Ehe darstellen, wie die Liebe und der Glaube, sondern auch weil die himmlischen Engel zu dem Gebiet des Herzens, die geistigen Engel aber zu dem der Lunge gehören. HG 418

Wie die himmlischen Dinge das Heilige der Liebe und die Güter aus demselben sind, so sind die geistigen Dinge die Wahrheiten und Güter des Glaubens; denn Sache des Glaubens ist, zu verstehen nicht bloß was wahr, sondern auch was gut ist; die Glaubenserkenntnisse schließen beides in sich; aber so sein, wie der Glaube lehrt, ist himmlisch. Weil der Glaube beides in sich schließt, so wird es bezeichnet durch zweierlei Instrumente, durch Zither und Orgel; die Zither ist ein Saiteninstrument, wie bekannt ist, daher bedeutet sie das geistig Wahre; die Orgel ist ein Instrument, das die Mitte hält zwischen einem Saiten- und einem Blasinstrument, daher durch dieselbe das geistig Gute bezeichnet wird. HG 419

„Mit der Pauke und der Zither“ bedeutet, in Beziehung auf das geistig Gute, nämlich auf den Zustand, in dem er dann aus seinem Eigenen geglaubt hätte sich zu befinden in Ansehung jenes Guten.

Dies erkennt man daraus, daß Pauke und Zither gesagt werden vom Guten, aber vom geistig Guten, wie aus mehreren Stellen im Worte ersehen werden kann. Das geistig Gute ist es, welches das Gute des Glaubens genannt wird und Liebtätigkeit ist; das himmlisch Gute aber ist es, welches das Gute der Liebe genannt wird, und Liebe zum Herrn ist.

Es gibt zwei Reiche des Herrn in den Himmeln, das eine wird Sein himmlisches Reich genannt, und in diesem sind diejenigen, die in der Liebe zum Herrn sich befinden, das zweite aber wird das geistige Reich genannt, und in diesem sind die, welche in der Liebe zum Nächsten sich befinden. Diese Reiche sind durchaus unterschieden, bilden aber doch ein Ganzes in den Himmeln. Über diese unterschiedenen Reiche, oder über das Himmlische und Geistige sehe man, was früher oftmals gesagt worden ist.

Ehemals wurden in den Kirchen verschiedene Arten musikalischer Instrumente gebraucht, als Pauken, Harfen, Flöten, Zithern, zehnsaitige Instrumente und mehrere andere; einige von ihnen bezogen sich auf die Klasse der himmlischen, einige aber auf die Klasse der geistigen Dinge. Wenn sie im Worte genannt werden, schließen sie solches in sich, und zwar so sehr, daß man daraus erkennen kann,

von welchem Guten gehandelt wird, ob nämlich vom geistigen, oder ob vom himmlischen Guten. Pauke und Zither gehören zur Klasse der geistigen Dinge, deswegen wird hier gesagt: in Ansehung des geistig Guten. HG 4138

zittern

„Und zitternd sprachen sie zueinander“ bedeutet den allgemeinen Schrecken. Dies erhellt aus der Bedeutung von zittern, sofern es einen Schrecken bezeichnet; und aus der Bedeutung von „untereinander“, sofern es den allgemeinen Schrecken bezeichnet.

Daß die Furcht hier zweimal ausgedrückt wird, nämlich durch „das Herz entfiel ihnen“, und „sie erzitterten“, kommt daher, weil das eine sich auf den Willen, das andere auf den Verstand bezieht; denn im Wort, hauptsächlich im prophetischen, ist es gebräuchlich, eine Sache zweimal auszudrücken, bloß mit veränderten Worten. Wer das darin liegende Geheimnis nicht weiß, könnte meinen, es sei eine überflüssige Wiederholung, aber doch ist dem nicht so. Der eine Ausdruck bezieht sich auf das Gute, der andere auf das Wahre, und weil das Gute Sache des Willens und das Wahre Sache des Verstandes ist, bezieht sich zugleich der eine auf den Willen, der andere auf den Verstand. Die Ursache ist, weil im Wort alles heilig ist, und das Heilige aus der himmlischen Ehe, welche die des Guten und Wahren ist, herstammt. HG 5502

Zoar

„Wie das Land Ägypten, wo man kommt gen Zoar“, daß dies bedeutet Wißtümliches aus Neigungen zum Guten, kann erhellen aus der Bedeutung von Ägypten, sofern dieses im guten Sinn nach die Wissenschaft ist, und aus der Bedeutung von Zoar, als die Neigungen vom Guten. Zoar war eine Stadt nicht weit von Sodom, wohin auch Lot floh, als er durch die Engel dem Brand Sodoms entrissen wurde; und weil die Neigung zum Guten, so bedeutet es auch im entgegengesetzten Sinn, wie gewöhnlich die Neigung zum Bösen. HG 1589

„Sie führten Krieg mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit Birscha, dem Könige von Amora, Schineab, dem Könige von Adma, und Schemeber, dem Könige von Zeboim, und dem Könige von Bela, das ist Zoar“, daß diese bedeuten ebenso viele Arten von Begierden des Bösen und Beredungen des Falschen, gegen die der Herr kämpfte, kann ebenfalls erhellen aus der Bedeutung dieser Könige und dieser Völkerschaften, die genannt werden, wie auch aus dem Folgenden. Welche Begierden des Bösen, und welche Beredungen des Falschen durch sie im einzelnen bezeichnet werden, wäre ebenfalls zu weitläufig auseinanderzusetzen; von der Bedeutung Sodoms und Amoras, sodann Admas und Zeboim, wie auch Zoars, ist schon früher mit wenigem gehandelt worden; es sind die allgemeinsten und am meisten durchwaltenden Arten des Bösen und Falschen, die im inneren Sinn bezeichnet sind und hier in ihrer Reihe aufeinanderfolgen. HG 1663

„Darum nannte er den Namen der Stadt Zoar“, daß dies die Neigung zum Wahren bedeutet, erhellt aus der Bedeutung derselben, sofern sie ist die Neigung zu einem Guten, nämlich demjenigen des Wissens, d.h. die Neigung des Wahren; und aus der Bedeutung von „den Namen nennen“, sofern es ist die Beschaffenheit kennen, nämlich hier, daß es wenig Wahres sei, denn durch Zoar wird in der Grundsprache wenig oder ein kleines bezeichnet; denn die in der Neigung zum Wahren sind, haben wenig Wahres, weil wenig Gutes im Verhältnis zu denen, die in der Neigung zum Guten sind.

Daß auch die Wahrheiten, die an sich wahr sind, bei dem einen mehr wahr, bei dem anderen weniger wahr, bei einigen gar nicht wahr, ja sogar falsch sind, kann man beinahe an allen ersehen, die an sich wahr sind, denn sie gestalten sich beim Menschen, bei dem sie sind, verschieden, je nach seinen Neigungen. Wie z.B. in Beziehung auf das Tun eines guten Werkes oder des Guten der Liebtätigkeit ist an sich wahr, daß man es tun soll, es ist aber bei dem einen *ein Gutes der Liebtätigkeit*, weil es aus der Liebtätigkeit hervorgeht, bei dem anderen ist es *ein Werk des Gehorsams*, weil es aus dem Gehorsam hervorgeht, bei einigen ist es *etwas auf Verdienst Berechnetes*, weil sie dadurch verdienen und selig werden wollen, bei einigen aber ist es *etwas Heuchlerisches*, darauf berechnet, so zu scheinen, und so fort. So in allen übrigen, welche Wahrheiten des Glaubens genannt werden.

Hieraus kann auch erhellen, daß viel Wahres bei denen ist, die in der Neigung zum Guten sind, und weniger Wahres bei denen, die in der Neigung zum Wahren sind, denn diese sehen auf das Gute als etwas von ihnen Entfernteres hin, jene aber auf das Gute als etwas ihnen Gegenwärtiges. HG 2439

zögern

„Denn wenn wir nicht gezögert hätten“ bedeutet das Verharren im Zustand des Zweifels. Dies erhellt aus der Bedeutung von zögern, sofern es dem Zustand des Zweifels angehört; denn wie gehen, fortschreiten, reisen, pilgern, den Zustand des Lebens bedeuten, so zögern den Zustand des Zweifels; denn wenn der Zustand des Lebens im Zustand des Zweifels ist, dann ist das Äußere im Zustand des Zögerns. Dies stellt sich auch sichtbar im Menschen selbst dar, denn wenn sein Gemüt in einigem Zweifel befangen ist, dann hält er den Schritt an, und überlegt hin und her. Der Grund ist, weil das Zweifeln den Zustand des Lebens unentschieden und nach beiden Seiten hinneigend macht, folglich auch das äußere Fortschreiten, das die Wirkung ist. Hieraus wird klar, daß durch „wenn wir nicht gezögert hätten“, das Verharren im Zustand des Zweifels bezeichnet wird.

HG 5613

Zorn/zornig

Daß durch den Zorn, der dem Kain entbrannte, bezeichnet werde, daß die Liebtätigkeit zurückgetreten sei, kann erhellen aus dem, was folgt, daß er nämlich ermordet habe den Bruder Habel, durch den die Liebtätigkeit bezeichnet wird. Der Zorn ist eine allgemeine Regung, die bei allem, was der Eigenliebe und ihren

Begierden entgegen ist, entsteht; in der Welt der bösen Geister wird dies deutlich wahrgenommen, denn es ist dort ein allgemeiner Zorn gegen den Herrn, weil sie in keiner Liebtätigkeit, sondern in Haß sind. Alles, was nicht der Selbst- und Weltliebe günstig ist, das erregt einen Gegensatz, der sich durch Zorn äußert; dem Jehovah wird im Wort oft Zorn, Grimm, ja Wut beigelegt; aber dergleichen ist bei den Menschen, und wird Jehovah zugeschrieben, weil es so erscheint.

HG 357

Die Hitze und der Zorn werden im Wort mehrmals genannt, aber im inneren Sinn bedeuten sie nicht Hitze und Zorn, sondern das, was widerstreitet und zwar aus dem Grund, weil alles, was einer Neigung widerstreitet, eine Erhitzung und Zorn bewirkt, so daß dieselben im inneren Sinn nur Widerstreite sind. Aber Erhitzung heißt, was dem Wahren widerstreitet, und Zorn, was dem Guten. Im entgegengesetzten Sinn aber ist Erhitzung was dem Falschen oder der Neigung zu demselben, d.h. den Grundsätzen des Falschen, und Zorn, was dem Bösen oder der Begierde dazu, d.h. der Selbst- und Weltliebe widerstreitet, und in diesem Sinn ist Erhitzung eigentlich Erhitzung, und Zorn ist Zorn. Wenn es aber vom Guten und Wahren gesagt wird, ist Erhitzung und Zorn der Eifer, der, weil er in der äußeren Form dem anderen gleich erscheint, auch im Buchstabensinn so genannt wird.

Zorn und Hitze, weil es ist Widerstreit, ist auch Bestrafung; denn was widerstreitet, das stößt zusammen; und dann wird das Böse und Falsche bestraft; denn im Bösen ist der Widerstreit gegen das Gute, und im Falschen der Widerstreit gegen das Wahre, und weil es Widerstreit ist, ist es auch ein Zusammenstoßen, somit wenn es in betreff des Herrn ausgesagt wird, bedeutet der Zorn die Bestrafung des Bösen, und die Hitze die Bestrafung des Falschen. HG 3614

„Und es entbrannte der Zorn Jakobs gegen Rachel“ bedeutet Unwillen von seiten des natürlich Guten. Dies erhellt aus der Bedeutung des Entbrennens von Zorn, sofern es ist unwillig werden, worüber im Folgenden; und aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, sofern er ist das Gute des Natürlichen, wovon oben. Gegen Rachel wird gesagt, weil das durch Rachel vorgebildete inwendigere Wahre vom Guten des Natürlichen, welches ist Jakob, noch nicht mit dem Glauben und Tun anerkannt werden konnte.

Daß von Zorn entbrennen im inneren Sinn heißt unwillig werden, kommt daher, weil jede natürliche Neigung, wenn sie zum Inwendigeren hin oder zum Himmel aufsteigt, milder wird und zuletzt in eine himmlische Regung sich verwandelt; denn was im Buchstabensinn vorkommt, wie hier entbrennen von Zorn, ist beziehungsweise roh, weil natürlich und leiblich, aber es wird mild und sanft, sowie es vom leiblichen oder natürlichen Menschen zum inwendigen oder geistigen erhoben wird. Daher kommt es, daß der buchstäbliche Sinn so beschaffen ist, weil er der Fassungskraft des natürlichen Menschen, und der innere Sinn nicht so beschaffen ist, weil er der Fassungskraft des geistigen Menschen angepaßt ist.

Hieraus wird klar, daß durch entbrennen von Zorn bezeichnet wird unwillig werden.

Der geistige Unwille selbst, geschweige der himmlische, hat nichts vom Zorn des natürlichen Menschen an sich, sondern vom inwendigeren Wesen des Eifers, welcher Eifer in der äußeren Form wie Zorn erscheint, aber in der inwendigen ist er nicht Zorn, nicht einmal ein Unwille des Zorns, sondern es ist ein trauriges Gefühl mit dem Wunsch, daß es nicht so sein möchte, und in der noch inwendigeren Form nur etwas Dunkles, was die himmlische Lust stört infolge des nicht Guten und Wahren bei einem anderen. HG 3909

„Und Jakob ward zornig und schalt Laban“ bedeutet den Eifer des Natürlichen. Dies erhellt aus der Bedeutung von zornig werden oder zürnen, und daher schelten, insofern es Eifer bezeichnet, und aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs, insofern er das Gute des Natürlichen ist, wovon im vorigen.

Daß *zornig werden oder zürnen* und daher schelten Eifer bezeichnet, kommt daher, weil es im Himmel oder bei den Engeln keinen Zorn gibt, sondern statt des Zornes Eifer; denn der Zorn unterscheidet sich dadurch vom Eifer, daß im Zorn Böses ist, im Eifer aber Gutes, oder daß, wer im Zorn ist gegen den anderen, auf den er zürnt, Böses beabsichtigt, wer aber im Eifer ist, für den anderen, gegen den er Eifer hat, Gutes beabsichtigt. Daher kann auch der, welcher im Eifer ist, im Augenblick wieder gut sein, und auch während der Handlung gegen andere, nicht aber der, der im Zorn ist, obgleich der Eifer der äußeren Form nach dem Zorn ähnlich erscheint, ist er dennoch der inneren Form nach völlig unähnlich.

HG 4164

„Da entbrannte sein Zorn“ bedeutet die Abkehr vom geistig Wahren.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zorns, sofern er ein Zurücktreten vom Guten der Liebtätigkeit ist, somit Abkehr, hier vom geistig Wahren, weil von diesem die Rede ist.

Daß der Zorn eine Abkehr ist, hat den Grund, weil der Mensch, solange er einen Zorn auf jemand hat, die Seele von ihm abkehrt, denn der Zorn entsteht oder wird erregt, wenn jemand, oder etwas entgegentritt der Liebe jemand, durch die eine Verbindung mit jemand oder mit einer Sache besteht. Wenn diese Verbindung unterbrochen wird, dann entbrennt oder zürnt der Mensch, wie wenn etwas aus seiner Lebenslust, mithin etwas aus seinem Leben verlorengegangen wäre. Dieses traurige Gefühl verwandelt sich in Schmerz und der Schmerz in Zorn. HG 5034, 6356, 5798

„Und es errege nicht Zorn in euren Augen“ bedeutet die Traurigkeit des Geistes oder des Verstandes. Dies erhellt aus der Bedeutung des Zornes, insofern er hier die Traurigkeit bezeichnet, weil es wie eine Wiederholung der gleichen Sache folgt nach den Worten: „Nun aber betrübet euch nicht“, durch welche die Angst des Herzens oder Willens bezeichnet wird, denn wo im Worte eine anscheinende Wiederholung ist, da bezieht das eine sich auf das Willensgebiet, das andere auf das Verstandesgebiet, oder was das gleiche ist, das eine auf das Gute der Liebe, das andere auf das Wahre des Glaubens, und zwar wegen der himmlischen

Ehe des Guten und Wahren, in den einzelnen Teilen des Wortes; und aus der Bedeutung der Augen, insofern sie Einsicht bezeichnen. HG 5888

Zorn Gottes/Jehovahs

Daß: „Er sprach zur Schlange, verflucht bist du vor allem Tier und vor allem Wild des Feldes“ bedeutet, daß das Sinnliche sich vom Himmlischen abgewandt und dem Leiblichen sich zugewandt und so sich verdammt oder sich verflucht habe, kann genugsam erhellen aus dem inneren Sinn des Wortes; Jehovah oder Gott der Herr verflucht niemand, Er zürnt niemanden, Er führt niemand in Versuchung, Er straft niemand. Geschweige denn, daß Er verfluchte; sondern die teuflische Rotte tut solches; aus der Quelle der Barmherzigkeit, des Friedens und der Güte kann solches niemals kommen. Wenn aber hier und sonst hin und wieder im Worte gesagt wird, daß Jehovah Gott nicht nur das Angesicht abwende, zürne, strafe, versuche, sondern auch töte, ja verfluche, so geschieht dies darum, daß man glauben möge, der Herr regiere und ordne alles und jedes im Weltall, auch selbst das Böse, die Strafen, die Versuchungen; und damit, wenn man diese allgemeinste Vorstellung einmal angenommen hat, man alsdann auch lerne, wie Er regiert und ordnet, und daß Er das Böse der Strafe und das Böse der Versuchungen zum Guten wende; die Ordnung des Lehrens und Lernens im Wort geht vom Allgemeinen aus; daher der Buchstabensinn von solchem Allgemeinen voll ist. HG 245

Es wird aber vom Herrn gesagt, daß Ihn reue und es Ihn im Herzen schmerze, weil dergleichen in aller menschlichen Barmherzigkeit erscheint, daher hier, wie oft anderwärts im Worte, nach dem Schein gesprochen ist. Was die Barmherzigkeit des Herrn ist, kann niemand wissen, weil sie allen Verstand des Menschen unendlich übersteigt; was aber die Barmherzigkeit des Menschen ist, weiß der Mensch, und dies ist gereuen und schmerzen. Und wenn nicht der Mensch eine Vorstellung von der Barmherzigkeit bekommt aus einer andern Regung, deren Beschaffenheit er kennt, so kann er durchaus nichts dabei denken, somit auch nicht darüber belehrt werden. Dies ist der Grund, warum menschliche Eigenschaften so oft auf die Attribute Jehovahs oder des Herrn angewandt werden; z.B. daß Jehovah oder der Herr strafe, in Versuchung führe, verderbe, zürne, während Er doch nie jemand straft, nie jemand in Versuchung führt, nie jemand verdirbt und nie zürnt. Wenn daher solches gleichwohl dem Herrn beigelegt wird, so folgt, daß Ihm auch Reue und Schmerz beigelegt wird, denn die Beilegung des einen folgt aus der Beilegung des andern. HG 588

Daß „Jehovah sprach: Ich will vertilgen den Menschen“ bedeutet, daß der Mensch sich zugrunde richtete, erhellt aus dem, was früher gesagt worden, daß nämlich dem Jehovah oder dem Herrn beigemessen wird, Er strafe, Er versuche, Er tue Böses, Er vertilge oder töte, Er verfluche; z.B. Jehovah habe getötet Er, den Erstgeborenen Jehudahs; und Onan, den zweiten Sohn Jehudahs.

Daß es dem Herrn beigelegt wird, hat seinen Grund in dem, wovon früher die

Rede war; dann auch darin, damit man zuerst eine ganz allgemeine Vorstellung davon bekommen möge, daß der Herr alles und jegliches regiert und ordnet; nachher aber, daß nichts Böses vom Herrn komme, geschweige daß Er töte, sondern daß es der Mensch ist, der sich selbst Böses zufügt, sich selbst verdirbt und tötet, obwohl es nicht der Mensch ist, sondern böse Geister es sind, die ihn aufregen und leiten; aber es ist der Mensch, weil er nicht anders glaubt, als daß er selbst es sei. So kommt es nun, daß von Jehovah gesagt wird, Er wolle den Menschen vertilgen, da es doch der Mensch war, der sich selbst vertilgte und zugrunde richtete.

Wie sich die Sache verhält, kann man hauptsächlich abnehmen an denen im anderen Leben, die in der Pein und Hölle sind; diese jammern beständig, und schreiben jedes Strafübel dem Herrn zu; ebenso die bösen Geister in der Geisterwelt der Bösen, die ein Vergnügen, ja ihr höchstes Vergnügen darein setzen, anderen Leid zuzufügen und zu strafen. Die, denen Leid zugefügt wird und die gestraft werden, meinen, es komme vom Herrn, aber es wurde ihnen gesagt und gezeigt, daß gar nichts Böses vom Herrn kommt, sondern daß sie sich selbst Böses zufügen; denn ein solcher Zustand und ein solches Gleichgewicht von allem ist im anderen Leben, daß das Böse wieder auf den, der Böses tut, zurückfällt und zum Strafübel wird, und daß es ganz notwendig bestehen muß; dies heißt man Zulassung für den Zweck der Besserung des Bösen; aber immer wendet der Herr alles Übel der Strafe zum Guten, so daß gar nichts als Gutes vom Herrn kommt. HG 592

Daß Zorn eine Abkehr bezeichnet, wird aus mehreren Stellen im Wort klar, hauptsächlich aus denjenigen, wo dem Jehovah oder dem Herrn Zorn und Grimm oder Entbrennung zugeschrieben wird, wodurch eine Abkehr bezeichnet wird. Nicht daß der Herr Sich jemals abwendete, sondern der Mensch, und wenn der Mensch sich abwendet, so scheint es ihm, als ob es der Herr täte, denn er wird nicht erhört; das Wort redet so nach dem Schein.

Und weil der Zorn Abkehr ist, so ist er auch Widerstreit gegen das Gute und Wahre auf seiten derjenigen, die sich abgewandt haben; aber auf seiten derjenigen, die sich nicht abgewandt haben, ist es nicht Widerstreit, sondern Widerstreben, weil es eine Verschmähung des Bösen und Falschen ist.

Daß die Strafe für die Abkehr und den Widerstreit dem Jehovah oder Herrn zugeschrieben und gesagt wird, der Zorn die Hitze und der Grimm sei bei Ihm, hat den Grund, weil die Völkerschaft aus Jakob in den bloß äußeren Vorbildern der Kirche erhalten werden sollte, und darin konnte sie nicht erhalten werden außer durch Furcht und Schrecken vor Jehovah, nicht aber, wenn sie nicht geglaubt hätte, daß Er ihnen aus Zorn und in der Hitze Böses tue. Die im Äußeren sind ohne das Inwendige, können gar nicht anders zum Tun des Äußeren gebracht werden, denn es ist nichts Inwendigeres da, was verpflichtet.

Auch die Einfältigen in der Kirche begreifen es nur nach dem Schein, daß nämlich Gott zürne, wenn jemand Böses tut. Aber dennoch kann jeder, der nachdenkt, sehen, daß kein Zorn, noch weniger Grimm bei Jehovah oder dem Herrn ist, denn Er ist die Barmherzigkeit selbst, und ist das Gute selbst, und unendlich erhaben

darüber, daß Er jemanden übel wollte. Ein Mensch, der in der Liebtätigkeit gegen den Nächsten ist, tut auch niemand Böses; alle Engel im Himmel sind so gesinnt, wieviel mehr der Herr selbst.

Die Sache aber verhält sich im anderen Leben so: Wenn der Herr den Himmel und die Gesellschaften daselbst in Ordnung bringt (was wegen der neuen Ankömmlinge fortwährend geschieht, und ihnen Wonne und Seligkeit gibt); wenn dieses in die Gesellschaften, die im Gegensatz sind, einfließt (denn im anderen Leben haben alle Gesellschaften des Himmels ihre Gegengesellschaften in der Hölle, daher kommt das Gleichgewicht), und diese spüren eine Veränderung infolge der Gegenwart des Himmels, dann werden sie zornig und hitzig, und brechen in das Böse aus, und kommen alsdann zugleich in das Böse der Strafe hinein. Außerdem auch, wenn böse Geister oder Genien dem Licht des Himmels nahe kommen, fangen sie an, beängstigt und gepeinigt zu werden; das schreiben sie dem Himmel, folglich dem Herrn zu, während doch sie selbst es sind, die sich die Pein bereiten; denn das Böse wird gequält, wenn es dem Guten naht. Hieraus kann erhellen, daß vom Herrn nichts als Gutes, und daß alles Böse von denen selbst kommt, die sich abwenden, im Gegensatz sind, und daher widerstreiten. Aus diesem Geheimnis wird klar, wie sich die Sache verhält. HG 5798

„Da entbrannte der Zorn Jehovahs wider Mose“ bedeutet Milde.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Zorns Jehovahs, sofern er nicht Zorn, sondern das Gegenteil von Zorn, also Barmherzigkeit, hier Milde ist. Daß Jehovah keinen Zorn hat, wird daraus klar, daß Er die Liebe selbst, das Gute selbst, die Barmherzigkeit selbst ist, und der Zorn das Gegenteil, und auch eine Schwachheit ist, was bei Gott nicht zutreffen kann. Wenn daher im Wort Jehovah oder dem Herrn Zorn beigelegt wird, so werden die Engel keinen Zorn inne, sondern entweder Barmherzigkeit oder die Entfernung der Bösen aus dem Himmel. Hier die Milde, weil es gesagt wird zu Mose, durch den der Herr, da Er in der Welt war, in Ansehung des göttlich Wahren vorgebildet wird.

Daß dem Jehovah oder dem Herrn im Wort Zorn zugeschrieben wird, hat den Grund, weil es die allgemeinste Wahrheit ist, daß alles von Gott kommt, also sowohl Böses als Gutes. Aber diese allgemeinste Wahrheit, die für Kinder, Knaben, Einfältige bestimmt ist, muß nachmals erläutert werden, nämlich daß das Böse vom Menschen komme, und daß es nur scheine, als ob von Gott, und daß so gesagt ist, damit man lerne Gott fürchten, um nicht durch das Böse, das man tut, zugrunde zu gehen, und hernach Ihn zu lieben; denn die Furcht muß der Liebe vorausgehen, auf daß in der Liebe eine heilige Furcht sei; denn wenn der Liebe Furcht eingeflößt wird, so wird sie heilig durch das Heilige der Liebe, und dann ist keine Furcht vor dem Herrn da, daß er zürnen und strafen werde, sondern nur, daß man dem Guten selbst entgegenhandle, weil dies Gewissenspein verursachen würde.

Außerdem wurden die Juden und Israeliten zur Beobachtung der Satzungen und Gebote in der äußeren Form durch Strafen angehalten, und daher glaubten sie, daß der Herr zürne und strafe, während doch sie selbst es waren, die durch Abgöttereien sich solches zuzogen, und sich vom Himmel trennten.

Daß unter dem Zorn Milde und Barmherzigkeit verstanden wird, kommt daher, weil alle Bestrafungen der Bösen aus Barmherzigkeit gegen die Guten geschehen, damit diese von den Bösen nicht beschädigt werden möchten, aber der Herr legt ihnen keine Strafen auf, sondern sie sich selber; denn Böses und Strafen sind im anderen Leben verbunden. Hauptsächlich ziehen sich die Bösen Strafen zu, wenn der Herr Barmherzigkeit an den Guten tut; denn alsdann nimmt ihr Böses zu und daher auch die Strafen; daher kommt es, daß statt des Zorns Jehovahs unter dem die Bestrafungen der Bösen verstanden werden, von den Engeln die Barmherzigkeit verstanden wird.

Hieraus kann man die Beschaffenheit des Wortes im Buchstabensinn erkennen, wie auch die Beschaffenheit des göttlich Wahren in seinem Allgemeinsten, daß es nämlich den Scheinbarkeiten gemäß ist; und zwar aus dem Grund, weil der Mensch von solcher Art ist, daß er das, was er sieht und aus einem Sinnlichen begreift, glaubt, und was er nicht sieht, und aus seinem Sinnlichen nicht begreift, nicht glaubt, somit nicht annimmt. Daher kommt es, daß das Wort im Buchstabensinn dem gemäß ist, was erscheint; aber dennoch birgt es in seinem inwendigeren Schoß die echten Wahrheiten, und im inwendigsten Schoß das göttlich Wahre selbst, das unmittelbar vom Herrn ausgeht, somit auch das göttlich Gute, d.h. den Herrn selbst. HG 6997

„Daß Mein Zorn wider sie entbrenne, und Ich sie verzehre“ bedeutet, dadurch wenden sie sich ab von den inneren, somit von den göttlichen Dingen, so daß sie notwendig zugrunde gehen müssen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von Entbrennen des Zorns, wenn es in betreff Jehovahs gesagt wird, sofern es die Abwendung beim Menschen bezeichnet, worüber folgt; und aus der Bedeutung von verzehren, wenn ebenfalls von Jehovah die Rede ist, sofern es heißt, zugrunde gehen durch das eigene Böse.

Im Worte wird in vielen Stellen von Jehovah gesagt, daß Er von Zorn entbrenne, daß Er Sich ergrimme, wie auch, daß Er verzehre und zerstöre; aber es wird gesagt, weil es dem Menschen so erscheint, der sich vom Herrn abwendet, was geschieht, wenn er Böses tut. Und weil er alsdann nicht erhört, sondern auch bestraft wird, so glaubt er, daß der Herr einen Zorn gegen ihn habe, während doch der Herr gar nicht zürnt und gar nicht verzehrt, denn Er ist die Barmherzigkeit selbst und das Gute selbst.

Hieraus wird klar, wie beschaffen das Wort in Ansehung des Buchstabens ist, daß es nämlich dem Schein beim Menschen gemäß ist. Ebenso wenn gesagt wird, daß es den Jehovah reue, wie im Folgenden, während es doch den Jehovah gar nicht reut, denn Er sieht alles von Ewigkeit her voraus. Hieraus kann man auch erkennen, in wieviel Irrtümer diejenigen verfallen, die nicht über den Buchstabensinn hinaus denken, wenn sie das Wort lesen; somit die es lesen ohne eine Lehre aus dem Wort, die lehrt, wie sich die Sache verhält. Denn die, welche aus der Lehre das Wort lesen, wissen, daß Jehovah die Barmherzigkeit selbst, sowie das Gute selbst ist, und daß man von der unendlichen Barmherzigkeit und vom unendlich Guten durchaus nicht sagen könne, daß sie vom Zorn entbrenne und

verzehre. Deshalb wissen und sehen sie aus dieser Lehre, daß, nur dem Schein gemäß, wie es dem Menschen vorkommt, so gesagt wird. HG 10431

Zorn Kains

Daß durch den Zorn, der dem Kain entbrannte, bezeichnet werde, daß die Liebtätigkeit zurückgetreten sei, kann erhellen aus dem, was folgt, daß er nämlich ermordet habe den Bruder Habel, durch den die Liebtätigkeit bezeichnet wird. Der Zorn ist eine allgemeine Regung, die bei allem, was der Eigenliebe und ihren Begierden entgegen ist, entsteht; in der Welt der bösen Geister wird dies deutlich wahrgenommen, denn es ist dort ein allgemeiner Zorn gegen den Herrn, weil sie in keiner Liebtätigkeit, sondern in Haß sind. Alles, was nicht der Selbst- und Weltliebe günstig ist, das erregt einen Gegensatz, der sich durch Zorn äußert; dem Jehovah wird im Wort oft Zorn, Grimm, ja Wut beigelegt; aber dergleichen ist bei den Menschen, und wird Jehovah zugeschrieben, weil es so erscheint. HG 357

Zorn Moses

„Da entbrannte der Zorn Moses“ bedeutet die Abkehr jener Völkerschaft vom Inneren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes.

Dies erhellt aus der Bedeutung vom Entbrennen des Zorns, wenn vom Herrn die Rede ist, sofern es die Abkehr des Menschen von den inneren, somit von den göttlichen Dingen bezeichnet. Das gleiche wird durch das Entbrennen des Zorns bezeichnet, wenn es von Mose gesagt wird, weil durch Mose das Wort oder das göttlich Wahre vom Herrn, oder, was dasselbe ist, der Herr in Ansehung des göttlich Wahren vorgebildet wird.

Es wird gesagt vom Inneren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes, denn wer vom Inneren des Wortes sich abwendet, der wendet sich auch ab vom Inneren der Kirche, wie auch vom Inneren des Gottesdienstes, weil das Innere der Kirche und das Innere des Gottesdienstes aus dem Inneren des Wortes stammt; denn das Wort lehrt, wie der Mensch der Kirche oder wie die Kirche beim Menschen beschaffen sein muß, und auch, wie der Gottesdienst beim Menschen der Kirche beschaffen sein muß; denn das Gute und Wahre der Liebe und des Glaubens ist es, was die innere Kirche, wie auch den inneren Gottesdienst macht. Dieses lehrt das Wort und dies ist der innere Gehalt des Wortes. HG 10460

zubereiten

„Da sollen sie zubereiten, was sie eingebracht haben“ bedeutet, die Anordnung des angeeigneten Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zubereiten, wenn es von dem angeeigneten Guten gesagt wird, insofern es die Anordnung bezeichnet; und aus der Bedeutung von „was sie eingebracht haben“, wenn Manna darunter verstanden wird, welches das Gute bedeutet, insofern es das Gute bezeichnet, das angeeignet war. Das Sammeln des Manna an jedem Tage bedeutet die Aufnahme des Guten, und das Essen desselben die Aneignung; daher bedeutet zubereiten, was sie eingebracht

hatten, die Anordnung des angeeigneten Guten. Diese Anordnung geschieht aber vom Herrn am Ende eines jeden Zustandes, der durch den sechsten Tag bezeichnet wird. Auf die Anordnung folgt dann die Verbindung, die durch den siebenten Tag bezeichnet wird. HG 8422

zügellos

„Und da Mose das Volk sah, daß es zügellos war“ bedeutet das Innegewordene aus dem Inneren, daß jene Völkerschaft vom Inneren, somit vom Göttlichen abgewandt war.

Dies erhellt aus der Bedeutung von sehen, sofern es heißt innewerden; aus der vorbildlichen Bedeutung Moses, sofern er das Innere darstellt; und aus der Bedeutung von zügellos sein, sofern es heißt, abgewandt sein; hier vom Inneren, somit vom Göttlichen.

Durch jenes Wort wird in der Grundsprache auch bezeichnet abgewandt sein und zurücktreten, sodann entblößt sein, und entblößt bedeutet beraubt des Guten der Liebe und der Wahrheiten des Glaubens, die das Innere der Kirche und des Gottesdienstes sind. HG 10479

zugrunde gehen

„Erkennst du noch nicht, daß Ägypten zugrunde geht“ bedeutet, man könne aus den Tatsachen erkennen, daß alle, die jene Einfältigen angreifen, in die Hölle geworfen werden, aus der kein Entrinnen sei.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Worte: „Erkennst du noch nicht?“ insofern sie bezeichnen, daß man aus den Tatsachen etwas erkennen könne. Aus der Bedeutung von „zugrunde gehen“, insofern es heißt, in die Hölle geworfen werden, woraus kein Entrinnen; dies wird durch zugrunde gehen im geistigen Sinn bezeichnet, ebenso auch durch sterben, oder durch den Tod, der die Verdammnis und Hölle bezeichnet; und aus der Bedeutung Ägyptens, insofern es hier die Anfechtung bezeichnet, somit auch diejenigen, die anfechten. HG 7655

Zunge

Daß „jede nach ihrer Zunge, nach ihren Familien, nach ihren Geschlechtern“ bedeutet dasselbe nach der Sinnesart eines jeden, und daß „nach der Zunge“ heiße, nach der Meinung eines jeden, und daß „nach den Familien“ heiße, nach der Rechtschaffenheit, und daß „nach ihren Geschlechtern“ heiße, nach beiderlei Rücksichten im allgemeinen, kann erhellen aus der Bedeutung der Zunge, und der Familien, und der Geschlechter im Wort, wovon, vermöge der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden.

Daß die Zunge im inneren Sinn bezeichnet die Meinung, somit die Grundsätze und Überzeugungen, hat seinen Grund darin, daß eine solche Entsprechung zwischen der Zunge und dem verständigen Teile des Menschen, oder seinem Denken stattfindet; welcherlei die Wirkung mit ihrer Ursache ist, solcherlei ist auch der Einfluß nicht nur der Gedanken des Menschen in die Bewegungen der redenden Zunge, sondern solcherlei ist auch der Einfluß des Himmels.

Daß die Familien im inneren Sinn bedeutet die Rechtschaffenheit, sodann Liebtätigkeit und die Liebe, kommt daher, daß alles, was zur gegenseitigen Liebe gehört, sich in den Himmeln verhält wie Blutsfreundschaften und Schwägerschaften, somit wie Familien; daher im Worte das, was zur Liebe oder Liebtätigkeit gehört, ausgedrückt wird durch Häuser, wie auch durch Familien (bei dessen Begründung hier nicht zu verweilen ist). HG 1159

„Dies die Söhne Schems, nach ihren Familien, nach ihren Zungen, in ihren Ländern, nach ihren Völkerschaften“.

„Dies die Söhne Schems“ bedeuten die Ableitungen aus dem inneren Gottesdienst, welcher ist Schem;

„nach ihren Familien, nach ihren Zungen, in ihren Ländern, in ihren Völkerschaften“ bedeutet nach eines jeglichen Sinnesart im besonderen und allgemeinen. Nach den Familien heißt, gemäß den Unterschieden in betreff der Liebtätigkeit; nach den Zungen heißt, gemäß den Unterschieden in betreff des Glaubens; in ihren Ländern heißt, im allgemeinen rücksichtlich dessen, was Sache des Glaubens ist; in den Völkerschaften heißt, im allgemeinen rücksichtlich dessen, was Sache der Liebtätigkeit ist. HG 1251

Die Zunge gewährt den Eingang zu den Lungen und auch zum Magen; somit bildet sie gleichsam den Vorhof zu Geistigem und zu Himmlischem; zu Geistigem, weil sie der Lunge und daher der Rede dient, zu Himmlischem, weil sie dem Magen dient, der dem Blut und dem Herzen Nahrung verschafft; deshalb entspricht die Zunge im allgemeinen der Neigung zum Wahren, oder denjenigen im Größten Menschen, die in der Neigung zum Wahren sind, und hernach in der Neigung zum Guten aus dem Wahren.

Die nun das Wort des Herrn lieben, und daher nach den Erkenntnissen des Wahren und Guten ein Verlangen haben, die gehören zu diesem Gebiet; aber mit dem Unterschied, daß es Geister gibt, die zur eigentlichen Zunge, die zum Kehlkopf und Luftröhre, die zur Kehle, auch die zum Zahnfleisch und die zu den Lippen gehören. Denn auch nicht das Geringste findet sich beim Menschen, mit dem es nicht eine Entsprechung gäbe.

Daß diejenigen, die in der Neigung zum Wahren stehen, zu diesem im weiteren Sinn verstandenen Gebiete gehören, durfte ich (Swedenborg) mehrmals erfahren, und zwar durch einen deutlichen Einfluß bald in die Zunge, bald in die Lippen, und ich durfte auch mit ihnen reden; hierbei wurde beobachtet, daß auch einige den inwendigeren Teilen der Zunge und der Lippen, und einige den auswendigeren entsprechen; die Einwirkung derer, die bloß auswendigere Wahrheiten mit Neigung aufnehmen, nicht aber inwendigere, aber doch dies nicht verwerfen, habe ich nicht auf die inwendigeren Teile der Zunge, sondern auf die auswendigeren empfunden. HG 4791

Man glaubt in der Welt, das Denken sei der Mensch, aber es sind zwei Vermögen, die das Leben des Menschen ausmachen, der Verstand und der Wille. Zum Verstand

gehört das Denken, zum Willen die Neigung, die aus der Liebe stammt. Das Denken ohne eine aus der Liebe hervorgehende Neigung bewirkt kein Leben des Menschen, sondern das Denken aus einer Neigung der Liebe, somit der Verstand aus dem Willen. Daß diese beiden unter sich unterschieden sind, ist einem jeden, der nachdenkt, daraus klar, daß der Mensch einsehen und wahrnehmen kann, daß etwas, das er will, böse ist, und daß etwas, was er will oder nicht will, gut ist. Hieraus erhellt, daß der Wille der eigentliche Mensch ist, nicht aber der Gedanke, außer insofern er aus dem Willen in denselben eingeht. Daher kommt es, daß, was in das Denken des Menschen eingeht, aber nicht durch dasselbe in den Willen, ihn nicht unrein macht, sondern das, was durch den Gedanken in den Willen eintritt; dies macht aber den Menschen unrein, weil es ihm dann angeeignet wird und ihm gehört; denn der Wille ist, wie gesagt, der eigentliche Mensch, und was Sache des Willens wird, das geht, wie man sagt, in das Herz ein und aus demselben hervor; was aber nur Sache des Gedankens ist, davon wird gesagt, daß es in den Mund eingehe, aber durch den Bauch in den Abort geworfen werde, nach den Worten des Herrn: „Nicht das, was in den Mund eingeht, macht den Menschen unrein, sondern was aus dem Munde herausgeht, das macht den Menschen unrein“. Alles, was zum Mund eingeht, das geht in den Bauch und wird in den Abort ausgeworfen; was aber aus dem Munde herauskommt, das geht aus dem Herzen hervor, und das macht den Menschen unrein; denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken hervor: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugnis, Lästerung. Hieraus, wie aus allem übrigen kann man ersehen, wie die Rede des Herrn beschaffen war, daß nämlich Inneres und Geistiges gemeint war, aber durch Äußeres und Natürliches ausgedrückt wurde, und zwar gemäß den Entsprechungen. Der Mund entspricht nämlich dem Denken, wie auch alles, was zum Munde gehört, als Lippen, Zunge, Kehle; das Herz aber entspricht der Neigung der Liebe, somit dem Willen. In den Mund eingehen, bedeutet daher, in den Gedanken eingehen, und aus dem Mund ausgehen, heißt aus dem Willen hervorgehen; in den Bauch gehen und in den Abort oder in die Grube geworfen werden, bedeutet in die Hölle geworfen werden. Denn der Bauch entspricht dem Weg *zur* Hölle, und der Abort oder die Grube entspricht *der* Hölle; die Hölle wird auch wirklich im Worte Grube genannt.

Hieraus wird klar, was es bedeutet, daß alles, was in den Mund eingeht, in den Bauch kommt, und in den Abort geworfen wird; daß nämlich das Böse und Falsche von der Hölle in das Denken des Menschen hineingebracht, und wieder dahin zurückgewiesen werde. Dieses kann den Menschen nicht verunreinigen, weil es zurückgewiesen wird. Denn der Mensch kann nicht absteigen vom Denken des Bösen, wohl aber vom Tun desselben; sobald er aber das Böse vom Denken aus in den Willen aufnimmt, dann geht es nicht von ihm weg, sondern dringt in ihn ein, und das heißt in das Herz eingehen. Was von diesem ausgeht, macht ihn unrein, weil das, was der Mensch will, in Rede und Tat übergeht, insoweit es nicht die äußeren Bande verbieten, nämlich die Furcht vor dem Gesetze, vor dem Verlust des guten Namens, der Ehre, des Gewinnes, des Lebens. HG 8910

Zunge: schwer von Zunge

„Denn schwer von Mund und schwer von Zunge bin ich“ bedeutet, die Stimme vom Göttlichen her werde nicht gehört, noch vernommen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Mundes, sofern er die Stimme bezeichnet, und aus der Bedeutung der Zunge, sofern sie die Rede bezeichnet. Durch den Mund wird die Stimme bezeichnet, weil er das Organ der Stimme ist, und durch die Zunge wird die Rede bezeichnet, weil sie das Organ der Rede ist. Was für ein Unterschied zwischen der Stimme und zwischen der Rede ist, leuchtet jedem ein, wie auch, daß man von der Stimme sagt: gehört werden, und von der Rede: vernommen werden.

Dies kann im historischen Buchstabensinn, wo von Mose gehandelt wird, der ein Mensch war, und reden konnte, aber nur schwer, nicht anders ausgedrückt werden, als durch schwer von Mund und schwer von Zunge. Wenn dies in den inneren Sinn übergeht, so wird es von den Engeln gemäß der Beziehung auf das Subjekt vernommen, und wenn es vom Göttlichen gesagt wird, so wird vernommen, daß eine Stimme unmittelbar von Demselben nicht gehört, noch eine Rede vernommen werden könne, sondern mittelbar durch Geister. HG 6985

zurechtweisen vom Geiste Jehovahs

„Jehovah sprach, nicht wird Mein Geist den Menschen hinfort zurechtweisen“, daß dies bedeutet, der Mensch lasse sich so nicht mehr leiten, erhellt aus dem, was vorhergeht, und was folgt.

Aus dem, was vorhergeht, daß sie durch Versenkung der Lehren oder Wahrheiten des Glaubens in die Begierden so geworden seien, daß sie nicht mehr zurechtgewiesen werden oder wissen konnten, was böse ist. Alles Innewerden des Wahren und Guten war durch Selbstberedungen ausgelöscht, indem sie bloß das für wahr hielten, was ihren Selbstberedungen gleichförmig war. - Aus dem, was folgt, daß nämlich der Mensch der Kirche anders geworden nach der Sündflut, indem bei ihm an die Stelle des Innewerdens das Gewissen trat, durch das er konnte zurechtgewiesen werden. Daher durch die Zurechtweisung vom Geiste Jehovahs bezeichnet wird die innere Einsprache, das Innewerden oder das Gewissen, und durch den Geist Jehovahs der Einfluß des Wahren und Guten. HG 573

zurückbringen

„Und bringen es zurück in unserer Hand“ bedeutet, was umsonst geschenkt worden, werde, so viel möglich, unterbreitet.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zurückbringen, sofern es hier heißt unterbreiten; und aus der Bedeutung von in unserer Hand, sofern es heißt, so viel möglich. Daß es umsonst geschenkt worden, wird bezeichnet durch das Silber im Mund der Tasche, das sie zurückbrachten. HG 5659

zurückkehren

„Und dann zurückkehren“ bedeutet die Gegenwart im natürlichen Gemüt. Dies erhellt aus der Bedeutung von zurückkehren, insofern es die Gegenwart bezeichnet,

denn im inneren Sinn ist reisen oder gehen soviel als leben, daher bedeutet wiederkommen oder zurückkehren die Gegenwart des Lebens da, von wo man ausging, denn das Gemüt ist dort gegenwärtig. Daß es die Gegenwart im natürlichen Gemüt, kommt daher, weil das Land Ägypten, zu dem er wiederkehren wollte, das natürliche Gemüt bedeutet. HG 6518

zurückkehren zum Boden

Daß durch zurückkehren zum Boden, von dem er genommen sei, bezeichnet wird, daß die Kirche wieder zum äußerlichen Menschen werde, wie sie es war vor der Wiedergeburt, erhellt daraus, daß der Boden den äußeren Menschen bedeutet, wie schon früher gesagt worden. Und daß Staub den Verdammten und Höllischen bedeute, erhellt auch aus dem, was gesagt worden von der Schlange, von der es, weil sie verflucht war, heißt, sie solle Staub essen. HG 278

zurücklassen

„Ließen sie zurück im Lande Gosen“ bedeutet, daß diese im Innersten des Wißtümlichen der Kirche liegen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Landes Gosen, insofern es die Mitte oder das Innerste im Natürlichen ist, wo das Wißtümliche der Kirche seinen Sitz hat. Daß das innere und äußere Gute der Unschuld und Liebtätigkeit in diesem Innersten war, wird dadurch bezeichnet, daß sie ihre Kinder, ihre Schafe und Rinder im Lande Gosen zurückließen, denn was irgendwo zurückgelassen wird, das hat daselbst seinen Sitz. Mithin bedeutet hier im inneren Sinn „sie ließen zurück“, nicht zurücklassen, sondern sich daselbst befinden, nämlich im Innersten des Wißtümlichen der Kirche, das durch das Land Gosen bezeichnet wird. HG 6532

zurücksehen

„Und sein Weib sah zurück hinter ihn“, daß dies bedeutet, das Wahre habe sich vom Guten abgewandt, und auf die Lehrbestimmungen hingesehen, erhellt aus der Bedeutung von zurückblicken hinter ihn, und aus der Bedeutung des Weibes. Zurückblicken hinter ihn heißt, auf die Lehrbestimmungen, die dem Wahren angehören, nicht aber auf ein den Lehren gemäßes Leben, das Sache des Guten ist, hinsehen; denn dasjenige heißt hinter ihm, was das Spätere, und dasjenige vor ihm, was das Frühere ist.

Daß das Wahre das Spätere ist und das Gute das Frühere, ist öfter gezeigt worden, denn das Wahre ist Sache des Guten, weil das Wesen und Leben des Wahren das Gute ist, weshalb zurücksehen hinter ihn, soviel ist als auf das Wahre, das Gegenstand der Lehre ist, nicht aber auf das Gute, das Sache des Lebens gemäß der Lehre ist.

Es wird nicht gesagt, sie sah zurück hinter sich, sondern hinter ihn, weil Lot das Gute bedeutet.

Vom Wahren wird gesagt, es wende sich vom Guten ab, und sehe auf die Lehrbestimmungen hin, wenn nicht mehr am Herzen liegt, was für ein Leben der Mensch der Kirche hat, sondern was für eine Lehre, während doch das Leben

nach der Lehre den Menschen der Kirche macht, nicht aber die vom Leben getrennte Lehre; denn wenn die Lehre vom Leben getrennt wird, dann wird, weil das Gute, das Sache des Lebens ist, verwüstet ist, auch das Wahre, das Gegenstand der Lehre ist, verwüstet, d.h., es wird zur Salzsäule; was jeder, der allein auf die Lehre, nicht aufs Leben sieht, wissen kann, er frage sich nur, ob er, obwohl es die Lehre lehrt, wirklich an eine Auferstehung, an einen Himmel, an eine Hölle, ja an den Herrn, und an das übrige glaubt, was zur Lehre gehört. HG 2454

zurückwenden

„Und Pharao wandte sich zurück, und kam in sein Haus“ bedeutet das Denken und die Reflexion aus dem Falschen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von „sich zurückwenden“, sofern es das Denken und die Reflexion bezeichnet, denn sich zurückwenden im geistigen Sinn heißt nicht, mit den Augen auf etwas hinsehen, sondern mit dem Gemüt sehen, somit denken und reflektieren. Und aus der Bedeutung des Hauses Pharaos, sofern es das Falsche bezeichnet; denn wenn Pharao das Falsche vorbildet, so hat auch sein Haus dieselbe Bedeutung.

In sein Haus kommen, bedeutet daher zum Falschen, und weil durch jene Worte das Denken und die Reflexion aus Falschem bezeichnet wird, so ergibt sich daraus, daß er die Weisung nicht zu Herzen nahm, denn wer aus Falschem denkt, nimmt das Göttliche nicht zu Herzen, das die Ermahnungen gibt. HG 7341

zurufen

„Und Jehovah rief ihm vom Berge zu“ bedeutet die Vereinigung des göttlich Guten im Himmel mit dem göttlich Wahren daselbst. Dies erhellt aus der Bedeutung von „ihm zurufen“ oder jemanden zu sich rufen, wenn es von dem Göttlichen gesagt wird, insofern es eine Verbindung bezeichnet, hier eine Vereinigung, weil es vom göttlich Guten mit dem göttlich Wahren gesagt wird, die durch die Verbindung eins ausmachen. Daß es das göttlich Gute ist, mit dem die Verbindung stattfindet, kommt daher, daß Jehovah gesagt wird, und aus der Bedeutung des Berges, insofern er das göttlich Gute im Himmel bezeichnet; hier den Himmel, denn ob man sagt „das göttlich Gute im Himmel“ oder „der Himmel“, ist gleich, weil der Himmel aus demselben sein Dasein hat. HG 8761

Zusammenkunft

Siehe: Zelt der Zusammenkunft.

zusammennehmen

„Und nahm sich zusammen“ bedeutet die Verbergung. Dies erhellt aus der Bedeutung von sich zusammennehmen, sofern es heißt verbergen; denn wer sich zusammennimmt, der verbirgt, was er innerlich gewollt hat. HG 5697

zu sich rufen

Siehe: zurufen.

Zwanzig

„Vielleicht werden zwanzig darin gefunden werden“, daß dies bedeutet, wenn nicht etwas Kampf, so doch Gutes, erhellt aus der Bedeutung von zwanzig. Wie alle Zahlen, die im Worte genannt werden, Sachen und Zustände bezeichnen, so auch zwanzig, und was diese bedeuten, kann erhellen aus ihrer Entstehung, nämlich aus zwei mal zehn.

Zehn, wie auch Zehnteile, bedeuten im Worte die Überreste, durch die bezeichnet wird alles Gute und Wahre, das der Herr beim Menschen von seiner Kindheit an, bis zum Ende seiner Lebensdauer, einflößt, wovon im folgenden Vers.

Zwei mal zehn, oder zwei Zehnteile, d.h. zwanzig, bedeuten das gleiche, aber in einem höheren Grade, nämlich das Gute.

Gutes von dreierlei Art wird durch die Überreste bezeichnet, nämlich Gutes der Kindheit, Gutes der Unwissenheit, und Gutes der Einsicht. *Gutes der Kindheit* ist, was dem Menschen gleich von seiner Geburt an bis zu dem Alter eingeflößt wird, wo er anfängt unterrichtet zu werden und etwas zu wissen beginnt. *Gutes der Unwissenheit* ist, wenn er unterrichtet wird, und etwas zu wissen anfängt. *Gutes der Einsicht* ist, wenn er darüber nachdenken kann, was wahr und was gut ist.

Das Gute der Kindheit ist von der Kindheit des Menschen bis zu seinem 10. Lebensjahr, das Gute der Unwissenheit von diesem Alter bis zu seinem 20. Jahr: mit diesem Jahr fängt der Mensch an vernünftig zu werden, und die Fähigkeit des Nachdenkens über das Gute und Wahre zu haben, und sich das Gute der Einsicht zu verschaffen.

Das Gute der Unwissenheit ist es, was bezeichnet wird durch zwanzig, weil diejenigen, die im Guten der Unwissenheit sind, in keine Versuchung kommen, denn niemand wird versucht, ehe er nachdenken und auf seine Weise innwerden kann, was gut und wahr ist. Von denjenigen, die das Gute empfangen haben durch Versuchungen, wurde gehandelt in den zwei nächst vorhergehenden Versen, in diesem Vers nun von denen, die nicht in Versuchungen waren, und dennoch etwas Gutes haben. Weil durch zwanzig diejenigen bezeichnet werden, die dieses Gute, welches das Gute der Unwissenheit genannt wird, haben, so wurden infolgedessen alle diejenigen, die aus Ägypten ausgezogen waren, gezählt vom Sohn von zwanzig Jahren an und darüber, und, wie gesagt wird, jeder, der auszog ins Heer, worunter diejenigen verstanden wurden, die nicht mehr im Guten der Unwissenheit waren, und daß alle diejenigen, die über zwanzig Jahre alt waren, starben in der Wüste, weil ihnen das Böse zugerechnet werden konnte, und sie diejenigen vorbildeten, die in den Versuchungen unterliegen.

Mit jenem Guten, nämlich der Kindheit, der Unwissenheit und der Einsicht verhält es sich so: das Gute der Einsicht ist das beste, denn dieses ist das der Weisheit. Das Gute, das vorhergeht, nämlich das der Unwissenheit, ist zwar auch gut, weil aber wenig Einsicht darin ist, so kann es nicht Gutes der Weisheit genannt werden. Das Gute der Kindheit aber ist zwar an sich gut, dennoch aber ist es weniger gut, als die vorigen, denn es findet sich bei ihm noch nichts Wahres der Einsicht, somit ist es nicht zu irgendeinem Guten der Weisheit geworden, sondern es ist

nur die Grundlage da, daß es dazu werden kann. Die Erkenntnisse des Guten und Wahren machen, daß der Mensch weise wird wie ein Mensch.

Die eigentliche Kindlichkeit, durch welche die Unschuld bezeichnet wird, gehört nicht der Kindheit, sondern der Weisheit an, wie noch besser erhellen kann aus dem, was von den Kindern im anderen Leben, am Ende dieses Kapitels gesagt werden wird.

Durch zwanzig wird in diesem Vers kein anderes Gute bezeichnet, als das Gute der Unwissenheit; und dieses Gute wird nicht bloß von denen gesagt, die unter zwanzig Jahren sind, sondern auch von allen, die im Guten der Liebtätigkeit sind, und zugleich in der Unkenntnis des Wahren, wie dies diejenigen innerhalb der Kirche sind, die im Guten der Liebtätigkeit sind, und, aus irgendeiner Ursache, nicht wissen, was das Wahre des Glaubens ist, wie bei weitem die meisten von denen sind, die heilig von Gott, und gar vom Nächsten denken. Dann sind es auch alle außerhalb der Kirche, die Heiden genannt werden, und gleichfalls im Guten der Liebtätigkeit leben. Diese und jene, obwohl sie nicht in den Glaubenswahrheiten sind, sind dennoch, weil im Guten, auch in der Fähigkeit, die Wahrheiten des Glaubens aufzunehmen, im anderen Leben, gerade wie die Kinder, denn ihr Verstand ist noch nicht angesteckt von Grundsätzen des Bösen, weil sie nicht wissen, daß es falsch und böse ist, und das Leben der Liebtätigkeit bringt es so mit sich, daß das Falsche und Böse der Unwissenheit leicht zum Wahren und Guten gelenkt werden kann. Nicht so bei denen, die sich in dem, was dem Wahren entgegengesetzt ist, bestärkt, und zugleich ihr Leben in dem, was dem Guten entgegengesetzt ist, hingebracht haben.

Sonst bedeuten im Worte zwei Zehnteile sowohl das himmlische, als das geistige Gute. Das himmlische und aus ihm das geistige Gute durch die zwei Zehnteile, aus denen ein jedes der Schaubrote gemacht wurde; und das geistig Gute durch die zwei Zehnteile der Mincha auf das Opfer eines Widders. HG 2280

„Diese zwanzig Jahre war ich bei dir“ bedeutet das Eigene.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zwanzig, insofern es das Gute der Überreste ist, diese aber, nämlich die Überreste, sind, wenn sie vom Herrn gesagt werden, nichts anderes, als Sein Eigenes. Zwanzig Jahre bedeuten die Zustände des Eigenen; daß Jahre Zustände sind.

Was in den Worten Jakobs zu Laban enthalten ist, handelt im höchsten Sinn vom Eigenen im Natürlichen, das Sich der Herr aus eigener Macht erwarb, und zwar von den verschiedenen Zuständen dieses Eigenen. HG 4168

„Um zwanzig Silberlinge“ bedeutet die Schätzung.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zwanzig, sofern es das im inwendigeren Menschen vom Herrn verborgene Gute und Wahre ist, das Überreste genannt wird, somit das heilige Gute oder Wahre, hier das heilige Wahre, weil es heißt zwanzig Silberlinge; denn Silber ist das Wahre. Dieselbe Zahl bedeutet auch das Nicht-Heilige, weil das meiste im Wort auch einen entgegengesetzten Sinn hat, hier das Nicht-Heilige in Beziehung auf diejenigen, die das göttlich Wahre

entfremdeten, oder Joseph verkauften; hingegen das Heilige in Beziehung auf diejenigen, die es aufnahmen oder kauften, somit das Nicht-Heilige in Beziehung auf die Brüder Josephs, d.h. auf diejenigen in der Kirche die im getrennten Glauben sind, hingegen das Heilige in Beziehung auf die Jischmaeliter, d.h. auf diejenigen, die im einfältig Guten sind. Dies ist es, was durch die Schätzung verstanden wird. Daß zwanzig auch das Nicht-Heilige bedeute, hat den Grund, weil zwanzig die Überreste bezeichnet, wie oben gesagt worden, die keine Überreste des Guten und Wahren in ihrem inwendigeren Menschen haben, sondern statt dessen das Böse und Falsche, denen ist das Heilige nicht heilig, sondern es ist je nach der Gattung des Bösen und Falschen entweder beschmutzt oder entweiht. HG 4759

„Und mache die Bretter zur Wohnung, zwanzig“ bedeutet das Gute, das den Himmel vollständig und gänzlich unterstützt.

Dies erhellt aus der Bedeutung der Bretter zur Wohnung, insofern sie das den Himmel unterstützende Gute bezeichnen; und aus der Bedeutung von zwanzig, insofern es das Volle bezeichnet, somit „vollständig und gänzlich“. Diese Bedeutung hat zwanzig, weil die multiplizierten Zahlen das gleiche bedeuten wie die einfachen, durch die sie multipliziert sind, somit bedeutet die Zahl Zwanzig dasselbe wie zehn und zwei, aus deren Multiplizierung sie hervorgeht. Zehn, sofern es das Volle und das Ganze bezeichnet, ebenso zwei. HG 9641

Zwanzig Jahre (Lebensalter)

„Zwanzig Jahre alt und darüber“ bedeutet den Zustand der Einsicht des Wahren und des Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zwanzig, wenn es sich auf das Lebensalter des Menschen bezieht, sofern diese Zahl den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bezeichnet. Daß zwanzig den Zustand der Einsicht des Wahren und Guten bedeutet, beruht darauf, daß der Mensch, wenn er zwanzig Jahre alt geworden ist, anfängt, aus sich zu denken; denn der Mensch geht von der ersten Kindheit an bis zum letzten Greisenalter durch mehrere Zustände in betreff seines Inneren durch, nämlich durch Zustände der Einsicht und Weisheit. Der erste Zustand geht von der Geburt bis zu seinem fünften Lebensjahr; dieser Zustand ist ein Zustand der Unwissenheit und der Unschuld in der Unwissenheit, und wird die Kindheit genannt. Der zweite Zustand geht vom fünften Lebensjahr bis zum zwanzigsten; dieser Zustand ist ein Zustand der Belehrung und des Wissens, und wird das Knabenalter genannt. Der dritte Zustand geht vom zwanzigsten Lebensjahr bis zum sechzigsten, und dieser Zustand ist ein Zustand der Einsicht, und wird Jugend, Jünglingsalter und Mannesalter genannt. Der vierte Zustand oder der letzte geht vom sechzigsten Lebensjahr an weiter hinauf, und dieser Zustand ist der Zustand der Weisheit, und der Unschuld in der Weisheit. Diese nacheinander folgenden Lebenszustände des Menschen werden durch die Zahlen der Lebensjahre Fünf, Zwanzig und Sechzig bezeichnet.

Daß der erste Zustand ein Zustand der Unwissenheit ist, wie auch der Unschuld in der Unwissenheit, ist klar. Solange dieser Zustand währt, wird das Innere zum

Gebrauch gebildet, mithin ist es noch nicht geöffnet, sondern nur das Äußerste, das dem sinnlichen Menschen angehört. Wenn dieses allein offen ist, so ist noch Unwissenheit da; denn alles, was der Mensch versteht und inne wird, kommt aus dem Inneren. Hieraus kann man auch erkennen, daß die Unschuld, die alsdann da ist, und die Unschuld der Kindheit genannt wird, eine ganz äußerliche Unschuld ist.

Daß der zweite Zustand ein Zustand der Belehrung und des Wissens ist, ist ebenfalls klar. Dieser Zustand ist noch nicht der Zustand der Einsicht, weil der Knabe alsdann noch nichts aus sich schließt, und noch nicht zwischen Wahrheiten und Wahrheiten unterscheidet, nicht einmal zwischen Wahrem und Falschem, von sich aus, sondern aus anderen. Er denkt und redet nur Gedächtnissachen, somit aus bloßem Wissen, und sieht nicht und wird nicht selbst inne, ob etwas so sei, sondern er glaubt eben seinem Lehrer, mithin, weil ein anderer so gesagt hat.

Der dritte Zustand aber wird der Zustand der Einsicht genannt, weil der Mensch alsdann von sich aus denkt, urteilt und schließt; und was er dann erschließt, ist sein, und nicht eines anderen. In dieser Zeit fängt der Glaube an, denn der Glaube ist kein Glaube des Menschen selbst, ehe dieser durch die Vorstellungen des eigenen Denkens begründet, was er glaubt. Vorher ist der Glaube nicht sein, sondern eines anderen in ihm, denn er hat der Person geglaubt, nicht der Sache. Hieraus kann erhellen, daß der Zustand der Einsicht beim Menschen dann anfängt, wenn er nicht aus dem Lehrer, sondern aus sich denkt; und das geschieht nicht eher, als bis sein Inneres gegen den Himmel zu geöffnet wird. Man merke, daß das Äußere beim Menschen in der Welt ist, und das Innere im Himmel, und daß der Mensch nur so viel Einsicht und Weisheit hat, als Licht aus dem Himmel in das einfließt, was er aus der Welt hat; und dies geschieht in dem Maß und in der Art, wie sein Inneres geöffnet ist; und dieses wird in dem Maß geöffnet, als der Mensch für den Himmel lebt, und nicht für die Welt.

Der letzte Zustand aber ist ein Zustand der Weisheit, und der Unschuld in der Weisheit. Dieser ist vorhanden, wenn der Mensch nicht mehr sich bestrebt, Wahres und Gutes zu verstehen, sondern es zu wollen und es zu leben; denn das heißt weise sein. Und der Mensch kann insoweit das Wahre und Gute wollen und im Leben üben, als er in der Unschuld ist, d.h., als er glaubt, daß er nicht aus sich weise ist, sondern alle Weisheit dem Herrn verdankt. Ferner insoweit, als er es liebt, daß es so ist. Daher kommt es, daß dieser Zustand auch ein Zustand der Unschuld in der Weisheit ist.

Aus der Aufeinanderfolge dieser Zustände kann der Mensch, der weise ist, auch die Wunder der göttlichen Vorsehung erkennen, die sich darin zeigen, daß der vorhergehende Zustand immer die Grundlage der folgenden bildet, und daß die Öffnung oder Aufschließung des Inneren vom Äußeren bis zum Innersten nach und nach vor sich geht; und zuletzt so, daß das, was das erste war, aber im Äußersten, dann auch das letzte ist, aber im Innersten, nämlich die Unwissenheit und die Unschuld; denn wer da weiß, daß er von sich aus gar nichts weiß, und daß alles, was er weiß, vom Herrn ist, der ist in der Unwissenheit der Weisheit, und auch in der Unschuld der Weisheit.

Hieraus kann man nun erkennen, was der Zustand der Einsicht ist, der durch zwanzig bezeichnet wird, wenn diese Zahl vom Lebensalter des Menschen gesagt wird.

Wer nicht weiß, daß zwanzig Jahre alt und darüber den Zustand der Einsicht bezeichnet, oder diejenigen, die in diesem Zustand sind, kann auch nicht wissen, warum gesagt wurde, als sie wider Jehovah murrten, „sie sollen sterben in der Wüste, von zwanzig Jahren an und darüber; alle, die aus Ägypten heraufgezogen sind“, denn die, welche im Zustand der Einsicht sind, daß sie aus sich unterscheiden, schließen und urteilen können, tragen die Schuld ihres Bösen, nicht aber die, welche noch nicht in diesem Zustand sind.

Hieraus wird auch klar, daß durch zwanzig Jahre, wenn sie vom Lebensalter gesagt werden, der Zustand der Einsicht oder der Zustand des Urteils bezeichnet wird. Dagegen wird durch die Zahl Zwanzig etwas anderes bezeichnet, wenn es sich um einen anderen Gegenstand handelt. HG 10225

Zwei

Daß durch „je zwei“, bezeichnet wird vergleichsweise Unheiliges, kann aus der Bedeutung dieser Zahl erhellen; das Zweifältige oder zwei bezeichnet nicht bloß die Ehe und ist, wann die himmlische Ehe, eine heilige Zahl, sondern es bezeichnet auch eben das, was sechs, wie sich nämlich sechs Tage der Arbeit zu dem siebenten der Ruhe oder dem Heiligen verhalten; so zwei zu drei, da der dritte Tag im Wort für den Siebenten genommen wird und beinahe das gleiche in sich schließt wegen der Auferstehung des Herrn am dritten Tage, daher denn auch das Kommen des Herrn in die Welt und in die Herrlichkeit, sodann auch jedes Kommen des Herrn wie durch den siebenten, so auch durch den dritten Tag beschrieben wird; daher die zwei Tage, die vorangehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig sind, wie bei

Hos.6/1,2: „Kommt und laßt uns wiederkehren zu Jehovah, denn Er hat uns verwundet und wird uns heilen; geschlagen hat Er und wird uns verbinden; beleben wird Er uns nach zwei Tagen und am dritten Tage uns aufrichten, und wir werden leben vor Ihm“. HG 720

Daß „je zwei und zwei“ Entsprechendes bedeuten, kann für jeden daraus klar sein, daß es Paare sind. Paare können nicht sein, wenn sie sich nicht entsprechen, wie sich Wahres und Gutes, Böses und Falsches entspricht; denn in allem ist das Bild einer Ehe oder eine Verknüpfung, wie von Wahrem mit Gutem, und von Bösem mit Falschem, weil eine Ehe des Verstandes mit dem Willen, oder des Verständigen mit dem Willigen stattfindet, und zwar hat ein jedes Ding seine Ehe oder seine Verknüpfung, ohne die es gar nicht besteht. HG 747

Daß der „zweite Monat“ den ganzen Zustand vor der Wiedergeburt bedeutet, erhellt aus der Bedeutung von zwei im Wort. Zwei bedeutet eben das, was sechs, d.h. den Kampf und die Arbeit, die der Wiedergeburt vorangeht, somit hier den ganzen Zustand, der vorhergeht, ehe er wiedergeboren ist.

Die größten und die kleinsten Zeiten werden gemeiniglich im Wort unterschieden in drei oder in sieben, und werden genannt entweder Tage, Wochen, Monate, Jahre oder Zeitläufe; drei und sieben sind heilig, zwei oder sechs, welche vorhergehen, nicht heilig, sondern vergleichsweise unheilig. Drei und sieben sind auch das Unverletzliche, beides aus dem Grund, weil sie bezogen werden auf das Jüngste Gericht, das kommen soll am dritten oder siebenten Tage. Zwei oder sechs, die vorhergehen, verhalten sich beziehungsweise, und bedeuten im allgemeinen alle jene Zustände, die vorhergehen; dies ist die Bedeutung der Zahlen Zwei und Sechs, und sie verhalten sich je nach der Anwendung auf ein Subjekt und auf eine jede Sache, die ein Subjekt ist, und in Beziehung auf die sie ausgesagt werden. HG 900

„Und es geschah am Ende von zwei Jahren der Tage“ bedeutet, nach dem Zustand der Verbindung, nämlich des Sinnlichen, das dem auswendigen Natürlichen angehört, mit demjenigen, das dem inwendigen Natürlichen angehört, wovon im vorigen Kapitel gehandelt wurde; dies erhellt aus der Bedeutung von zwei Jahren der Tage, oder einer Zeit von zwei Jahren, sofern sie den Zustand der Verbindung bezeichnen, denn ein Paar oder zwei bedeutet Verbindung, und Jahre, dann auch Tage bedeuten Zustände. Daß zwei bedeuten Verbindung, kommt daher, weil alles samt und sonders in der geistigen Welt und daher in der natürlichen sich auf zwei bezieht, nämlich auf das Gute und das Wahre, auf das Gute als auf das Wirkende und Einfließende, und auf das Wahre als auf das Leidende und Aufnehmende, und weil es sich auf jene zwei bezieht, und gar nichts erzeugt wird, wenn nicht jene zwei eins werden durch eine Art von Ehe, daher kommt es, daß durch zwei bezeichnet wird Verbindung; ein solches Bild der Ehe findet sich in allen und jeden Dingen der Natur und ihrer drei Reiche, ohne sie entsteht durchaus nichts; auf daß nämlich etwas entstehe in der Natur, muß Wärme und Licht da sein; die Wärme in der natürlichen Welt entspricht dem Guten der Liebe in der geistigen Welt, und das Licht entspricht dem Wahren des Glaubens; jene zwei, nämlich die Wärme und das Licht, müssen zusammenwirken, wenn etwas erzeugt werden soll; wenn sie aber nicht zusammenwirken, was der Fall ist zur Zeit des Winters, wird gar nichts erzeugt; daß es in geistiger Beziehung sich ebenso verhält, zeigt sich offenbar beim Menschen; es sind zwei Vermögen beim Menschen, nämlich der Wille und der Verstand; der Wille ist gebildet zur Aufnahme der geistigen Wärme, d.h. des Guten der Liebe und Liebätigkeit, und der Verstand zur Aufnahme des geistigen Lichts, d.h. des Glaubenswahren; wenn diese zwei beim Menschen nicht eins ausmachen, so wird nichts erzeugt; denn das Gute der Liebe ohne das Wahre des Glaubens bestimmt und eigenschaftet nichts, und das Wahre des Glaubens ohne das Gute der Liebe bewirkt auch nichts; auf daß daher im Menschen die himmlische Ehe sei, oder er in der himmlischen Ehe, müssen jene zwei bei ihm eins ausmachen; daher kommt es, daß die Alten alles und jedes in der Welt und alles und jedes beim Menschen mit Ehen verglichen haben. Hieraus kann erhellen, woher es kommt, daß zwei eine Verbindung bedeutet.

HG 5194, 8423

„So soll der Eid Jehovahs sein zwischen ihnen beiden“, bedeutet die Untersuchung darüber durch Wahrheiten aus dem Wort im ganzen und einzelnen.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Eides, sofern es die Bestätigung durch Wahrheiten ist. Daher bedeutet der Eid Jehovahs die Untersuchung durch Wahrheiten aus dem Wort, denn in diesem sind die Wahrheiten Jehovahs oder die göttlichen Wahrheiten. Und aus der Bedeutung von „ihnen beiden“, sofern es ausdrückt, im ganzen und einzelnen, denn „zwischen beiden“ bedeutet im inneren Sinn nicht zwischen zweien, sondern im ganzen und einzelnen; zwei bezeichnet nämlich die Verbindung in eins; somit bedeutet es alles, was in einem ist, somit das Ganze und Einzelne in demselben.

Daß man unter zwei im Himmel solches versteht, kommt daher, daß wenn bei den Engeln von zwei Wahrheiten die Rede ist, die nicht miteinander übereinstimmen, sich unterhalb ihrer zwei Geister darstellen, die miteinander streiten, und welche die Träger mehrerer Gesellschaften sind. Dann erscheint das Ganze und Einzelne, was der einen Wahrheit angehört, bei dem einen Geist, und das Ganze und Einzelne, was der anderen Wahrheit angehört, bei dem anderen, dadurch wird man inne, wie sie verbunden werden können. Daß es so ist, davon durfte ich (Swedenborg) mich durch Erfahrung überzeugen. Daher kommt es, daß durch zwei auch das Volle bezeichnet wird. HG 9166

„Viereckig soll es sein, doppelt“ bedeutet das Gerechte und Vollkommene. Dies erhellt aus der Bedeutung von viereckig, insofern es das Gerechte bezeichnet; daß es auch das Vollkommene bedeutet, kommt daher, weil es doppelt war, und in dem Doppelten liegt die Bedeutung von allem Gutem und allem Wahren. Auf der rechten Seite bedeutet es alles Gute, aus dem das Wahre ist, und auf der linken Seite das Wahre aus dem Guten, somit bezeichnet es auch die vollkommene Verbindung beider. Daher kommt es auch, daß zwei eine Verbindung bedeutet, und auch „alles und jedes“, sowie auch das Volle. HG 9861

Zweieinhalb

„Zwei Ellen und eine halbe ihre Länge“, bedeutet das Ganze in Ansehung des Guten.

Dies erhellt aus der Bedeutung von zweieinhalb, sofern es „viel“ und das Volle bezeichnet, und wenn vom Göttlichen die Rede ist, das Ganze. Daß zweieinhalb viel und das Volle bedeutet, beruht darauf, daß diese Zahl das gleiche bezeichnet, wie fünf, zehn, hundert und tausend; denn das Doppelte von zweieinhalb ist fünf, und das Doppelte von fünf ist zehn, und zehn mal zehn ist hundert. Die verdoppelten und multiplizierten Zahlen bedeuten nämlich das gleiche, wie die einfachen, aus denen sie entstehen. HG 9487

Zweig

Hes.31/3,4: „Siehe, Aschur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Ästen, und ein schattiger Lustwald, und hoch an Höhe, und zwischen dem Dickicht war ihr Zweig; Wasser haben sie wachsen gemacht, die Tiefe der Wasser hat sie hoch

gemacht, ein Strom ging rings um die Pflanzungen“: das Vernünftige wird genannt eine Zeder auf dem Libanon; der Zweig zwischen dem Dickicht bedeutet das Wißtümliche des Gedächtnisses, mit dem es sich so verhält. HG 119

Matth.24/32: „Von dem Feigenbaume aber lernet ein Gleichnis: wenn sein Zweig zart wird, und die Blätter hervorsprossen, so erkennet ihr, daß der Sommer nahe ist“: bedeutet das Erste der neuen Kirche.

Der Feigenbaum ist das Gute des Natürlichen, der Zweig ist die Neigung desselben, und die Blätter sind Wahrheiten. Das Gleichnis aus dem sie lernen sollten, bedeutet, daß jene Dinge bezeichnet werden.

Wer den inneren Sinn des Wortes nicht kennt, kann durchaus nicht wissen, was der Vergleich der Ankunft des Herrn mit dem Feigenbaum und dessen Zweigen und Blättern in sich schließt; aber, weil alle Vergleiche im Worte auch Bezeichnungen oder Sinnbilder sind, so kann man hieraus erkennen, was jene bedeuten. Überall, wo der Feigenbaum im Worte genannt wird, bedeutet er im inneren Sinne das Gute des Natürlichen; daß der Zweig seine Neigung bedeutet, kommt daher, weil die Neigung aus dem Guten hervorsproßt, wie der Zweig aus seinem Stamm. Daß die Blätter Wahrheiten sind.

Daraus erhellt nun, was jenes Gleichnis in sich schließt, daß nämlich, wenn eine neue Kirche vom Herrn geschaffen wird, alsdann zuallererst das Gute des Natürlichen erscheint, d.h. das Gute in der äußeren Form mit seiner Neigung und seinen Wahrheiten. Unter dem Guten des Natürlichen wird nicht das Gute verstanden, in das der Mensch geboren wird, oder das er von den Eltern her hat, sondern das Gute, das geistig ist in bezug auf seinen Ursprung; in dieses wird niemand geboren, sondern es wird vom Herrn mitgeteilt durch Erkenntnisse des Guten und Wahren. Deswegen ist der Mensch, bevor er in diesem Guten, nämlich in dem geistig Guten ist, nicht ein Mensch der Kirche, wie sehr es auch aus dem angeborenen Guten den Anschein habe, daß er es sei. HG 4231, 9141

Zweihundertfünfzig

„Die Hälfte davon, fünfzig und zweihundert“ bedeutet die entsprechende Menge. Dies erhellt aus der Hälfte der vorigen Zahl, sofern sie etwas und ziemlich viel oder so viel als für den Bedarf nötig bezeichnet, somit auch die entsprechende Menge. Daher kommt es, daß fünfzig und zweihundert, weil sie die Hälfte des vorigen sind, nämlich die Hälfte der Zahl Fünfhundert, die entsprechende Menge bedeuten.

Wie es sich damit verhält, kann aus Beispielen erhellen, z.B. wenn die Zahl Zehn: wenn diese Zahl bedeutet „alle“, dann bedeutet deren Hälfte oder fünf „etliche“; wenn zehn das „Volle“ bedeutet, dann bedeuten fünf „ziemlich viel“; wenn aber zehn „viel“ bedeutet, dann bedeuten fünf „etwas“, und so fort. Ebenso verhält es sich mit den übrigen Zahlen, wenn sie halbiert werden.

Die gleiche Bedeutung hat fünfzig in Beziehung auf hundert, und die gleiche fünfzig in Beziehung auf fünfhundert. Ob die Zahl größer oder kleiner ist, gilt gleich, weil die größeren Zahlen das gleiche bedeuten, wie die kleineren, aus

denen sie bestehen; und die Zahlen bedeuten im Wort Sachen.

Hieraus kann man ersehen, daß diese Zahl, welche die Hälfte der vorigen ist, nicht die Hälfte des Innewerdens des inneren Wahren in Beziehung auf das Innewerden des äußeren Wahren bezeichnet, sondern das entsprechende Quantum; denn die Dinge in den Himmeln werden nicht gemessen und gezählt wie die Dinge auf Erden, weil in den Himmeln keine Räume und Zeiten sind, sondern statt derselben die Zustände, die in Ansehung der Qualität und Quantität wahrgenommen werden, ohne Rücksicht auf irgendeine Zählung; denn die Zählung und Messung schließt solches in sich, was dem Raum und was der Zeit angehört, somit auch, was der Natur im Letzten eigen ist. HG 10255

Zweitgeborenen

„Und sie empfing abermals und gebar einen Sohn“ bedeutet das Böse.

Dies erhellt aus der Bedeutung des Sohnes, sofern er das Wahre ist, und auch das Gute, somit im entgegengesetzten Sinn das Falsche und auch das Böse, aber das Böse, das aus dem Falschen stammt. Dieses Böse ist in seinem Wesen das Falsche, weil es aus demselben kommt; denn wer Böses tut aus dem Lehrfalschen, der tut das Falsche, weil es aber mit der Tat geschieht, wird es böse genannt. Daß durch den Erstgeborenen das Falsche bezeichnet wird, und durch diesen Zweitgeborenen das Böse, wird daraus klar, weil von diesem Sohn erwähnt wird, er habe wirklich Böses getan, nämlich „er habe den Samen zur Erde verdorben, um nicht Samen zu geben seinem Bruder; und es war böse in den Augen Jehovahs, was er tat, und er ließ ihn auch sterben“.

Außerdem wurde in den alten Kirchen durch den Zweitgeborenen bezeichnet das Wahre des Glaubens im Tun, durch diesen also das Falsche im Tun, d.h. das Böse. Daß es das Böse ist, was durch diesen bezeichnet wird, kann auch daraus erhellen, daß der Erstgeborene Er von seinem Vater oder Jehudah genannt wurde, hingegen dieser, nämlich Onan, von seiner Mutter, der Tochter Schuas, wie man in der Grundsprache sehen kann, denn durch Mann wird im Wort das Falsche bezeichnet, und durch Weib das Böse desselben. Da durch die Tochter Schuas das Böse bezeichnet wird, deshalb wird, weil Er von seinem Vater mit Namen genannt wurde, durch ihn das Falsche bezeichnet, und weil Onan von seiner Mutter, wird durch ihn das Böse bezeichnet; denn jener war so gleichsam des Vaters Sohn, dieser aber gleichsam der der Mutter. HG 4823

Zweiundvierzig

Offb.11/2: „Den Vorhof, der innerhalb des Tempels ist, wirf hinaus, daß du ihn nicht messest, weil er den Heiden gegeben ist, welche die heilige Stadt zertreten werden zweiundvierzig Monate lang“.

Offb.13/5: „Es ward dem Tier ein Maul gegeben, zu reden Großes und Lästerungen, und es ward ihm Macht gegeben, zweiundvierzig Monate lang sein Wesen zu treiben“: hier für die Dauer der Verwüstung; denn es wird keineswegs eine Zeit von zweiundvierzig Monaten verstanden, wie jeder wissen kann. Es heißt aber hier zweiundvierzig, was soviel als vierzig; dies hat darin seinen Grund, daß sieben

Tage das Ende der Verwüstung und einen neuen Anfang, sechs aber die Arbeit bezeichnen, weil sechs Tage der Arbeit und des Kampfes sind, weshalb nun sieben mit sechs multipliziert sind, woraus sich die Zahl Zweiundvierzig ergibt, welche bezeichnet die Dauer der Abstreifung der Versuchung oder die Arbeit und den Kampf des wiederzugebärenden Menschen, worin Heiliges ist. Es ist aber die runde Zahl Vierzig, für die nicht runde Zweiundvierzig angenommen, wie aus jenen Stellen in der Offenbarung erhellt. HG 730

Zwilling

„Und siehe, Zwillinge in ihrem Mutterleib“, daß dies bedeutet, beides sei miteinander empfangen worden, erhellt aus der Bedeutung der Zwillinge, welche sind beides, nämlich das Gute, das vorgebildet wird durch Esau, und das Wahre, das vorgebildet wird durch Jakob; und aus der Bedeutung von im Mutterleib, welcher ist die Empfängnis.

Daß beides, nämlich das Gute und Wahre des Natürlichen, miteinander empfangen wurde, damit verhält es sich so: alles, was geboren wird, hat sein Sein vom Vater, und sein Dasein von der Mutter, beides muß sein, wenn etwas werden soll. Das Natürliche in Ansehung des Guten wird empfangen vom Guten des Vernünftigen als vom Vater, und in Ansehung des Wahren wird es empfangen vom Wahren des Vernünftigen als von der Mutter. Das Gute ist es, was Leben gibt, aber durch das Wahre, dieses beides wird genannt die Seele, aber doch ist das Gute hauptsächlich die Seele, das Wahre aber kleidet es wie mit einer Art von zartem Gefäß oder Leib, so daß das Gute im Wahren ist. Dies ist es, was bezeichnet wird dadurch, daß Zwillinge in ihrem Mutterleib. HG 3299

Zwölf

Daß zwölf den Glauben oder das, was Sache der Liebe und aus ihr des Glaubens ist, in einem Inbegriff bezeichne, kann ebenfalls vielfach aus dem Wort begründet werden, sowohl durch die zwölf Söhne Jakobs und ihren Namen, als durch die zwölf Stämme Israels und durch die zwölf Jünger des Herrn. HG 577

In der Offenbarung kommt öfter die Zahl Zwölf vor, und sie ist eine heilige Zahl, weil sie das Heilige des Glaubens bezeichnet. HG 648

„Zwölf Jahre hatten sie dem Kedorlaomer gedient“, daß dies bedeutet, das Böse und Falsche sei im Knabenalter nicht zum Vorschein gekommen, sondern habe dem scheinbar Guten und Wahren gedient, erhellt aus der Vorbildung und Bedeutung Kedorlaomers, sodann derer, die gedient hatten, von denen 1Mo.14/1,2 die Rede war, wie auch aus der Bedeutung von zwölf: Kedorlaomer mit denen, die im 2. Vers genannt werden, bedeutet das scheinbar Gute und Wahre beim Herrn, somit den äußeren Menschen in betreff desselben, hier Kedorlaomer als Zusammenfassung für alle, die im 2. Vers genannt werden, wie dies auch aus dem Folgenden erhellt, sodann daraus, daß er der König von Elam war, von dessen Bedeutung früher gehandelt wurde, sofern sie nämlich ist der Glaube aus der

Liebtätigkeit, hier also das Wahre und das Gute; denn der Glaube und was zum Glauben gehört, ist nichts als Wahrheiten und die Liebtätigkeit, und was zur Liebtätigkeit gehört ist Gutes. Hier aber Gutes der Kindheit, das, obwohl es als gut erscheint, doch nicht gut ist, solange das Erbböse dasselbe verunreinigt, es ist aus der Selbstliebe und aus der Weltliebe, was anhängt und anklebt; alles, was der Selbstliebe und Weltliebe angehört, erscheint dann als gut, es ist aber nicht gut. Es ist jedoch gut zu nennen, solange es beim Kind oder Knaben ist, der noch nicht weiß, was wahrhaft gut ist. Die Unwissenheit entschuldigt, und die Unschuld macht, daß es wie Gutes erscheint. Allein die Sache verhält sich anders, wenn der Mensch unterrichtet ist, und weiß, was gut und böse ist. Ein solches Gute und Wahre, wie es beim Knaben ist, bevor er unterrichtet ist, wird bezeichnet durch Kedorlaomer.

Daß „sie zwölf Jahre gedient hatten“ bedeutet, die ganze Zeit, solange ein solches Gutes und Wahres da ist, denn zwölf bedeuten im inneren Sinn alles, was dem Glauben der Liebtätigkeit oder dem Glauben aus der Liebtätigkeit angehört, ebenso wie Elam, und solange ein solches Gute und Wahre beim Menschen ist, sei es in seinem Knabenalter, oder in seiner übrigen Lebenszeit, kann das Böse und Falsche nichts ausrichten, d.h., die bösen Geister mucksen nicht, etwas zu tun, oder etwas Böses zuzufügen, wie sich dies ganz offen herausstellt bei den Kindern, gutartigen Knaben und solchen, die einfältigen Herzens sind, wenn sich bei diesen auch böse Geister, oder die ärgsten aus der höllischen Rote befänden, so würden sie doch gar nichts ausrichten können, sondern sind unterjocht, was hier dadurch bezeichnet wird, daß sie zwölf Jahre dem Kedorlaomer gedient hatten; die Ursache, warum sie alsdann unterjocht sind, und dienen, ist die, daß der Mensch sich noch nicht eine Sphäre der Begierden und Falschheiten angeeignet hat; denn die bösen Geister und Genien dürfen nur auf dasjenige einwirken, was der Mensch sich wirklich angeeignet hat, nicht auf das, was ihm anerbt ist. Weshalb denn, bevor der Mensch sich solche Sphären angeeignet hat, die bösen Geister dienen; sobald er aber sie sich aneignet, drängen sie sich bei ihm ein und suchen zu herrschen, denn alsdann sind sie in ihrer eigenen Sphäre, und finden in ihr eine gewisse Lust, oder ihr eigentliches Leben; wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler.

HG 1667

„Zwölf Fürsten wird er zeugen“, daß dies bedeutet die vornehmsten Gebote, welche die der Liebtätigkeit sind, erhellt aus der Bedeutung von zwölf, sofern sie sind alles zum Glauben gehörige; und aus der Bedeutung der Fürsten, sofern sie sind das Vornehmste.

Daß zwölf alles zum Glauben Gehörige bedeuten, war bisher der Welt unbekannt, und dennoch bedeutet die Zahl Zwölf, sooft sie im Wort, sowohl im historischen als prophetischen, vorkommt, nichts anderes. Durch die zwölf Söhne Jakobs, und von daher durch die nach ihnen genannten zwölf Stämme, wird nichts anderes bezeichnet; ebenso durch die zwölf Jünger des Herrn; jeder von jenen und diesen bildete etwas Wesentliches und Hauptsächliches des Glaubens vor. HG 2089

Durch zwölf wird bezeichnet, alles der Liebtätigkeit und daher des Glaubens, was dem Reich des Herrn angehört. Hier aber sind es sechs, somit die Hälfte, aber die halbe Zahl schließt das gleiche in sich was die ganze, denn die Multiplikation und Division ändert nichts am Wesen der Sache selbst, wenn nur das gleiche zugrunde liegt. HG 3239

„Zwölf Fürsten ihrer Völker“, daß dies bedeutet alles Hauptsächliche jener geistigen Kirche, erhellt aus der Bedeutung von zwölf, sofern sie sind alles zum Glauben oder zur Kirche Gehörige; aus der Bedeutung der Fürsten, sofern sie sind Hauptsächliches; und aus der Bedeutung der Völker, sofern es sind diejenigen, die in Wahrem sind, somit die zur geistigen Kirche gehören, denn von solchen wird gesagt, daß sie in Wahrem seien.

Daß alle Zahlen im Wort Sachen bedeuten, kann offenbar erhellen aus der Zahl Zwölf, die so oft vorkommt. Diese Zahl bedeutet überall, wo sie im Wort gelesen wird, alles; wie denn die zwölf Stämme im Alten Testament und die zwölf Apostel im Neuen bedeuten alles des Glaubens, folglich alles der Kirche; somit hier die zwölf Fürsten alles Hauptsächliche jener Kirche, das durch ebenso viele Söhne Jischmaels vorgebildet wird. HG 3272

Zwölf Stämme Israels

Weil in dem nun Folgenden von den zwölf Söhnen Jakobs gehandelt wird, und nach ihnen als den Vätern die zwölf Stämme Israels genannt worden sind, so muß hier vorläufig gesagt werden, was die Stämme bedeuten, und warum es zwölf gewesen sind.

Niemand noch weiß das Geheimnis, das hierin liegt, weil man glaubte, die Geschichten des Wortes seien eben bloße Geschichten, und es sei in ihnen nicht mehr Göttliches, als daß sie dienen könnten zu Nutzenwendungen, wenn von heiligen Dingen die Rede ist. Daher hat man auch geglaubt, die zwölf Stämme hätten nichts anderes bezeichnet, als die Einteilungen des jüdischen Volkes in ebenso viele unterschiedene Völkerschaften oder allgemeine Familien, während sie doch göttliche Dinge in sich schließen, nämlich ebenso viele Hauptabteilungen des Glaubens und der Liebe, folglich was dem Reich des Herrn in den Himmeln und auf Erden angehört, und zwar ein jeder Stamm etwas Universelles. Was aber ein jeder bezeichnet, wird aus dem gleich Folgenden klar werden, wo von den Söhnen Jakobs, von denen jene Stämme den Namen bekamen, gehandelt wird. Im allgemeinen bezeichneten die „Zwölf Stämme“ alles zur Lehre des Wahren und Guten oder des Glaubens und der Liebe Gehörige, denn dieses, nämlich das Wahre und das Gute, oder der Glaube und die Liebe, macht das Reich des Herrn; das nämlich, was dem Wahren oder Glauben angehört, ist das Ganze des Denkens daselbst, und das, was dem Guten oder der Liebe angehört, ist das Ganze der Neigung; und weil die jüdische Kirche eingesetzt worden ist, damit sie das Reich des Herrn vorbilden sollte, darum bezeichneten die Abteilungen jenes Volkes in zwölf Stämme eben jenes. Dies ist das Geheimnis, das früher nicht aufgedeckt worden ist. HG 3858

„Und Jakob berief seine Söhne“, bedeutet die Anordnung der Wahrheiten des Glaubens und des Guten der Liebe im Natürlichen.

Dies erhellt aus der Bedeutung von berufen, insofern es ein Anordnen bezeichnet, denn der Grund der Berufung war, damit die Glaubenswahrheiten und das Gute der Liebtätigkeit in dieser Ordnung bleiben möchten; und aus der vorbildlichen Bedeutung Jakobs und seiner Söhne, insofern sie die Glaubenswahrheiten und das Gute der Liebe im Natürlichen bezeichnen.

Was die Ordnung der Glaubenswahrheiten und des Guten der Liebe anbelangt, die hier bezeichnet wird, und im inneren Sinn in diesem Kapitel dargestellt wird, so muß man wissen, daß die zwölf Stämme Israels alles Wahre und Gute in *einer* Zusammenfassung vorbildeten, mithin alles Wahre und Gute, das vom Herrn hervorgeht, und daher auch das, was im Himmel ist, und aus dem der Himmel ist; und weil alles im allgemeinen, so wird auch das einzelne im besonderen vorgebildet, denn die Gattungen enthalten die besonderen Arten in sich, wie das Allgemeine die besonderen Teile.

Je nach dem Guten und dem daraus stammenden Wahren wechselt das Licht im Himmel, und nach den Arten des Lichtes wechseln die Zustände der Einsicht und Weisheit; daher kommt es, daß durch das Urim und Thummim das Licht hindurchglänzte und hindurchschimmerte, und zwar auf verschiedene Weise, gemäß dem Zustand der Sache, über die eine Befragung stattfand. Dies geschah, weil die zwölf Stämme, durch die alles Wahre und Gute im allgemeinen bezeichnet wurde, eingeschrieben standen auf dem Brustschild, oder auf dem Urim und Thummim; denn für einen jeden Stamm war ein besonderer kostbarer Stein darinnen. Kostbare Steine waren es, weil diese die geistigen und himmlischen Wahrheiten bezeichnen; und das Gold, in dem sie eingefaßt waren, das Gute. Dies ist das Geheimnis, das durch das Urim und Thummim versinnbildlicht wurde.

HG 6335

„Daß ich euch anzeige, was euch begegnen wird am Ende der Tage“ bedeutet, wie beschaffen der Zustand der Kirche sei in der Ordnung, in der sie alsdann sich befinde.

Dies erhellt aus der Bedeutung von anzeigen, was begegnen wird, insofern es ein Mitteilen und Vorhersagen bezeichnet, und aus der Bedeutung von „am Ende der Tage“, insofern es das Letzte des Zustandes bezeichnet, in dem sie sich zusammen befinden; denn Tage bedeuten Zustände, und das Ende bezeichnet das Letzte, somit bedeutet das Ende der Tage das Letzte des Zustandes, und zwar des Zustandes, in dem sich das Wahre und Gute im allgemeinen befindet, wenn es in seiner Ordnung beisammen ist.

Der Zustand der Kirche wird bezeichnet, weil das Wahre und Gute, das durch Jakob und dessen Söhne vorgebildet wird, die Kirche ausmacht; daher wird durch Jakob die Kirche vorgebildet, also auch durch seine Söhne. Die Beschaffenheit des Zustandes wird bezeichnet, weil das Vorbildliche der Wahrheiten und des Guten der Kirche sich gemäß der Ordnung verhält, in der die Söhne Jakobs oder die Stämme im Worte genannt werden; denn eine andere Beschaffenheit wird

bezeichnet, wenn an erster Stelle Ruben genannt wird: wenn nämlich Ruben, dann geht die Beschaffenheit vom Glauben aus; wenn hingegen Jehudah, dann beginnt sie von der Liebe; anders, wenn von einem anderen. Auch verändert sich die Beschaffenheit je nach der Ordnung, in der die übrigen nach ihnen genannt werden; daraus entstehen unzählige, ja unendliche Veränderungen. Dies ist in höherem Grade der Fall, wenn die Wahrheiten und das Gute im allgemeinen, die durch die zwölf Stämme bezeichnet werden, auch Veränderungen im besonderen, und zwar unzählige erleiden; hierdurch erhält jedes Wahre und Gute im allgemeinen ein anderes Ansehen; und mehr noch, wenn diese besonderen Gattungen wieder unzählige einzelne Veränderungen annehmen, und so fort. Daß daraus unendliche Abwechslungen entstehen, kann auch aus mehreren Dingen in der Natur erläutert werden.

Daher kommt es nun, daß durch die zwölf Stämme, wenn sie in der einen Ordnung im Wort genannt werden, etwas anderes bezeichnet wird, als wenn in einer anderen. Mithin wird in diesem Kapitel etwas anderes bezeichnet, als an anderen Stellen.

HG 6337